

Ein „Stadtorden“ auf dem Land

**Der Augustiner–Eremiten–Konvent Seemannshausen
im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit**

**Band 1
Text**

Inaugural – Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät III
(Geschichte, Gesellschaft und Geographie)
der Universität Regensburg

vorgelegt von

Martin Weindl
aus
Regensburg

2007

Regensburg 2007

Erstgutachter:

Prof. Dr. Albrecht P. Luttenberger

Zweitgutachter:

Prof. Dr. Jörg Oberste

*Meinen Eltern
Hans und Emilie Weindl*

*und meinem Bruder
Peter Weindl*

in liebevoller Erinnerung

INHALT

INHALT	5
VORWORT	11
EINLEITUNG	13
TEIL I FORSCHUNGSBERICHT.....	17
1 Mendikantenforschung zum Begriffsfeld „Stadt und Land“	19
1.1 Grundlegung und ältere Ordens- und Stadtforschung bis 1945.....	19
1.2 Mittlere Mendikantenforschung und die Thesen LEGOFFs	19
1.3 Neuere Mendikantenforschung in Deutschland nach LEGOFF	21
1.4 Forschungsrichtung Bettelorden in Stadt und Land	24
1.4.1 Frühe Ordenstheoretiker	24
1.4.2 Moderne Forschungen: Mendikantenregionen und Termineisystem	26
1.5 Spezialforschungen zu Studium, Seelsorge, Spiritualität und Architektur ..	29
2 Forschungsstand Augustiner–Eremiten.....	30
2.1 Allgemeine Ordensgeschichte	30
2.2 Forschungen zu den Augustiner–Eremiten in Deutschland	32
3 Forschungsstand zum Konvent Seemannshausen	33
3.1 Archivalien	33
3.1.1 Bestände im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München	33
3.1.2 Bestand in der Bayerischen Staatsbibliothek München.....	36
3.1.3 Bestände im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg.....	36
3.2 Literatur	36

TEIL II GRÜNDUNG UND KONSOLIDIERUNG.....39

1 Gründung und Erstaussstattung.....	41
1.1 Der Stifter Heinrich Seemann und seine Familie	41
1.1.1 Die Gründungsurkunde.....	41
1.1.2 Der Stifter Heinrich Seemann.....	41
1.1.3 Die Stifterfamilie Seemann	43
1.1.4 Die Seemann in der weiteren Konventsgeschichte.....	44
1.2 Die Grafen von Leonsberg als erste Förderer	46
2 Die Einbindung des Konvents in die Ordensstruktur	48
2.1 Die Gründung als Wilhelmitenkloster	48
2.2 Die Eingliederung in den Orden der Augustiner–Eremiten.....	49
2.3 Die Stellung des Konvents im Augustiner–Orden bis zur Reformation.....	52
3 Das Verhältnis zu Episkopat und Klerus	55
3.1 Die Bischöfe und das Domkapitel von Regensburg	55
3.2 Bischöfe anderer Diözesen	57
3.3 Sonstiger Welt- und Ordensklerus.....	57
4 Das Verhältnis zu den bayerischen Herzögen	59
5 Zusammenfassung	64

TEIL III PRIOREN UND BRÜDER.....67

1 Gründung und erste Jahrzehnte	69
2 Meingold (†1308).....	70
3 Ruger (vor 1325 – nach 1345).....	71
4 Friedrich Stampfreuter (1345–57)	72
5 Friedrich Aspek (1357–70) und Heinrich Gutttag (1370–85).....	73
6 Peter Holzhauser (1385–98)	73
7 Johannes Köstinger (um 1398–1410)	74

8 Johannes Wieland (1410 – nach 1426).....	75
9 Georg Kastl (1428–37)	76
10 Heinrich Puchberger (1442–48, 1454–58) und Johannes (1449–54)	78
11 Adam Püz (1459–66) und Erhard Hirsch (1466–78, 1481–87)	80
12 Franz Wieland (1478–81) und Balthasar Hauenschild (1487–90)	82
13 Johannes Fabri (1490–1508)	83
14 Hieronymus Wolkner (1508–32).....	85
15 Johannes Arzberger (1532–55).....	87
16 Martin Eder (1555–1560) und die Visitation von 1559	88
17 Prioren, Administratoren und Vikare in den Jahren des Verfalls (1560–86)	95
18 Stephan Gangkofer (1586–1604) und Johannes Zanger (1604/05).....	98
19 Johann Baptist Maggat (1605–08).....	101
20 Simplician Zanger (1608–10), Johannes German (1610/11) und Johannes Schräsl (1611–13).....	102
21 Joseph Melffer (1613–16)	103
22 Eleutherius Agricola (1616–21/22) und Augustin Fuess (1621/22).....	104
23 Evangelist Guthardt (1623–25), Paul Höfler (1625–32) und Stephan Greimel (1632–36)	105
24 Jordan Degler (1637–42).....	106
25 Columban Sibner (1643–45) und Adeodatus Reichenkammerer (1645–48) ..	107
26 Wilhelm Schräll (1648) und Jordan Halecius (1648–54).....	108
27 Navigius Faber (1654–57, 1662–71, 1677–79).....	110
28 Simon Spitzweg (1657/58), Sebastian Mack (1658–61), Ambrosius Wenig (1661/62) und Cornelius Moyse (1671–77)	114
29 Kasimir Gnädler (1679–82).....	115
30 Marcellinus Helgemayr (1682–88).....	116

31 Peregrin Maurer (1688–91, 1694–1703) und Alphons Landsberger (1691–94)	119
32 Prosper Helgemayr (1703–07)	121
33 Angelinus Urial (1708–11)	123
34 Angelus Höggmayr (1711–21)	124
35 Alipius Schmid (1721–24)	135
36 Prioren bis zur Säkularisation 1802	136
37 Barnabas Plank (1798–1802) und die Säkularisation 1802	143
Liste der Prioren:	146
Liste der Subprioren:	148

TEIL IV DIE WIRTSCHAFTLICHEN GRUNDLAGEN149

1 Die Gründungsausstattung als Wilhelmitenkloster	151
2 Die Entwicklung des Armutsbegriffs bei den Augustiner–Eremiten	153
2.1 Vorläuferorden, Gründungsvorschriften und Übergangskonstitutionen	153
2.2 Die Regensburger Konstitutionen von 1290	155
3 Seelsorge als Einnahmequelle des Konvents Seemannshausen	159
3.1 Seelsorge, Exemtion und Privilegien bei den Augustiner–Eremiten	159
3.2 Exemtion und Privilegien im Konventsarchiv Seemannshausen	163
3.3 Einnahmen aus Almosen und Spenden	165
3.3.1 Ablässe	165
3.3.2 Terminierwesen	169
3.3.2.1 Die Anfänge in Seemannshausen	170
3.3.2.2 Terminierhäuser	171
3.3.2.3 Terminierbrüder	172
3.4 Einnahmen aus Seelgeräten	173
3.4.1 Geschichtliche Entwicklung	174
3.4.2 Totengedenken bei den Bettelorden	179
3.4.3 Charakteristik der Seelgeräte im Konvent Seemannshausen	181
3.4.3.1 Allgemeine Gedächtnisstiftungen und Jahrtage	182
3.4.3.2 Stiftung von Grablegen	183

3.4.3.3 Mess-Stiftungen	184
3.4.3.4 Altarstiftungen	185
3.4.3.5 Zusatzleistungen und Besonderheiten	186
3.4.3.6 Dotierung der Seelgeräte	192
4 Sonstige Einnahmequellen des Konvents Seemannshausen	196
4.1 Wirtschaftlich relevante Privilegien	197
4.2 Charakteristik der Konventsökonomie	199
4.2.1 Arrondierung durch Tausch.....	199
4.2.2 Kauf und Verkauf gegen Geldbetrag.....	201
4.2.3 Übergabe gegen Zinszahlung	204
4.2.4 Besitzstreit	206
4.2.5 Schuldenaufnahme	207
4.2.6 Erbschaft.....	207
4.2.7 Aufnahme von Pfründnern	209
5 Zusammenfassung: Die Konventswirtschaft und ihre Wirkregion	210
ERGEBNISSE	215
BIBLIOGRAPHIE	219

Quellenanhang (Band 2)

VORWORT

Die vorliegende Arbeit dient als Dissertation im Fach Geschichte an der Philosophischen Fakultät III (Geschichte, Gesellschaft und Geographie) der Universität Regensburg. Es ist mir eine angenehme Pflicht, all denen zu danken, die mich bei meiner Forschungsarbeit unterstützt haben.

An erster Stelle ist hier mein verehrter Lehrer Herr Prof. Dr. Albrecht Luttenberger zu nennen, der diese Dissertation in aufmerksamer, zuvorkommender und überaus sachkundiger Weise betreut hat. In den ersten Jahren der Anfertigung der Arbeit von 1996 bis 1999 war er zudem als Leiter des Graduiertenkollegs „Regionale Identität(en) und politische Integration“ der kompetente Ansprechpartner in allen organisatorischen Problemen. Der Deutschen Forschungsgemeinschaft sei an dieser Stelle für die mehrjährige finanzielle Förderung meines Forschungsvorhabens ausdrücklich gedankt.

Danken möchte ich auch den Damen und Herren der von mir benutzten Bibliotheken, beginnend mit der immer noch hervorragend ausgestatteten Universitätsbibliothek Regensburg. Meinen Dank auch den Mitarbeitern der Staatlichen Bibliothek und der Bischöflichen Zentralbibliothek in Regensburg und der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Unersetzlich war mir die Hilfe der Archivarinnen und Archivare des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München und des Bischöflichen Zentralarchivs in Regensburg.

Meinen Freunden Annedore Groß, Stefan Kremer, Richard Lewandowsky und Ferdinand Miltschitzky möchte ich für ihre immerwährende Hilfe, ihr festes Vertrauen und manchen Zuspruch von ganzem Herzen Dank sagen.

Regensburg, im Januar 2007

Martin Weindl

EINLEITUNG

Das Hochmittelalter war eine Zeit des Umbruchs und der Neugestaltung. Eine Intensivierung des Landesausbaus ermöglichte die Ernährung einer nicht-agrarischen Bevölkerung. Im daraus resultierenden Aufschwung der Städte wurden diese erstmals zu eigenständigen Größen, emanzipierten sich von den alten adeligen und klerikalen Herrschaftsträgern und erkämpften sich Freiheiten und Rechte.

Ein gesteigertes wirtschaftliches Wachstum weckte Ansprüche der Bürger nicht nur nach Teilhabe an der weltlichen Macht, sondern auch nach Mitgestaltung des religiösen Lebens. Es bildete sich einerseits die Institution der bürgerlich getragenen Stadtpfarrkirche heraus, andererseits riefen die Städter jetzt vermehrt nach den gerade im Entstehen begriffenen Bettelorden. Diese waren aus einer vielfältigen Armutsbewegung der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hervorgegangen, konnten sich jedoch von radikaleren, der Häresie verdächtigen Gruppen wie der Katharer und Waldenser distanzieren und wurden schließlich im Lauf des 13. Jahrhunderts von der römischen Kurie approbiert. Zu den Mendikanten (lat. *mendicare*: betteln) zählen im engeren Sinn die zwei älteren und größeren Orden der vom heiligen Dominikus 1215/16 gegründeten Dominikaner (*Ordo Fratrum Praedicatorum*, OP) und der Franziskaner (*Ordo Fratrum Minorum*, OFM), die ab 1208 dem charismatischen heiligen Franziskus von Assisi folgten. Die beiden kleineren und jüngeren Bettelorden sind die 1256 aus mehreren Eremitenorden gebildeten Augustiner-Eremiten und die 1226 approbierten, ursprünglich in Palästina beheimateten Karmeliten (*Ordo Fratrum Beatae Mariae Virginis de Monte Carmelo*, OC bzw. OCarm). Die Bettelbrüder aller Ordensrichtungen milderten durch ihre aktive Seelsorge und karitative Betreuung Verunsicherungen, die die neuartige urbane Lebenswelt des 13. Jahrhunderts aufgeworfen hatte. Schon frühzeitig wurde daher ihr Wirken in den Kommunen zum Erkennungszeichen der Bettelorden.

Schon damals stellten jedoch die Mendikanten-Theoretiker die Frage nach dem Selbstverständnis der Brüder, sahen diese doch Ihre Bestimmung anfangs nicht dezidiert als Stadtseelsorger sondern führten ihre Ursprünge auf Priestergemeinschaften (Dominikaner), Wanderprediger (Franziskaner) oder gar eremitische Kommunitäten (Augustiner-Eremiten, Karmeliten) zurück. Zudem wurde zu Anfang der Mendikantenbewegung in früh- und hochmittelalterlicher Tradition noch vor der Stadt als Hort säkularer Gesinnung und Gefahr für das Seelenheil gewarnt. Diese Einschätzung wurde aber im Laufe des 13. Jahrhunderts grundlegend revidiert. Jetzt wurden die Städte zu geeigneten Kulturzentren erklärt, in denen die besondere *cura animarum* der neuen Brüder dringend notwendig und überaus wirksam sei. Schon um 1300 schien es ein eindeutiges Charakteristikum der Mendikanten zu sein, einen Teil des städtischen Gefüges zu bilden.

Seit dem Mittelalter und bis in die Mendikantenforschung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein blieb die Prämisse von der Stadtgebundenheit der Bettelorden unbestritten. Erst Studien der 1970er und 1980er Jahre stellten zunehmend Fragen zur Wirksamkeit der Mendikanten auf das ländliche Umfeld ihrer städtischen

Niederlassungen, sei es auf direktem Wege, sei es indirekt über ihr charakteristisches System von Termineien als Außenstationen.

Meine hier vorliegende Dissertation soll sich in diese neueste Richtung der Mendikantenforschung einreihen. Sie legt eine strukturierte Studie über Gründung, Etablierung und Weiterentwicklung des niederbayerischen Augustiner–Eremiten–Konvents Seemannshausen von seinen Anfängen 1255 bis zum (vorübergehenden) Verfall im 16. Jahrhundert vor. Mit seiner Lage auf dem flachen Land ist dieser Konvent Sonderfall und Paradigma zugleich: Sonderfall in der Hinsicht, dass hier nicht nur eine Außenstation einer städtischen Mendikantenniederlassung auf dem Land entstanden ist, sondern gleich der Konvent selbst; Paradigma dahingehend, dass damit nicht nur ein Teil der ökonomischen und pastoralen Wirkmächtigkeit der Bettelmönche auf das Land zielte, sondern sämtliche materiellen, personellen und ideellen Ressourcen aus dem ländlichen Gebiet gezogen werden mussten. Geradezu paradox war die dabei entstandene Umkehrung des mendikantischen Termineisystems: während städtische Konvente Terminierstationen im Umland aufbauten, erwarben die Seemannshausener Brüder Häuser in den benachbarten Städten und Märkten.

Eine detaillierte Auswertung des Konventsarchivs, das zum größten Teil aus Urkunden über Besitzveränderungen besteht, sollte dabei unter anderem folgende Fragen beantworten helfen: Wie kam es zur Gründung des Klosters? War es als Familienkloster der Seemann vorgesehen? Welche Rolle spielte dabei der ansässige Ortsadel? Kam es beim Wechsel vom Wilhelmiten– zum Augustiner–Eremiten–Orden zu einem Funktionswechsel, zum Beispiel von den Aufgaben Landesausbau und Urbarmachung zur *cura animarum*? Wie sahen die ökonomischen Grundlagen des Konvents aus, und beeinträchtigte das Armutsideal einen Bettelordenskonvent auf dem Land? Wer waren die hauptsächlichen Stifter und woher kamen sie? Wie wirkten sich die landesherrlichen Privilegien–Verleihungen aus? Kann man einzelne Konventualen und ihre Herkunft urkundlich nachweisen?

Grundlage meiner Studie zum Konvent Seemannshausen ist die erstmalige wissenschaftliche Erschließung und Auswertung der noch erhaltenen Archivalien des Konventsarchivs, genügten doch bisherige Veröffentlichungen, wie eine erste kursorische Übersicht über die Anniversarien des Konvents und kleinere Aufsätze des Pfarrers und Heimatforschers Bartholomäus Spirkner aus den 1920er Jahren und die Erwähnung in Überblickswerken heutigen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht mehr.

Dabei gestaltete sich die Vorgehensweise bei der Bearbeitung der Quellen unterschiedlich. So konnten bei den noch vorhandenen archivalischen Vorarbeiten aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts (Prior Angelus Höggmayr und sein „*Heraldisches Ehrengedächtnis*“; BayHStA, Klosterliteralien Faszikel 411/7,3) wegen der dort vorherrschenden Aufzeichnungsform der bloßen Notiz über Besitzstandsänderungen des Klosters, nur unvollständige Angaben in Exzerptform ermittelt werden. Hingegen erlaubten die im Volltext abgeschriebenen Urkunden in den beiden Kopialbüchern (BayHStA, Klosterliteralien Seemannshausen 3 und 4) die Anfertigung vollständiger Urkundenregesten. Die dabei vorkommenden Personen- und Ortsnamen wurden dafür nach Möglichkeit genauer bestimmt: Personen nach Geschlecht, Zeitstellung, Herkunft und Stand; Ortsnamen wurden lokalisiert und auf die heutige Schreibweise überprüft und zur weiteren Einordnung nach den Kategorien des aktuellen „Amtlichen Ortsverzeichnisses für Bayern“, wie Ortstyp, Zugehörigkeit

zu politischen Gemeinden und Landkreisen aufgeschlüsselt. Eine historische Einordnung anhand des „Historischen Atlas für Bayern“ schloss sich an, wobei sich jedoch das nicht unerhebliche Problem ergab, dass der eigentlich für das Kloster Seemannshausen zuständige Band über das Landgericht Dingolfing noch nicht vorliegt und zudem dessen Bearbeiter, der Dingolfinger Museumsleiter Fritz Markmiller, mittlerweile verstorben ist. Somit konnten nur die Atlasbände für die umliegenden Landgerichte Eggenfelden, Pfarrkirchen, Mühldorf und Vilsbiburg verwendet werden.

Aus diesen Archivquellen schöpfend, konnten die Hauptteile meiner Dissertation entstehen: eine Untersuchung der besonderen Umstände der Gründung und der ersten Jahre des Konvents Seemannshausen und dessen Konsolidierung bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts, die Erstellung einer Prosopographie der Konventualen und eine Studie über die Wirtschaftsführung der Augustiner–Eremiten angesichts ihrer ungewöhnlichen Ansiedlung auf dem flachen Land.

TEIL I
FORSCHUNGSBERICHT

1 Mendikantenforschung zum Begriffsfeld „Stadt und Land“

1.1 Grundlegung und ältere Ordens- und Stadtforschung bis 1945

Dem geschichtlichen Wirken eines geistlichen Ordens kann sich auf zweierlei Art genähert werden. Zu allererst aus dem Orden selbst, indem sich einzelne Mitglieder Gedanken über die spirituellen Grundlagen ihrer Lebensweise machen und deren tatsächliche Umsetzung in der Welt im Laufe der Zeit nachvollziehen. Das war auch die Vorgehensweise der älteren Bettelordensforschung. Ordenshistoriker befassten sich vornehmlich mit der Erforschung ihrer eigenen Niederlassung von der Gründung bis zu ihrer möglichen Auflösung und Wiedererrichtung. Aus ihrer Binnenperspektive heraus widmeten sie sich natürlicherweise eher der Entfaltung der eigenen Ordensspiritualität, orientierten sich dabei an der Idealnorm der Gründerzeit und werteten deren ungenügende Umsetzung in Spätmittelalter und Reformationszeit negativ als Verfallserscheinung.¹ Dieser ideengeschichtliche Ansatz vernachlässigte aber fast vollständig die Außenwirkung eines Mendikantenkonvents und dessen Einbindung in seine Umwelt.

Der Umwelt eines spätmittelalterlichen Bettelordensklosters, nämlich der Stadt, widmete sich hingegen die ältere Stadtgeschichte. Diese behandelte in überwiegend rechtshistorischen Ortsstudien vor allem die städtische Verfassung, Wirtschaft und Gesellschaft. Erste Ansätze einer Kirchengeschichte der Stadt beschränkten sich auf die Darstellung der Beziehungen zwischen der Stadtgemeinde mit den kirchlichen Institutionen.² Vereinzelt wurden in diesen frühen Darstellungen aber auch schon die Bettelordensniederlassungen mit einbezogen.³

Dieses unverbundene Nebeneinander der älteren Ordens- und Stadtforschung überwand erstmals Herbert GRUNDMANN in seinem epochemachenden Aufsatz über die religiösen Bewegungen des 12. Jahrhunderts,⁴ in dem die Mendikanten zwar noch nicht selbst erschienen, sehr wohl jedoch ihre Vorläufer in der hochmittelalterlichen Armutsbewegung. Das grundlegend Neue an GRUNDMANNS Arbeit war aber ihr methodischer Ansatz mit der Einbeziehung des politischen, sozialen und geistigen Umfelds in die Beschreibung einer kirchlichen Bewegung. Dieser Impuls konnte jedoch erst nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs und der Wiederveröffentlichung des Aufsatzes im Jahr 1960 realisiert werden.

1.2 Mittlere Mendikantenforschung und die Thesen LEGOFFS

Viele Ortsstudien zum Thema „Stadt und Kirche“ verknüpften nach 1945 die traditionelle Darstellung der verfassungs- und rechtsgeschichtlichen Entwicklung der Kommunen mit sozioökonomischen Fragestellungen. Neue Ansätze zielten auf die Differenzierung von Klerus und Laien nach ihrer regionalen oder sozialen Herkunft, auf ihre Interaktion in politischer, wirtschaftlicher und spiritueller Hinsicht, ihre Zu-

¹ vgl. ELM, Verfall.

² PAULUS, Ordensklerus; SCHULTZE, Stadtgemeinde; FRÖLICH, Kirche.

³ KOCH, Rheingebiet; WIESEHOFF, Bettelorden.

⁴ GRUNDMANN, Bewegungen.

sammenarbeit oder ihre Konflikte. Leider blieben dabei Untersuchungen über die Niederlassungen der Mendikanten in der Stadt, wohl auf Grund der überall schwierigen Quellenlage, meist unterrepräsentiert oder fehlten vollständig. Nur Bernhard STÜDELI befasste sich in einer frühen Arbeit von 1969 eingehend mit den Bettelorden in den Städten der Deutschschweiz und untersuchte darin besonders das Verhältnis der Brüder zum Rat der Stadt und dessen Nutzung von Kirche und Konvent für städtische Versammlungen.⁵ Einen gewissen Eingang in die Reformationsforschung nach 1945 erhielten die Bettelorden durch Untersuchungen zur spätmittelalterlichen Frömmigkeit und zu Vorstufen des städtischen Kirchenregiments.⁶

Einen Überblick und die Zusammenfassung dieser „mittleren“ Stadt–Kirche–Forschung nach 1945 lieferte in den 1970er Jahren Jürgen SYDOW in zwei Aufsätzen⁷ und Brigide SCHWARZ im Jahr 1985.⁸ Wie schwierig jedoch die Situation im Feld „Bettelorden und Stadt“ noch war, zeigten zwei Arbeiten. Arno HERZIG musste es 1979 bei einer weiteren Problemskizze des Forschungsgebiets belassen,⁹ verwies aber eindringlich auf den wichtigen Aussagewert der ökonomischen Grundlagen eines Mendikantenkonvents. Norbert HECKER versuchte zwar mit einer städteübergreifenden Studie¹⁰ ein System in die bisherigen Untersuchungen zu bringen und wagte sogar generalisierende Aussagen dazu, scheiterte aber letztlich an den disparaten Ergebnissen der damals vorliegenden Ortsstudien und an seinem gravierenden methodologischen Fehler, auf eine Quellenbasis ganz zu verzichten.

Ein bedeutender Fortschritt in der Mendikantenforschung ging von der französischen Mediävistik aus. Im Jahr 1968 etablierte sich eine Enquête–Kommission an der *École Pratique des Hautes Études*, der heutigen *École des Hautes Études en Sciences Sociales* in Paris zur Erforschung des Stadtwerdungsprozesses im hochmittelalterlichen Frankreich. Deren Vorsitzender Jacques LEGOFF stellte dabei zwei Hypothesen auf: zum einen, dass die Anwesenheit von Bettelordenskonventen in einer Stadt ein Merkmal für ihren Urbanisierungsgrad sei, zum andern, dass die Lage der Konvente in der Stadt im Zusammenhang mit der sozialen Struktur stünde. Vereinfacht sprach er davon, dass erstens keine Mendikanten ohne Stadt beziehungsweise keine Stadt ohne Mendikanten denkbar sei und zweitens sich die Brüder wohl bevorzugt an der Peripherie und in den Vorstädten nahe den Neubürgern vom Land angesiedelt hätten.¹¹

⁵ STÜDELI, Minoritenniederlassungen.

⁶ MOELLER, Frömmigkeit; Ders., Reichsstadt.

⁷ SYDOW, Stadt; Ders., Bürgerschaft.

⁸ SCHWARZ, Stadt.

⁹ HERZIG, Beziehung.

¹⁰ HECKER, Bettelorden; – vgl. Kritik von BERG, Sozialgeschichte.

¹¹ LEGOFF, *Apostolat Annales*, 337: „*Notre enquête repose donc sur les deux hypothèses de travail suivantes, dont la première est la plus nécessaire, sinon la plus importante: 1. La carte urbaine de la France médiévale et la carte des couvents mendiants coïncident, c'est-à-dire: a) Pas de couvent mendiant en dehors d'une agglomération urbaine; b) Pas de centre urbain sans un couvent mendiant. [...] 2. Il y a un rapport entre la structure démographique et sociale des centres urbains et la localisation des couvents mendiants dans ces centres. Plus précisément les couvents mendiants s'installent au contact de nouveaux milieux urbains réclamant un évangélisation d'un type nouveau et comprenant en majorité de nouveaux immigrants, essentiellement d'origine rurale. D'où la localisation des couvents mendiants au moment de leur implantation dans les centres urbains surtout à la périphérie urbaine et notamment dans les faubourgs.*“; – vgl. auch: LEGOFF, *Apostolat Revue*; Ders., *Ordres*; Ders., *Dossier*.

Nach der Präzisierung von Fragestellung und Hypothesen entsprangen etliche Forschungsarbeiten dem Impuls LEGOFFS.¹² Während der Arbeitskreis im aquitanischen Fanjeaux sich der Mendikanten im Südfrankreich annahm, widmete sich Hervé MARTIN den Brüdern in der Bretagne und Walter SIMONS den Bettelorden in der Städtelandschaft Flandern.¹³ Eine *Table ronde* zum Thema „*Les Ordres Mendians et la Ville en Italie centrale*“ veranstaltete 1977 die *École française de Rome*, Charles Marie de LA RONCIÈRE untersuchte die Minderbrüder im *contado* von Florenz, Enrico GUIDONI stellte die Bettelbrüder in die Mitte seiner Urbanistikstudien und Luigi PELLEGRINI prägte den Terminus des *insediamento* bzw. *inurbamento* der Mendikanten in Italien.¹⁴ Eine Untersuchung im Sinne LEGOFFS legte John B. FREED für die Bettelbrüder im Deutschland des 13. Jahrhunderts vor.¹⁵

1.3 Neuere Mendikantenforschung in Deutschland nach LEGOFF

Die neuere Forschung in Deutschland folgte weniger LEGOFFS Definition des Urbanen mittels Mendikanten–Niederlassungen, sondern interessierte sich mehr für die innere Differenzierung in den Kommunen nach politischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht und die Rolle der Konvente dabei. Wie sich jedoch an den methodischen Unzulänglichkeiten der Studien von FREED und HECKER¹⁶ zeigte, fehlten für generalisierende Aussagen über das Wirken der Mendikanten in der deutschen Stadt des späten Mittelalters noch eine hinreichende Zahl genauer Ortsstudien mit maßgeblicher Einbeziehung wirtschaftlicher und prosopographischer Quellen.

Letzterem Problem wurde jedoch schon zu Beginn der 1980er Jahre abgeholfen. Martina WEHRLI–JOHNS legte in ihrer Arbeit über den Züricher Predigerkonvent¹⁷ besonderen Wert auf die Herausarbeitung der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Dominikaner vom Rat der Stadt und dessen daraus folgende Einflussnahme auf den Konvent. Erstmals in dieser Breite behandelte sie auch den umfangreichen Predigt- und Bettelbezirk der Brüder. In seiner Studie über das wirtschaftliche Verhalten der Bettelorden in Basel¹⁸ konnte Bernd NEIDIGER aus einer höchst reichhaltigen Quellenüberlieferung schöpfen. Grundlegende Erkenntnis seiner Arbeit ist die schrittweise Aufgabe des ordenstypischen Ideals der Armut der einzelnen Brüder und des Konvents in der Realität des städtischen Wirtschaftslebens. Da die Bettelbrüder ohne festen Grundbesitz auf Einkünfte aus ihrer Seelsorge angewiesen waren und zudem eine pekuniäre Heilsvorsorge gerade in ihrem Klientel des aufstrebenden Bürgertums um sich griff, übernahmen sie *nolens volens* vor allem das vertraglich abgesicherte Totengedächtnis für die Gläubigen, gerieten durch die reichen Einnahmen daraus jedoch in Konflikt mit ihrem Armutsverständnis. Dieser *circulus vitiosus* konnte mit der Verschärfung des Armutsgebots auch in der späteren Observanzbewegung nicht

¹² Zusammenfassungen der Ergebnisse der Enquête und ihrer Auswirkungen bei SCHMITT, Enquête; SIMONS, Bedelordensvestiging; – vgl. auch BERTRAND, Ordres; jetzt neu: eine Enquête über Bettelorden im 15. und 16. Jahrhundert: SAUZET, Enquête.

¹³ VICAIRE, Prédication; Ders., Mendians; MARTIN, Bretagne; SIMONS, Stad.

¹⁴ VAUCHEZ, Italie; LA RONCIÈRE, Florence; GUIDONI, Città; Ders., Architettura; PELLEGRINI, Tipologia; Ders., Insedimenti; Ders., Cura parocchiale.

¹⁵ FREED, Friars.

¹⁶ FREED, Friars; HECKER, Bettelorden.

¹⁷ WEHRLI–JOHNS, Zürich.

¹⁸ NEIDIGER, Basel.

grundsätzlich durchbrochen werden und löste sich erst mit dem Ende des mittelalterlichen Mendikantentums als solchem in der Reformation auf.

Herausgegeben wurde NEIDIGERS Studie in einer wichtigen Publikationsreihe der deutschen (Bettel-) Ordensforschung, betreut von deren Doyen Kaspar ELM¹⁹ an der Freien Universität Berlin. In den „Ordensstudien“ der „Berliner Historischen Studien“ sind auch die wichtigen Sammelbände zu „Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in der Städtischen Gesellschaft“ (1981),²⁰ „Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen“ (1989),²¹ und „Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Orden und Klöster“ (1992)²² sowie die Festschrift zum 70. Geburtstag des Herausgebers Kaspar ELM (1999)²³ erschienen.

Weitere wichtige Ortsstudien der 1980er Jahre zu Stadt und Diözese Würzburg, Frauenpastoral in Straßburg und Basel, Stadt und Landgebiet von Rothenburg ob der Tauber und die Minderbrüder in Regensburg legten ihren Schwerpunkt auf Fundierung, Entfaltung und Auswirkungen der besonderen Mendikantenseelsorge in den Städten.²⁴ Leider versäumten die Verfasser dabei den offensichtlichen Konnex zum Wirtschaftsverhalten der Konvente genau herauszuarbeiten, oder vernachlässigten gar die Rückversicherung ihrer Darstellung durch Quellenforschungen.

Anders dagegen bei der umfassenden Arbeit über die Bettelorden in Trier von Hans-Joachim SCHMIDT.²⁵ Er schloss sich in der Methodik dem Vorbild der Basel-Monographie NEIDIGERS an, konnte jedoch mit den Niederlassungen der Dominikaner, Minderbrüder, Augustiner-Eremiten, Karmeliten und Sackbrüder gleich fünf Konvente innerhalb der Trierer Stadtmauern miteinander vergleichen. Neben der üblichen Darstellung der Interaktion der Brüder mit Gläubigen, Wirtschaftspartnern, Stadtherren und Ratsverwaltung legte der Autor großen Wert auf die Untersuchung ihrer Beziehungen zum städtischen Umland und fand darin die besonders ausgeprägte Funktion der Bischofsstadt Trier als Zentralort in der Gegend der mittleren Mosel bestätigt.

Einige der wichtigsten Studien zu den Konventen der Mendikanten in Deutschland aus den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verdanken ihre Entstehung der Förderung durch das „Institut für franziskanische Geschichte (Saxonia)“ in Bochum. Hier ist auch das zweite, wichtige Publikationsorgan der deutschen Bettelordensforschung angesiedelt: die von Dieter BERG herausgegebene Reihe „Saxonia Franciscana“, die sich in bisher zwölf Bänden und drei Sonderbänden vor allem der Geschichte der sächsischen Franziskanerprovinz und ihrer Niederlassungen widmete. Als erstes zu nennen ist hier der wichtige Aufsatzband „Bettelorden und Stadt“ (1992),²⁶ in dem die Rolle der Mendikanten in der Stadtwerdung, in der kommunalen

¹⁹ siehe die zahlreichen Eintragungen unter ELM in der Bibliographie.

²⁰ ELM, Stellung – darin: RAPP, Mendikanten; NEIDIGER, Liegenschaftsbesitz; MIETHKE, Theorie.

²¹ ELM, Reformbemühungen – darin: ELM, Reformbemühungen Überblick; WALSH, Ordensreform; MERTENS, Reformkonzilien; ZUMKELLER, Reformkonzilien; DOHNA, Staupitz; ZIEGLER, Reformation.

²² ELM, Erwerbspolitik – darin: NEIDIGER, Armutsbegriff; WOLLENBERG, Fürstenfeld.

²³ ELM, Vita religiosa bzw. FELTEN, Vita religiosa.

²⁴ SEHL, Würzburg; GRÜBEL, Frauenfrömmigkeit; BORCHARDT, Rothenburg; HILZ, Regensburg.

²⁵ SCHMIDT, Trier.

²⁶ BERG, Bettelorden und Stadt.

Wirtschaft und bei städtischen Konflikten beleuchtet wurde und Architektur, Seelsorge und Bildungsangebot zueinander in Beziehung gesetzt worden waren. Die Folgebände beschäftigten sich danach mit den Spezialthemen „Geschichte der rheinischen und sächsischen Ordensprovinz“ (1994),²⁷ „Bürger, Bettelmönche und Bischöfe in Halberstadt“ (1997),²⁸ und „Könige, Landesherren und Bettelorden“ (1998).²⁹ Die Sammelschrift „Armut und Geschichte“ (2001)³⁰ vereinigt mehrere Aufsätze des Reihenherausgebers Dieter BERG zum heiligen Franziskus und seinem Orden, zu dessen Bildungswesen und Historiographie und zum Wirken der Minderbrüder in Deutschland und Westfalen.

In der Reihe „Saxonia Franciscana“ sind auch einige Monographien über Mendikantenkonvente dieser Provinz erschienen. Die Arbeiten von Silke LOGEMANN über die Franziskaner im mittelalterlichen Lüneburg und von Eva SCHLOTHEUBER über Kloster und Bibliothek der Minderbrüder in Göttingen reflektieren zwar die Methodik der neueren Bettelordensforschung, präsentieren jedoch im Grunde genommen das konventionelle Schema der Darstellung von Gründung und Geschichte einer mendikantischen Ordensniederlassung.³¹

Anders dagegen die Studie von Ingo ULPTS über die Bettelorden in Mecklenburg.³² In einer vergleichenden Betrachtung der dortigen elf Mendikantenkonvente von ihrer Entstehung bis ins 16. Jahrhundert erschloss er eine ganze Ordenslandschaft. Sein besonderes Augenmerk galt dabei neben der personellen Zusammensetzung der Niederlassungen auch deren Verhältnis zu den Landes- bzw. Stadtherren. Er stellte dabei fest, dass bedingt durch die späte Christianisierung Mecklenburgs fast immer den Landesherren die entscheidenden Impulse zu den Konventsgründungen zukamen. Neben Gründen persönlicher Heilsvorsorge trieb sie vor allem der Landesausbau dazu an. Bemerkenswert fand der Verfasser, dass sich hier die Mendikanten entgegen der These LEGOFFS nicht die gerade zu Städten mit Zentralfunktion herangewachsenen Orte für ihre Konvente aussuchen konnten, sondern den Urbanisierungsprozess aktiv vorantreiben mussten.³³ Damit hätten sich die Ordensleitungen aber auch der Gefahr ausgesetzt, nach der falschen Einschätzung des Entwicklungspotentials einer Siedlung kaum lebensfähige Kümmerkonvente errichtet zu haben und diese dann wieder kostspielig umsiedeln oder zu Terminierstationen zurückstufen zu müssen.

Hinweisen möchte ich auch noch auf die ordensgeschichtliche Reihe, die im Rahmen des Sonderforschungsbereichs „Institutionelle Strukturen religiöser Orden im Mittelalter“ an der Universität Dresden von Gert MELVILLE betreut wird.³⁴ In „Vita regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter“ wurden schon in mehreren Bänden Fragen der Mendikantenforschung thematisiert: „Die Bettelorden im Aufbau“ (1999)³⁵, „Studien zum Armutsverständnis bei den mittelalterli-

²⁷ BERG, Franziskanisches Leben.

²⁸ BERG, Halberstadt – darin: KOCH, Halberstadt; KORDWITTENBORG, Franziskaner.

²⁹ BERG, Könige – darin: BERGER, Minoriten; RÜTHER, Bischof; MINDERMANN, Stadtopographie; BUTZ, Grundzüge; SCHMIDT, Hessen; ULPTS, Beziehungen; WERNER, Thüringen.

³⁰ BERG, Armut und Geschichte – darin: Ders., Bildungswesen; Ders., Vita minorum; Ders., Historiographie; Ders., Geschichtsschreibung.

³¹ LOGEMANN, Lüneburg; SCHLOTHEUBER, Göttingen.

³² ULPTS, Mecklenburg.

³³ vgl. ähnlich bei SCHMIDT, Brandenburg.

³⁴ MELVILLE, Approches; Ders., Tendenze.

³⁵ MELVILLE, Bettelorden – darin: Ders., Wahrnehmung.

chen Bettelorden“ (2001)³⁶, „Institutionelle Rahmenbedingungen franziskanischer und dominikanischer Mission in muslimischen Räumen des 13. Jahrhunderts“ (2002)³⁷, „The Mendicant Houses of Medieval London 1221–1539“ (2004)³⁸, „Studien zum Beispielgebrauch bei den Dominikanern und Franziskanern des 13. Jahrhunderts“ (2005)³⁹ und „Studien zur Wahrnehmung der Franziskaner und Dominikaner im 13. Jahrhundert“ (2006)⁴⁰.

Zuletzt möchte ich zwei hervorragende Studien zum Begriffsfeld „Bettelorden und Stadt“ in Deutschland nicht unerwähnt lassen: Ingo ULPTS geht in seinem Aufsatz „Stadt und Bettelorden im Mittelalter“ von der Entwicklung der Stadt seit der Antike aus und schildert dann das Verhältnis der Mendikanten zur Stadt in all seinen Facetten von der Rechtfertigung der Anwesenheit der Brüder in den Kommunen durch die Ordenstheoretiker über die Lage der Konvente in der Stadt und die Ausbreitung der Orden in Deutschland bis zu deren Erneuerung in der Observanzbewegung.⁴¹ Eine gute Übersicht zu den gemeinsamen Charakteristika der Bettelorden bietet Thomas BERGER, um dann am Beispiel der Dominikaner im südwestdeutschen Raum die Ausbreitung der Bettelorden in einer Region exemplarisch nachzuvollziehen.⁴²

1.4 Forschungsrichtung Bettelorden in Stadt und Land

Schon seit Beginn der Erforschung der Geschichte der Mendikanten galt das Axiom „Bettelorden gleich Stadtorden“. Die Begründung dieses Axioms greift sogar noch weiter zurück: bettelordensinterne Stimmen aus dem Spätmittelalter, die in theoretischen Abhandlungen das in der Geschichte der christlichen Orden unerhört Neue ihres Wirkens in den Städten rechtfertigen wollten.⁴³

1.4.1 Frühe Ordenstheoretiker

Noch zu Anfang des 13. Jahrhunderts warnte der Lütticher Kanoniker und spätere Kardinal JAKOB VON VITRY (1160/70–1240) ganz im Sinne der altkirchlichen Anschauung der Stadt als *Babilonica civitas* vor den dortigen Gefahren für das geordnete Zusammenleben und den rechten Glauben und machte in ihr einen Hort für Häretiker aus.⁴⁴ Zur gleichen Zeit erfuhren die Städte jedoch eine Neuinterpretation und zwar gerade auch von den neuen Bettelorden. Entstammte nicht der heilige Fran-

³⁶ MELVILLE, Armutsverständnis – darin: RÖHRKASTEN, Armut; WESJOHANN, Armut.

³⁷ MÜLLER, Mission.

³⁸ RÖHRKASTEN, London.

³⁹ SCHÜRER, Exemplum.

⁴⁰ SICKERT, Wahrnehmung.

⁴¹ ULPTS, Stadt.

⁴² BERGER, Dominikaner.

⁴³ vgl. hier und im folgenden SCHMIDT, Städtekritik.

⁴⁴ GIRY, Documents, 61f: „*Super omnia mala Babilonice civitatis unum est et pessimum, quod vix invenitur aliqua comunitas in qua non sunt fautores, receptatores, defensores vel credentes hereticorum. Quidam enim, dum ab eis munera accipiunt, propter avariciam eos defendunt, favorem eis impendentes, et hostes Domini sui receptantes, inimici fidei et proditores Crucifixi. Alii libenter eis credunt, quod rapinas, furta et usuras non jubent restituere, sed per manus impositionem, absque aliqua satisfactione, salutem eis promittunt in morte; et quod per fluxam et enervatam doctrinam delicatos et luxuriosos alliciunt, multos inveniunt discipulos qui eis acquiescunt.*“.

ziskus selbst als Kaufmannssohn aus Assisi der neuen Schicht des aufstrebenden Bürgertums?

Einem seiner Nachfolger, dem franziskanischen Generalminister BONAVENTURA (1217/18–74) wurde fälschlicherweise ein Kommentar zur Minderbrüderregel zugeschrieben in dem die Frage gestellt wird, warum denn die Fratres in Städten lebten, obwohl sich Religiösen doch möglichst von allem weltlichen Treiben fernzuhalten hätten. Als Antwort darauf folgten vier praktische Überlegungen: 1. („*propter aedificationem*“) sei Seelsorge die Hauptaufgabe der Brüder, daher müssten sie in der Nähe der Gläubigen sein, 2. („*propter indigentiam victualium*“) erleichtere eine große Anzahl von Menschen durch viele Almosenspenden die materielle Existenz als Bettelorden, 3. („*propter tuitionem*“) böten die Stadtmauern Schutz vor Plünderungen und Verfolgungen und 4. sei eine Seelsorge bei den verstreuten Siedlungen auf dem Land und den beschwerlichen Wegen von Dorf zu Dorf weniger effektiv als in den bevölkerungsreichen Städten.⁴⁵

Der große Franziskanerprediger BERTHOLD VON REGENSBURG (ca. 1210 – 72) stimmt mit seinem Oberen überein, indem er sogar allgemein vom Leben auf dem Lande, in Dörfern und Burgen abriet, weil trotz mannigfacher Gefährdungen in den Städten die Bewohner dort gebildeter und zivilisierter und deshalb weniger anfällig für Häresien seien.⁴⁶

Der dominikanische Generalmagister HUMBERT VON ROMANS (um 1200 – 77) erklärte in seiner Regelausdeutung, warum gerade die Stadt das bevorzugte Ziel der *cura animarum* der Prediger sein müsse: Dort sei die Moral der Menschen besonders gefährdet, außerdem lebten dort die meisten Menschen, so dass das Wirken der Brüder am effektivsten sei und auch der Erwerb von Almosen sich hier erheblich leichter gestalte. Überdies ermögliche die Mittelpunktfunktion der Kommunen auch die pastorale Betreuung der Bewohner des Umlandes.⁴⁷

JORDAN VON QUEDLINBURG (um 1300 – 80), Generalprior der Augustiner–Eremiten, beruhigte schließlich seine Mitbrüder, dass sie mit der Übersiedelung aus ihren ländlichen Eremitorien in die Städte mitnichten in ihrem Streben nach Selbstheiligung Abbruch erlitten hätten, sondern im Gegenteil durch die zusätzliche Sorge für das Seelenheil ihrer Mitmenschen der Kirche Gottes einen Dienst erweisen und damit

⁴⁵ BONAVENTURA, *Determinationes*, 340ff. 370f; – vgl. PELLEGRINI, *Determinationes*.

⁴⁶ BERTHOLD VON REGENSBURG, 323: „*Edlen liuten unde bürgern in steten geschicht ez niht: wan daz sint gewizzende liute unde hoerent ofte messe unde predige*“; auch 403: von den Ketzern: „*Sie gënt ouch nicht zu frumen steten, wan da sint diu liute verstendic und hoerent an dem êrsten wol daz er ein ketzer waere: sie gënt zuo den wîlern unde zuo den dorfen gerne unde halt zuo den kinden, die der gense hûetent an dem velde.*“; – vgl. SCHMIDT, *Berthold*, 265.

⁴⁷ Humberti quinti generalis Ordinis Praedicatorum magistri sermones ad diversos status, Hagenau 1508, II, 2: „*Item apostolici et discipuli frequentius praedicabant in civitatibus quam in aliis locis. Rationes autem, quare si faciendum est, iste sunt: In civitatibus sunt plures quam in aliis locis et melius est ibi praedicare quam alibi, sic melius est facere elemosynam pluribus quam paucioribus. Item ibi sunt plura peccata [...]. Magis est ibi praedicandum, quia maior est necessitas [...]. Item minora loca, quae sunt circa civitates, magis conformantur civitatibus quam e converso et ideo fructus praedicationis, quae fit in civitate, magis derivatur ad ista loca quam e converso et ideo magis conandum est facere fructum per praedicationem in civitatibus quam in locis minoribus.*“, zitiert nach SCHMIDT, *Städtekritik*, 330f, Anm. 88; – vgl. HUMBERT DE ROMANIS, *Expositio*, 68; OBERSTE, *Humbert*.

sogar einen höheren Grad an Perfektion erreichen würden.⁴⁸ Er erhob schließlich neben Bettel und Predigt die Tatsache der Niederlassung in den Städten zum Kriterium für die Zugehörigkeit zu den Bettelorden. Jedenfalls war um 1300 gerade unter den Bettelbrüdern selbst die Tatsache, Teil des städtischen Gefüges zu sein, ein eindeutiges Charakteristikum für die Mendikanten.

1.4.2 Moderne Forschungen: Mendikantenregionen und Termineisystem

Während die ordensinternen Historiker der Bettelorden bis in die Gegenwart hinein eher an der Erforschung der spirituellen Entwicklung ihrer Institute als an deren Interaktion mit dem säkularen Umfeld interessiert waren, fand die moderne Stadtgeschichte vor allem nach 1945 in den Mendikanten ein dankbares neues Arbeitsfeld und untermauerte die Prämisse von der Stadtgebundenheit der Fratres.

Beredtes Beispiel dafür ist Jacques LEGOFFS schon erwähnte These aus dem Jahr 1968 von den Mendikanten–Niederlassungen als Merkmalen von Urbanität, die Jean–Claude SCHMITT später „*brutalement*“ auf den Nenner brachte: „*Toute localité possédant au moins un couvent mendiant est considérée comme une ville*“.⁴⁹ In Deutschland charakterisierte Isnard Wilhelm FRANK die Mendikanten als ortsunabhängig organisierte und korporativ verfasste Personenverbände, deren pastorale Tätigkeit in „*paraparochialen Kultzentren*“ durch ein Studium vorbereitet werde und die ihren Lebensunterhalt in gemeinschaftlicher Armut durch Bettel sicherstellen würden. Als „*Verstädterung der monastischen Lebensform*“ seien diese nur in der urbanen Gesellschaft denkbar.⁵⁰ Jürgen SYDOW fand es „*natürlich lächerlich, nicht in den Bettelorden die eigentliche klösterliche Bewegung zu sehen, die bewusst auf die Stadt hin bezogen ist*“.⁵¹ Die flexible Antwort der mittelalterlichen Kirche auf die neuen Probleme der Stadtpastoral sah Ernst SCHUBERT im Aufstieg der Mendikanten: „*Der monastische Gedanke wanderte aus ländlicher Einsamkeit in die belebte Stadt, veränderte sich in seiner Verwirklichung. Nicht die stabilitas loci, sondern die der Urbanität wesenseigene Mobilität wurde vom Bettelmönch gefordert*“.⁵² Auch Dieter BERG konstatierte noch 1992: „*Zumindest für das Mittelalter sind für den mitteleuropäischen Raum Bettelorden und Kommunen nicht voneinander zu trennen*“.⁵³ Sogar die aktuelle Publikation Dirk MEIERS über „Stadt und Land im Mittelalter“ von 2003 spricht von der Ansiedlung der Bettelbrüder „*da, wo das Leben pulsierte, nicht mehr abseits auf dem Lande, sondern in den Städten*“ und resümiert: „*Die Entstehung der Bettelorden und ihr rapides Wachstum im 13. Jahrhundert vollzieht sich vor den Umbrüchen dieser Zeit mit ihrer Abkehr vom Land und der Hinwendung zur Stadt*“.⁵⁴

⁴⁸ JORDANUS VON SACHSEN, Liber Vitasfratrum, 57f: „*Caput XVI De introitu fratrum ad civitates [...]* Sane quod fratres de eremis ad civitates directi sunt, non parvi praeconii locum habet; non enim per hoc a statu suae primariae perfectionis degenerasse putandi sunt, sed potius maioris perfectionis statum acquisisse, utpote qui nunc non solum sibi ipsis vivunt, sed etiam Ecclesiam Dei proficiunt“.

⁴⁹ SCHMITT, Enquête, 13.

⁵⁰ FRANK, Kirchengeschichte, 126.

⁵¹ SYDOW, Bürgerschaft, 21.

⁵² SCHUBERT, Einführung, 258.

⁵³ BERG, Bettelorden und Stadt, IX.

⁵⁴ MEIER, Bauer, 127f.

Sicherlich richtig ist die Feststellung der „Hinwendung zur Stadt“ bei den Bettelorden, aber auch die einer „Abkehr vom Land“? Solche kategorischen Vereinfachungen sind meines Erachtens nicht angebracht. Hatte doch schon in den 1970er Jahren die erste Generation moderner Mendikantenforscher vor allem in Frankreich und Italien ganze Bettelordenslandschaften im Zusammenhang betrachtet: Südfrankreich, die Bretagne, den *contado* von Florenz oder ganz Flandern.⁵⁵ Mendikantische Regionenforschung gab es aber auch in Deutschland, wo sich Thomas BERGER mit der Ausbreitung der Bettelorden in den Diözesen Mainz, Speyer und Worms beschäftigte, dort ein planmäßiges Vorgehen der Ordensleitungen beim Aufspannen des Niederlassungsnetzes entdeckte, aber mit der Feststellung, dass die Anzahl der Bettelordenskonvente am Ende des 12. Jahrhunderts der Bedeutung der jeweiligen Stadt entspreche, die LEGOFFSche These bestätigte.⁵⁶ Ähnliche, vergleichende Studien zu Konventen einer ganzen Region legten Ralf NICKEL für die Minderbrüder in Westfalen und Ingo ULPTS für die Mendikanten in Mecklenburg vor.⁵⁷

Wie sieht aber die Interaktion der einzelnen Ordensniederlassung zu ihrem Umland aus? In Deutschland hat sich früh die Historische Wirtschafts- und Sozialgeographie der allgemeinen Stadt–Land–Problematik im Mittelalter angenommen. Blieben dabei kirchliche Strukturen zu Anfang noch unterrepräsentiert,⁵⁸ wurden diese bald aber mit einbezogen.⁵⁹ Auch einige moderne Ortsstudien über Mendikantenkonvente betrachteten immer eingehender und präziser die Außenwirkung der Fratres über die Stadtmauern hinweg. Während es die ersten Arbeiten jedoch oft bei der bloßen Darstellung des pastoralen Einflusses bewenden ließen,⁶⁰ stellte Hans–Joachim SCHMIDT letzteren schon in den größeren Zusammenhang der Zentralitätsforschung und beklagte deren bisherige Geringschätzung der Sogwirkung von kirchlichen und kulturellen Institutionen hochmittelalterlicher Städte auf die umliegenden kleineren Siedlungen.⁶¹

Gegenläufig zu dieser Sogwirkung in die Stadt hinein war das Ausströmen der Bettelbrüder aufs Land: nämlich das Phänomen des mendikantischen Systems von Termineien als ländliche Stützpunkte der Stadtkonvente für Predigt- und Bettelgänge ins Umland.⁶² Schon früh beschäftigte sich damit Kaspar ELM in seinen Studien über die Augustiner–Eremiten in Westfalen und ihre Termineien und Hospize.⁶³

Matthias VÖCKLER sah im Termineisystem geradezu ein Korrektiv für die bisherige, einseitige Sicht auf die Mendikanten als „Stadtorden“: *„Selbstverständlich bildete die mittelalterliche Stadt mit ihren spezifischen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen die entscheidende Existenz- und Wirkungsgrundlage für die Bettelmönche, dennoch waren diese zu keiner Zeit, reine‘ Stadtmönche. Ganz im Gegen-*

⁵⁵ VICAIRE, Mendians; MARTIN, Bretagne; LA RONCIERE, Florence; SIMONS, Stad.

⁵⁶ BERGER, Mainz, 201ff.

⁵⁷ NICKEL, Westfalen; ULPTS, Mecklenburg.

⁵⁸ KIESSLING, Umlandpolitik; RIPPmann, Basel.

⁵⁹ MÜLLER, Metz.

⁶⁰ WEHRLI–JOHNS, Zürich; SEHL, Würzburg; BORCHARDT, Rothenburg.

⁶¹ SCHMIDT, Trier, 246f, 383.

⁶² vgl. die Lexikonartikel von FAGIOLO, Artikel „questua“ (EC); PUGLIESE, Artikel „stips“ (DMC); CARPANETO, Artikel „questua“ (DIP) und die Definitionen bei SCHÜLLER, Terminieren; MONTECASTELLI, Questua; FRANK, Hausstudium, 36; ULRICH, Nürnberg; JURROT, Francia, 96f; D’ALATRI, Francescanesimo; MERTENS, Wanderschaft.

⁶³ ELM, Termineien; – vgl. Ders., Anfänge; Ders., Osnabrück; Ders., Westfalen.

*teil: die Aufgabe der stabilitas loci sowie die Verpflichtung zu Wanderpredigt und -seelsorge forderten eine Wirksamkeit der Mendikanten auch über die Mauern der Städte hinaus geradezu heraus“.⁶⁴ Er benannte auch vier Beweggründe der Fratres für ihr aufwändiges Termineienetz: die Erweiterung ihrer wirtschaftlichen Basis, die Nachwuchsgewinnung, die Notwendigkeit zusätzlicher Predigtseelsorge wegen eines Mangels qualifizierter Landpriester und die Vorbereitung zukünftiger Konventsgründungen.⁶⁵ Zu den gleichen Ergebnissen kam auch Andreas RÜTHER in seinem Aufsatz über die Osnabrücker Augustiner-Eremiten im westfälischen Raum: „An der *Opinio communis* von den ‚städtischen‘ Bettelorden sollte in ihrer Ausschließlichkeit nicht mehr festgehalten werden. Für die Augustiner-Eremiten Osnabrücks zumindest ist dem Operationsfeld der Stadt dasjenige der Flecken und Dörfer gleichrangig zur Seite zu stellen, wendeten sich diese Mendikanten doch der Betreuung einer ganzen Landschaft zu. Der Konvent wirkte weit in das Land hinein, schöpfte seine ökonomischen Ressourcen zu einem Gutteil aus Geschäften mit der Landbevölkerung und rekrutierte seinen Nachwuchs aus dem Einzugsbereich der Termineien. Städtischer wie ländlicher Lebensbereich stellten zu gleichen Teilen Bewegungsgebiete seiner Tätigkeit dar“.⁶⁶*

Seine These, dass die Bettelorden keine genuinen Stadtorden waren, sondern zu gleichen Teilen auf Stadt und Land einwirkten und auf die Unterstützung aus beiden Bereichen angewiesen waren, hat Andreas RÜTHER in seiner bei Kaspar ELM in Berlin entstandenen Dissertation über die Straßburger Mendikanten im Spätmittelalter und ihre Verbindungen zum Elsässer Landgebiet präzisiert.⁶⁷ Im ökonomischen Bereich sieht er durch die Inanspruchnahme von Kapital nicht nur durch die städtische Wirtschaft, sondern auch durch die ländliche Bevölkerung „die *Kontinuität einer ländlichen Existenz der Bettelorden*“ und resümiert nach der Untersuchung von Art und Lage des ländlichen Besitzes der Straßburger Mendikanten, dass „*Stadt und Land nach einer gewissen Zeit gleichrangige Operationsfelder der Konvente*“ waren.⁶⁸ Das Studium der „*Quellen über den Erwerb von Grund und Boden und die Beteiligung am Rentenmarkt erlaubten Aufschluss über die jeweiligen Verknüpfungen und die Gestaltung der Einflussbereiche in Stadt und Land. Inner- wie außerstädtische Einkünfte gaben nicht nur die Gruppe der Förderer und Geschäftspartner, sondern auch den gesamten geistigen Wirkungskreis zu erkennen*“. Durch die genaue Lokalisierung der mendikantischen Liegenschaften im Umland sei es RÜTHER möglich gewesen „*Verdichtungen der Besitze zu erkennen, das seelsorgerliche Ausgreifen in die ländliche Umgebung zu verfolgen und die Einbettung in deren Sozialgefüge herauszuarbeiten*“. Deshalb sei „*eine Einengung ihrer Seelsorge auf die Städte und eine ausschließliche Ausrichtung auf deren Bewohner [...] ebenso wenig in der Praxis zu halten, wie sie auch nie dogmatisch festgelegt worden waren*“. Grundsätzlich sei „*von der noch durch die Theologen der Frühzeit verfestigten Theorie, die Bettelorden hätten in den Städten ihr ureigenes Betätigungsfeld gefunden, [...] Abstand zu nehmen. Dem Phänomen der Mendikanten wird man nicht gerecht, vergisst man die finanzielle Fundierung und personelle Verankerung in der Region*“.

⁶⁴ VÖCKLER, Termineien, 2.

⁶⁵ VÖCKLER, Termineien, 9.

⁶⁶ RÜTHER, Westfälischer Raum, 165.

⁶⁷ RÜTHER, Bettelorden.

⁶⁸ hier und folgende Zitate aus RÜTHER, Bettelorden, 326–329.

Namhafte Rezensenten begrüßten die Arbeit von RÜTHER als beispielhaft und werteten diese als „*paradigmatisch bezüglich künftig zu erstellender Studien über Mendikantenkonvente in anderen Regionen unter Berücksichtigung der Stadt–Land–Beziehungen*“.⁶⁹

Einen aktuellen Überblick über die Raumerfassung und -durchdringung kirchlicher Institutionen und besonders der Mendikanten bietet Hans–Joachim SCHMIDT. In der großräumigen Gliederung in Ordensprovinzen sieht er einen geplanten und juristisch regulierten Vorgang auf Initiative der Ordensleitungen, der in päpstlichem Auftrag ein paralleles Raumgefüge schuf, und zwar als Alternative zur alten, rechtlich geschützten, nicht mehr veränderbaren Diözesangliederung.⁷⁰ Auch die Verbreitung der Fratres in den Provinzen sei genau geplant gewesen. Unter dem Aspekt der maximalen Effizienz habe die Expansion nicht gewohnt ringförmig von einem Anfangszentrum aus stattgefunden, sondern sei sofort netzartig in entfernteste Regionen vorgezogen. Eine Verdichtung dieses anfangs weitmaschigen Netzes durch Einfügung kleinerer Zwischenkonvente habe sich dann erst nach und nach angeschlossen. Im Auge behalten habe man dabei eher die Mittelpunktqualität des möglichen Niederlassungsorts als seine Bevölkerungszahl oder Wirtschaftskraft. Letztlich sei es das Ziel gewesen „*ein Netz von Konventen [zu errichten] die in Abhängigkeit von Bevölkerungszahl der Umgebung, von Erreichbarkeit durch die Gläubigen, Verkehrsverbindungen und Zentralität ein dynamisches Gleichgewicht bildeten*“.⁷¹ Im Mikrobereich des einzelnen Konvents sei durch die Ausbildung der genau abgegrenzten Terminebezirke der Wille der Mendikanten zur flächenhaften Wirksamkeit, lückenlosen Raumerfassung, ja sogar Territorialisierung erkennbar. SCHMIDT beschreibt diese Entwicklung räumlicher Einflusszonen mit den Worten: „*Jeder Konvent war Zentrum eines Kraftfeldes*“. Dieses innovative System der Territorialität enthülle das Rationalitätsdenken der Bettelorden und bedeute einen „*Schritt vom Traditionalismus zum Funktionalismus*“ in der Raumgliederung kirchlicher Institutionen.⁷²

1.5 Spezialforschungen zu Studium, Seelsorge, Spiritualität und Architektur

Über das Studiensystem der Mendikanten berichten in mehreren Aufsätzen BERG, FRANK und ELM.⁷³ Zum weiten Feld von Spiritualität und Pastoral bei den Bettelorden seien einige wichtige neuere Publikationen vorgestellt: Mit nicht wenigen Veröffentlichungen widmet sich der dominikanische Ordenshistoriker Isnard Wilhelm

⁶⁹ Dieter BERG in: Historische Zeitschrift 270, 2000, 753; – weitere Rezensionen u.a.: Eh. in: Archiv für Reformationsgeschichte. Beiheft Literaturbericht 27, 1998, Nr. 27, 15f; C.L. in: Deutsches Archiv 55, 1999, 356; Sabine von HEUSINGER in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 58, 1999, 426f; Gerd MENTGEN in: Zeitschrift für historische Forschung 27, 2000, 108f; Hubertus SEIBERT in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 148, N.F. 109, 2000, 561f; WALSH, Kaspar Elm, 273f; Leonhard LEHMANN in: Collectanea Franciscana 70, 2000, 268–272; BERTRAND, 310; Arend MINDERMAN in: Wissenschaft und Weisheit 64, 2001, 155f; Thomas A. BRADY Jr. in: Speculum 77, 2002, 632ff.

⁷⁰ SCHMIDT, Raumkonzepte, 114. 123.

⁷¹ SCHMIDT, Raumgliederung, 378.

⁷² SCHMIDT, Raumgliederung, 427.

⁷³ BERG, Armut und Wissenschaft; FRANK, Bettelordensstudia; Ders., Bettelordensstudien; ELM, Studium; – vgl. auch: Ders., Mendikantenstudium.

FRANK der Erläuterung des von ihm geprägten Terminus des Mendikantenklosters als „paraprochiales Kultzentrum“, also als Zentrum außerordentlicher Seelsorge vornehmlich durch Predigt, Beichte, Begräbnis und Totengedenken und durch die Betreuung von Bruderschaften außerhalb der eigentlich für den einzelnen Gläubigen verpflichtend zuständigen Pfarrei.⁷⁴ Für Spezialliteratur über Beichte und Predigt verweise ich auf HOFMEISTER und ZERFASS.⁷⁵ Eine große Zahl an neueren Forschungen widmet sich der Begräbniskultur und dem institutionellen Totengedenken im Mittelalter, so zwei Sammelbände von SCHMID und die Monographien von ILLI und SAUER.⁷⁶ Zum gemeinsamen Totengedächtnis entstanden vor allem bei den Mendikanten viele geistliche Bruderschaften, denen sich auch zwei neuere Veröffentlichungen widmen.⁷⁷ Auf die interessante Wechselwirkung von besonderer Mendikantenpastoral und der sich daraus ergebenden Konsequenzen für Lage und Stil der Kirchen und Konvente der Bettelbrüder machen immer mehr Kunsthistoriker aufmerksam, so schon früh BRAUNFELS, BADSTÜBNER und BINDING⁷⁸ und in neuerer Zeit PIEPER, SCHENKLUHN und BORKENSTEIN NEUHAUS.⁷⁹

2 Forschungsstand Augustiner–Eremiten

2.1 Allgemeine Ordensgeschichte

Anders als bei den zwei großen Bettelorden der Dominikaner und Franziskaner besitzen die Augustiner–Eremiten keine große Gründergestalt (will man vom heiligen Augustinus als legendären Vorvater absehen). Sie entstanden als Ordensgemeinschaft im Jahr 1256 durch dem päpstlich befohlenen Zusammenschluss mehrerer mittelitalienischer Eremitengemeinschaften auf der Grundlage der Augustinusregel. Sie spiegelten also, zusammen mit den älteren Mendikanten, von Beginn an die kuriale Politik der Eindämmung der häresieverdächtigen Armutsbewegung durch außerordentliche Seelsorge. Von ihrem Ursprung aus der Eremitenbewegung eher den Franziskanern nahe stehend, übernahmen die Augustiner–Eremiten aber vor allem von den Dominikanern Ordensstruktur, Studiensystem und Armutsideal. Die Brüder machten sich schon bald nach Mittel- und Nordeuropa auf und gründeten Provinzen in Deutschland, England, Frankreich und Spanien, blieben aber mit ihrem Schwerpunkt immer (Mittel-) Italien verbunden.

Nach den ordensinternen Forschungen der großen Augustinerhistoriker des 17., 18. und 19. Jahrhunderts setzte die neuere Ordensforschung im 20. Jahrhundert mit dem ersten Erscheinen der offiziellen Ordenszeitschrift „*Analecta Augustiniana*“ im

⁷⁴ FRANK, Kirchengeschichte; Verwurzelung; Mainz; Präsenz; Artikel „Bettelorden“ (LThK); Ordensarmut; Kultzentren; Bettelordenskirchen; Kultzentrum; Profil; Mendikantenorden; Rentenmarkt.

⁷⁵ HOFMEISTER, Beichtrecht; ZERFASS, Laienpredigt.

⁷⁶ SCHMID, Memoria; Ders., Gedächtnis, darin: WOLLASCH, Totensorge; ANGENENDT, Buße; SCHMID, Stiftungen; OEXLE, Gegenwart; ILLI, Begräbnis; SAUER, Fundatio.

⁷⁷ REMLING, Bruderschaften Franken; AMACHER, Bruderschaften.

⁷⁸ BRAUNFELS, Klosterbaukunst; BADSTÜBNER, Kirchen; BINDING, Franziskaner–Baukunst

⁷⁹ PIEPER, Westfalen; SCHENKLUHN, Architektur; BORKENSTEIN NEUHAUS, Civitas.

Jahre 1905 in Rom ein. In diesem Organ beheimatet ist auch eine laufend aktualisierte Bibliographie zur Geschichte der Augustiner (ab 1974, Erfassungsstand bis 1991)⁸⁰, genau so wie in der Zeitschrift „*Augustiniana*“ (ab 1976, Erfassungsstand bis 2000),⁸¹ die vom Historischen Institut der belgischen Augustiner in Leuven/Löwen herausgegeben wird. Abgeschlossene Bibliographien lieferten in den 1970er Jahren Carl ANDRESEN und Egon GINDELE.⁸² Verwiesen sei zudem auf die Veröffentlichungen der historischen Institute einzelner Ordensprovinzen, so vor allem auf die Reihe „*Cassiciacum. American Series*“ der us-amerikanischen Augustiner in Valladolid/Pennsylvania oder die seit 1936 erscheinende Reihe „*Cassiciacum*“ des deutschen Augustinus-Instituts in Würzburg.

Allgemeine Übersichten zu Struktur und Geschichte der Augustiner-Eremiten finden sich neben den Artikeln der einschlägigen Lexika⁸³ auch in einigen hervorragenden Einführungskapiteln von Spezialuntersuchungen, so ganz aktuell im 2003 erschienenen neuen Band der Reihe „*Helvetia Sacra*“ über die Augustiner-Eremiten in der Schweiz und einem neuen Sammelband über die Züricher Bettelorden.⁸⁴

Als offizielle Ordensgeschichte, herausgegeben von der Generalkurie der Augustiner in Rom, präsentiert sich die ab 1977 im spanischen Original erschienene vielbändige „Geschichte des Augustinerordens“ des Ordenshistorikers David GUTIÉRREZ.⁸⁵ Die Quellen zur Vor- und Entstehungsgeschichte präsentieren in wissenschaftlichen Editionen die Bullarien von ALONSO und LUIJK sowie die Studien von MEIJER und ELM.⁸⁶ Dem Studium der Vorgeschichte des Ordens mit seiner Entstehung aus italienischen Eremitengemeinschaften widmete sich vor allem Kaspar ELM von seiner Dissertation aus dem Jahre 1957 an bis in die jüngste Zeit.⁸⁷ Verwiesen sei zudem auf die Aufsätze zur frühen Ordensgeschichte von MARÍN, LUIJK und WALSH.⁸⁸

Die interne Struktur der Augustiner-Eremiten erschließen Untersuchungen zur Geschichte der Ordensinstitutionen wie Generalkapitel und Generalpriorien, deren Register seit 1977 vom römischen „*Institutum Historicum Augustinianum*“ ediert werden.⁸⁹ Wichtig für die Ausgestaltung der speziellen Ordensidentität innerhalb der allgemeinen Strukturen eines Bettelordens waren die Konstitutionen. Für die Augustiner-Eremiten wurden diese auf dem Generalkapitel von 1290 in Regensburg ratifiziert und sind im Prinzip bis heute gültig. Die aktuelle Textedition bietet ARAMBURU CENDOYA, die neueste Darstellung liefert ENNIS.⁹⁰ Eine Monographie über das Ar-

⁸⁰ Congresso internazionale.

⁸¹ Bibliographie historique.

⁸² ANDRESEN, Bibliographia; GINDELE, Bibliographie.

⁸³ ZSCHOCH (RGG); ECKERMANN (LThK); ELM (LMA); ZUMKELLER (TRE); RANO (DIP); GUTIÉRREZ (DSAM); DISDIER (DHGE); SCHWAIGER, Mönchtum, 66–72.

⁸⁴ ZIMMER, Augustiner-Eremiten; BLESS-GRABHER, Orden Augustiner-Eremiten.

⁸⁵ GUTIÉRREZ, Geschichte.

⁸⁶ ALONSO, Bullarium; LUIJK, Bullarium; MEIJER, Licet Augustiniana; DERS., Licet Cassiciacum; ELM, Bulle.

⁸⁷ ELM, Anfänge; Beiträge; Eremitengemeinschaften; Geschichte; Neue Beiträge; Eremiti Neri; Elias; Eremiten.

⁸⁸ MARÍN, Agostinos; LUIJK, Geschichte; LUIJK, Monde; WALSH, Bettelorden.

⁸⁹ GAVOTTO, General; GRABER, Generalpriorien; ROTH, Augustinergenerale; Registra Priorum Generallium; vgl. ALONSO, Bullarium.

⁹⁰ ARAMBURU CENDOYA, Constituciones; ENNIS, Constitutions.

mutsideal bei den Augustiner–Eremiten verfasste Fulgence MATHES.⁹¹ Dem Thema Observanz bei den Augustiner–Eremiten widmete sich Francis Xavier MARTIN.⁹²

2.2 Forschungen zu den Augustiner–Eremiten in Deutschland

Gleichsam das Handbuch für die deutsche Ordensgeschichte stellt Adalbero KUNZELMANNs von 1969 bis 1976 erschienene siebenbändige „*Geschichte der deutschen Augustiner–Eremiten*“ dar.⁹³ Vorausgehende Forschungen legten ELM, WOLF, ARBESMANN und HÜMPFNER vor.⁹⁴ Das Archiv der *Provinciae Germaniae* behandelte dreimal ZUMKELLER.⁹⁵

Ortsstudien liegen zu vielen deutschen Konventen der Augustiner–Eremiten vor, oft im Vergleich mit den anderen lokalen Bettelordenskonventen. In Auswahl sei verwiesen auf die neueren Forschungen zu den Niederlassungen der rheinisch–schwäbischen Augustinerprovinz⁹⁶ und den Konventen in Straßburg,⁹⁷ am Mittelrhein,⁹⁸ im Rheinland⁹⁹ und in Hessen.¹⁰⁰ Unter der Ägide von Dieter BERG erschienen Forschungen zu den Konventen in Halberstadt und Mecklenburg.¹⁰¹ Weitere Monographien widmeten sich den Konventen in Hildesheim, Osnabrück und Westfalen.¹⁰²

Auf dem allerneuesten Stand über die Augustiner–Eremiten in der Schweiz sind wir dank des 2003 erschienenen neuen Bands der exzellenten Reihe „*Helvetia Sacra*“ über die schweizerischen Konvente dieses Ordens.¹⁰³ Darüber hinaus liegt ein aktueller Sammelband über die Bettelorden in Zürich vor.¹⁰⁴

Das Wirken der Mendikanten in Bayern erschließt sich zunächst in den aktuellen Abschnitten der Handbücher zur bayerischen Kirchengeschichte und zur allgemeinen bayerischen Geschichte und in den einschlägigen Kapiteln von KUNZELMANNs „*Geschichte der deutschen Augustiner–Eremiten*“.¹⁰⁵ Als einzige Monographie zu den bayerischen Augustinern muss darüber hinaus immer noch auf das wenig umfangreiche Standardwerk von Josef HEMMERLE¹⁰⁶ zurückgegriffen werden.

⁹¹ MATHES, Poverty Movement.

⁹² MARTIN, Observant Movement.

⁹³ KUNZELMANN, Geschichte.

⁹⁴ ELM, Geschichte; WOLF, Augustinereremiten; ARBESMANN, Deutschland; HÜMPFNER, Geschichte.

⁹⁵ ZUMKELLER, Archiv; Ders., Archiv Cassiacum; Ders., Archiv Augustiniana.

⁹⁶ WERNICKE, Vermögenslage.

⁹⁷ RÜTHER, Bettelorden; Ders., Bischof; RAPP, Mendikanten.

⁹⁸ BERGER, Mainz.

⁹⁹ NEIDIGER, Rheinland; GÜLPERS, Bedburg; SCHMIDT, Trier.

¹⁰⁰ SCHMIDT, Hessen.

¹⁰¹ KOCH, Halberstadt; ULPTS, Mecklenburg; Ders., Beziehungen.

¹⁰² MÜLLER, Hildesheim; BECKMANN, Osnabrück; ELM, Osnabrück; ELM, Ordensleben; Ders., Westfalen.

¹⁰³ BRAUN, Augustiner–Eremiten; ZIMMER, Augustiner–Eremiten.

¹⁰⁴ HELBLING, Zürich; darin: BLESS–GRABHER, Zürich; Dies., Augustiner–Eremiten; HÜRLIMANN, Zürich; EUGSTER, Barfüsserkloster; WEHRLI–JOHNS, Studium; AMACHER, Bruderschaften ; BLESS–GRABHER, Begenen; DESCOEUDRES, Zürich.

¹⁰⁵ FRANK, Mendikantenorden; ZUMKELLER, Augustiner; GLASER, Entwicklung; KUNZELMANN, Geschichte.

¹⁰⁶ HEMMERLE, Bayern; Ders., Klöster. – vgl. auch Augustiner in Bayern; TÜCHLE, Augustinereremiten.

Aktuelle Ortsstudien liegen nur von wenigen bayerischen Ordenshäusern vor.¹⁰⁷ Der wichtige Augustiner–Konvent in Regensburg findet derzeit lediglich in Sammelwerken über die Mendikanten der Stadt Erwähnung¹⁰⁸ und eine neue Monographie von Max DREHER widmet sich vornehmlich dem literarischen Schaffen der Münchner Augustiner in der Barockzeit.¹⁰⁹ Ein Vergleich der Entwicklung der Ordensniederlassung im oberpfälzischen Schönthal¹¹⁰ bietet wichtige Aufschlüsse für die Geschichte der Augustiner in Seemannshausen.

3 Forschungsstand zum Konvent Seemannshausen

Nur wenige und größtenteils veraltete Aufsätze bieten sich dem, der sich über den Augustiner–Eremiten–Konvent Seemannshausen und seine Geschichte informieren will. Vertiefte Kenntnisse waren bis heute nur aus dem Konventsarchiv selbst zu gewinnen.

3.1 Archivalien

3.1.1 Bestände im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München

Klosterliteralien Faszikel 411/7,3 (Heraldisches Ehrengedächtnis)

Beim „*Heraldischen Ehrengedächtnis deren hohen und nidern, geistlichen und weltlichen, alten und neuen Guettättern des alhiesigen Closters, in deren Wappen vorgestölt von Fr. Angelo Höggmayr Priore...*“ handelt es sich um ein aus den Quellen des Klosterarchivs geschöpftes Kompendium der Geschichte des Konvents Seemannshausen von dessen Gründung 1255 bis ins 18. Jahrhundert in lateinischer Sprache. Verfasser der 59 Blätter umfassenden Handschrift, die aus dem Archiv des Augustinereremiten–Klosters München stammt und ins Jahr 1721 zu datieren ist, ist Pater Angelus Höggmayr (1680–1739). Von 1712 bis 1721 Prior in Seemannshausen, danach Prior in Regensburg und München, stieg Höggmayr bis zum Generalassistenten der Ordensleitung in Rom und zum bayerischen Provinzial auf.

Das „*Heraldische Ehrengedächtnis*“ gliedert sich in drei große Abschnitte: eine Aufstellung der Förderer des Klosters und ihrer Zuwendungen, eine Liste der Priooren ab ca. 1300 und eine „*Geometrische Entwerfung*“ der Konventsgründe im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts.

Unter „*Guettäter*“ versteht der Verfasser der Handschrift Personen adeligen, geistlichen oder bürgerlichen Standes, die im Laufe der Jahrhunderte durch Privilegienverleihungen oder Güterübertragungen zur ideellen und materiellen Ausstattung des

¹⁰⁷ BORCHARDT, Rothenburg; SEHL, Würzburg; RECHTER, Windsheim; DÖRING, Bettbrunn; Wallfahrtskirche Bettbrunn; Festschrift Tittmoning; SALLABERGER, Geschichte; Ders., Tittmoning.

¹⁰⁸ HILZ, Bettelorden; Dies., Mendikanten; Dies., Niederlassungen; JANY, Regensburg; DERAGISCH, Regensburg. – vgl. davor: ZUMKELLER, Regensburg; 700 Jahre Augustiner in Regensburg; HEMMERLE, Regensburg; Ders., Bedeutung; BUSCH, Hundert Jahre; Ders., Hauptwerk; eine neue Monographie über den Regensburger Minoriten–Konvent verfasste HILZ, Minderbrüder.

¹⁰⁹ DREHER, München. – vgl. davor: ZUMKELLER, München; HEMMERLE, München; Ders., Archiv; HERRBACH, Baugeschichte Archiv; Dies., Baugeschichte Diss.

¹¹⁰ MAYER, Schönthal; SCHÖNHUT, Schönthal; Urkundenbuch Schönthal; KRAUS, Schönthal; Rötz.

Konvents beigetragen haben. Streng hierarchisch beginnt die Aufstellung mit Kaiser Ludwig IV. dem Bayern (1314/28–47). Ihm folgt die Reihe der bayerischen bzw. niederbayerischen Herzöge von Heinrich XIII. von Niederbayern (1253/55–90) bis Kurfürst Max II. Emanuel (1679/80–1726). Die Liste der adeligen Stifter und Stiftungen führt die Gründerfamilie der Seemann zu Mangern an. Als Mitgründer können die Grafen von Leonsberg gelten, war es doch deren Ministerialensitz Pölnkofen, der, durch Erbschaft und Kauf an die Seemann gekommen, 1255 in das Kloster Seemannshausen umgewandelt worden war. Als weitere adelige Guttäter führt Höggmayr spätmittelalterliche Ministerialen der Region um den Konvent an, so unter anderem die Ecker zu Lichtenegg, die Reuter von Taufkirchen auf der Mertsee, die Tattenbach zu Sallach, die Treitlkofer zu Reichenkatzbach, die Leoprechtinger zu Grafing, die Auer von Winkl zu Gangkofen, die Buchbecken zu Binabiburg oder die Visler zu Anzenberg. Zuwendungen ans Kloster Seemannshausen machten darüber hinaus bedeutende Adelsfamilien der Neuzeit wie die Freiherrn von Lerchenfeld zu Aham, die Freiherrn von Baumgarten zu Ering, die Vieregg zu Gerzen und Mangern oder die Seyboldsdorfer zu Seyboldsdorf.

Den geistlichen Stand der Förderer des Klosters Seemannshausen bilden in der Aufstellung Höggmayrs hauptsächlich die Pfarrer der umliegenden Pfarreien, viele zugleich Kanoniker zu Regensburg, aber auch Geistliche aus Burghausen und Braunau. Dazu kommen die Äbte und Prioren befreundeter Ordensniederlassungen wie der Benediktinerklöster St. Veit und Seeon, des Augustinerchorherren-Stifts Au am Inn oder der Propstei Berchtesgaden. Natürlich fehlen auch Provinziale, Prioren und Konvente des eigenen Ordens der Augustiner-Eremiten nicht.

Die bürgerlichen Stifter unseres Klosters finden sich in den Städten und Märkten der Region, so in Vilsbiburg, Gangkofen, Massing, Eggenfelden, Frontenhausen, Teisbach, Dingolfing, Landau und Neumarkt a.d. Rott, aber auch in überregional bedeutsamen Orten wie München, Landshut, Mühldorf a. Inn, Neuötting, Burghausen und Braunau. Unter ihnen finden sich Marktschreiber, Kloster- und Hofmarksrichter, Lehenverwalter, Handelsherren und Wirtsleute. Dazu kommen noch herzogliche Beamte wie der Viztum an der Rott, der Rentmeister in Burghausen oder der Kastellan von Teisbach. Die Liste der Guttäter Seemannshausens schließt Höggmayr mit der Aufzählung der Familiengrablegen in der Klosterkirche und im Kreuzgang.

Der Priorenkatalog des Konvents beginnt mit dem ersten namentlich bekannten Prior Meingold († 1308) und endet mit dem Verfasser Höggmayr und seinem unmittelbaren Nachfolger Alipius Schmid (1721–24). Auch hier liegt das Schwergewicht auf der Besitz- und Privilegiengeschichte des Klosters. Daher werden die einzelnen Prioren vor allem wegen ihrer geschickten Wirtschaftsführung gerühmt. Die Ergebnisse der vom Prior Höggmayr veranlassten Vermessung der Klostergründe durch den kurbayerischen Ingenieur Anton Joseph Huber im Jahre 1716 sind in der abschließenden *„Geometrischen Entwerffung des Closters Seemanshausen und der darzue gehörigen Hofmarch sambt denen sowoll in als ausser der Hofmarch darzue gehörigen Holzgründten“* niedergelegt: die Fläche aller Gärten, Äcker, Felder, Wiesen, Weiher, Wälder und Straßen in tabellarischer Aufstellung nach Juchert, Ruten und Schuhen.

Klosterliteralien Seemannshausen 3 und 4 (Kopialbücher I und II)

Hierbei handelt es sich um zwei umfangreiche aufeinander folgende Bände aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Beide setzen sich zusammen aus Abschriften wichtiger Urkunden von Päpsten, Bischöfen, Kaisern und bayerischen Herzögen, meist Privilegienverleihungen und Freiheiten des Konvents Seemannshausen enthaltend, es erscheinen aber auch viele Dokumente von Privatpersonen betreffs Schenkungen, Jahrtagsstiftungen, Verkauf von Gütern, Schiedsbriefe, Reverse und dergleichen mehr. Im Einzelnen beginnt das Kopialbuch I (545 Seiten) mit der Abschrift der Gründungsurkunde des Wilhelmitenklosters, ausgestellt vom Regensburger Domdekan Heinrich Seemann am 20. April 1255, und der Abschrift des Konfirmationsbriefs des Regensburger Bischofs Albert von Pietengau (1247–60) vom gleichen Tag. Es folgen Urkunden mit Ablassverleihungen durch die Bischöfe von Regensburg, Augsburg, Eichstätt, Freising und Salzburg, sowie mehrere Papstbulen, die den Orden der Augustinereremiten betreffen. Zu den darauf folgenden Abschriften der Privilegien und Freiheiten Seemannshausen zählen unter anderem die Verleihung der niederen Gerichtsbarkeit (1335) durch Herzog Heinrich XIV. von Niederbayern (1310–39) sowie einige Schutzbriefe Kaiser Ludwigs des Bayern, die frühere Privilegien bestätigen, die alleinige Zuständigkeit des Landgerichts Dingolfing festlegen und den mautfreien Salztransport auf Salzach und Inn garantieren. In der Folge finden sich in den Kopialbüchern Bestätigungen dieser Privilegien durch alle bayerischen Herzöge bis Maximilian I. Die Hauptmasse des Kopialbücher besteht jedoch aus den erwähnten Privaturlunden über Schenkungen, Jahrtagsstiftungen und Güterwechselln, meist auch mit den dazugehörigen Besitzwechselbriefen der Vorbesitzer. Die Urkunden decken den Zeitraum von 1257 bis ins 16. Jahrhundert ab, stammen aber vor allem aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Klosterliteralien Seemannshausen 5 (Stift- und Giltbuch)

Dieses Stift- und Giltbuch des Konvents Seemannshausen besteht aus 198 Blättern und stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, spätere Nachträge reichen jedoch noch bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Es enthält in alphabetischer Aufstellung die jährlichen Zinse und Gilten, die dem Konvent in den verschiedenen Ämtern der umliegenden Landgerichte in den Jahren von 1487 bis 1559 zustanden. Zudem gibt es Aufschluss über die Zehntverhältnisse und überliefert ein Inventar des Konvents aus dem Jahr 1516.

Kleinere Bestände

Zur beschriebenen Hauptmasse an Konventsarchivalien kommen noch einige kleinere Bestände hinzu. So enthalten zwei Sammelbände (BayHStA, Klosterliteralien Seemannshausen 1 und 2) Aktenfragmente über den Verfall der Klosterdisziplin und die üble Haushaltung der Prioren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und die herzoglichen Maßnahmen zur Besserung der Zustände. Im Bestand „Klosterurkunden Seemannshausen“ befinden sich lediglich acht spätmittelalterliche Urkunden, von denen je die Hälfte im Original (Urkunden von 1263, 1379, 1448 und 1454) und in Abschriften des 18. Jahrhunderts (Urkunden von 1255, 1325, 1403 und 1410) erhalten sind. Weitere Quellen zum Konvent Seemannshausen finden sich unter den Gerichtsurkunden und -literalien der umliegenden Landgerichte Dingolfing, Eggen-

felden und Vilsbiburg sowie in den Beständen Kurbayern, Geistlicher Rat und Generalregistratur. Sie stammen ausnahmslos aus der Neuzeit und reichen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

3.1.2 Bestand in der Bayerischen Staatsbibliothek München

Unter der Signatur Clm 1528 finden sich in der Bayerischen Staatsbibliothek München „*Fragmenta Historica de Conventu Seemanhusano*“. Diese bestehen aus 43 Blättern aus dem 18. Jahrhundert mit Abschriften Seemannshausener Konventsarchivalien. Einer Kopie der Gründungsurkunde folgen die bekannten Ablassverleihungen und wittelsbachischen Privilegierungen. Es folgt eine tabellarische Übersicht über die „*Anniversaria Conventus Seemanshusani ab origine fundati Monasterii de anno 1255*“ bis zum Jahr 1721.

3.1.3 Bestände im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg

Der eigentliche Bestand zum Konvent Seemannshausen ist hier sehr gering. Neben einem Sammelakt aus dem 18. Jahrhundert ist nur der Briefwechsel des bischöflichen Konsistoriums mit dem benachbarten Ortpfarrer von Aich über die Profanierung der Konventskirche nach der Säkularisation im Jahr 1802 interessant. Hinzugezogen wurde aber das hier als Depositum lagernde ältere Pfarrarchiv der Pfarrei Gangkofen, die nur wenig Kilometer südlich des Augustinerkonvents lag. Ein kleiner Aktenbestand und vor allem einige Urkundenregesten können die Archivalienüberlieferung zu Seemannshausen ergänzen.

3.2 Literatur

Die Zahl der Veröffentlichungen über den Augustiner–Eremiten–Konvent in Seemannshausen selbst ist nicht sehr groß. Neben kurzen Beschreibungen in den Standardwerken zur Geschichte der Augustiner in Deutschland und Bayern, stehen kleinere Abhandlungen des Heimatkundlers Pfarrer Bartholomäus SPIRKNER¹¹¹ und anderer vor allem aus den 1920er und 1930er Jahren¹¹² und einige neuere Aufsätze aktueller Heimatforscher der Region.¹¹³

¹¹¹ Bartholomäus Spirkner wurde am 16. April 1869 wenige Kilometer südöstlich Seemannshausens in der Nähe des Markts Massing als Bauernsohn geboren. Nach Gymnasialjahren in Landshut und dem Theologiestudium in Regensburg wurde er dort 1894 zum Priester geweiht. Jahren als Kooperator und Expositus folgten 1909 seine erste Pfarrstelle in Kirchberg im Kröning bei Landshut und von 1920 bis 1931 das Amt des Pfarrers von Gaidorf bei Vilsbiburg. Seinen Ruhestand verbrachte Spirkner als Kommodant in Vilsbiburg, wo er auch am 16. Oktober 1937 starb. Ab 1892 publizierte Spirkner insgesamt 65 heimatgeschichtliche Arbeiten, u.a. zur Geschichte seines Geburtsorts Massing, des zuständigen Amtsgerichtsbezirks Eggenfelden, zur Schulgeschichte Niederbayerns und zur Geschichte von Markt und Pfarrei Vilsbiburg. Spirkner war auch Vorstandsmitglied des Ende 1928 gegründeten Heimatvereins Vilsbiburg. – vgl. SCHWEIGER, Spirkner; JANI, Spirkner.

¹¹² SPIRKNER, Seemannshausen; Ders., Anniversarien; KARLINGER, Eggenfelden; Ehemaliges Augustiner–Kloster Seemannshausen; SCHWARZMANN, Seemannshausen.

¹¹³ HERMANN, Seemannshausen; FIEDLER, Anmut; GRUBER, Angerbach; BLANK, Apotheke; BRENNINGER, Handschrift; OBERMAYER, Priorenkatalog; EDER, Kirchensterben; HÖGGMAYR, Monasteria; KÄSER, Klostergründung.

Familiengeschichtliche Aufsätze widmeten sich dem Stiftergeschlecht der Seemann¹¹⁴ und den Grafen von Leonsberg als ersten Förderern des Konvents.¹¹⁵ Ebenso beachteten Historiker die Beziehungen der Ordensbrüder zum zuständigen Landgericht Dingolfing,¹¹⁶ zu den unmittelbaren Nachbarn in Pfarrei und Markt Gangkofen¹¹⁷ und der dortigen Deutschordens-Kommende.¹¹⁸ Mit der Übernahme der seelsorglichen Betreuung des nahen Augustinerinnenklosters Niederviehbach durch Seemannshausener Fratres rückt auch dessen Geschichte in das nähere Blickfeld.¹¹⁹

Da der Konvent Seemannshausen 1255 als Wilhelmitenklster gegründet worden war und erst 1263 endgültig in den Augustiner-Eremiten-Orden eingegliedert wurde, verweise ich an dieser Stelle auf die wichtigste Literatur zu diesem von seinem Habitus eher den Zisterziensern nahestehenden Orden.¹²⁰

¹¹⁴ Schrifttum Seemannshausen; MANGER, Familienblatt; Ders., Geschlecht; MOSER, Mangern; Ders., Seemann; WALTHER, Seemann; KRONSCHNABL, Mangern; MANGER, Manger-Wappen; ZIMMERMANN, Seemann. – vgl. aktueller: KÄSER, Seemann; Ders., Klostergründung

¹¹⁵ TYROLLER, Leonberg; Ders., Geschichte.

¹¹⁶ MARKMILLER, Gericht.

¹¹⁷ MAI, Gangkofen; WEISSHAAR-KIEM, Gangkofen; MARKMILLER, Gangkofen Landesbeschreibungen; THÜRNAGEL, Gangkofen.

¹¹⁸ DEMEL, Gangkofen; HARTMANN, Gangkofen; BLANK, Gangkofen; PERA, Gangkofen; MARKMILLER, Gangkofen.

¹¹⁹ HEMMERLE, Niederviehbach; SPIRKNER, Niederviehbach.

¹²⁰ NOVELLI, Artikel „Guglielmi“ (DIP); ELM, Artikel „Wilhelmiten“ (LMA); Ders., Wilhelmitenorden; Ders., Wilhelmitenprovinz; Ders., Zisterzienser; Ders., Beiträge; JANSSENS, Wilhelmiten; RAMACKERS, Marienthal; ROTH, Wilhelmiten.

TEIL II
GRÜNDUNG UND KONSOLIDIERUNG

1 Gründung und Erstaussstattung

1.1 Der Stifter Heinrich Seemann und seine Familie

1.1.1 Die Gründungsurkunde

Wir sind in der glücklichen Lage das Werden des Augustiner–Eremiten–Konvents Seemannshausen von seinem allerersten Beginn an zu verfolgen. Mit einer Urkunde vom 20. April 1255 übergab der Regensburger Domdekan Heinrich Seemann zum Seelenheil seiner Vorfahren seinen Hof in „Pölnkoven“¹²¹ und seine Hube in Eselberg¹²² sowie einen Hof und die Hube seiner Schwester in Fraunöd¹²³ mit allem Zubehör den Brüdern des Ordens vom heiligen Wilhelm, auf dass sie dort wohnen und eine Kirche gründen, ihre Gelübde halten und die Güter im Gedenken an den Stifter, seine Vorfahren und alle Verstorbenen ewig gebrauchen sollen:

„Universis Christi fidelibus, cuiuscumque sint sex vel conditionis, dignitatis vel ordinis, praesentibus futuris, HENRICUS cognomine Seeman, gratia dei decanus maioris ecclesiae Ratisponensis, salutem in perpetuum.

Considerata intra me numerosa immensitate dei benefactorum, et e converso ingratitude huiusmodi periculosa, quod non solum non reddidi bonum pro bono, sed pro beneficiis multiplicibus mala innumerata, ut ei qui misereri semper vult et parcere, saltem unum retribuam pro mille, quae mihi tribuit,

proprietates meas curiam in Pölnkoven et huebam in Eslperg et curiam sororis meae cum hueba in Frauenhoven, quam ab ipsa et a filio eius libere absolvi, cum earum pertinentiis universis, pratis, pascuis, piscationibus, silvis, quaesitis et inquirendis, in remedium animarum progenitorum meorum, et propterea tradidi libere et absolute, sine qualibet contradictione fratribus ordinis sancti Wilhelmi, cum omni iure proprietatis, quo eas ex haereditate paterna tenuimus et possedimus, sic statuens de praedicta possessione, ut in ea ecclesia fiat et fratres ibi habitent et deo vota voveant et solvant et iugiter serviant in laudem eius, et in memoriam mei miseri fundatoris loci eiusdem et progenitorum meorum et in universaliter omnium defunctorum huebis dictis utentes ut propriis in suae sustentationis subsidium et iuvamen.

*In memoriam autem et robur huius meae donationis et remedii paginam praesentem conscribi feci et sigillo meo appposito confirmari. Acta anno incarnationis MCCLV, datum Ratisponae XII calendas Maii, indictione XII.“*¹²⁴

1.1.2 Der Stifter Heinrich Seemann

Stifter des Konvents Seemannshausen ist nach der Gründungsurkunde von 1255 der Dekan des Regensburger Domkapitels Heinrich Seemann. Er ist erstmals im Jahr 1221 als Domkanoniker urkundlich fassbar,¹²⁵ ab Mai 1237 erscheint er als Archidia-

¹²¹ Sog. Klosterberg bzw. Krameröd in Pölnkofen, jetzt Dorf Seemannshausen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 71/Anm. 21).

¹²² Einöde Eselberg, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹²³ Fraunöd, heute zum Dorf Seemannshausen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 271).

¹²⁴ Quelle 1. – vgl. SPIRKNER, Seemannshausen 1919, 130; WINNER, Bavarica 16; OEFELE, Rerum II, 338: „MCCLV... Hic anno Conradus [!] Seeman Decanus in summo Ratisponensis fundavit claustrum in Poellinghofen, cui de nomine suo nomen Seemanshausen imposuit & locavit ibi fratres de Ordine S. Wilhelmi“.

¹²⁵ RIED, Codex, 334f, Nr. 352. – weitere Nennungen als Domkanoniker 1229 (KÖNIG, Katharinenhospital, 94ff, Nr. 16 (=Regesta Boica II, 184)) und 1232 Juli 22 (SCHMID, Alte Kapelle I, 5, Nr. 15).

kon¹²⁶ und am 20. September 1250 wird er in einer Urkunde als Domkustos genannt.¹²⁷ Als Nachfolger Heinrichs von Lerchenfeld wurde Heinrich Seemann Regensburger Domdekan und urkundete als solcher erstmals am 1. Februar 1252.¹²⁸ Letztmals erscheint er am 18. November 1256 als Aussteller einer Urkunde für das gesamte Regensburger Domkapitel.¹²⁹ Bald danach muss Heinrich Seemann verstorben sein, denn schon für den 2./3. Januar 1259/60 wird sein Jahrtag im Urbar des Kanonikerstifts St. Johann in Regensburg verzeichnet.¹³⁰

Wenig mehr als diese dürren Datenreihen seiner Tätigkeit am Regensburger Dom findet man zur Person Heinrich Seemanns. Sein Eintritt ins Domkapitel vor 1221 gerade zur Amtszeit des Bischofs Konrad IV. (1204–26) aus dem Geschlecht der niederbayerischen Grafen von Frontenhausen–Teisbach mag auf eine Verbindung mit dieser Adelsfamilie hindeuten, deren Herrschaftsschwerpunkt wenige Kilometer östlich des Stammsitzes der Seemann lag.¹³¹ Zum andern scheint Heinrich Seemann recht wohlhabend gewesen zu sein. So stiftete er als Domherr mehrere gut dotierte Jahrtage, die auch einen Einblick in seine Familienverhältnisse gewähren: 1229 übertrug er zusammen mit seinen Brüdern Friedrich und Wernher einen Weingarten zu Waibling¹³² dem Spital St. Johann „*ultra pontem*“ in Regensburg, dem späteren Katharinenspital in Stadtamhof, für einen Jahrtag für seine Eltern Konrad und Reilindis.¹³³ Im Jahr 1244 dotierte er ein Seelengedächtnis¹³⁴ im Damenstift Obermünster in Regensburg mit einer Hube in Traubling.¹³⁵ Dem Kloster Kastl¹³⁶ half er 1245 mehrfach mit Geldzahlungen aus und erhielt dafür zum Pfand eine Leibrente¹³⁷ aus Weinbergen des Klosters zu Kager¹³⁸ und das sogenannte Kastlerhaus in der Regensburger Bruckstraße.¹³⁹ Letzteres übergab Seemann 1255 dem Kanonikerstift

¹²⁶ HERZOG, Landshut, 18f, Nr. 25 und RIED, Codex, 379ff, Nr. 395. – Archidiakonats nachweisbar auch für 1241 Januar 13 (KÖNIG, Katharinenspital, 137ff, Nr. 32), 1241 November 3 (ebd., 107–111, Nr. 22), 1242 April 3 (HERZOG, Landshut, 20f, Nr. 30), 1242 April 11 (HAUSMANN, Archiv Ortenburg, 16, Nr. 39; RIED, Codex, 398f, Nr. 410), 1242 Juni 26 (KÖNIG, Katharinenspital, 143ff, Nr. 35), 1244 (Regesta Boica II, 354), 1244 März 5 (MAI, Rohr, 174f, Nr. 25a), 1245 Juni (RIED, Codex, 404ff, Nr. 418), 1245 Dezember 15 (THIEL, St. Johann I, 53–57, Nrn. 28, 29), 1247 Juli 13 (HAUSMANN, Archiv Ortenburg, 19, Nr. 46), 1250/51 März 12 (KÖNIG, Katharinenspital, 178–182, Nr. 50), zuletzt 1251 September 7 (AMBRONN, Regensburg, 124, Nr. 29).

¹²⁷ AMBRONN, Regensburg, 122, Nr. 25.

¹²⁸ THIEL, St. Johann I, 61f, Nr. 35. – weitere Nennungen als Domdekan: 1252 Februar 15 (AMBRONN, Regensburg, 123, Nr. 26 mit falschem Jahr; – vgl. THIEL, St. Johann I, 62, zu Nr. 35), 1253 Januar 29 (AMBRONN, Regensburg, 58f, Nr. 32), 1254 (MAI, Rohr, 132–135, Nrn. 125, 126), 1255 Mai 8 (THIEL, St. Johann I, 59f, Nr. 33).

¹²⁹ RIED, Codex, 447, Nr. 469.

¹³⁰ THIEL, St. Johann II, 27, Nr. 62 und I, 61f, Nr. 35.

¹³¹ KÄSER, Seemann, 148.

¹³² Kirchdorf Waibling, Markt Pilsting, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹³³ KÖNIG, Katharinenspital, 94ff, Nr. 16 (=Regesta Boica II, 184); „...*cocanonicus noster Hainricus cognomine Semannus et ipsius fratres Fridericus et Wernherus ministeriales ecclesie Ratisponensis... Chunradi et Reilindis, patris et matris eorum...*“; Damit muss auch die Ahnentafel der Seemann bei KRICK, Stammtafeln, 359, Taf. 167 zumindest in diesem Punkt falsifiziert werden.

¹³⁴ Regesta Boica II, 354.

¹³⁵ Pfarrdorf Obertraubling, Lkr. Regensburg.

¹³⁶ Markt Kastl, Lkr. Amberg–Sulzbach.

¹³⁷ THIEL, St. Johann I, 56f, Nr. 29.

¹³⁸ Ortsteil Kager, Stadt Regensburg.

¹³⁹ THIEL, St. Johann I, 35ff, Nr. 28.

St. Johann in Regensburg gegen Votivmessen und einen Jahrtag für sich und seinen Vater Konrad.¹⁴⁰

1.1.3 Die Stifterfamilie Seemann

Ihren Namen führt die adelige Familie der Seemann von Mangern in ihrer eigenen Hausgeschichte auf die ansonsten unbelegte Abstammung aus dem Gebiet Seeland in den Niederlanden zurück. Von dort sei sie nach einer Überschwemmungskatastrophe im Jahr 1175, in der mehrere Dörfer, Burgen und 275 Hektar Land verwüstet worden waren, nach Bayern ausgewandert, wo um 1220 ein Hans Seemann den neuen Stammsitz Mangern erbaut haben soll.¹⁴¹ Weit früher erscheint um 1170/75 ein „*Chunradus Seman*“ als Zeuge einer Schenkung des Grafen Heinrich (III.) von Lechsgemünd in den Rechtsaufzeichnungen der Grafen von Falkenstein, dem *Codex Falkensteinensis* aus dem Kloster Weyarn.¹⁴² Auch in frühen Adelsbeschreibungen erscheint dieser Konrad als ältester Spitzenahn.¹⁴³

Stammsitz der Seemann in Bayern war der Burgstall Mangern an der Vils, heute ein Ortsteil des Markts Gerzen.¹⁴⁴ Weniger die Überflutung in Seeland als wohl Gefolgschaft für die bayerischen Herzöge wird die Seemann nach Mangern gebracht haben. Dort scheinen sie in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein herzogliches Furtlehen zur Sicherung von Straße und Übergang über die Vils eingenommen zu haben, was dann die Grundlage ihrer Niedergerichtsherrschaft war.¹⁴⁵ Wie lange der Stammsitz Mangern in der Hand der Seemann blieb, ist nicht eindeutig. Schon von der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an ist eine Neuorientierung der Familie festzustellen:¹⁴⁶ weiter ins niederbayerische Hügelland und an die untere Isar östlich von Dingolfing um die Hofmarken von Gottfrieding¹⁴⁷ und Hofdorf.¹⁴⁸ Am Anfang des 16. Jahrhunderts stirbt die bayerische Linie der Seemann aus.¹⁴⁹ Auch die Hofmark Mangern ist seit dem Verkauf des Stammsitzes im Jahr 1477 durch Daniel Seemann,

¹⁴⁰ THIEL, St. Johann I, 49f, Nr. 33: „*progenitoris nostri Chunradi cognomine Seman*“.

¹⁴¹ MANGER, Geschlecht 1/2, 7.

¹⁴² NOICHL, Codex, 119, Nr. 144b. – Die zweimalige Nennung eines „*Dietericus de Cehemanneshusen*“ als Gefolgsman des bayerischen Herzogs Heinrich XII., des Löwen in den Traditionen des Stifts Polling, die die Familienforscher der Seemann bislang ihrer Familie zugeschrieben haben (MANGER, Geschlecht 1/2, 8f und 3/4, 4f. 7), ist nicht haltbar, da es sich hier um Dietrich von Ziemetshausen (Markt, Lkr. Günzburg), einem welfischen Ministerialen und Güterpropst handelt (HELMER, Polling, 67, zu Nr. 30).

¹⁴³ PREY, Adelsbeschreibung, 510f: „*Die edle Seeman von Mangern begaben sich 1220 aus Seelandt in Baiern, wo selbsten sye das Closter Seemanshausen erbauten [...] Seemanshausen, warvon sich dieser alt löbliche Adl genannt, ligt in Dinglfinger Gricht, ist dermahlen alldorten ein Augustiner Gloster. Conrad Seemann, Berchtolt von Seyboltstorf, Hartman von Nusdorf vertrat dy edle gezeugen in Hainrichen Graffen von Lechsmundt Donationbrieff, welcher bei dem Closter Weyran an dem Mangfalt ligt sub anno 1160, dahero abzunehmen, das sye Seeman nit erst anno 1220 sonder schon früer in Bairn gewesen seindt*“ – vgl. KÄSER, Seemann, 148f.

¹⁴⁴ Markt Gerzen, Lkr. Landshut.

¹⁴⁵ SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 135.

¹⁴⁶ SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 136f.

¹⁴⁷ Pfarrdorf Gottfrieding, Lkr. Dingolfing–Landau – vgl. LIEDKE, Burgen, 37f; WINNER, Bavarica, 13ff.

¹⁴⁸ Pfarrdorf Hofdorf, Gde. Mengkofen, Lkr. Dingolfing–Landau – vgl. LIEDKE, Burgen, 46–52; WINNER, Bavarica, 20.

¹⁴⁹ MOSER, Seemann, 51.

Pfarrer zu Waldzell bei Ried im Innkreis im heutigen Oberösterreich nicht mehr im Besitz der Familie.¹⁵⁰ Um 1597 kommt Mangern zusammen mit der ungleich bedeutenderen benachbarten Hofmark Gerzen an die Freiherrn von Vieregg, die dort bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts sitzen. Im Jahr 1833 geht dann Mangern im umfangreichen Hofmarkenkonglomerat auf, das sich der Staatsminister Maximilian von Montgelas hier aufkaufte.¹⁵¹

Der Geschichte des Konvents Seemannshausen stehen die Seemann als Gründer und Förderer voran. Erstmals in Kontakt mit dem Ort der späteren Niederlassung trat die Familie mit der Einheirat der Schwester des Klostergründers Siguna Seemann in den benachbarten Landadel. Sie ehelichte im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts Otto Pölnkofer zu Pölnkofen.¹⁵² Sein Stammsitz befand sich wenige Kilometer südöstlich des Sitzes der Seemann in Mangern und war Lehen der in diesem Raum begüterten Grafen von Leonsberg.¹⁵³ Mit dem Tod Ottos muss der Bruder Sigunas, der Regensburger Domdekan Heinrich Seemann, die Vormundschaft über seinen Neffen Sighard, den unmündigen Sohn Sigunas mit Otto Pölnkofer übernommen haben. Schon zu dieser Zeit muss eine Klostergründung auf dem Stammsitz Pölnkofen geplant worden sein, möglicherweise auch schon von den Pölnkofern.¹⁵⁴ Aber war es nun die mit der Vormundschaft verbundene Verfügungsgewalt über den Sitz Pölnkofen oder ein förmlicher Kauf der Güter, wie es im Fundationsbrief erscheint („*quam ab ipsa [sorore] et a filio eius libere absolvi*“),¹⁵⁵ jedenfalls nutzte Heinrich Seemann die Liegenschaften für die Gründung eines Wilhelmitenklosters im April 1255.

1.1.4 Die Seemann in der weiteren Konventsgeschichte

Obwohl bisher oft angenommen worden war, dass Seemannshausen als dezidiertes Hauskloster mit Familienbegräbnis gegründet worden sei,¹⁵⁶ ist es merkwürdig, dass im Verzeichnis der Grablegen in der Kirche und im Kreuzgang von 1721 eine Bestattung des Gründers nur vermutet werden kann: Bei der Nennung des einzigen nachweisbaren Seemann-Grabes von 1443 bemerkte der Urkundenkompilator Prior Angelus Höggmayr im Jahr 1721, dass „*aus denen grabstain vermuethlich abzunemen, das auch Henricus Seeman, fundator des hiesigen closters, ebenfahls alda begraben seye 1255*“.¹⁵⁷ Ein Familienbuch der Seemann aus dem 16. Jahrhundert soll die Grabinschrift des Stifters überliefern: „*Anno Domini I^M II CLV obiit venerabilis pater et dominus Hainricus Seeman, decanus ecclesie Ratisponensis, fundator huius*

¹⁵⁰ WINNER, Bavarica 17.

¹⁵¹ SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 385f; MANGER, Geschlecht 3/4, 5ff; MOSER, Mangern.

¹⁵² PREY, Adelsbeschreibung, 511a: „*Siguna Seemanin, Hainrichs Tochter, und Herren Hainrichs, Dombherren zu Regenspurg, Schwester, uxor Otten Pelckhouers anno 1236*“ – oder 1246: LIEDKE, Burgen, 122.

¹⁵³ SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 136.

¹⁵⁴ KÄSER, Seemann, 149: „*Nach der Adelsbeschreibung des Wiguleus Hundt aus dem Jahre 1585 haben die Pelkhover mit dem Kloster Seemannshausen bei Gangkofen zu bauen angefangen, ...aber durch die Seemannen gar vollendet und verricht sein worden, denn das Dorf, so allda gestanden und noch etliche Häuser vorm Kloster stehn, wird in den alten Briefen auf diese Stund Pomkoven genannt*“.

¹⁵⁵ Quelle 1.

¹⁵⁶ KUNZELMANN, Geschichte I, 50.

¹⁵⁷ Quelle 186.

monasterii“.¹⁵⁸ Nur diese beiden Quellen nennen die Grablege des Konventsgründers!

Trotzdem haben auch nach der Errichtung des Konvents die Mitglieder der Familie Seemann die Stiftung ihres Vorfahren immer wieder unterstützt. Aber erst knapp hundert Jahre nach der Gründung erscheint wieder ein Seemann in den Urkunden. Am 30. November 1349 stifteten Peter Seemann, seine Frau Adelheid und ihre Söhne Dietrich und Hans einen Jahrtag im Konvent¹⁵⁹ und fundierten diesen durch ½lb dn rat aus einem Gut zu Georgenschwimmbach.¹⁶⁰ Peter Seemann zu Mangern war zu dieser Zeit Pfleger zu Rosenheim (1340–63), wurde später Pfleger zu Marquartstein (1360–78) und erscheint in Urkunden von 1378 bis 1380 als Hofmeister Herzog Friedrichs von Bayern–Landshut (1375–93) und seiner Frau Anna von Neuffen.¹⁶¹

Am 23. April 1400 stifteten ein Hans Seemann zu Mangern und seine Frau Anna einen Jahrtag an Michaeli (29. September) aus einer Ewiggilt von 40 dn rat aus einer Wiese, die zu ihrem Gut zu Friedersdorf¹⁶² gehörte.¹⁶³

Besonders wichtig für den Konvent Seemannshausen muss im 15. Jahrhundert die Unterstützung durch Stephan Seemann gewesen sein, wie Prior Angelus Höggmayr in seinem „*Heraldischen Ehrengedechtnus deren hohen und nidern, geistlichen und weltlichen, alten und neuen Guettättern des alhiesigen Closters*“ von 1721 dankbar bemerkte:

*„das unser Closter durch verderbliche Krieg in einen sehr armen Standt gesezet worden, das sogar einige Gueter haben verkhaufft und versezet miessen werden, redimierte er 2 solche Güeter und gab selbe 1437 nebst noch andere 4 Güetern gegen gewisse Seelgrädt und Gottsdienst hiehero [...] wardurch er verdienet alter fundator genennet zu werden“.*¹⁶⁴

Im Seemannshausener Kopialbuch ist diese Stiftung unter dem 19. April 1437 eingeschrieben:¹⁶⁵ Stephan Seemann zu Mangern, zur Zeit Pfleger zu Cham, seine Frau Anna und der Sohn Christoph übergaben dem Prior Georg Kastl und dem Konvent Seemannshausen mehrere Gilten aus ihren Gütern zu Puchhausen,¹⁶⁶ Kreilöd,¹⁶⁷ Moselding¹⁶⁸ und Thalkofen¹⁶⁹ und lösten die versetzten Höfe in Wiedersbach¹⁷⁰ und Sölgerding¹⁷¹ wieder aus. Sie bedangen sich dafür ein Seelgerät aus einer täglichen

¹⁵⁸ WINNER, Bavarica, 16.

¹⁵⁹ Quelle 100.

¹⁶⁰ Kirchdorf Georgenschwimmbach, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 343).

¹⁶¹ LIEDKE, Burgen, 38; HERZOG, Landshut, 475, Nr. 1039. 477, Nr. 1045. 478, Nr. 1050. 481, Nr. 1057.

¹⁶² Weiler Friedersdorf, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing –Landau.

¹⁶³ Quellen 140, 355.

¹⁶⁴ BayHStA, KL 411/7,3, fol. 4a. 32af.

¹⁶⁵ Quellen 175, 176.

¹⁶⁶ Kirchdorf Puchhausen, Gde. Mengkofen, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹⁶⁷ Einöde Kreilöd, Gde. Bayerbach, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁶⁸ Einöde Moselding, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 345).

¹⁶⁹ Weiler Thalkofen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 345).

¹⁷⁰ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹⁷¹ Weiler Sölgerding, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 231).

Messe auf dem Magdalenenaltar und einen aufwändigen Jahrtrag mit acht Priestern an St. Magdalena (22. Juli) aus. Siegler waren neben dem Stifter seine Brüder Georg auf Mangern und Wilhelm, Jägermeister Herzog Heinrichs XVI. (1393–1469) in Lands- hut. Der Stifter und „zweiter Gründer“ Seemannshausens Stephan Seemann wurde wenig später 1443 in der Kirche bestattet.¹⁷²

Letzter Seemann, der im Konventsarchiv erscheint, ist „*Maister Daniel Seeman*“, Pfarrer zu Waldzell, gelegen südlich von Ried im Innkreis im heutigen Oberöster- reich. Sein Amtsnachfolger Georg Appinger und die Zechbröpste der dortigen Lieb- frauenkirche bestätigten im Jahr 1511 der Familie Seemann bzw. dem „*verweser des closters Seemannshausen an ihrer statt*“, dass nach dem Tod des Daniel dessen Vet- ter Konrad Seemann für ihn zwei Jahrtrage in der Pfarrkirche gestiftet hatte. Sollten diese in Waldzell verabsäumt werden, sollten sie an den Konvent Seemannshausen übertragen werden.¹⁷³

Damit enden die Eintragungen in den Klosterbüchern über die Seemann. Prior Höggmayr scheint das in seinem „*Heraldischen Ehrengedechtnus*“ fast schon ent- schuldigend zu wollen, wenn er anmerkt, dass die Seemann nach Tirol ausgewandert seien und man daher wegen der Ferne keine weiteren Aufzeichnungen im Kloster- archiv finden könnte.¹⁷⁴

1.2 Die Grafen von Leonsberg als erste Förderer

Neben der Gründerfamilie der Seemann spielten die Grafen von Leonsberg eine wichtige Rolle bei der Fundierung des Konvents Seemannshausen. Zum einen als Lehnsherren Ottos von Pölnkofen, auf dessen Stammsitz der Konvent eingerichtet wurde, und zum andern als die ersten Förderer der Niederlassung durch Güterzustif- tungen.

Die Grafen von Leonsberg¹⁷⁵ waren eines Stamms mit den Herren von Stirn¹⁷⁶ in Mittelfranken und von Altendorf¹⁷⁷ in der Oberpfalz. Einen weiteren Güterkomplex besaßen sie aber schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts im mittleren Nieder- bayern an Isar und Inn. Einen Schwerpunkt bildete dabei die Burg Leonsberg¹⁷⁸ nörd- lich der Isar, die von Friedrich von Altendorf († 1185) errichtet wurde, der sich nach 1180 auch nach Leonsberg („*Lonesperch*“) benannte.¹⁷⁹ Zweiter Hauptsitz der nie- derbayerischen Altendorfer–Leonsberger wurde 1210 die von Herzog Heinrich XII. dem Löwen (1156–80) erbaute Burg und Zollstätte Leonberg¹⁸⁰ am Inn.¹⁸¹ Nach ihr nannte sich 1210 der Altdorf–Leonsberger „*comes Pernger de Leunburc*“ († nach 1231) auf einem Hoftag Herzog Ludwig I. des Kelheimers (1183–1231) in Plattling,

¹⁷² Quelle 186.

¹⁷³ Quelle 293.

¹⁷⁴ BayHStA, KL 411/7,3, fol. 4b.

¹⁷⁵ TYROLLER, Leonberg; Ders., Geschichte; Ders., Genealogie, 313–316; MARKMILLER, Entstehung, 52–56; DIEPOLDER, Adelsherrschaften, 43f. 57.

¹⁷⁶ Pfarrdorf Stirn, Markt Pleinfeld, Lkr. Weißenburg–Gunzenhausen.

¹⁷⁷ Pfarrdorf Altendorf, Lkr. Schwandorf.

¹⁷⁸ Dorf Leonsberg, Markt Pilsting, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹⁷⁹ TYROLLER, Leonberg, 77; WELLENHOFER, Leonberg, 57.

¹⁸⁰ Leonberg, abgegangene Burg südlich des Weilers Altwies, Markt Markt, Lkr. Altötting.

¹⁸¹ TYROLLER, Leonberg, 81ff; PERA, Zimmern, 56.

auf dem ihm die Amtsgrafschaft des verstorbenen Heinrich von Frontenhausen–Teisbach übertragen wurde. Er beaufsichtigte damit ein Gebiet, das von der Donau bei Straubing bis zum Rottal reichte und die Unterläufe von Isar und Vils umschloss.¹⁸²

Dazu markieren zwei Klostergründungen im Umkreis des Konvents Seemannshausen weitere Punkte Leonsbergischer Herrschaftskonzentration. Im Jahr 1278 überließ Graf Wernhard II. sein Patronatsrecht über die Pfarrkirche in Gangkofen¹⁸³ den Rittern des Deutschen Ordens, die daraufhin hier eine Kommende errichteten. Der Gründer fand darin 1283/84 seine Grabstätte wie auch seine Söhne Wernhard III. († 1323) und Heinrich VI. († 1311).¹⁸⁴ In Niederviehbach¹⁸⁵ hatten die Leonsberger schon vor 1200 Besitz als Lehen der Bischöfe von Passau. Bernger III. gründete hier 1296 ein Kloster für Augustinerinnen und wurde dort noch im selben Jahr bestattet.¹⁸⁶

Aber auch den Konvent der Augustiner–Eremiten in Seemannshausen unterstützten die Grafen von Leonsberg. Schon zwei Jahre nach dessen Gründung übergab am 23. Oktober 1257 wohl Wernhard II. mit Zustimmung seines Lehnsherrn des Herzogs Heinrich XIII. den später so genannten Kirchmayr–Hof in Wiedersbach¹⁸⁷ den Wilhelmiten als Seelgerät für den im gleichen Jahr verstorbenen Vater Wernhard I. von Leonsberg.¹⁸⁸ Ebenfalls gegen Seelgerät schenken am 16. Juli 1311¹⁸⁹ die Brüder Wernhard III. und Heinrich VI., Söhne Wernhards II., dem Konvent ihre Gilten aus Gütern in Sölgerding,¹⁹⁰ Giglöd,¹⁹¹ Hörbering¹⁹² und Kurthambach.¹⁹³

Lokale Dienstleute der Leonsberger erschlossen den Raum an Isar und Inn.¹⁹⁴ In der Gegend um den späteren Konvent Seemannshausen waren dies vor allem die Herren von Hochholding,¹⁹⁵ die hier schon 1130 nachweisbar sind und ab 1228 als Ministerialen der Grafen von Leonsberg erscheinen.¹⁹⁶ Pabo von Hochholting, ein Mitglied dieser Familie, die erst im 17. Jahrhundert ausstarb, stiftete 1338¹⁹⁷ in Seemannshausen ein Seelgerät aus dem Gut Fingerer.¹⁹⁸

Auch Otto von Pölnkofen, auf dessen Sitz 1255 die Niederlassung der Wilhelmiten bzw. Augustiner–Eremiten errichtet wurde, ist als Eigenmann der Grafen von Leonsberg anzusprechen.¹⁹⁹ Er ist das bislang früheste nachweisbare Mitglied seiner Fami-

¹⁸² TYROLLER, Leonberg, 92ff.

¹⁸³ Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁸⁴ TYROLLER, Leonberg, 80f; DEMEL, Gangkofen, 23f; MAI, Gangkofen, 100ff.

¹⁸⁵ Pfarrdorf Niederviehbach, Gde. Niederviehbach, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹⁸⁶ TYROLLER, Leonberg, 78f; SPIRKNER, Niederviehbach, 7–18; HEMMERLE, Klöster, 62–65.

¹⁸⁷ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹⁸⁸ Quelle 5. – vgl. LUBOS, HAB Eggenfelden, 40.

¹⁸⁹ Quelle 50.

¹⁹⁰ Weiler Sölgerding, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 231f).

¹⁹¹ Einöde Giglöd, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁹² Pfarrdorf Hörbering, Stadt Neumarkt–Sankt Veit, Lkr. Mühldorf.

¹⁹³ Weiler Kurthambach, Stadt Neumarkt–Sankt Veit, Lkr. Mühldorf a. Inn.

¹⁹⁴ TYROLLER, Leonberg, 107f.

¹⁹⁵ Dorf Hochholding, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁹⁶ TYROLLER, Leonberg, 108; LUBOS, HAB Eggenfelden, 180.

¹⁹⁷ Quelle 68.

¹⁹⁸ Einöde Fingerer, Gde. Zeilarn, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁹⁹ BayHStA, KL 411/7, 3, fol. 3bf: „...*das nemblich Henricus Seeman fundator noster piissimus, optimus als reverendissimus illustrissimus decanus ecclesiae cathedralis Ratisponensis sein an sich gebrachtes Schloss mit Namen Pölnkoven, so vormalen denen Herrn Grafen von Leonsperg zuege-*

lie, die in den folgenden Jahrhunderten unter dem Namen Pelkofer als Ministerialen der wittelsbachischen Herzöge in Niederbayern erscheint. Die Pelkofer sind als Besitzer verschiedener Hofmarken vor allem in der Gegend um Dingolfing bezeugt, so für Hackerskofen²⁰⁰ von 1348 bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts²⁰¹ und für Mamm²⁰² von 1379 bis um 1439.²⁰³ Der Hauptsitz des Geschlechts befand sich in Moosthenning,²⁰⁴ wo im Jahr 1343 „*Ott der alt Pölnchover*“ vom Zisterzienserinnen-Kloster Seligenthal in Landshut ein Hof zu Baurecht erworben hatte. Die Pelkofer sind hier als Hofmarksherren bis um 1542 nachweisbar.²⁰⁵

2 Die Einbindung des Konvents in die Ordensstruktur

2.1 Die Gründung als Wilhelmitenkloster

Der Stifter Heinrich Seemann hatte das Gebetsandenken für sich und seine Familie in der Gründungsurkunde Seemannshauses 1255 den Brüdern vom Orden des heiligen Wilhelm anvertraut. Dieser führte sich auf den heiligen Wilhelm von Malavalle († 1257) zurück, der um die Mitte des 12. Jahrhunderts in der Wildnis der südostskanischen Maremma eine Asketen- und Eremitengemeinschaft um sich versammelt hatte.²⁰⁶ Seine Anhänger waren damit Teil der charakteristischen Eremitenbewegung in der Toskana des 12. und 13. Jahrhunderts, aus der auch einige der kleinen Orden hervorgegangen waren, die dann 1256 zu den Augustiner-Eremiten zwangsvereint wurden.²⁰⁷ Im Zuge der Ordensvereinheitlichungen nach den Vorschriften des Laterankonzils von 1215 gebot Papst Gregor IX. (1227–41) den Wilhelmiten noch vor 1238 die Annahme der Benediktinerregel und der Zisterzienserkonstitutionen. Unter Innozenz IV. (1243–54) dehnte sich der Orden vor allem nach Nordwesteuropa (Brabant, Flandern) aus und gründete in Marienthal bei Wesel am Niederrhein sein erstes Kloster in Deutschland.²⁰⁸ Es war auch dieser Papst, der den Wilhelmiten das Wirken in der Seelsorge durch Predigt und Beichte zur Aufgabe stellte, ihnen aber anders als den Bettelorden den Besitz gemeinsamen Eigentums nicht verwehrte. Trotzdem hielten die Brüder vor allem nördlich der Alpen und in ihren ländlichen Klöstern an einer monastisch-eremitischen Lebensführung fest und waren darin den Zisterziensern näher als den Mendikanten.²⁰⁹ Sie mieden hier die volkreichen Städte und bevorzug-

hörig ware, in ein Closter 1255 verändert, warzue er 4 Paurngieter vermachtet und allhiesiges Orten nach seinem Namen Seemannshausen genennt hat.“; KÄSER, Seemann, 149; LIEDKE, Burgen, 122; JANNER, Regensburg, 450f; KUNZELMANN, Geschichte I, 49f.

²⁰⁰ Kirchdorf Hackerskofen, Gde. Gottfrieding, Lkr. Dingolfing–Landau.

²⁰¹ LIEDKE, Burgen, 40ff.

²⁰² Pfarrdorf Mamm, Lkr. Dingolfing–Landau.

²⁰³ LIEDKE, Burgen, 54ff.

²⁰⁴ Kirchdorf Moosthenning, Lkr. Dingolfing–Landau.

²⁰⁵ LIEDKE, Burgen, 72–81.

²⁰⁶ ELM, Artikel Wilhelmiten; Ders., Wilhelmitenorden; Ders., Beiträge.

²⁰⁷ ELM, Eremiten; Ders., Eremitengemeinschaften; Ders., Eremiti neri.

²⁰⁸ RAMACKERS, Marienthal.

²⁰⁹ ELM, Zisterzienser.

ten vom Landesausbau noch unberührte Altsiedellandschaften wie den Schwarzwald oder den Thüringer Wald oder das neue Kolonialland im östlichen Mitteleuropa. Vor allem für kleinere Konvente blieb nach der Urbarmachung der Landbau die wichtigste Einnahmequelle.²¹⁰ Förderung erhielten die Wilhelmiten hier vor allem durch Ortsadelige. Sie begrüßten die Wertsteigerung ihres Ödlandes durch die Kolonisationsarbeit einer Wilhelmitenniederlassung. Zudem fühlten sie sich, vom im Mittelalter weit verbreiteten Irrtum der Identität des Ordensgründers mit dem Ritterheiligen Herzog Wilhelm X. von Aquitanien († 1137) ausgehend, von den Klosterbrüdern standesgemäß vertreten und wählten deren Konvente als Hausklöster oder Grablegen.²¹¹

Inwieweit und mit welchen Gewichtungen die drei Aspekte der geistigen Attraktion durch gelebtes Eremitentum, der Darstellung adeligen Selbstverständnisses durch ein eigenes Hauskloster oder des wirtschaftlichen Nutzens den Entschluss Heinrich Seemanns zur Stiftung der Wilhelmiten–Niederlassung in Seemannshausen beeinflusst haben, lässt sich aufgrund mangelnder Überlieferungen aus den Anfangsjahren leider nicht mehr genauer bestimmen. Es ist aber auch zu bedenken, dass die Ausbildung spezifischer Merkmale eines Klosters des Wilhelmitenordens rein zeitlich kaum möglich war. Schon wenige Monate nach der Stiftung fand in Rom der Einigungskongress zur Bildung des Ordens der Augustiner–Eremiten statt, in dessen Gefolge sich auch die Wilhelmiten ihrer Eigenständigkeit beraubt sahen. Ernste Folgen resultierten daraus für das Wilhelmitenkloster Seemannshausen aber erst einige Jahre später.

2.2 Die Eingliederung in den Orden der Augustiner–Eremiten

Im Jahr 1256 war es in Rom unter der Ägide des tatkräftigen Kardinals Richard Annibaldi²¹² und im Namen Papst Alexanders IV. (1254–61) zum Zusammenschluss mehrerer Eremitengemeinschaften der Toskana und des Wilhelmitenordens zum neuen mendikantischen Orden der „Eremiten des heiligen Augustinus“ gekommen, der in der Bulle *Licet ecclesiae catholicae* vom 9. April 1256 seinen Niederschlag fand.²¹³ Vertreter der Wilhelmiten hatten bei der Einigungsversammlung in Rom dem Aufgehen ihres Ordens in den der Augustiner–Eremiten zugestimmt.

Bald darauf erhob sich aber bei ihren Mitbrüdern Widerspruch, wurde ihnen doch, anders als bei den ohnehin dem Armutsideal und den Gewohnheiten der Bettelorden nahe stehenden toskanischen Eremitengemeinschaften, eine völlige Umorientierung weg von der Ordensregel des heiligen Benedikt und den Konstitutionen der Zisterzienser mit ihrer ausgeprägten ländlichen Klosterwirtschaft zugemutet. Die Appellationen der Ordensoberen der Wilhelmiten bei der römischen Kurie, die vor allem das Verbot des Wechsels von einer strengeren zu einer leichteren Observanz ins Feld führten, brachten unerwartet bald den gewünschten Erfolg. Wenige Monate nach der Gründung der Augustiner–Eremiten gestattete Papst Alexander IV. in den Bullen

²¹⁰ ELM, Beiträge, 102–104; Ders., Wilhelmitenorden, 61f.

²¹¹ ELM, Beiträge, 105f.

²¹² ROTH, Annibaldi; LMA I, 663f; D. WALEY, Riccardo Annibaldi, in: Dizionario biografico degli Italiani III, Rom 1961, 348–351.

²¹³ MEIJER, Licet; LUIJK, Bullarium, 128ff, Nr. 163; POTTHAST II, 1341, Nr. 16334; KUNZELMANN, Geschichte I, 25ff; ELM, Beiträge, 111f; Ders., Wilhelmitenorden, 59f.

Licet olim pro und *Ut eo liberius* vom 22. August, *Devotionis vestre precibus* vom 23. August und *Religiosam vitam eligentibus* vom 28. August 1256 den Wilhelmiten den Austritt aus der Union, die Beibehaltung von Benediktinerregel und Zisterzienserkonstitutionen und die Erlaubnis gemeinsamen Besitzes.²¹⁴

Der dadurch entfachte Streit zwischen Wilhelmiten und Augustiner–Eremiten wurde erst im Jahr 1266 endgültig geschlichtet. Papst Clemens IV. (1265–68) rief den Generalprokurator der Wilhelmiten Johannes von Linsen und Guido von Stagia, den Generalprior der Augustiner–Eremiten zu einem förmlichen Prozess unter Leitung des Kardinals Jakob Savelli (Kardinal 1262–87) nach Viterbo. Die Originalurkunde des hier am 31. Juli 1266 getroffenen Schiedsspruchs ist verloren, ihr Text findet sich jedoch als Insert der Bulle *Ea quae iudicio* Clemens' IV. vom 30. August 1266.²¹⁵ Beschlossen wurde, dass alle früheren Wilhelmitenklöster außerhalb Deutschlands und Ungarns den Wilhelmiten zurückgegeben werden müssen, dazu auch drei namentlich genannte deutsche Klöster: Marienpforte bei Bad Kreuznach in der Pfalz, Weißenborn beim thüringischen Eisenach und Mariäkron bei Oberried im Breisgau. Alle anderen deutschen ehemaligen Wilhelmitenklöster sollen bei den Augustiner–Eremiten verbleiben.²¹⁶ Auch sie wurden in der Bulle namentlich erwähnt, so unter anderem die drei Konvente im heutigen Bayern: „...*priores et fratres heremitarum eiusdem ordinis sancti Augustini... de Zeminshuse, de Vallespeciosa Ratisponensis diocesis, de Mindelham Augustensis diocesis*“, also unser Seemannshausen und Schönthal²¹⁷ in der Diözese Regensburg und Mindelheim²¹⁸ in der Diözese Augsburg.²¹⁹

Für die Konvente Seemannshausen und Schönthal war die weitere Zugehörigkeit zum Augustiner–Eremiten–Orden jedoch schon drei Jahre früher entschieden worden.²²⁰ Das letztendlich vergebliche Ringen der dortigen Wilhelmitenbrüder um ihre

²¹⁴ POTTHAST, Nrn. 16528. 16531. 16533; LUIJK, Bullarium; KUNZELMANN, Geschichte I, 34f, ELM, Beiträge, 114f; Ders., Wilhelmitenorden, 60.

²¹⁵ POTTHAST, Nr. 19807; ELM, Bulle; Ders., Beiträge, 117f; Ders., Wilhelmitenorden, 60f.

²¹⁶ KUNZELMANN, Geschichte I, 36f; ELM, Beiträge, 118.

²¹⁷ Pfarrdorf Schönthal, Gde. Schönthal, Lkr. Cham.

²¹⁸ Stadt Mindelheim, Lkr. Unterallgäu.

²¹⁹ KUNZELMANN, Geschichte I, 39.

²²⁰ Nach CRUSENIUS, Monasticon, 129f war es schon ab 1261, dass Regensburger Augustiner–Eremiten bald nach ihrer eigenen Ansiedlung die benachbarten Wilhelmitenklöster aufsuchten, um sie zum Anschluss an ihren neuen Orden zu bewegen, wobei sich die Wilhelmiten in Seemannshausen und Schönthal am widerspenstigsten erwiesen: „*Anno 1260. In Germania Patribus Augustinianis admisis ad civitatem Ratisponensem designatur locus ad urbis moenia, non procul a Patribus S. Domini: quibus offensis, lite pendente, hinc migrant magistratus beneficio, ad locum quem adhuc hodie incolunt, de quo infra. Anno sequenti [1261], migrant plerique ex Eremitis Ratisponensibus & ex vicinis locis ad loca Guillelmitarum Germaniae, Seemanshausen, Vallem Speciosam, Bifonium, Mindelhaimium & ad insulam Pragensem, quibus in locis coguntur anno integro iisdem Guillelmitis convivere, perferendo ac obdurando. [...] Tumultuabantur interim adhuc in Germania Religiosi Guillelmitae cum Augustinianis, quorum monitis ac consiliis parati erant Guillelmitae morem genere, nisi Superiorum minas, ac vindictam timentes retardati fuissent. Res itaque tota ut componeretur, postquam Mindelheimenses, Pragenses, Bifonenses, Iserbornani aliique disciplinae Fratrum Eremit. sese subiecissent pacifice; Seemanshausenses, Vallis–Speciosani aliquantulum duriores Episcopo Ratisponensi sese committunt, apud quem Augustinianis Patribus hi Conventus Guillelmitarum adiudicantur, hoc testimonio utrique parti exhibito: [Abschrift der Urkunde des Regensburger Bischofs Leo Tundorfer von 1263 Februar 2]. Originale huius testimonii extat in Seemanshausen, eratque illo tempore cum concederetur, defunctus Alex. IV.*“.

Eigenständigkeit wird nämlich in einer Urkunde vom 2. Februar 1263 gleichsam in nuce offenbar. Aussteller der Urkunde ist der Regensburger Bischof Leo Tundorfer (1262–77) der darin vom Streit der Klosterbrüder von Seemannshausen und Schönthal mit dem ersten Provinzial der deutschen Augustinerprovinz Guido di Stagia (Salanus)²²¹ berichtet. In den Wirren nach dem Jahr 1256, nach der Einverleibung der Wilhelmiten in den neuen Bettelorden der Augustiner–Eremiten und deren baldigem Austritt, muss es zu harten Auseinandersetzungen um die Ordenszugehörigkeit der nicht wenigen Wilhelmitenklöster gekommen sein. In der erwähnten Urkunde von 1263 schlichtet der Regensburger Bischof Leo den Konflikt für die beiden Niederlassungen in seiner Diözese. Er bemesse dabei nach eingehender Überlegung den Schriftstücken und Argumenten des Augustinerprovinzials und wohl auch der anwesenden Regensburger Prediger- und Minderbrüder mehr Gewicht zu und rate daher den Wilhelmitenbrüdern von Seemannshausen und Schönthal die Unterwerfung unter die Union von 1256 dringend an. Die Mönche müssen dem nachdrücklichen Anraten schon auf den Schiedsverhandlungen nachgekommen sein, denn Bischof Leo bestätigte diesen noch in der gleichen Urkunde vom 2. Februar 1263, dass sie sich dazu nur ungerne und gezwungenermaßen („*inviti et coacti*“) bereit erklärt hätten, damit ihnen nicht später der Vorwurf des Leichtsinns gemacht werden könne.²²²

Mit diesem Machtwort des Regensburger Bischofs war die Frage der Zugehörigkeit der Wilhelmitenmönche in Seemannshausen und Schönthal zum neuen Orden der Augustiner–Eremiten für den Bischof und wohl auch die Brüder eindeutig entschieden. Denn schon wenige Wochen später vidimierte der Dekan des Regensburger Domkapitels Propst Alexander alle wichtigen Papstbulen mit Privilegienverleihungen für die Augustiner–Eremiten. So finden sich im Seemannshausener Klosterarchiv seine Beglaubigungen vom 19. April²²³ und 4. Mai 1263²²⁴ für die Gründungsbulle *Licet Ecclesiae Catholicae* Alexanders IV. vom 9. April 1256 sowie für mehrere Bullen mit Privilegienverleihungen für den gesamten Augustinerorden: am 17. April 1263²²⁵ bestätigte der Regensburger Dekan die Bulle *Caelestis amor patriae* Papst Alexanders IV. vom 14. Juli 1255, am 20. April 1263²²⁶ die Bulle *Oblata vobis* Innozenz' IV. vom 2. Dezember 1253 und am 10. Dezember 1263²²⁷ die Bulle *Desideriis vestris* in Urbans IV. vom 9. Dezember 1261.

Obwohl die Klosterbrüder von Seemannshausen nach ihren eigenen Aussagen bei dem Regensburger Bischofsentscheid vom 2. Februar 1263 sich nur ungerne und gezwungenermaßen den Augustiner–Eremiten angeschlossen hatten, wurden sie aber rasch in das neue Ordenssystem eingebaut. Schon im nächsten Jahr wurde im dortigen Konvent am 27. Mai 1264 das erste Provinzkapitel der deutschen Augustinerprovinz unter dem Provinzialprior Guido di Stagia (Salanus) abgehalten.²²⁸ Dass des-

²²¹ Deutscher Provinzial 1256–1265, Generalprior 1265–1271; – vgl. GRABER, Generalpriorien, 19, Nr. 2.

²²² Quellen 12, 13.

²²³ Quelle 16.

²²⁴ Quelle 18; – vgl. Vidimus der Bulle für den Konvent Schönthal vom 20. Februar 1263: Urkundenbuch Schönthal, 13–16, Nr. 13.

²²⁵ Quelle 15.

²²⁶ Quelle 17.

²²⁷ Quelle 21.

²²⁸ Württembergisches Urkundenbuch, Bd. VI, Stuttgart, 1894, 146, Nr. 1748: „...*frater Guido, prior provincialis fratrum Eremitarum ordinis sancti Augustini per regnum Alamanie cum diffinitoribus*

sen Nachfolger Engelbert (1265–73/76), erster Prior der um 1260 entstandenen Regensburger Niederlassung der Augustiner–Eremiten, wohl „*filius nativus*“ seines Heimatkonvents Seemannshausen war, lässt sich daran erkennen, dass er nicht in Regensburg, sondern in der Konventskirche von Seemannshausen sein Grab fand.²²⁹

In der Kirche stellte die Gewährung von Ablässen für die Gläubigen ein bewährtes Mittel zur Förderung von Kirchen- oder Klosterneugründungen dar, brachte doch ein erhöhter Kirchenbesuch Mehreinnahmen an Almosen und Einkünften für geistliche Handlungen für die neue Institution mit sich. Gerade für die Bettelorden, die anfangs noch fester Einnahmen gänzlich entbehren mussten, waren diese überlebensnotwendig.²³⁰ So nimmt es nicht wunder, dass neben Mitgliedern des Weltklerus schon früh Weihbischöfe aus dem eigenen Orden der Augustiner–Eremiten Ablässe für den Konvent Seemannshausen bereitstellten. Frater Ptolemäus²³¹ verlieh am 27. Juli 1277 einen Ablass von vierzig Tagen für den Kirchenbesuch an Weihnachten, Ostern, Kirchweih, den Marienfesten und dem Fest des heiligen Augustinus.²³² Frater Bonifatius²³³ gewährte bei einem Besuch in Seemannshausen am 12. Juli 1287 den gleichen Ablass für die Marienfeste und die Namensfeste der Altarpatrone in der Konventskirche.²³⁴ Ebenfalls in Seemannshausen ausgestellt ist eine Urkunde vom 1. August 1297 in der Frater Otto von Vohburg, „*vicarius provincialis per Bavariam, Bohemiam et Moraviam*“,²³⁵ auch den hiesigen Mitbrüdern in einer Sammelvidimierung Ablassverleihungen mehrerer römischer Bischöfe aus den Jahren 1284, 1286, 1295 und 1297 zu Gute kommen ließ.²³⁶

2.3 Die Stellung des Konvents im Augustiner–Orden bis zur Reformation

ac universis fratribus ad provinciale capitulum celebratum in Semanshusen, Ratisponensis diocesis, congregatis salutem in domino...Datum in dicto capitulo Semanshusen anno Domini MCCLXIII 6 kalendas Junii“; – vgl. ROTH, Miscellanea; KUNZELMANN, Geschichte I, 51.112.

²²⁹ Quelle 47: In einer Anmerkung zur Bestattung des 1308 verstorbenen ersten namentlich bekannten Seemannshausener Priors Meingold: „*Sepultus prope eundem tumulum, in quo ante annos 35 conditus erat Engelbertus Provincialis Bavariae, vir sanctitate conspicuus, qui decessit 1273“; – vgl. KUNZELMANN, Geschichte I, 51f. 113ff; HEMMERLE, Klöster, 88. 76; ELM, Bulle, 73; SPIRKNER, Seemannshausen 1920, 13.*

²³⁰ Das 4. Laterankonzil von 1215 gab den Bischöfen erstmals Vorgaben für bestimmte Ablassverleihungen. So legte es Höchstgrenzen von einem Jahr Ablass für Kircheneinweihungen und vierzig Tagen für die Feier der Weihejahrtage fest, was jedoch Sammelablässe mehrerer Bischöfe zugleich oder für jeden Kirchenaltar einzeln aufkommen ließ (PAULUS, Ablass II, 47f; zu Sammelablässen für die Augustiner–Eremiten: III, 224–228).

²³¹ 1278–86 Titularbischof von Sarda (Epirus), 1278 und 1285 Weihbischof in der Diözese Konstanz; – vgl. EUBEL, 434; GAMS, 415, Nr. 35; GUTIÉRREZ, Geschichte I,1, 204.

²³² Quelle 33.

²³³ ab 1274/75 Titularbischof von Knin (Dalmatien), 1295–1297 Weihbischof in Würzburg, 1296–1300 Weihbischof in Konstanz; – vgl. EUBEL, 485; GAMS, 423, Nr. 44; GUTIÉRREZ, Geschichte I,1, 203f.

²³⁴ Quelle 36.

²³⁵ Otto von Vohburg war ab 1290 erster Prior des Münchner Augustinerkonvents und erscheint hier erstmals als Provinzvikar an der Spitze eines Distrikts der gesamtdeutschen Provinz als Vorstufe zur endgültigen Einrichtung der bayerischen Provinz um 1299 (KUNZELMANN, Geschichte I, 236. 254; MAURER, Baden, 69, Anm. 1).

²³⁶ Quelle 41.

Ein erhellendes Licht auf die Gewichtung der einzelnen Konvente in der bayerisch-österreichischen Provinz der Augustiner-Eremiten werfen mehrere Dokumente aus dem Jahr 1315.²³⁷ Die drei österreichischen Konvente Wien, Baden und Marchegg hatten dem habsburgischen Herzog Friedrich dem Schönen (Herzog 1308, Deutscher König 1314–30 †), wohl wegen seines hohen Finanzbedarfs für die deutsche Königswahl 1313 und die anschließenden Wirren,²³⁸ ein Darlehen gewährt. Den Betrag von 1587½ Wiener Silbermark dafür hatte die Stadt Regensburg dem hier ansässigen Augustinerkonvent als Sitz des Provinzials Ulrich von Straubing (1300–15) vorgestreckt. Da jedoch die Schuldenlast mittlerweile auf 2100 Mark angestiegen war, einigte man sich 1315 in Verhandlungen zwischen dem Regensburger Bischof Nikolaus (II.) von Stachowitz (1313–40), dem thüringisch-sächsischen Augustiner-Provinzial Heinrich von Friemar d. Ä. (1315–18), dem bayerischen Provinzial Ulrich und dem Münchner Prior Konrad Tattendorfer (1315–28) mit dem Rat der Stadt unter Friedrich von Au auf eine Rückzahlung in Jahresraten von 200 Mark Silber.²³⁹ Auf dem Provinzkapitel im böhmischen Taus²⁴⁰ am 29. Juni 1315 wurde die Verteilung dieser Ratenzahlungen auf die vierzehn Konvente der bayerisch-österreichischen Provinz bestimmt. Die unterschiedliche finanzielle Belastung der Niederlassungen gewährt dabei einen interessanten Einblick in die wirtschaftliche Potenz und damit die bisherige Entwicklung der Konvente.²⁴¹ Neben den drei österreichischen Konventen Wien, Baden und Marchegg, die mit 50½, 30½, und 20½ Mark Silber als Verursacher der finanziellen Notlage sicherlich bewusst die Hälfte der Schuldzahlungen zu tragen hatten, stehen hier die Raten der größeren bayerischen Konvente: Regensburg mit 40½, Schönthal mit 20½, München mit 13¾ und Seemannshausen mit 7½ Mark. Danach folgen die kleineren Niederlassungen in Nürnberg (4½), Windsheim (2), Mindelheim und Memmingen (je 1½) und drei weitere Konvente in Österreich (zusammen 6¾). Es wird deutlich, dass der Konvent Seemannshausen zu Anfang des 14. Jahrhunderts nicht zu den wirtschaftlich bedeutenden Niederlassungen der Ordensprovinz zählte. Im Vergleich mit dem bayerischen Hauptkonvent in Regensburg, dem schon früh reich dotierten Schönthal an der wichtigen Straße nach Böhmen und dem relativ jungen, aber in einer herzoglichen Residenzstadt gelegenen Konvent München stand Seemannshausen zwar hintan, hatte jedoch in seiner sechzigjährigen Entwicklung schon die etwa gleich alten Konvente Nürnberg, Mindelheim und Memmingen überflügelt.

Das Kanzleibuch des Regensburger Bischofs Nikolaus von Ybbs bietet in einem Verzeichnis aus der Zeit um 1326 eine weitere Möglichkeit zum Vergleich der Prosperität des Konvents Seemannshausen mit anderen Ordensniederlassungen in der Dözese Regensburg.²⁴² Zur Unterstützung des im Kampf mit König Ludwig dem Bayern finanziell zerrütteten Hochstifts Salzburg, hatte Papst Johannes XXII. (1316–34) dem dortigen Erzbischof Friedrich III. (1315–38) den Einzug eines „*subsidium caritativum*“ in seinem Metropolitanverband gestattet. Der Regensburger Suffragan ließ daraufhin die je nach Wirtschaftskraft möglichen Abgaben der exemten Klöster

²³⁷ KUNZELMANN, Geschichte II, 88ff; SCHMUCK, Ludwig der Bayer, 285–288.

²³⁸ MAURER, Baden, 88f.

²³⁹ MAURER, Baden, 87–93, Nr. 20; – vgl. Regensburger Urkundenbuch I, 168–170, Nr. 312.

²⁴⁰ Stadt Domazlice, Tschechische Republik.

²⁴¹ MAURER, Baden, 93ff, Nr. 21; 109f, Nr. 29; – vgl. Regensburger Urkundenbuch I, 171, Nr. 313; 172f, Nr. 315; 277f, Nr. 502.

²⁴² POPP, Handbuch, 181, Nr. 103b.

seiner Diözese zusammenstellen. Die dabei gewonnene Liste verzeichnete auch den Konvent Seemannshausen, aber mit dem niedrigsten Betrag von 4lb 40dn. Eine ebenso große Summe wurde jedoch auch für das Dominikanerinnenkloster Petten-
dorf/Adlersberg bei Regensburg, die Johanniter-Kommende in Münster und die Zisterze Gotteszell veranschlagt. Etwas höhere Quoten galten für die Augustiner-
Eremiten in Schönthal und die Johanniter bei St. Leonhard in Regensburg (je 5lb dn), die Augustinerinnen in Niederviehbach und die Augustiner-Chorherren in Speinshart (je 5lb 6ß 20dn), die Magdalenerinnen (6lb 5ß 10dn) und die Dominikanerinnen (7½lb) in Regensburg und die Deutschordens-Kommenden in Regensburg (8lb 80dn) und Gangkofen (10lb). Die höchsten Abgaben auf dieser Liste mit zwanzig exemten Klöstern wurden den Benediktinern von St. Emmeram in Regensburg (29lb 40dn) und in Waldsassen (41lb 5ß 10dn) aufgebürdet. Wirtschaftlich reihte sich damit der Konvent Seemannshausen um 1326 problemlos in die Riege der Bettelordenskonvente und kleineren Klöster der Prälaten- und Ritterorden ein.

Trotz der nicht übermäßig großen Wirtschaftskraft des Seemannshausener Konvents in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts beweist jedoch die Abhaltung einiger Kapitelsversammlungen der bayerischen Augustinerprovinz die Konsolidierung der Niederlassung und ihre routinemäßige Einbindung in die Ordensstruktur. Neben dem schon behandelten ersten Kapitel der noch ungeteilten deutschen Provinz am 27. Mai 1264 unter Guido von Stagia (1256–64) tagte die Ordensversammlung hier auch am 18. Oktober 1343, um Ulrich von Regensburg in sein erstes Provinzialat zu wählen (1343/44 und 1353–58).²⁴³ Provinzial Berthold Puchhauser von Regensburg (1418–31) erfuhr seine erste Bestätigung im Amt auf dem Seemannshausener Kapitel im August 1420.²⁴⁴

Darüber hinaus standen mehrere Brüder aus Seemannshausen Provinzkapiteln in anderen Konventen vor. Am 18. November 1423 und erneut am 27. Mai 1425 bestimmte Generalprior Augustinus Favaroni von Rom (1419–31) den Seemannshausener Lektor und späteren Prior Johannes zum dritten Präses des nächsten bayerischen Kapitels, das im Oktober 1425 im Konvent Ramsau bei Haag in Oberbayern stattfand.²⁴⁵ Auch für das folgende Kapitel ernannte der Ordensgeneral am 3. Dezember 1425 wieder Frater Johannes zum zweiten Vikar.²⁴⁶

Unregelmäßigkeiten in Seemannshausen zwangen die Ordensleitung aber auch in das dortige Konventsleben einzugreifen. Am 21. Juni 1435 wurde Konrad von Zenn, Lektor im Nürnberger Augustiner-Konvent, von Generalprior Gerhard von Rimini (1434–43) zum Visitor für Seemannshausen bestimmt, um einen Streit zwischen Prior Jakob und dem Konventsprokurator aufzuklären, in dem es sogar schon zu Handgreiflichkeiten gekommen war.²⁴⁷

Im Zuge allgemeiner Reformbemühungen bei den Augustiner-Eremiten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und der Durchsetzung der ordensinternen Obser-

²⁴³ KUNZELMANN, Geschichte III, 95.98; Ders., Geschichte VI, 385.

²⁴⁴ KUNZELMANN, Geschichte III, 126.

²⁴⁵ KUNZELMANN, Geschichte III, 127ff.

²⁴⁶ KUNZELMANN, Geschichte III, 129f.

²⁴⁷ „*Fecimus Lectorem Conradum de Cem visitatorem conventus Seemanshusani propter fr. Jacobum priorem et lectorem dicti coventus, cui procurator impingit etc. 21. Junij 1435*“ (zitiert nach KUNZELMANN, Geschichte III, 277, Anm. 1058; – vgl. Ders., Geschichte VI, 386).

vanzbewegung rückte auch der Konvent Seemannshausen ins Blickfeld. Generalprior Jakobus von Aquila (1470–76) beauftragte am 6. November 1472 den gerade emeritierten Provinzial Paulus Weigel von München, seinen Nachfolger Heinrich Stainer bzw. Stirer und den Lektor Johannes Fabri aus Seemannshausen mit der Reform des Konvents. Dabei verblieb das Haus aber in der offiziellen bayerischen Provinz und schloss sich nicht den so erfolgreichen sächsischen oder oberitalienischen Reformkongregationen an.²⁴⁸

3 Das Verhältnis zu Episkopat und Klerus

3.1 Die Bischöfe und das Domkapitel von Regensburg

Mit Errichtung des Klosters Seemannshausen förderten die zuständigen Diözesanbischöfe von Regensburg die neue Ordensniederlassung vor allem mit Ablass- und Schutzgewährungen.

Noch am Tag der Klostergründung durch Heinrich Seemann am 20. April 1255 stellte Bischof Albert von Pietengau (1247–60) für den Dekan seines Domkapitels einen Konfirmationsbrief aus und gewährte darin allen, die die Neugründung fördern einen Ablass von 20 Tagen.²⁴⁹ Wenig später, am 8. August 1255, verlieh er einen vierzigtagigen Ablass für den Kirchenbesuch an den Dienstagen nach Ostern und Pfingsten, am Sonntag in der Oktav von Mariä Himmelfahrt (15. August), an den Festen der Heiligen Laurentius (10. August) und Margarethe (20. Juli) und des Ordensgründers Wilhelm von Malavalle (10. Februar) und am Weihetag der Klosterkirche sowie für die jeweilige Oktav. Darüber hinaus bestätigte Diözesan Albert alle Ablässe seiner Mitbrüder im bischöflichen Amt.²⁵⁰

Unterstützte Bischof Albert von Pietengau 1255 noch die Anfangsgründung als Kloster des Wilhelmitenordens, so spielte sein Amtsnachfolger Leo Tundorfer (1262–77), die entscheidende Rolle in der Eingliederung Seemannshausens in den neuen Mendikantenorden der Augustiner-Eremiten. Bischof Leo folgte zudem in Ablassstiftungen dem zeittypischen Schema der geistlichen Privilegierungen von Kirchenneugründungen. So bestätigte er in einer Urkunde vom 7. Juli 1263 den Brüdern in Seemannshausen die Gewährungen eines vierzigtagigen Ablasses für Kirchenbesuch und Almosen bzw. eines zwanzigtägigen Ablasses für Kirchen- und Predigtbesuch in der Klosterkirche durch Erzbischof Ulrich von Salzburg (1256–65) und die Bischöfe von Freising, Augsburg und Eichstätt.²⁵¹

Leider nur als Notiz im „*Heraldischen Ehrengedechtnus*“ des Priors Angelus Höggmayr aus dem Jahr 1721 überkommen ist eine Schenkung Bischof Leo Tundorfers von 1272.²⁵² Er übergab in diesem Jahr dem Konvent eine Gilt unbekannter

²⁴⁸ KUNZELMANN, Geschichte VI, 386f.

²⁴⁹ Quelle 2.

²⁵⁰ Quelle 3.

²⁵¹ Quelle 19.

²⁵² Quelle 27.

Höhe aus einem Haus in Frontenhausen.²⁵³ Diese Einnahmequelle war laut Höggmayr vor allem nach dem Übergang der Herrschaft des Bischofs auf Burg Teisbach²⁵⁴ und im Gebiet um Frontenhausen an die niederbayerischen Herzöge, der nach langem Hin und Her 1386 endgültig vollzogen war,²⁵⁵ unsicher und blieb nach dem Jahr 1467 ganz aus.²⁵⁶ Aber noch im Güter- und Zehntverzeichnis des Konventsprokurator Franz Wieland aus dem Jahr 1458 findet sich der Eintrag: „*Frantenhawsen in curia Henrici (1272)*“.²⁵⁷

Seine große Verbundenheit mit den Mendikanten überhaupt und den Augustiner-Eremiten im Besonderen zeigte Bischof Leo in der allgemeinen Erlaubnis von Predigt und Beichte in Stadt und Diözese Regensburg für alle vom Provinzkapital dafür zugelassenen Augustinerbrüder, die er in einer Urkunde vom 29. Januar 1273 erteilte.²⁵⁸ Äußerst bemerkenswert ist die Tatsache, dass Bischof Leo den Seemannshausener Brüdern im Speziellen schon relativ früh die rechtmäßige Annahme von Erbschaften gestattete. Er verwahrte sich jedoch davor, etwaige Pfarrechte dadurch schmälern zu wollen. Interessanterweise ist dies in einer Urkunde vom 8. Juli 1277 überliefert, die vier Tage vor dem Tod des Bischofs am 12. Juli und dazu noch in Seemannshausen selbst ausgestellt worden war.²⁵⁹

Auch der Nachfolger auf dem Regensburger Bischofsstuhl Heinrich III. von Roteneck (1277–96) bestätigte den Augustinerbrüdern in Seemannshausen alle Privilegien und Ablässe und vermehrte letztere durch einen vierzigjährigen Ablass auf Kirchenbesuch und Almosen. Die Urkunde darüber wurde am 27. Oktober 1278 im nahen Gangkofen ausgestellt,²⁶⁰ wo der Bischof wohl erstmals den Ort der wenige Tage zuvor, am 7. Oktober 1278 gestifteten Deutschordens-Kommende²⁶¹ besichtigte. Im Seemannshausener Konventsarchiv findet sich darüber hinaus ein Vidimus des Regensburger Bischofs vom 21. Mai 1290, in dem er den Augustinerbrüdern die Bulle *Licet is de* Papst Nikolaus' IV. (1288–92) vom 6. Februar 1289 beglaubigte, in der allen Gläubigen hundert Tage Ablass für den Besuch von Augustinerkirchen an Mariä Himmelfahrt (15. August) und am Namensfest des heiligen Augustinus (28. August) zugesagt wurden.²⁶²

Das gute Einvernehmen Bischof Heinrichs III. mit dem Bettelorden zeigte sich nicht zuletzt auf dem Regensburger Generalkapitel der Augustiner-Eremiten am Pfingstfest des Jahres 1290.²⁶³ Heinrich III. wurde hier für die große und vielfältige Unterstützung der Augustiner-Eremiten in seiner Diözese durch deren Generalprior

²⁵³ Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau

²⁵⁴ ehemaliger Markt Teisbach, Stadt Dingolfing, Lkr. Dingolfing–Landau.

²⁵⁵ MARKMILLER, Entstehung, 47–51; SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 316–322.

²⁵⁶ BayHStA, KL 411/7,3, 23a: „*Leo, bischof zu Regenspurg gibt dem convent zum guelten und schafft selbe an aus einem haus zu Frantenhausen 1272. Nachdem aber Teispach und Frantenhausen von dem thumbstüft in Regensburg an das durchleichtigiste haus Bayrn khommen, ist solche gilt zwar zur zeiten gegeben, aber endtlich gar ausgebliben 1467*“.

²⁵⁷ Quelle 198.

²⁵⁸ Quelle 29.

²⁵⁹ Quelle 32.

²⁶⁰ Quelle 35.

²⁶¹ DEMEL, Gangkofen, 23f.

²⁶² Quelle 37.

²⁶³ ROTH, Generalkapitel, 18; Ders., Regensburg.

Clemens von Osimo²⁶⁴ und das Generalkapitel in einer Urkunde vom 9. Juni 1290 in die Gebetsgemeinschaft des Ordens aufgenommen. Dem Bischof und den gerade verstorbenen Wittelsbachern Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern († 3. Februar 1290) und seiner Schwester Sophie, Gräfin von Sulzbach–Hirschberg († 9. August 1289) wurden zudem Jahrtagsfeiern in den Konventen Regensburg, Seemannshausen und Schönthal zugesagt.²⁶⁵

3.2 Bischöfe anderer Diözesen

Auch die Bischöfe von Freising förderten die Ordensniederlassung in Seemannshausen. So schon drei Jahre nach deren Gründung Bischof Konrad II. (1258–78), der in einer Urkunde vom 25. Juli 1258 den Brüdern Schutz und Aufnahme in seiner Diözese zusagte und einen Ablass von dreissig Tagen für den Predigtbesuch verlieh.²⁶⁶ Am 12. Juni 1267 vermehrte er den Ablass auf vierzig Tage für Kirchenbesuch und Almosen.²⁶⁷

Der Salzburger Erzbischof Ladislaus von Schlesien (1265–70) gewährte in zwei Urkunden vom 8. Juli 1267 einen vierzig-tägigen Ablass auf Kirchenbesuch und Almosen und einen zwanzig-tägigen Ablass auf den Predigtbesuch und sagte den Seemannshausener Augustiner–Eremiten Schutz und Hilfe in seiner Diözese zu.²⁶⁸ Sein Nachfolger Friedrich II. von Walchen (1270–84) bestätigte dies durch Urkunde vom 23. Januar 1275²⁶⁹ ebenso wie zuvor schon sein Weihbischof Ulrich am 4. Juni 1272.²⁷⁰ Erzbischof Konrad IV. von Vonstorf (1291–1312) vidimierte in zwei Ausfertigungen vom 18. Mai 1299 die Bulle *Sacer ordo vester* Papst Bonifaz’ VIII. (1294–1303) vom 21. Januar 1298.²⁷¹

3.3 Sonstiger Welt- und Ordensklerus

Schon fünf Jahre nach Gründung Seemannshausens, also noch als Wilhelmitenkloster, gelangte an die Ordensniederlassung die erste Zustiftung eines Säkularklerikers. Gottschalk, der Ortsdekan in Ergolding,²⁷² schenkte 1260²⁷³ auf sein Ableben sein ererbtes Eigengut, das später so genannte Neumayrgut im von Seemannshausen wenig entfernten Unterwiedersbach.²⁷⁴

Zwei weitere Gütervergaben aus dem Kreis des Weltklerus erfolgten im 14. Jahrhundert. Vor 1388 ließ Albert, Pfarrer im nahen Kollbach²⁷⁵ und Kanoniker

²⁶⁴ Generalprior von 1271 bis 1274 und 1284 bis 1291; – vgl. GRABER, Generalpriorien, 19f, Nrn. 2. 5.

²⁶⁵ QUELLE 39.

²⁶⁶ Quelle 6.

²⁶⁷ Quelle 24.

²⁶⁸ Quellen 25, 26.

²⁶⁹ Quelle 31.

²⁷⁰ Quelle 28.

²⁷¹ Quelle 42.

²⁷² Markt Ergolding, Lkr. Landshut.

²⁷³ Quelle 8.

²⁷⁴ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

²⁷⁵ Pfarrdorf Kollbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

des Regensburger Johannesstifts,²⁷⁶ den Augustinern eine Getreidegilt von sechs Metzen Weizen nach Dingolfinger Maß zukommen. Diese Stiftung wurde unter dem Priorat von Petrus Holzhauser (1385 – nach 1398) durch Urkunde vom 28. Mai 1388 von Syman dem Syman, ebenfalls Chorherr zu St. Johann²⁷⁷ und Kirchherr von Kollbach, bestätigt und konkretisiert: Die Getreidegilt soll aus dem „*klainen widem zu Taubendorf*“²⁷⁸ gereicht werden und zwar mit der Auflage, dass die Seemannshausener Brüder die nahe Pfarrei Kollbach das ganze Jahr über und besonders zu Ostern mit Oblaten für die Hostien versorgen sollen.²⁷⁹ Diese Gilt muss späterhin jedoch zu Konflikten zwischen dem Konvent Seemannshausen und den Pfarrern von Kollbach geführt haben, denn in einer Urkunde vom 8. Februar 1430 schlichtete Bischof Konrad VII. von Regensburg (1428–37) einen Streit zwischen Prior Georg Kastl (1428–37) und dem Pfarrer Nikolaus Ledwitzer: es solle bei der Gilt alles beim Alten bleiben. Zur Versöhnung beauftragte er den Prior mit der Abhaltung von sechs Messen in Kollbach und den Pfarrer mit dessen jeweiliger Verköstigung nach den Gottesdiensten (... *sol sich der pfarrer zu tisch bitten und in dz mal geben auf sein cost und zörung*“).²⁸⁰

Als letzte Stiftung eines Weltgeistlichen vor den Wirren der Reformation erscheint im Konventsarchiv eine Sachspende aus dem Jahr 1496: Johann Paurnkönig, Pfarrer zu Arnstorf²⁸¹, schenkte den Brüdern in Seemannshausen einen „*schönen silbenen pecher mit einem deckel à 29 lot*“.²⁸²

Schon bald nach Gründung ihrer neuen Niederlassung traten die Bettelbrüder von Seemannshausen auch mit Klerikern anderer Ordensgemeinschaften in Kontakt. Dass das mitunter nicht nur brüderlich vonstatten ging, zeigt exemplarisch ein 1277/78 nur in kurzen Notizen aufscheinender Streit des Konvents mit dem Benediktinerkloster Seeon²⁸³ unter anderem auf Grund von Schuldverschreibungen. Zu dessen inhaltlich nicht überlieferten Schlichtung musste Papst Nikolaus III. (1277–80) am 13. Juli 1278 eine Kommission unter dem Abt des Salzburger Benediktinerklosters St. Peter einsetzen.²⁸⁴

²⁷⁶ Albrecht der Stauffer erscheint als Stiftspropst von St. Johann in Urkunden von 1388 August 26 (THIEL, St. Johann I, 492f, Nr. 423) und 1395 Januar 21 (ebd., 550ff, Nr. 482). 1391 September 11 wird er zugleich als Domherr titulierte (ebd., 511f, Nr. 450).

²⁷⁷ Auf den Zeitraum von 1353 Juni 3 bis 1357 datiert eine Bitte Herzog Albrechts I. von Bayern–Straubing (1347–1404) um die Aufnahme des Pfarrers Symon von Kollbach, Sohn des Regensburger Bürgers Hermann Simon als Kanoniker am Stift St. Johann. Dieser erscheint in einer Urkunde von 1414 März 5 als „*Symon Symonis Senior*“ und muss noch vor 1416 November 16 gestorben sein; – vgl. THIEL, St. Johann I, 363f, Nr. 279.

²⁷⁸ Weiler Taubendorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

²⁷⁹ Quelle 133.

²⁸⁰ Regest 169.

²⁸¹ Markt Arnstorf, Lkr. Rottal–Inn.

²⁸² Quelle 270.

²⁸³ Kirchdorf Seeon, Gde. Seeon–Seebruck, Lkr. Traunstein.

²⁸⁴ Quelle 34.

4 Das Verhältnis zu den bayerischen Herzögen

Die bayerischen Herzöge aus dem Haus Wittelsbach förderten die Etablierung der neuen Niederlassung der Augustiner–Eremiten schon früh. Zu Anfang erfolgte dies jedoch nur indirekt, indem sie die Gründung und folgende Zustiftungen bestätigten. Leider sind die Originalurkunden bzw. ihre Abschriften im Konventsarchiv nicht überliefert worden, so dass nur das 1721 von Prior Angelus Höggmayr angelegte *„Heraldische Ehrengedechtnus deren hohen und nidern, geistlichen und weltlichen, alten und neuen guettättern des alhiesigen closters...“* in Notizform davon zeugt. Zur Konventsgründung und Erstdotation unter den Herzögen Ludwig II. (1253–94) und Heinrich XIII. (1253–90) berichtete Höggmayr: *„...ist alhiesiges kloster 1255 mit dero genedigsten gemeinschaftlichen consens zu erbauen angefangen worden“* und *„...Henricus, als nunmehr regierenter herr in Niderbayrn, confirmierte gleich anfangs mit anhangung seines herzoglichen insigl 1257 die donation eines paurnhofs zu Widerspach, welchen nebst der vogtey ad conventum gabe herr Bernard graf von Leonsperg“*.²⁸⁵ Auch der Sohn Herzog Heinrichs XIII., Otto III. von Niederbayern (1290–1312) bestätigte 1305 die Schenkung eines Weinbergs durch seinen Viztum an der Rott Richer (siehe unten).²⁸⁶

Die bayerischen Herzöge persönlich nahmen erst im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts direkten Einfluss auf die Geschicke des Augustiner–Eremiten–Konvents Seemannshausen. Die Hauptmasse der Urkundenüberlieferung im Konventsarchiv besteht aus einer ganzen Reihe von Privilegienverleihungen.

Am 28. August 1325 wies Herzog Heinrich XIV. von Niederbayern (1310–39) seine Amtleute darauf hin, dass er *„die herren von Seemannshausen und das gottshaus“* unter seinen besonderen Schutz und Schirm genommen habe und verbat sich alle Beschwerden des Konvents durch Nachtselde und Gastung herzoglicher Beamter.²⁸⁷

Zehn Jahre später verließ Herzog Heinrich den Augustinern in Seemannshausen die niedere Gerichtsbarkeit über ihre Hintersassen: *„...was leut hinder in, auf iren urbars sizendt, es sey man oder frauwe, dass sy oder ir schaffer, oder wen sy entpfelhent dahin umb all sach sollen richten, als andere gottsheuser hinzu irer leute thuen, die hinder in sizent, on umb die drey sach, die an den todt geen, die behalten wir uns selben.“* Den Privilegienbrief dazu, durch den aus dem Konvent eine Klosterhofmark entstand, stellte er am 3. September 1335 in Burghausen aus.²⁸⁸

Eine Reihe von Urkundenabschriften in den Kopialbüchern des Konvents belegt die klosterfreundliche Politik Kaiser Ludwigs IV. des Bayern (Herzog 1294, König 1314, Kaiser 1328–47). Er gewährte in einer Kaiserurkunde vom 11. November 1339 in Speyer allen deutschen Augustiner–Eremiten Schutz und Hilfe des Reichs und bestätigte eine offene Bulle Papst Alexanders IV. vom 23. August 1255 in der den Bettelbrüdern zugestanden worden war, dass sie Erbe, Eigen und Güter besitzen, nutzen, annehmen und gerichtlich einfordern dürften.²⁸⁹

²⁸⁵ BayHStA, KL 411/7,3, 2af; – vgl. KL S. 4, 285f, Nr. 4 (Quelle 5).

²⁸⁶ BayHStA, KL 411/7,3, 2b; – vgl. KL S. 4, 258II–258III, Nr. 25 (Quelle 44).

²⁸⁷ Quelle 55. – vgl. RIEZLER, Nachtselden.

²⁸⁸ Quelle 64.

²⁸⁹ Quelle 72: *„also das sy erb und aigen, warunder ligende gieter, wie die genand sind, haben megen, nemen und werden sollen und megen“*.

Speziell für den Konvent Seemannshausen bestätigte Ludwig der Bayer am 5. September 1341 in Burghausen die Befreiung von Gastung und die Verleihung der niederen Gerichtsbarkeit durch seinen niederbayerischen Vetter Herzog Heinrich XIV. aus den Jahren 1325 bzw. 1335.²⁹⁰

Ein bezeichnendes Licht auf die, in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts noch im Entstehen begriffene, vollständige Durchdringung des ländlichen Raums durch herzogliche Landgerichte wirft eine Urkunde Kaiser Ludwigs, ausgestellt am 28. März 1343 in Landshut. Die besondere Lage des Augustinerkonvents Seemannshausen in den Einflusszonen dreier herzoglicher Landgerichte, nämlich der von Biburg,²⁹¹ Dingolfing²⁹² und an der Rott²⁹³ muss zu Kompetenzstreitigkeiten geführt haben, die auch die Ordensniederlassung schwer belastet hatten: „...*wann die geistlichen männer, die brieder ze Seemanshausen, St. Augustins orden, unser lieb diemietig, grosses Ungemach und vil leidens gehabt haben von den richtern unsers gerichts ze Biburgkh, ze Dinglfing und ze der Rott, der gemergkht bis her in ir hofsache gangen sind...*“. Daher bestätigte Kaiser Ludwig den Brüdern in Seemannshausen, dass künftig nur der Landrichter in Dingolfing für das herzogliche Hochgericht in ihrem Bereich zuständig sei:

*„...also, das ir closter und das dorf ze Seemanshausen, ir pau, ir veldt, ir holz und alles das, dass si auf irem hofpant und in iren pau gehert fürbass in unser march und gericht ze Dingelfingen ewigkhlichen gehören soll und in khain ander gericht, und soll weder unser richter von der Rott noch der von Piburg, noch khein anderer richter in der vorenanden brüeder hofsachen und in dem dorf zu Seemanshausen, als weit ihr holz, veldt und ir pau geth, nichts mer ze thun noch ze schaffen haben, weder khlein noch großer, dan allein unser richter ze Dinglfing, der mag und sol von unser wegen daselben handeln und richten umb die drey sachen, die an den thodt gehen, aber umb khein ander sache sol er mit in und mit iren leuten und guetern nichts ze schaffen haben noch ze handeln haben, noch yemandt anders als sy selb“.*²⁹⁴

Eine weitere Privilegienverleihung Ludwig des Bayern an die Seemannshausener Augustiner folgte kaum einen Monat später. In der Münchner Urkunde vom 22. April 1343 gewährte der Kaiser Prior und Konvent zu Seemannshausen, „*das sy an unser mauten zu Burgkhausen und ze Schärding vür pfundt salz weites pandts und sechzehnen pfundt enges pandts ewiglich in ainem mal in dem jar zolfrey füren sollen und megen*“.²⁹⁵ Bedeutete die Mautbefreiung für die Ordensniederlassung einen lukrativen wirtschaftlichen Vorteil, so zeigt die damit verbundene Auflage Seelmessen für die Familie des wittelsbachischen Herzogs und Kaisers abzuhalten den nicht zu gering einzuschätzenden Beweggrund Ludwigs, das jenseitige Seelenheil für sich und seine Anverwandten abzusichern.²⁹⁶ Dass die damit verbundenen Einnahmeausfälle auch für die herzoglichen Mautner in Burghausen von diesen nicht ohne Widerwillen hingenommen wurden, wird in mehreren Urkunden augenfällig, die als Abschriften

²⁹⁰ Quelle 73.

²⁹¹ Stadt Vilsbiburg, Lkr. Landshut.

²⁹² Stadt Dingolfing, Lkr. Dingolfing–Landau.

²⁹³ Stadt Eggenfelden, Lkr. Rottal–Inn.

²⁹⁴ Quelle 74.

²⁹⁵ Quelle 75.

²⁹⁶ So Heinrich WANDERWITZ in seiner Einschätzung der Mautbefreiungen für nicht weniger als 30 bayerische und österreichische Klöster, wie sie die Burghausener Zollordnung aus dem Jahr 1432 aufzählt. Die bayerischen Herzöge verzichteten damit freiwillig auf etwa ein Viertel der Mauteinnahmen in Burghausen! – vgl. WANDERWITZ, Studien, 278–282.

im Seemannshausener Kopialbuch erhalten sind. In zwei Burghausener Urkunden Ludwigs vom 30. und 31. Mai 1345 musste der Mautner Friedrich der Jüngere angewiesen werden, das Salzprivileg zu achten.²⁹⁷ Nach dem Tod Kaiser Ludwig des Bayern am 11. Oktober 1347 wurden die Amtmänner nochmals auf die Mautbefreiung aufmerksam gemacht, diesmal von der Kaiserwitwe Margaretha von Holland (um 1293 – 1356): und zwar der Burghausener Mautner in einer Urkunde vom 2. August 1348²⁹⁸ und der Pfleger Seyfrid der Frauenberger am 19. November 1349.²⁹⁹ Interessant ist die Bemerkung in der letzten Urkunde, dass Prior und Konvent Seemannshausen „*on unser maut zu Burgkhausen an dem selgrät geirrt und beschedigt*“ würden.

Auch der Sohn Ludwigs des Bayern, Herzog Stephan II. von Niederbayern (1347–75) konfirmierte am 12. März 1350 in München das Seemannshausener Privileg auf zollfreien Salztransport³⁰⁰ und einen Tag später die bisher ergangenen Freibriefe über Niedergericht und Befreiung von Gastungen durch seinen Vorgänger im Herzogsamt.³⁰¹

Herzog Friedrich von Niederbayern (1375–93) bestätigte in einer Landshuter Urkunde vom 26. Dezember 1377 nicht nur alle Freiheiten des Konvents, sondern „*gibt zu besserer Underhaltung des Closters aus seinem herzoglichen Casten zu Eggenfelden auf ewig 6 Schaff Korn Rotter Mass*“.³⁰² Das Reichnis konfirmierte dessen Sohn und Nachfolger Herzog Heinrich XVI. der Reiche (1393–1450) am 4. Dezember 1403.³⁰³ Noch am 6. November 1496 quittierte Prior Hans Fabri dem Kaspar Magensreiter, herzoglichen Kastner zu Eggenfelden, den Erhalt dieser sechs Schaff Korn.³⁰⁴

Herzog Albrecht II. von Bayern–Straubing (Herzog 1368, Statthalter in Straubing 1387–99) erweiterte 1386 das Salzprivileg des Konvents Seemannshausen auf Zollfreiheit zweier Wagen Salzes auch auf dem Landweg: nämlich, dass die Bettelbrüder „... *alle jar iren wägen mit salz wenn sy wollent in ir closter in unserem landt wol füren sollen und mügen on all zoll und maut, als vil wür das haben, bis auf unser widderruefen*“. Albrecht sagte darin auch die Hilfe seiner Mautner und Zöllner zu „*als oft sy in dem jar mit den obgenanden zwaian wägen salz an ir mautstat khoment*“. Beurkundet wurde dieser Freibrief am 24. Juni 1386 in Straubing.³⁰⁵ Der Bruder Herzog Albrechts II., Johann III. von Bayern–Straubing (Herzog 1417–25) wandelte dieses Salzprivileg am 18. Juni 1410 in jährliche Zahlungen aus dem Zoll zu Geiselhörung um. Je 2lb dn LA am Georgi (23. April) und Michaeli (29. September) sollten den Seemannshausener Augustinern als Ausgleich für die entfallene Mautfreiheit für zwei Salzwagen dienen.³⁰⁶

²⁹⁷ Quellen 80, 81; – vgl. WANDERWITZ, Studien, 273f.

²⁹⁸ Quelle 91.

²⁹⁹ Quelle 99.

³⁰⁰ Quelle 103.

³⁰¹ Quelle 104.

³⁰² Quelle 121.

³⁰³ Quelle 143.

³⁰⁴ Quellen 194, 269.

³⁰⁵ Quelle 130.

³⁰⁶ Quelle 153.

Auch die Herzöge von Bayern–Landshut bestätigten und erweiterten die Privilegien des Augustiner–Niederlassung in Seemannshausen. So bestätigte Oswald Törringer, der Burghausener Viztum Herzog Heinrichs XVI. des Reichen (1393–1450) die Niedergerichtsbarkeit des Konvents durch Urkunde vom 23. März 1395.³⁰⁷ Herzog Heinrich selbst verlieh am 27. Juli 1403 darüber hinaus den besonderen Gerichtsstand vor dem herzoglichen Hofgericht: „...*wer hintz in ir sprechen hab, umb gelschuld oder umb verschaffene gült, das sy darumb von niemandt, weder geistlich noch weltlich, das recht thun noch halten sollen, das vor unserm hofmaister oder vor unserm viztumb*“.³⁰⁸ Ebenso bestätigte er am 4. Dezember 1403 das Reichnis seines Vaters Friedrich von sechs Schaff Korn pro Jahr aus dem Kasten bei der Rott in Eggenfelden.³⁰⁹ Kaum ein halbes Jahr später erfolgte durch Herzog Heinrich auch die große Konfirmierung aller Privilegien seiner Vorfahren für Seemannshausen durch Urkunde vom 8. Juni 1404.³¹⁰ Wohl auf einen konkreten Fall zurückzuführen ist das interessante Privileg Heinrichs des Reichen vom 23. Oktober 1401 in dem er den Konvent Seemannshausen davon befreite für Geldschulden „*von liederlichen und ausreüssenten brüedern ihres ordens*“ einzustehen.³¹¹ Prior Angelus Höggmayr wusste 1721 noch Genaueres: „...*als hiesiges closter ein und anders mahl wegen schulden, welche einige undergebne wider willen und wissen ihrer obern gemacht haten, angefochten wurde, absolvierte selber das closter von dergleichen schulden und befreyte es vellig von solchen anforderungen*“.³¹²

Desgleichen erfolgte eine Universalkonfirmierung der Konventsprivilegien, vor allem aber des Salz- und Kornprivilegs durch Herzog Ludwig IX. den Reichen von Bayern–Landshut (1450–79) in einer Landshuter Urkunde vom 7. November 1450.³¹³

Nach der Wiedervereinigung Bayerns unter einer Wittelsbacherlinie zu Beginn des 16. Jahrhunderts blieb die Bestätigung der Konventsprivilegien durch den jeweiligen neuen Herzog weiter üblich. Es finden sich im Seemannshausener Archiv daher diesbezügliche Verbriefungen Herzog Wilhelms IV. (1508–50) vom 16. November 1512³¹⁴, Albrechts V. (1550–79) vom 16. Oktober 1551³¹⁵, Wilhelms V. (1579–97) vom 16. Oktober 1581³¹⁶ und Maximilians I. (1597–1651) vom 19. November 1602.³¹⁷

Unter den gemeinsam regierenden Herzögen Wilhelm IV. in München und Ludwig X. (1514–45) in Landshut wurde auch das alte Salzprivileg Kaiser Ludwig des Bayern aus dem Jahr 1343, wie schon dessen Erweiterung durch die Straubinger Linie der Wittelsbacher, in eine Geldzahlung umgewandelt. Eine Urkunde vom 14. April 1543 beschied den Seemannshausener Augustiner–Eremiten, dass ihnen

³⁰⁷ Quelle 135.

³⁰⁸ Quelle 142.

³⁰⁹ Quelle 143.

³¹⁰ Quelle 144.

³¹¹ Quelle 141.

³¹² BayHStA, KL 411/7,3, 4b.

³¹³ Quelle 192.

³¹⁴ Quelle 297.

³¹⁵ Quelle 354; – vgl. Quelle 358: 1555 Mai 1, Herzog Albrecht V. überträgt dem Konvent Seemannshausen 40fl rh. jährlicher Zinszahlungen aus dem Kastenamt Eggenfelden für 800fl rh geliehenen Gelds.

³¹⁶ Quelle 386.

³¹⁷ Quelle 402.

künftighin der Burghausener Mautner Maximilian Stern 4fl rh jährlich ausbezahlen werde, weil die Brüder die zollfrei transportierte Salzmenge nicht selbst verbrauchen konnten, die Restmenge aber verkauft hätten und dadurch den Herzögen Mautgeld entgangen sei. In einem Nebensatz der Urkunde erfahren wir außerdem, dass das auch bei anderen Klöstern vorgekommen sei, und deshalb der Burghausener Rentmeister Kaspar Offenheimer mit den Verhandlungen über die Umwandlung der Salzprivilegien in Geldzahlungen beauftragt worden war.³¹⁸

Auch herzogliche Beamte förderten die neue Ordensniederlassung in Seemannshausen. Im Jahr 1293 oder noch früher schenkte der herzogliche Viztum an der Rott Richer bzw. Reicher³¹⁹ den Brüdern einen halben Weinberg in Kelheim.³²⁰ Zwölf Jahre später fügte er die andere Hälfte hinzu und stiftete 1305 dem Konvent unter dem ersten namentlich bekannten Prior Meingold († 1308)³²¹ einen Jahrtag mit täglicher Messe für sich und seine Frau, und dazu einen Altar mit der für den Unterhalt zugehörigen Kerzenbeleuchtung und ein Ewiglicht. Neben der im überlieferten Konventsarchiv nicht mehr vorhandenen Bestätigung durch seinen Dienstherrn Herzog Otto III. von Niederbayern (1261–1312) konfirmierte der bayerische Augustinerprovinzial Ulrich von Straubing (1300–15)³²² diese Schenkung in einer Urkunde vom 4. April 1305.³²³

Im Klosterarchiv von Seemannshausen wird als weiterer herzoglicher Beamter nur noch „*Rudgerus Haider, castellanus in Teispach*“ erwähnt, der eine Ewigilt von 60dn stiftete, aus der jährlich 4ß dn aus einem Gut bei Teisbach an den Konvent gelangten.³²⁴ Er ist vielleicht mit Albrecht dem Hayder gleichzusetzen, der 1337 als herzoglicher Richter zu Dingolfing urkundlich zu fassen ist.³²⁵

³¹⁸ Quelle 344.

³¹⁹ Er urkundet als Viztum an der Rott vom 16. Mai 1296 (HERZOG, Landshut, 96ff, Nr. 167) bis 1. März 1308 (ebd., 116, Nr. 202), ebenso 1299 Juni 25 (KRAUSEN, Urkunden Raitenhaslach 398ff, Nr. 481), 1299 Dezember 27 (HERZOG, Landshut, 105, Nr. 176), 1303 April 19 (KRAUSEN, Urkunden Raitenhaslach 421, Nr. 505), 1303 August 18 (ebd., 425f, Nr. 509), 1304 März 12 (ebd., 434f, Nr. 518), zweimal 1304 Juni 3 (HERZOG, Landshut, 678, Nr. 1599f), 1304 Juli 17 (KRAUSEN, Urkunden Raitenhaslach 440, Nr. 524), 1304 November 11 (ebd., 447f, Nr. 533) und 1305 April 22 (ebd., 451f, Nr. 536); zum Viztum an der Rott (in Pfarrkirchen) – vgl. LUBOS, HAB Eggenfelden, 23f. 29.

³²⁰ Quelle 43.

³²¹ Quelle 47.

³²² KUNZELMANN, Geschichte III, 84ff.

³²³ Quelle 44.

³²⁴ Quellen 65, 66.

³²⁵ MARKMILLER, Beamte, 70.

5 Zusammenfassung

Der Augustiner–Eremiten–Konvent Seemannshausen fand nach seiner Gründung 1255 im ersten Jahrhundert seines Bestehens zu seiner vollen Etablierung bzw. Konsolidierung. Sowohl im lokalen und regionalen Umkreis als auch überregional wurde er zum einen kirchlich in die sich ausbildende Ordens- und die bereits vorhandene Diözesanorganisation eingeordnet. Zum andern fand der Konvent auf politisch–rechtlichem Gebiet vor allem in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu institutionalisierten Verhältnissen mit den bayerischen Herzögen und ihrer Amtsorganisation.

Schon die Gründung als Wilhelmitenklöster im Jahr 1255 zeigte die im rural geprägten Niederbayern zwingend notwendige Bindung an den ansässigen Landadel. Sowohl die Gründerfamilie der Seemann, als auch die regionale Machtgröße der Grafen von Leonsberg und ihrer Ministerialen förderten die Ordensniederlassung seit Anbeginn durch Zustiftungen, Gütererweiterungen und Privilegierungen. Bei den Seemann zeigte sich dabei der Wille zur Gründung eines Hausklosters mit Familiengrablege in der Nähe ihres Stammsitzes, was auch spätere Zustiftungen und Bestattungen von Mitgliedern dieser Adelsfamilie belegen. Die Förderung der Grafen von Leonsberg hingegen ordnet sich in deren Bestreben ein, durch Gründungen von Ordensniederlassungen, wie 1278 für den Deutschen Orden in Gangkofen und 1296 für Augustinerinnen in Niederviehbach, ihr Einflussgebiet im mittleren Niederbayern auch im kirchlichen Bereich auszuweiten und ihre Stellung durch ihnen zu Dank verpflichtete Ordensniederlassungen zu festigen.

Eine wichtige Besonderheit der frühen Konventsgeschichte Seemannshausens ist die Eingliederung in den Orden der Augustiner–Eremiten. Erfolgte die Gründung 1255 noch als Wilhelmitenklöster, so bewirkte die Zwangsvereinigung dieses Ordens zur neuen Mendikantengemeinschaft der Augustiner–Eremiten im Jahr darauf zunächst zu unklaren Verhältnissen. Erst das Eingreifen des Regensburger Bischofs Leo Tundorfer im Jahr 1263 machte für die Seemannshausener Brüder die endgültige Zugehörigkeit zum neuen Bettelorden unwiderruflich. Trotz dieser anfänglichen Wirren wurde der Konvent jedoch schnell in die Ordensstruktur der Augustiner integriert. Augenfälligste Zeichen dafür waren zum einen das erste deutsche Provinzkapitel, das 1264 in Seemannshausen stattfand, und zum andern die Tatsache, dass auch der erste Provinzial aus Deutschland Frater Engelbert hier beheimatet war.

Von Seiten des bayerischen Episkopats erfolgte eine vielfache Förderung. Besonders die Bischöfe von Regensburg als zuständige Diözesane verfolgten das Werden des Konvents mit Wohlwollen und unterstützten ihn durch Konfirmierungen, Schutzgewährungen und Ablassverleihungen. Herauszuheben ist hier Bischof Leo Tundorfer, der, die entscheidende Rolle bei der Eingliederung in den Augustinerorden spielte. Aber auch Heinrich III. von Roteneck war den Mendikanten zugetan, was an den Ehrungen auf dem Regensburger Generalkapitel der Augustiner–Eremiten 1290 deutlich wurde. Förderung und Hilfe erfuhr der Konvent Seemannshausen auch von den Bischöfen der benachbarten Bistümer Passau, Salzburg und Freising sowie vom regionalen Ordens- und Weltklerus.

Das Verhältnis zu den bayerischen Herzögen war von Anfang an konfliktfrei. Förderten die Wittelsbacher den Konvent in der Frühzeit nur indirekt durch Konfirmierungen von Güterschenkungen ihrer Ministerialen und Beamten wie 1293 und 1305

durch ihren Viztum an der Rott, so setzte ab 1325 die Reihe der direkten Privilegierungen ein. Im Jahr 1335 erhielten die Brüder das Recht zur niederen Gerichtsbarkeit über ihre Untertanen. Die dadurch entstandene Klosterhofmark fand dann durch Kaiser Ludwig den Bayern ihre bedeutendste Unterstützung. Er bestätigte zunächst frühere Freibriefe, regelte dann die Zuständigkeit der herzoglichen Landrichter für die Ordensniederlassung und gewährte den Brüdern 1343 mit der Mautfreiheit einer bestimmten Menge Salzes das wichtigste wirtschaftliche Privileg in der mittelalterlichen Konventsgeschichte Seemannshausens. Alle Nachfolger im Herzogsamt, vor allem jedoch die räumlich zuständigen Herzöge von Bayern–Straubing und Bayern–Landshut, bestätigten immer wieder diesen Grundstock an Freibriefen des Konvents, präzisierten und erweiterten ihn aber auch darüber hinaus.

Die Gründungs- und Konsolidierungsphase des Augustiner–Eremiten–Konvents Seemannshausen war im ordens- und weltkirchlichen Bereich schon in den ersten Jahrzehnten nach der Fundierung 1255, auf staatlich–rechtlichem Gebiet aber vor allem mit den Privilegierungen der bayerischen Herzöge der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zum Großteil abgeschlossen.

TEIL III
PRIOREN UND BRÜDER

1 Gründung und erste Jahrzehnte

In den Dokumenten aus der Gründungszeit des Konvents Seemannshausen wurden dessen Bewohner durchwegs nur unter dem Oberbegriff „*fratres*“ zusammengefasst. Zum Beispiel schon am 20. April 1255 in der Gründungsurkunde des Stifters Heinrich Seemann, der seine Güter vor Ort den Brüdern des Ordens vom Heiligen Wilhelm (von Malavalle) übereignete, damit diese eine Kirche errichten und dort ihre Gelübde erfüllen sollten zum Lob Gottes und im Gedenken an den Stifter, seine Vorfahren und alle Verstorbenen: „...*proprietates meas... tradidi fratribus ordinis Sancti Wilhelmi... ut in ea ecclesia fiat et fratres ibi habitent et Deo vota voveant et solvant et iugiter serviant in laudem eius et in memoriam mei miseri fundatoris loci eiusdem et progenitorum meorum et universaliter omnium defunctorum...*“.³²⁶ Auch die erste Zustiftung von außerhalb der Gründerfamilie durch den Grafen Wernhard von Leonsberg am 23. Oktober 1257 benennt den Empfänger als Kirche der Brüder vom Orden des Heiligen Wilhelm: „...*tradidi... ad ecclesiam fratrum ordinis Sancti Wilhelmi in Pollenkoven...*“.³²⁷ Dekan Gottschalk von Ergolding stiftete am 31. Januar 1260 ohne Erwähnung der Brüder nur noch an die Kirche des Heiligen Wilhelm: „*tradidi... ecclesiae sancti Wilhelmi...*“.³²⁸

Erstmalig wird die Konventsgemeinschaft in Seemannshausen differenziert in Prior und einfache Eremitenbrüder in einer Privilegierung vom 18. Juni 1260. Papst Alexander IV. (1254–61) gewährt den „*dilectis filiis priore et fratribus heremitis de Seemannshausen, ordinis Sancti Wilhelmi, Ratisbonensis diocesis*“ die Exemption von der bischöflichen Gewalt und die Annahme von Almosen bis 100 Silbermark.³²⁹ Dass die römische Kurie aber schon fünf Jahre nach der Gründung des Konvents im fernen Niederbayern Einblick in dessen innere Struktur hatte, ist meines Erachtens jedoch äußerst zweifelhaft. Hier wurde wohl eher die formelhafte Adressierung an „Prior und Konvent“, wie sie später ganz allgemein üblich war, schon vorweggenommen. Der gleiche Fall liegt wohl auch bei der Urkundennotiz vom 13. Juli 1278 über eine Untersuchungskommission des Papstes Nikolaus III. (1277–80) vor. Es ging um Zwistigkeiten zwischen dem „*prior et conventus monasterii in Seemannshausen Ordinis Sancti Augustini*“ und dem Benediktinerkloster Seeon.³³⁰

Bei der dezidiert unfreiwilligen Eingliederung der beiden Wilhelmiten-Niederlassungen in der Diözese Regensburg in den Orden der Augustiner-Eremiten durch Bischof Leo Tundorfer im Jahr 1263 lesen wir in den Urkunden wieder unterschiedslos nur von den Brüdern der Konvente in Seemannshausen und Schönthal³³¹ als Gegner des ersten deutschen Augustinerprovinzials Guido von Stagia (Salanus): „...*Guidone, priore provinciali fratrum heremitarum ordinis Sancti Augustini, ex una parte, ac fratribus Sancti Wilhelmi de Seemannshausen et Schenthal nostre diocesis ex altera...*“.³³²

³²⁶ Quelle 1.

³²⁷ Quelle 5.

³²⁸ Quelle 8.

³²⁹ Quelle 10.

³³⁰ Quelle 34.

³³¹ Pfarrdorf Schönthal, Gde. Schönthal, Lkr. Cham.

³³² Quelle 13.

Erster namentlich in Archivalien erscheinender Konventuale Seemannshausens war meines Erachtens Frater Engelbert, der vielleicht schon auf dem hier stattgefundenen ersten Kapitel der neuen deutschen Augustinerprovinz am 27. Mai 1264 zum Nachfolger des italienischen Gründungsprovinzials Guido von Stagia (Salanus) (1256–64) gewählt wurde.³³³ Zumindest konnte er sich hier für das Amt empfehlen, in dem er erstmals am 10. September 1265 fassbar wird.³³⁴ Dass Frater Engelberts Heimatkonvent wohl Seemannshausen war, ergibt sich daraus, dass er, der als Provinzial seinen „Dienstszitz“ in der viel bedeutenderen Reichsstadt Regensburg hatte,³³⁵ nach seinem Tod im Jahr 1273 (oder 1276)³³⁶ sein letzte Ruhe dennoch in der Konventskirche Seemannshausen fand.³³⁷ Belegt ist dies in einer Anmerkung zur Bestattung des 1308 verstorbenen Priors Meingold: „*Sepultus prope eundem tumulum, in quo ante annos 35 conditus erat Engelbertus, provincialis Bavariae, vir sanctitate conspicuus, qui decessit 1273*“.³³⁸

2 Meingold (†1308)

Erster namentlich bekannter Prior des Konvents Seemannshausen war Meingold. Er führte auch den „*Catalogus Priorum Conventus Seemanshusani, compilatus per Fratrem Angelum Priorem eiusdem Conventus*“ an, den Prior Angelus Höggmayr 1721 zusammengestellt hatte.³³⁹ Je nach Quellenlage legte hierin Seemannshausens bedeutender Barockprior (1711–21) neben Angaben zur Amtszeit und zu auffälligen Vorkommnissen besonderen Wert darauf, die Mehrung des Vermögens unter der Regentschaft des jeweiligen Priors herauszustellen.

Höggmayr begann seine Priorenkatalog, da aus den ersten dreissig Jahren des Konvents keine Namen der Oberen bekannt waren, mit dem erwähnten Prior Meingold. Er war wohl nur als einfacher Frater Teilnehmer des Regensburger Generalkapitels der Augustiner–Eremiten im Juni des Jahres 1290. Als Prior konnte er 1305 vom herzoglichen Viztum an der Rott Richer einen Weinberg bei Kelheim erwerben.³⁴⁰ Meingolds Todesjahr 1308 ergibt sich aus einer Anmerkung zu seiner Grabstätte:

³³³ Quelle 22.

³³⁴ KUNZELMANN, Geschichte I, 114.

³³⁵ Frater Engelberts tatkräftiger Einsatz bei der Gründung und Etablierung des Kovents in Regensburg im Jahr 1267 hat schon öfters zur irrigen Annahme geführt, dass er auch Prior des dortigen Konvents war. Tatsächlich trat er aber neben Prior Friedrich in seiner Eigenschaft als Provinzial auf.

KUNZELMANN, Geschichte I, 133f./Anm. 424. 425.

³³⁶ Quelle 30. – KUNZELMANN, Geschichte I, 113/Anm. 352 zitiert einen Prager Codex mit:

„...*deposito provincialatus munere, ad conventum Seemannshausen in Bavaria secessit, ibique beato fine quievit 19. IX. 1276*“.

³³⁷ Ebenso ELM, Bulle, 1966, 103f: „*Die Tatsache, daß der erste Prior in Regensburg und zweite Provinzialprior der deutschen Provinz nicht etwa in Regensburg, sondern in Seemannshausen eingesetzt wurde, könnten seine Vermutungen [Felix MILENSIUS OSA, Alphabetum de Monachis, 1618, 32] bestätigen. Wenn man nämlich annimmt, daß Engelbert in Seemannshausen als seinem Mutterhaus beerdigt wurde, liegt der Schluß nahe, das Kloster Regensburg habe zumindest einen Teil seiner ersten Konventualen aus dem Wilhelmitenkloster rekrutiert.*“; vgl. KUNZELMANN, Geschichte I, 114/Anm. 353; HÜMPFNER, Geschichte, 148.

³³⁸ Quellen 30, 47.

³³⁹ BayHStA, KL 411/7,3, fol. 29b–44a.

³⁴⁰ Quelle 44.

„Sepultus prope eundem tumulum, in quo ante annos 35 conditus erat Engelbertus, provincialis Bavariae, vir sanctitate conspicuus, qui decessit 1273“.³⁴¹

Über Höggmayrs Eintrag im Priorenkatalog hinaus stellt sich die Frage, ob der Seemannshausener Prior Meingold mit einem Frater Meingotus von Rötz³⁴² aus dem Augustinerkonvent Schönthal³⁴³ identisch ist, der dort als Konventuale und Prior von 1290 bis 1298 urkundlich belegt ist.³⁴⁴ Daraus würde sich ergeben, dass Meingold erst ab 1298 als Prior für Seemannshausen in Frage käme.

Schon unter diesem ersten bekannten Prior Meingold muss es eine Terminierstation des Konvents in der etwa 25 Kilometer südlich von Seemannshausen gelegenen Stadt Mühldorf am Inn gegeben haben:

„Von der vor alten Zeiten gebreichigen Collectur und Samblung. Es hat alhier die Samblung durch abgeordnete Conventuales ihren Anfang mit den Closter genommen, zumalen die Einkonften so gering waren, das wür ohne heyliche Almuesen nit bestehen hetten können. Solche Samblung ware hisigen Convent sehr nuzlich, massen dardurch von Burghausen,³⁴⁵ Milldorf,³⁴⁶ Oetting,³⁴⁷ Braunau³⁴⁸ etc. unterschiedliche milde Stüftungen alhero kommen. Schon vor 1310 haten wür in Milldorf eine aigne Behausung, in welchem einige Tertiariae nostri sancti ordinis warn, warzue aber mit der Zeit sowoll in Milldorf, als in Burghausen, zu Reidt³⁴⁹ andere Heuser hiehero vermacht, aber vor 200 Jahrn widerumben nach und nach verkauft worden. Zu ersagten Burghausen wurde circa 1480 jehrlich umb die Liechtmessen das Wax zur hiesigen Kürchen gesämlet. Reverendo Patri Nicolao Morgengab, welcher circa annu 1408 alhiesiger Collector in Milldorf ware, ist hiesiges Convent vill obligiert“³⁵⁰

3 Ruger (vor 1325 – nach 1345)

Nächster namentlich belegbarer Prior ist Frater Ruger, dessen Tätigkeit nur auf Grund der Datierung der von ihm erwirkten Privilegien auf einen Zeitraum von vor dem 28. August 1325 bis nach dem 3. April 1345 eingegrenzt werden kann.³⁵¹ Einzige Originalurkunde des Konventsarchivs, in der Prior Ruger namentlich erwähnt wird, ist eine Seelgerätsstiftung vom 3. April 1345.³⁵² Während seiner Amtszeit fielen dem Konvent Seemannshausen die wichtigsten Privilegien zu: 1325 die Befreiung von Gastung und Nachtselde,³⁵³ 1335 die Niedergerichtsbarkeit³⁵⁴ und 1343 der

³⁴¹ Quelle 47.

³⁴² Stadt Rötz, Lkr. Cham.

³⁴³ Pfarrdorf Schönthal, Gde. Schönthal, Lkr. Cham.

³⁴⁴ 1289 Januar 13 belegt als „Meingotus sacerdos“ (Urkundenbuch Schönthal, 29f, Nr. 31); 1290 April 24 als „Frater Meingotus de Rechz [Rötz]“ (ebd., 32f, Nr. 36); 1290 Juni 26 als „Mingotus, prior domus Vallis Speciosae“ (ebd., 30f, Nr. 33); weiter als Prior hier 1295 Juli 18 (ebd., 35, Nr. 40); 1297 November 1 (Regesta Boica IV, 656); 1298 April 25 (Urkundenbuch Schönthal, 45f, Nr. 53) und 1298 Juni 12 (ebd., 48, Nr. 56). – vgl. KUNZELMANN, Geschichte I, 54.

³⁴⁵ Stadt Burghausen, Lkr. Altötting.

³⁴⁶ Stadt Mühldorf a. Inn, Lkr. Mühldorf a. Inn.

³⁴⁷ Stadt Neuötting, Lkr. Altötting.

³⁴⁸ Stadt Braunau, Oberösterreich, Österreich.

³⁴⁹ Stadt Ried i. Innkreis, Oberösterreich, Österreich.

³⁵⁰ Quelle 48.

³⁵¹ Quelle 54: Höggmayer gibt nur an: „Rugerus multum annorum spatium prior conventui [erat]... Obiit ante annum 1345“.

³⁵² Quelle 78.

³⁵³ Quelle 55.

mautfreie Transport einer bestimmten Menge Salzes auf Salzach und Inn.³⁵⁵ Erstaunlicherweise fand jedoch die Abhaltung des bayerischen Provinzkapitels am 18. Oktober 1343 in Seemannshausen,³⁵⁶ auf dem Ulrich von Regensburg zum neuen Provinzial gewählt wurde, keine Erwähnung in Höggmayrs Priorenkatalog. Die Stiftung einer Ewigen Messe vom 29. Juni 1332 lässt uns erstmals einen Blick auf die innere Organisation des Konvents werfen.³⁵⁷ Die Seelgerätsstiftung erfolgte nämlich unter der Strafandrohung: „*Geschech, daß die mess mit willen versaumt wurde, so binden sye die brüeder darzue, dass ir prior, ir suprior, schaffer und gusterer [Kustos] desselben tags solle essen wasser und prot nach ired orden gewonhait*“. Darüber hinaus wurden als Siegelbittzeugen unter anderen ein „*Brueder Wernher, der lesmaister von Regensburg*“ und ein „*Brueder Eberhard, lesmaister zu Seemannshausen*“ aufgeführt. Auch die übliche Rangfolge in einem Kloster oder Konvent ist an dieser Quelle abzulesen: Nach dem Prior als Hausoberer folgt sein Stellvertreter der Subprior, dann der für die Wirtschaftsführung zuständige Schaffer (oder Cellerar in den alten Orden) und der Kustos als Beauftragter für die Liturgie und die dazu benötigten Gerätschaften. Mit Lesemeister bezeichneten die Mendikanten die für das Ordensstudium Sorge tragenden Lektoren. Wenige Jahre später bestätigte der Wortlaut der Niedergerichtsverleihung durch Herzog Heinrich XIV. von Niederbayern (1310–39) durch eine Urkunde vom 3. September 1335 nochmals die Existenz des Schafferramts im Konvent Seemannshausen: „*wür wöllen, was leut hinder in auf iren urbarn sizendt, es sey man oder frauen, das sy oder ir schaffer oder wem sy entpfelhent, dahin umb all sach sollen richten alls ander gottsheuser hin zu iren leuten thuen, die hinder in sizent, on umb die drei sach, die on den todt gehen, die behalten wür uns selben*“.³⁵⁸ Und in einer Seelgerätsstiftung vom 25. Juli 1345 wurden namentlich Prior und Schaffer darauf verpflichtet am Jahrtag den Brüdern zur Pitanz, d.h. zur Unterhaltsaufbesserung 60dn rat auszuzahlen.³⁵⁹

4 Friedrich Stampfreuter (1345–57)

Nachfolger des Priors Ruger war Friedrich Stampfreuter, der sein Amt kurz nach der letzten urkundlichen Erwähnung seines Vorgängers vom 3. April 1345 angetreten haben muss, da ihm schon zwei Bestätigungen des Seemannshausener Salzprivilegs vom 30. und 31. Mai 1345³⁶⁰ im Priorenkatalog Angelus Höggmayrs zugeschrieben wurden:

*„...1345 impetrat ab augustissimo imperatore Ludovico bina diplomata, vi quorum conventui permittebatur satis magnam quantitatem salis ad onerandam scilicet integram navem sufficientem coemere et tam Burghusii quam Schärdingae absque ullo tellonico transire, quod privilegiam ad preces huiusce prioris augustissima imperatrix Margaretha confirmavit bino diplomatae 1348 et 1349...“*³⁶¹

³⁵⁴ Quelle 64.

³⁵⁵ Quelle 75.

³⁵⁶ Quelle 76.

³⁵⁷ Quelle 59.

³⁵⁸ Quelle 64.

³⁵⁹ Quelle 83.

³⁶⁰ Quellen 80, 81.

³⁶¹ Quelle 79.

Nur in zwei Originalurkunden trat Prior Stampfreuter als „*Fridrat*“ namentlich in Erscheinung: Am 22. Juli 1349³⁶² und 26. März 1352³⁶³ bestätigte er für den Konvent je eine Jahrtagsstiftung.

5 Friedrich Aspeck (1357–70) und Heinrich Gutttag (1370–85)

Nach dem Tod des Priors Friedrich Stampfreuter im Jahr 1357 wurde der adelige Friedrich Aspeck („*ex nobili familia natus*“) ³⁶⁴ an die Spitze des Konvents gestellt, und noch im gleichen Jahr erfolgte die Stiftung eines gut dotierten Jahrtags durch seinen Bruder Ulrich Aspeck von Hofau.³⁶⁵ Auch in einem Tauschgeschäft des Konvents Seemannshausen mit dem Benediktinerkloster Seeon vom 31. März 1359 wird Prior Friedrich Aspeck persönlich genannt.³⁶⁶ Die Meldung des Todes dieses Priors im Jahr 1370 im Seemannshausener Priorenkatalog benutzte dessen Verfasser auf die seinerzeit grassierende Pest hinzuweisen: „*Tempore gravissima pestis, quae totum orbem infecerat, vir iste nihil mali passus emolumentum conventus egregie promovit. Desiit vivere circa annum 1370*“.³⁶⁷

Neuer Prior wurde der wohl bürgerliche Heinrich Gutttag aus dem für den Konvent zuständigen Landgerichtssitz Dingolfing, der vor allem aus dem Adel Stiftungen erwirken konnte: „*conventui perutilis, tam propter singularem disciplinae studium, tum propter insignem nobilium benevolentiam, quos sibi divincire noverat virtutis causa et austeritate vitae*“.³⁶⁸ So beauftragten 1377 die Ecker³⁶⁹ und 1384 die Leprechtlinger zu Grafing³⁷⁰ die Seemannshausener Augustiner mit der Abhaltung von Jahrtagen für ihre Familien, und am 26. Juni 1384 löste Jakob Katzbeck den Konvent unter „*Hainrich dem Guetttag*“³⁷¹ von Vogteiabgaben. Auch die wittelsbachischen Landesherrn förderten den Konvent weiterhin: am 26. Dezember 1377 bestätigte der neue Herzog Friedrich von Niederbayern (1375–93) alle Freiheiten und gewährte „*zu besserer underhaltung des closters aus seinem herzoglichen casten zu Eggenfelden auf ewig 6 schaff korn Rotter mass*“.³⁷²

6 Peter Holzhauser (1385–98)

Nach dem Tod Heinrich Gutttags im Jahr 1385 wurde mit Peter Holzhauser wieder ein Mann „*ex nobili familia natus*“³⁷³ Prior, der zwar in den Urkundenabschriften des Konventsarchivs lediglich in einem Verkaufsbrief vom 19. Dezember 1385 na-

³⁶² Quelle 94.

³⁶³ Quelle 106.

³⁶⁴ Quelle 111.

³⁶⁵ Quelle 112.

³⁶⁶ Quelle 114.

³⁶⁷ Quelle 117.

³⁶⁸ Quelle 117.

³⁶⁹ Quelle 119.

³⁷⁰ Quelle 124.

³⁷¹ Quelle 125.

³⁷² Quelle 121.

³⁷³ Quelle 126.

mentlich auftaucht,³⁷⁴ nach dem barocken Priorenkatalog hier aber bis zum Jahr 1398 wirkte und bald darauf starb: „*brevi postea mortuus praeclarus iste vir*“.³⁷⁵ Prior Holzhauser erhielt am 24. Juni 1386 von Herzog Albrecht II. von Bayern–Straubing (1368–97) für Seemannshausen ein weiteres Salzprivileg. Dieser gewährte darin, „*das sy alle jar iren wägen mit salz, wenn sy wollent, in ir closter in unserm landt wol füren sollen und mügen, on all zoll und maut, alß vil wir das haben, biß auf unser widerrueffen*“ und versprach den Brüdern die Hilfe durch seine Mautner und Zöllner „*alß oft sy in dem jar mit den obgenanden zwaien wägen salz an ir mautstat koment*“.³⁷⁶ Zudem wurde durch Urkunde vom 23. März 1395 die Niedergerichtsbarkeit des Konvents durch Oswald Törringer, den Burghausener Viztum des neuen Herzogs Heinrich XVI. des Reichen, von Bayern–Landshut (1393/1404–50) bestätigt.³⁷⁷

Nicht im Priorenkatalog des Angelus Höggmayr aber anderweitig belegt ist die wohl nur kurze Amtszeit eines Priors Ruger, der 1397 einen Lektor Wernher zum Prokurator des Konvents in allen Prozessen vor dem Gericht des Regensburger Domkapitels bestellte.³⁷⁸

7 Johannes Köstinger (um 1398–1410)

Obwohl sich Prior Johannes Köstinger kein einziges Mal namentlich in den Geschäftsurkunden des Konventsarchivs finden läßt, wurden ihm in der Hausgeschichte Seemannshausens die Erlangung neuer, rechtlich und wirtschaftlich einträglicher Privilegierungen durch den Landesherrn zugeschrieben:

*„...obtinet diploma ab serenissimo duce Bavariae 1403 Henrico, vi cuius nostrum monasterium coram nullo alio iudice comparere teneatur, quem regimine ipsius principis; ab eodem pariter testes litteras authenticas impetrat, vi quorum perpetuis temporibus conventui dantur 6 scaphae siliginis ey granario principis in Eggenfelden 1405, quam elemosynam dudum dari iusserat serenissimus dux Fridericus, parens eius...“*³⁷⁹

Die Originalurkunden darüber datieren vom 27. Juli 1403³⁸⁰ für die Gewährung des Sondergerichtsstandes vor dem herzoglichen Hofgericht („*wer hinz in ir sprechen hab umb geltschuld oder umb verschaffne gült, das sy darum von niemand, weder geistlich noch weltlich, das recht tun noch halten sollen als vor unserm hofmaister oder vor unserm vitztum*“) und vom 4. Dezember 1403³⁸¹ für die Bestätigung der Getreidelieferung aus dem Herzogskasten in Eggenfelden. Darüber hinaus finden sich noch zwei Konfirmierungen sämtlicher Freiheiten des Konvents durch Herzog Heinrich XVI. den Reichen von Bayern–Landshut (1393/1404–50) vom 23. Oktober 1401³⁸² (mit der zusätzlichen Lossprechung von etwaigen Geldforderungen wegen

³⁷⁴ Quelle 128.

³⁷⁵ BayHStA, KL 411/7,3, fol. 31b.

³⁷⁶ Quelle 130.

³⁷⁷ Quelle 135.

³⁷⁸ Quelle 137.

³⁷⁹ BayHStA, KL 411/7,3, fol. 32a (Quelle 139).

³⁸⁰ Quelle 142.

³⁸¹ Quelle 143.

³⁸² Quelle 141.

der Schulden „von liederlichen und ausreussenten brüedern ihres orden“) und 8. Juni 1404.³⁸³

Zum Jahr 1408 ist auch der erste namentlich überlieferte Seemannshausener Kollektor, d.h. Terminierer oder Sammelbruder in den Quellen des Konvents verzeichnet. Frater Nikolaus Morgengab stand der Terminei in der 25 Kilometer südlich des Konvents gelegenen Stadt Mühldorf am Inn vor. „*reverendo patri Nicolao Morgengab, welcher circa annu 1408 alhiesiger collector in Milldorf ware, ist hiesiges convent vill obligiert*“³⁸⁴

8 Johannes Wieland (1410 – nach 1426)

Der erste Prior des Konvents Seemannshausen, dessen Priorat auch durch eine hinreichende Zahl an Geschäftsurkunden des Hausarchivs belegt werden kann, ist Johannes Wieland („*Sanctissimae Theologiae Lector, vir singularis probitas*“).³⁸⁵ Namentlich erscheint er in Seelgerätsstiftungen vom 9. März 1410³⁸⁶ und vom 15. Juni 1416³⁸⁷ und in einer Kaufurkunde vom 28. August 1424.³⁸⁸ Zudem konnte der Prior zum 18. Juni 1410³⁸⁹ bei Herzog Johann III. von Bayern–Straubing (1374–1425) erwirken, dass als Ausgleich für den Widerruf des Privilegs vom 24. Juni 1386³⁹⁰ auf mautfreien Salztransport mit zwei Wagen jetzt jährlich 4lb dn LA aus dem Zoll zu Geiselhöring an den Konvent gingen.

Interessanter ist jedoch die Karriere des Johannes Wieland innerhalb des Ordens der Augustiner–Eremiten, fast einhundertfünfzig Jahre nach dem Wirken des vermutlich Seemannshausener Fraters Engelbert als Provinzial. Möglicherweise wurden die Ordensoberen bei dem dritten hier in Seemannshausen gefeierten Provinzkapitel im August 1420 auf den Prior des gastgebenden Konvents aufmerksam.³⁹¹ Jedenfalls bestimmte Generalprior Augustinus Favaroni von Rom (1419–31) am 18. November 1423 den Prior und Lektor Johannes von Seemannshausen zum dritten Präses des nächsten bayerischen Provinzkapitels von 1425 im Konvent Ramsau.³⁹² Die Rolle eines der Vorsitzenden wurde dem Prior später auch für die (nicht stattgefundene) Versammlung von 1427 zugeteilt.³⁹³

Besonders bemerkenswert sind einige Vorrechte, die der Ordensgeneral Prior Wieland einräumte. Am 9. Januar 1424³⁹⁴ gewährte er, wie schon sein Vorgänger Petrus de Vena (1409–18), eine Einzelzelle bei der Treppe im Dormitorium:

„*Concessimus et ad perpetuum usum confirmavimus Fratri Joanni de Semanshausen, lectori ac priori ibidem, cellam, quam inhabitat in dormitorio prope scalam, quae ei-*

³⁸³ Quelle 144.

³⁸⁴ Quelle 149. – vgl. KUNZELMANN, Geschichte VI, 385f.

³⁸⁵ Quelle 150.

³⁸⁶ Quelle 152.

³⁸⁷ Quelle 155.

³⁸⁸ Quelle 166.

³⁸⁹ Quelle 153.

³⁹⁰ Quelle 130.

³⁹¹ Quelle 157.

³⁹² Quellen 160, 162.

³⁹³ Quelle 164.

³⁹⁴ Quelle 161.

dem quoque concessa fuisse dicitur a reverendissimo praedecessore nostro Petro a Vena etc., addidimus tamen, quod cellam istam possideat non ex concessione praedecessoris nostri, sed ex officio prioris, illa concessio nulla sit, ne iniuria fiat prioribus futuris. 9. Januarii 1424“.

Der Augustinergeneral dehnte wenig später am 1. Juni 1425³⁹⁵ dieses Vorrecht für Prior Johannes Wieland auf dessen Lebenszeit aus und wirft mit einer genauen Lagebeschreibung ein Licht in die Lebensverhältnisse im Konvent Seemannshausen zu dieser Zeit:

„Concessimus fratri Johanni de Semanshusen, lectori provincie Bavarie, ut ad vitam possit inhabitare stubellam prope gradus dormitorii conventus Semanshusen, ac cellam ipsi stubellam continuam, quam propriis sumptibus edificavit. Queque dudum ei concessa fuit per Reverendissimum patrem magistrum olim Petrum de Vena“.

Prior Johannes durfte also weiterhin sein Stübchen bei der Treppe zum Dormitorium und die angrenzende Zelle bewohnen, die er auf eigene Kosten erbaut (oder vielleicht nur durch eine Mauer abgegrenzt) hatte. Bezeichnend ist, dass dem Prior eines Bettelordenskonvents dafür genügend Eigenkapital zur Verfügung stand. Dazu passt auch, dass nach dem Tod des Priors Johannes Wieland nach 1426 im Anniversarienverzeichnis des nahe gelegenen Benediktinerklosters St. Veit folgender Eintrag erscheint: *„Pro domino Ioanne, priore in Semanshausen singulis mensibus una missa dicitur. – Dafür dem closter der hof zu Stützing³⁹⁶ zuegekommen. Ist derendtwegen ein stüftbrief, datum in die sancti Ioannis Baptistae anno 1432 [Juni 24] verhandten“.*³⁹⁷

9 Georg Kastl (1428–37)

Der nachfolgende Prior Georg Kastl war *„filius nativus“* des Konvents Schönthal,³⁹⁸ wurde im Jahr 1391 zur Vollendung seiner Studien nach Magdeburg geschickt und erscheint später mehrmals in Schönthaler Urkunden: am 14. Juli 1407 als Subprior,³⁹⁹ sowie 1412, 1417/18, 1421 und 1424⁴⁰⁰ und am 27. Oktober 1427 als Schaffer (vier Wochen nach der Brandschatzung des Konvents durch die Hussiten). Nach seiner Zeit als Prior in Seemannshausen von 1428 bis 1437 wird er noch einmal im Jahr 1438 als Prior des Konvents Schönthal erwähnt.⁴⁰¹

Zwei Urkunden aus dem Archiv seines Heimatkonvents bestätigen Georg Kastls Zeit als Prior in Seemannshausen. In der einen vom 23. April 1437 wird er als *„Bruder Jörg von Castell, dy czeyt Prior czu Semesshawsen“* unter den Taidingern und Zeugen eines Kaufbriefes angegeben.⁴⁰² In der anderen vom 19. April 1437 bestätigte er als Prior für den Konvent Seemannshausen (*„Ich, Bruder Gorg von Schönntal, die*

³⁹⁵ Quelle 163.

³⁹⁶ Weiler Stützing, Gde. Niederbergkirchen, Lkr. Mühldorf a. Inn (STAHLER, HAB Mühldorf am Inn, 152).

³⁹⁷ Quelle 171.

³⁹⁸ Pfarrdorf Schönthal, Gde. Schönthal, Lkr. Cham.

³⁹⁹ Urkundenbuch Schönthal, 282f, Nr. 285.

⁴⁰⁰ Urkundenbuch Schönthal, 310–313, Nrn. 305f; 341f, Nr. 326; 357–361, Nrn. 333f; 364f, Nr. 338; 376f, Nr. 349.

⁴⁰¹ KUNZELMANN, Geschichte III, 182/Anm. 661. 663; Ders., Geschichte VI, 395.

⁴⁰² Quelle 177.

czeyt priol zu Semanshawsen, und aller Convent daselbs Sand Augustins orden“) eine höchst bedeutsame Seelgerätsstiftung.⁴⁰³ Bedeutsam zum einen wegen der seltenen Nennung von zwei Seemannshausener Mitbrüdern unter den Zeugen („die erbern gaistleichen herrn, bruder fridreich Satoris, bruder hans Sweykkel“), zum andern wegen des möglichen Grundes für die Stiftung. Die eigentliche Urkunde der Seelgerätsstiftung datiert vom 19. April 1437.⁴⁰⁴ In ihr übertrug der herzogliche Pfleger zu Cham Stephan Seemann zu Mangern, ein Nachfahre des Konventsgründers, nicht weniger als vier verschiedene Gilten an die Brüder und löste darüber hinaus zwei versetzte Höfe wieder aus. Wenige Tage früher, am 9. April 1437 hatte Prior Georg Kastl schon den nicht unerheblichen Betrag von 22lb dn LA von der adeligen Frau Altenburger aufgenommen. Die Randglosse im Kopiaibuch gibt als Grund für den hohen Kapitalbedarf des Konvents an: wegen „verderblicher Kriegszeiten“.⁴⁰⁵ Damit wird auch klar, warum der Augustiner-Konvent Seemannshausen 1438 im „Registrum caritativi subsidii“ des Regensburger Bischofs Friedrich II. von Parsberg (1437–50), das Hilfgeldzahlungen für die verschuldete Diözese verzeichnete, mit einer Nullsumme erschien (ebenso wie der Konvent Schönthal, während die Augustinerinnen von Niederviehbach 10fl rh aufbringen konnten).⁴⁰⁶ Vollends deutlich werden die Ursachen für die damalige finanzielle Notlage Seemannshausen durch die Würdigung des Priors Georg Kastl im barocken Priorenkatalog Höggmayrs:

„Eidem [Vorgängerprior Johannes Wieland] substituitur Georgius Kästl, qui conventum bellorum praecedentium turbine vix non deiectum meliorem in statum redegit, ecclesiam modernam ipse extruxit, a Stephano Seeman altero quasi fundatore 1437 insignem fundationem obtinet, qui nova praedia conventui adiecit et oppugnerata redemit.“⁴⁰⁷

Es mussten also nach dem „Sturmwind der vorhergehenden Kriege, der den Konvent fast zugrunde gerichtet hätte“ die Gebäude ausgebessert und die Kirche selbst neu gebaut werden. Der größte Teil des dazu nötigen Kapitals stammte aus der schon geschilderten umfänglichen Seelgerätsstiftung durch Stephan Seemann, der daher wohl zu Recht als „zweiter Gründer“ des Augustinereremiten-Konvents Seemannshausen angesprochen werden darf. Dass die Gebäudeschäden möglicherweise schon vor dem Jahr 1423 aufgetreten waren, macht eine andere Quelle plausibel. Ein gewisser Frater Otto aus Seemannshausen bat aus eben diesem Grund um seine Versetzung in eine andere Ordensniederlassung, was ihm auch am 9. März 1423 zugestanden wurde:

„Concessimus fratri Ottoni de Semanshausen, provinciae Bavariae, ut possit se locare in quocumque conventu provinciae eum recipere volente, cum asserat eum conventum fuisse deiectum propter guerras, seque adhuc quibusdam debitis obligatum quibus cum eleemosynis satisfacere cupit.“⁴⁰⁸

Vielleicht waren die Schäden am Konvent Seemannshausen im Verlauf des sogenannten Bayerischen Krieges vom April 1420 bis zum Oktober 1422 entstanden. In ihm standen sich Herzog Ludwig VII. der Bärtige von Bayern–Ingolstadt (1413–43)

⁴⁰³ Quelle 176.

⁴⁰⁴ Quelle 175.

⁴⁰⁵ Quelle 174.

⁴⁰⁶ POPP, Registrum 1438, 25 (Quelle 178).

⁴⁰⁷ Quelle 168.

⁴⁰⁸ Quelle 158.

und seine Vettern Heinrich XVI. der Reiche von Bayern–Landshut (1386–1450) und die Brüder Ernst (1397–1438) und Wilhelm III. (1397–1435) von Bayern–München mit ihren jeweiligen Verbündeten gegenüber. Betrachtet man die zersplitterten Herrschaftsgebiete auf der damaligen Landkarte gerade im niederbayerischen Raum, so kann man mit Recht davon sprechen, dass „*auch der kleine oder 'tägliche' Krieg und die wenigen Einzelaktionen im Laufe der zwei Jahre hunderte von Dörfern in Flammen aufgehen und zahlreiche neue Ödgrüter entstehen*“ ließen.⁴⁰⁹ Gerade die 1421 von Heinrich dem Reichen eroberten Gerichtssitze von Dingolfing und Kirchberg lagen wenige Kilometer vom Konvent Seemannshausen entfernt.⁴¹⁰ Noch näher kam Herzog Heinrich den Augustiner–Eremiten im Jahr 1423. Als er, ohne je zum Kampf gekommen zu sein, von einem Ostpreußenzug zurückkehrte, wollte er wenigstens die Spesen von 6761fl vom Deutschen Orden ersetzt sehen. Als der Orden nicht vollständig bezahlte, besetzte er kurzerhand die einzige Kommende der Deutschherren in Niederbayern. Diese lag in dem Seemannshausen benachbarten Markt Gangkofen.⁴¹¹ Ob es jedoch diese Aktion war oder der vorhergehende Bayerische Krieg, der Beschädigungen an den Konventsgebäuden hinterließ, ist heute nicht mehr näher zu bestimmen.

Nachzutragen für die Amtszeit des Priors Georg Kastl ist noch, dass am 21. Juni 1435 Konrad von Zenn, Lektor bei den Nürnberger Augustiner–Eremiten, zum Visitor für den Konvent Seemannshausen bestellt wurde, um einen Streit zwischen Prior „Jakob“ (wohl verlesen aus „Jörg“) und dem Prokurator des Konvents aufzuklären: „*Fecimus Lectorem Conradum de Cem visitatorem conventus Seemanshusani, propter fratrem Jacobum priorem et lectorem dicti conventus, cui procurator impingit etc. die 21. Junii 1435*“.⁴¹²

10 Heinrich Puchberger (1442–48, 1454–58) und Johannes (1449–54)

Mit dem Prior Heinrich Puchberger, der von 1442 bis 1448 und von 1454 bis zu seinem Tod im Jahr 1458 zweimal an der Spitze Seemannshausens stand, tritt uns ein „*filius natus*“ des Konvents entgegen, also ein Mönch, der vor Ort in den Orden

⁴⁰⁹ Theodor STRAUB, Bayern im Zeichen der Teilungen und der Teilherzogtümer (1347–1450), §33 Ludwig der Bärtige und die Konstanzer Liga (1413–1438), in: Max SPINDLER, Handbuch der bayerischen Geschichte, hrsg. v. Andreas KRAUS, Bd. 2, München, ²1988, 257. – vgl. Christian DITTMAR, Kriegerische Auseinandersetzungen bis 1505 als Folge der Landesteilungen, in: Bayern–Ingolstadt, Bayern–Landshut 1392–1506. Glanz und Elend einer Teilung (Ausstellungskatalog Stadtarchiv Ingolstadt), Ingolstadt 1992, 60–77, hier 61: „*Die Fehde der Fürsten betraf auch die Untertanen, und die Ritter, und selbst die Bürgerschaften sandten sich gegenseitig Fehdebriefe. [...] Bald standen die feindlichen Parteien von Weiden im Norden bis Rattenberg am Inn im Süden und von Ulm im Westen bis zum bayerischen Wald im Osten im Krieg gegeneinander. Verhängnisvoll wirkte sich dabei aus, daß vor allem das Ingolstädter Herzogtum kein geschlossenes Territorium bildete, sondern aus Besitzungen bestand, die teilweise in oder nahe an den Territorien der feindlichen Parteien lagen.*“

⁴¹⁰ Sigmund von RIEZLER, Geschichte Baierns III, Gotha 1889, 257.

⁴¹¹ DEMEL, Gangkofen, 29; Beatrix ETTTEL, Das Herzogtum Bayern–Landshut 1392–1479, in: Bayern–Ingolstadt, Bayern–Landshut 1392–1506. Glanz und Elend einer Teilung (Ausstellungskatalog Stadtarchiv Ingolstadt), Ingolstadt 1992, 81–95, hier 83; Sigmund von RIEZLER, Geschichte Baierns III, Gotha 1889, 265.

⁴¹² Quelle 173.

der Augustiner–Eremiten eingetreten war. Auch der Priorenkatalog aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts bestätigt dies: „*Henricus Puechberger, filius huius conventus, bina vice prior, 1442 decimam in Gayging⁴¹³ pro conventu obtinet, 1448 in Schmidtdorf.⁴¹⁴ Henricus iterum prior 1458, viam omnis carni ingreditur*“.⁴¹⁵ Die Originalurkunden für die beiden erwähnten Güterübertragungen an Prior Heinrich und den Konvent finden sich auch in den noch vorhandenen Kopialbüchern des Hausarchivs unter dem 6. September 1442⁴¹⁶ und den 13. März 1448⁴¹⁷ verzeichnet.

Unter Prior Heinrich fand im Jahr 1443 das Begräbnis des herzoglichen Pflegers zu Cham Stephan Seemann zu Mangern in der Konventskirche statt. Dieser hatte durch seine großzügige Seelgerätsstiftung im Jahr 1437 die Renovierung der Konventsgebäude und den Neubau der Kirche ermöglicht und firmierte seither in den Annalen Seemannshausens als „*zweiter Gründer*“ nach der Erstgründung durch seinen Vorfahren Heinrich Seemann im Jahr 1255. In der Stiftergrablege fand er auch seine eigene letzte Ruhestätte: „*...aus denen Grabstain vermutlich abzunemen, das auch Henricus Seeman, Fundator des hiesigen Closters, ebenfals alda begraben seye 1255*“.⁴¹⁸

Zwischen den beiden Amtszeiten Heinrich Puchbergers war ein gewisser Johannes Prior in Seemannshausen von 1449 bis 1454. Die einzige Originalurkunde des Konventsarchivs, die seinen Namen trägt, bezeugt einen Tauschhandel mit Komtur Markkart von Teizensau⁴¹⁹ und der benachbarten Deutschordens–Kommende im Markt Gangkofen vom 23. Januar 1449.⁴²⁰ Dieser Handel fand auch im barocken Priorenkatalog Erwähnung, zusammen mit einem sonst urkundlich nicht nachgewiesenen Barvermögen des Konvents von 30 000fl: „*Joannes prior 1449 constituitur, qui praestantissimas decimas in dem Rottal eodem anno emit, quae post centum annos nempe 1549 fuerunt redemptae, ac iste tempore certo constarent plusquam 30 000fl; item utilissimam decimarum permutationem facit cum Domo Teutonica eodem anno*“.⁴²¹

In den Jahren 1458 und 1459 stand den Seemannshausener Augustiner–Eremiten mit dem Landshuter Franz Wieland ein Prokurator vor, wohl auf Grund des vorzeitigen Todes von Prior Heinrich Puchberger. Wielands großes Verdienst ist die erstmalige Anlage eines Güter– und Zehntverzeichnisses für den Konvent in dem nicht nur die Orte der Höfe sondern auch das Jahr des Erwerbs angegeben wurde: „*...fit procurator huius conventus 1458, collegit et redigit in ordinem omnes conventus possessiones et census una cum obligationibus pro iis persolvendis*...“.⁴²² Das Verzeichnis wurde auch im Kopialbuch des Konvents unter dem Datum vom 6. Mai 1558 einge-

⁴¹³ Weiler Geiging, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁴¹⁴ Dorf Mitterschmiddorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 184).

⁴¹⁵ Quelle 182.

⁴¹⁶ Quelle 183.

⁴¹⁷ Quelle 187.

⁴¹⁸ Quelle 186.

⁴¹⁹ Marquard von Ditzstein, weitere urkundliche Erwähnung als Komtur 1444 (HARTMANN, Komtur–Liste, 80).

⁴²⁰ Quelle 190.

⁴²¹ Quelle 189.

⁴²² Quelle 197.

schrieben und enthält 105 „*possessiones et predia, quorum locaciones pertinet ad conventum*“ und 17 Güter von denen Zehnteinnahmen an den Konvent flossen.⁴²³

11 Adam Püz (1459–66) und Erhard Hirsch (1466–78, 1481–87)

Dem wenig bemerkenswerten Priorat des Adam Püz aus Nürnberg von 1459 bis 1466⁴²⁴ folgte die lange Amtszeit des Priors Erhard Hirsch. Er leitete den Konvent Seemannshausen insgesamt 18 Jahre lang in zwei Prioraten von 1466 bis 1478 und von 1481 bis zum Jahr 1487, die auch urkundlich sehr gut belegt sind.⁴²⁵ Höggmayrs Priorenkatalog meldet über ihn:

*„Succedit vir praeclarae dexteritatis Erhardus Hirsch 1466, prioris officium exercens bina vice usque ad annum 1487; permultas decimas, census et praedia comparat, partim emptione, fundatione et permutatione, inter quae sunt decimae in Mässing⁴²⁶ cum adiacentibus 1471, item molendinum ad rivum Binnach, die Plaikermill⁴²⁷ etc.“*⁴²⁸

Den erwähnten Zehnt von sieben kleineren Höfen „*in dem Purgfrid zu Mässing*“⁴²⁹ erwarb Prior Erhard Hirsch am 19. Juli 1471 von Hans Schaffler, dem Kammerer der nahen Stadt Vilsbiburg, der die Kaufurkunde vom dortigen Zollner Ulrich Schmuck siegeln lies.⁴³⁰ Als Spruchleute wurden darin einige Brüder Seemannshausens namentlich aufgeführt: der Schaffer und frühere Prior Heinrich Puechperger, Lektor Christian Far und die Konventualen Franz Wieland und Hans Pezenhaimer. Auch die letzteren beiden waren keine gewöhnlichen Brüder des Konvents. Der Landshuter Franz Wieland trat schon 1458/59 als Prokurator Seemannshausens und Kompilator des ersten Zehntregisters⁴³¹ in Erscheinung. Er leitete zwischen den beiden Amtszeiten Erhard Hirschs von 1478 bis 1481 den Konvent als Prior. Hans Pezenhaimer begegnet uns in weiteren Urkunden in denen er mit Gilten und Grundstücken aus der Gegend nordwestlich von Mühldorf am Inn handelte.⁴³² Trotz Armutsgelübdes stand

⁴²³ Quelle 198.

⁴²⁴ Quelle 202: „*Adamus Püz Norimbergensis 1459, obtinet fundationem a Joanne, nobili de Taufkirchen an der Murzer 1460.*“ Letzteres ist ein Schuldschein des Hans Rüeter von Taufkirchen am Mertseebach vom 3. September 1460 (Quelle 201).

⁴²⁵ Prior Erhard Hirsch erscheint namentlich in folgenden Urkunden des noch vorhandenen Seemannshausener Konventsarchivs: 1466 August 10 (Quelle 207), 1470 (210), 1470 August 24 (211), 1470 November 16 (212, 213), 1471 Juli 19 (214), 1471 September 29 (215), 1472 Januar 6 (219), 1474 März 11 (221), 1474 März 14 (222), 1476 Juni 9 (230), 1476 Oktober 30 (231), 1478 Juni 26 (232), 1481 Oktober 9 (61), 1484 Dezember 5 (241), 1487 Januar 8 (242) und 1487 August 1(244).

⁴²⁶ Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

⁴²⁷ Einöde Plaikamühle, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁴²⁸ Quelle 205.

⁴²⁹ Quelle 214f.

⁴³⁰ Quelle 214.

⁴³¹ Quelle 198. Das zweite erhaltene Zehntregister von 1470 (Quelle 210) ließ Prior Erhard Hirsch anlegen.

⁴³² Bruder Hans Pezenhaimer erwarb 11b dn Ewiggeld am 13. August 1477 (Quelle 223) und eine Wiese von einem Tagwerk am 26. Mai 1480 (Quelle 224) und verkaufte beide an seinen Vetter Stephan Erber in Mühldorf am 20. Oktober 1488 gegen eine ungenannte Geldsumme (Quelle 225). Die Brüder Ulrich, Wolfhard und Johannes (der Augustiner–Eremit?) Pezenheimer als Mühldorfer Bürger stifteten zusammen mit ihrem Vetter Stephan Erber 1489 zwei Jahrtage im Konvent Seemannshausen (Quelle 248).

dem Bettelbruder dafür anscheinend ein ausreichendes Privatvermögen zur Verfügung.

Diese Zeichen für eine Lockerung der Ordenszucht in Seemannshausen waren mitnichten ungewöhnlich für eine Zeit, in der gerade die Augustiner-Eremiten begannen, durch die Einführung einer strengeren Observanz der Ordensregeln diesen Verfallserscheinungen entgegenzusteuern. Am 10. August 1466 musste der Augustinerprovinzial für Bayern und Österreich Dr. Johannes Ludwig (1461–68) selbst einen Zehntstreit zwischen Prior Hirsch und dem Deutschordens-Komtur Burckart Ehlingshover⁴³³ von Gangkofen schlichten helfen.⁴³⁴ Auf jeden Fall sah die Ordensleitung für Seemannshausen Gefahr im Verzug, denn am 16. November 1472 beauftragte Generalprior Jakob von Aquila (1470–76) den bayerischen Provinzial Heinrich Stiren (1472–74), dessen Vorgänger Paul Weigel von München und Johannes Fabri, Lektor in Seemannshausen, mit der Reform des Konvents: „*Commisimus reformationem conventus de Semanshausen praeter provincialem, venerabiles patres Paulo de Monaco baccalaureo et Joanni Fabri lectori de Semanshausen*“.⁴³⁵ Vom Erfolg dieser Reform findet sich jedoch nichts in den Quellen, wahrscheinlich verlief sie im Sande. Darauf deutet auch hin, dass der schon erwähnte Bruder Hans Pezenheimer seine privaten Geldgeschäfte ungeahndet bis zum Jahr 1489 weiter treiben konnte. Eine weitere Urkunde vom 8. Januar 1487 sprach von einem Bauerngut, das „*unser lieber Vetter, seliger Brueder Linhart Pruckloher zu Seemanshausen von seinem Vatern seliger ererbt*“ hat.⁴³⁶

Auch finanziell war der Konvent Seemannshausen in dieser schwierigen Zeit nicht auf der Höhe früherer Jahre. Im 1482 angelegten „*Registrum caritativi subsidii*“ des Regensburger Generalvikars Johannes von Trebra, über zu leistende Hilfgeldzahlungen für die verschuldete Diözese unter Bischof Heinrich IV. von Absperg (1465–82), erschien die hiesige Niederlassung der Augustiner-Eremiten ohne Spendenbeitrag.⁴³⁷

Positiv für den Konvent unter Prior Erhard Hirsch war jedoch eine weitere Mautprivilegierung. Diese ist jedoch nur durch folgende kurze Notiz zum Jahr 1467 belegt:

„*Herr Johann Freyherr zu Neuburg an dem Inn und zu Rorbach lasset jehrlich ab anno 1467 ein Schiff mit Salz für das Convent beladen, frey und ohne Maut bey seinem Geschloss zu Neuburg oberhalb Schärding passiern, iedoch gegen Verrichtung gewisser Heiliger Gottesdienst; allein, als diss hochadeliche Geschlecht abgestorben und nachgehents die Herrschaft zu Neuburg am Inn nach dem Bayrisch-Pfalzischen Krieg durch Kayser Maximilianum Primum dem durchleichtigsten Erzherzoglichen Haus Österreich zuegelegt worden, ist solches Privilegium erloschen, absonderlich auch als bayrischerseits das sogenante Freyschiff des hiesigen Closter aufgehebt worden gegen andere Satisfaction*“.⁴³⁸

⁴³³ Burkard von Erlingshofen, weitere urkundliche Erwähnung als Komtur 1456 (HARTMANN, Komtur-Liste, 80).

⁴³⁴ Quelle 207.

⁴³⁵ Quelle 218

⁴³⁶ Quelle 242.

⁴³⁷ Quelle 237

⁴³⁸ Quellen 208, 345.

Fraglich ist hierbei, ob es sich, nach dem herzoglichen Freischiff aus dem Privileg vom 22. April 1343,⁴³⁹ um ein weiteres Salzschiß des Konvents oder nur die zusätzliche Abgabebefreiung des traditionellen Freischiffs an der freiherrlichen Mautstelle Neuburg am Inn handelt. Das freiherrliche Privileg brachte ohnehin nur kaum vierzig Jahre dem Konvent einen wirtschaftlichen Vorteil, während das herzogliche Salzpatent seinen Nutzen, nach einer Umwandlung in Geldzahlungen 1543,⁴⁴⁰ bis zur Auflösung Seemannshausens im Jahr 1802 behielt.

12 Franz Wieland (1478–81) und Balthasar Hauenschild (1487–90)

Das lange Priorat Erhard Hirschs wurde von der Amtszeit Franz Wielands aus Landshut von 1478 bis 1481 unterbrochen. Er war bereits um 1451 Terminierer in Straubing gewesen und ist somit der erst zweite namentlich fassbare Kollektor des Konvents nach Frater Nikolaus Morgengab, der 1408 in Mühldorf am Inn sammelte. Wieland verfasste in Straubing 1453 das Bußbuch „*Quadragesimale cum Angelo*“, das sich bis zur Säkularisation 1802 in der Konventsbibliothek von Seemannshausen befand.⁴⁴¹ Um 1458 war er für kurze Zeit Prokurator Seemannshausens und fertigte das erste erhaltene Zehntregister des Konvents an.⁴⁴² Nach einer Zeit als Prior im oberpfälzischen Schönthal⁴⁴³ übernahm er dieses Amt in Seemannshausen:

„...fit procurator huius conventus 1458, collegit et redigit in ordinem omnes conventus possessiones et census una cum obligationibus pro iis persolvendis, 1466 prior in Schönthal, pro nostro choro comperat praegrandum librum pergamenis foliis inscriptum, anno postea 1478 prior institutus nostri conventus non minus in spiritualibus quam temporalibus insigniter profuit.“⁴⁴⁴

In den Jahren von 1487 bis 1490 leitete der Nürnberger Balthasar Hauenschild die Geschicke des Konvents. Trotz seiner kurzen Amtszeit begann er erfolgreich mit der finanziellen Konsolidierung, erreichte er doch am 28. September 1490 die Umwandlung einer alten Schuldforderung über 22lb dn in Jahrtagsleistungen für den adligen Veit von Törring zu Jettenbach.⁴⁴⁵ Gewissermaßen als *pars pro toto* ist dies für den barocken Priorenkatalog des 18. Jahrhunderts die Quintessenz des Hauenschildschen Priorats: „...anno 1490 chyrographum eiusdam debitis pro persolutione anniversarii accipit ab illustrissimo domino Vito Törringer de Jettenbach...“.⁴⁴⁶ Zudem zeugt eine Urkunde vom 22. Juli 1488 von weiteren Einnahmen durch die Übernahme eines Benefiziums der adeligen Moroltinger in der Pfarrkirche von Gangkofen.⁴⁴⁷

⁴³⁹ Quelle 75.

⁴⁴⁰ Quelle 344.

⁴⁴¹ OSSINGER, Bibliotheca, 967. – Quelle 220: „Circa annu 1473 [richtig: 1453!] ware Collector zu Straubing Reverendus Pater Franciscus Wielandt, umb welche Zeit er ein Quadragesimale geschriben, welches annoch alhier in der Bibliothec verhanden ist“.

⁴⁴² Quelle 198.

⁴⁴³ Er wird als Prior in Urkunden von 1464 März 8 und 1464 April 3 genannt (Urkundenbuch Schönthal, 503–506, Nrn. 424f).

⁴⁴⁴ Quellen 197, 233.

⁴⁴⁵ Quelle 252.

⁴⁴⁶ Quelle 245.

⁴⁴⁷ Quelle 246.

13 Johannes Fabri (1490–1508)

Ungewöhnlich gut sind wir über den Werdegang des nächsten Priors von Seemannshausen unterrichtet. Johannes Satinger, latinisiert Fabri, war wohl „*filius natus*“ des hiesigen Konvents und zudem intellektuell begabt. Am 9. Oktober 1471 berief ihn Generalprior Jakobus von Aquila (1470–76) als Cursor an das Ordensstudium nach Padua: „*1471, die nona Octobris: Fecimus cursorem fratrem Johannem de Semanshausen in studio Paduano cum gratiis consuetis.[...]Dedimus licentiam fratri Iohanni Fabri de Semanshausen suscipiendi gradum lectorie quando ei oportunitum occurrebit, ipsi sub magistro regente qui tunc in conventu et studio nostro Patavino erit*“.⁴⁴⁸ Schon im nächsten Jahr hören wir von seiner Promotion zum Lektor am 5. Juli 1472: „*Joannes Fabri de Semanshausen fit lector*“, und von der Erteilung der Lehrerlaubnis am 6. November 1472: „*Fecimus lectorem fratrem Johannem de Semanshausen formatum localem cum gratiis consuetis[...]Dedimus licentiam fratri Iohanni Fabri de Semanshausen suscipiendi gradum lectorie quando ei oportunitum occurrebit, ipsi sub magistro regente qui tunc in conventu et studio nostro Patavino erit*“.⁴⁴⁹

Wenige Tage später, am 16. November 1472, sah sich Johannes Fabri vom Ordensgeneral vor die Aufgabe gestellt zusammen mit den bayerischen Provinzial Heinrich Stiren (1472–74) und dessen Vorgänger Paul Weigel von München seinen Heimatkonvent Seemannshausen zu reformieren: „*Commisimus reformationem conventus de Semanshausen praeter provinciales venerabiles patres Paulo de Monaco Baccalaureo et Joanni Fabri Lectori de Semanshausen*“.⁴⁵⁰ Dieser Reformversuch scheint gescheitert zu sein, jedenfalls ist ausser der Beauftragung keine weitere archivalische Notiz darüber zu finden.

Von unserem Seemannshausener Lektor jedoch hören wir wieder am 25. Mai 1482, als Generalprior Ambrosius Massari von Cori (1476–85) den mittlerweile Magister gewordenen Johannes Fabri auf dem Generalkapitel in Perugia zum Regens des Kölner Ordensstudiums ernannte: „*Item omnino volumus et precipimus, quod studium sacrarum literarum in nostro conventu Coloniensi vigere debeat. Quare ponimus pro regente studii eiusdem reverendum Magistrum Iohannem Fabri*“.⁴⁵¹

Nach acht Jahren in Köln kehrte Fabri als Prior in seinen Heimatkonvent Seemannshausen zurück, blieb hier aber nicht lange:

„...anno 1491 perrexit Romam, ibique insignes indulgentias tum de novo tum antiquarum confirmationem pro nostro conventu impetrat; bona monasterii insigniter auget foundationibus aquisitis, censibus emptis et decimis comparatis; fundat Antiphonam Tenebras etc. et Antiphonam Recordare etc., primam singuli sextis feriis, alteram singulis sabbathis in choro cantandam; postquam conventum summa in concordia et charitate rexit per 15 annos ad superos migrat in die Divisionis Apostolorum [Juli 15] 1508“.⁴⁵²

Soweit die Würdigung durch seinen späteren Amtsnachfolger Angelus Höggmayr in dessen Priorenkatalog aus dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts. Auch als Prior

⁴⁴⁸ Quelle 216.

⁴⁴⁹ Quelle 217.

⁴⁵⁰ Quelle 218.

⁴⁵¹ Quelle 239.

⁴⁵² Quelle 250.

Seemannshausens hatte Johannes Fabri bedeutende Positionen im Gesamtorden inne. So bezeichnete ihn Generalprior Gratianus Ventura von Foligno (1501–04) in einem Brief vom 3. Juni 1501 als Vikar des Unterdistrikts Bayern der großen bayerisch-böhmisch-österreichischen Provinz und bestimmte ihn zum zweiten Präses des kommenden Provinzkapitels, das dann am 19. September 1501 im tirolischen Rattenberg stattfand.⁴⁵³

In der Zeit des Seemannshausener Priorats von Johannes Fabri entschloss sich ein gewisser Hans Frümman aus dem Dorf Aurolfing zu einer Pilgerfahrt nach Rom. In seinem vor dem Aufbruch aufgesetzten Testament vom 17. August 1500 bestimmte er auch einige Legate an Bruderschaften im Markt Gangkofen: einen Holzgrund an die Allerseelenbruderschaft und je einen halben Gulden an die Heiliggeist-, Valentins-, Antonius- und Bernhardsbruderschaften.⁴⁵⁴ Mit einem Legat von einem ganzen Gulden erhielt die doppelte Summe die „*Pruederschaft in Semanshausen*“. Hier stellt sich jedoch die Frage, ob der Pilger damit einfach die Gesamtheit der Augustinerbrüder des Konvents oder doch eine der für das Spätmittelalter typischen Handwerker- oder Gebetsbruderschaften meinte. In letzterem Fall hätten wir mit der Urkunde von 1500 den frühesten Nachweis dieser speziellen Bruderschaft für den Konvent Seemannshausen vorliegen.

Einige Urkunden aus der Zeit Prior Johannes Fabris verzeichnen Mitglieder des Konvents Seemannshausen. So übergab am 22. Dezember 1494 der nach dem Tod seiner Ehefrau Priester gewordene Christoph Puecher seinem Sohn Johannes, „*den man in dem Orden nennet Sigmund*“, einem Konventualen in Seemannshausen, 12ß dn Ewiggilt, die nach dessen Tod dem ganzen Konvent zufallen sollten.⁴⁵⁵ Auch ein wohl verwandter Georg Puecher aus Landshut, ebenso Konventuale in Seemannshausen, vereinbarte mit seinem Prior Johannes Fabri am 28. Februar 1508⁴⁵⁶ ein Tauschgeschäft zur Stiftung eines Jahrtags für seine verstorbenen Eltern. In einer Randglosse erfahren wir auch das weitere Schicksal Frater Georgs: er wurde später Pfarrer in Braunau und wurde 1545 mit über 80 Jahren in Seemannshausen bestattet. In einer Urkunde vom 21. Mai 1498 übergibt eine gewisse Margareth Pleiskircher, Köchin im Bauhof zu Seemannshausen, dem Prior Hans Fabri und dem Konvent 60dn um sich in eine „*Pfrient in irem Pauhof mit den Knechten und irem Gesind*“ (bestehend aus „*ain Kändl Pier*“ an jedem Freitag, vier Groschen „*Padgelt und Opfergelt*“ an den vier Quatembern im Jahr und der üblichen Pflege „*Plödiggkait oder Krankait halber*“) einzukaufen.⁴⁵⁷

Für sich selbst sorgte Prior Johannes Fabri in seinem Testament vom 24. Juli 1507, in dem er ein umfangreiches Seelgerät bestimmte.⁴⁵⁸ Er ließ die Urkunde nicht nur in Anwesenheit des Provinzials Hans Oberndorfer (1504/05) anfertigen, sondern auch von seinen Mitbrüdern bezeugen und überlieferte uns damit den einzigartigen Überblick über den Personalstand des Konvents Seemannshausen am Anfang des 16. Jahrhunderts. Nach dem Prior an zweiter Stelle stand zu dieser Zeit Schaffer Hieronymus (Wolkner), der Prior Fabri zwölf Monate später im Amt nachfolgen sollte,

⁴⁵³ Quelle 276.

⁴⁵⁴ Quelle 275.

⁴⁵⁵ Quelle 261.

⁴⁵⁶ Quelle 286.

⁴⁵⁷ Quelle 271.

⁴⁵⁸ Quelle 281.

dann kamen Sakristan Georg Span und die Fratres Georg Puecher, Petrus Kraus, Sebastian und Leonhard. Dazu bestimmte der Prior, dass am Jahrtag der Schaffer den Priestern des Seelamts, „*sey es ein Conventual oder Terminer*“, Geld und Wein zur Pitzanz reichen soll. Der Konvent umfasste also mindestens sieben Patres, die Laienbrüder wohl nicht mitgezählt, und untergliederte sich in die Ämter des Priors, Schaffers, Sakristans und Terminierers. Besonders bedacht war der Prior in seinem Seelgerät auf die Liturgie: am Freitag soll nach der Elevation der Hostie das Responsorium „*Tenebrae factae sunt*“ mit Versikel, Kollekte und Geläut, und am Samstag nach der Elevation die Antiphon „*Recordare Virgo Mater*“ erklingen: „*Reverendissimus Pater Joannes Fabri, Prior und Lesmaister, ware lange Jahr alhier, stüftete hier, zu Viebach*⁴⁵⁹ *und zu Sankt Veit*⁴⁶⁰ *einige Jahrtäg, wie auch das Tenebrae alle Freytag und die Antiphona Recordare 1507*“.⁴⁶¹ Ein Jahr nach Einrichtung dieses Seelgeräts ist Prior Johannes Fabri am 15. Juli 1508 gestorben: „*...ad superos migrat in die Divisionis Apostolorum [Juli 15] 1508*“.⁴⁶²

14 Hieronymus Wolkner (1508–32)

Nachfolger als Prior des Konvents Seemannshausen wurde der schon 1507 im Testament Prior Fabris als Schaffer genannte Hieronymus Wolkner, von dem im barocken Priorenkatalog zu lesen ist: „*Hieronymus Wolkner seu Volkner Viebacensis*⁴⁶³, *Sanctissimae Theologiae Lector, [...] cum iam ante per aliquot annos procuratorem egisset; [...] librum foundationum minorum pergamenis foliis ipse conscribi fecit; mors hunc virum praestantissimum conventui eripuit 1532, 6 Maii*“.⁴⁶⁴ Neben seinem Vorgänger Johannes Fabri ist Hieronymus Wolkner der Prior, der am häufigsten namentlich in den Urkunden des Seemannshausener Konventsarchivs genannt wird.

Außergewöhnlich ist auch, dass wir durch mehrere Urkunden und zwei Seelgerätsstiftungen seiner Mutter Einblick in die Familienverhältnisse von Prior Hieronymus gewinnen können. Mutter Lurdhard oder Leukhard, latinisiert Leocadia, war in erster Ehe mit dem Aufleger⁴⁶⁵ Gilg bzw. Ägidius Wolkner verheiratet, der schon vor 1485 verstorben sein muss, und den sie am 29. März 1506 in ihre erste Jahrtagsstiftung im Konvent Seemannshausen mit aufnehmen ließ.⁴⁶⁶ Aus dieser ersten Ehe entstammten die Söhne Stephan, Abt des Benediktinerklosters St. Veit⁴⁶⁷, Konrad, dortiger Mönch, und eben der Augustinerprior Hieronymus (hier wohl der Mönchsname), die alle drei in einer Urkunde vom 26. November 1525 genannt wurden.⁴⁶⁸ In zweiter

⁴⁵⁹ Quelle 289: Jahrtagsstiftung vom 4. September 1508 im Augustiner–Eremitinnen–Kloster Niederviehbach unter Priorin Apollonia Eginger.

⁴⁶⁰ Benediktinerkloster Sankt Veit, Stadt Neumarkt–Sankt Veit, Lkr. Mühldorf a. Inn.

⁴⁶¹ Quelle 281.

⁴⁶² Quelle 287.

⁴⁶³ Pfarrdorf Niederviehbach, Gde. Niederviehbach, Lkr. Dingolfing–Landau.

⁴⁶⁴ Quelle 287.

⁴⁶⁵ SCHMELLER, Wörterbuch I/2, 1455: „*Der Aufleger, Arbeiter, bey einer Kaufhalle zum Auf- und Abladen der Waaren, besonders der nassen, d.h. der in Fässern befindlichen, angestellt. Sie wurden ehemals gewöhnlich auch als Nachtwächter, Wagenhüter etc. gebraucht.*“; – vgl. RIEPL, Wörterbuch, 39.

⁴⁶⁶ Quelle 277.

⁴⁶⁷ Stadt Neumarkt–Sankt Veit, Lkr. Mühldorf a. Inn.

⁴⁶⁸ Quelle 328.

Ehe war Leocadia mit dem Bäcker Ulrich Aineder aus Niederviehbach verheiratet, aus der ein weiterer Sohn und Nachfolger als Bäcker Andreas stammte.

Schon vor dem 2. März 1516 muss Leocadia Aineder von Prior Johannes Fabri als Pfründnerin in den Konvent Seemannshausen aufgenommen worden sein („*nachdem sy mich aufgenommen haben in des heiligen Sanct Augustins Orden gemaine Pruederschaft als ain aigne Pfrientnerin des benannten Gottshaus Seemannshausen*“), denn an diesem Tag stiftete sie hier einen Jahrtag mit Grablege „*in dem Kreuzgang*“ (als „*Zuegab*“ des Priors Fabri) aus dessen Dotation auch noch die von ihr zu zahlende Pfründengilt mit übernommen werden soll („*sollen mir die zwey Pfund Gült, so ich jehrlich dienen soll, aus der Behausung dafür abgezogen werden*“). Beim Tod der Stifterin sollen dann ihre Barschaft und die Gilt auf die Söhne Prior Hieronymus und Konrad aufgeteilt werden; wenn diese schon vor ihr verstorben sein sollten, soll das Gesamterbe an den Konvent Seemannshausen fallen. Eine Randglosse hält hierzu noch einmal die Verwandtschaftsverhältnisse fest: „*Leocadia oder Leukard Ainöderin, geweste Peckin zu Niedernviebach, eine Muetter reverendo Patris Jeronymo Wolkner aus ihrer ersten Ehe, welcher alhier lange Jahr Procurator und Prior ware mit sehr grossen Nutzen des Convent[...] Sye war alhie in dem Pauhof in der Pfreind und ist in Creuzgang des alten Closters begraben worden.*“⁴⁶⁹

Eine weitere Pfründnerin in Seemannshausen war die Köchin des Konventsbauhofs Barbara Eslberger, die ähnlich wie Leocadia Aineder am 8. Juli 1520 in einer Jahrtagsstiftung Totengedenken und Grablege im Kreuzgang bestimmte und bei der Pitzanz genau zwischen Priestern (60dn) und Laienbrüdern (30dn) im Konvent unterschied. Auch hier weist eine Randglosse in den Konventsaufzeichnungen auf den Vollzug des Seelgeräts hin: „*verschafft zu dem Closter all ihr Verlasenschaft, ligt alhier begraben*“.⁴⁷⁰

Dass eine umfangreiche Seelgerätsstiftung wie die reichdotierte täglichen Messe des Adligen Johannes Treitlkofer zu Langenkatzbach vom 1. März 1520⁴⁷¹ zwar wirtschaftlichen Gewinn, aber auch rechtliche Schwierigkeiten bringen kann, zeigte der Erbstreit des Konvents mit Ehefrau und Sohn des bald darauf verstorbenen Stifters. Die Verhandlung vor dem Landshuter Viztum Johann Freiherr zum Degenberg und den Schlichtern Sebastian von Thurn, Pfleger zu Neumarkt, und Hans von Preising, Pfleger zu Rottenburg endete am 10. bzw. 13. Mai 1522 mit einem Vergleich, der dem Konvent die überschriebenen Güter beließ.⁴⁷²

Prior Hieronymus Wolkner erwirkte bei Herzog Wilhelm IV. (1508–50) zum 16. November 1512 die Konfirmierung aller Privilegien des Konvents Seemannshausen,⁴⁷³ scheint aber bald darauf eines der einträglichsten davon verpfändet zu haben. In einer Urkunde vom 2. Juni 1515 bestätigte nämlich Prior Hieronymus und der Konvent Seemannshausen, dass man das „*Freyscheff*“ aus dem Salzprivileg vom 22. April 1343, also die mautfreie jährliche Passage eines Salzschiffs durch Burghausen und Schärding, dem Oswald Grueber zu Passau übergeben habe. Der Prior bat daraufhin Mautner, Mautgegenschreiber und –zähler zu Burghausen das Salzprivileg

⁴⁶⁹ Quelle 308.

⁴⁷⁰ Quelle 322.

⁴⁷¹ Quelle 320.

⁴⁷² Quellen 323, 324.

⁴⁷³ Quelle 297.

zu achten.⁴⁷⁴ Ein weiteres Privileg der bayerischen Herzöge Wilhelm IV. (1508–50) und Ludwig X. (1516–45) bestärkte den Konvent Seemannshausen in seinem Recht auf Bettelgänge in seinem Terminierbezirk. Die Landesherren geboten nämlich am 16. Oktober 1523, nachdem „*Prior und Convent unsers Closters Seemannshausen der Observanz*“ über eine zugefügte Irrung „*in dem Gezürk der Terminy, dis so lange Zeit in unsern Fürstentum Bayrn bisher gehebt*“, geklagt haben, dass alle Dechanten und Pfarrer im Herzogtum Bayern die Augustiner–Eremiten von Seemannshausen in ihrer Almosensammlung unbeirrt lassen sollen, „*dieweil dan derselbe Orden allein auf die Samlung des heiligen Almusens und den Petl gewidemt und gestüft worden und mit wenig jehrlichen Gilten versehen seind*“.⁴⁷⁵

15 Johannes Arzberger (1532–55)

Nach dem Tod Prior Hieronymus Wolkners („*mors hunc virum praestantissimum conventui eripuit 1532, 6 Maii*“)⁴⁷⁶ folgte ihm Johannes Arzberger im Amt des Konventsvorstehers. Er ist wohl mit dem „*Cursor Frater Joannes de Semeshausen*“ gleichzusetzen, den vier Jahre zuvor das Provinzkapitel in Wien am 8. Mai 1528 zum Definitor des Distrikts Bayern bestimmte.⁴⁷⁷ Der barocke Priorenkatalog rühmte den neuen Prior:

„...*subditos suos in antiquo disciplinae rigore conservavit, licet diversorum ordinum monasteria ob Lutheri haeresia mutarent ac obedientiae iugum excutere niterentur; remunerata est divina dementia hunc ferventem zelum comparatis ad conventum 1550 praediis in Kolbach*⁴⁷⁸ *cum anexis, insignibus decimis aliisque pluribus censibus etc.; decessit vir optimus circa annum 1555*“.⁴⁷⁹

Prior Arzberger wurde gelobt, dass er trotz der lutherischen Häresie, der manch andere Konvente des Ordens der Augustiner–Eremiten zum Opfer gefallen seien, in Seemannshausen durch seine „*heilige Raserei*“ und seinen „*glühenden Eifer*“ die Seinen in der alten Klosterzucht bewahrt hätte. Es ist hier auch wirklich bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts nicht von einem Verfall des Konvents zu sprechen. Nur ein einziges Vorkommnis könnte sich auf die Augustiner–Niederlassung Seemannshausen beziehen. Im Jahr 1524 wurden nämlich sechs Dingolfinger Bürger vom dortigen Landrichter mit 3lb dn bestraft, weil sie einen Mönch, der dort reformatorisch gepredigt hatte, beherbergt und nachts in den Nachbarort Teisbach geleitet hätten, obwohl er vom herzoglichen Rentschreiber gesucht wurde und zum bischöflichen Gericht nach Regensburg hätte überführt werden sollen. Heimatforscher Fritz MARKMILLER vermutet nun, dass der Mönch „*wohl aus dem nahegelegenen Augustinerkloster Seemannshausen..., einem der eng untereinander konferierenden Institute jenes Ordens, dem Martin Luther angehörte*“ entstamme.⁴⁸⁰ Tatsächliche Einflüsse der reformatorischen Lehre sind für unseren Konvent jedoch erstmals am Protokoll der großen bayerischen Visitation des Jahres 1559 nachzuvollziehen (siehe unten).

⁴⁷⁴ Quelle 305.

⁴⁷⁵ Quelle 325.

⁴⁷⁶ Quelle 337.

⁴⁷⁷ Quelle 330.

⁴⁷⁸ Pfarrdorf Kollbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁴⁷⁹ Quelle 337.

⁴⁸⁰ MARKMILLER, Dingolfing, 122.

Prior Arzbergers Hauptsorge wird in seiner Amtszeit wohl immer noch überwiegend der Verwaltung und Mehrung des Seemannshausener Besitzstandes gegolten haben. Zur im Priorenkatalog erwähnten Erwerbung von „*praediis in Kolbach cum anaxis*“ finden sich jedenfalls zwei Urkundenabschriften in den Kopialbüchern unter dem Datum des 11. April 1550 mittels deren der adelige Abraham von Leoprechting zu Töding dem Prior Johannes Arzberger und dem Konvent Seemannshausen „*unser Tafern samt den Schenkrechts und Pachstatt, darzue die Hueb, auch Schmiden und Schmidstatt zu Dürnkolbach*“ gegen eine Summe von über 679fl rh verkaufte.⁴⁸¹

Wirtschaftlich hoch bedeutend war auch die Privilegierung des Konvents durch Kaiser Ludwig IV. dem Bayern vom 22. April 1343, das den Brüdern den mautfreien Schiffstransport einer bestimmten Menge Salzes auf Salzach und Inn zugestand.⁴⁸² Wohl anfangs nur für den Eigenverbrauch bestimmt, waren die Augustiner–Eremiten mit der Zeit wohl dazu übergegangen das Salz zu verkaufen. Dieses unterbanden nun die bayerischen Herzöge Wilhelm IV. (1508–50) und Ludwig X. (1516–45), „*weil eben angezaigt Salz zu des Gottshaus Notturft nit verbraucht, sondern des mehrer Teils verkauft, und damit unser Mautgelt entzogen*“ worden sei. Sie wandelten daher durch Urkunde vom 24. April 1543 das Privileg nach Verhandlungen unter dem Vorsitz des Burghausener Rentmeisters Kaspar Offenheimer in eine jährliche Geldzahlung von 4fl rh an Jakobi [Juli 25] um.⁴⁸³ Auch an andere Stelle vermerkt das Konventsarchiv diese Umstellung: „*...als bayrischerseits das sogenannte Freyschiff des hiesigen Closter aufgehebt worden gegen andere Satisfaction*“.⁴⁸⁴ Der nachfolgende Herzog Albrecht V. (1550–79) bestätigte am 16. Oktober 1551 alle Privilegien des Konvents.⁴⁸⁵ Schon dreieinhalb Jahre später musste er darüber hinaus die herzoglichen Geldzahlungen an den Konvent unfreiwilligermaßen erhöhen. Er zinste ab 1. Mai 1555 jährlich 40fl rh aus seinem Kasten in Eggenfelden als Gegenleistung für 800fl rh, die der Konvent ihm vorgestreckt hatte. Später mussten von dem Eggenfeldener Kastner Kaspar Erlbeck „*angestossner Not halber*“ 400fl durch den Konvent zurückgefordert werden, wie eine Randglosse im Kopialbuch bedauert. Daher verringerte sich der Betrag auf nur noch 40fl jährlicher Zinsung durch das Zahlamt München.⁴⁸⁶

16 Martin Eder (1555–1560) und die Visitation von 1559

Nach dem Tod Johannes Arzbergers um 1555 wurde Martin Eder Prior, „*qui zelosis et praeclaris suis antecessoribus merito annumerandus est tum propter singularem vigilantiam rerum experientiam, tum ob regularis vitae studium. Emit propter alios fundos piscaturam in Gänkoven per amnem Binnach dictum 1558. Huius eximii viri mentionem invenio usque ad annum 1560*“.⁴⁸⁷ Wie diese Eloge des Priorenkatalogs aus dem 18. Jahrhundert richtig feststellte, war der wirtschaftliche Haupterfolg Prior Eders der Erwerb der Fischereirechte auf dem benachbarten Flüsschen Bina.

⁴⁸¹ Quellen 349, 350.

⁴⁸² Quelle 75.

⁴⁸³ Quelle 344.

⁴⁸⁴ Quelle 345.

⁴⁸⁵ Quelle 354.

⁴⁸⁶ Quelle 358.

⁴⁸⁷ Quelle 359.

Der Kontrakt vom 6. März 1558 zwischen dem bürgerlichen Fischmeister Christoph Neumiller in Gangkofen und dem Konvent Seemannshausen verzeichnete den Verkauf dieses genau lokalisierten Erbrechts „in und auf dem Fischwasser (genannt die Pinach)“ nebst anderer Liegenschaften gegen Grundbesitz und eine ungenannte Geldsumme.⁴⁸⁸ Da das Fischrecht auf der Bina Urbarbesitz der bayerischen Herzöge war, wie eine beigefügte Verleihung des Fischerei-Erbrechts vom 5. Juni 1425 durch Herzog Heinrich XVI. dem Reichen von Bayern-Landshut (1393–1450) an Konrad Fischer von Gangkofen bewies,⁴⁸⁹ übernahmen damit die Bettelmönche auch die Zahlung einer jährlichen Gilt von 3lb 2ß dn an den Gangkofener Urbarsrichter und Pfleger Sigmund Auer zu Sölgerding. Schon wenige Jahre später führte das erworbene Fischrecht zum Streit zwischen dem Gangkofener Pfleger Sigmund Auer, dem bürgerlichen Wirt Georg Wendlinger, dem Konvent Seemannshausen und der Deutschordens-Kommende unter Komtur Adam von Eltz.⁴⁹⁰ Nach einem Lokalausgleich am 18. Oktober 1567 ließ die Schlichtungskommission unter den beiden Landshuter fürstlichen Räten Hans Adam von Morolting zu Wolfsegg und Como von Hocholting zum Königsberg dem Augustinerprior die Abschrift ihres Abschlussberichts vom 30. November 1567 zukommen, in dem eindeutig verschiedene Missachtungen des Seemannshausener Fischereihoheit durch die Deutschordens-Kommende festgestellt wurden.⁴⁹¹

Exkurs: Seemannshausen in der Visitation des Jahres 1559

Eine Quelle allerersten Ranges vor allem für den Personalstand des Konvents Seemannshausen ist das Protokoll der bayerischen Visitation des Jahres 1559.⁴⁹² Die Diözese Regensburg bereiste von Mitte Februar bis Mitte März 1559 eine gemischte Kommission aus bayerischen Räten und Vertretern des Bischofs. Während ihrer mehrtägigen Aufenthalte an günstig gelegenen sogenannten „Mahlstätten“ bestellten sie Vertreter der Pfarreien des Umlands zur Befragung ein, schickten aber auch Abgesandte aus, um die Landkirchen einer „*visitatio ocularis*“ zu unterziehen.⁴⁹³ Die Mahlstatt Frontenhausen⁴⁹⁴ deckte dabei das Gebiet der Pfarreien Frontenhausen, Reisbach,⁴⁹⁵ Loizenkirchen,⁴⁹⁶ Kirchberg⁴⁹⁷ und Kollbach⁴⁹⁸ ab und war auch für die Augustinerinnen in Niederviehbach⁴⁹⁹ und den Seemannshausener Konvent der Augustiner-Eremiten zuständig.⁵⁰⁰

In Seemannshausen verzeichnete das Visitationsprotokoll fünf Ordenspriester.⁵⁰¹ Es waren dies der Prior Martin Eder, der Kustos Wilhelm und Frater Leonhard

⁴⁸⁸ Quelle 362.

⁴⁸⁹ Quelle 362a.

⁴⁹⁰ Adam von Eltz, Komtur 1563–69 (HARTMANN, Komtur-Liste, 83).

⁴⁹¹ Quelle 363.

⁴⁹² MAI, Regensburg 1559, 50*. 331–334. – vgl. MARKMILLER, Dingolfing; HEMMERLE, Klöster, 88.

⁴⁹³ MAI, Regensburg 1559, 25*ff.

⁴⁹⁴ Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau.

⁴⁹⁵ Markt Reisbach, Lkr. Dingolfing–Landau.

⁴⁹⁶ Pfarrdorf Loizenkirchen, Gde. Aham. Lkr. Landshut.

⁴⁹⁷ Pfarrdorf Kirchberg, Gde. Kröning, kr. Landshut.

⁴⁹⁸ Pfarrdorf Kollbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁴⁹⁹ Pfarrdorf Niederviehbach, Lkr. Dingolfing–Landau.

⁵⁰⁰ MAI, Regensburg 1559, 27*.

Berckmayr, der bis vor kurzem Seelsorger und Beichtvater der Nonnen im Konvent Niederviehbach gewesen war. Außerhalb Seemannshausens tätig waren Wolfgang Ochsenkopf als Filialpriester in Obertrennbach und Stephan Moser als Pfarrvikar des Markts Gangkofen. Beide unterstanden dabei als Seelsorger dem Pfarrherrn Johann von Plassenburg, der von 1556 bis 1559 Komtur der Deutschordens-Kommende Gangkofen war. Den Konvent gerade verlassen hatten zu der Zeit zwei Ordensbrüder: der Armut wegen Matthias Hueber, der mit Unterstützung des Landshuter Rentmeisters Ayrnschmaltz Vikar der Pfarrei (Ober-) Flossing bei Mühldorf am Inn geworden war, und Johannes Huebel, der sich Gerüchten zufolge mit einer Niederviehbacher Klosterfrau in die Pfalz abgesetzt hatte. Schon vor längerer Zeit aus dem Konvent Seemannshausen ausgetreten war Thomas Silbernagel, der zur Zeit der Visitation als Pfarrvikar die Gemeinde Veitsbuch betreute.

Prior Martin Eder wurde in Braunau am Inn geboren, war laut Visitationsakten 1559 schon 53 Jahre im Orden und seit vier Jahren Prior in Seemannshausen. Seine Mitbrüder schätzten seine Amtsführung als exemplarisch und rügten nur seine übergroße Sparsamkeit. Der Kustos Wilhelm war schon 36 Jahre im Konvent und musste sich ob seines hohen Alters nicht mehr vollständig an die Ordensregeln halten. Frater Leonhard Berckmayr stammte aus Taufkirchen bei Eggenfelden, war vor 58 Jahren in den Orden eingetreten und vor 48 Jahren in Regensburg zum Priester geweiht worden. Er war nach eigenen Angaben auch schon vier Jahre Prälat, also Prior eines nicht bestimmbar Konvents gewesen. Bis vor kurzem war Frater Leonhard Beichtvater im Nonnenkonvent Niederviehbach, wurde dort aber reformatorischer Lehren verdächtigt, und war nach Seemannshausen zurückgekehrt. Dass diese Kritik nicht unbegründet war, zeigt die Liste der Bücher, die Frater Leonhard zur Vorbereitung seiner Predigten benutzte, denn neben katholischen Autoren fanden sich noch mehr reformatorische Schriften. Er praktizierte auch die offene Beichte statt der Einzelabsolution. Frater Wolfgang Ochsenkopf war 1559 schon zwanzig Jahre Augustiner-Eremit und versah als Priester die Gangkofener Filialkirche Obertrennbach. In ungewöhnlich scharfer Form befahlen ihm die Visitatoren die Trennung von seiner Konkubine, wenn er nicht außer Landes vertrieben werden wolle. Auch er vernachlässigte in der Seelsorge die Gottesmutter Maria und die Heiligen und wurde von einigen Pfarrkindern genötigt, das Altarsakrament in beiderlei Gestalt zu reichen. Frater Stephan Moser war schon 23 Jahre Konventuale in Seemannshausen, seit 13 Jahren aber als Pfarrvikar in seinem Geburtsort Gangkofen tätig. Bei ihm wurden keinerlei reformatorische Einflüsse beanstandet.

Zu den Konventsbediensteten berichtete der Prior von drei Laienbrüdern, einem Schulmeister, einem Hausknecht, einem Bäcker und einer Köchin. Dazu kamen weitere sechzehn Ehalten und fünf Drescher auf dem Bauhof des Konvents. Beim Schulmeister handelte es sich um den Veldener Johannes Gruber, der nach eigenen Angaben an Privatschulen in Regensburg und Wien studiert hat und Kantor in Vilsbiburg war. In Seemannshausen war er Lateinlehrer für vier bis sechs Knaben, sang mit ihnen im Chor und ließ sich darüber hinaus als Konventsschreiber gebrauchen. Er erhielt als Schulmeister 12fl und weitere 6fl für seine Schreibdienste.⁵⁰²

⁵⁰¹ Quelle 364.

⁵⁰² ERNST, Schulwesen, 31; SPIRKNER, Schulgeschichte, 92.

Das Klosterleben wurde von den Konventualen übereinstimmend als ordnungsgemäß geschildert. Die Ordensregel werde befolgt, Stundengebet, Messen und Jahrtage zuverlässig gehalten. Nur der Mangel an Brüdern verhindere den Chorgesang und die Tischlesungen. Die Fastenzeiten und die Klausur würden beachtet. Anstehende Entscheidungen treffe das Konventskapitel in Abstimmung mit dem weltlichen Kirchenregiment. Übereinstimmend erklärten die Brüder, dass den Anordnungen des Priors Folge geleistet werde, nur Frater Leonhard Berckmayr verneinte dieses. Mehr oder weniger bei allen Konventualen wurde die theologische Begründung für die Sakramente der Firmung, Ehe, Priesterweihe und Beichte von den Visitatoren als mangelhaft eingestuft.⁵⁰³

Über die persönliche Inaugenscheinnahme des Konvents Seemannshausen stellte das Visitationsprotokoll von 1559 keine Mängel in der Kirche und bei der Aufbewahrung des Allerheiligsten fest und bescheinigte einen allgemein guten Zustand von Bibliothek und Konventsgebäuden.

***Seemannshausener Augustiner-Eremiten im Visitationsprotokoll 1559
(Auszüge aus MAI, Regensburg, 331–334)***

Frater Martin Eder, Prior

Angaben zur Person: „Dominus Martinus Erer, prior ibidem. Von Pranaw⁵⁰⁴ pürtig, versicht kain pfarr, 4 jar prior, 53 jar im closter.“

Aussage Frater Wilhelm: „Prior visitat horas, nisi impediatur, celebrat festa congruo tempore... Prior sey exemplarisch, sed est nimium parcus, sororio quem habet, nihil superfluum importitur.“

Aussage Frater Wolfgang Ochsenkopf: „Prior list meß und helt sich sonst wol. Hat ain alte frau zur köchin und ain hausknecht. Prior hat kain freundt umb oder in dem closter... Prior ist leichtfertigkeit halben nit verdacht... Prior visitiert die cellen nit.“

Aussage Frater Stephan Moser:⁵⁰⁵ „Prelat hat kain köchin.“

Frater Wilhelm, Kustos

Angaben zur Person: „Frater Wilhelmus N., custos monasterii, prefati ordinis s. Augustini. Zu Regensburg ordiniert, im closter 36 jar, durch seine curatores daher promoviert... interrogatus de licentia, dicit, quod regulam non observat propter senectutem, legitur quidem in monasterio“

Frater Leonhard Berckmayr, ehemaliger Augustinerinnen-Beichtvater in Niederviehbach

Angaben zur Person: „Frater Leonhardus Berckmayr, conventualis supradicti monasterii, antea confessor coenobii in Nidernviehpach.⁵⁰⁶ Von Taufkirchen an der Merten⁵⁰⁷ geborn, zu Regensburg ordiniert, 48 jar priester, 58 iar im orden... ist 4 jar prelat gewest... er hat ein concubin... Peicht und communiciert sub una.“

Aussage Cathrina Präntin, Augustiner-Eremitin im Konvent Niederviehbach:⁵⁰⁸ „Zuvor vier oder mer ordensleuth, jetz nur ain peichtvatter, derwegen der gottsdienst je zu zeiten geschmelert, miessen die in zwaiien filialen durch laien priester versehen... Haben

⁵⁰³ MAI, Regensburg 1559, 331–334. – vgl. MARKMILLER, Dingolfing, 230. 232. 237. 252f. 255. 258. 286. 303. 312.

⁵⁰⁴ Stadt Braunau am Inn, Oberösterreich, Österreich.

⁵⁰⁵ MAI, Regensburg, 366.

⁵⁰⁶ Pfarrdorf Niederviehbach, Lkr. Dingolfing–Landau.

⁵⁰⁷ Pfarrdorf Taufkirchen (am Mertseebach), Gde. Falkenberg, Lkr. Rottal–Inn.

⁵⁰⁸ MAI, Regensburg, 319.

jetz ain peichtvatter so noch kein predig gethan. Zuvor ain gehabt so suspect in der le-
er. Helt sich jetz zu Semetzhausen.“

Frater Wolfgang Ochsenkopf, Filialpriester in Obertrennbach

Angaben zur Person: „Frater Wolfgangus Ochsenkopf, conventualis praedicti monaste-
rii. Zwaintzig jar im orden. Nota: Fratri Wolfgango in Semershausen ist von den herrn
commissarien auferlegt worden, wofer er sein concubin innerhalb zwaien tagen nit
hinweckh thue, soll er das land raumen.“

Aussage Prior: „Waist kainen der ain concubin, als Wolfgangus soll aine haben, auf
dem filial Trenbach⁵⁰⁹, ausser des closters.“

Johannes Huebel und Matthias Hueber, ehemalige Konventualen

Angaben zur Person Matthias Hueber:⁵¹⁰ „Pfarr Flossing.⁵¹¹ Dominus Mathias Hueber
ex Khundl, vicarius in Flossing, circa VIII annos Ratisponae ordinatus, professus mo-
nasterii Semeshausen. Hat sein licentz aufgelegt, daß er ein lebenslang deß closters ver-
zigen soll sein. Die armuet deß closters habe ine heraustriben... Hab ein kechin und bei
ir zway kinder.“

Aussage Prior: „Seind zwen priester ausgesprungen, frater Johannes Huebel, der ander
Mathias, der versicht die pfarr Flossing bey Mildorff,⁵¹² ist durch des rentmaisters und
doctor Ayrnschmaltz befürderung hinaus kommen, in mainung, als wöll er die actus
ecclesie lernen.“

Aussage Frater Wilhelm: „Johannes et Mathias clam egressi sunt monasterium“

Aussage Frater Leonhard Berckmayr: „zwen jung, Johannes Huebel von Frantenhau-
sen,⁵¹³ welcher in der Pfaltz, und Mathias zu Flossing auf der pfarr, seind ausgesprun-
gen“

Aussage Frater Wolfgang Ochsenkopf: „Johannes Huebel von Frantenhausen ist zu
seinen zeiten ausgesprungen, waist nit wo er hinkommen. Frater Mathias Hueber ist
aus bewilligung herrn rentmaisters von Landshut heraus komen, auf zway jar lang, wel-
cher jetzt cooperator zu Lossing bei Mildorf und die zway jar noch nit aus sein.“

Aussage Frater Stephan Moser:⁵¹⁴ „Frater Johannes N. ist ausgesprungen, mit ainer
closterfrauen von Viechpach weckhgezogen.“

Aussage Helena Schützin, Priorin des Augustinerinnen-Konvents Niederviehbach:⁵¹⁵
„Vor fünf jarn sein zwo profeß aus dem closter sine licentia gangen.“

Aussage Cathrina Präntin, Augustinerin im Konvent Niederviehbach:⁵¹⁶ „Sein ungever-
lich bei 5 jarn, 2 jung hinaus kommen Elisabetha Pantzenmacherin und Ursula Siberin,
baid von Landshut. Sy hör sagen, aine sey im Wald bei aim priester, die andere gee im
ellendt umb.“

Frater Stephan Moser, Pfarrer in Gangkofen

Angaben zur Person:⁵¹⁷ „Frater Stephanus Moser, pastor in Gänckhofen,⁵¹⁸ ibidem na-
tus. Zu Regenspurg ordiniert, 13 jar priester, 23 jar im closter Semeshausen, zu Ar-
merstorf studiert, regiert die pfarr im ailfften jar“

Thomas Silbernagel, ehemaliger Konventuale, jetzt Pfarrvikar in Veitsbuch

Angaben zur Person:⁵¹⁹ „Pfarr Veichts Puech.⁵²⁰ D(ominus) Thomas Silbernagel, vica-
rius ibidem. Von Dinglfing⁵²¹ pürtig, 33 jar priester, sein erste meß zu Semetzhausen

⁵⁰⁹ Pfarrdorf Obertrennbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

⁵¹⁰ Rainer BRAUN, Die bayerischen Teile des Erzbistums Salzburg und des Bistums Chiemsee in der
Visitation des Jahres 1558 (Studien zur Theologie und Geschichte 6), St. Ottilien 1991, 359f.

⁵¹¹ Pfarrdorf Oberflossing, Gde. Polling, Lkr. Mühldorf am Inn.

⁵¹² Stadt Mühldorf am Inn, Lkr. Mühldorf am Inn.

⁵¹³ Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing-Landau.

⁵¹⁴ MAI, Regensburg, 366.

⁵¹⁵ MAI, Regensburg, 318.

⁵¹⁶ MAI, Regensburg, 319.

⁵¹⁷ MAI, Regensburg, 365f.

⁵¹⁸ Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

gesungen, zu Regenspurg ordiniert, hat kain format, ist ain eingebner des closters zu Semetzhausen, hat dispensationem... Ist nur vicarius. Die pfarr gehert dem caplan zu Landshut, herr Hansen Teufel, zue. Hat ain köchin, kain kindt.“

Zahl der Konventualen

Aussage Prior: „3 profeiß, 2 heraus, ainer zu Ginkofen, der ander zu Nidern Viechpach“

Aussage Frater Wilhelm: „Tres professi reperiuntur in monasterio“

Aussage Frater Leonhard Berckmayr: „fünf profeiß brüeder, ir drey im closter, ainer ist zu Gänkofen“

Aussage Frater Wolfgang Ochsenkopf: „Prior und zwen conventual im closter“

Aussage Frater Stephan Moser:⁵²² „Zuvor je sechs profeiß, jetz aber nit mer als drey im closter“

Johannes Grueber, Schulmeister⁵²³

Angaben zur Person: „Johannes Grueber, schuelmaister daselbst. Von Felden⁵²⁴ pürtig, zu Regenspurg und Wien in privat schuelen studiert. Hat 6 knaben, darunter ain profeiß, den list er die regel sancti Augustini für. List inen sonst Cathonem, kain catechismum. Singt zu chor, ist ain gueter catholicus. Er lernt sy die christliche peicht, underweist sy zum sacrament under ain gestalt, und sonst zu andern gottsdinsten. Prior ist superintendens, hat in aufgenommen, gibt im besoldung 12f und von der schreiberey 6f. Ist erst neulich aufgenommen. Lernt die knaben conjugiern und dekliniern und sonst ire principia. Petten vor und nach der schuel, das Vatter unser und ave Maria und glauben. Halten nit commedi. De reliquis nihil.“

Aussage Prior: „Haben 4 knaben, werden vom closter underhalten, in mainung, das sy profeiß sollen thuen. Verlegt kainen ad universitatem... Haben ain schuelmaister von Velden pürtig, sey catholisch, vormals canthor zu Biburg⁵²⁵ cantor gewest, wo er argwenig befunden, wolt er in nit behalten... Haben 4 knaben, werden vom closter underhalten, in mainung, das sy profeiß sollen thuen.“

Aussage Frater Leonhard Berckmayr: „Haben ain catholischen schuelmaister... Schuelmaister hat vom convent 12f und den tisch. Singt zu chor.“

Aussage Frater Wolfgang Ochsenkopf: „Es sey ain schuelmaister alda, leß etlichen knaben, wiß nit was für authores, dann er kom nit dartzu, halt sich sonst bei inen wol... Fünf knaben die sy auf der prebend haben. Kainer auf der universitet verlegt.“

Aussage Frater Stephan Moser:⁵²⁶ „Die jungen, hab irn schuelmaister.“

Konventsbedienstete

Aussage Prior: „hat in genere 16 eehalten und 5 trescher ordinarie im pauhof. Oben auf 3 brüeder, ain schulmaister, khechin, hausknecht, 4 knaben, ain pfister, waist von in kain untrew, auch niemandt darunder, der neuen sect anhengig. Man predigt den eehalten im closter und raicht inen die sacrament. Ain alter bruder hat schwachait halben nit erscheinen kinden. Sein all gehorsam und nemen die straff an.“

Aussage Frater Leonhard Berckmayr: „Haben ain köchin, thuet in nichts... Bey 24 eehalten im closter und pauhoff“

Konventsucht

Aussage Prior: „Halten die regel, wirt inen all sambstag fürgelesen. Petten die horas canonicas, halten die jartäg und ambter... Halten die gewendlich vassten, essen sampt dem prior an ainer tafel, lesen selten zu tisch, aus mangl der personen. Haben kain in-

⁵¹⁹ MAI, Regensburg, 289f. – vgl. MARKMILLER, Dingolfing, 313.

⁵²⁰ Pfarrdorf Veitsbuch, Gde. Weng, Lkr. Landshut.

⁵²¹ Stadt Dingolfing. Lkr. Dingolfing–Landau.

⁵²² MAI, Regensburg, 366.

⁵²³ ERNST, Schulwesen, 31.

⁵²⁴ Markt Velden. Lkr. Landshut.

⁵²⁵ Stadt Vilsbiburg, Lkr. Landshut.

⁵²⁶ MAI, Regensburg, 366.

corporierte pfarr... Waist kainen der ain concubin, als Wolfgangus... Wirt sonst der frey zugang den weibern ins closter nit gestatt. Clausur wirt durch den prior vleissig gehalten, mögen auch die fratres absque licentia nit ausgeen. Tragen ir gebürliche claidung, gibt inen nit ursach auszspringen. Sein ainig und fridsam. Gibt inen ir ordinarium... Studiern für sich selbs, dann sy sein priester... Ir zwen im closter die curam animarum haben. In hochwichtigen sachen des closters lassen sy es an das regiment gelangen, in andern halten sy gemaine capitul.“

Aussage Frater Wilhelm: „Horae canonicae propter paucitatem orantur... Sein des alten glaubens... Fratres debitam prestant obedientiam. Tempore prohibito carnes non edunt. De concubinato fratrum nihil certi sibi constat. Mulieres absque iusta causa monasterium non ingrediuntur. Clausuram diligenter observatur. Fratribus facultas egrediendi pro libito non conceditur, visitat cellulas congruo tempore. Non ebriantur nec inter se seditiosi, nullusque religione suspectus. Convocat in causis necessariis capitulum.“

Aussage Frater Leonhard Berckmayr: „Halten die regl. Petten ire horas canonicas. Singen ämpter und vesper. Die regl wirt inen vorgelesen. Waist von kainer leichtfertigkeit... er hat ain concubin. Sein nit suspect personen im closter. Die brüeder sein dem prelaten ungehorsam. Das closter wirt vleissig verspert durch den hausknecht... Zechen je zu zeiten. Haben catholische püecher“

Aussage Frater Wolfgang Ochsenkopf: „Die regl wirt gehalten. Nescit regulam nec legitur regula, quia non habent novitios vel professos. Petten die horas, zum singen seind ir zuwenig, singen auch alle tag ain ampt, und werden die jartäg und ander gottsdinst gehalten... wirt allein in cena domini prediciert, und das sacrament sub una specie geraicht. Sind dem prelaten gehorsam, halten penas regulares und capitula culparum. Halten ire ieiunia und essen all an ainem tisch, wirt nit zu tisch gelesen, dann ir wenig. Haben kain incorporierte pfarr... Niemants verdecktlichs so im closter aus und einget. Haben nit concubinas. Clausur wirt gehalten... Gibt nit ursach apostandi. Machen nit neuterey. Spilen und zechen nit... Studiert pro exercitio... Khainer under inen der religion halben suspect.“

Aussage Frater Stephan Moser:⁵²⁷ „Waist von den andern articln, wies im closter gehalten, nichts, dann er nit im closter wont.“

Seelsorge

Aussage Frater Leonhard Berckmayr in Seemannshausen: „Praucht in seinen predigen, [katholisch:] sermones Nausee, Feri, Eckhii, Wicelii, [evangelisch:] Corvini, postillam Lutheri, Huberini, catechismum Prentii, sermones Philippi, Spangenbergi, Viti Theoderici und ander büecher mer, dern authores er nit nennen künden.⁵²⁸ Verman das volck zu anfang und end zum gebett. Singen, siesser vatter, wir glauben, aus tieffer noth. Pitt für die abgestorbnen, helt, das kain christenmensch mög verdambt werden und zaigt an, das limbus patrum sey das purgatorium gewesen, helt die offen peicht, die absolution kan er nit.“

Aussage Frater Wolfgang Ochsenkopf, Pfarrer in Obertrennbach: „Das pfarrvolkh heb an teutsch psalmen zu singen. Er last die Mueter gottes in der offen peicht aus, auch die lieben hailigen, ime aber eingebunden worden, hinfüran nit mer auszulassen. Khan die absolution nit gar. Celebriert missam, vermant aber das volckh nit dartzu, dann man helt nichts davon... Hat bis in die 250 communicanten, welche sub una specie communiciern. Peter Vorster⁵²⁹ sambt seiner mueter und hausfrawn nemens sub utraque. Hans Grueber,⁵³⁰ Wispeckh⁵³¹ und Georg Hofpaur,⁵³² dise habens differiert, bleibt auch die communitet wenig bei der wandlung.“

⁵²⁷ MAI, Regensburg, 366.

⁵²⁸ vgl. MARKMILLER, Dingolfing, 224. 35*ff.

⁵²⁹ Peter Vorster (Einöde Forst, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn) ist Zechpropst der Gangkofener Filiationkirche St. Veit in Obertrennbach (Pfarrdorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn) laut Urkunde vom 31. Oktober 1557 (BayHStA, KL S. 4, 479ff, Nr. 88).

⁵³⁰ Einöde Grub b. Obertrennbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁵³¹ Einöde Wiesbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 344).

⁵³² Weiler Langenkatzbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

Aussage Frater Stephan Moser, Pfarrer in Gangkofen:⁵³³ „Predigt all feirtag, praucht Eckhium, Nauseam, Hofmaisterum, bibliam. Predigt nachmittag kain catechismum. Pett das ave Maria, singen die zehen gebott und den glauben. Peut feir und vasstät, pitt für die abgestorbnen... Hat ritum gelesen und darnach predigt. Helt die gestiffen jartäg und processiones wie vor alter. Hat sein obsequial... Pet sein horas. Hanns von Plassenberg⁵³⁴ ist der pfarr lehnherr. Tregt sein priesterliche claidung und tonsur. Helt die vasstät. Ist kein tabernarius, get selten in die hochtzeiten. ...Bei 800 communicanten, communiciern alle sub una, hat dern beim gotsdinst kain beschwer. Chomenthur zu Gänckhofen helt sich wol. Haben ain schuelmaister, der sey ain gueter catholicus. Hat besoldung zu sambt dem tisch 20f.“

Gebäudezustand

„Ocularis inspectio ibidem. Was die inspection vorgemelts closter belanget, haben die herrn commissarii in der kirchen, bey den receptaculis venerabilis sacramenti et sacri liquorum (sic) kain mengl befunden. Sovil aber die liberey, wolerpauung des closters betrifft, ist die sach nach dem bessten angericht, wie der augenschein solches mit sich bringt.“

In einem Kaufbrief vom 4. März 1560, mit dem der Erwerb eines Waldstücks beurkundet wurde,⁵³⁵ findet sich die letzte Erwähnung des Priors Martin Eder, was auch der barocke Priorenkatalog konstatierte: „*Huius eximii viri mentionem invenio usque ad annum 1560*“.⁵³⁶

17 Prioren, Administratoren und Vikare in den Jahren des Verfalls (1560–86)

Nach dem Priorat Martin Eders brachen für den Konvent Seemannshausen etwa 25 Jahre wirtschaftlichen und sittlichen Verfalls herein. So stand schon in den Jahren 1561 und 1562 statt eines Priors je ein Administrator dem Konvent Seemannshausen vor: „*Rebus ubique locorum in peius ruentibus, tum propter haeresum progresus, tum propter bellicos tumultus, conventui invenio assignatos duos administratores, primus erat Wolfgangus, alter Lucas, neuter vestra annu praefuit, iste mortuus 1562, ille 1561.*“⁵³⁷ Bei dem 1561 verstorbenen Administrator Wolfgang Ochsenkopf, der im Visitationsprotokoll des Jahres 1559 als Filialpriester in Obertrennbach genannt wurde und damals schon seit zwanzig Jahre im Konvent war.⁵³⁸ Sein Nachfolger als Administrator war wohl der junge Münchner Frater Lukas Has, der im erwähnten Protokoll als neuer Beichtvater für die Augustinerinnen im Konvent Niederviehbach geschildert wurde:

„*Frater Lucas Has ist jetzt in das closter Viechpach von dem fürstlichen regiment zu München hieher verordnet worden, zu Augspurg und Freising ordiniert, von Minchen pürtig, nindert als im closter studiert, zu Minchen primitiert. Predigt aus catholischen püechern. Hat catechismum Dietenbergeri et Fabri etc. Pett das ave Maria auch wann er predig, welches aber noch nit beschehen, dann er erst vor zwaien tagen herkommen.*“

⁵³³ MAI, Regensburg, 365f.

⁵³⁴ Johannes von Plassenburg, Komtur der Deutschordens-Kommende Gangkofen 1556–1559 (HARTMANN, Komtur-Liste, 83).

⁵³⁵ Quelle 367.

⁵³⁶ Quelle 368.

⁵³⁷ Quelle 369.

⁵³⁸ MAI, Regensburg, 333f.

*De aliis catholice tenet. Nachdem er als ain junger brueder von Minchen aus dem Augustiner closter, als ain peichtvatter daher verordnet, halt er sich catholisch, wöll sich auch hinfüran in administration der sacramenten, peichtheren und andern gottsdinsten, auch christlichen ceremonien und predigen dermassen ertzaiagen, damit verhoffentlich kain mangl an ime erfunden werden solle.*⁵³⁹

War die Bestellung von Administratoren statt eines Priors schon an sich ein Zeichen für Unregelmäßigkeiten im Konvent Seemannshausen, so zeigte sich dies noch mehr in einer Inventarisierung von Getreide und Vieh (12 Zugpferde, 7 Wagen, 4 Schlitten, 25 Kühe, 3 Stiere, 1 Ochse, 61 Schafe, 30 Jungschafe, 12 Jungrinder, 4 Kälber, 7 Schweine, 1 Eber, 36 Hennen, 5 Enten, 5 Pfauen) und der vorhandenen Silbersachen.⁵⁴⁰ Letzteres wohl deshalb, weil – als unrühmliche Episode der bayerischen Ordensgeschichte in der Reformationszeit – bei der Durchsuchung des Gepäcks des Augustiner-Generalpriors Christophorus von Padua (1551–69) an der bayerischen Grenze Wertsachen aus mehreren Konventen, so unter anderem „*duo pocula argentea*“ aus Seemannshausen vorgefunden wurden.⁵⁴¹

Nur in einer einzigen Urkunde vom 17. Oktober 1562 wurde der Administrator Lukas namentlich erwähnt,⁵⁴² bevor er laut Priorenkatalog im selben Jahr noch starb, oder, was mir auf Grund seiner Jugend glaubwürdiger erscheint, von seinem Posten abberufen wurde.

Auch Prior Stephan Moser, Nachfolger für die Jahre 1563 und 1564, fand schon im Visitationsprotokoll von 1559 Erwähnung. Damals war er schon seit elf Jahren Pfarrvikar von Gangkofen und seit dreiundzwanzig Jahren Augustiner-Eremit im Konvent Seemannshausen.⁵⁴³ Der Priorenkatalog des 18. Jahrhunderts beschreibt ihn so: „*Anno 1563 et 1564 conventui in priorem proponitur ac confirmatur Stephanus Moser, quibus annis suscepit binam professionem sanctimonialium in Viebach, uti constat ex libro professionum ibidem postea per eximium Felicem Milensium inchoato ac conscribi iusso.*“⁵⁴⁴

Die älteste überlieferte Klosterrechnung Seemannshausens für die Zeit 1563/64 gibt einen Einblick in die Konventswirtschaft unter dem Priorat Stephan Mosers. Hier stehen neben den Einnahmen aus Gülden, Zinsen und Verkäufen auch die Ausgaben: Der Konvent musste aufkommen für Gastungen der Verordneten für die Priorenwahl, der Rentmeisterknechte, des Herrn Seemann als Nachfolger des Gründers, des Kanzlers und des Rentmeisters von Landshut. Als Personalkosten erscheinen in der Rechnung die Ausgaben für die Ehalten des Wirtschaftshofs, also für Baumänner, Knechte, Mägde und Mäher, für die Köchin, den Gerichtsschreiber, zwei Schulmeister,⁵⁴⁵ Bäcker, Brauer und Metzger. Bezahlt werden mussten auch Handwerker, Tagelöhner

⁵³⁹ MAI, Regensburg, 320.

⁵⁴⁰ SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 151f.

⁵⁴¹ Quelle 370.

⁵⁴² Quelle 371.

⁵⁴³ MAI, Regensburg, 365f.

⁵⁴⁴ Quelle 372.

⁵⁴⁵ SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 153: „*Item dem Ulrich Stetter, ist ein Guatember schuelmeister gewest, seine Besoldung geben 3Pfd. 5ß 5Pfg. Item dem Amprosi Clamor Schuelmaister aine Jahresbesoldung 24Pfd.*“ – vgl. ERNST, Schulwesen, 31f.

und Boten. Ehrungen waren zu zahlen für Hochzeiten, für die Kirchensinger und Sternsinger, für Landsknechte und Arme.⁵⁴⁶

Nach dem Tod Prior Stephan Mosers wurde Seemannshausen für fünf Jahre wieder von einem Administrator Andreas geleitet: „*Stephano e vivis sublato, administratoris nomine conventui praeest Andreas anno 1565 usque ad annum 1569*“,⁵⁴⁷ der wiederum von einem Prior Michael abgelöst wurde: „*Duo anno 1569 prior instituitur Michael usque ad annum 1571, vir caeteroqui bonus, sed qui, uti et antecedens administrator Andreas, non ex sua culpa, sed propter iniquitatem temporum contraxerunt debita*“.⁵⁴⁸

Lediglich eine Urkunde dieser Zeit aus dem Seemannshausener Archiv nennt einen Prior mit Namen. Ein gewisser Prior Martin besiegelte für den Konvent am 28. November 1576 den Verkauf eines Leibrechts „*auf des Gottshaus eigentümlichen Guet, genant die Kierchhueb*“ in Marastorf, über die die Augustiner schon seit 1331 die Grundherrschaft ausübten.⁵⁴⁹ Darüber hinaus finden sich keine Urkundenabschriften und damit Priorennennungen aus dieser Zeit im zweibändigen Kopialbuch des Konvents Seemannshausen. Nur im Archiv des Münchner Konvents der Augustiner-Eremiten ist eine Notiz zu finden, derzufolge der bayerische Herzog Albrecht V. (1550–79) im Jahr 1574 den Prior von Seemannshausen Frater Antonius von Löwen als Prior des Konvents in München einsetzte.⁵⁵⁰

Im gleichen Jahr veranlasste Herzog Albrecht V. eine Visitation zur Untersuchung über die ökonomischen Zustände des Konvents durch seine örtlichen Landrichter. Der Bericht des Pflegers zu Dingolfing Christoph von Fraunberg verzeichnete das nicht namentlich bestimmte Personal aus dem Prior, dem Cellerar, drei junge Konventualen, einem Pfründner, und den Bediensteten (Bäcker, Messner, Köchin, Kucheldirn). Landrichter Stockhammer aus Eggenfelden führte den Viehbestand von 8 Pferden, 16 Kühen, 6 Jungrindern, 4 Kälbern, 74 Schafen, 7 Schweinen und 11 Ferkeln auf.⁵⁵¹

Die Unregelmäßigkeiten im Konvent Seemannshausen hielten auch in den folgenden Jahren an. Zum Jahr 1578 hören wir von der Absetzung des Priors⁵⁵² und zwei Jahre später beschäftigte sich das herzogliche Regiment in Landshut mit der üblen Haushaltung früherer und aktueller Prioren und führte einen Briefwechsel mit dem Münchner Prior Keerbeck.⁵⁵³ In den Jahren 1581 und 1582 folgten Berichte der fürstlichen Räte zu Landshut und des Landrichters zu Eggenfelden über das angebliche ärgerliche und leichtfertige Leben des Priors, der eine Konkubine haben sollte, und der Bericht des Pflegers zu Dingolfing über „*zwei gefangene Weibspersonen*“.⁵⁵⁴

Nichts davon schilderte jedoch Augustiner-Provinzial Anton van Keerbeck (1581–86), der auf einer Visitationsreise 1581 auch nach Seemannshausen kam: „*Veni in*

⁵⁴⁶ Quelle 373.

⁵⁴⁷ Quellen 372, 374.

⁵⁴⁸ Quelle 375.

⁵⁴⁹ Quelle 380a.

⁵⁵⁰ Quelle 377.

⁵⁵¹ Quelle 378.

⁵⁵² Quelle 381.

⁵⁵³ Quelle 383.

⁵⁵⁴ Quelle 384.

Semannshausen 13. Novembris 1581, ubi revidi rationes, in quibus inveni P. Priorem recepisse uno anno tum in redditibus, tum in accidentalibus 644fl 5Sch. 1Pfg.; adjungitur inventarium tam rerum Conventus quam villae“.⁵⁵⁵ Der nicht namentlich genannte Prior könnte ein gewisser Sebastian gewesen sein, über den sich aber schon der gewöhnlich gut recherchierende spätere Prior und Historiker Angelus Höggmayr in seinem Priorenkatalog unsicher war: „*Fit mentio Sebastiani prioris incerto anno, sed circa hoc tamen qui reliquit debita*“.⁵⁵⁶ Archivalien des Konventsarchivs berichten zudem für das Jahr 1583 vom Tod des „*Propstes*“ Sebastian und dessen Nachlassverwaltung.⁵⁵⁷ Dessen Nachfolger könnte dann der als Konventsvikar bezeichnete Johannes Schärnbeck gewesen sein, von dem Höggmayr verzeichnete:

„Ante annum 1587 huc destinatur Joannes Schärnbeck, tanquam vicarius conventus; anno praefato, cum monasterium pluribus debitis oneraretur immo totum exhauriretur, Antonius Kerbeckius Belga, provincialis Bavariae, praedium in Scheuring vendit praetio 500fl de licentia serenissimi ducis Bavariae ad sublevandum aliquantum conventu; reverendo pater Joannes jussus est ire in Austriam provinciis nec dum divisis“.⁵⁵⁸

Die hier erwähnte und zur Linderung der drückenden Schuldenlast Seemannshausens höchst notwendige Erwerbung des Guts Scheuering durch Provinzial Anton van Keerbeck war wohl durch eine testamentarische Verfügung des Vorbesitzers möglich geworden. Mit Jakob Prunninger starb nämlich 1582 eine Familie aus, die ihre Grablege in der Konventskirche besaß: „*Herr Jacob Pruninger von Scheurn*⁵⁵⁹ *und Obergänkoven,*⁵⁶⁰ *der Lesste dises seinen uralten Namen und Stammen, stirbt in seinem bliehenten Alter nemblich im 27. Jahre und würd alhier in unser Closterkirchen begraben 1582*“.⁵⁶¹ Lediglich anzumerken ist noch das Schicksal des Provinzials Anton van Keerbeck, der wenige Jahre später unfreiwilligerweise wieder in Seemannshausen Station machen musste, da er als Ex-Provinzial und Prior des Konvents München am 17. November 1590 von seinem internen Gegenspieler Provinzial Martin Gusman wegen verschiedener Vergehen seines Priorats enthoben und im Konvent Seemannshausen für einen Monat eingekerkert wurde.⁵⁶²

18 Stephan Gangkofer (1586–1604) und Johannes Zanger (1604/05)

Zum Glück des Konvents Seemannshausen endeten die nach dem Priorat Martin Eders seit 1560 über 25 Jahre anhaltenden Wirren ökonomischen und sittlichen Verfalls mit einem neuen Mann an der Spitze des Konvents. Im Jahr 1586 wurde Stephan Gangkofer Prior der Seemannshausener Augustiner-Eremiten und gewährleistete durch seine lange Amtszeit bis zu seinem Tod am 15. März 1604 die Rekonvaleszenz der Ordensniederlassung. Der barocke Priorenkatalog aus dem 18. Jahrhundert feierte den neuen Prior geradezu hymnisch als Glücksstern, der den Schuldenberg allmählich abbauen und sogar neue Erwerbungen tätigen konnte, der die Klosterdis-

⁵⁵⁵ Quelle 387.

⁵⁵⁶ Quelle 391.

⁵⁵⁷ Quelle 391.

⁵⁵⁸ Quelle 392.

⁵⁵⁹ Dorf Scheuering, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 375f)

⁵⁶⁰ Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

⁵⁶¹ Quellen 389, 390.

⁵⁶² Quelle 395.

ziplin wieder einföhrte und einige Klerikerbrüder auf Konventskosten zum Studium nach Padua, Prag und Wien schickte und das angefochtene Recht auf die Konventshofmark verteidigte und hier sogar neue Häuser⁵⁶³ errichten ließ:

„Anno 1586 melius sydus conventui nostro affulsit in Stephano Gänkover, qui prioris laudatissimo officio usque ad annum 1604, 15 Martii functus est, debita sensim exsolvendo, disciplinam reducendo, etiam quosdam census comparando circa hoc tempo. Noster Stephanus a provincialibus ac vicariis generalibus insigniter laudabatur tanquam pius religiosus, zelosus superior et bonus oeconomus. Pater Magister Joannes Jacobus a Murrovallium⁵⁶⁴, provincialis ac Germaniae vicarius generalis, eidem manu propria in libro rationum 1602, 25. Aprilis hoc enconium ponit: Quia bene se gessit cum omnibus et ab omnibus pro bono oeconomus, laudatur imo salvo pace aliorum ipse inter omnes est melior, patiens, obediens, nec unquam nobis molestus fuit sicut alii priores. Hic vir laudatissimus strenue sese opponebat impugnantibus ius hofmarchiae in pago nostro Seemannshausen, propterea plures domos ipse aut aedificavit aut ibidem aedificari permisit fundis assignatis etc., mittebat fratres clericos sumptibus conventus ad studia Paduam, Viennam, Pragam etc., tandem obiit vir optimae memoriae post longam infirmitatem, ut aut Milensius 1604. Bavarica divisa et Austriaci cum Bohaemis permisi sunt sibi de proprio capite providere, nostri tamen religiosi Bavarici etiam postea passim mittebantur in Bohaemiam et Austriam.“⁵⁶⁵

Den Amtsantritt Prior Stephan Gangkofers kann man ungewöhnlicherweise dadurch datieren, dass ein Seemannshausener Graduale aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts laut Beschriftung am 12. Januar 1586 unter Prior Stephanus Gangkover renoviert wurde.⁵⁶⁶ Auch in Kaufbriefen, die nach den Jahren des Verfalls jetzt erneut in den Bänden des Seemannshausener Kopialbuchs auftauchen, findet sich mit Stephan Gangkofer der Prior des Konvents wieder namentlich erwähnt. So war der Prior in zwei Urkunden vom 2. Oktober 1595⁵⁶⁷ und 2. Juli 1597⁵⁶⁸ Vertragspartner des herzoglichen Salzfaktors, Gastgebs und Bürgers zu Landshut Bernhard Geyer zu Scheuering. Und ein Schlichtungsbrief vom 6. Mai 1598⁵⁶⁹ beendete den Streit zwischen Prior Stephan und dem Kollbacher Pfarrer Konrad Hizlperger um das dem Konvent als Grundherren zinsbare neue Haus des Bäckers am Ort. Eine weitere Kaufurkunde vom 26. November 1601 verrät uns sogar den Bruder des Prior und seine Schwägerin: Hans Gangkofer zu Kay bei Falkenberg und seine Frau Dorothea.⁵⁷⁰ Getrost zu den Erwerbungen des Priors Stephan Gangkofer darf man auch die Bestätigung aller Vorrechte des Konvents Seemannshausen durch den neuen bayerischen Herzog Maximilian I. (1597–1651) durch Urkunde vom 19. November 1602 rechnen.⁵⁷¹

⁵⁶³ Die Errichtung von nicht weniger als sechs neuen Söldenhäuser in der Hofmark Seemannshausen geschahen auf Veranlassung Prior Gangkofers: 1595 entstanden die Pichler- bzw. Zwieglmayrsölde, sowie Fritzen-, Schuster- und Wagnersölde, 1597 die Hopflohersölde und 1600 die Webersölde (SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 176f, Nrn. 10–15).

⁵⁶⁴ Johanneses Jakobus von Morovalle, Generalvikar für Deutschland 1600–1602 (KUNZELMANN, Geschichte VI, 68f)

⁵⁶⁵ Quelle 393.

⁵⁶⁶ Quelle 394; Clytus GOTTWALD, Die Musikhandschriften der Universitätsbibliothek München (Die Handschriften der Universitätsbibliothek München 2), München 1986, 7ff (Signatur: 2 Cod. ms. 155); BRENNINGER, Handschrift.

⁵⁶⁷ Quelle 396.

⁵⁶⁸ Quelle 398.

⁵⁶⁹ Quelle 399.

⁵⁷⁰ Quelle 401.

⁵⁷¹ Quelle 402.

Zögling des Priors war Frater Nikolaus Hofmayer, ein „*filius nativus*“ des Konvents Seemannshausen.⁵⁷² In den Quellen erscheint er dann 1597 als Prediger im Konvent Regensburg, 1612 als solcher im Konvent Prag und 1621 als Definitor für Böhmen. Die Priorenliste des westböhmisches Konvents Stockau⁵⁷³ führt ihn unter den Jahren 1612, 1620 und 1622 auf. Nach 1625 wieder in Bayern, wurde er 1629 Prior in Ramsau,⁵⁷⁴ 1634 Prior in Schönthal⁵⁷⁵ und starb danach in Cham.

Ein Großbrand im nahen Markt Gangkofen, der am 19. Oktober 1599 ganze 47 Häuser und Teile der Deutschordens-Kommende, darunter das Priester- und Schulhaus, zerstörte, dient uns als Quelle dafür, dass zu dieser Zeit einer der vier Geistlichen der Pfarrei ein Konventuale Seemannshausens war. Der Augustinerbruder wurde jedoch vom Feuer nicht betroffen, weil er seinen Dienst direkt vom Konvent aus versah.⁵⁷⁶ Die seelsorgliche Aushilfe von Seemannshausener Augustiner-Eremiten in der Nachbarpfarre des Deutschen Ordens, die schon in den Visitationsakten von 1559 verzeichnet worden war, scheint am Ende des 16. Jahrhunderts immer noch, oder nach den Jahren des Verfalls wieder, funktioniert zu haben.

Prior Stephan Gangkofler starb am 15. März 1604 nach langer Krankheit („*qui prioris laudatissimo officio usque ad annum 1604, 15 Martii functus est [...] obiit vir optima memoriae post longam infirmitatem, ut aut Milensius 1604*“).⁵⁷⁷ Nach seiner ungewöhnlich langen Amtszeit von achtzehn Jahren, auch das ein Zeichen für einen langwierigen und wohl auch notwendigen ökonomischen und sittlichen Wiederaufbau des Konvents Seemannshausen, folgten ihm mehrere Augustinerbrüder als Prio-ren, die jeweils nur für die übliche dreijährige Amtsperiode zwischen den Provinzkapiteln oder für einen noch kürzeren Zeitraum dem Konvent vorstanden.

So verließ sein direkter Nachfolger Johannes Zanger den Konvent schon nach einem Jahr. Grund dafür mag ein größerer Rechtsstreit 1604 gewesen sein, der sich dann mehrere Jahre bis 1612 hinziehen sollte. Kernpunkt der Auseinandersetzung war, dass das Landgericht Vilsbiburg Laudemialgebühren aus dem am 6. März 1558⁵⁷⁸ erworbenen Fischrecht des Konvents auf dem Flüsschen Bina bei Gangkofen einforderte. Auch der barocke Priorenkatalog aus dem 18. Jahrhundert sah das ein-jährige Priorat Johannes Zangers ausschließlich aus diesem Blickwinkel:

„Stephano priori longe dignissimo successit Joannes Zanger. Tempore huius viri, nempe anno 1604 in mense Maio et Junio orta est controversia circa laudemia ex piscatura Gänghovensi, quae eis duravit usque ad annum 1612, quo anno ex Ducali Serenissimi Principis decreto huius piscaturae quietum ius conventui permissum est. Placuit ad meliorem terminorum notitiam rem vernaculae nostra annotare: Das Gericht zu Byburg wolte wegen des Vischwassers zu Gänkoven, welches aldortiges fürstliches Gericht, oder villmehr unsern gnedigsten Herrn und Landsfürsten urbar ist, Anstandt und Abfahrt einfordern, so aber nachmallen durch fürstlichen Befelch selben aberkent worden durch Relaxierung des bishero verarestierten jehrlichen Vischdienst, 1612 mense Septembris.

⁵⁷² Quelle 397.

⁵⁷³ Pivon, Tschechische Republik (nördlich der Stadt Waldmünchen, Lkr. Cham).

⁵⁷⁴ Pfarrdorf Ramsau, Gde. Reichertsheim, Lkr. Mühldorf a. Inn.

⁵⁷⁵ Pfarrdorf Schönthal, Gde. Schönthal, Lkr. Cham.

⁵⁷⁶ Quelle 400.

⁵⁷⁷ Quelle 393.

⁵⁷⁸ Quelle 362.

*Joannes prioratu cessit altero mox anno 1605 relictis debitis abiens Monachium capitulum provinciale“.*⁵⁷⁹

In den Jahren von 1612 bis 1617 wird Johannes Zanger in den Quellen als Prior des Konvents Regensburg genannt.⁵⁸⁰

19 Johann Baptist Maggat (1605–08)

In den nächsten drei Jahren von 1605 bis 1608 stand mit Johann Baptist Maggat ein Ordensbruder des Tiroler Kovents Rattenberg und der vormalige Prior von Ramsau bei Haag⁵⁸¹ nun dem Konvent Seemannshausen vor. Von ihm schrieb Prior Angelus Höggmayr um 1720 in seinem „*Catalogus Priorum*“:

*„Successorum habuit eodem anno [1605] mense Junio Joannem Baptistam Mackhat Rattenbergensem⁵⁸² professum, de quo Felix Milensius testatur anno 1607 se nullam habuisse querellam in conventu contra reverendum patrem priorem. Jacobus Tridentinus⁵⁸³ vero vicarius generalis 1608 ait ipsum reliquisse debita. Pater Joannes Baptista emit censum in Neumarckt⁵⁸⁴, misit quatuor fratres clericos Pragam studiorum causa, ex quibus Frater Adeodatus revertitur baccalaureus 1607. Istis annis excepit conventus longe praestantissimos hospites, nempe anno 1605 Serenissimum Ducem Bavariae et 1607 Reverendissimum Episcopum Ratisponensem, qui hic loci per aliquot dies comoratus sancti confirmationis sacramentum distribuit. Colebantur tunc temporis vinea in horto nostri superiori prope quercetum (in dem Hochgarten), vinitor erat in Pänzing⁵⁸⁵, insignis quoque lupuli quantitas in hortis et agri nostris erexerat. Prior Joannes Baptista ultimo Maii 1608 abiit Ratisbonam, mox reversus Rattenbergam.“*⁵⁸⁶

Unter seinem Priorat zeigte sich das rasche Wiederaufleben Seemannshausens nach den Jahren des Verfalls in den Jahren von 1560 bis 1586 nun ganz eindeutig. Einerseits dadurch, dass Prior Maggat nicht weniger als vier Priesterbrüder zum Studium nach Prag schicken konnte, unter denen ein Frater Adeodatus 1607 das Bakkalaureat erwarb. Andererseits würden die hohen Besuche durch den bayerischen Herzog Maximilian I. (1597–1651) im Jahr 1605 und der mehrtägige Aufenthalt des Regensburger Bischofs Wolfgang II. von Hausen (1600–13) auf seiner Firmreise 1607 wohl kaum einem noch unter Misswirtschaft und mangelnder Ordenszucht laborierenden Konvent gegolten haben. Zum Dritten konnte man nach geglückter Rekonvaleszenz des Konvents unter Prior Maggat sogar daran gehen mit der Anlage eines Wein- und Hopfengartens die klösterliche Eigenwirtschaft durch den Anbau dieser Sonderkulturen zu erweitern und zu diversifizieren.

Nur eine Originalurkunde des Seemannshausener Kopialbuchs nennt den Prior beim Namen. Sie bezeugt die auch im vorstehenden Eintrag des Priorenkatalogs

⁵⁷⁹ Quelle 403.

⁵⁸⁰ KUNZELMANN, Geschichte VI, 372. 381.

⁵⁸¹ KUNZELMANN, Geschichte III, 207. 207/Anm. 766.

⁵⁸² Stadt Rattenberg, Tirol, Österreich.

⁵⁸³ Jacobus Tridentinus Signorino, bayerischer Provinzial 1606–1611 (KUNZELMANN, Geschichte VI, 173f).

⁵⁸⁴ Stadt Neumarkt–Sankt Veit, Lkr. Mühldorf am Inn.

⁵⁸⁵ Ortsteil Panzing, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁵⁸⁶ Quelle 404.

vermerkte Erwerbung mehrerer Abgaben aus Häusern im nahe gelegenen Landgerichtssitz Neumarkt an der Rott vom 12. August 1605.⁵⁸⁷

20 Simplician Zanger (1608–10), Johannes German (1610/11) und Johannes Schräsl (1611–13)

Der neue Prior Simplician Zanger, vielleicht ein Verwandter des Priors von 1604/1605 Johannes Zanger, muss zweimal das höchste Amt in Seemannshausen bekleidet haben. Seine erste Amtszeit von 1608 bis 1610, bevor er in den Tiroler Konvent in Rattenberg wechselte, bestätigt der Priorenkatalog: „*Succedit Simplicianus Zanger eodem adhuc die et anno [31. Mai 1608], fervidus iurium conventus propugnator; officio discessit 1610, 1. Novembris Rattenbergam*“.⁵⁸⁸ Ein zweites Priorat erschließt sich aus zwei Seemannshausener Urkunden vom 25. Juni 1613 in denen Freiherr Ferdinand von und zu Maxlrain und seine Gattin Sabina mit Prior Simplician Zanger ein Tauschgeschäft über verschiedene Güter vereinbarten.⁵⁸⁹ Vielleicht urkundete Zanger aber nur stellvertretend für den zu dieser Zeit regierenden Prior Johannes Schräsl, denn auch in der stark quellengestützten Priorenchronik Angelus Höggmayrs um 1720 ist keine offizielle zweite Amtszeit vermerkt. Prior Simplician Zanger stammte aus Franken, war 1596 Prediger in München und 1602 Pfarrer im westböhmischen Konvent Stockau.⁵⁹⁰ Zwischen seinen Seemannshausener Prioraten war er 1612 Prior im oberpfälzischen Schönthal und starb 1624 in Stockau.⁵⁹¹

Nur für ein gutes halbes Jahr von November 1611 bis April 1612 wurde der langjährige Seemannshausener Subprior Johannes German vom bayerischen Augustiner-Provinzial Jacobus Tridentinus Signorino (1606–11)⁵⁹² als Vikar des Konvents eingesetzt. Zugleich war er auch Pfarrverwalter für die Gangkofener Fialikirche in Dirnaich.⁵⁹³ Letztere Aufgabe führte er auch nach seiner kurzen Amtszeit weiter, was der barocke Priorenkatalog bestätigen kann:

*„Substitutus fuit eodem die et anno [1610 November 1] Joannes German, superior huius coventus, tanquam vicarius, per Jacobum Tridentinum provincialem et vicarium generalem, postquam per aliquot annos superioris ac provisoris officio in Dirnaich funetus fuerat. Anno 1611, 25. Aprilis iit iste pater vicarius ad capitulum provinciale Salsburgum cum reverendo patre Andrea Wolfwiser Monacensi, ex quo rediens iterum provisorum egit in Dürnaich“.*⁵⁹⁴

Der nachfolgende Prior Johannes Schräsl führte für wenigstens zwei Jahre die Seemannshausener Augustiner–Eremiten. Mit ihm trat im August 1611 wieder einmal ein „*filius nativus*“ an die Spitze seines Heimatkonvents, zugleich aber gleichsam auch die erste Frucht des Wiederaufbaus des Hauses unter Prior Stephan Gangkofler. Schräsl war nämlich einer der Klerikerbrüder die unter dem Priorat Gangkoflers (1586–1604) zum Studium nach Padua geschickt worden waren, wo er den Grad ei-

⁵⁸⁷ Quelle 405.

⁵⁸⁸ Quelle 406.

⁵⁸⁹ Quellen 410, 411.

⁵⁹⁰ Pivon, Tschechische Republik (nördlich der Stadt Waldmünchen, Lkr. Cham).

⁵⁹¹ KUNZELMANN, Geschichte III, 207/Anm. 767.

⁵⁹² KUNZELMANN, Geschichte VI, 173f.

⁵⁹³ Kirchdorf Dirnaich, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁵⁹⁴ Quelle 407.

nes Bakkalaureus der Theologie erworben hatte. Auch Prior Schräsl betrieb die Konsolidierung seines Konvents weiter, indem er zum Beispiel zum Ende seiner Amtszeit erwirkte, dass Johannes Christoph Herbst, Hofmarksherr im nahe gelegenen Sallach,⁵⁹⁵ im Jahr 1613 das Benefizium an der dortigen Schlosskirche Sankt Ulrich (eingerrichtet 1485 vom damaligen Hofmarksherrn Ulrich Mermoser) mit einer Wochenmesse am Dienstag an die Augustiner–Eremiten von Seemannshausen übertrug.⁵⁹⁶ Geradezu zur Metapher für die Früchte des Wiederaufstiegs des Konvents Seemannshausen wurde der letzte Herbst unter dem Priorat Schräsls, bevor er im September 1613 als Subprior nach Salzburg ging. Die barocke Priorenchronik berichtet davon, dass nach der Ernte dieses Herbstes die Feldfrüchte in den Speichern kaum Platz fanden und zu Kirchweih 1613 das erste Weißbier, wohl von dem unter Prior Maggat (1605–08) angelegten Hopfengarten, ausgeschenkt werden konnte. Im Ganzen schreibt die Chronik:

*„Anno 1611 mense Augusto conventui praesicitur Pater Joannes Schräsl, filius huius conventus Seemannshusani, Sanctae Theologiae baccalaureus Patavinus seu Padvanus, qui absolutis studiis altioribus Patavii in Italia illuc emissus a Stephano Gänghovero priore, se zelosum, circumspertum ac prudentem religiosum exhibuit monasterium, que laudabiliter gubernavit usque ad mensem Septembris anni 1613, quo anno propter fertilitatem horrea fruges capere non poterant. Ventorum impetu sylva plerumque prostrata. Item prima vice ad festum dedicationis alba cervisia ex tritico cocta ad mensam propinata. Pater Joannes Schräsl aliquam diu postea Salisburgi moritur, ibidem supprior“.*⁵⁹⁷

21 Joseph Melffer (1613–16)

Am 4. Dezember 1613 bestimmte das Provinzkapitel der bayerischen Augustiner–Eremiten Joseph Melffer zum neuen Prior unseres Konvents bis zum Jahr 1616. Dieser war zuvor Beichtvater der Augustinerinnen in Niederviehbach und nach seinem Seemannshausener Priorat ab 1617 Prior in Regensburg, wo er 1632 auch starb. Die Provinzväter teilten 1613 außerdem Frater Hilarius Neeb aus Salzburg als neuen Konventualen Seemannshausen zu. Damit erreichte die Niederlassung einen Personalstand von sechs Patres und drei Laienbrüder.⁵⁹⁸ Unter Prior Melffer kam es im Jahr 1615 zum Streit mit dem Landrichter in Dingolfing um das Hofmarksrecht des Konvents, das jedoch 1618 mittels herzoglichen Dekrets bestätigt wurde, wie auch der Priorenkatalog des 18. Jahrhunderts befriedigt feststellt:

*„Non minus laudabiliter prioris officium subiit Pater Josephus Melffer ab anno 1613 usque ad annum 1616. Rem domesticam sedulo administrando ac bonum oeconomum agendo, denique Ratisbonae 1632 mortuus, ubi prior erat. Anno 1615 praefectus in Dinglfing iurisdictionem hofmarchiae vehementer impugnabat, quae tamen ex decreto serenissimi principis nobis 1618 fuit adiudicata.“*⁵⁹⁹

Nur durch eine Quelle und dazu ohne Einzelheiten ist ein Verstoß gegen die Disziplin im Konvent Seemannshausen belegt. Herzog Maximilian I. von Bayern (1597–1651) beschwerte sich in einem Brief vom 12. April 1617 bei Generalprior Nikolaus Giovanetti von San Angelo (1614–20) über die schlechte Ordenszucht der

⁵⁹⁵ Dorf Sallach, Gde. Rimbach, Lkr. Rottal–Inn.

⁵⁹⁶ Quelle 409.

⁵⁹⁷ Quelle 408.

⁵⁹⁸ Quelle 412.

⁵⁹⁹ Quelle 412.

Giovanetti von San Angelo (1614–20) über die schlechte Ordenszucht der bayerischen Augustiner–Eremiten und erwähnte dabei die Konvente München und Seemannshausen.⁶⁰⁰

22 Eleutherius Agricola (1616–21/22) und Augustin Fuess (1621/22)

Unklar ist, wann der nächste Prior seinen Dienst in Seemannshausen aufgenommen hat. Während die Akten des bayerischen Provinzkapitels vom 2. Oktober 1617 in Salzburg die Einsetzung des Salzburgers Eleutherius Agricola zum Provinzvisitor und Prior von Seemannshausen vermerkten,⁶⁰¹ gab die hauseigene Priorenchronik aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts schon das Vorjahr 1616 für den Amtsantritt Agricolas an:

*„Viro non nisi cum laudis praefatione nominando Eleutherio Agricola, qui ab anno 1616 usque ad annum 1621 prior solertissimus extitit, eodem anno 1621 Seemanshusi in capitulo provinciali, praeside Nicolao Crusenio Belga, Germaniae vicario generali, in provincialem electus, ob spectatam virtutem et praeclaram rerum experientiam“.*⁶⁰²

Damit ist auch schon ein großes Ereignis der Konventsgeschichte Seemannshausens genannt. Mit dem hiesigen Provinzkapitel der bayerischen Augustiner–Eremiten am 13. Februar 1621 trafen nach über zweihundert Jahren hier wieder die Provinzoberen und Vertreter der bayerischen Konvente zusammen. Zuvor waren solche Versammlungen nur in den Jahren 1264, 1343 und 1420 in Seemannshausen abgehalten worden. Darüberhinaus wurde auch noch der amtierende Konventsprior Eleutherius Agricola zum Provinzialen gewählt. Er versah dieses Amt nach seiner Wiederwahl auf dem Münchner Kapitel vom 10. Februar 1624 bis zum Provinzkapitel im April 1627.⁶⁰³

Sein unmittelbarer Nachfolger als Konventsprior in Seemannshausen wurde 1621 Augustin Fuess, der zuvor erster Prokurator des 1604 gegründeten Konvents in Seefeld in Tirol war, von 1606 bis 1613 als erster und letzter Prior das herzogliche Eremitorium in Schleißheim leitete. Danach war er 1613 Subprior in München, 1615/1616 Provinzvikar und 1618–20 Prior in Ingolstadt.⁶⁰⁴ Dieser probate Prior verließ aber schon im Folgejahr 1622 den Seemannshausener Konvent nach München. Der nunmehrige Provinzial Agricola übernahm daher kurzfristig wieder das Priorat seines Heimatkonvents, was auch durch einen Kaufbrief vom 4. Oktober 1622 im Kopialbuch Seemannshausens belegt wird.⁶⁰⁵ Nach Ende seiner Provinzialats im April 1627 wurde Agricola Beichtvater der Augustiner–Eremitinnen in Niederviehbach und starb dort im Februar 1630:

*„Successor dabatur in prioratus officio Augustinus Fuess, qui biennio praecedente vicarium provincialem per Bavariam agebat, vero eo post annum discedente ac denique Monachii mortuo. Officium prioris 1622 reassumpsit noster Eleutherius cum magno conventus emolumento, qui iterato provincialis Viebachii 1630 sancto fine quievit“.*⁶⁰⁶

⁶⁰⁰ Quelle 413.

⁶⁰¹ Quelle 415.

⁶⁰² Quelle 414.

⁶⁰³ Quelle 416.

⁶⁰⁴ KUNZELMANN, Geschichte VI, 135/Anm. 601. 152f.

⁶⁰⁵ Quelle 418.

⁶⁰⁶ Quelle 417.

23 Evangelist Guthardt (1623–25), Paul Höfler (1625–32) und Stephan Greimel (1632–36)

Die nächsten beiden Prioren des Konvents sind lediglich im ungefähr 1720 abgeschlossenen Priorenkatalog des Seemannshausener Barockpriors Angelus Höggmayr enthalten, nicht aber unter den Abschriften der Originalurkunden im Kopialbuch des Konvents. Von 1623 bis 1625 war dies Prior Evangelist Guthardt, der später von 1631 bis 1633 Prior in Salzburg werden sollte und 1634 als Beichtvater im Nonnenkonvent Niederviehbach verstarb⁶⁰⁷: „*Successit Evangelista Guethardt ab anno 1623 usque ad annum 1625, vir bonus et utilis conventui; mortuus Viebachii 1634 ibidem sanctimonialium confessarius*“.⁶⁰⁸

Sein Nachfolger war Paul Höfler, der schon 1612 in Seemannshausen seine Primiz feiern konnte und den Konvent in den Jahren von 1625 bis 1632 leitete: „*Hunc subsecutus fuit Paulus Hoefler ab anno 1625, qui omnes seduli et probi superioris partes implevit usque ad annum 1632; circiter mortuus denique Salisburgi 1642. Celebrabat hic vir laudabilis 1612 in Seemanshusana nostra ecclesia suas primitias*“.⁶⁰⁹ Er durfte auch am 15. Dezember 1629 wieder eine Kapitelversammlung der bayerischen Provinz der Augustiner–Eremiten im Konvent Seemannshausen begrüßen, erst acht Jahre nach dem letzten Kapitel im Haus. Dabei wurde auch der spätere Seemannshausener Prior Jordan Degler zum ersten Mal zum bayerischen Provinzial gewählt.⁶¹⁰

Eine interessante Quelle aus dem folgenden Jahr 1630 gewährt uns Einblick in die Gewichtung der einzelnen bayerischen Augustiner–Konvente zu dieser Zeit.⁶¹¹ Eine Chronik aus dem Konvent Ramsau führt nämlich deren Personalstände auf: insgesamt 94 Religiösen gehörten damals zum Orden der Augustiner–Eremiten in der Provinz Bayern, davon entfielen auf den Konvent München 32 Religiösen, auf Salzburg 14, auf Seemannshausen, Regensburg und Ingolstadt je 8, auf Ramsau⁶¹² 6, auf die Tiroler Niederlassungen Rattenberg⁶¹³ und Seefeld⁶¹⁴ je 5, auf Schönthal⁶¹⁵ und Niederviehbach⁶¹⁶ je 4 Religiösen. Unser Konvent in Seemannshausen nahm damit um 1630 den dritten Rang in Bayern ein, zusammen mit dem alterwürdigen früheren bayerischen Hauptkonvent in Regensburg und dem wichtigen Konvent in der Universitätsstadt Ingolstadt.

Betrachtet man weiters die innere Untergliederung der acht Konventualen Seemannshausens in fünf Patres, zwei Kleriker und einen Laienbruder, so zeigt sich, dass der Konvent 1630 wieder die Personalstärke vor dem Niedergang nach 1560

⁶⁰⁷ KUNZELMANN, Geschichte VI, 131.

⁶⁰⁸ Quelle 419.

⁶⁰⁹ Quelle 420.

⁶¹⁰ Quelle 421.

⁶¹¹ Quelle 422.

⁶¹² Pfarrdorf Ramsau, Gde. Reichertsheim, Lkr. Mühldorf a. Inn.

⁶¹³ Stadt Rattenberg, Tirol, Österreich.

⁶¹⁴ Seefeld, Tirol, Österreich.

⁶¹⁵ Pfarrdorf Schönthal, Gde. Schönthal, Lkr. Cham.

⁶¹⁶ Pfarrdorf Niederviehbach, Gde. Niederviehbach, Lkr. Dingolfing–Landau.

erreicht hat. Waren jedoch in den Akten der Visitation des Jahres 1559 die Konventualen in drei Patres, zwei Kleriker und drei Laienbrüder unterteilt, so zeigt die Aufteilung von 1630, dass die Zahl der Professbrüder von drei auf fünf gestiegen war und die Zahl der Laienbrüder von drei auf einen gefallen war. Es waren mit der Zeit also mehr Brüder für die Seelsorge als für die Wirtschaftsführung erforderlich.

Unter Prior Stephan Greimel, der von 1632 bis 1636 Vorsteher der Seemannshausener Brüder war („*Successorem habuit Stephanum Greimelium usque ad annum 1636, virum aequae prudentem ac solertem, qui postmodum Viebachii 1642 pie decessit*“),⁶¹⁷ fand hier am 19. August 1633 nach kaum vier Jahren das nächste Provinzkapitel statt. Es bestätigte als Provinzial Frater Jordan Degler, der vier Jahre später Nachfolger als Seemannshausener Prior werden sollte. Auch die folgende Convocatio, eine Art Zwischenkapitel der Definitoren und Prioren der bayerischen Augustiner-Eremiten, denen die Anreise in dieser Kriegszeit möglich war, wurde am 20. August 1635 in Seemannshausen abgehalten.⁶¹⁸ Nur ein Schuldbrief aus der Zeit des Priors Stephan Greimel wurde in das Kopialbuch des Konventsarchivs eingeschrieben, der vom 5. März 1636 datiert und dem Konvent für ein gewährtes Darlehen von 40fl rh eine jährliche Gilt von 2fl einbrachte.⁶¹⁹

24 Jordan Degler (1637–42)

Außerordentlich gut sind wir über den nachfolgenden Prior unterrichtet. Der barocke Priorenkatalog von Angelus Höggmayr aus der Zeit um 1720 bietet nicht nur die ausführliche Lebensbeschreibung Jordan Deglers sondern überliefert, da er nach seinem Tod am 8. Januar 1644 in der Seemannshausener Konventskirche bestattet wurde, auch dessen lateinische Grabinschrift:

*„Jordanus Degler, vir supra omnem laudem, ut loquuntur nostri illius temporis patres provincialis, in priorem huius conventus eligitur 1637 usque ad annum 1642, cui hanc laudem tribuunt nostri conventus annales: Jordanus Deglerus collaphae religionis iugum severius suis symistis imposuit, decreta dedit ac monasteria provinciae nostrae reformavit iuxta Sancti Pontificis Maximi dogmata, qui licet et censibus exiguis tum temporis in nostro conventu provincialis et prior vixerit nihil omnius bona sua oeconomia ac largitionibus priorum debita solvit etc. Epitaphium eius: Ne lumen viator! Urnam hanc sane, seu videas numquam, lucet Jordanus Deglerus Sanctissimae Theologiae Licentiat, provinciae Bavariae luminare maius, provincialis tertio moderator, restaurator plurima qui pari oraculo et miraculo dixit, scripsit, vixit 1644, 8. Januarii in Ecclesia Seemanshusana sepultus in cuius tumulo, in anno 1716 sacellum Sanctae Mariae Magdalenae in hanc formam redigeretur, folia florum, sicca quidem, ad huc tamen rubra et minime corrupta inventa fuerunt quamvis terra“.*⁶²⁰

Mit Jordan Degler trat 1637 ein erfahrener Ordensmann an die Spitze Seemannshausens. Im Jahre 1609 Profess-Sohn und Primiziant des Salzburger Konvents, studierte er in Ingolstadt und wurde dort 1615 Prior, wie auch bald darauf lange Jahre in München. Auf dem Provinzkapitel am 15. Dezember 1629 in Seemannshausen wurde er erstmals Provinzial. Auf dem folgenden Kapitel am 19. August 1633 am glei-

⁶¹⁷ Quelle 423.

⁶¹⁸ Quellen 424, 425.

⁶¹⁹ Quelle 426.

⁶²⁰ Quelle 427.

chen Ort wurde er im Amt bestätigt, musste aber spätestens im Januar 1635 krankheitshalber zurücktreten. Jordan Degler, im Jahr 1637 Prior in Seemannshausen geworden, wurde auf dem Münchner Provinzkapitel vom 19. September 1639 in sein zweites Provinzialat berufen, das er bis 1642 innehatte. Nachdem er in jenem Jahr auch sein Priorenamt aufgegeben hatte verstarb er als einfacher Augustinerbruder des Konvents Seemannshausen am 8. Januar 1644.⁶²¹

Im Konventsarchiv finden sich zwei Zeugnisse des Wirkens von Jordan Degler in Seemannshausen. Im Jahr 1638 ließ er ein Zehntregister zusammenstellen, bemerkenswerterweise erst das dritte noch erhaltene Register dieser Art nach dem ersten aus dem Jahr 1458 von Prokurator Franz Wieland⁶²² und dem 1470 unter Prior Erhard Hirsch angelegten Verzeichnis.⁶²³ Schon der lange Titel bietet dabei eine Übersicht des Inhalts:

„Zehntregister, darinnen alle Zehent, so das Closter Seemannshausen Augustinerordens jerlich und ewig zu fangen hat; und fangt solches Register an von jenigen Zehenten, so bemeltes Closter neben irer churfürstlichen Durchlaucht in Bayern p. und des Teutschen Haus zu Gängkoven, massen vermig des churfürstlichen Salpuechs der Pfleg Gängkoven vermelt, ihr churfürstliche Durchlaucht den Angrif, das Closter Seemannshausen die ander und das Teutsche Haus die dritte Garb bey dem Markt zu bedeutem Gängkoven in hernach folgenden Äckern zu ersuechen; als zuvernemmen solches Register ist anno 1638 compiliert und zusamben getragen worden per virem clarissimum admirabilem reverendum Patrem Jordanum Deglerum, huius conventus, imo provinciae Bavariae restauratorem p. p.“⁶²⁴

Zweites Zeugnis aus dem Konventsarchiv ist der Ankauf eines Waldstücks durch „*Provinzial und Prior Licentiatum Jordan Degler*“ am 23. Januar 1642.⁶²⁵

25 Columban Sibner (1643–45) und Adeodatus Reichenkammerer (1645–48)

Nachfolger als Seemannshausener Prior wurde für die Jahre 1643 bis 1645 Frater Columban Sibner: *„Sequitur in officio prioratus Columbanus Sibner 1643 usque ad capitulum provinciale Monachii celebratum 1645. Hic vir egregius pro virtutis merito erat prior Monacensis, Salisburgensis, Ramsaviensis⁶²⁶ et semel praesidens capitulu provincialis. Mortuus demum Monachii in die Parasceves [Karfreitag] 19. Aprilis 1658“*.⁶²⁷ Außer diesem Eintrag in Angelus Höggmayrs *„Catalogus Priorum“* aus der Zeit um 1720 findet sich jedoch keine weitere Notiz über sein Wirken in Seemannshausen unter den Konventsakten. Andernorts erfahren wir, dass Sibner von 1633 bis 1639 Prior im Konvent Salzburg war, nach seinem Priorat in Seemannshau-

⁶²¹ KUNZELMANN, Geschichte VI,188–193.

⁶²² Quelle 198.

⁶²³ Quelle 210.

⁶²⁴ Quelle 429.

⁶²⁵ Quelle 430.

⁶²⁶ Pfarrdorf Ramsau, Gde. Reichertsheim, Lkr. Mühldorf a. Inn.

⁶²⁷ Quelle 431.

sen nach München und dann zurück nach Salzburg ging und von 1651 bis 1657 Prior in Ramsau war.⁶²⁸

Zum neuen Prior ihrer Niederlassung in Seemannshausen bestimmten die Väter des Münchner Provinzkapitels vom 24. März 1645 Frater Adeodatus Reichenkammerer: „*Ab anno 1645 prior instituebatur usque ad annum 1648 Adeodatus Reichencammerer, vir probus ac solers, postea prior Rattenbergensis, Seefeldensis. Mortuus Monachii provinciae diffinitor 1662*“.⁶²⁹ Er war nach weiteren Quellen 1634 Pfarrprovisor in Rötz, von 1642 bis 1645 Subprior in München, 1654 Konventuale in Salzburg und ab 1657 Prior in Seefeld. Im Jahr 1662 starb er als Provinzidefinitor in München.⁶³⁰ Die Kapitelsväter von 1645 bestimmten neben dem Prior auch die Personalstärke des Seemannshausener Konvents bis zum nächsten Kapitel. Er musste damit nach 1645 sechs Patres, zwei „*Fratres clerici*“ und fünf Laienbrüder beherbergen.⁶³¹ Das bedeutete seit der letzten Nachricht von der Konventsstärke aus dem Jahr 1630 (5–2–1) vor allem ein großer Zuwachs an Laienbrüdern. Namentlich wurden nach Seemannshausen verordnet: Frater Michael Sedlmayr, der aber schon zwei Jahre später als Pfarrprovisor zum oberpfälzischen Konvent Schönthal wechselte, und Frater Jordan Halecius, der 1648 unerwartet Prior unseres Konvents wurde.⁶³²

26 Wilhelm Schräll (1648) und Jordan Halecius (1648–54)

Unerwartet deshalb, weil das Salzburger Provinzkapitel vom 1. Mai 1648 erst Pater Wilhelm Schräll die Leitung Seemannshausens übertragen hatte. Der um 1569 geborene Schräll war lange Jahre Prior des Konvents Seefeld in Tirol (1606–17, 1621–27, 1639–45) und zweimal bayerischer Provinzial (1617–20, 1627/28). Ab 1654 einfacher Konventuale in München, starb er dort 88-jährig im Jahr 1657.⁶³³

Den dramatischen Verlauf seines nur Wochen währenden Provinzialats in Seemannshausen schilderte Angelus Höggmayr in seiner Priorenchronik höchst eindringlich: Schon vierzehn Tage nach seiner Ankunft im Konvent, wurde Prior Schräll durch einen Einfall französisch-schwedischer Truppen gezwungen mit den Mitbrüdern nach Salzburg zu fliehen. Im Konvent, der zwar geplündert aber nicht in Brand gesteckt wurde, verblieben lediglich zwei alte Augustiner, die die Aufregungen und Drangsale der Besetzung jedoch nicht überlebten. Nach dem Abzug der Soldaten werteten die heimgekehrten Brüder die unverwüstet vorgefundenen Felder des Konvents als ein Wunder.⁶³⁴

⁶²⁸ KUNZELMANN, Geschichte III, 208/Anm. 772; Ders., Geschichte VI, 4/Anm. 11. 131/Anm. 587. 396.

⁶²⁹ Quelle 432.

⁶³⁰ KUNZELMANN, Geschichte VI, 125/Anm. 566. 396.

⁶³¹ Quelle 433.

⁶³² Quellen 434, 435.

⁶³³ KUNZELMANN, Geschichte VI, 180. 188. 196f/Anm. 891.

⁶³⁴ Quelle 436: „*Anno 1648 Salisburgi in capitulo provinciali in priorem electus fuit Wilhelmus Schräll, ante hac provincialis Bavariae, qua in dignitate constitutus 1620 Romam ad capitulum generale perrexit, vir magnae et eximiae virtutis. Verum Pater Wilhelmus vix per 14 dies hic commoratus, irruptione per Gallo-Suecicos militea facta, Salisburgum redire compulsus fuit, relictis solummodo in conventu duobus religiosibus fratribus laicis, quorum alter Frater Matthaeus a Sueco milite aerumnis multis exagitatus fatus concessit, quem socius eius Frater Jacobus simili clade con-*

Der Besetzung Seemannshausen durch schwedisch–französisches Kriegsvolk wenige Wochen vor Ende des Dreissigjährigen Krieges hatte den Konvent mit den Brüdern Matthäus und Jacobus nicht nur zwei bejahrte Konventualen gekostet, sondern auch Prior Schräll veranlasst sein Amt nicht wieder aufzunehmen. Sein Nachfolger wurde vom 12. November 1648 bis ins Jahr 1654 der schon erwähnte Frater Jordan Halecius. Er war zuvor ab 1642 Subprior in Salzburg gewesen und war erst seit 1645 Mitglied der Niederlassung in Seemannshausen⁶³⁵:

*„Eius vices subiit Jordanus Halecius, vir latina lingua dissertissimus, 1648, 12. Novembris conventumque provide gubernavit usque ad annum 1654, quo anno in capitulo provinciali Salisburgi celebrato constitutus fuerat prior Rattenbergensis, dein 1657 in capitulo Monachii celebrato diffinitor, anno 1660 supprior Salisburgensis, anno 1664 conventualis et senior. Ibidem tempore huius prioris anno 1649 cessante tumultu bello insecta est pestis, qua grassante venerabilis Pater Michael, supprior huius conventus, de libere et ex mero animarum zelo periculo exposuit, peste infectis sacramenta administrando, inde quinque epidemiae carbunculis infectus vitam suam hinc pie clausit 1649, 25. septembris. Fuerat iste zelosus vir prior Ingolstadiensis 1645 exinde in capitulo provinciali Viebachium⁶³⁶ destinatus ut cooperatur“.*⁶³⁷

Diese Eloge auf den Prior Jordan aus dem barocken Priorenkatalog überliefert uns auch die einzige Erwähnung des Seemannshausener Subpriors Michael, der als vormaliger Ingolstädter Prior 1645 von dem Provinzkapitel im Augustinerinnen–Konvent Niederviehbach⁶³⁸ als Subprior nach Seemannshausen geschickt worden war. Hier trotzte er mit seinem Glaubensmut der der Kriegsfurie nachfolgenden Pest bis er am 25. September 1649 selber daran zugrunde ging.

Ein anderes Ereignis aus der Zeit des Priors Jordan Halecius wirft ein Schlaglicht auf die damalige Seelsorgepraxis. Nach dem Tod des benachbarten Gangkofener Pfarrverwesers Simon Sicherer, zelebrierte der Prior von Seemannshausen dessen Beerdigung am 21. August 1653 in der dortigen Pfarrkirche des Deutschen Ordens.⁶³⁹ Ordenshistoriker Bernhard DEMEL merkt dazu an: *„Unter diesem Ortsseelsorger hatten die auf den Filialen als Priester eingesetzten Augustinereremiten die*

fectus paulo post secutus fuit septuagenario maior. Conventus direptioni et depraedationi expositus, omnibus utensilibus spoliatus fuit, servatus tamen divino beneficio a flammis, quas hostes saepius per litteras minitabantur, nam cum lutherano pastori primario seu superintendenti (ut vocant) generali Suecici exercitus Magistro Michaeli Ludwig nostrum monasterium pro domicilio castrensi (seu Quartier) fuisset assignatum. Ille tum per se tum per alios officiales militares litteris minacibus mense Juni et Julio 1648 postulabant, ut sibi mox mitterentur 1500 thalleri monetae imperiales, verum a nostris nullum dabatur responsum, Suecis interim discedere coactis. Servatae tamen fuere fruges nostrae pleraeque, quamvis militaris licentia tam Caesarianorum quam Suecorum segetes quaquaversim pessum cederit ac vastarit. Quoadque magis mineris bina iam vice nive non solum conspersas seu et tectas, fratres nostri e fuga reducens in profesto Sancti Nicolai episcopi falce demendas petierunt, quo tempore caelum ita sudum favebat ut mediam aestatem aquarit. Pater Wilhelmus prior praegravi seni his malis ferendis impar resignato prioratus officio Monachium concessit, ubi 1651 secunda vice primitias deo octuagenarius prope obtulit, mortuus dein ibidem 1657 anno aetatis 88, trina vice provincialis ac per multos annos prior Seefeldensis“. – vgl.

KUNZELMANN, Geschichte VI, 197/Anm. 891.

⁶³⁵ Nach seiner Amtszeit hier wurde Halecius 1654 Prior in Rattenberg, 1657 Provinzdefinitor und Beichtvater in München, 1660 Subprior in Salzburg, 1664 dort Senior, dann wieder Konventuale in Seemannshausen. – vgl. KUNZELMANN, Geschichte VI, 194/Anm. 882.

⁶³⁶ Pfarrdorf Niederviehbach, Gde. Niederviehbach, Lkr. Dingolfing–Landau.

⁶³⁷ Quelle 437.

⁶³⁸ Dieses fand aber nach KUNZELMANN, Geschichte VI, 195 am 25. März 1645 in München statt.

⁶³⁹ Quelle 438.

Gottesdienste ins Kloster verlegt, statt auf den Filialen zu halten, was der Pfarrverweser und [Landkomtur] Klüppel mißbilligten und abschafften“.⁶⁴⁰ Die Praxis der Seelsorgsvertretung durch Seemannshausener Augustiner-Eremiten im Namen der Gangkofener Deutschordens-Kommende, die schon in den Visitationsakten von 1559 festgehalten worden war, war auch fast einhundert Jahre später noch üblich, wenn auch als Missstand nicht gutgeheissen.

Prior Jordan Halecius gab sein Seemannshausener Amt zwar im Jahr 1654 auf, kam aber nach Aufhalten im Tiroler Konvent Rattenberg, in München und Salzburg 1664 wieder nach Seemannshausen zurück, wo sich seine Spur verliert.⁶⁴¹

27 Navigius Faber (1654–57, 1662–71, 1677–79)

Der Augustiner-Eremit Navigius Faber war schon 1642, wohl als „*filius natus*“, Konventuale in Seemannshausen. Im Jahr 1645 wurde er Prior in Regensburg, von 1648 bis 1654 und von 1657 bis 1663 Prior in Ramsau, ab 1671 Subprior in Seefeld in Tirol. Von 1679 an blieb er in München, wo er auch 1692 verstarb.⁶⁴² Von der Ordenslaufbahn des neuen Seemannshausener Priors Navigius Faber berichtet ausführlicher der „*Catalogus Priorum*“ aus der Zeit um 1720:

*„Jordano Halecio successit 1654 Navigius Faber, vir sanctae simplicitas et probatae virtutis. 1657 erat prior Ramsaviensis, 1660 prior Rattenbergensis⁶⁴³, 1663 iterum prior Seemanshusii per annos fere decem continuos usque ad annum 1671, quo anno electus fuerat diffinitor provinciae tertius. Anno demum 1677 in priorem Seemanshusanum reassumptus usque ad annum 1679, quo anno Navigius noster Monachium concessit, ibidem diffinitorio suppletus. Aquivit conventui nostro decimas in Schröttbrun⁶⁴⁴ ab illustrissimo domino Francisco de Tättenbach in Sallach⁶⁴⁵ etc. gratis, uti et duos spatiosos agros prope Gänkhoven⁶⁴⁶ ab eodem. Ibidem pretiosum calicem cum cereolis ad conventum nostrum donat Reverendus Pater Modestus Widtman, capellanus in Niederviehbach⁶⁴⁷. Noster Navigius erat investitus (uti loqui mos est) beneficiatus in Gänkhoven, denique vir optimus Monachii decedit 1692 plenus dierum“.*⁶⁴⁸

Diesen Prior verband eine langjährige Beziehung mit dem Brüderkonvent Seemannshausen. Schon im Jahr 1642 war er hier Konventuale.⁶⁴⁹ Außerdem führte er als erster Prior der Konventsgeschichte die Seemannshausener Augustiner über drei Priorate hindurch: in den Jahren von 1654 bis 1657, 1662 bis 1671 und 1677 bis 1679, insgesamt also über vierzehn Jahre. Innerhalb dieser Zeit wuchsen Bedeutung und Einfluss des Konvents beträchtlich: innerhalb des Augustinerordens durch Einrichtung des Provinznoviziats, im Umland durch die Übernahme der Laienseelsorge im Pfarrsprengel Gangkofen und bei der Wallfahrt Angerbach und wirtschaftlich durch nicht unbedeutende Erwerbungen für den Konvent.

⁶⁴⁰ DEMEL, Gangkofen, 37.

⁶⁴¹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 194/Anm. 882.

⁶⁴² KUNZELMANN, Geschichte III, 208/Anm. 773; Ders., Geschichte VI, 213/Anm. 950. 396.

⁶⁴³ Stadt Rattenberg, Tirol, Österreich.

⁶⁴⁴ Weiler Schrettenbrunn, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

⁶⁴⁵ Dorf Sallach, Gde. Rimbach, Lkr. Rottal-Inn.

⁶⁴⁶ Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

⁶⁴⁷ Pfarrdorf Niederviehbach, Gde. Niederviehbach, Lkr. Dingolfing-Landau.

⁶⁴⁸ Quelle 439.

⁶⁴⁹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 213/Anm. 950. 396.

In der ersten Amtszeit Prior Fabers wird erstmals ein Novizenmeister in Seemannshausen urkundlich fassbar. Das Provinzkapitel in Salzburg bestimmte am 20. April 1657 Pater Agnellus Schlögl zum „*Magister Novitiorum*“ für vier oder fünf Novizen in Seemannshausen. Die Nutzung des Konvents als Novizenhaus für die bayerische Provinz stellt dabei einen eindeutigen Beweis für die wiedererlangte wirtschaftliche und geistige Prosperität Seemannshausen nach den Verheerungen im Dreissigjährigen Krieg dar. Novizenmeister Schlögl selbst blieb, zuletzt als Vikar, hier bis 1663, bevor er später Prior in Ingolstadt, Regensburg und Schönthal wurde.⁶⁵⁰

Zu Beginn der zweiten Amtszeit des Navigius Faber schickte das Münchner Provinzkapitel vom 4. Mai 1663 zwar mit Frater Reginald Straßer einen neuen Konventualen nach Seemannshausen, der Personalstand des Konvents hatte sich aber seit dem letzten Überblick aus dem Jahr 1645 kaum verändert. Die Gesamtzahl von zwölf Augustinerbrüdern setzte sich aus fünf Patres, zwei Klerikern und fünf Laienbrüdern zusammen.⁶⁵¹

Die folgende „*Convocatio Ratisponensis*“ des Augustinerordens vom 11. Februar 1664 bestimmte, dass das Provinznoviziat der Augustiner-Eremiten in Seemannshausen bleiben solle und bestellte dafür Frater Philipp Kräzl zum Novizenmeister bis 1667.⁶⁵² Zusätzlich sollte Frater Seraphin Seerieder hier Konventuale werden. Vielleicht hatte die vorausgehende Visitation am 12. Januar 1664 durch den Generalassistenten und Apostolischen Visitator Frater Johannes de Judaeis einen Monat vor dem Beschluss über das Noviziat vor allem den Sinn, die Tauglichkeit des Konvents Seemannshausen unter Prior Navigius Faber sicherzustellen.⁶⁵³

Wurde mit Einrichtung des Provinznoviziats Seemannshausen ein wichtiger Stützpunkt für die Seelenbildung des eigenen Ordensnachwuchses, so werfen andere Ereignisse unter dem Priorat des Navigius Faber Schlaglichter auf die gewachsene Verantwortung der Brüder für die Laienseelsorge im Umland. So erwuchs den Augustinern eine neue Aufgabe aus der Übernahme der Wallfahrerseelsorge für ein typisches Barockheiligtum seiner Zeit. Hofmarksherr Johann Gundacker von Auerbach, kurfürstlicher Rat und Vizedirektor der Hofkammer zu München und Pfleger zu Landau, und seine Ehefrau Anna Maria hatten im Weiler Angerbach⁶⁵⁴ in den Jahren 1657/1658 eine Loreto-Kapelle errichten lassen, die am 8. Juli 1663 durch den Regensburger Weihbischof Franz Weinhard benediziert wurde. Die Betreuung der rasch einsetzenden Wallfahrt war bis zum Jahr 1695 den Augustiner-Patres des Konvents Seemannshausen anvertraut.⁶⁵⁵

Das war keineswegs ungewöhnlich für diese Zeit und diesen Raum, versorgten doch die Seemannshausener Mendikanten schon seit geraumer Weile einige Filialkirchen der Gegend. Schon laut Visitationsbericht von 1559 betreuten sie die Pfarrkirche im Markt Gangkofen und deren Filiale in Obertrennbach, deren beider Pfarrherr die Deutschordens-Kommende in Gangkofen war. Diese Praxis der Seelsorgsvertre-

⁶⁵⁰ Quelle 442.

⁶⁵¹ Quelle 450.

⁶⁵² Quelle 453.

⁶⁵³ Quelle 452.

⁶⁵⁴ Kirchdorf Angerbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 235f; GRUBER, Angerbach).

⁶⁵⁵ GRUBER, Angerbach, 312.

tung ist danach auch für die Jahre 1599 und 1653 durch Quellen belegbar. Ihren Höhepunkt erreichte diese Entwicklung 1664, als der Komtur der Deutschordens-Kommende Johann Ludwig von Roggenbach den Benediktinerpater Gabriel Viol, wohl aus dem benachbarten Kloster St. Veit bei Neumarkt an der Rott, in seiner Funktion als Pfarrprovisor für Gangkofen absetzte und den Prior von Seemannshausen Navigius Faber zum Nachfolger bestimmte.⁶⁵⁶ Das ganze Ausmaß der neuen Seelsorgspraxis wurde einige Jahre später durch die Visitation der Kommende Gangkofen vom 23. bis 25. Juni 1670 durch Eberhard Truchsess von Rheinfeldern und den Deutschordenspriester Dr. Venator sichtbar. Alle Gottesdienste im Pfarrort Gangkofen und in den Filialkirchen Obertrennbach,⁶⁵⁷ Dirnaich⁶⁵⁸ und Reicheneibach⁶⁵⁹ wurden von Augustiner-Eremiten versehen. Pfarrverweser war seit 1664 der Seemannshausener Prior Navigius Faber. Aber auch für die folgenden Jahre 1670, 1673 und 1675 verlängerte der Deutschmeister Ampringen die Genehmigung für die Pfarrprovisuren durch Augustinerpatres. In den Akten des Provinzkapitels der Augustiner-Eremiten findet sich für die Jahre von 1671 bis 1685 neben einer „*Disposito Parochiae Gankoven*“ sogar eine „*Residentia Gänkovensis*“ erwähnt. Diese Unterform einer Ordensniederlassung wurde von zwei Seemannshausener Brüdern, einem Pater und einem Laienbruder, zur besseren Betreuung der Pfarrei Gangkofen bewohnt. Mit Pater Amandus Streer, Konventuale Seemannshausens seit 1679, ist uns auch der Name des Pfarrprovisors von 1682 bis 1685 bekannt.⁶⁶⁰ Erst eine Beschwerde Gangkofener Bürger beim Landgericht Vilsbiburg im Jahr 1681 wegen unregelmäßiger Seelsorge der Patres und wegen der Verlegung von Gottesdiensten in die Seemannshausener Konventskirche veranlasste die Deutschordens-Leitung zu Veränderungen in der Pastoral. Im August 1686 wurde mit Bartholomäus Gerwins wieder ein Mitglied des Deutschen Ordens Pfarrverweser für Gangkofen. Die Betreuung der Filialkirchen durch Augustinerbrüder wurde bis zum August des Jahres 1691 eingestellt.

Endete hiermit die institutionalisierte Sonderseelsorge der Seemannshausener Augustiner-Eremiten im Pfarrsprengel Gangkofen und wenige Jahre später 1695 auch die offizielle Betreuung der schon erwähnten Loreto-Wallfahrt nach Angerbach, so verblieb den Brüdern aber weiterhin das 1485 vom Adeligen Ulrich Mermoser gestiftete Benefizium an der Gangkofener Neben- und Schlosskirche Sankt Ulrich im Dorf Sallach. Diese Priesterstelle war 1613 vom damaligen Hofmarksinhaber Johann Christoph Herbst dem Konvent Seemannshausen zur Betreuung übergeben und 1668 nochmals erneuert worden. Die dienstägliche Wochenmesse in der Schlosskapelle wurde auch noch Jahrzehnte später zelebriert, wie Barockprior Angelus Höggmayr in seinem „*Heraldischen Ehrengedächtnis*“ der Wohltäter des Konvents um 1720 vermerkte: „*Bis auf den heutigen Tag zu verrichten erhalten, wiewollen hierin falls von einigen benachbarten Herrn Pfarrherrn vill Difficultet gemacht worden.*“⁶⁶¹

Ein gutes Beispiel für den im barocken Priorenkatalog erwähnten Ausbau des Konventsbesitzes unter Prior Faber findet sich in einer Urkundenabschrift im Seemanns-

⁶⁵⁶ DEMEL, Gangkofen, 38ff.

⁶⁵⁷ Pfarrdorf Obertrennbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

⁶⁵⁸ Kirchdorf Dirnaich, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

⁶⁵⁹ Pfarrdorf Reicheneibach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

⁶⁶⁰ KUNZELMANN, Geschichte VI, 164f. 218.

⁶⁶¹ Quelle 459.

hausener Kopialbuch. Am 12. Februar 1657 veräußerte Johann Franz von Tattenbach seinen Zehnt im Weiler Schrettenbrunn an den Konvent.⁶⁶² Er stiftete dem Konvent 1664 auch die beiden oben erwähnten Äcker im Gangkofener Feld.⁶⁶³ Auch andere niederbayerische Adelige förderten in dieser Zeit die Augustiner-Niederlassung. Maria von Vieregg auf Schloss Gerzen vermachte am 25. März 1657 in ihrem Testament neben anderen geistlichen Einrichtungen auch Prior Navigius Faber und dem Konvent Seemannshausen die Summe von 200fl, nachdem sie schon in den Jahren 1655 und 1656 einen ganzen Messornat mit Priesterkasel, Levitenröcken und Altarantependium gestiftet hatte.⁶⁶⁴ Ihr Ehemann, der fürstliche Kammerer und Rat Wolf Heinrich von Vieregg, bestätigte am 19. Mai 1659 alle letztwilligen Legate seiner Frau⁶⁶⁵ und stiftete darüber hinaus im Jahr 1665 eine neue Orgel für die Seemannshausener Kirche.⁶⁶⁶

Für die Diversifizierung der wirtschaftlichen Grundlagen des Konvents Seemannshausen zeugt eine Nachricht aus den Salzburger Kapitelsakten von 1657 in der erstmals ein Brauer unter den Laienbrüdern Erwähnung findet. Es war ja schon 1613 erstmals eigenes Weißbier im Konvent gereicht worden. Einen Ausbau des Seemannshausener Brauwesens über den Eigenbedarf hinaus veranschaulicht eine Quelle aus dem Jahr 1655, in der von einem Streit darüber die Rede ist, dass für den Pfarrer von Frontenhausen zwei Schaff Gerste zu Bier gesotten worden waren.⁶⁶⁷ Interessanterweise berichtet wenig später eine Urkunde vom 9. Dezember 1675, dass die Köchin des Konventsbauhofs Barbara Trollmayrin/Trollmannin, die Mutter des Paters Fulgentius, einen Jahrtag gestiftet hat,⁶⁶⁸ dessen finanzielle Ausstattung mit Adam Schwinghammer der Wirt des Dorfs Obertrennbach laut Urkunde vom 16. April 1679 übernahm.⁶⁶⁹ Hierbei gerät ein Ereignis aus dem Jahr 1678 zur Anekdote der Seemannshausener Brauereigeschichte. Das Zwischenkapitel der bayerischen Augustinerprovinz am 9. Mai 1678 musste sich nämlich mit Streitigkeiten im Konvent zwischen acht Patres, dem Prior und dem Koch Coelestin befassen. Pater Justus war wegen Trunksucht eingekerkert worden und hatte die Tür mit Gewalt aufgebrochen.⁶⁷⁰

Urkunden aus der Zeit Prior Navigius Fabers vermerken auch erstmals die Institution eines Klostersrichters zur Vertretung des Konvents Seemannshausen in Rechtsfragen. Der Ankauf eines Gartens am 4. August 1666⁶⁷¹ erfolgte auf Seemannshausener Seite durch Prior und Konvent, „*vertreten durch den Klostersrichter*“ Martin Lärnpuecher. Diese Formulierung wurde in Urkunden der folgenden Zeit immer mehr zur stehenden Wendung. Klostersrichter Lärnpuecher findet sich bis ins Jahr 1688 in mehreren Geschäftsurkunden des Konvents. Eine Jahrtagsstiftung seiner Ehefrau Maria Katharina vom 28. Januar 1688 zum Gedenken an den inzwischen Verstorbenen nennt auch dessen andere Ämter als Landschaftsaufschläger und Marktschreiber zu Gangkofen. Das war wohl die übliche Ämterverbindung der Zeit, denn auch der

⁶⁶² Quelle 443.

⁶⁶³ Quelle 454.

⁶⁶⁴ Quelle 444.

⁶⁶⁵ Quelle 445.

⁶⁶⁶ Quelle 446.

⁶⁶⁷ Quelle 441.

⁶⁶⁸ Quelle 467.

⁶⁶⁹ Quelle 468.

⁶⁷⁰ Quelle 469.

⁶⁷¹ Quelle 458.

zweite Ehemann der Witwe Lärnpuecher Matthias Schnell vereinigte in sich das Marktschreiber- und Aufschlägeramt in Gangkofen und die Stelle des Klostrichters in Seemannshausen.⁶⁷² Dass der zweite Klostrichter Matthias Schnell sein Amt bis mindestens 1721 innehatte, verrät die Notiz des Schreibers der beiden Bände des Seemannshausener Kopialbuches: „*Johann Caspar Kogler, Schreibung bey Herrn Mathiasen Schnell, Marktschreiber zu Gänkoven, hat solches geschriben im Jahr 1721 den 3. Juny*“.⁶⁷³

Zwei Urkunden vom 16. Mai 1679 über Liegenschaftskäufe⁶⁷⁴ sind die letzten Einträge des Kopialbuches in der mittlerweile dritten Amtszeit Prior Navigius Fabers.

28 Simon Spitzweg (1657/58), Sebastian Mack (1658–61), Ambrosius Wenig (1661/62) und Cornelius Moyses (1671–77)

Zwischen den drei Prioraten des Navigius Faber in Seemannshausen wurden auch andere Augustiner-Eremiten zu Leitern des Konvents bestellt, regierten aber hier nur wenige Jahre und hinterließen daher kaum bleibenden Eindruck in den Konventsannalen. Auf dem Salzburger Provinzkapitel vom 20. April 1657 wurde Simon Spitzweg⁶⁷⁵ zum Prior bestimmt, wurde aber eineinhalb Jahre später vom Zwischenkapitel am 8. November 1658 in München als Beichtvater zu den Augustinerinnen in Niederviehbach geschickt, wo er 1664 verstarb:

*„Simon Spitzwegg, vir singularis prudentiae, cum antea priorem Salisburgi egisset, in capitulo provinciali 1657 prior Seemannshausanus instituitur, altero mox anno 1658 in capitulo intermedio Viebachium pro confessario sanctimonialium destinatus, ibidem post multa merita moritur 1664“.*⁶⁷⁶

Sein Nachfolger in Seemannshausen wurde von 1658 bis 1661 Prior Sebastian Mack⁶⁷⁷, der die Amtszeit mit seinem Tod beschloss und in der Konventskirche sein Grab fand.⁶⁷⁸

Auch sein Nachfolger Ambrosius Wenig aus Salzburg starb schon 1662 nach erst einem Jahr als Prior.⁶⁷⁹ Er veranlasste aber mit der Einwölbung des nach Mendikantenmanier bis jetzt innen offen gebliebenen Dachstuhls des Psallierchors in der Konventskirche und mit der Errichtung eines neuen Glockenturms dennoch bedeutende bauliche Verbesserungen der spätgotischen Kirchenarchitektur, wie der barocke Priorenkatalog schildert:

⁶⁷² Quelle 494.

⁶⁷³ Quelle 623.

⁶⁷⁴ Quellen 470, 471.

⁶⁷⁵ Simon Spitzweg war 1642 Lektor der Theologie in München, ab 1652 Prior in Regensburg und ab 1654 Prior in Salzburg. Zu Abweichungen im weiteren Ordensweg ab 1658 im Vergleich zu den Angaben im Seemannshausener Priorenkatalog vgl. KUNZELMANN, Geschichte VI, 132/Anm. 591. 396.

⁶⁷⁶ Quelle 447.

⁶⁷⁷ Sebastian Mack war zuvor 1645 Prior von Seefeld in Tirol, 1654 erster Provinzdefinitor und Vikar in Schönthal bis 1658 – vgl. KUNZELMANN, Geschichte VI, 124/Anm. 564. 199.

⁶⁷⁸ Quelle 448.

⁶⁷⁹ Ambrosius Wenig war 1654 Konventuale und 1657 Sakristan im Konvent Salzburg. – vgl. KUNZELMANN, Geschichte VI, 201/Anm. 909.

„Subrogatur Ambrosius Wenig Monacensis in capitulo intermedio eodem anno 1661, qui pariter clavum conventus non diu tenuit febre acuta extinetus 1662, postquam lateritium fornitem chori in ecclesia nostra, campanile et novum chorum pro recitando officio divino construxit. Totam reliquam ecclesiam ad eandem formam redacturus, nisi mors praematura hunc virum praeclarum conventui eripuisset“.⁶⁸⁰

Unter Prior Cornelius Moyse,⁶⁸¹ der Seemannshausen von 1671 bis 1677 leitete und später Subprior war (1691–94), gewann wieder der wirtschaftliche Ausbau des Konvents an Fahrt, was auch die Priorenchronik des 18. Jahrhunderts in wenigen Worten bestätigt:

„Cornelius Moyse prioratus officium adit 1671 usque ad annum 1677, emit praedium in Aurlfing, postea prior Ramsavii et Ingolstadii ac Viebaci confessarius sanctimonialium. Monachii denique plenus dierum, oblati prius secundis primitiis, obiit 1714 provinciae nostrae diffinitor. Successorem Seemanshusii habuit supra laudatum Navigium Faber“.⁶⁸²

Das hier erwähnte Gut in Aurolfing⁶⁸³ ist das umfangreiche Stadlergut des Adam Steckenmayr und seiner Frau Maria, das der Konvent unter Prior Moyse am 12. November 1674 für die große Summe von vierhundert Gulden erwerben konnte.⁶⁸⁴

Aus seiner Amtszeit ist uns eine interessante Quelle über das mit der Hofmark verbundene niedere Jagdrecht und dessen Ausübung durch den Konvent Seemannshausen erhalten geblieben. Die Anstellungsurkunde des neuen Konventsjägers Paul Mörtselberger durch Prior Moyse am 4. Juni 1671 zählt neben der Jagd als weitere Verpflichtungen auf: die Aufsicht auf Gehölz, Mark und Bannwald des Konvents und die Verpflichtung zu sonstiger Arbeit im Konvent wie Boten- oder Zehntgängen. Die Entlohnung neben Kost und Trunk „in des Closters Kuchelstibl“ war dafür pauschal ein halbes Schaff Korn und ein Metzen Weizen, dazu folgende Prämien für jedes erlegte Wildtier: „Rehepock 1fl, Gais 45kr, Fürstmader 30kr, Stainmader 20kr, Fux 15kr, Dax 24kr, Has 6kr, Rebhein 10hl, Schnepf 6hl, Änten 4hl, Dauben 3hl, Vogl 1hl“.⁶⁸⁵

29 Kasimir Gnädler (1679–82)

Das Münchner Provinzkapitel der bayerischen Augustiner-Eremiten versetzte am 15. September 1679 Frater Kasimir Gnädler als Prior nach Seemannshausen. Er hatte 1663 im Konvent München studiert, wurde aber schon im folgenden Jahr Subprior. Im Jahr 1666 war er Prior im tirolischen Rattenberg, 1671 wieder Subprior in München und danach endlich hier Prior bis 1679. Nach seiner Zeit in Seemannshausen

⁶⁸⁰ Quelle 449.

⁶⁸¹ Cornelius Moyse bzw. Moysl war 1657 Novize in München und ab 1663/1664 hier Sakristan. Nach seiner Amtszeit als Seemannshausener Prior wurde er 1679 Subprior in Regensburg, 1688 Prior in Ingolstadt und 1691 Subprior wieder in Seemannshausen. Von 1694 bis zu seinem Tod 1714 war er Mitglied des Münchner Konvents. – vgl. KUNZELMANN, Geschichte VI, 143/Anm. 637. 396.

⁶⁸² Quelle 460.

⁶⁸³ Dorf Aurolfing, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

⁶⁸⁴ Quelle 464.

⁶⁸⁵ Quelle 461.

ging er nach München zurück, wo er von 1685 bis 1691 und ab 1694 erneut das Priorat bekleidete. In dieser Amtszeit verstarb er aber noch vor 1697.⁶⁸⁶

Der Seemannshausener Priorenkatalog vermerkt zu ihm:

*„Cui [Vorgängerprior Navigius Faber] substitutus est anno 1679 usque ad annum 1682 virorum optimus Casimirus Gnädler, qui villam nostram Seemannshusanam e fundo lapide lateritio extruxit, cum prius non nisi lignis et stramine fuisset aedificata et tecta. Emit decimas im Meidsedt, Stayen et Eyersedt 1681. Monachii demum, ubi priorem agebat laudatissimum, ex pleuritide mortuus 1696, 12. Februarius.“*⁶⁸⁷

Zugeich bestimmte das Kapitel die Mitbrüder Daniel Landsberger zum dortigen Prediger⁶⁸⁸ und Gregor Sedlmayr zum „*Casuum Lector*“ des Hausstudiums. Letzterer kehrte nach einer Amtszeit als Subprior der Regensburger Niederlassung von 1682 bis 1685 wieder nach Seemannshausen zurück.⁶⁸⁹

Nach obiger Eintragung im barocken Priorenkatalog war einer der Hauptverdienste Prior Gnädlers die Neuerrichtung des Klosterdorfs, das bislang nur aus strohgedeckten Holzhütten aufgebaut war, in Ziegelbauweise. Die Erwerbung des Zehnts in den Orten Mietzöd, Starzen und Eiersöd erfolgte am 10. November 1681 von den Söhnen des verstorbenen Richters der Deutschordens-Kommende Gangkofen.⁶⁹⁰

30 Marcellinus Helgemayr (1682–88)

Das Münchner Provinzkapitel des Augustinerordens vom 17. Juli 1682 schickte Frater Marcellinus Helgemayr als neuen Prior in unseren Konvent. Er war 1663 Kleinerbruder in Ingolstadt und 1664 in München gewesen, wo er zudem als Sakristan, Beichtvater und ab 1679 als Visitor gewirkt hatte. Nach seinem Seemannshausener Priorat wurde er noch von 1688 bis 1691 Prior in Regensburg und danach Subprior in Ramsau, wo er vermutlich vor 1694 verstarb.⁶⁹¹

Das Kapitel von 1682 sandte aber auch einige andere namentlich bekannte Fratres nach Seemannshausen. Prosper Helgemayr, der Bruder des Priors, war hier drei Jahre lang Prediger⁶⁹² bevor er, nach Prioraten in Regensburg und Schönthal, von 1703 bis 1707 auch Prior in Seemannshausen werden sollte. Seine Nachfolge im Predigeramt trat von 1685 bis 1688 Mauritius Wielenpacher an.⁶⁹³ Dominikus Gnädler wurde vom Kapitel zum Subprior bestimmt und hatte dieses Amt von 1682 bis 1685 und 1694 bis 1703 in Seemannshausen inne.⁶⁹⁴ Johannes Simeon Riesch wird in Quellen für das Jahr 1682 als Seemannshausener Sakristan erwähnt. Er blieb ab 1685 hier als Konventuale.⁶⁹⁵ Frater Benno Haidt war in den Jahren 1682–1685, 1688–1691 und

⁶⁸⁶ KUNZELMANN, Geschichte VI, 220/Anm. 969. 396.

⁶⁸⁷ Quelle 472.

⁶⁸⁸ KUNZELMANN, Geschichte VI, 156/Anm. 684.

⁶⁸⁹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 159/Anm. 701.

⁶⁹⁰ Quelle 476.

⁶⁹¹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 217f/Anm. 963. 396.

⁶⁹² KUNZELMANN, Geschichte VI, 382f/Anm. 1482.

⁶⁹³ KUNZELMANN, Geschichte VI, 245/Anm. 1044.

⁶⁹⁴ KUNZELMANN, Geschichte VI, 217f/Anm. 963.

⁶⁹⁵ KUNZELMANN, Geschichte VI, 227/Anm. 989.

ab 1703 bis nach 1706 Konventuale in Seemannshausen.⁶⁹⁶ Der Konvent Seemannshausen muss in diesen Jahren über die erwähnten Brüder hinaus einen enormen Zuwachs an Mitgliedern erfahren haben. Der neue Prior Marcellinus Helgemayr muss im Jahr 1683 aus diesem Grund den Konvent gegenüber Anschuldigungen Gangkofener Brauer verteidigen. Der von ihnen als zu groß bemängelte Seemannshausener Bierausschank an Festen sei auf das Anwachsen des Konvents von acht auf achtzehn Brüder zurückzuführen.⁶⁹⁷

Einen umfassenden Tätigkeitsbericht des Priors Marcellinus Helgemayr bietet der spätere Amtsnachfolger Angelus Höggmayr in seinem „*Catalogus Priorum*“ um 1720:

„Marcellinus Helgemayr in capitulo provinciali Monachii celebrato 1682 priorem in Seemannshausen agere iussus, officium summum per sexennium laudatissime continuavit usque ad annum 1688. Emit decimas bey den Forster.⁶⁹⁸ Ipsius solertia et studio erecta fuit in hoc conventu Sancta Archiconfraternitas Cincturatorum. Extruxit novam sacristiam, erecto desuper novo choro pro officio divino persolvendo. Reliquias seu corpus Sancti Honesti Martyris pro nostra ecclesia obtentas, et pomposa procesione circumlata ibidem collocavit. Auxit insigniter sacram supellectilem. Sub prioratu huius insignis viri conventus noster praeclara beneficia expertus fuit a viro optimo memorae Georgio Lueger, parochi in Loiching, de quo videas supra in der Heraldischen Ehrengedechtnus, uti et a parochi in Kolbach Melchiore Reiser. Obiit vir meritissimus Ramsavii, 19. Decembris 1693. Observa, eiusdem duos germanes admirabilem reverendum patrem Prosperum Helgemayr priorem Seemannshausanum et religiosum fratrem Maximum laicum Monachii, quamvis non eodem anno, tamen mense Decembris intra sex dies, primum nempe 25, alterum 24 die, eiusdem mensis pie obiisse.“⁶⁹⁹

Der hier erwähnte Kauf des Zehnts im Forstlehen,⁷⁰⁰ wurde am 29. März 1683 beurkundet.⁷⁰¹

Die geistige Strahlkraft in das Umland stärkte der Augustinerkonvent in dieser Zeit durch seinen vermehrten Einsatz in der Seelsorge. Ein typisch barockes Phänomen war die unter Prior Helgemayr errichtete Erzgürtelbruderschaft. Die Genehmigung erteilten dafür der Generalprior der Augustiner-Eremiten Fulgentius Travalloni (1685–93) und der Ordenssekretär bzw. Magister Regens Nicolaus Teranus am 25. Dezember 1685 in der römischen Ordenszentrale.⁷⁰² Die zukünftige „*Confraternitas cincturatorum et cincturatarum Sancta Mater Monica*“ in der Madalenenkirche zu Seemannshausen solle dabei als Teil der ordenseigenen Maria–Trost–Bruderschaft in Bologna („*Archiconfraternitas cincturatorum Sancti Patri Augustini et Sancta Mater Monica sub invocatione Beatae Mariae Virginis de Consolatione in ecclesia Sancti Jacobi Maioris Bononiae*“) geführt werden. Die bischöfliche Genehmigung dafür erteilte das Regensburger Domkapitel unter dem Generalvikar Weihbischof Franziskus und dem Konsistorialsekretär Matthäus Ehemann am 4. März 1686. Zwei Mess–Stiftungen vom 28. Januar 1688 berichten erstmals von einem privilegierten Altar der Maria–Trost–Bruderschaft in Seemannshausen: Maria Katharina Schnellin,

⁶⁹⁶ KUNZELMANN, Geschichte VI, 217f/Anm. 963.

⁶⁹⁷ KUNZELMANN, Geschichte VI, 390f. HEMMERLE, Klöster, 89.

⁶⁹⁸ Einöde Forst, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁶⁹⁹ Quelle 478.

⁷⁰⁰ Einöde Forst, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁷⁰¹ Quelle 484.

⁷⁰² Quelle 486.

die Ehefrau des Seemannshausener Klosterrichters,⁷⁰³ und Maria Sabina Roserin, Witwe des Richters der Deutschordens-Kommende Gangkofen,⁷⁰⁴ übergaben Prior Marcellinus Helgemayr jeweils 50fl dafür. Größere Stiftungen zu Gunsten des neuen Bruderschaftsaltars (und für die Neuerrichtung des Hoch- und Kreuzaltars) leisteten zu Beginn der 1680er Jahre auch die beiden schon im Priorenkatalog erwähnten Geistlichen Melchior Reiser, Pfarrer zu Kollbach, und Magister Georg Lueger, Pfarrer zu Loiching. Während ersterer 1683 den Kreuzaltar in der Konventskirche stiftete,⁷⁰⁵ bestätigte der Konvent in einer späteren Urkunde vom 13. Juli 1693 dem Pfarrer Lueger, dass er 1683 und 1685 „*nit allain den Chor- und Bruederschaftaltar, sondern auch die Orgel [1685] auf dessen aigenen Uncosten machen und aufsetzen lassen*“.⁷⁰⁶ Zum Jahr 1703 wird in den Akten des Provinzkapitels erstmals auch ein „*Concionator Archiconfraternitas*“ also ein eigener Prediger für die Bruderschaft in Seemannshausen erwähnt.⁷⁰⁷

Gerade der Barock war aber auch eine Zeit gesteigerter Reliquienverehrung. Das Vorhandensein altehrwürdiger oder gar wundertätiger Überreste von Heiligen in einer Kirche brachte neben großem geistigen Ansehen durch vermehrten Besuch von Verehrern und Gläubigen auch einen Zuwachs an weltlichem Einfluss und wirtschaftlichen Gewinn. Für den Augustinerkonvent Seemannshausen bezeugen diese Zeiterscheinung einige Quellen des ausgehenden 17. Jahrhunderts. Als Geschenk des römischen Augustiner-Magisters Innocentius Galileus war der vollständige Leib beziehungsweise das erhaltene Knochengerüst des Katakombenheiligen Honestus nach Seemannshausen gelangt. Die Echtheit der Reliquien bestätigte in einem beigefügten Beglaubigungsbrief vom 20. Januar 1687 der apostolische Liturgiepräfekt Kardinalbischof Joseph Eusanius Aquilanus, auch er Mitglied des Ordens der Augustiner-Eremiten.⁷⁰⁸ Auch der Brief mit der Bestätigung der Echtheit der Honestus-Reliquien durch den Regensburger Generalvikar Dr. Ignatius Plebst vom 20. Mai 1687 findet sich im Konventsarchiv.⁷⁰⁹ Schließlich erteilte das bischöfliche Konsistorium in Regensburg unter Generalvikar Franz Peter von Wämpl und Konsistorialnotar Johann Baptist Pforer im Schreiben vom 23. Januar 1696 den Augustinerbrüdern die Erlaubnis zur Feier des „*Festum Translationis Sancti Honesti Martyris, allwegen am negsten Sonntag nach dem Fest Sancti Francisci Seraphici [Oktober 4]*“ in der Seemannshausener Konventskirche.⁷¹⁰

⁷⁰³ Quelle 494.

⁷⁰⁴ Quelle 495.

⁷⁰⁵ Quelle 500.

⁷⁰⁶ Quelle 504.

⁷⁰⁷ KUNZELMANN, Geschichte VI, 391.

⁷⁰⁸ Quelle 489.

⁷⁰⁹ Quelle 490.

⁷¹⁰ Quelle 491.

31 Peregrin Maurer (1688–91, 1694–1703) und Alphons Landsberger (1691–94)

Im Zeichen der stark vermehrten Seelsorge Seemannshausener Brüder in der Konventskirche und im Umland stand auch ein Beschluss des Kapitels der bayerischen Augustinerprovinz in seiner Versammlung am 7. Mai 1688 in München. Er versorgte den Konvent in Seemannshausen mit der größten Mitgliederzahl seiner Geschichte: 15 Patres und 6 Laienbrüder sollten nun hier beherbergt werden. Erwähnt wurde auch der aktuelle Stand der Seelsorge: in der Konventskirche waren neben den Konventsgottesdiensten und der Stundenliturgie auch für Jahrtage, gestiftete Messen und die Maria–Trost–Bruderschaft zu sorgen. Seemannshausener Patres betreuten darüber hinaus das sogenannte Moroltingische Benefizium und die Frühmesse im Markt Gangkofen, die Frühmesse im Markt Massing, die Pfarrstellen in Radlkofen und Hölsbrunn und das Benefizium in der Schlosskapelle in Sallach.⁷¹¹

Das Provinzkapitel von 1688 bestimmte auch Peregrin Maurer zum neuen Prior in Seemannshausen, der hier in zwei Amtszeiten bis 1703 regierte. Er war vorher ab 1671 Prediger und Lektor im Tiroler Konvent Seefeld und ab 1679 Beichtvater der Augustinerinnen in Niederviehbach. Als Prior fungierte er schon 1682 in Ramsau und 1685 in Schönthal. Zwischen seinen beiden Amtszeiten in Seemannshausen und danach war er Mitglied des Münchner Konvents, wo er unter anderem von 1706 bis 1709 als Novizenmeister wirkte. Im Jahr 1716 starb Maurer hier als „*Senior Provinciae ac Sacerdos Jubilatus*“.⁷¹²

Der „*Catalogus Priorum*“ berichtet über Prior Peregrin Maurer:

*„Hunc [Prior Marcellinus Helgemayr] 1688 sequitur Peregrinus Maurer, aequae omni laude dignus, saepius et per multos annos prior huius conventus. Emit decimas apud Rosenberger etc. Aedificavit duo sacella, unum divae Mariae Magdalenae, alterum Sancto Honesto Martyri sacrum. Clausit hortum nostrum mure lateritio, cum prius non nisi rusticana sepe ac spinosis dumetis cinctus esset. Emit praeterea in praefectura Dingolfingana ex subditorum nostrarum praediis pecunias operarias (scharwerchgelt). Auxit etiam sacram suppellectilem. Vir meritissimus denique ad meliorem vitam transiit Monachii anno 1716 aetatis 77“.*⁷¹³

Der Eintrag zeigt, dass auch Prior Maurer sehr um den Ausbau von Liturgie und Seelsorge bemüht war. Die Mehrung der Paramente der Konventskirche und der Bau einer Maria–Magdalena–Kapelle und einer Kapelle zur Aufnahme der von seinem Amtsvorgänger erworbenen Reliquien des heiligen Honestus beweisen dies anschaulich. Im Seemannshausener Kopialbuch findet sich diesbezüglich der Eintrag, dass im Jahr 1696 Andreas Jenhuber, „*alhiesiger Probst und Pauhofmaister*“, der später auch eine Grablege in der Konventskirche erhielt, die Summe von 23fl „*zu einem neuen Antependio*“ stiftete.⁷¹⁴ Weiterhin blieb Seemannshausen unter Prior Maurer das Novizenhaus der bayerischen Augustiner–Eremiten. Von 1700 bis 1703 hören wir von dem Novizen Korbinian Mautner im Konvent.⁷¹⁵ Wirtschaftlichen Gewinn für seinen Konvent erzielte Peregrin Maurer hingegen durch den im Priorenkatalog

⁷¹¹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 391.

⁷¹² KUNZELMANN, Geschichte VI, 217f/Anm. 963. 228. 396.

⁷¹³ Quelle 496.

⁷¹⁴ Quelle 513.

⁷¹⁵ KUNZELMANN, Geschichte VI, 245/Anm. 1043.

erwähnten und auch im Seemannshausener Kopialbuch festgehaltenen Ankauf der Zehnten von den drei Gütern Rosenberg, Ecklöd und Stadl in der Nähe des Markts Massing am 16. Juli 1696.⁷¹⁶

Bedeutend für die Konventsökonomie war auch eine Möglichkeit, die sich Prior Maurer in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts darbot. Der bayerische Kurfürst Max II. Emanuel (1679–1726), durch seine Hofhaltung, Schlossbauten und Kriegszüge immer in Geldnot, wollte sich durch den Verkauf der seit 1665 in Geldzahlungen umgewandelten Scharwerksleistungen kurzfristig neue Geldmittel erschließen.⁷¹⁷ Im September 1694 vorerst nur den landständischen Klöstern angeboten, wurde ab November 1694 allen Klöstern, Pfarreien, Geistlichen und Beamten der Kauf dieser Scharwerksgelder und auch anderer Jurisdiktionsrechte ermöglicht. In einem Brief vom 27. November 1694 wandte sich der Landesherr, vertreten durch eine Spezialkommission, in dieser Sache auch an den Konvent Seemannshausen. Man wolle wegen hoher Ausgaben für die Hochzeit „mit der geborenen königlichen Princessin aus Polen“⁷¹⁸ und der Kriegskosten der letzten zwölf Jahre die Scharwerksgefälle in Höhe von insgesamt 15000fl verpfänden. Man teile dem Konvent Seemannshausen daher mit, dass für die Grunduntertanen des Konvents laut eingegangener Verzeichnisse der zuständigen Landgerichte jährliche Gefälle von 132fl 45kr anfallen. Zum Erwerb dieser Gefälle soll der Konvent eine Summe von 2655fl zur Hofkammer nach München einsenden.⁷¹⁹ Anscheinend wollte oder konnte der Konvent nicht alle Scharwerksgelder erwerben. In einem Reversbrief vom 19. Januar 1695 bestätigte die Spezialkommission des Kurfürsten nämlich nur den Eingang von 400fl. Der Konvent dürfe daher die Eintreibung von Scharwerksgeldern in Höhe von jährlich 20fl nur auf den Gütern eigener Grunduntertanen im Amt Kollbach des Landgerichts Dingolfing vornehmen. Laut beigefügtem Verzeichnis waren dies je 3fl von Georg Thanner zu Sazing,⁷²⁰ Andre Gränelsperger zu Kollbach, Balthasar Ramer zu Marastorf,⁷²¹ Erhard Deingrueber zu Deingrub⁷²² und Hans Hingerl zu Wiedersbach,⁷²³ und je 1fl von Georg Puebeneder zu Niederntrennbach,⁷²⁴ Andre Högl und Sigmund Grabmayr zu Kollbach, und zweimal 1fl von Mathias Zepf, Wirt zu Kollbach.⁷²⁵ Ein beigefügtes Schreiben vom gleichen Tag wies den Richter von Dingolfing an, dem Konvent Seemannshausen die erworbenen jährlichen 20fl Scharwerksgelder aus dem Landgericht Dingolfing zu überlassen.⁷²⁶

Trotz des Einsatzes der nicht unbedeutenden Summe von 400fl brachte der Kauf der kurfürstlichen Scharwerksgelder doch einen Gewinn für den Konvent Seemannshausen. Ökonomisch gesehen verstetigten sich die Einnahmen durch sichere jährliche Zahlungen von 20fl, die das eingesetzten Kapital nach zwanzig Jahren amortisierten. Noch wichtiger war dabei meines Erachtens aber der politisch-psychologische Zu-

⁷¹⁶ Quelle 512.

⁷¹⁷ FRANZ, Scharwerksgelder.

⁷¹⁸ Hochzeit mit Therese Kunigunde von Polen (1676–1730) am 12. Januar 1695 in Wesel/Rhein.

⁷¹⁹ Quelle 508.

⁷²⁰ Weiler Satzing, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁷²¹ Dorf Marastorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁷²² Einöde Deingrub, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁷²³ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

⁷²⁴ Weiler Niedertrennbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁷²⁵ Quelle 510.

⁷²⁶ Quelle 511. – vgl. FRANZ, Scharwerksgelder, 705.

gewinn durch eine noch engere Bindung der eigenen Hintersassen an die Augustiner-Eremiten als ihre Grundherrschaft. Darüber hinaus stellen die dabei angefertigten Verzeichnisse der Grunduntertanen des Konvents Seemannshausen in den verschiedenen Landgerichten eine Quelle ersten Ranges dar, zum einen für die Wirtschaftskraft der Grunduntertanen und zum anderen für Einfluss- und Wirkregion der Niederlassung der Augustiner-Eremiten. Zum Stichtag am 22. Oktober 1694 besaß der Konvent 27 Hintersassen im gesamten Landgericht Dingolfing/Teisbach, 13 im Gericht Eggenfelden, 6 im Gericht Vilsbiburg und 3 im Gericht Neumarkt.⁷²⁷

Unterbrochen wurde Peregrin Maurers Regentschaft in Seemannshausen von 1691 bis 1694 durch das kurze Priorat des Alphons Landsberger, dem mit Subprior Cornelius Moyse ein ehemaliger Seemannshausener Prior (1671–1677) zur Seite stand. Alphons Landsberger studierte um 1663/1664 im Konvent München, 1671 kam er nach Seefeld in Tirol, von 1679 bis 1691 war er als Sakristan und Prediger Mitglied des Münchner Konvents, wohin er auch nach seinem Seemannshausener Priorat wieder zurückkehrte.⁷²⁸

32 Prosper Helgemayr (1703–07)

Das Münchner Provinzkapitel der bayerischen Augustiner-Eremiten wählte am 13. Juli 1703 Frater Prosper Helgemayr zum neuen Prior des Konvents Seemannshausen. Dieser war, nach seinem Studium in Salzburg 1671 und einer Stelle als Pfarrprovisor der Augustinerinnen in Niederviehbach 1679, in den Jahren von 1682 bis 1685 schon einmal Prediger in Seemannshausen gewesen, und zwar unter seinem Bruder Prior Marcellinus Helgemayr (1682–88). Im Jahr 1685 nach Regensburg gewechselt, wo er zuerst Prediger, dann ab 1688 Provisor für die Stiftsdamen von Niedermünster und ab 1691 Prior war, regierte Prosper Helgemayr von 1694 bis 1703 als Prior im oberpfälzischen Schönthal, wo er den Konvent von Grund auf neu errichtete.⁷²⁹ Dies schildert auch der Seemannshausener Priorenkatalog aus der Zeit um 1720:

*„Prosper Helgemayr 1703 in capitulo provinciali in priorem electus, iterumque confirmatus 1706, rem domesticam laudabilissime praefuitque insigniter tam in spiritualibus, quam temporalibus, praesertim tempore belli gravissimi Bavariam infestantis. Pavimentum marmoreum per totam ecclesiam ipse procuravit ex mera benefactorum nostrorum liberalitate. Emit decimas bey dem Eggmayr. Obiit vir praestantissimus post divos cruciatus 25. Decembris 1707, in ecclesia sepultus. Optime meritis de nostro conventu, imo de tota provincia, sequidem ipse ex fundo conventum Schönthallensem restauravit ibidem prior. Fuerat etiam prior Ratisbonae“.*⁷³⁰

Aus dem Konvent Seemannshausen selbst stammte 1703 der neue Subprior Pater Amandus Streer, der hier seit 1679 Konventuale und von 1682 bis 1685 Pfarrprovisor für Gangkofen war. Bis 1706 war er darüber hinaus Prediger der Maria-Trost-Bruderschaft und blieb danach bis zu seinem Tod im Jahr 1712 als Konventuale in Seemannshausen.⁷³¹ Ergänzt wurden die Neuzugänge des Jahres 1703 durch Frater

⁷²⁷ Quellen 505, 506, 507, 509.

⁷²⁸ KUNZELMANN, Geschichte VI, 143/Anm. 637. 222/Anm. 975. 396.

⁷²⁹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 382f/Anm. 1482. 397

⁷³⁰ Quelle 517.

⁷³¹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 165/Anm. 730.

Modestus Nidermayr, der bis 1712 Prediger und später von 1718 bis zu seinem Tod vor 1721 Konventuale in Seemannshausen war.⁷³² Mit der Wiederwahl Prior Prosper Helgemayrs im Jahr 1706 wurden bis 1709 Christian Seerieder neuer Subprior⁷³³ und Franz Westermayr Prediger der Maria–Trost–Bruderschaft.⁷³⁴ Frater Konrad Ostermayr wurde als neuer Seemannshausener Konventuale gleich Pfarrprovisor der Kirchen in Radlkofen⁷³⁵ und Hösbrunn⁷³⁶ und amtierte geraume Zeit später von 1730 bis 1734 hier als Prior.⁷³⁷

Als Hauptvorzüge Prior Prosper Helgemayrs stellte der Kompilator des oben zitierten Priorenkatalogs seine gute Führung des Hauses sowohl in weltlich–wirtschaftlicher als auch spirituell–pastoraler Hinsicht heraus, trotz der schweren Zeit während des Spanischen Erbfolgekriegs in Bayern.

Eine mehr praktische Errungenschaft des Priors war jedoch das neue Marmorpflaster der Seemannshausener Konventskirche als Auftakt der Renovierung der gesamten Niederlassung der Augustiner–Eremiten. Prior Helgemayr war dafür der geeignete Mann, hatte er doch als Vorsteher des Konvents Schönthal gerade dessen Neubau geleitet. Schon für das Jahr 1705 findet sich ein Verzeichnis der Spendengelder für das Kirchenpflaster im Kopialbuch des Konvents: „*Oblata 1705 a patronis zum marmorstainen Pflaster in die Kürchen zum Closter Seemanshausen sub prioratu admirabili reverndi patri Prosperi Helgemayr*“.⁷³⁸ Die stattliche Gesamtsumme von 828fl 30kr setzte sich aus Spenden verschiedenster Provenienz zusammen: Johannes Baptist Ininger, der bayerische Augustinerprovinzial von 1703 bis 1706 und andere Ordensbrüder unterstützten die Renovierung ebenso wie der Abt des nahen Benediktinerklosters St. Veit und viele Pfarrer der Gegend. Neben zwei Adelspersonen und verschiedenen Amtsleuten spendeten aber auch viele Bauern und ein Hopfenhändler. Eine weitere Quelle berichtet, dass der Seemannshausener Klosterriecher Matthias Schnell, in seiner Aufgabe als Landschaftsaufschläger und Marktrichter zu Gangkofen, für die Jahre 1704 und 1705 sein jährliches Bestallungskorn zum neuen Kirchenpflaster und zum Konventsneubau stiftete, darüber hinaus auch ein Darlehen von 320fl mit 4% Verzinsung, „*warvon er aber öfters das Interesse zuruckgeben zu ermelten Sancti Nicolai Capellen*“, und weitere 50fl „*zu dem von Stuccadoroarbeit neu aufgesetzten Altar in der Capeln ermelten Heiligen Magdalena*“.⁷³⁹ Auch mehrere außergewöhnlich gut dotierte Jahrtagsstiftungen dieser Zeit wurden höchstwahrscheinlich vom vermehrten Kapitalbedarf zur Konventssanierung unter Prior Helgemayr ausgelöst. So stiftete der Oberdietfurter Pfarrer Matthäus Kinsmann neben 50fl für das Kirchenpflaster⁷⁴⁰ im Jahr 1705 am 21. September 1706 auch den Betrag von 250fl für einen Jahrtag auf dem Choraltar der Seemannshausener Konventskirche.⁷⁴¹ Das Bargeld wurde von Prior Helgemayr umgehend für den Kauf eines Zehnts auf dem Eckmayrthof verwendet, wie die Eintragungen des Kaufbriefs vom 15. Januar

⁷³² KUNZELMANN, Geschichte VI, 248/Anm. 1053.

⁷³³ KUNZELMANN, Geschichte VI, 242/Anm. 1034.

⁷³⁴ KUNZELMANN, Geschichte VI, 251.

⁷³⁵ Kirchdorf Radlkofen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁷³⁶ Pfarrdorf Hösbrunn, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

⁷³⁷ KUNZELMANN, Geschichte VI, 256f/Anm. 1069.

⁷³⁸ Quelle 521.

⁷³⁹ Quelle 520.

⁷⁴⁰ Quelle 524.

⁷⁴¹ Quelle 523.

1707⁷⁴² und dessen Quittierung vom folgenden Tag⁷⁴³ im Kopialbuch des Konvents bestätigen. Ebenso war die Erwerbung der Zehnten zu Jepolding und Kager am 1. November 1710⁷⁴⁴ nur möglich, weil Prior Helgemayr am 30. Dezember 1706 den Barbetrag von 100fl für einen Jahrtag auf dem privilegierten Altar der Maria–Trost–Bruderschaft von den Erben der Maria Staudiglin, Witwe des Dingolfinger Stadtphysikus Dr. Michael Staudigl erhalten hatte,⁷⁴⁵ was eine Glosse im Kopialbuch vermeldet: „*Under diser Kaufsumma seint die hievor fol. 286 findig und alhero legierte Staudiglischen 100fl begriffen*“.⁷⁴⁶

33 Angelinus Urial (1708–11)

Prior Prosper Helgemayr starb am 25. Dezember 1707 im Amt und wurde daher auch in der Konventskirche bestattet. Seine Nachfolge trat am 13. Januar 1708 der bisherige Subprior Angelinus Urial an. Er hatte 1685 in Ingolstadt studiert, war 1688 Mitglied des Münchner Konvents, 1691 Wallfahrts–Benefiziat in Bettbrunn und 1694 als Regensburger Konventuale Prediger im Damenstift Obermünster. Von 1700 bis 1706 war er Subprior in München, danach Prediger der Augustinerinnen von Niederviehbach.⁷⁴⁷ Dass Angelinus Urial auch noch Prediger und Feldgeistlicher des bayerischen Heers war, berichtet uns nur der von seinem direkten Nachfolger zusammengestellte Priorenkatalog:

*„Vices eius subiit 1708, 13. Januarii Angelinus Urial, visitator et supprior huius conventus, qui antea concionator ac pater castrensis erat copiarum Bavaricarum. Rem domesticam sedulo administravit. Emit decimas in Jeppolding et Grueb et dimidium praedium in Vordern Kolbach. Anno 1711, 22. Aprilis repentina morte in itinere suffocatus“.*⁷⁴⁸

Prior Urials kurze Amtszeit stand wie bei seinem Vorgänger unter der Verantwortung, genug Kapital für die anstehende Renovierung des Konvents Seemannshausen zu beschaffen. Bei dem oben vermeldeten Kauf der Zehnten in Jepolding und beim Gruber in Kager im Jahr 1710 konnte er noch auf erworbene Stiftungen des vorherigen Priors zurückgreifen. Laut Randnotiz im Seemannshausener Kopialbuch verwendete er dafür aber auch die testamentarisch verfügte Schenkung der Bibliothek des gerade verstorbenen Pfarrers Johann Jakob Endres aus Aich, deren Erhalt Prior Urial am 24. November 1710 quittierte.⁷⁴⁹ Für die Aneignung des im Priorenkatalog erwähnten Zehnten zu Vorderkollbach, der heutigen Einöde Kolbeck, am 1. November 1710⁷⁵⁰ für 400fl war aber sicherlich noch der Betrag von 300fl aus der Stiftung von 112 Messen durch den Oberviehbacher Pfarrer Johann Reitmayr aus demselben Jahr nötig.⁷⁵¹

⁷⁴² Quelle 525.

⁷⁴³ Quelle 526.

⁷⁴⁴ Quellen 531, 532.

⁷⁴⁵ Quelle 527.

⁷⁴⁶ Quelle 532.

⁷⁴⁷ KUNZELMANN, Geschichte VI, 236/Anm. 1019.

⁷⁴⁸ Quelle 529.

⁷⁴⁹ Quelle 534.

⁷⁵⁰ Quelle 531.

⁷⁵¹ Quelle 536.

Prior Angelinus Urial und sein 1709 dazugekommener Subprior und Organist Daniel Harsch⁷⁵² konnten auf dem Münchner Zwischenkapitel der Bayerischen Augustinerprovinz vom 12. November 1710 den offiziellen Startschuss zum Neubau des Konvents in Seemannshausen miterleben. Es wurde nämlich beschlossen, dass nach Renovierung des Münchner Kovents auch die Niederlassungen in Seemannshausen und Bettbrunn und die Ordenskirche in Regensburg erneuert werden sollten. Auf dem Kapitel wurde auch wieder einmal der Personalstand der bayerischen Provinz festgestellt. Von den insgesamt 158 Ordensleuten lebten im Hauptkonvent München 53, in Regensburg 27, in Ingolstadt 19, in Seemannshausen 16, in Ramsau 14, in Schönthal 13 und in den Konventen in Niederviehbach, Rötz, Bettbrunn und Aufkirchen je 4 Augustiner-Eremiten.⁷⁵³ Unser Konvent hatte seinen vierten Platz nach der Münchner Zentrale, dem alten Hauptkonvent in Regensburg und dem Haus in der Universitätsstadt Ingolstadt seit der letzten Gesamtstatistik aus dem Jahr 1663 verteidigen können. Dass von den 16 Seemannshausener Brüdern 11 Patres und nur 5 Laienbrüder waren, zeigt meines Erachtens weiterhin den wichtigen Einsatz der Klerikerbrüder in der Seelsorge im Kloster mit seiner Maria-Trost-Bruderschaft und als Hilfspriester an den Filial- und Nebenkirchen des Umlands.

34 Angelus Höggmayr (1711–21)

Ein plötzlicher Erstickungstod beraubte Prior Angelinus Urial am 22. April 1711 unerwartet seines Lebens. Zum Nachfolger wurde schon im Mai 1711 der junge Lektor der Theologie Angelus Höggmayr aus dem Münchner Konvent ausersehen, zunächst nur als Prior-Vikar, nach dem Provinzkapitel vom 15. April 1712 in München dann als ordentlicher Prior.⁷⁵⁴ Höggmayr wurde am 22. April 1678 in dem kleinen Dorf Bettbrunn nördlich von Ingolstadt geboren, in dem die Augustiner-Eremiten seit 1650 eine Salvator-Wallfahrt betreuten. Dort um 1696 dem Augustinerorden beigetreten, studierte er im Münchner Konvent und wurde hier 1706 Lektor der Philosophie und 1709 Lektor der Theologie.⁷⁵⁵ Als Seemannshausener Prior teilte er sich ab 1712 die Führung des Konvents mit dem neuen Subprior Nikolaus Tolentinus Angelsprugger, der von 1703 bis 1706 hier schon Konventuale war.⁷⁵⁶ Frater Judas Thaddäus Riederauer trat im gleichen Jahr das hiesige Predigeramt an.⁷⁵⁷

Seine große Begabung als Historiker und Archivforscher⁷⁵⁸ stellte Prior Angelus Höggmayr erstmals in Seemannshausen umfassend unter Beweis. In dem von ihm selbst aus dem Konventsarchiv zusammengestellten und um 1720 vollendeten „*Catalogus Priorum Conventus Seemanshusani*“ beschrieb er seine Hauptaufgabe als Prior: die grundlegende Wiederherstellung des Klosters, das wegen seines Alters schon einzustürzen drohte, und die Beschaffung der dafür notwendigen Gelder. Da zu dieser Zeit sowohl der bayerischen Provinz der Augustiner-Eremiten als auch dem Konvent die Mittel dazu ermangelt hätten, habe er nicht unbedeutende Geld-

⁷⁵² KUNZELMANN, Geschichte VI, 169/Anm. 747.

⁷⁵³ KUNZELMANN, Geschichte VI, 240f/Anm. 1030. 391, HEMMERLE, Klöster, 89.

⁷⁵⁴ ZUMKELLER, Höggmayr, IV.

⁷⁵⁵ ZUMKELLER, Höggmayr, IIIf; HEMMERLE, Klöster, 25ff; KUNZELMANN, Geschichte VI, 263.

⁷⁵⁶ KUNZELMANN, Geschichte VI, 252/Anm. 1061.

⁷⁵⁷ KUNZELMANN, Geschichte VI, 245/Anm. 1044.

⁷⁵⁸ ZUMKELLER, Höggmayr, IVf; OSSINGER, Bibliotheca, 442f.

summen nicht nur von Wohltätern des Konvents für Jahrtage und andere Messstipendien sondern auch durch staatlich veranlasste Hilfszahlungen der Pfarreien und Kirchen im ganzen Rentamt Landshut zusammengetragen. Für diese große Aufgabe habe er ungewöhnlicherweise das Priorat für drei Triennien hintereinander ausüben dürfen.⁷⁵⁹

Über Prior Höggmayrs Bemühungen um staatliche Hilfgelder für den Konventsneubau ist ein detaillierter Briefwechsel im Konventsarchiv vorhanden. Ganz am Anfang stand dabei ein leider nur auf das Jahr 1712 datiertes Schreiben des Priors an den Kaiserlichen(!) Geistlichen Rat in München.⁷⁶⁰ Er bat darin um ein zinsloses Darlehen in Höhe von 1500fl aus den Kirchengeldern der niederbayerischen Landgerichte Dingolfing, Vilsbiburg, Landau, Osterhofen, Griesbach, Pfarrkirchen und Eggenfelden. Es sei für den Neubau des Konvents Seemannshausen notwendig, da das bestehende Gebäude

„schon 1255 aus ainem Schloss (unwissent wie lang dises zuvor schon gestanden) in die iezige clösterliche Form verendert, mithin in so langer Zeit solcher Zeit ruinos worden, das selbiges ohne augenscheinliche Gefahr lengers nit bewohnt, noch solcher Gefahr durch alleinige Reperation mehr vorgebogen werden kunte“.

Das dazu benötigte Baumaterial sei schon vorhanden.⁷⁶¹

Das Ansinnen des Seemannshausener Konventsvorstands wurde wohlwollend aufgenommen, denn am 30. September 1712 unterrichtete ihn die Landshuter Regierung unter Johann Michael Ignaz Weigmann, dass man am 20. des Monats von den niederbayerischen Landgerichten einen Bericht über die Höhe der Kirchengelder, die zu Spenden an den Konvent befähigten Kirchen und die zu erwartenden Spendensummen eingefordert habe.⁷⁶² Drei Monate später konnte die Regierung in Landshut dem Geistlichen Rat in München eine Zusammenfassung der eingegangenen Berichte der Landgerichte zustellen. Eine Abschrift des Berichts vom 20. Dezember 1712 findet sich auch im Seemannshausener Konventsarchiv.⁷⁶³ Interessant sind hier vor allem die Begründungen für die Höhe der Spenden: Das Landgericht Eggenfelden wollte 150fl geben, wegen der nahen Nachbarschaft, der vielen Grunduntertanen des Konvents im Landgericht und der vom Konvent gehaltenen Gottesdienste und Predigten. Das Landgericht Dingolfing, zu dem Seemannshausen eigentlich gehört, wollte hingegen nichts spenden, weil hier selbst ruinierte Kirchen seien, wie die in Haberskür-

⁷⁵⁹ Quelle 537: „[Prior Angelinus Urial] Substituitor eodem anno [1711] mense Majo Angelus Höggmayr, lector Sanctissimae Theologiae in conventu Monacensi, qui conventum pro vetustate collabentem e fundo restauravit, contractis ex licentia colendum monumentorum superiorum magnis debitis, cum nec alma provincia nostra, nec conventus ad eiusmodi expensas posset pecunias subministrare, obtinuit sat[is] notabiles summas pecuniarias a benefactoribus pro anniversariis et aliis sanctarum missarum obligationibus, quasdam etiam gratis, uti et largum subsidium ex bonis ecclesiarum huius regiminis Landshutani, consentiente reverendissimi consilio ecclesiastico Monacensi. Emit septem praedia parva, tres sylvas, auxit census et proventiae annuos. Postquam per decennium eidem prioratus, intuitu fabricae, fuerat prorogatus usque ad annum 1721“.

⁷⁶⁰ Das Kurfürstentum Bayern stand seit der Niederlage Kurfürst Max II. Emanuels (1679–1726) in der Schlacht von Höchstätt am 13. August 1704 und seiner Flucht nach Brüssel unter kaiserlich-österreichischer Verwaltung und blieb es bis zur Restitution des Kurfürsten durch den Frieden von Rastatt am 6. März 1714.

⁷⁶¹ Quelle 540.

⁷⁶² Quelle 541.

⁷⁶³ Quelle 542.

chen⁷⁶⁴ und Stainbach⁷⁶⁵. Das wenig entfernt gelegene Gericht Vilsbiburg gab 300fl, das Gericht Osterhofen⁷⁶⁶ 150fl. Der Richter von Natternberg bei Deggendorf fragte in seiner Antwort, wie er die geforderten 150fl eintreiben sollte, da die Kirchen im Landgericht „*an Parschaft ganz entblöst*“ seien. Das Landgericht Landau schließlich versprach Spenden in Höhe von 200fl. Die Landshuter Regierung riet weiter, dass die noch fehlende Summe von 700fl von anderen Gerichten oder Rentämtern aufgebracht werden sollte, da das Rentamt Landshut durch andere Unterstützungsforderungen ganz erschöpft sei. So hätte man schon den Klöstern in Ettal, Benediktbeuern, Landshut (Ursulinen), Geisenfeld, Neumarkt, Osterhofen, Sankt Salvator und Aldersbach ausgeholfen und den Bau von verschiedenen Pfarrkirchen und -höfen gefördert.

Die letztendliche Bewilligung des zinslosen Darlehens von 800fl für den Neubau des Augustiner-Konvents Seemannshausen durch die Kaiserliche Geistliche Kanzlei unter Ludwig Winkler in München datiert vom 4. Januar 1713.⁷⁶⁷ Die Höhe der Hilfszahlungen aus den niederbayerischen Landgerichten teilte die Landshuter Regierung dem Seemannshausener Prior am 4. Februar 1713 mit.⁷⁶⁸ Erfreulicherweise kam aus dem Landgericht Eggenfelden mit 300fl nun der verdoppelte Betrag, während es in den übrigen Gerichten bei den avisierten Quoten von 300fl aus Vilsbiburg, 200fl aus Landau und 150fl aus Osterhofen blieb. Weitere Spendengelder erhielt Prior Höggmayr aus dem wenig südlich des Konvents gelegenen Gericht Neumarkt an der Rott. Die Landshuter Regierung unterrichtete den Prior am 29. April 1713 über eine genehmigte Spendensumme von 200fl, die er beim Gericht Neumarkt selbst einfordern sollte.⁷⁶⁹ Eben dieses tat Prior Höggmayr am 15. Mai 1713 mit seiner schriftlichen Bitte an das Kastenamt Neumarkt um 200fl aus den Einkünften der Wallfahrtskirche Anzenberg beim Markt Massing.⁷⁷⁰ Weitere 200fl stiftete das Rottaler Landgericht Griesbach, die der Prior laut Regierungsschreiben vom 29. April 1713 aus Landshut beim Geistlichen Rat in München anfordern sollte.⁷⁷¹ Damit erhöhten sich die staatlichen Hilfsgelder bis Ende April 1713 auf mittlerweile 1350fl. Dem Konventsneubau in Seemannshausen flossen ein halbes Jahr später aus dem Landgericht Erding weitere 300fl zu, die der hartnäckige Prior Angelus Höggmayr am 22. Oktober 1713 bei der Regierung in Landshut eingefordert hatte und schon am 27. Oktober zugewiesen bekam.⁷⁷² Zusammenfassend ist also festzustellen, dass, nachdem Prior Höggmayr noch im Jahr 1712 staatliche Hilfszahlungen in Höhe von 1500fl für den Neubau des Konvents Seemannshausen aus den Kirchengeldern der niederbayerischen Landgerichte erbeten hatte, das Jahr 1713 den Prior mit insgesamt 1650fl Spenden bescherte: je 300fl aus den Gerichten Eggenfelden, Vilsbiburg und Erding, je 200fl aus Landau, Neumarkt und Griesbach und 150fl aus Osterhofen.

Da anscheinend auch diese Summe nicht für das gesamte Bauvolumen ausreichte, bat Prior Angelus Höggmayr die Kaiserliche Regierung in Landshut am 7. Februar

⁷⁶⁴ Pfarrdorf Haberskirchen, Markt Reisbach, Lkr. Dingolfing–Landau.

⁷⁶⁵ Pfarrdorf Steinbach, Gde. Mengkofen, Lkr. Dingolfing–Landau.

⁷⁶⁶ Stadt Osterhofen, Lkr. Deggendorf.

⁷⁶⁷ Quelle 543.

⁷⁶⁸ Quelle 544.

⁷⁶⁹ Quelle 547.

⁷⁷⁰ Quelle 550.

⁷⁷¹ Quelle 548.

⁷⁷² Quellen 551, 552.

1714 wieder um „*einige hundert Gulden Anlehen*“ aus den niederbayerischen Landgerichten, jetzt aber zu einem Zinssatz von 3%. Dieses Geld benötige man jetzt für den Dachstuhl der Seemannshausener Kirche und den Weiterbau des „*angefangenen und schier bis auf die Helfte verfertigten Closterpau*“, vor allem weil „*die Paumaterialien also hart ankomen*“.⁷⁷³ Eine nebenstehende Glosse im Kopialbuch vermerkte dazu, dass die Konzession dazu zwar sogleich erteilt wurde, aber der „*bey deren Zalämtern eingerissene Geltmangl, wegen einer continuierenten Kriegsruhe... dises Vorhaben eingestölt*“ habe. Dennoch bat der Geistliche Rat in München am 27. April 1714 ausgewählte niederbayerische Landgerichte um einen erneuten Bericht über die mögliche Bereitstellung weiterer Kirchgelder.⁷⁷⁴ Nach wohl ausschließlich negativen Rückmeldungen wies die Geistliche Kanzlei am 11. Juli 1714 das Landgericht Vilsbiburg an, mit den eingehenden Landschaftszinsen von 500fl wenigstens nach und nach und zu 3% verzinst dem Konvent unter die Arme zu greifen, da die Kirchen im Landgericht nicht im Stande seien Gelder zum „*Notpau*“ des Konvents Seemannshausen zu geben.⁷⁷⁵ Am gleichen Tag befahl die Kanzlei dem Landgericht Erding, dem Prior von Seemannshausen zusätzlich zu den schon erteilten 300fl nochmals 600fl „*zu dessen alda vorhabenten Notbau*“ gegen Quittung vorzustrecken.⁷⁷⁶

Eine Liste der Spendengelder für den Neubau in Seemannshausen schließt im Kopialbuch des Konventsarchivs die Abschriften der hier erläuterten Schreiben ab.⁷⁷⁷ Von Kirchengeldern der Landgerichte flossen ohne Verzinsung: aus dem Gericht Erding 900fl, aus dem Landgericht Vilsbiburg 300fl, je 200fl aus dem Landgericht und aus dem Kastenamt Neumarkt, aus Landau und Griesbach, je 150fl aus Eggenfelden, Natternberg und Osterhofen. Gegen eine dreiprozentige Verzinsung kamen vom Gericht Vilsbiburg weitere 500fl. Insgesamt wurde dem Prior Seemannshausens in den Jahren 1713 und 1714 also eine Summe von 2950fl zur Verfügung gestellt. Von der Rückzahlung dieses Baudarlebens berichtet folgende später eingeschriebene Glosse des Kopialbuchs:

*„Alle diese Kirchengelder, wovon auch nachstehende Briefe lauten, sind bereits in annis 1768 und 1769 unter härtesten Bedrohungen eingefordert und auch bezahlt worden. Im Archiv sind die Originalquittungen vorhanden und wohl zu bewahren, weil in einer kurzen Zeit darnach, nämlich 1777 diese Kirchengelder abermal von Münchner Geistlichen Rat verlangt, aber durch diese papierne, mit harter Mühe gesammelte Zeugen alle Anforderungen abgewiesen worden. Pater Alexander Geber, pro tempore Prior [1777–1782]“.*⁷⁷⁸

Der Rechenschaftsbericht im Priorenkatalog des Konvents Seemannshausen vermeldet, dass Prior Angelus Höggmayr zu den staatlichen Zuschüssen für den Konventsneubau aber auch bemerkenswerte Zuwendungen von privaten Wohltätern für Jahrtage und andere Mess-Stipendien einnehmen konnte. Einige Abschriften diesbezüglicher Einzelurkunden sind auch noch im Konventsarchiv zu finden. Sie zeigen, dass die Förderer der Seemannshausener Augustiner-Eremiten aus allen Schichten

⁷⁷³ Quelle 553.

⁷⁷⁴ Quelle 554.

⁷⁷⁵ Quelle 555.

⁷⁷⁶ Quelle 556.

⁷⁷⁷ Quelle 557.

⁷⁷⁸ Quelle 670.

der Bevölkerung kamen, vom in der Gegend begüterten Adel ebenso wie von Klerikern der umliegenden Pfarrsprengel und bürgerlichen und bäuerlichen Stiftern. Schon 1713 überließ der kurfürstliche Kammerer Georg Leopold Freiherr von Lerchenfeld auf Aham „zu *alhiesigen Closterpau 200 schöne grosse Pauholz gratis*“ und gestattete die freie Entnahme von Bausand.⁷⁷⁹ Am 3. Februar 1714 übertrug der Pfleger zu Neumarkt an der Rott Johann Franz Freiherr von Baumgarten Prior Höggmayr das Bestallungsholz seiner Pflege im nordwestlich von Seemannshausen gelegenen Forst bei Obertrennbach.⁷⁸⁰ Zu diesen je 60 Klafter Holzscheite und Wied gesellten sich ab 9. August 1714 200 (Stück/Klafter?) Zimmerholz, die auf Anordnung des kurfürstlichen Wildmeisters Johann König der Überreiter⁷⁸¹ zu Gangkofen aus dem Trennbacher Forst unbezahlt zur Verfügung stellen sollte.⁷⁸² Eine Jahrtagsstiftung der Witwe Maria Maximiliana von Seiberstorf, „*geweste Frau Pflugscomissarin zu Braunau*“, bestätigt vom Seemannshausener Prior Höggmayr, Subprior Alipius Schmid und dem Provinzial Dr. Caietan Riesch (1715–1718) am 2. Dezember 1716, erbrachte neben 300fl auch weitere 100fl für fünf Jahresmessen.⁷⁸³ Eine weitere Mess-Stiftung der Witwe vom 28. April 1718 belief sich auf weitere 100fl.⁷⁸⁴ Vom gleichen Tag datiert die Stiftung einer Verwandten aus Braunau, Maria Johanna von Seiberstorf, die dadurch ebenfalls 100fl dem Konvent Seemannshausen zukommen ließ.⁷⁸⁵ Am 30. September 1720 übergaben Maria Franziska Freifrau von Hörwart in Landshut und ihre Söhne Johann Adolph und Franz Xaver Sigmund dem Sohn bzw. Bruder Augustinerpater Johannes Franciscus und damit der bayerischen Ordensprovinz der Augustiner-Eremiten 633fl 20kr aus dem Erbe des verstorbenen Sohns bzw. Bruders Franz Kaspar.⁷⁸⁶ Diese Summe teilte Provinzvikar Johannes Baptist Ininger wenige Monate später am 5. Mai 1721 dem Konvent Seemannshausen zu.⁷⁸⁷ Ein großzügiger Wohltäter des Konvents Seemannshausen aus dem benachbarten Landklerus war der Unterdietfurter Pfarrer und Benefiziat in Braunau Georg Pacher, der am 23. April 1715 ein verzinsbares Darlehen von 1000fl rh „zu *Vortsetzung des unumgenglichen alhiesigen Closterbau*“ gegen Zelebration von 2000 Messen gewährte.⁷⁸⁸ Schon ein halbes Jahr später stiftete derselbe Pfarrer Pacher am 23. Oktober 1715 dem Konvent ein Darlehen von 750fl, dessen Gesamtsumme nach seinem Tod [1723] zum Teil

⁷⁷⁹ Quelle 558. – vgl. ZUMKELLER, Höggmayr, Vf: Eine am 23. Januar 1718 gehaltene Festpredigt Prior Höggmayrs in der freiherrlichen Schlosskapelle in Aham erschien im gleichen Jahr im Druck. „*Wenn aber der Prior die Predigt drucken ließ, um sie dem Freiherrn als ‚Glückwunsch-Rede‘ zu überreichen, so wollte er damit auch seinen Dank zum Ausdruck bringen, weil Freiherr Georg Leopold den Neubau der Augustiner im benachbarten Seemannshausen durch eine Spende von 200 Stück besten Bauholzes und durch die preisgünstige Überlassung vieler Ziegelsteine tatkräftig unterstützt hatte. Zugleich versprach Höggmayr dem Wohltäter, daß sein Wappen wie das vieler anderer Wohltäter des Klosters an die Wand des Kreuzgangs zum beständigen Gedächtnis gemalt werden solle.*“

⁷⁸⁰ Quelle 559.

⁷⁸¹ SCHMELLER, Wörterbuch II/1, 177: „*Einen Straßen-, Flur- besonders aber einen Forst- oder Jagd-Bezirk überreiten, denselben besichtigen, unter seiner Aufsicht haben. Der Überreiter, der unmittelbare Aufseher über solch einen Bezirk.*“

⁷⁸² Quelle 560.

⁷⁸³ Quelle 569.

⁷⁸⁴ Quelle 579.

⁷⁸⁵ Quelle 578.

⁷⁸⁶ Quelle 606.

⁷⁸⁷ Quelle 607.

⁷⁸⁸ Quelle 564.

beim Konvent verbleiben sollte, und zwar 200fl „zu einem marmorsteinernen Altar in der neuen Sanctum Nicolaus Tolentino– und Udalrici–Capelln zu Seemannshausen“, 50fl für 100 Messen im Konvent und weiter 200fl für einen Jahrtag auf dem Maria–Trost- oder Nikolaus–von–Tolentino–Altar für den Stifter und seine Familie.⁷⁸⁹

Auch nach seiner Wiederwahl als Prior von Seemannshausen auf dem Münchner Provinzkapitel vom 10. Mai 1715⁷⁹⁰ war es Angelus Höggmayrs oberstes Ziel zusammen mit seinem Subprior Alipius Schmid weitere Spenden für den Konventsneubau zu erwerben. So bestätigten diese am 24. April 1716 dem „loblichen Gericht Byburg in Nammen des lobwürdigen Gottshaus Sankt Leonhard zu Erlach“ den Empfang eines Darlehens von 500fl mit einer jährlichen Zinssumme von 15fl.⁷⁹¹ Ein weiteres Darlehen von 300fl verehrte Magister Johannes Walperstetter, Kooperator in Braunau, im Jahr 1717 gegen die Lesung von 600 Messen.⁷⁹² In einem Reversbrief vom 15. September 1719 bestätigten Prior Angelus Höggmayr, der neue Subprior Vitus Stadler und Provinzial Dr. Thomas Aquinas Schöttl (1718–21) dem Burghausener Pfarrer Ignatius Rumler seine überaus großzügige Stiftung von 1300fl rh für einen Jahrtag und eine ewige Wochenmesse.⁷⁹³ Weitere 450fl für 50 Messen stiftete der Priester Johannes Egger, Lerchenfeldischer Benefiziat in Aham, dem Prior und Subprior Seemannshausens am 20. März 1721 zur Bestätigung einen Reversbrief ausstellten.⁷⁹⁴

Höchstwahrscheinlich durch den Augustinerprovinzial oder den Münchner Konvent angeregt, spendeten auch Münchner Bürger Einzelbeträge zum Konventsneubau in Seemannshausen. So wurde die ungeheure Geldsumme von 2000fl am 15. Dezember 1714 von der Münchner Witwe Anna Eva Freyberger, geborne de la Schenal, jetzige Ehefrau des Handelsmanns Ziegler als fünfprozentig verzinstes Darlehen mit der Auflage gewährt, dass je 2000 Lob- und 2000 Seelenmessen nach dem Tod der Stifterin gefeiert werden sollen.⁷⁹⁵ In einer Urkunde vom selben Tag bestätigten der bayerische Augustiner–Provinzial Johannes Baptist Ininger (1712–15) und Prior Angelus Höggmayr das Legat der Stifterin „zu Neuerpauung unsers oberwehnten, Alters halber ganz ruinos wordenen, Closters Seemanshausen“. ⁷⁹⁶ Eine spätere Randglosse im Kopialbuch vermerkte den Vollzug: „Dise Frau ist gestorben anno 1728. Die 4000 Messen sind gelesen“. ⁷⁹⁷ Eindeutig auf Verbindungen zum Münchner Augustinerkonvent ist folgende Jahrtagsstiftung zurückzuführen. Am 9. April 1719 bestätigte Prior Angelus Höggmayr die Stiftung von 600fl durch Maria Katharina Kandler, Witwe des kurfürstlichen Geheimen Kanzleiregistrators und Hofbibliothekars Johannes Kandler. ⁷⁹⁸ Wie die Urkunde vermerkte, ging der Rat dazu vom berühmten Sohn der Stifterin aus. Pater Agnellus Kandler, Lektor und Bibliothekar im Augustinerkonvent München war zusammen mit seinem Mitbruder Gela-

⁷⁸⁹ Quelle 566.

⁷⁹⁰ KUNZELMANN, Geschichte VI, 146/Anm. 647. 246/Anm. 1045. 392/Anm. 1544.

⁷⁹¹ Quelle 568.

⁷⁹² Quelle 570.

⁷⁹³ Quelle 590.

⁷⁹⁴ Quelle 613.

⁷⁹⁵ Quelle 645.

⁷⁹⁶ Quelle 563.

⁷⁹⁷ Quelle 561.

⁷⁹⁸ Quelle 589.

sus Hieber Herausgeber des „*Parnassus Boicus*“, der ersten wissenschaftlichen Zeitschrift Bayerns. Nur als undatierte Notizen des Zeitraums von 1717 bis 1726 liegen folgende Zuwendungen aus München vor: 550fl von der 54-jährigen Jungfrau Barbara Weber,⁷⁹⁹ 300fl von der Jungfrau Regina Zwerger⁸⁰⁰ und 50fl vom Stadtzimmermeister Nikolaus Kraft⁸⁰¹ jeweils gegen Messen.

Auch bürgerliche Kreise aus dem Umland des Konvents Seemannshausen trugen zur Renovierung der Ordensniederlassung bei. Am 8. März 1717 bestätigte Prior Höggmayr dem Georg Althamer, Gastgeb [Wirt] und Bürger zu Eggenfelden, in einem Reversbrief die Schenkung von 40fl rh gegen einen Jahrtag mit zwei Messen um den 1. Mai.⁸⁰² Auch der Eggenfeldener Handelsmann Leonhard Pacher erwarb für 60fl einen Jahrtag (für seine Familie und den Sohn Maximilian, Benediktinerpater im Kloster Weihenstephan bei Freising) im Konvent Seemannshausen, den Prior, Subprior und Provinzial am 18. Juni 1721 urkundlich bestätigten.⁸⁰³ Ebenso dem ländlichen Bürgertum entstammte Benedikt Gaibinger, der Kammerer zu Frontenhausen, der am 18. Juni 1721 in Seemannshausen einen Jahrtag im Wert von 80fl fundierte.⁸⁰⁴

Aus bäuerlichem Milieu stammte dagegen ein Darlehen von 300fl, das Prior Angelus Höggmayr und Subprior Vitus Stadler am 8. Oktober 1720 in Empfang nehmen konnten. Stifterinnen waren die Schwestern Eva und Maria Reindl, Töchter des verstorbenen Sebastian Reindl, „*alhiesiger Hofmarchsunderton auf dem Eslbergerguet*“.⁸⁰⁵ Auch die im selben Jahr getätigte Stiftung zweier Jahrtage zu je 50fl durch die Brüder Georg Thurmayr zu Malling und Rupert Thurmayr zu Schnatzling bei Gangkofen lässt sich der bäuerlichen Stifterschicht zuordnen.⁸⁰⁶

Durch die staatlichen Zuschüsse und die hier ausgebreiteten Stiftungen privater Wohltäter des Konvents Seemannshausen ermöglicht, konnte man im Jahr 1721 gerade zur Vollendung des Neubaus schreiten, als eine wahre Hiobsbotschaft Prior Angelus Höggmayr erreichte. Die „*gemainer loblicher Landschaft in Bayrn Verordnete und Comissarii Ob- und Underlands*“ berichteten in einem Brief vom 21. Juni 1721, dass wegen der Übernahme der Schulden von Kurfürst Max II. Emanuel (1679–1726) durch die Landschaft ein neuer Geldvorrat notwendig sei. Deshalb sei von der Ordensleitung der Augustiner–Eremiten „*eine Austeilung herausgegeben worden, under welcher ihr wegen eurs Closters mit ein Suma von 2000fl angelegt sey*“. Diese Summe sei daher innerhalb von vierzehn Tagen gegen Quittung in die Landschaftskasse einzuzahlen.⁸⁰⁷ Sofort darauf bat Prior Angelus Höggmayr beim Kurfürsten um eine Moderation der allzu hohen Steuerforderung wegen des geringen Einkommens des Konvents und der eigenen großen Schuldenlast, da die „*vor 6 und 7 Jahr aufgenomene grosse Capitalien a 30 000fl*“ zum Klosterneubau abzuzahlen

⁷⁹⁹ Quelle 472.

⁸⁰⁰ Quelle 645.

⁸⁰¹ Quelle 572.

⁸⁰² Quelle 574.

⁸⁰³ Quelle 627.

⁸⁰⁴ Quelle 626.

⁸⁰⁵ Quelle 608.

⁸⁰⁶ Quelle 610.

⁸⁰⁷ Quelle 628.

sind.⁸⁰⁸ In einem Brief an die Bayerische Landschaft vom 15. Juli 1721 bat der Prior weiter um einen Nachlass der Steuerforderung und bezifferte eine realistische Abgabe seines Konvents mit nicht über 500fl.⁸⁰⁹

Während der langen Amtszeit des Priors Angelus Höggmayr war sicher der Neubau des gesamten Klosters vordringlich. Die Eintragungen des Seemannshausener Kopialbuchs zeugen aber darüber hinaus weiterhin von der materiellen und spirituellen Weiterentwicklung des Konvents. Dass die Mendikanten als Seelsorger sehr geschätzt wurden, beweist ein Brief des Deutschordenspriesters und Pfarrers zu Gangkofen Christian Philipp Bullach vom 2. Juni 1718. Er unterbreitete darin Prior Höggmayr den Vorschlag, dass Ordensgeistliche für drei Jahre in Gangkofen die Frühmesse und ihre Einnahmen von jährlich 60fl übernehmen könnten. Er bat dafür auch explizit um den anscheinend sehr kompetenten oder beliebten Frater Berthold, der zudem noch 30 Feiertagspredigten halten sollte.⁸¹⁰

Ein weiteres Frühmess-Benefizium konnten die Seemannshausener Brüder in der Zeit im südöstlich von Gangkofen gelegenen Markt Massing betreuen. Am 21. Juni 1712 stiftete Maria Niedermayrin, Witwe des Neuöttinger Lederers und Ratsbürgers Michael Niedermayr, in ihrem Heimatort Massing eine sonntägliche Frühmesse auf dem von ihrer verstorbenen Mutter gestifteten Maria-Hilf-Altar in der Kirche zu St. Stephan.⁸¹¹ Die Messe sollte von Augustiner-Patres des Konvents Seemannshausen versorgt werden, die damit auch die Messfundierung mit zwei Wiesen im Neuöttinger Burgfrieden im Wert von 800fl verwenden durften. Auch die weiteren Kosten von 150fl für Messwein, Beleuchtung und Mesnergehalt trug die Stifterin. Nach dem Tod von Maria Niedermayr 1715 bestätigte ihr Sohn Sebastian in zwei Urkunden vom 31. Mai 1718 alle Einzelheiten der Frühmess-Stiftung.⁸¹² Der weitere Schriftwechsel darüber, der in Abschriften im Kopialbuch erhalten ist, lässt jedoch einige Schwierigkeiten bei der Fortführung des Benefiziums vermuten. Bat schon am 4. Mai 1715 Kammerer und Rat des Markts Massing Prior Angelus Höggmayr wegen „*Confirmation*“ der Frühmess-Stiftung der verstorbenen Maria Niedermayr um einen Bericht für das Geistliche Offizium in Regensburg,⁸¹³ so erhellte ein Bericht des Massinger Rats nach Regensburg vom 17. Juni 1718 weitere Einzelheiten.⁸¹⁴ Das Geistliche Offizium hatte die Frühmessen in Massing suspendiert und bislang nicht wieder ratifiziert und konfirmiert, „*weilen ein nit geringer Tail der Pfarrkinder die pfärrliche Gottesdienst, Predig und Christenlern verabsaumen*“. Der Massinger Rat ersuchte in seinem Bericht aber um die baldige Erlaubnis, die Messen wieder abhalten zu dürfen, weil diese von „*großem Selennuzen*“ für die Bürger und für die zu „*aldaige Grabschaft gehörig auswertige Personen*“ seien. Auch der Sohn der Stifterin bestätigte am 8. März 1719 noch einmal das Benefizium, dessen Fundation mit 800fl und den daraus fließenden Zinsen von jährlich 40fl und die Übernahme der Summe von 150fl für laufende Unterhaltskosten, jedoch mit der Auflage an den

⁸⁰⁸ Quelle 629.

⁸⁰⁹ Quelle 630.

⁸¹⁰ Quelle 580.

⁸¹¹ Quelle 581.

⁸¹² Quelle 583.

⁸¹³ Quelle 582.

⁸¹⁴ Quelle 585.

Markt Massing, die Stiftung auf ewige Zeiten fortzuführen.⁸¹⁵ Den Zustand der Stiftung im Jahr 1719 schilderte ein Memoriale Prior Angelus Höggmayr vom 23. März dieses Jahres an das Geistliche Offizium in Regensburg.⁸¹⁶ Die Messen an den Sonn- und Feiertagen von Georgi (23. April) bis Michaeli (29. September) würden von Patres des Konvents betreut. Der Erbe der verstorbenen Stifterin, Sebastian Niedermayr, Bürger zu Neuötting, weigere sich jedoch, „solche Foundation auf ewig zu versichern“. Daher wolle jetzt der Markt Massing die Stiftung, bestehend aus 200fl und zwei Wiesmahden zu 800fl, die 40fl jährlich an den Konvent Seemannshausen abwerfen, und 150fl Kapital für Unterhaltskosten, übernehmen. Der Pfarrer von Oberdietfurt Georg Christophorus Dichel und der Augustiner-Provinzial Thomas Aquinas Schöttl (1718–21) hätten dem schon zugestimmt. Der Konvent Seemannshausen bitte daher um die Konfirmierung durch das Geistliche Offizium in Regensburg. Letztlich scheiterte jedoch die Initiative des Markts Massing, die Frühmess-Stiftung selbst zu übernehmen, wie eine Glosse dazu im Kopialbuch zeigt: Baron Goderer, Rentmeister in Landshut, verweigerte die Erlaubnis, dass der Markt Massing die 800fl an Kosten dafür übernimmt.

Die Seelsorgstätigkeit der Seemannshausener Augustiner haben sicher auch zwei spirituelle Neuerwerbungen des Konvents gefördert. Eine Partikel des Kreuzes Christi erreichte Seemannshausen im Jahr 1721. Interessant ist ihre Vorgeschichte: Eusebius de Cianis, Bischof von Massa Marittima und Populonia hatte die Kreuzpartikel am 20. Februar 1720 dem Jakob Schech, Generalprior der Birgittinnen verehrt. Dieser schenkte sie am 10. Juni 1721 an den ehemaligen bayerischen Augustiner-Provinzial Johann Baptist Ininger weiter, der sie nach Seemannshausen gebracht haben muss. Jedenfalls bestätigte der Regensburger Weihbischof Gottfried die Verehrung derselben in einem Schreiben vom 24. Dezember 1721.⁸¹⁷ Ex-Provinzial Ininger hatte auch Reliquien der Heiligen Lazarus, Maria Magdalena und Martha in einem Silberreliquiar hinter Glas erworben, deren Echtheit der römische Kurien-Erzbischof Joseph Gasch aus dem Paulanerorden am 13. April 1720 attestierte. Nach Seemannshausen kam das Reliquiar über den Regensburger Augustinerprior, wie eine Briefabschrift im Kopialbuch beweist: „Admirabile reverende Pater Prior, iber-schicke anbey dz recognoscirte Reliquium mit des Heiligen Ulrich Bischofen Sigill selbst verwahrt. Regenspurg den 18. Martii 1721, Frater Hugolin, Prior in Regenspurg“.⁸¹⁸

Auch innerhalb des Ordensklerus der Region stieg das Ansehen des Konvents Seemannshausen und seines langjährigen Priors Angelus Höggmayr. Kein Wunder, dass am 19. Januar 1721 Prior Placidus Wiss und Subprior Maurus Pfender vom Benediktinerkloster St. Veit den Seemannshausener Prior Höggmayr baten als einer von „zway unparteyisch geistlichen Herrn pro scrutatoribus secundarius“ zu fungieren. Als eine Art Wahlbeobachter solle Höggmayr an der auf den 6. Februar 1721 festgelegten Neuwahl des Abts teilnehmen, weil „Marianus Abte, dessen Ölter und Leibschwachheit halber“ zurückgetreten sei.⁸¹⁹ Wenige Tage später, in einem Brief vom 10. Februar 1721, dankte der neue „abbas electus“ Gregor dem Augustinerprior und

⁸¹⁵ Quelle 586.

⁸¹⁶ Quelle 587.

⁸¹⁷ Quelle 594.

⁸¹⁸ Quelle 595.

⁸¹⁹ Quelle 611.

übersandte „*beifolgent wenige Verehrung*“ für die Teilnahme an der Abtswahl als „*scrutator secundarius*“.⁸²⁰

Im Priorenkatalog rühmt sich Prior Höggmayr selbst, dass er sieben kleine Bauerngüter für den Konvent erworben habe. Alle sieben waren zuvor im Besitz von Franz Ferdinand, Freiherr von Imsland auf Schloss Thurnstein bei Postmünster im Rottal. Durch Urkunde vom 4. Mai 1720 kamen zwei Güter in Oberndorf⁸²¹ bei Griesbach im Rottal und zwei Sölden im Dorf Unterhöft⁸²² im Landgericht Eggenfelden für 700fl zum Konvent Seemannshausen.⁸²³ Zwei weitere Güter, nämlich ein Viertelbau in Holzhausen⁸²⁴ im Pfliegergericht Neuötting und die Einöde Höllgrub⁸²⁵ bei Zeilarn, die vorher dem Freiherrn von Imsland zinsbar waren, erwarb Prior Angelus Höggmayr am 6. Juni 1720 für 475fl.⁸²⁶ Zuletzt wechselte das Wagnergut im Holz⁸²⁷ für 600fl aus dem Besitz des Freiherrn Franz Ferdinand von Imsland in den des Konvents Seemannshausen. Die diesbezüglichen Kaufurkunden datieren vom 21. und 22. März 1721.⁸²⁸ Zum Wagnergut gehörte auch ein sogenannter Deglgrund, also eine Grube mit Töpferton, deren Nutzung mit der Abgabe einer jährlichen Deglstift von 2fl verbunden war, die Prior Höggmayr am 19. April 1721 vom Freiherrn von Imsland zusätzlich für den Konvent für 67fl erwarb.⁸²⁹ Damit floss die erwähnte Deglstift des derzeitigen Nutzers Lorenz Voitlehner, des Hafners zu Kamerhueb⁸³⁰, und seines Sohns Ignatius auch an den Konvent.⁸³¹

Die drei Wälder, die Prior Höggmayr laut Selbstaussage im „*Catalogus Priorum*“ für den Konvent erworben habe, finden sich auch im Seemannshausener Kopialbuch wieder. So kaufte er den „*Holzgrund bey der Veldbrucken negst Hächenberg*“⁸³² am 11. September 1717 von einem Grundholden des Heilig-Geist-Spitals in Eggenfelden für die Summe von 160fl,⁸³³ die aus einer Jahrtagsstiftung von 200fl für Pfarrer Ägidius Mannleitner von Hirschhorn stammten.⁸³⁴ Von eben diesem Pfarrer gelangte auch eine alte Schuldforderung von 300fl (vom 2. Mai 1697 gegen den Landshuter Regimentsrat Johann Gottfried Graf von Königsfeld)⁸³⁵ über den Seemannshausener Konventualen und Visitor Modestus Niedermayr am 21. Oktober 1720 an den Konvent.⁸³⁶ Ein zweiter „*Holzgrund, das Liechtholz genant*“ aus der Nähe des Markts Reisbach erwarb Prior Höggmayr vom dortigen Binder und Bürger Franz

⁸²⁰ Quelle 612.

⁸²¹ Dorf Oberndorf, Stadt Griesbach i. Rottal, Lkr. Rottal-Inn.

⁸²² Und zwar der Pindter auf der Kälsensölde und der Schmied im Dorf Unterhöft, Gde. Schönau, Lkr. Rottal-Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 90).

⁸²³ Quellen 598, 599, 600, 601.

⁸²⁴ Dorf Holzhausen, Gde. Haiming, Lkr. Altötting.

⁸²⁵ Einöde Höllgrub, Gde. Zeilarn, Lkr. Rottal-Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 72).

⁸²⁶ Quellen 602, 603.

⁸²⁷ Weiler Holz, Gde. Schönau, Lkr. Rottal-Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 91).

⁸²⁸ Quellen 614, 615, 616.

⁸²⁹ Quellen 618, 619, 620.

⁸³⁰ Weiler Kammerhub, Gde. Schönau, Lkr. Rottal-Inn.

⁸³¹ Quelle 620. – vgl. Hans BUCHNER, Johanna SENDL, Rottaler Hafnerei, in: VHN 120/121, 1994/1995, 53–71, hier: 61.

⁸³² Dorf Hackenberg, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

⁸³³ Quelle 575.

⁸³⁴ Quelle 576.

⁸³⁵ Quelle 596a.

⁸³⁶ Quelle 596.

Schöllhammer am 30. Dezember 1720.⁸³⁷ Ebenso nahe beim Markt Reisbach lag das sogenannte Stadlholz bei Wildprechting, das als drittes Waldstück unter Prior Höggmayr an den Konvent Seemannshausen gelangte. Er kaufte es am 22. März 1721 für die Summe von 390fl vom Bauern Lorenz Stubner auf der Stuben, der heutigen Einöde Stubengrub.⁸³⁸ Auch Zehnterwerbungen erwähnt Prior Höggmayr im Priorenkatalog. Darunter zählte er sicher die Zehnten mehrerer Güter und Felder im Dorf Rimbach, die er am 13. Juni 1721 für 385fl von Marx Rehrnbeck, Reichhueber zu Hintersarling im Pfleggericht Eggenfelden kaufen konnte.⁸³⁹ Als eine seiner letzten Amtshandlungen als Prior erwarb Angelus Höggmayr am 18. September 1721 für 380fl den Zehnt „auf denen dreyen sogenannten Hörlseigen und eigner Güetern zu Egging“⁸⁴⁰ vom Vorbesitzer Franz Erhard Ludwig von Weinzierl, dem Vizepropst, Dechanten und Kapitelssenior des Kollegiatsstifts zu Altötting.⁸⁴¹

Vom Münchner Provinzkapitel am 26. September 1721 an stellten sich Angelus Höggmayr, mittlerweile zehn Jahre Prior in Seemannshausen, neue Aufgaben. Auch diese wurden in Fortsetzung seines eigenen Eintrags im „*Catalogum Priorum Conventus Semanshusani*“ nun aber von anderer Hand verzeichnet: Höggmayr wurde demnach im Jahr 1721 zum Prior des Regensburger Konvents gemacht, wo er auch zum Doktor der Theologie (wohl aber nur Magistergrad des Ordens) promovierte.⁸⁴² Er wechselte 1724 als Prior nach München um dort wie in Seemannshausen umfassende Aus- und Neubauten am Konventskomplex zu leiten. Als Generaldefinitor der bayerischen Provinz nahm er im Oktober 1726 am Generalkapitel des Augustiner-Eremiten-Ordens in Perugia teil, das ihn zum Generalassistenten für Deutschland mit Sitz in Rom wählte.⁸⁴³ Nach dem Bericht über Angelus Höggmayrs Vorsitz beim bayerischen Provinzkapitel 1727 in München endet der Nachtrag über ihn und der Seemannshausener Priorenkatalog als Ganzes.⁸⁴⁴ Aus der allgemeinen Ordensgeschichte ist anzufügen, dass Höggmayr, nach dem römischen Generalkapitel im Mai 1733 glücklich aus Italien zurückgekehrt, am 17. Mai 1734 zum bayerischen Provinzial gewählt wurde. Nach dem Ende seiner Amtszeit 1737 zog er sich in den Münch-

⁸³⁷ Quelle 609.

⁸³⁸ Quelle 617.

⁸³⁹ Quellen 624, 625.

⁸⁴⁰ Weiler Egging, Gde. Reut, Lkr. Rottal-Inn.

⁸⁴¹ Quelle 631.

⁸⁴² ZUMKELLER, Höggmayr, VI.

⁸⁴³ ZUMKELLER, Höggmayr, VIII.

⁸⁴⁴ Quelle 537: „*Mense Septembri [1721], quo mense et anno eligitur Monachii in capitulo provinciali prior conventus nostri Ratisbonensis, cui laudabilissime praefuit. Propter raram mansuetudinem historiarum notitiam ac linguarum peritiam a suis et aliis, praesertim a domini legati multum aestimatus et amatus. Fit ibi propter praeclara merita doctor Sanctae Theologiae. Anno 1724 constituitur prior conventus Monacensis, ubi novam bibliothecam et totam illam partem meridionalem interius, exterius vero domus nostras in platea augustiniana orientem versus a fundamentis extruxit proficiicitur. Anno 1726 ut prior et diffinitor generalis Perusiam ad capitulum generale, ubi sicut reverendissimus pater magister Fulgentius Bellelli [1726–1733] communi omnium suffragantium voto in totius sancti ordinis priorem generalem. Ita et pari unanimitate noster eximius et clarissimus pater magister Angelus Höggmayr in assistentem generalem utriusque Germaniae eligitur. Praesidet anno 1727 nostro capitulo provinciali Monachii celebrato magna dexteritate et laude. Nos eidem (quem merito alterum fundatorem veneramus) longam vitam, omnem prosperitatem et felicem ex Italia reditum condicimus apprecamur“.*

ner Konvent zurück wo er am 7. Juni 1739 im 60. Lebensjahr nach mehreren Schlaganfällen starb.⁸⁴⁵

35 Alipius Schmid (1721–24)

Nachfolger des langjährigen Baupriors Höggmayr wurde im Jahr 1721 Alipius Schmid, der unter seinem Vorgänger von 1715 bis 1718 schon einmal Subprior in Seemannshausen war. Nach Studien im Münchner Konvent, war er 1703 bis 1709 Provisor der Residenz in Aufkirchen am Starnberger See. Ab dann wieder in München, wurde er 1715 bis 1718 Subprior in Seemannshausen und von 1718 bis 1721 Subprior in Regensburg. Nach seinem ersten Priorat in Seemannshausen übernahm er wieder Subpriorate: 1724 in Schönthal bei Rötzing, 1727 in Ingolstadt. Dort durch den plötzlichen Tod des Priors 1729/1730 kurz kommissarischer Prior, wurde er 1730 wieder Subprior in Schönthal und schließlich 1734 Beichtvater in München, wo er vor dem Provinzkapitel des Jahres 1743 gestorben sein muss.⁸⁴⁶

Gleichzeitig mit Prior Schmid traten 1721 zwei Brüder in Seemannshausen ein: Theobald Seidl als Prediger und Beichtvater und Timotheus Fränzl zuerst als Beichtvater, dann 1737 bis 1740 als Prediger der Maria–Trost–Bruderschaft und von 1746 bis 1752 als allgemeiner Prediger.⁸⁴⁷

Aus dem Priorat des Prior Alipius Schmid sind wenige Originalurkundenabschriften im Klosterarchiv erhalten. Am 1. September 1722 bestätigte er mit Konsens des Provinzials Franziskus Westermayr (1721–1724), eine Mess–Stiftung von Johann Wolfgang Wißend, Benefiziat zu Dingolfing und „*sacerdos jubilans*“ über einen Betrag von 180fl.⁸⁴⁸ Eine weitere Bestätigung des Priors vom 28. März 1724 gilt der Einrichtung eines Jahrtags für 100fl durch Jungfrau Anna Francisca Staudiglin, Tochter des verstorbenen Stadtphysicus Michael Staudigl aus Dingolfing.⁸⁴⁹

⁸⁴⁵ ZUMKELLER, Höggmayr, XIII; KUNZELMANN, Geschichte VI, 263–267.

⁸⁴⁶ KUNZELMANN, Geschichte VI, 146/Anm. 647. 397.

⁸⁴⁷ KUNZELMANN, Geschichte VI, 257/Anm. 1070. 277/Anm. 1124.

⁸⁴⁸ Quelle 634.

⁸⁴⁹ Quelle 635.

36 Prioren bis zur Säkularisation 1802

Mit dem Priorat von Alipus Schmid im Jahr 1724 endet auch die fast lückenlose Überlieferung der Urkunden und Briefe des Konvents Seemannshausen. Nur noch ganz vereinzelt wurden nach 1724 Nachträge im mehrbändigen Kopialbuch des Konvents getätigt. Die Abfolge der Priorenbeschreibungen im „*Catalogus Priorum Conventus Semanshusani*“ hatte schon mit dem Weggang des Kompilators Prior Angelus Höggmayr im Jahr 1721 bzw. der kurzen Fortführung seines Lebenswegs von anderer Hand bis ins Jahr 1727 geendet. Dennoch möchte ich zur Abrundung der Priorenfolge des Konvents Seemannshausen dessen Vorsteher und einzelne namentlich bekannte Mitbrüder bis zur Aufhebung der Ordensniederlassung im Jahr 1802 nach der vorhandenen Literatur kurz abhandeln.

Michael Jais (1724–27)

Er studierte in München, war von 1706 bis 1712 Beichtvater in Bettbrunn, dann als Regensburger Konventuale Pfarrprovisor für Hainsacker, ab 1715 Prediger in Niederviehbach. Ab 1718 wieder als Beichtvater nach Bettbrunn versetzt, übernahm er noch im selben Jahr die Aufgaben des plötzlich verstorbenen Superiors und Wallfahrtspfarrers Kajetan Riesch. 1721 als Sakristan nach München gekommen, wurde er 1724 Prior in Seemannshausen, danach 1727 wieder Superior in Bettbrunn, wo er vor 1730 verstarb.⁸⁵⁰ Mit dem neuen Prior kam auch Frater Aurelius Rieger 1724 als Prediger in den Konvent Seemannshausen, in dem er schon von 1709 bis 1712 Konventuale war und in den er auch von 1737 bis 1755 wieder zurückkehren sollte.⁸⁵¹ Außerdem war Frater Alexander Scheyrl von 1724 bis 1730 Konventuale und Pfarrprovisor für Radlkofen und Hölsbrunn.⁸⁵²

Hugolin Schreffl (1727–30)

Er studierte 1694 als Klerikerbruder in München, war 1700 Beichtvater in Bettbrunn, 1703 Pfarrprovisor in Rötz und 1706 wieder Konventuale in München. Ab 1709 in Regensburg, war er dort zunächst Pfarrer im Damenstift Niedermünster, dann Prior von 1715 bis 1721. Im Jahr 1721 Münchner Prior, übernahm er diese Positionen 1724 in Schönthal, 1727 in Seemannshausen und 1730 wieder in Schönthal. Ab 1734 Prior in München, legte er das Amt am 14. November 1735 unter anderem aus Altersgründen nieder. Er starb in München, vom Schlagfluss halbseitig gelähmt, nach dem 5. Dezember 1741.⁸⁵³ Im Jahr 1727 kamen auch Frater Marianus Vollgrueber als Lektor für Moral nach Seemannshausen, bevor er 1730 zum Ingolstädter Prior und 1734 zum Seemannshausener Prior erwählt wurde.⁸⁵⁴ Frater Benno Ossinger wurde 1727 Beichtvater.⁸⁵⁵ Das Zwischenkapitel in München am 9. November 1728 bestimmte Josef Passing (Bassin) zum Novizenmeister in Seemannshausen. Er übte

⁸⁵⁰ KUNZELMANN, Geschichte VI, 161/Anm. 710. 397.

⁸⁵¹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 267/Anm. 1098.

⁸⁵² KUNZELMANN, Geschichte VI, 277/Anm. 1124.

⁸⁵³ KUNZELMANN, Geschichte VI, 260/Anm. 1078. 397.

⁸⁵⁴ KUNZELMANN, Geschichte VI, 146/Anm. 648.

⁸⁵⁵ KUNZELMANN, Geschichte VI, 162/Anm. 717.

dieses Amt hier bis 1734 und von 1738 bis 1740 aus und wurde später hier Subprior von 1746 bis 1749.⁸⁵⁶

Konrad Ostermayr (1730–34)

Er studierte 1700 und 1703 als Priester Theologie im Konvent München und war schon von 1706 bis 1709 in Seemannshausen als Pfarrprovisor für Radlkofen und Hölsbrunn zuständig. 1709 Morallektor in München, ging er 1712 als Superior nach Rötzt, 1715 als Prior nach Ramsau, 1718 als Superior der Augustiner–Nonnen nach Niederviehbach, 1721 als Prior nach Schönthal und 1724 wieder als Superior nach Niederviehbach. Im Jahr 1727 Beichtvater in München, und kurz wieder in Niederviehbach, wurde er 1730 endlich Prior in Seemannshausen bis 1734. Danach wieder Superior in Niederviehbach, starb er dort vermutlich vor 1737.⁸⁵⁷ Seemannshausener Subprior der Jahre von 1730 bis 1737 war Theodor Gschwendtner, der dieses Amt schon von 1721 bis 1727 in Regensburg, von 1727 bis 1730 in Ramsau ausgeübt hatte. Auch nach seiner Tätigkeit in Seemannshausen war er von 1737 bis 1740 wieder Subprior in Ramsau bevor er dann endgültig nach München ging.⁸⁵⁸

Marianus Vollgruber (1734–37)

Er absolvierte seine philosophischen und theologischen Studien in München und wurde dort 1712 Morallektor, ebenso wie 1715 in Schönthal. 1718 ging er als Lektor der Theologie nach Regensburg, wo er ab 1721 auch als Pfarrer im Nonnenkloster Obermünster wirkte. In Seemannshausen schon von 1727 bis 1730 Lektor für Moral, wurde er nach seinem Ingolstädter Priorat hier Konventsvorsteher. Ab 1737 wieder in München, wurde er mehrmals Konventsleiter: 1740 in Ramsau, 1743 in Regensburg und 1746 Superior in Niederviehbach, wo er dann auch verstarb.⁸⁵⁹ Nach Seemannshausen brachte der neue Prior 1734 Frater Roger Anzinger als Prediger und Frater Possidius Holzmann als Beichtvater mit. Letzterer war hier 1749 bis 1752 Repetitor für Moral, danach Prediger und Beichtvater und starb vor dem Jahr 1767.⁸⁶⁰ Erstmals 1734 wird auch Frater Emanuel Vogl als Prediger in Seemannshausen fassbar, wo er nach mehreren Ämtern schließlich von 1764 bis 1767 Prior wurde.⁸⁶¹

Anselm Preßl (1737–40)

Der gebürtige Münchner studierte 1709 in seiner Heimatstadt, ab 1712 in Ingolstadt. Im Jahr 1718 Frühmesser in Rötzt, wurde er im folgenden Jahr Prediger und Beichtvater in Schönthal. Von 1721 bis 1734 bekleidete er in München die Ämter des Novizenmeisters, Beichtvaters und Bruderschaftspredigers. 1734 Prior in Schönthal, bekam er danach 1737 diesen Posten in Seemannshausen. Im Jahr 1740 wurde

⁸⁵⁶ KUNZELMANN, Geschichte VI, 144/Anm. 641. 146/Anm. 646. 258. 268. 393.

⁸⁵⁷ KUNZELMANN, Geschichte III, 192/Anm. 702; Ders., Geschichte VI, 256f/Anm. 1069. 397.

⁸⁵⁸ KUNZELMANN, Geschichte VI, 267/Anm. 1098.

⁸⁵⁹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 146/Anm. 648. 397.

⁸⁶⁰ KUNZELMANN, Geschichte VI, 280/Anm. 1131.

⁸⁶¹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 170/Anm. 752.

er Regensburger Prior und verstarb dort am 23. April 1743.⁸⁶² Mit sich brachte der neue Prior den Frater Aurelius Rieger, der in Seemannshausen von 1709 bis 1712 schon Konventuale und von 1724 bis 1727 Prediger gewesen war. Jetzt amtierte er bis 1740 als allgemeiner Prediger und von 1740 bis 1746 als Prediger der Maria-Trost-Bruderschaft. Im Jahr 1746 als „*Concionator emeritus*“ bezeichnet, war er 1749 Beichtvater. Ab 1755 hielt er sich in München auf, wo er vor 1761 verstarb.⁸⁶³ Darüber hinaus wurde am 5. November 1738 Frater Joseph Passing (Bassin) nach 1728 bis 1734 wieder Novizenmeister bis 1740. Danach übernahm dieses Amt Frater Donatus Hörl.⁸⁶⁴

Amadeus Carl (1740–43)

Er studierte 1712 in Regensburg Philosophie und 1715 in München Theologie, wo er danach als Beichtvater und Organist und ab 1721 als Bruderschaftspräses blieb. Im Jahr 1724 wurde er Beichtvater und Organist in Regensburg, 1727 Subprior in München, 1730 Superior in Rötz, 1734 Subprior in Ramsau und 1737 Konventuale in München. 1740 Seemannshausener Prior, bekleidete er dieses Amt ab 1743 in Ramsau. Ab 1746 in München, starb er dort nach 1749.⁸⁶⁵ Subprior in Seemannshausen war bis 1746 Basilius Berger, der danach bis 1749 und nach 1755 die verschiedenen Ämter des Beichtvaters, Sakristans und des Organisten innehatte.⁸⁶⁶

Benedikt Dotl (1743–46)

Nach dem Studium im Konvent München blieb er dort 1709 als Beichtvater, 1712 war er zusätzlich Chorregent und 1715 „*Concionator extraordinarius*“. Im Jahr 1718 wurde er Superior in Rötz, 1721 Subprior in München, 1724 dasselbe in Ramsau. Seit 1727 Prediger in Bettbrunn übernahm er 1730 das dortige Superiorat, 1734 das in Aufkirchen und 1737 wieder das in Bettbrunn. Er ist als Konventuale in Seemannshausen seit 1740 bezeugt, wo er 1743 Prior wurde. Im Jahr 1746 ging er wieder nach München und 1749 als Prior nach Ramsau. Seit 1755 wieder in München, bezeichnete ihn das Provinzkapitel 1758 als „*Prior emeritus ac Senior provinciae*“. 1764 ist sein Name nicht mehr zu finden.⁸⁶⁷ Mit ihm kam 1743 Nikolaus Tolentinus Kratzer als Prediger nach Seemannshausen, wo er dann von 1758 bis 1764 als Novizenmeister amtierte.⁸⁶⁸

Antoninus Haller (1746–49)

Im Jahr 1718 Theologiestudent im Konvent München, war er 1721 hier Kollekturpater und Beichtvater. 1724 wurde er letzteres in Bettbrunn, 1727 als Pfarrprovisor von Bieberbach Mitglied des Konvents Schönthal. 1730 kam er wieder nach Mün-

⁸⁶² KUNZELMANN, Geschichte III, 192/Anm. 704; Ders, Geschichte VI, 259f/Anm. 1076. 397.

⁸⁶³ KUNZELMANN, Geschichte VI, 267/Anm. 1098.

⁸⁶⁴ KUNZELMANN, Geschichte VI, 393.

⁸⁶⁵ KUNZELMANN, Geschichte VI, 265/Anm. 1093. 397.

⁸⁶⁶ KUNZELMANN, Geschichte VI, 270/Anm. 1107.

⁸⁶⁷ KUNZELMANN, Geschichte VI, 147/Anm. 650. 397.

⁸⁶⁸ KUNZELMANN, Geschichte VI, 169/Anm. 751.

chen ging aber schon 1734 als Prediger nach Ingolstadt. Provisor für Hainsacker und damit Regensburger Konventuale war er von 1737 bis 1746. Nach seinem Priorat in Seemannshausen blieb er hier als Beichtvater und verstarb vor 1752.⁸⁶⁹ Sein Subprior war Josef Passing (Bassin), der frühere Seemannshausener Novizenmeister von 1728 bis 1734 und 1738 bis 1740.⁸⁷⁰

Marquard Veldhofer (1749–55)

Er studierte 1724 in München, war 1727 bis 1734 Beichtvater und Kollekturpater in Regensburg, 1734 Beichtvater in Bettbrunn, selbiges 1737 in Isen, das zum Konvent Ramsau gehörte, wo er 1740 bis 1743 Konventuale war. 1743 Superior in Rötz, wurde er 1746 Prior in Ramsau, bevor er von 1749 bis 1755 zweimal hintereinander den Konvent Seemannshausen leitete. 1755 kurz wieder in Ramsau, wurde er 1758 Generaldefinitor und Spiritual der Ordensstudenten in München. Von 1764 bis 1767 Prior in Ramsau, starb er dort im Jahr 1768.⁸⁷¹

Reginald Diener (1755–58 und 1761–64)

Er studierte 1721 und 1724 Theologie im Konvent München, wurde 1727 Beichtvater und Kollekturpater in Ingolstadt, 1730 Prediger in Ramsau. 1734 bis 1746 war er in München Prediger und Bruderschaftspräses und Provinzsekretär ab 1743. Als Prior amtierte er 1746 in Regensburg, 1749 in Schönthal, 1752 als Superior in Niederviehbach, 1755 hier in Seemannshausen, 1758 in Ramsau, 1751 zum zweiten Mal in Seemannshausen. 1767 wurde er Generalprediger und starb vor 1770.⁸⁷² Seemannshausener Subprior war von 1755 bis 1761 Hippolyt Fuchs, 1758 bis 1761 zugleich Beichtvater und dann von 1761 bis 1764 Sakristan.⁸⁷³ Ordinariprediger von 1755 bis 1758 war Gaudiosus Grasenhiller.⁸⁷⁴ Das Zwischenkapitel vom 23. November 1756 bestellte Amadeus Neumayr zum Novizenmeister bis 1758. Vier Neuprofessen wurden zu diesem Zeitpunkt von Seemannshausen zum Studium nach München geschickt.⁸⁷⁵ Von 1761 bis 1764 amtierte Augustin Wolfen als Beichtvater, bevor er nach anderen Stationen von 1778 bis zu seinem Tod vor 1782 wieder in Seemannshausen weilte.⁸⁷⁶

Johann Baptist Kleinhenz (1758–61)

Zwischen den beiden Seemannshausener Prioraten Reginald Dieners leitete Prior Kleinhenz die Geschicke des Konvents von 1758 bis 1761. Im Jahr 1734 studierte er Theologie in Ingolstadt, 1737 wurde er Konventuale in Rötz, 1740 Beichtvater in Aufkirchen, 1743 Morallektor in Regensburg, 1744 bis 1749 Superior und Pfarrer in

⁸⁶⁹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 162/Anm. 716. 397

⁸⁷⁰ KUNZELMANN, Geschichte VI, 144/Anm. 641. 146/Anm. 646.

⁸⁷¹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 283. 285/Anm. 1140. 397.

⁸⁷² KUNZELMANN, Geschichte III, 193/Anm. 707; Ders., Geschichte VI, 170/Anm. 753. 297. 397

⁸⁷³ KUNZELMANN, Geschichte VI, 307f/Anm. 1193.

⁸⁷⁴ KUNZELMANN, Geschichte VI, 298/Anm. 1169.

⁸⁷⁵ KUNZELMANN, Geschichte VI, 288. 394

⁸⁷⁶ KUNZELMANN, Geschichte VI, 305f/Anm. 1186.

Rötz. 1749 als Novizenmeister nach München gerufen, wurde er 1752 Prior in Ramsau, 1755 Superior der Nonnen in Niederviehbach und 1758 Prior in Seemannshausen. Im Jahr 1761 wurde er Prior in Ramsau, 1764 dasselbe in München und 1767 bis 1774 dasselbe in Schönthal. Das Jahr 1774 sah ihn als bayerischen Provinzial, welche Würde ihn bis ins Jahr 1778 bekleidete. Danach im Konvent München verbleibend, starb er vor 1794.⁸⁷⁷ In der Amtszeit des Priors Kleinhenz in Seemannshausen wirkte hier auch Frater Germanus Schmid als Prediger und Beichtvater.⁸⁷⁸

Emanuel Vogl (1764–67)

Er studierte 1727 in Ingolstadt und 1730 im Münchner Konvent. Im Jahr 1734 wurde er Prediger in Seemannshausen und 1737 in Schönthal. 1740 wieder nach Seemannshausen zurückgekehrt, war er ab 1743 hier für das seit 1613 von Augustiner-Eremiten betreute Benefizium in der Schlosskapelle Sallach zuständig. 1746 war er Prediger im Konvent Ramsau, ab 1749 wieder in Seemannshausen. In den Jahren von 1752 bis 1758 war er Prediger und Beichtvater in Aufkirchen, danach kam er als Superior nach Rötz und 1761 in der gleichen Position wieder nach Aufkirchen. Von 1764 bis 1767 war er Prior des Konvents in Seemannshausen. Danach kurz Prior von Ramsau, legte er dieses Amt auf dem Zwischenkapitel am 18. November 1768 nieder, um als Superior nach Aufkirchen zu gehen, wo er bis zu seinem Tod vor dem Provinzkapitel 1782 blieb.⁸⁷⁹ Am 26. März 1767 erschien zum Namenstag Emanuel Vogls als dichterische Huldigung eine sogenannte „*Altercatio religiosa*“ (Geistlicher Zank), die wahrscheinlich in Seemannshausen entstanden ist. In ihr traten die personifizierten bayerischen Augustiner-Konvente in Aufkirchen, Ramsau, Schönthal und Seemannshausen mit der Provinz in einen poetischen Wettstreit ein, wer Emanuel Vogl als nächsten Prior gewinnen sollte. Während sich im Gedicht mit mehreren Arien und einem gemeinsamen Schlusschor die Provinz wieder für Seemannshausen entschied, ging in Wirklichkeit der Konvent Ramsau als Sieger hervor, dessen Prior Emanuel Vogel 1767 wurde.⁸⁸⁰ Zusammen mit Vogl kam auch der langjährige Prior von Regensburg und Schönthal Bernhard Peyrer 1764 nach Seemannshausen, wo er bis 1768 als Bibliothekar, Prediger und Beichtvater wirkte.⁸⁸¹

Engelbert Huber (1767–74)

Er studierte 1749 Theologie im Konvent München und war dort 1752 Kollekturpater und Beichtvater. Letzteres war er auch von 1755 bis 1761 in Aufkirchen und danach bis 1764 für den Konvent Ramsau in Isen. Das Provinzkapitel des Jahres 1764 machte ihn zum Prediger und Bruderschaftspräses in München. Priorate übernahm er von 1767 bis 1774 in Seemannshausen und danach bis zu seinem Tod im Jahr 1782

⁸⁷⁷ KUNZELMANN, Geschichte III, 193/Anm. 710; Ders, Geschichte VI, 308–311. 397.

⁸⁷⁸ KUNZELMANN, Geschichte VI, 323/Anm. 1223.

⁸⁷⁹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 170/Anm. 752. 397.

⁸⁸⁰ Edition: AA 2, 1907/08, 335f. – vgl. KUNZELMANN, Geschichte III, 210/Anm. 785; SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 191.

⁸⁸¹ KUNZELMANN, Geschichte VI, 299f/Anm. 1171. 313

in Schönthal.⁸⁸² Während seiner Zeit als Seemannshausener Prior war Frater Hermann Aretin Prediger und Beichtvater von 1770 bis 1774.⁸⁸³

Marianus Wiest (1774–78)

Er studierte 1752 Theologie in München und 1755 Kirchenrecht in Ingolstadt, wo er bis 1767 als Seelsorger und Prediger blieb. In diesem Jahr wurde er Prediger und Bruderschaftspräses in München. 1770 kam er als Superior nach Rötz und 1774 als Prior nach Seemannshausen. Hier starb er noch vor dem Provinzkapitel des Jahres 1778.⁸⁸⁴ Prior Wiest unterstützte in Seemannshausen der Subprior und Novizenmeister Dionysius Götz.⁸⁸⁵ Das Zwischenkapitel vom 11. November 1776 bestellte dann Konstantin Wadenspanner zum Novizenmeister bis 1782. Auch in den Jahren von 1798 bis 1802 war er hier Konventuale.⁸⁸⁶ Für das Jahr 1774 ist auch erstmals ein „*Pharmacopola*“ (Apotheker) unter den Brüdern Seemannshausens bezeugt.⁸⁸⁷ Während des Priorats von Marianus Wiest beschwerte sich das Regensburger Konsistorium am 2. Dezember 1776 beim Augustiner-Provinzial Johann Baptist Kleinhenz (1774–1778) über Missstände im Konvent Seemannshausen. Neben Verstößen gegen die Klausur und den Umgang mit Frauen wurde vor allem kritisiert, dass die „*Religiosen die Leute extra casum necessitatis ohne Vorwissen eines zeitlichen Pfarrers Beicht*“ hören würden. Zugleich wurde der Pfarrer von Gangkofen Barthlmä Simon vom Konsistorium aufgefordert, „*dz er genauest invigilieren solle, wieweit die obbedachte Augustiner unserm Auftrage Folge leisten, worüber seinerzeit Bericht zu erstatten ist*“.⁸⁸⁸

Alexander Geber (1778–82)

Er war im Jahr 1755 Theologie- und 1758 Geschichtsstudent im Konvent München, in dem er 1761 Beichtvater und schon 1764 Subprior wurde. 1777 oder 1778 übernahm er das Seemannshausener Priorat des verstorbenen Marianus Wiest. Von 1782 bis 1786 war er Prior in Schönthal und von 1786 bis 1790 in München Prior und Bibliothekar. Letzteres blieb er bis zu seinem Tod am 19. Juli 1791.⁸⁸⁹ Als Seemannshausener Prior musste er 1777 gegen ungerechtfertigte Zahlungsforderungen aufgrund der um 1714 zum Konventsneubau erhaltenen Kirchengelder kämpfen, wie eine Glosse im Kopialbuch des Konvents vermerkte:

*„Alle diese Kirchengelder, wovon auch nachstehende Briefe lauten, sind bereits in an-
nis 1768 und 1769 unter härtesten Bedrohungen eingefordert und auch bezahlt worden.
Im Archiv sind die Originalquittungen vorhanden und wohl zu bewahren, weil in einer
kurzen Zeit darnach, nämlich 1777 diese Kirchengelder abermal von Münchner Geistli-*

⁸⁸² KUNZELMANN, Geschichte VI, 397/Anm. 1587.

⁸⁸³ KUNZELMANN, Geschichte VI, 333/Anm. 1249.

⁸⁸⁴ KUNZELMANN, Geschichte VI, 305/Anm. 1186. 398/Anm. 1588.

⁸⁸⁵ KUNZELMANN, Geschichte VI, 313/Anm. 1205.

⁸⁸⁶ KUNZELMANN, Geschichte VI, 164/Anm. 727. 311.

⁸⁸⁷ KUNZELMANN, Geschichte VI, 394.

⁸⁸⁸ BZA Regensburg, Pfarrarchiv Gangkofen, Amtsbücher und Akten 2885.

⁸⁸⁹ KUNZELMANN, Geschichte III, 193/Anm. 711; Ders., Geschichte VI, 305/Anm. 1186. 394. 398;
SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 116.

*chen Rat verlangt, aber durch diese papierne, mit harter Mühe gesammelte Zeugen alle Anforderungen abgewiesen worden. Pater Alexander Geber, pro tempore Prior“.*⁸⁹⁰

Zudem verfasste er im Jahr 1781 erstmals einen Katalog der Konventsbibliothek mit insgesamt 4063 Bänden.⁸⁹¹

Peregrin Grundler (1782–90)

Er war 1746 Klerikerbruder in München und von 1749 bis 1753 Konventuale und Beichtvater in Ingolstadt. 1753 war er als Kollekturpater und Beichtvater wieder in München und ab 1758 in gleicher Eigenschaft im Konvent Regensburg, wo er von 1761 bis 1770 Provisor im Nonnenstift Obermünster war. Von 1770 bis 1778 war er Superior in Bettbrunn, danach dasselbe in Rötzt. 1782 und 1786 wurde er zweimal zum Prior von Seemannshausen gewählt. Ab 1790 war er im Konvent München, wo er nach 1798 als „*prior emeritus*“ starb.⁸⁹² In seiner Amtszeit in Regensburg wirkte Frater Reginald Marbacher als Beichtvater von 1782 bis 1786.⁸⁹³ Von 1786 bis 1792 war Frater Severin Gailer Seemannshausener Konventuale, ab 1790 zusätzlich auch als Sakristan.⁸⁹⁴ Nach einer Visitation im Jahr 1787 schilderte Provinzial Felix Sutor (1786–1794) in einem Brief vom 29. September 1788 an Generalprior Stephanus Bellisini von Rom (1786–1797) die Zustände im Konvent Seemannshausen: Die Schulden sind auf 16 000fl angewachsen. Unerledigte Mess–Stipendien belaufen sich auf 2000fl bei einer Gebühr von 20 bzw. 24kr pro Messe. Ein Viertel der Stipendien stammen aus dem angegliederten Superiorat Bettbrunn.⁸⁹⁵

Martin Hubpauer (1790–94)

Er studierte 1755 Theologie in München und 1758 Kirchenrecht und Moral in Regensburg. 1761 war er Provisor am Superiorat Rötzt. Von 1764 bis 1770 war er Prediger der Augustinerinnen in Niederviehbach. 1770 kam er nach Schönthal, 1774 als Superior nach Rötzt, 1778 als Prior nach Ingolstadt. Die Jahre 1782 und 1786 sehen ihn als Superior in Bettbrunn. Nach seinem Seemannshausener Priorat von 1790 bis 1794 ging er nach Schönthal, wo er nach seinem Priorat von 1794 bis 1798 am 26. April 1799 starb.⁸⁹⁶ In seiner Zeit als Prior von Seemannshausen war er in einen Streit mit den umliegenden Brauereien in Gangkofen, Frontenhausen und Massing verwickelt, die die Bierlieferung der Augustiner–Eremiten an den dem Konvent zinsbaren Wirt von Kollbach beanstandeten.⁸⁹⁷

⁸⁹⁰ Quelle 670.

⁸⁹¹ RUF, Säkularisation, 497ff.

⁸⁹² KUNZELMANN, Geschichte VI, 163/Anm. 723. 398.

⁸⁹³ KUNZELMANN, Geschichte VI, 327/Anm. 1234.

⁸⁹⁴ KUNZELMANN, Geschichte VI, 328. 334/Anm. 1205.

⁸⁹⁵ KUNZELMANN, Geschichte VI, 324f. 394.

⁸⁹⁶ KUNZELMANN, Geschichte III, 194/Anm. 713; Ders, Geschichte VI, 150/Anm. 659. 327/Anm. 1232. 397.

⁸⁹⁷ SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 182; KUNZELMANN, Geschichte VI, 390f.

Gaudentius Puttenhauser (1794–98)

Er studierte 1782 Theologie in München. 1786 wurde er Prediger in Bettbrunn und von 1790 bis 1794 Prediger der Maria–Trost–Bruderschaft in Seemannshausen. Im Jahr 1794 übernahm er her das Priorat. 1798 wurde er Prior in Schönthal, wo er aber schon 1801 verstarb.⁸⁹⁸

37 Barnabas Plank (1798–1802) und die Säkularisation 1802

Der letzte Prior des Augustiner–Eremiten–Konvents Seemannshausen wurde 1746 in Ingolstadt geboren, legte seine Profess 1765 ab, studierte 1767 im Münchner Konvent Theologie und wurde 1769 in Freising zum Priester geweiht. 1770 studierte er in Ingolstadt Kirchenrecht, 1774 war er Beichtvater in Bettbrunn und von 1778 bis 1786 als Mitglied des Regensburger Konvents zugleich Pfarrvikar des Damenstifts Niedermünster. Sein erstes Priorat hatte er von 1786 bis 1794 in Ramsau inne. Auf dem Provinzkapitel am 20. September 1794 in München zum bayerischer Provinzial gewählt, bekleidete er dieses Amt bis zum nächsten Kapitel am 15. September 1798. Von 1798 bis zu seiner Aufhebung im September 1802 stand er als Prior dem Konvent Seemannshausen vor. Im Jahr 1805 zum Pfarrer von Niederviehbach ernannt, zog er sich schon ein Jahr später als Pensionist nach München zurück, wo er auch verstarb.⁸⁹⁹

Mit dem neuen Prior kam 1798 kurzzeitig Frater Johann Evangelist Unterberger als Pfarrprovisor für den Markt Massing in den Konvent, verließ ihn aber bald darauf für die Predigerstelle in Aufkirchen.⁹⁰⁰

Im Jahr 1798 ließ Prior Blank einer Normalschule im Konvent einrichten. Leiter war vermutlich Pater Adalbert Klinger, der am 26. Februar 1802 im Personalstandsverzeichnis des Konvents als 37-jähriger Schullehrer eingeschrieben wurde.⁹⁰¹

Im Jahr 1802 neigte sich die fast 550-jährige Konventsgeschichte der Augustiner–Eremiten in Seemannshausen ihrem Ende zu. Am 23. Februar 1802 begab sich der Landshuter Finanzbeamte Josef Wolfgang nach Seemannshausen um dort den Konventsbesitz zu inventarisieren. Nach der sofortigen Aufnahme des Bargeldes von insgesamt 4616fl 31kr 2dn entpflichtete er den Klosterschreiber und Gangkofener Marktschreiber Andreas Richter und seinen Diener Michael Lindner und schwor sie, wie auch alle anderen Bediensteten und Hintersassen, auf den bayerischen Kurfürsten als neuen Herrn ein. Der ehemalige Klosterschreiber wurde zum kurfürstlichen Klosteradministrator ernannt. Eine 48 Seiten umfassende Inventarliste wurde am 24. und 25. Februar 1802 erstellt.

Der Personalstand nennt die Seemannshausener Brüder zum Stichtag am 26. Februar 1802: die 14 Patres Prior Barnabas Plank (56 Jahre alt), Exprior und

⁸⁹⁸ KUNZELMANN, Geschichte III, 194/Anm. 714; Ders., Geschichte VI, 333/Anm. 1249. 397.

⁸⁹⁹ KUNZELMANN, Geschichte III, 210/Anm. 787; Ders., Geschichte VI, 329ff. 394. 397; HEMMERLE, Klöster, 89.; SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 189/Anm. 19.

⁹⁰⁰ KUNZELMANN, Geschichte VI, 167/Anm. 737.

⁹⁰¹ SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 188, 193; SPIRKNER, Eggenfelden, 229f; ERNST, Schulwesen, 32f. 35f; SPIRKNER, Schulgeschichte, 270.

Kustos Constantius Wadenspanner (63), Generalprediger Patritius Sulzberger (65), Subprior Columban Miller (45), Prediger Gundisalvus Dietl (33), Senior Franz Xaver Weinmann (69), Kantor Josef Berner (62), Organist Melchior Winderlich (60), Apotheker Remigius Rigauer (56), Beichtvater Ambrosius Laimhofer (43), der Benefiziat für Sallach und Massing Bernardin Hafenbrädl (39), Schullehrer Adalbert Klinger (37), Beichtvater Simplician Kratzer (31) und der geistig behinderte und schon seit 22 Jahren in seine Zelle gesperrte Christophorus Fleißner von Auerbach (58); dazu die 7 Laienbrüder Otto Kufmiller (79), Refektuarius und Sakristan Ottmar Hainzinger (46), Braumeister Pankraz Berr (45), Narcissus Fink (41), Pfortner Sebald Vogl (42), Koch Jakob Räbel (36) und Apothekergehilfe Andreas Hois (58). Das Dienstpersonal bestand 1802 aus 15 Personen: dem Brauknecht, Brauhelfer, Klosterbäcker, Gärtner, Hofmeister, dem Ersten, Zweiten und Dritten Knecht, dem Ersten und Zweiten Mitgeher, der Bauhofköchin, Ober- und Mitterdirn, Kuchelmagd und dem Schweine- und Schafbuben.

Am 16. August 1802 legte Klosteradministrator Richter nach vorher erfolgter Inaugenscheinnahme durch Schätzleute den Wert des Konventsbesitzes an Grund und Boden auf 177fl fest.⁹⁰² Am 27. August 1802 ließ der Sekretär der Münchner Hof- und Nationalbibliothek Bernhart 694 der laut Katalog aus dem Jahr 1781 4063 Bände zählenden Konventsbibliothek nach München überführen. Der Rest sollte verkauft werden. Am 17. September 1802 erfolgte der Abtransport der Seemannshausener Augustiner-Eremiten nach dem Zentralkonvent in München. Nur Prior Barnabas Plank und der Braufrater Pankraz Berr verblieben als Aufsichtspersonen und zum Abschluss des Braubetriebes. Der frühere Klostersrichter Andreas Richter amtierte über ihnen als staatlicher Administrator.⁹⁰³

Nachdem die Seemannshausener Konventskirche mit dem Abzug der Brüder sogleich zugeschlossen worden war, beauftragte das Bischöfliche Konsistorium Regensburg am 5. Oktober 1802 den Pfarrer von Aich Anton Peckert mit deren Exsekrierung „in möglichster Stille und ohne Erregung eines Aufsehens“.⁹⁰⁴ Er berichtete am 9. Oktober 1802 darüber:

„...mich abends alsobald nach Seemannshausen begabe, aber weil die Kirche verschlossen, war ich gedrungen den ehemaligen Pater Prior, dermaligen Administrator, um Eröffnung der Kirchen anzusuchen, welches auch geschahe.“ Nach Erbrechung der Altarsepulturen habe er die Portatilia [Tragaltärchen] zu sich nach Aich in Verwahr genommen. „Nur ein in Gold und Silber prächtig gefaßter Heil. Leib des Heil. Honesti fand sich in einer Kapellen der Kirchen, welchen ich aus der Ursach unberührt liesse, weil mir Pater Prior versicherte, daß die kurfürstliche Commission jenes kostbare Heiligthum, indem es eine andere Kirche versetzt werden könne, schwerlich erlassen werde, und dero gnädigster Befehl nur von jenen kleinen Reliquien zu verstehen seyn, die in Sepulchris sich vorfinden“.⁹⁰⁵

Die kurfürstliche Spezialkommission in Klostersachen ersuchte das Bischöfliche Konsistorium Regensburg am 17. Oktober 1802 sodann um die Profanierung der Konventskirche Seemannshausen um ihren Abbruch zu ermöglichen, da die dortigen Gläubigen ohnehin nach Gangkofen eingepfarrt seien und 40 Schritt von der Kirche

⁹⁰² SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 184.

⁹⁰³ SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 184–191.

⁹⁰⁴ BZA Regensburg, Klosterliteralien 70, Nr. 2/8.

⁹⁰⁵ BZA Regensburg, Klosterliteralien 70, Nr. 2/9

eine Kapelle zur Feier der Heiligen Messe vorhanden sei.⁹⁰⁶ Damit Altäre und Reliquien der Seemannshausener Kirche nicht verloren gingen bat am 11. Dezember 1802 Simon Zollbrucker, der Pfarrer von Binabiburg, das Bischöfliche Konsistorium Regensburg um die Bewilligung der Aufstellung von Altar und Leib des Märtyrers Honestus aus der ehemaligen Klosterkirche Seemannshausen in seiner Filialkirche in Wiesbach. Dazu soll der Pfarrer von Aich das dazu gehörige Portatiliu (Tragaltar), das er bei der Profanierung der Klosterkirche an sich genommen habe, ihm aushändigen. In gleicher Sache bat Zollbrucker auch für den Pfarrer von Hölsbrunn, der ebenso einen Altar aus Seemannshausen erworben habe.⁹⁰⁷ Das Bischöfliche Konsistorium Regensburg genehmigte dieses Gesuch des Pfarrers von Binabiburg am 14. Dezember 1802.⁹⁰⁸

Nachdem die Konventsapotheke am 18. Juli 1803 an den Landshuter Apothekerprovisor Franz Xaver Emmerig für 700fl erfolgreich verkauft werden konnte, zog sich die Veräußerung der Konventsgebäude hin, da keine adäquaten Kaufgebote eingingen. Die Münchner Spezialkommission für Klostersachen beraumte daher einen neuen Versteigerungstermin an.⁹⁰⁹ So konnte am 6. Dezember 1803 eine Anzeige über die Versteigerung von Kloster und Brauhaus in Seemannshausen in der kurfürstlichen Münchner Staatszeitung erscheinen.⁹¹⁰ Endgültiger Käufer war am 19. Februar 1804 der Amberger Regierungsrat Anton von Schmauß, der die Kaufsumme von 17 625fl am 12. März 1804 bar vorstreckte. Die einzelnen Gegenstände der Inventarliste wurden während mehrerer Versteigerungsperioden im November 1802, November 1803, Dezember 1803 und Januar 1804 veräußert. Am 14. Juni 1804 konnte Konventsadministrator Richter alle Versteigerungserlöse zusammenrechnen. Die Gesamtsumme von 47 941fl 42kr setzte sich zusammen aus 35 250fl aus Gebäuden, 700fl aus der Apotheke und 11 990fl aus dem Mobiliar.⁹¹¹

⁹⁰⁶ BZA Regensburg, Klosterliteralien 70, Nr. 2/1.

⁹⁰⁷ BZA Regensburg, Klosterliteralien 70, Nr. 2/5. – vgl. KÄSER, Wiesbach.

⁹⁰⁸ BZA Regensburg, Klosterliteralien 70, Nr. 2/6.

⁹⁰⁹ SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 189.

⁹¹⁰ HEMMERLE, Archiv München, 133, A185 (BHStA, KL 413/13).

⁹¹¹ SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 189.

Liste der Prioren:

† 1308	Meingold
vor 1325–nach 1345	Ruger
1345–57	Friedrich Stampfreuter
1357–70	Friedrich Aspek
1370–85	Heinrich Guttag
1385–98	Peter Holzhauser
um 1398–1410	Johannes Köstinger
1410–nach 1426	Johannes Wieland
1428–37	Georg Kastl
1442–48	Heinrich Puchberger I
1449–54	Johannes
1454–58	Heinrich Puchberger II
1458/59	Franz Wieland (Prokurator)
1459–66	Adam Püz
1466–78	Erhard Hirsch I
1478–81	Franz Wieland
1481–87	Erhard Hirsch II
1487–90	Balthasar Hauenschild
1490–1508	Johannes Fabri (Satinger)
1508–32	Hieronimus Wolkner
1532–55	Johannes Arzberger
1555–60	Martin Eder
1561	Wolfgang Ochsenkopf (Administrator)
1562	Lukas Has (Adminstrator)
1563/64	Stephan Moser
1565–69	Andreas (Adminstrator)
1569–71	Michael
1574	Anton von Löwen
1576	Martin
1583	Sebastian (Propst)
vor 1586	Johannes Schärnbeck
1586–1604	Stephan Gangkofer
1604/05	Johannes Zanger
1605–08	Johann Baptist Maggat
1608–10	Simplician Zanger
1610/11	Johannes German
1611–13	Johannes Schräsl
1613–16	Joseph Melffer
1616–21	Eleutherius Agricola I
1621/22	Augustin Fuess
1622	Eleutherius Agricola II
1623–25	Evangelist Guthardt
1625–32	Paul Höfler
1632–36	Stephan Greimel
1637–42	Jordan Degler
1643–45	Columban Sibner

1645–48	Adeodatus Reichenkammerer
1648	Wilhelm Schräll
1648–54	Jordan Halecius
1654–57	Navigius Faber I
1657/58	Simon Spitzweg
1658–61	Sebastian Mack
1661/62	Ambrosius Wenig
1662–71	Navigius Faber II
1671–77	Cornelius Moyse
1677–79	Navigius Faber III
1679–82	Kasimir Gnädler
1682–88	Marcellinus Helgemayr
1688–91	Peregrin Maurer I
1691–94	Alphons Landsberger
1694–1703	Peregrin Maurer II
1703–07	Prosper Helgemayr
1708–11	Angelinus Urial
1711–21	Angelus Höggmayr
1721–24	Alipius Schmid
1724–27	Michael Jais
1727–30	Hugolin Schreffl
1730–34	Konrad Ostermayr
1734–37	Marianus Vollgruber
1737–40	Anselm Preßl
1740–43	Amadeus Carl
1743–46	Benedikt Dotl
1746–49	Antoninus Haller
1749–55	Marquard Veldhofer
1755–58	Reginald Diener I
1758–61	Johann Baptist Kleinhenz
1761–64	Reginald Diener II
1764–67	Emanuel Vogl
1767–74	Engelbert Huber
1774–78	Marianus Wiest
1778–82	Alexander Geber
1782–90	Peregrin Grundler
1790–94	Martin Hubpauer
1794–98	Gaudentius Puttenhauser
1798–1802	Barnabas Plank

Liste der Subprioren:

1610	Johannes Germann
1649	Michael
1682–85	Dominikus Gnädler I
1691–94	Cornelius Moysl
1694–1703	Dominikus Gnädler II
1703–06	Amandus Streer
1706–09	Christian Seerieder
1709–12	Daniel Harsch
1712–15	Nikolaus Tolentinus Angelsprugger
1715–18	Alipius Schmid
1718–21	Vitus Stadler
1730–37	Theodor Gschwendtner
1740–46	Basilus Berger
1746–49	Joseph Passing (Bassin)
1755–61	Hippolyt Fuchs
1774–78	Dionysius Götz
1802	Columban Miller

TEIL IV
DIE WIRTSCHAFTLICHEN GRUNDLAGEN

1 Die Gründungsausstattung als Wilhelmitenklöster

Unabdingbare Grundlage für die erstmalige Errichtung einer neuen Ordensniederlassung ist eine angemessene ökonomische Anfangsausstattung für die Religiösen. Diese ist für den Konvent in Seemannshausen in der Gründungsurkunde vom 20. April 1255 festgehalten:

„[...] *Heinricus cognomine Seeman, gratia Dei decanus maioris ecclesie Ratisponensis [...] proprietates meas, curiam in Pölnkoven et huebam in Eslperg et curiam sororis meae cum hueba in Frauenkoven, quam a ipsa et a filio eius libere absolvi, cum earum attinentiis universis, pratis, pascuis, piscationibus, silvis, quaesitis et inquirendis, in remedium animarum progenitorum meorum, et propterea tradidi libere et absolute sine qualibet contradictione fratribus ordinis Sancti Wilhelmi, cum omni iure proprietatis, quo eas ex haereditate paterna tenuimus et possedimus, sic statuens de praedicta possessione ut in ea ecclesia fiat et fratres ibi habitent et Deo vota voveant et solvant et iugiter serviant in laudem eius et in memoriam mei miseri fundatoris loci eiusdem et progenitorum meorum et universaliter omnium defunctorum, huebis dictis utentes ut propriis in suae sustentationis subsidium et iuvamen [...]*“.⁹¹²

In der Urkunde wurde jedoch nicht erwähnt, dass der Regensburger Domdekan Heinrich Seemann den Brüdern des Ordens vom heiligen Wilhelm schon zuvor den früheren Stammsitz der Pölnkofer zu Pölnkofen für die eigentlichen Klostergebäude überlassen hatte. Seine Schwester Siguna Seemann hatte wenige Jahre zuvor in dieses Ortsadelsgeschlecht eingeheiratet.⁹¹³ Nach dem Tod ihres Gatten Otto konnte Heinrich Seemann wohl als Vormund seines Neffen Sighard über den Sitz Pölnkofen verfügen. Erstmals urkundlich erwähnt wurde der Ort „*Pollinchoua*“ jedoch schon wesentlich früher im „*Codex Odalberti*“ aus dem Jahr 927, der die Güter des Hochstifts Salzburg unter Erzbischof Adalbert II. (923–35) verzeichnete.⁹¹⁴

Unter den in der Seemannshausener Gründungsurkunde von 1255 namentlich aufgeführten vier Gütern⁹¹⁵ handelte es sich bei der „*curia in Pölnkoven*“ um ein Bauerngut, das in den späteren Güterverzeichnissen des Konvents zunächst als „*Klosterberg*“, dann als „*Krameröd*“ bezeichnet wurde. Im Güter- und Zehntverzeichnis des Konventsprokurators Franz Wieland vom 6. Mai 1458 fanden sich noch beide Namen nebeneinander: „*Klosterberig: Kramer*“.⁹¹⁶ Auch die südlich unweit des Kon-

⁹¹² Quelle 1.

⁹¹³ PREY, Adelsbeschreibung, 511a: „*Siguna Seemanin, Hainrichs Tochter, und Herren Hainrichs, Dombherren zu Regenspurg, Schwester, uxor Otten Pelckhouers anno 1236*“ – oder 1246: LIEDKE, Burgen, 122.

⁹¹⁴ SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 71, Anm. 21: „...*Pollinchoua (Pölnkofen, später Seemannshausen) iuxta Vilisam in eodem pago*...“ (aus: Willibald HAUTHALER OSB (Hg.), Salzburger Urkundenbuch I, Salzburg 1910 (Nachdruck 1987), 94f, Nr. 32).

⁹¹⁵ BayHStA, KL 411/7, 3, fol. 3bf: „...*das nemblich Henricus Seeman fundator noster piissimus optimus als reverendissimus illustrissimus decanus ecclesiae cathedralis Ratisponensis sein an sich gebrachtes Schloss mit Namen Pölnkoven, so vormalen denen Herrn Grafen von Leonsperg zuegehörig ware, in ein Closter 1255 verändert, warzue er 4 Paurngieter vermachtet und allhiesiges Orten nach seinem Namen Seemannshausen genennt hat.*“; KÄSER, Seemann, 149; LIEDKE, Burgen, 122; JANNER, Regensburg, 450f; KUNZELMANN, Geschichte I, 49f.

⁹¹⁶ BayHStA, KL S. 5, fol. 2a–9a. – vgl. SPIRKNER, Seemannshausen, 1920, 156, Nr. 3: „*Die Alte Crameröd (1255) stammt ab fundatore wenigstens teilweise. Ward darauf der Klosterberg genannt bis 1494, um welche Zeit es Crameröd benambset wurde wegen eines auf dem Gute ruhenden Kramerrechtes. 1568 ist das Haus völlig zu Grunde gegangen*“ [aus dem Grund- und Stiftbuch

vents liegende Hube in Eselberg⁹¹⁷ war Eigengut des Stifters, während es sich bei der „*curia sororis meae cum hueba in Frauenkoven*“ um Hof und Hube seiner Schwester Siguna Seemann im benachbarten Fraunöd⁹¹⁸ handelte.

Zur Gründungsausstattung des Wilhelmitenklosters Seemannshausen sind auch zwei Zustiftungen aus dem ersten Jahrfünft seines Bestehens zu rechnen. In einer am 23. Oktober 1257 zu Dingolfing ausgestellten Urkunde übergab Graf Wernhard II. von Leonsberg mit Wissen und Willen seines Herrn, des Herzogs Heinrich XIII. von Niederbayern (1253–90), das später so genannte Kirchmayrgut in (Unter-) Wiedersbach⁹¹⁹ den Wilhelmiten in Pölnkofen/Seemannshausen, wohl als Seelgerät für den im gleichen Jahr verstorbenen Vater Wernhard I. von Leonsberg: „[...] *Wernhardus, comes de Luvenberg, cum bona conscientia et voluntate domini mei illustris ducis Bavariae [...] tradidi [...] curiam in Widerspach [...] ad ecclesiam fratrum ordinis Sancti Guilelmi in Pollenkoven[...]*“.⁹²⁰

Mit der zweiten Zustiftung vom 31. Januar 1260 übereignete Dekan Gottschalk von Ergolding für den Fall seines Todes und zur Fundierung eines Jahrtags im März den Wilhelmiten einen weiteren Hof in (Unter-) Wiedersbach, der in den späteren Archivalien des Konvents als Neumayr-Gut verzeichnet wurde: „[...] *Gotscalcus, dei gratiae decanus in Ergolting [...] tradidi [...] ecclesiae Sancti Wilhelmi [...] curiam nostram sitam in Widerspach [...] post mortem nostram [...]*“.⁹²¹

Zum Jahr 1260 ist daher die Gründungsausstattung Seemannshausens, fünf Jahre nach dem erstmaligen Erscheinen von Wilhelmitenbrüdern, auf folgende Weise zu beschreiben: neben dem eigentlichen Kloster im ehemaligen Stammsitz der Pölnkofener ein Hof in Pölnkofen/Seemannshausen, eine Hube in Eselberg, Hof und Hube in Fraunöd sowie Kirchmayr- und Neumayrhof in (Unter-) Wiedersbach. Alle Bauerngüter lagen im direkten Umkreis von weniger als eineinhalb Kilometer vom Klostersitz entfernt.

Diese Gründungsausstattung für die neue Ordensniederlassung in Seemannshausen blieb zumindest für die ersten acht Jahre des Bestehens unbestritten, waren es doch Brüder des Wilhelmitenordens die hier zu Beginn beteten und arbeiteten. Sie waren damit Mitglieder eines im 12. Jahrhundert aus toskanischen Eremiten-Gemeinschaften entstandenen Ordens, dem Papst Gregor IX. (1227–41) noch vor 1238 die Annahme der Benediktinerregel und der Zisterzienserkonstitutionen vorgeschrieben hatte. Damit war den ersten Brüdern in Seemannshausen anfangs nicht das besondere Armutsideal der Mendikanten aufgetragen. Erst mit der nicht ganz freiwilligen Eingliederung der Wilhelmiten-Niederlassung in den Augustiner-Eremiten-Orden durch Bischof Leo Tundorfer von Regensburg (1262–77) im Januar 1263 mussten die Mönche die strengeren Vorschriften der Bettelorden als neuen Maßstab für den ökonomischen Ausbau des Konvents berücksichtigen.

1721]. Schon vor 1489 war die Krameröd Teil der Hofstelle Neumayr im östlich benachbarten (Unter-)Wiedersbach (Quelle 248).

⁹¹⁷ Einöde Eselberg, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

⁹¹⁸ Fraunöd, heute zum Dorf Seemannshausen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 271).

⁹¹⁹ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95)

⁹²⁰ Quelle 5.

⁹²¹ Quelle 8.

2 Die Entwicklung des Armutsbegriffs bei den Augustiner–Eremiten

Die Etablierung einer neuen geistlichen Gemeinschaft in einem Raum, der kirchlicherseits bisher nur mittels eines weitmaschigen Netzes von Pfarrkirchen durchorganisiert war, verlangt Veränderung, Anpassung und Neudefinition auf beiden Seiten. Sind die geistlichen Neuankömmlinge Ordensleute, so entfallen zunächst Änderungen auf der Ebene der Pfarrsprengelorganisation, treten Klöster doch zusätzlich neben die schon lange bestehenden Pfarrkirchen. Ganz entscheidende Veränderungen zeitigen solche Neuansiedlungen aber auf dem „Markt der Heilmittel“ für das jenseitige Wohl der Seelen. Die neuen Bettelorden des 13. Jahrhunderts traten, wirtschaftlich gesprochen, in zweifache Konkurrenz zum Pfarrklerus und zu den alten Prälatenorden als bisherigen Marktteilnehmern und versuchten als Neuanbieter mit ihren qualitativ volleren Produkten für die Jenseitsvorsorge ihren Anteil am Handelsvolumen zunächst zu erobern und dann auszubauen. Mönche und Nonnen waren allein schon durch ihre Absonderung von der Welt, organisatorische Langlebigkeit und radikale Ausrichtung auf das Gebet institutionell für die Sorge um das Seelenheil der Gläubigen prädestiniert. Die noch strengere Auslegung der mönchischen Lebensweise durch das mendikantische Ideal der Besitzlosigkeit sowohl des Einzelnen als auch der Gemeinschaft machte die Bettelorden für die Jenseitsvorsorge des mittelalterlichen Menschen noch attraktiver.⁹²²

2.1 Vorläuferorden, Gründungsvorschriften und Übergangskonstitutionen

Mehrere italienische Einsiedler–Gemeinschaften bildeten das Substrat, aus dem Papst Alexander IV. (1254–61) im Jahr 1256 den neuen Orden der Augustiner–Eremiten schuf. Dabei trafen sehr unterschiedliche Auffassungen des Armutsbegriffs aufeinander. Während sich Johannboniten und Brettiner zu einer besonders strengen Einhaltung der Armut von Brüdern und Eremiten verpflichtet hatten, lebten die 1243 unierten Augustiner–Eremiten der Toskana eine moderatere Armut.⁹²³ Die Wilhelmiten und die Benediktiner–Eremiten vom Monte Favali folgten im Gegensatz zu den genannten Vorläuferorden der Augustiner–Eremiten nicht einmal der Augusti-

⁹²² Vgl. dazu die originelle wirtschaftshistorische Darstellung von MAYER, Fegefeuer: Mit dem Aufkommen der Lehre vom Fegefeuer als neben Himmel und Hölle dritten Jenseitsort im 13. Jahrhundert (14f) gewinnen Ablässe und gute Werke als „Prämien“ einer päpstlichen „Fegefeuerversicherung“ großen Wert (21f). Für Ablassbriefe als „Optionsscheine“ für den Strafnachlass (24) wurde aber bislang nur das monopolartige „Vertriebssystem“ der Pfarreien genutzt (16). Bischöfe und Priester waren in ihren Diözesen bzw. Pfarreien als „System exklusiver Territorien“ die „Franchisenehmer“ des päpstlichen Produkts „Fegefeuerversicherung“ (29f). Diese etablierten Anbieter verhinderten jedoch durch Kartellbildungen, Preisabsprachen und eine große „Risikoaversion“ die volle Ausschöpfung des Markts (112). Diese Hemmnisse für die päpstliche Gewinnmaximierung brachen die neuen Bettelorden als neue, zweite Vertriebsstruktur (154ff). Sie verfügten noch dazu durch ihr Armutsideal über eine hohe Glaubwürdigkeit als Versicherungsmakler (188), konnten durch ihre Abhängigkeit vom Papst als Protektor diesem nicht gefährlich werden (189) und entwickelten sich durch die Beschränkung auf das Produkt „Fegefeuerversicherung“ zu „Todesspezialisten“ (20). Mayers Generalthese lautet: „Das mittelalterliche Bußsystem mit Ablasshandel und Bußhandbüchern sowie das neue Vertriebssystem, zu dessen Umsetzung die Bettelorden lizenziert wurden, diente den Päpsten zur optimalen Verwertung eines Sicherheitsbedürfnisses, das sie bei ihren Gläubigen durch Erklärung des Fegefeuers zum Dogma erweckt hatten.“ (27).

⁹²³ MATHES, Poverty 1968, 64ff.

nus- sondern der Benediktusregel. Darüber hinaus boten die Wilhelmiten mit der Übernahme der Zisterzienserkonstitutionen sogar das Vollbild eines alten Ordens.⁹²⁴

Auf Grund dieser Vielgestaltigkeit spielte der zu erstrebende Grad der Armut eine wichtige Rolle auf dem Gründungskapitel der Augustiner–Eremiten, das am 1. März 1256 in der späteren Ordenskirche S. Maria del Popolo in Rom stattfand. Unbestrittene Grundlage der Verhandlungen war die Augustinusregel in der Form des sogenannten *Praeceptum*, in der schon ganz am Anfang auf das Vorbild der evangelischen Armut und der apostolischen Güter- und Liebesgemeinschaft in der ersten Christengemeinde in Jerusalem (Apg 4, 32) Bezug genommen wird:

*„Primum, propter quod in unum estis congregati, ut unanimes habitetis et sit vobis anima una et cor unum in deum. Et non dicatis aliquid proprium, sed sint vobis omnia communia, et distribuatur unicuique vestrum a praeposito vestro victus et tegumentum, non aequaliter omnibus, quia non aequaliter valetis omnes, sed potius unicuique sicut cuique opus fuerit. Sic enim legitis in Actis Apostolorum, quia ‘erant illis omnia communia et distruebatur unicuique sicut cuique opus erat’. Qui aliquid habebant in saeculo, quando ingressi sunt monasterium, libenter illud velint esse commune.“*⁹²⁵

In der Frage der praktischen Umsetzung dieses Armutsideals wurde beim Gründungskapitel jedoch nur ein Minimalkonsens erreicht. Um das Ziel der Eremiten–Union nicht zu gefährden, einigte man sich unter dem bestimmenden Einfluss des päpstlichen Beauftragten und späteren Ordensprotektors Kardinaldiakon Richard Annibaldi⁹²⁶ auf die Annahme der Ordensgewohnheiten der Augustiner–Eremiten der Toskana, die mit über siebzig Niederlassungen in Italien, Spanien, Frankreich, England und Deutschland dem neuen Orden weitaus die meisten Mitglieder zuführten.⁹²⁷ Diese toskanischen Augustiner, die erst 1243 von Kardinal Annibaldi zu einem Orden vereinigt worden waren, sahen zwar in persönlicher Armut den Weg zur geistlichen Perfektion, beriefen sich aber auch auf den Inhalt der Bulle *Religiosam vitam eligentibus* Papst Innozenz’ IV. (1243–54) vom 26. April 1244. In diesem „*mare magnum*“ ihrer Ordensprivilegien, war ihnen Besitz und Erwerb von Gütern aller Art ohne Einschränkungen zugestanden worden.⁹²⁸

Beim Gründungskapitel des neuen Gesamtordens der Augustiner–Eremiten im März 1256 nahmen die eigentlich weitaus strengere Armut gewohnten Johannboniten und Brettiner diese lockeren Vorschriften um der Einheit willen als Übergangskonstitutionen (bis 1290!) an.⁹²⁹ Sie erreichten aber die Aufnahme einer Klausel in der Unionsbulle *Licet ecclesiae catholicae* vom 9. April 1256, durch die gestattet wurde, dass im neuen Orden auch spezielle (in der Regel strengere) Armutspraktiken

⁹²⁴ MEIJER/KUITERS, *Licet*, 15f.

⁹²⁵ VERHEIJEN, *Règle I*, 417f. – vgl. Apg 4, 32: *Multitudinis autem credentium erat cor et anima una, nec quisquam eorum, quae possidebant, aliquid suum esse dicebat, sed erat illis omnia communia.* “ (Nova Vulgata Bibliorum Sacrorum Editio, Vatikan 1979, 1951); MATHES, *Poverty* 1969, 81; SCHREINER, Herz.

⁹²⁶ ROTH, Annibaldi; SIMONI BALIS–CREMA, Artikel „Annibaldi, Riccardo“; WALEY, Artikel „Annibaldi, Riccardo“.

⁹²⁷ MEIJER/KUITERS, *Licet*, 15.

⁹²⁸ LUIJK, *Bullarium*, 40–43, Nr. 46; MATHES, *Poverty* 1968, 66.

⁹²⁹ MATHES, *Poverty* 1968, 67: „... we must say that it was the more radical elements that had to accommodate themselves to the more moderate concept of poverty for the sake of uniformity.“; NEIDIGER, Basel, 46.

weiterhin verfolgt werden durften.⁹³⁰ Um der Gefahr von Beliebigkeit und Spaltungen bei den Augustiner–Eremiten zu begegnen, bestätigte jedoch das zweite Generalkapitel des Ordens am 1. Mai 1257 in Rom, dass, unbeschadet der persönlichen Armut des Einzelnen, eine wirtschaftliche Absicherung bedürftiger Konvente durch den Besitz und den vernünftigen und rechtmäßigen („*rationabiliter et iuste*“) Hinzuerwerb gemeinsamer Güter sowohl durch die Augustinusregel als auch die Ordenskonstitutionen erlaubt sei.⁹³¹ Diese pragmatische Regelung wurde durch Papst Alexander IV. in der Bulle *Iis quae nostri* vom 13. Juni 1257 bestätigt und bestimmte hinfort den Primat des Zweckmäßigen in der Armutsfrage bei den Augustiner–Eremiten.⁹³²

2.2 Die Regensburger Konstitutionen von 1290

Trotz ihrer im Grunde genommen sehr lockeren Armutsvorschriften rechneten sich die frühen Augustiner–Eremiten selbstverständlich zu den Bettelorden. Auch päpstliche Schreiben aus den Jahren 1265 und 1295 zählten diese zu den auf Armut gründenden Orden („*ordines in paupertate fundati*“).⁹³³ Eine striktere Auslegung des Armutsgebots verfolgte jedoch der später selig gesprochenen Generalprior Clemens von Osimo bzw. von Sant’ Elpidio (1271–74, 1284–91†)⁹³⁴ vor allem in seiner zweiten Amtszeit. Quintessenz seines Generalats war die Verabschiedung der in Überarbeitungen bis heute gültigen *Constitutiones Ratisbonenses*.⁹³⁵ Diese neuen Ordensgewohnheiten, die nach einem ersten Entwurf auf dem Generalkapitel in Molaria 1275 auf den folgenden Kapiteln in Orvieto 1284 und Florenz 1287 eingehend beraten worden waren,⁹³⁶ wurden beim ersten Generalkapitel der Augustiner–Eremiten außerhalb Italiens, das am Pfingstfest des Jahres 1290 (21. Mai) im Regensburger Konvent stattfand,⁹³⁷ endgültig angenommen.

In Regensburg beschlossen die Augustinerbrüder auch erstmals eine grundlegende Definition ihres Ordens und ihres Armutsideals: Grundlage aller Niederlassungen sollte Armut sein; diejenigen Konvente jedoch, die gewohnheitsmäßig von ihren Besitztümern lebten, sollten diese zum Wohl des Ordens behalten dürfen, wenn sie sich (zukünftig) nur von Almosen unterhalten könnten.⁹³⁸ Auch 1290 wurde wieder das

⁹³⁰ MEIJER/KUITERS, Licet, 12, Zeilen 12f: „...*petentes ut per gratiam unionis et conformitatis huiusmodi, eis iuxta conceptum uotum paupertatis spontanee perpetua possessionum terrestrium abdicatio remaneret...*“; ebd. 26; MATHES, Poverty 1968, 68; ALONSO, Bullarium, 1, Nr. 1.

⁹³¹ MATHES, Poverty 1968, 70f.

⁹³² MATHES, Poverty 1968, 70: „*By this action of the pope, the poverty controversy in the Augustinian Order, which had lasted only about a year, was settled forever, and the Order was saved from the evil consequences the Franciscans were suffering. In addition, this decision was one of the reasons why the Augustinian Order was exempted from dissolution in 1274.*“; GUTIÉRREZ, Geschichte I,1, 79f; ALONSO, Bullarium, 11, Nr. 33.

⁹³³ ZUMKELLER, Artikel „Augustiner–Eremiten“, 729.

⁹³⁴ GRABER, Generalpriorien, 19f.

⁹³⁵ MATHES, Poverty 1968, 92; GUTIÉRREZ, Geschichte I,1, 62–72.

⁹³⁶ ARAMBURU CENDOYA, Constituciones, 10f.

⁹³⁷ ROTH, Generalkapitel, 18; Ders., Regensburg.

⁹³⁸ ESTÉBAN, Antiquiores, 291; MATHES, Poverty 1968, 75: „*Diffinimus quod Ordo noster sit uniformis et quod omnia loca nostra fundamentum habeant paupertatis [...] Loca autem illa que consueverant de possessionibus vivere, si possunt de helemosinis (sic) sustentari, pro bono ordinis teneantur.*“

Armutsgebot mit der Zweckmäßigkeit für die Aufgaben des Ordens verknüpft. Man folgte dabei dem Vorbild der Dominikaner, die ihr Armutsideal nicht als Selbstzweck betrachteten, wie teilweise die Franziskaner, sondern dieses lediglich als wichtige Voraussetzung ihres pastoralen Auftrages ansahen.⁹³⁹

In den *Constitutiones Ratisbonenses* selbst findet sich überraschenderweise kein eigenes Kapitel über die Armut bei den Augustiner-Eremiten, aber viele Hinweise auf ihre praktische Anwendung. Dem einzelnen Bruder wurde vom Prior schon zu Beginn des Noviziats die herben Einschränkungen im Orden drastisch vor Augen geführt, die für den Bewerber unter anderem „schimpfliche Armut“ und „beschämendes Betteln“ bedeuten würden.⁹⁴⁰ Das „Leben ohne Eigentum“ war auch eines der Gelübde bei der Aufnahme in den Orden.⁹⁴¹ Alles, was zum persönlichen Gebrauch benötigt wurde, wie Kleidung, Bücher zum Studium oder Arbeitsutensilien, verblieb im Eigentum des Konvents. Besonderer Wert wurde auf die Einfachheit der Kleidung gelegt und daher aus Kostengründen statt Leinen nur Wollstoffe zugelassen.⁹⁴² Wertvollere Stoffe entsprächen nicht der Ehrwürdigkeit der Armut und dem täglichen Angewiesensein auf Almosen: „...*et honestati nostrae paupertatis et quotidianae exigentiae eleemosynarum non respondet*“.⁹⁴³ Alle Brüder sollten die ihnen von Gott gegebenen Talente, seien diese handwerklicher Art oder sei es das Schreiben von Büchern, auf Anweisung des Priors ausschließlich zum Nutzen des Konvents einsetzen.⁹⁴⁴ Einzige Quellen (gemeinschaftlicher) Einkünfte der Brüder sollten Almosen der Gläubigen, Handarbeit und Gebühren für seelsorgliche Dienste wie Messen, Gebete, Predigten und Schriftlesungen sein.⁹⁴⁵

⁹³⁹ NEIDIGER, Basel, 46.

⁹⁴⁰ ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 56, Kap. XV, Nr. 99: „*Sed si ab his omnibus liber erit, Prior exponat ei asperitatem Ordinis, scilicet, abdicationem propriae voluntatis, vilitatem ciborum, asperitatem vestium, vigiliis nocturnas, labores diurnos, macerationem carnis, opprobrium paupertatis, ruborem mendicitatis, lassitudinem ieiunii, toedium claustris, et his similia.*“; GUTIERREZ, *Geschichte* I,1, 69.

⁹⁴¹ ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 61, Kap. XVIII, Nr. 117: „*Novitius itaque cuculla benedicta indutus genua flectat ad pedes Prioris, et ad iussum eius tenens Regulam Beati Augustini in manibus suis, ponat illam in manibus Prioris, et profiteatur hoc modo: Ego Frater N. facio professionem, et promitto obedientiam Deo, et beatae Mariae, et tibi Fratri N., Generali Priori Fratrum Eremitarum Sancti Augustini et successoribus tuis, vivere sine proprio, et in castitate, secundum Regulam beati Augustini, usque ad mortem.*“; MATHES, *Poverty* 1968, 80.

⁹⁴² ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 75, Kap. XXIV, Nr. 166: „*Fratres, exceptis sarabolis, iuxta carnem vestimentis lineis non utantur sed laneis tantum, quae tanto magis honestati nostrae congruunt quanto magis fuerint viliores.*“; MATHES, *Poverty* 1968, 86.

⁹⁴³ ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 75, Kap. XXIV, Nr. 168.

⁹⁴⁴ ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 34, Kap. II, Nr. 14: „*Statuimus quoque, ut tam Fratres nostri, quibus Deus donum scientiae dedit, quam ii qui sciunt manibus operari, Fratribus aliis sive Convenibus servire gratis de talento eis tradito, secundum Priorum suorum mandatum, teneantur: ita quod nulli liceat, absque Superioris suis licentia, vel sibi ipse vel foris alicui aliquid operari. Et si ulli ex Fratribus nostris alicui in Ordine libros scribere, vel aliquid operari concessum fuerit, unde pretium aliquod, vel emolumentum percipiat, it debeat in suis et aliorum necessatibus, secundum sui Prioris arbitrium, dispensari.*“; MATHES, *Poverty* 1968, 87.

⁹⁴⁵ ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 146, Kap. XLIV, Nr. 467: „*...praesenti Constitutione statuimus et praecipimus inviolabiliter observari, ut nulli Fratres nostrae Religionis, extra circuitum loci quod inhabitant, possessionem aliquam, per se vel per aliam personam, possideant, sed fidelium eleemosynarum largitione contenti, quasi alieni ab occupatione saeculi, Missis, orationibus, praedicationibus ac Sanctae Scripturae lectionibus, Deo, qui non nisi in pace colitur, assidue studeant humiliter deservire.*“; MATHES, *Poverty* 1968, 81.

Strikt geregelt wurde in den Konstitutionen auch der Umgang der Ordensoberen mit Geld und Sachwerten. Für die persönliche Versorgung von General- und Provinzialprieoren waren die Konvente zuständig, in denen diese sich gerade aufhielten, aber nur unter der Maßgabe ihrer Armut („*secundum eorum paupertatem*“).⁹⁴⁶ Die Annahme darüber hinaus gehender Geld- oder Sachgeschenke war den Oberen bei Strafe der Absetzung untersagt und wurde von den Ordensvisitatoren besonders streng überwacht.⁹⁴⁷ Auch der einzelne Konventsprior wurde in den Regensburger Konstitutionen von 1290 besonders an sein Armutsgelübde erinnert. Generell sollte er keine Gaben für seine Niederlassung persönlich in Empfang nehmen und wenn doch, dann nur unwillig. Er sollte diese aber dann sofort an den Prokurator des Konvents weiterreichen, der in seine Bücher genauestens den Umfang, den Namen des Schenkers und den Grund der Stiftung verzeichnen sollte.⁹⁴⁸ Ohne Zustimmung der Mehrheit der Konventualen war dem Prior verboten Schulden zu machen oder andere Ausgaben zu tätigen und er war dafür persönlich haftbar. Auch darüber sollte der Prokurator genau Buch führen.⁹⁴⁹ Der Prokurator sollte in jedem Konvent vorhanden sein und wie der Prior von den Brüdern in der Kapitelversammlung gewählt werden.⁹⁵⁰ Er besaß neben dem Hausprior einen der zwei Schlüssel zur Truhe, in der das Barvermögen des Konvents verwahrt wurde, und sollte sich in Übereinstimmung mit dem Prior um alle täglichen Bedürfnisse kümmern.⁹⁵¹ Einkommen und Ausgaben sollte er in einem Buch verzeichnen und darüber einmal im Monat vor der Brüderversammlung Bericht erstatten.⁹⁵²

⁹⁴⁶ ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 134, Kap. XL, Nr. 409.

⁹⁴⁷ MATHES, *Poverty* 1968, 81–84.

⁹⁴⁸ ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 90, Kap. XXXI, Nr. 236: „*De bonis autem pertinentibus ad Conventum Prior non recipiat nec apud se retineat, sed si quandoque ipsum aliquid a persona aliqua recipere contingat, quod invitatus facere debet, illud quantum et quale Procuratori Domus statim cum fuerint in loco assignet et det, et in libro Procuratoris illud lucide et clare, et nomen et cognomen personae dantis, et causam quare dedit scribi faciat.*“; MATHES, *Poverty* 1968, 85.

⁹⁴⁹ ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 90f, Kap. XXXI, Nr. 238: „*Prior debitum sine licentia sui Conventus vel maioris et sanioris partis ipsius nullum contrahat, et si contraxerit, illud Conventus solvere non obligetur, sed ipse ad satisfactionem eius compellatur. Expensas item nullas sine licentia sui Conventus faciat, sed necessarias et utiles expensas per Procuratorem, vel Subpriorem seu Sacristam, si quandoque Procurator in loco non sit, fieri faciat, ne ex hoc Procuratoris officium impediatur. Procuratori tamen statim cum ad locum devenerit, dictas expensas assignet, et eas in libro Procuratoris scribi faciat, et de ipsis cum aliis rationem reddat.*“; MATHES, *Poverty* 1968, 85; NEIDIGER, *Basel*, 54.

⁹⁵⁰ ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 91, Kap. XXIX, Nr. 199: „*Cum Procurator vel Sacrista erit eligendus, talis modus servetur, videlicet, quod Prior in Capitulo, omnibus Fratribus congregatis in communi, coram omnibus voluntatem singulorum requirat, et in quem maior et sanior pars concordaverit, ille pro Procuratore vel Sacrista habeatur.*“; MATHES, *Poverty* 1968, 90; NEIDIGER, *Basel*, 54.

⁹⁵¹ ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 91, Kap. XXIX, Nr. 200: „*Procuratoris officium est bona Conventus et singulorum Fratrum, si qua eis pro libris vel aliis necessariis suis concessa fuerint, una cum Priore in arca publica sub duabus diversis clavibus custodire, et exteriora omnia quantum poterit procurare; familiares Domus et Fratrum, maxime autem infirmos, visitare; quid Conventui in refectorio, quid mensae hospitem, quid necessitati infirmorum expediat sollicite et diligenter inquirere, ne, quantum in eo fuerit et facultas Domus permiserit, Fratres incommodum grave, sive sani sive infirmi fuerint, patiantur.*“; MATHES, *Poverty* 1968, 90.

⁹⁵² ARAMBURU CENDOYA, *Constitutiones*, 82, Kap. XXIX, Nr. 201: „*Bona omnia spectantia ad Conventum, quae ad manus eum pervenerit, et quomodo expenderit, et expensas quas fecerit in libro faciat scribi, ut de omnibus eis semel in mense, coram toto Conventu, reddat rationem, et Conventus penitus audiat.*“; MATHES, *Poverty* 1968, 91; NEIDIGER, *Basel*, 54.

Mit den Bestimmungen der *Constitutiones Ratisbonenses* gab sich der Orden der Augustiner–Eremiten im Jahr 1290 erstmals eine durchgehend mendikantische Grundordnung. Er löste sich damit von den vom schwierigen Einigungsprozess vorgegebenen Kompromissregeln des Jahres 1256, so dass man das Regensburger Generalkapitel mit einigem Recht als erstes Reformkapitel des Ordens bezeichnen kann.⁹⁵³

Betrachtet man die Armutsvorschriften von der Seite der den Augustiner–Eremiten geschenkten Gaben, so ergab sich folgendes Bild. Einmalige Schenkungen von Gebrauchsgegenständen und Geldwerten waren unter den Übergangskonstitutionen von 1256 in allen Fällen erlaubt, ja sogar feste Einkünfte nicht verboten. Mit der Einschärfung der Armut als „*fundamentum*“ des Ordens durch die *Constitutiones Ratisbonenses* von 1290 waren jedoch feste Einkünfte untersagt und unregelmäßige Einnahmen nur auf Almosen und Entgelte für Handarbeit und liturgische Dienste beschränkt.⁹⁵⁴ Diese größere Nähe der Augustinerbrüder zum praxisorientierten Armutsverständnis der Dominikaner als zum Rigorismus der Franziskaner beweist auch die Tatsache, dass Kirchen und Klostergebäude als Gemeinschaftsbesitz bei Augustinern und Predigerbrüdern ohne Vorbehalte erlaubt waren.⁹⁵⁵ Das größte Problem für das Armutsideal aller Mendikantenorden stellte festes Einkommen aus Liegenschaften und Zinsrechten dar. Dieses stand nicht nur im Allgemeinen diametral dem Begriff der Bettelarmut gegenüber. Der Verzicht der Mendikanten auf festes Einkommen und die umfangreiche Klosterökonomie der alten Orden hatte erst deren besondere Legitimation und vor allem ihre umfangreiche Privilegierung gerechtfertigt. Im besonderen Fall haben wir schon gesehen, dass die Augustiner–Eremiten vor allem mit ihren Regensburger Konstitutionen von 1290 erstrebten, den Volltyp eines Bettelordens auszubilden. Daher wurden die Konvente angewiesen ihre festen Liegenschaften binnen dreier Jahre abzustoßen. Merkwürdigerweise findet sich aber in den Beschlüssen auch ein Schlupfloch gegen diese Bestimmung, mit dem den Konventen, die es gewohnt oder darauf angewiesen waren von ihren Liegenschaften zu leben, der Besitz gestattet wurde, wenn sie sich (zukünftig) nur von Almosen erhalten könnten.⁹⁵⁶ Es wird daran deutlich, dass im Orden der Augustiner–Eremiten immer verschiedene Strömungen existierten, die eine strengere oder großzügigere Auslegung des Armutsideals propagierten. Selbst auf dem Regensburger Generalkapitel 1290 setzte sich nur scheinbar die strengere Fraktion unter Generalprior Clemens von Osimo durch. In der Zeit danach und vor allem im Lauf des 14. Jahrhunderts behielten aber stets die gemäßigeren Ordensbrüder die Oberhand. Ein Übriges dazu tat die reine Tatsache, dass nicht wenige Niederlassungen aus der Frühzeit des Ordens mit

⁹⁵³ MATHES, Poverty 1968, 79: „Thus, the decision of the Chapter at Ratisbon was the first important step towards the ideal of the *vita communis perfecta*; and the Chapter could fittingly be called the first reform Chapter of the Order. The new Constitutions which were finally approved at this Chapter were to be the prudent guide towards uniformity in observance of the Augustinian Order.“

⁹⁵⁴ NEIDIGER, Basel, 46: „Die inzwischen zu einer Einheit zusammengewachsenen Augustiner dokumentierten damit ihren Anspruch, arm zu leben und als einer der Bettelorden anerkannt zu werden, wobei sie sich eindeutig am Vorbild der Predigerbrüder orientierten.“

⁹⁵⁵ NEIDIGER, Basel, 52; MATHES, Poverty 1968, 99f.

⁹⁵⁶ ESTÉBAN, Antiquiores, 291: „...ordinamus atque statuimus quod possessiones ille uenditioni exponi debeant, ita quod infra triennium sit vendite et in vtilitatem ordinis sint conuerse. Loca autem illa que consueverant de possessionibus vivere, si possunt de helemosinis (sic) sustentari, pro bono ordinis teneantur“; MATHES, Poverty 1968, 75.

bescheidenem Eigenbesitz an Liegenschaften und festen Einkünften einfach weiter existierten.⁹⁵⁷

3 Seelsorge als Einnahmequelle des Konvents Seemannshausen

3.1 Seelsorge, Exemtion und Privilegien bei den Augustiner–Eremiten

Obwohl liturgische Handlungen an sich als Dienst am Nächsten generell kostenfrei waren, erwartete man dennoch Almosen als Dank und Stolgebühren als Beihilfe zum Priesterunterhalt und zur Aufwandsentschädigung für die Kirche. Besaßen die Seelsorgenden, sei es durch ihren vorbildlichen Lebenswandel, sei es durch eine große Attraktivität ihrer Dienste, eine hohe Reputation bei den Gläubigen, wie es bei den neuen Bettelorden der Fall war, so machten die Einnahmen aus der *cura animarum* einen erheblichen Anteil an der Existenzsicherung aus.⁹⁵⁸

War noch in den mittelitalienischen Vorläufergemeinschaften der Augustiner–Eremiten das alte mönchische Ideal der Selbstheiligung des Einzelnen von größter Bedeutung, so veränderte sich dies mit der 1256 vollzogenen Union zum Augustiner–Eremiten–Orden grundlegend. Die römische Kurie beauftragte die neuen Ordensmitglieder ihre eremitische Bußgesinnung und das mehr oder weniger ausgeprägte Armutsideal in den Dienst der Verbesserung der Seelsorge für die im 13. Jahrhundert ungewöhnlich stark angewachsene Bevölkerung vor allem in den Städten zu stellen. Trotz anfänglicher Bedenken der mehr der weltabgewandten Kontemplation zugelegten eremitischen Vorläuferorden, stellten sich die Ordensbrüder den neuen Anforderungen.

Sie konnten sich dabei auf ihren Ordensvater Augustinus berufen, der in seinen Schriften die Verbindung von beschaulicher Gottsuche und tätiger Nächstenliebe⁹⁵⁹

⁹⁵⁷ LAWRENCE, Friars, 100: „Corporate poverty long remained a contentious issue. Many of the hermitages and penitential fraternities that had been merged in the Austin Friars owned modest properties donated by wellwishers or their own members, and more radical groups urged that thees should be disposed of. One Prior–General, the saintly Clement of Sant’ Elpidio, resigned over the question. The radicals had a brief triumph in 1290, when the general chapter of Regensburg decreed a regime of absolute poverty and ordered the hermitages to sell their properties; the proceeds of sale were to be used to acquire new houses in the same province, a quarter of the whole being reserved to buy a new site for the house of studies at Paris. But common sense gradually prevailed over impracticable idealism. In the fourteenth century, the Austin Friars continued to rely upon mendicancy for part of their income, but they retained the possession of their residences and their modest endowments.“

⁹⁵⁸ HILZ, Minderbrüder, 7: „Materielle Zuwendungen der Gläubigen sind erst eine Folge der *cura animarum* der Minderbrüder [von St. Salvator in Regensburg]. Wie sich zeigt, gründet die jüngst wieder stark betonte wirtschaftliche Komponente der Geschichte städtischer Mendikantenniederlassungen [vgl. NEIDIGER, Basel] nicht in ängstlicher Existenzsorge der Religiösen, sondern in der Eindringlichkeit menschlichen Heilsverlangens, im energischen Bestreben der Stifter, ihre Seelgeräte auf ewige Weltzeit zu sichern. Dies konnte zur Korruption des franziskanischen Armutsideals führen.“

⁹⁵⁹ AUGUSTINUS, De Civitate Dei, XIX, 19: „Nec [vita] sic esse quisque debet otiosus, ut in eodem otio utilitatem non coget proximi, nec sic actuosus, ut contemplationem non requirat Dei.“ (Corpus

und den selbstlosen Dienst für die Kirche⁹⁶⁰ gefordert hatte. Auch für den *Doctor fundatissimus* Aegidius Romanus (1243–1316), den bedeutendsten Ordenstheologen der Augustiner–Eremiten, bestand christliche Vollkommenheit in der Verbindung von *vita contemplativa* und *vita activa* zum Wohl der Menschen.⁹⁶¹ In den Regensburger Konstitutionen von 1290 schließlich wurde das allgemeine Ordensziel der Augustiner–Eremiten dahingehend definiert, „*dass wir als Brüder in Eintracht und geistiger Freundschaft Gott suchen und verehren und uns im Dienst für das Volk Gottes mühen*“.⁹⁶²

Konkret manifestierte sich dieser Dienst für das Volk Gottes an der besonderen Wertschätzung der Seelsorge bei den Bettelorden. Die mendikantische *cura animarum* als Sonderangebot neben dem üblichen Pastordienst der Pfarrkirchen erstreckte sich zu Anfang auf zusätzliche Gottesdienste, Predigten und Beichtabnahmen, später dann auch auf die Feier von Begräbnis und Jahrtag und die Betreuung religiöser Gemeinschaften durch Ordensmitglieder. Bezeichnenderweise führte Jordan von Quedlinburg bzw. von Sachsen (um 1300 – 70/80), sächsisch–thüringischer Provinzial und bedeutender Schriftsteller und Prediger der Augustiner–Eremiten, in seinem *Liber Vitasfratrum* über Geschichte und Wesen seines Ordens als vornehmste Aufgaben der Brüder an: das Gotteslob am Altar und beim Stundengebet, das Studium der Heiligen Schrift, Predigt und Beichte und allgemein die umfassende Sorge um das Seelenheil der Gläubigen als Teil der *vita contemplativa* der Ordensbrüder. Er verwies aber auch auf die Nützlichkeit von Bettelgang, Almosensammeln und anderen Geschäftsbesorgungen für den Konvent, die er dem Bereich der *vita activa* zurechnete.⁹⁶³

Vorbedingung für eine eigenständige *cura animarum* der Mendikanten war fraglos die freie Entfaltung außerhalb von Pfarr- und Diözesanverband. Dazu diente das Mit-

Cristianorum Series Latina 48, Turnhout 1955, 686). – vgl. MATHES, Poverty 1969, 81;

ZUMKELLER, Artikel „Augustiner–Eremiten“, 729.

⁹⁶⁰ AUGUSTINUS, Epistulae, XLVIII, 2: „*Vos autem, fratres, exhortamur in domino, ut propositum vestrum custodiatis et usque in finem perseveretis ac, si qua opera vestra mater ecclesia desideraverit, nec elatione avida suscipiatis nec blandiente desidia respuatis [...] Nec vestrum otium necessitatibus ecclesiae praeponatis, cui parturienti si nulli boni ministrare vellent, quo modo nascere mini, non inveniretis.*“ (Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum 34, Wien 1895, 138) – vgl. ZUMKELLER, Artikel „Augustiner–Eremiten“, 729.

⁹⁶¹ AEGIDIUS ROMANUS, In Librum Salomonis qui Cantica canticorum inscribitur Commentaria, lectio 19, fol. 19a: „*Ad perfectionem vitae oportet non solum habere vitam contemplativam, sed etiam activam ad curam aliorum, tamen magis est meritum in contemplatione, quam in actione*“ (Ders., Opera exegetica. Opuscula I, Rom 1555 (Nachdruck Frankfurt 1968), ohne Seitenzahl) – vgl. GUTIÉRREZ, Geschichte I,1, 198. 237/Anm. 1.

⁹⁶² ZUMKELLER, Artikel „Augustiner–Eremiten“, 729.

⁹⁶³ JORDANUS DE SAXONIA, Liber Vitasfratrum, hg. v. Rudolph ARBESMANN OSA, Winfrid HÜMPFNER OSA (Cassiciacum. American Series 1), New York 1943, 260: „*Quae autem opera fratribus sancti Augustini sint accomoda, perspiciendum est. Et quidem secundum statum modernum certum est Ordinem principaliter super opera spiritualia, quae ad vitam contemplativam pertinent, fore fundatum; quae sunt haec: officia divina decantare, altari deservire, orare, psallere, lectioni seu studio scripturae insistere, docere ad verbum Dei praedicare, fidelium confessiones audire, animarum salutem verbo et exemplo procurare [...] Porro quia non omnes possunt nec sciunt, et qui possunt et sciunt, non semper hoc faciunt, ut dicit Augustinus ubi supra [De opere monachorum 18, 21], sunt et alia opera ad vitam activam pertinentia, quibus etiam fratribus pro tempore convenit occupari secundum mandatum Superioris, videlicet ire ad quaestam et circumcusare cum eleemosynis ac pro aliis negotiis et necessitatibus seu utilitatibus monasterii agendis et procurandis, quae foris conventum exercentur.*“ – MATHES, Poverty 1969, 82.

tel der Exemtione, die die Bettelorden nur dem Papst verpflichtete.⁹⁶⁴ Bezeichnenderweise ist die Privilegiengeschichte sowohl der großen Bettelorden der Dominikaner und Franziskaner wie auch der kleineren Augustiner-Eremiten und Karmeliten so eng miteinander verwoben, dass man behaupten kann, die Verleihung eines besonderen Vorrechts für einen der vier Orden ziehe binnen weniger Jahre die gleiche Privilegierung für die anderen Mendikanten nach sich.

Überaus wichtig war daher die Anerkennung als Bettelorden überhaupt. Während ein päpstliches Schreiben Clemens' IV. (1265–68) aus dem Jahr 1265 die Augustinerbrüder zweifelsohne noch zu den Bettelorden zählte („*ordines in paupertate fundati*“),⁹⁶⁵ brachte das Zweite Konzil von Lyon 1274 die beiden kleineren Mendikantenorden der Augustiner-Eremiten und Karmeliten an den Rand der Auflösung. In gewissenhafter Befolgung der Konstitution 13 des Laterankonzils von 1215, das angesichts unüberschaubarer Zustände die Unterdrückung aller neuen Ordensgründungen beschlossen hatte, erfolgte 1274 in Lyon das Verbot aller neuen Orden seit 1215 (Konstitution 23). Ausgenommen wurden allein die zwei großen Mendikantenorden der Dominikaner und Franziskaner, die ihre Nützlichkeit unter Beweis gestellt hätten, während die endgültige Entscheidung über den Fortbestand der Augustiner-Eremiten und Karmeliten, deren Augustinusregel schon vor 1215 entstanden war, aufgeschoben wurde: „*Ceterum Carmelitarum et Eremitarum sancti Augustini ordines, quorum institutio dictum concilium generale praecessit, in suo statu manere concedimus, donec de ipsis fuerit aliter ordinatum.*“⁹⁶⁶

Kein Wunder, dass die Augustiner-Eremiten nach diesem Beschluss ihre mendikantischen Attribute wie das Armutsideal und die besondere Seelsorge herausstellten, um ihren Nutzen für die Kirche zu beweisen.⁹⁶⁷ Ihre endgültige Anerkennung als dritter Bettelorden erfolgte dann auch im März 1298 durch Papst Bonifaz VIII. (1294–1303), der im *Liber Sextus*, seinem Anhang zum Corpus des Kirchenrechts, den gewohnten Status der beiden kleineren Mendikantenorden für immer beibehalten sehen wollte: „*Ceterum Eremitarum sancti Augustini et Carmelitarum ordines, quorum institutio dictum concilium generale praecessit, in solido statu volumus permanere.*“⁹⁶⁸

Betrachtet man im Folgenden die Exemtionsgeschichte bei den Augustiner-Eremiten im Einzelnen, so ist dabei zu bedenken, dass der Orden 1256 aus mehreren Vorläuferorden zusammengeführt worden war. Erstes und grundlegendes Dokument ist daher zunächst eine Bulle für die Augustiner-Eremiten der Toskana. In *Religiosam vitam eligentibus* vom 26. April 1244 bestätigte Papst Innozenz IV. (1243–54) den Zusammenschluss und die Ordensgewohnheiten der toskanischen Eremitenbrüder. Vor allem entzog er sie aber dem Einfluss des jeweiligen Ortsbischofs.⁹⁶⁹ Diese erste

⁹⁶⁴ PUZA, Artikel „Exemtione“.

⁹⁶⁵ ZUMKELLER, Artikel „Augustiner-Eremiten“, 729.

⁹⁶⁶ Josephus ALBERIGO (Hg.) et al., *Conciliorum oecumenicorum decreta*, Bologna³ 1973, 327. – vgl. GUTIÉRREZ, *Geschichte* I,1, 116.

⁹⁶⁷ BLESS-GRABHER, *Augustiner-Eremiten*, 71.

⁹⁶⁸ *Corpus Iuris Canonici, Liber Sextus, III, 17* (Emil FRIEDBERG (Hg.), *Corpus Iuris Canonici*, Leipzig 1879, Bd. 2, 1055). – vgl. GUTIÉRREZ, *Geschichte* I,1, 59; BLESS-GRABHER, *Augustiner-Eremiten*, 71.

⁹⁶⁹ LUIJK, *Bullarium*, 40–43, Nr. 46: „§7. *Insuper auctoritate apostolica inhibemus, ne ullus episcopus vel quaelibet alia persona, ad synodos vel conventus forenses vos ire vel iudicio saeculari de vestra*

Exemtion behielt auch nach der Gründung des Gesamtordens der Augustiner-Eremiten mit der *Magna Unio* von 1256 ihre Gültigkeit, da Papst Urban IV. (1261–64) mit der Bulle *Desideriis vestris* vom 9. Dezember 1261 alle Privilegien der Vorläuferorden auch für den neuen Gesamtorden bestätigte.⁹⁷⁰ Die Augustiner erlangten mit dieser Bulle neben der Bestätigung von Orden und Besitz und der Exemtion von bischöflicher Gewalt und Zehnt auch schon das Recht auf Almosensammlung und Bestattung auf dem Konventsareal.⁹⁷¹

Seine umfangreichste Exemtion erlangte der Augustinerorden durch die Bulle *Religiosam vitam suscipientibus*, die der erste Mendikantenpapst Nikolaus IV. OFM (1288–92) am 23. August 1289 ausfertigen ließ.⁹⁷² Darüber hinaus wurde die Bulle *Ad fructus uberes* Martins IV. (1281–85) vom 10. Januar 1282, die den Dominikanern und Franziskanern das Recht auf öffentliche Predigt und Beichte ohne die bisher notwendige bischöfliche Approbation gestattete,⁹⁷³ am 27. November 1294 durch den nur fünf Monate amtierenden Coelestin V. (1294) auch auf die Augustiner-Eremiten ausgeweitet.⁹⁷⁴

Das 13. Jahrhundert war jahrzehntelange geprägt worden durch die wechselnde päpstliche Bevorzugung des alten Parochial- bzw. Diözesansystems auf der einen und einer sich davon zu befreien suchenden Mendikantenpastoral auf der anderen Seite. Erst im Jahr 1300 wurde ein abschließender und auf Jahrhunderte tragfähiger Kompromiss gefunden. Papst Bonifaz VIII. (1294–1303) regelte in seiner Bulle *Super cathedram praeeminentiae* vom 18. Februar 1300 die seelsorglichen Vorrechte der zwei großen Bettelorden⁹⁷⁵ und dehnte diese mit der Bulle *Inter sollicitudines nostras* am 16. Januar 1303 auch auf die Augustiner-Eremiten aus.⁹⁷⁶ Die Mendikanten durften demzufolge in ihren eigenen Kirchen und auf öffentlichen Plätzen uneingeschränkt predigen, falls nicht zur gleichen Zeit der Bischof predigte. Bei Pfarrkirchen war für die Predigt die Erlaubnis des Pfarrherrn einzuholen. Für die Abnahme der Beichte blieb die Approbation des Bischofs notwendig, die jedoch im Verweigerungsfalle auch vom Heiligen Stuhl erteilt werden konnte. Vergütungen und Stolgebühren sollten bei Ordens- und Weltklerus für gleiche Handlungen gleich hoch sein. Die Bestattung von Ordensangehörigen und allen anderen Gläubigen innerhalb der Mendikantenareale war frei, wenn ein Viertel der eingenommenen Gebühren („*quarta portio funaria*“) an die zuständige Pfarrkirche abgeführt wurde.⁹⁷⁷

propria substantia vel possessionibus vestris subiacere compellat.“ – vgl. ZUMKELLER, Artikel „Augustiner-Eremiten“, 729; MATHES, Poverty 1968, 66.

⁹⁷⁰ ALONSO, Bullarium, 25, Nr. 75; POTTHAST II, 1479, Nr. 18181; MATHES, Poverty 1968, 126.

⁹⁷¹ MATHES, Poverty 1968, 126.

⁹⁷² ALONSO, Bullarium, 62, Nr. 156; GUTIÉRREZ, Geschichte I,1, 116; ZUMKELLER, Artikel „Augustiner-Eremiten“, 729; MATHES, Poverty 1968, 127.

⁹⁷³ POTTHAST II, 1765, Nrn. 21836f; MATHES, Poverty 1968, 126.

⁹⁷⁴ ALONSO, Bullarium, 71f, Nr. 179; POTTHAST II, 1921, Nr. 24016; GUTIÉRREZ, Geschichte I,1, 117.

⁹⁷⁵ POTTHAST II, 1992, Nr. 24913.

⁹⁷⁶ ALONSO, Bullarium, 91f, Nr. 236; POTTHAST II, 2016, Nr. 25210; ZUMKELLER, Urkunden, 74, Nr. 44; HEMMERLE, Archiv München, 8, U9b; GUTIÉRREZ, Geschichte I,1, 117; BLESS-GRABHER, Zürich, 18; BLESS-GRABHER, Augustiner-Eremiten, 72.

⁹⁷⁷ GUTIÉRREZ, Geschichte I,1, 117f; MATHES, Poverty 1968, 127f; BLESS-GRABHER, Zürich, 18; BLESS-GRABHER, Augustiner-Eremiten, 72.

3.2 Exemtion und Privilegien im Konventsarchiv Seemannshausen

Selbstverständlich kamen den Brüdern im Konvent Seemannshausen alle päpstlichen Privilegierungen zugute, die dem Gesamtorden der Augustiner–Eremiten verliehen wurden, auch wenn sich keine Abschriften der entsprechenden Einzelbullenn im Konventsarchiv befanden. Um so interessanter ist jedoch die Auswahl der Bullenabschriften, die tatsächlich hier verwahrt wurden.

Die drei ersten Privilegierungen richteten sich noch an die Wilhelmiten von Seemannshausen. Schon am 25. Juli 1258 gewährte Konrad II., erwählter Bischof von Freising (1258–78), den Brüdern Schutz und Aufnahme in seiner Diözese.⁹⁷⁸ Zwei Bullen zugunsten des Wilhelmitenklosters wurden Mitte Juni 1260 von Papst Alexander IV. (1254–61) in Anagni ausgestellt. In der ersten Urkunde vom 15. Juni bittet er den Passauer Bischof Otto von Lonsdorf (1254–65) um eine gütige Aufnahme der Brüder von Seemannshausen in seiner Diözese.⁹⁷⁹ In der zweiten vom 18. Juni gewährt der Papst den „*dilectis filiis priore et fratribus höremitis de Seemanshausen, ordinis Sancti Wilhelmi, Ratisbonensis diocesis*“ die Exemtion von bischöflicher Gewalt und die Annahme von Almosen bis zu 100 Silbermark.⁹⁸⁰

Alle folgenden Privilegienabschriften des Konventsarchivs beziehen sich schon auf den neuen Orden in Seemannshausen, wurden doch Anfang Februar 1263 die dortigen Wilhelmiten durch den Regensburger Diözesanbischof Leo Tundorfer zum Eintritt in den Augustiner–Eremiten–Orden gezwungen. Eine gute Aufnahme der Brüder und deren Schutz sollte die den Privilegienaufzeichnungen vorangestellte Abschrift der Bulle *Hiis qui relictis divitiis* Papst Alexanders IV. vom 8. Juni 1259 bewirken. Durch sie wurden die Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Prioren, Dekane, Archidiacone und Kirchendiener „*per regnum Alamaniae*“ angewiesen, die Ansiedelung der Brüder des Augustiner–Eremiten–Ordens in Städten, befestigten Orten und Dörfern nicht zu behindern, sondern ihnen Hilfe zukommen zu lassen.⁹⁸¹

Am 20. Februar 1263 vidimierte Bischof Leo die Gründungsbulle der Augustiner–Eremiten *Licet ecclesiae catholicae* Papst Alexanders IV. vom 4. Mai 1256.⁹⁸² Noch zwei weitere Vidimi dieser wichtigen Bulle stellte Propst Alexander, Dekan des Regensburger Domkapitels, für Seemannshausen aus: am 19. April 1263 die erneuerte Fassung durch Papst Urban IV. (1261–64) für den ersten Generalprior Lanfranc Settala von Mailand (1256–64) und den ganzen Orden,⁹⁸³ und am 4. Mai 1263 noch einmal die Originalbulle Alexanders IV.⁹⁸⁴

Domdekan Alexander vidimierte im Jahr 1263 noch drei weitere Papstbullenn für die jetzigen Augustiner–Eremiten in Seemannshausen: am 17. April 1263 eine erneute Ausstellung der Bulle *Caelestis amor patriae* durch Papst Urban IV. (Original von Alexander IV. vom 14. Juli 1255), in der den Augustiner–Eremiten der Toskana die Aufnahme absolvierter Sünder in den Orden gestattet wurde,⁹⁸⁵ und am 20. April

⁹⁷⁸ Quelle 6.

⁹⁷⁹ Quelle 9.

⁹⁸⁰ Quelle 10.

⁹⁸¹ Quelle 7.

⁹⁸² Quelle 14.

⁹⁸³ Quelle 16.

⁹⁸⁴ Quelle 18.

⁹⁸⁵ Quelle 15.

1263 die Bulle *Oblata vobis* Alexanders IV. vom 2. Dezember 1253, in der den Bric-tinerbrüdern, auch diese Vorläufer der späteren Augustiner-Eremiten, die Inkorporation des Konvents *Sancta Maria Magdalena de Valle Petrae* in der Toskana erlaubt wurde.⁹⁸⁶ Am 10. Dezember 1263 vidimierte Domdekan Alexander schließlich die Bulle *Desideriis vestris* Papst Urbans IV. vom 9. Dezember 1261. In dieser privilegiengeschichtlich höchst bedeutsamen Urkunde wurden den Augustiner-Eremiten alle die Vorrechte bestätigt, die den einzelnen Vorläuferorden vor deren Vereinigung zum jetzigen Gesamtorden im Jahr 1256 gewährt worden waren. Sie beinhaltet dazu neben einer weiteren Bestätigung des Ordens und seiner Besitztümer auch dessen Exemption von bischöflicher Gewalt und dessen Recht auf Bestattung im Konvent und auf freie Almosensammlung.⁹⁸⁷

Die sechs Vidimierungen päpstlicher Privilegien für den jungen Orden der Augustiner-Eremiten durch die Regensburger Diözesanbischöfe im Jahr 1263 sollten wohl den Grundstock an Vorrechten für die Seemannshausener Brüder nach ihrem Ordenswechsel sicherstellen. Die dreimalige Ausstellung der wichtigen Unionsbulle *Licet ecclesiae catholicae* ist dabei ebenso einsichtig, wie die Übernahme früherer Privilegierungen für den neuen Gesamtorden. Für die Ausstellung der anderen beiden Vidimierungen sind die Beweggründe nicht eindeutig. Sollte die Aufnahme absolvierter Sünder in den Orden, was die Bulle *Caelestis amor patriae* ermöglichte, eher die schnelle Wiedereingliederung anfangs noch unentschiedener Wilhelmiten in den jetzt zu den Augustiner-Eremiten gehörenden Konvent erleichtern, oder sollte dies nur allgemein den Zuwachs an neuen Konventualen beschleunigen? Sollte bei der Übernahme der Bulle *Oblata vobis* ins Konventsarchiv ein konkreter Rechtsfall aus der Toskana gleichsam als Anschauungsmaterial dafür dienen, wie die Eingliederung des Wilhelmitenklosters Seemannshausen in den Augustinerorden auf dem Wege einer Art Inkorporation gerechtfertigt werden konnte?

Weitere päpstliche Bullen und bischöfliche Privilegierungen dieser Zeit förderten die materielle Existenzsicherung der Augustinerbrüder in Seemannshausen, indem sie durch die Ausweitung der Seelsorge neue Quellen für Almosen und Gebühren erschlossen. Durch eine päpstliche Bulle vom 19. April 1265 gestattete Clemens IV. den Brüdern die Annahme von Almosen bis zu 100 Silbermark bei ihren Predigt- und Bettelgängen durch die Diözesen Regensburg, Salzburg und Passau, deren drei Grenzen unweit des Konvents aufeinander trafen.⁹⁸⁸ Bischof Leo Tundorfer von Regensburg erlaubte in einer Urkunde vom 29. Januar 1273 allen Augustiner-Eremiten, die durch die Provinzkapitel zur Ausübung der Seelsorge zugelassen worden waren, in Stadt und Diözese Regensburg gemäß ihren päpstlichen Privilegien zu predigen und die Beichte zu hören.⁹⁸⁹ Friedrich II. von Walchen, Erzbischof von Salzburg (1270–84), gewährte den Brüdern in Seemannshausen am 23. Januar 1275 weiterhin Schutz und Hilfe in seiner Diözese.⁹⁹⁰ Als Begründung führt die Urkunde an, dass der Orden der Augustiner-Eremiten auf dem Konzil von Lyon im Jahr zuvor nicht

⁹⁸⁶ Quelle 17.

⁹⁸⁷ Quelle 21.

⁹⁸⁸ Quelle 23.

⁹⁸⁹ Quelle 29.

⁹⁹⁰ Quelle 31.

aufgehoben worden sei.⁹⁹¹ Der Regensburger Bischof Leo Tundorfer bestätigte in einer am 8. Juli 1277 im Konvent Seemannshausen selbst ausgestellten Urkunde, vier Tage vor seinem Tod, die Rechtmäßigkeit von Vererbungen an die dortigen Brüder. Dies geschehe aber unter dem Vorbehalt, dass ein Viertel der dadurch erzielten Einkünfte, die sogenannte kanonische Quart, an die zuständige Pfarrkirche des Verstorbenen abzugeben sei.⁹⁹²

Schließlich vidimierte der Salzburger Erzbischof Konrad IV. von Vonstorf (1291–1312) am 18. Mai 1299 in zwei Ausfertigungen die Bulle *Sacer ordo vester* Papst Bonifaz' VIII. (1294–1303) vom 21. Januar 1299, mit der die Augustiner–Eremiten und ihre Kirchen, Oratorien und Häuser die Exemtion erhielten und nur der päpstlichen Gewalt unterstellt wurden.⁹⁹³

3.3 Einnahmen aus Almosen und Spenden

War es schon immer Brauch und ein gutes Werk bestimmte Geldbeträge kirchlichen Institutionen für mildtätige Zwecke zu spenden, so waren doch vor allem die neuen Mendikantenorden des 13. Jahrhunderts durch ihr Armutsgebot existentiell auf Almosen angewiesen. Diese konnten auf zweierlei Weise gewonnen werden: gewissermaßen passiv, indem man zusätzliche Seelsorgeangebote wie Predigten, Beichtabnahme, Ablassgewinnung und Bestattung am Ort der Niederlassung anbot, und aktiv, indem bestimmte Brüder durch Bettel- und Predigtgänge die ländliche Bevölkerung der Umgebung besuchten.

3.3.1 Ablässe

Bis heute ist es offizielle Lehrmeinung der (römisch–katholischen) Kirche, dass der reuige Sünder, nach der Absolution von seinen Sünden durch das Sakrament der Beichte, sich auch von den dazu gehörigen zeitlichen Sündenstrafen befreien kann, indem er einen Ablass erwirbt. Als Hüterin der Absolutionsgewalt und des Gnadenschatzes Christi und der Heiligen vergibt die Kirche diese zeitlich befristeten Ablässe für bestimmte gute Taten.⁹⁹⁴ Dazu gehören Werke der Frömmigkeit wie Kirch-, Mess- oder Predigtbesuch (mit dabei obligatorischen Almosengaben) oder einzelne Gebete, Werke religiöser Wohltätigkeit wie der Neubau von Kirchen, Spitälern oder Schulen oder auch Werke weltlicher Wohltätigkeit wie der Straßen-, Brücken- oder Hafenausbau oder die Urbarmachung von Land und dessen Kolonisation. Das vierte Laterankonzil regelte im Jahr 1215 die Ablassverleihungen durch Bischöfe, nachdem diese im 12. Jahrhundert gehäuft Ablässe für den Kirchenbesuch und das Spenden von Almosen gewährt hatten.⁹⁹⁵ Auf dem Konzil wurden auch Höchstgrenzen für bischöfliche Ablassverleihungen festgelegt: für die Einweihung eines Kirchenneu-

⁹⁹¹ Konzil von Lyon 1274, Konstitution 18: „*Ceterum Carmelitarum et Eremitarum sancti Augustini ordines, quorum institutio dictum concilium generale praecessit, in suo statu manere concedimus, donec de ipsis fuerit aliter ordinatum.*“ (Josephus ALBERIGO (Hg.) et al., *Conciliorum oecumenicorum decreta*, Bologna³ 1973, 327). – vgl. GUTIÉRREZ, *Geschichte* I,1, 116.

⁹⁹² Quelle 32.

⁹⁹³ Quelle 42.

⁹⁹⁴ PAULUS, *Abläss* I, 175–204; II, 207ff.

⁹⁹⁵ PAULUS, *Abläss* I, 94.

baus einen Ablass von bis zu einem Jahr und für das jährliche Kirchweihgedächtnis einen Ablass von bis zu vierzig Tagen.⁹⁹⁶ Umgangen wurden diese Einschränkungen aber bald durch die Summierung der Ablässe mehrerer Bischöfe zu Gunsten einer Kirche oder eines Klosters oder die Ablassvergabe auf jeden einzelnen Altar.⁹⁹⁷

Die frühesten Ablassverleihungen, die sich im Konventsarchiv finden ließen, galten noch dem Wilhelmitenkloster in Seemannshausen. Mit der Bestätigung der Gründung am 20. April 1255 verband der zuständige Diözesanbischof von Regensburg Albert von Pietengau (1247–60) auch den ersten Ablass für die Stiftung seines Domdekans Heinrich Seemann: die Gläubigen konnten allein für den Kirchenbesuch in Seemannshausen einen Ablass zeitlicher Sündenstrafen für zwanzig Tage erwerben.⁹⁹⁸ Wenige Monate später, am 8. August 1255, gewährte der Bischof einen zweiten Ablass, diesmal von vierzig Tagen für den Kirchenbesuch an bestimmten Tagen, und zwar an den Dienstagen nach Ostern und Pfingsten, an den Sonntagen in den Oktaven der Marienfeste, an den Festtagen der Heiligen Laurentius (10. August) und Margaretha (20. Juli), an Kirchweih und am Tag des Ordensstifters Wilhelm von Malavalle (10. Februar) und dem darauf folgenden Oktavtag.⁹⁹⁹ Er bestätigte zudem die Ablassverleihungen anderer Bischöfe für das Seemannshausener Kloster,¹⁰⁰⁰ denn auch die Vorsteher der Nachbardiözesen förderten das neu erstandene Kloster. Konrad II., erwählter Bischof von Freising (1258–78), gewährte in einer Urkunde vom 25. Juli 1258 den Wilhelmiten Schutz und Aufnahme in seiner Diözese und den Gläubigen, die den Predigten der Brüder zuhörten, dreißig Tage Ablass.¹⁰⁰¹ Er bestätigte auch andere Ablässe von Päpsten oder Bischöfen für das neue Ordenshaus in Seemannshausen von denen wir jedoch nur durch diese Notiz wissen.

Wenige Monate nach seiner entscheidenden Intervention zur Eingliederung der Seemannshausener Wilhelmiten in den Orden der Augustiner–Eremiten zu Anfang

⁹⁹⁶ PAULUS, Ablass I, 47.

⁹⁹⁷ PAULUS, Ablass I, 47–50.

⁹⁹⁸ Quelle 2: „*Nos igitur tantae devotionis dilecti filii nostri decani memorati desiderabiliter occurrentes, foundationem suam admittimus et ratam et gratam habemus, et pro praesentia confirmamus plantulam eandem dono gratiae libertatis aliorumque iuvaminum efficaci studio usque ad convalescentiam rigaturis, et quia omne principium ex sui difficultate medietatis totius factor aequatur, (sicut dicitur) dimidium factis, qui bene coepit, habet in iuvamen huius foundationis omnibus Christi fidelibus, qui verbo vel opera ipsam promoverint, viginti dies iniuretae paenitentiae relaxamus.*“ – vgl. KUNZELMANN, Geschichte I, 50/Anm. 121.

⁹⁹⁹ Nicht unwahrscheinlich ist, dass mit dieser Heiligenfolge die Patrone der Altäre in der Konventskirche genannt sind. Kirchenpatrozinium und Hauptaltar waren demnach der Gottesmutter Maria (Himmelfahrt?) gewidmet, wie üblicherweise bei den Zisterziensern, deren Gewohnheiten die Wilhelmiten übernommen hatten. Die Nebenaltäre waren dann den Heiligen Laurentius und Margaretha geweiht. Dass die Feste der Kirchweihe und des Ordenspatrons Wilhelm von Malavalle besonders gefeiert wurden, erklärt sich von selbst. Da jedoch für 1262 die Weihe eines Altars der Heiligen Maria Magdalena durch einen (Weih-) Bischof Thomas überliefert ist, könnte sich damit schon der Wechsel zu den Augustiner–Eremiten andeuten. Die Konventskirche in Seemannshausen führte bis zur Profanierung 1802 immer das Patrozinium der Maria Magdalena. – Felix MILENSIUS, *Alphabetum de monachis et monasteriis Germaniae ac Sarmatae ceterioris OESA*, Prag 1613, 279: „*Anno autem millesimo ducentesimo sexagesimo secundo Thomas episcopus [...] altare consecrat ad honorem Beatae Mariae Magdalенаe, qui est eiusdem basilicae titulus, et suas indulgentias erogat. Quas et alias confirmat Leo Episcopus Ratisponensis suasque addidit sequenti anno.*“ – vgl.

KUNZELMANN, Geschichte I, 50/Anm. 121; HEMMERLE, Klöster, 88.

¹⁰⁰⁰ Quelle 3.

¹⁰⁰¹ Quelle 6.

des Jahres 1263 förderte auch Diözesanbischof Leo Tundorfer von Regensburg die Ordensniederlassung. Am 7. Juli 1263 beglaubigte er mehrere Ablassverleihungen, die in einer Quelle über die im Vorjahr erfolgte erste Altarweihe in Seemannshausen¹⁰⁰² erwähnt wurden, und zwar Ablässe des Erzbischofs Ulrich von Salzburg (1256–65) und der Bischöfe von Freising, Augsburg und Eichstätt. Er selbst gewährte einen Ablass für den Besuch der Konventskirche in Seemannshausen, das Anhören der Predigt und eine Almosenspende.¹⁰⁰³

Auch sein Nachfolger auf dem Regensburger Bischofsstuhl, Heinrich III. von Roteneck (1277–96), förderte den Zulauf zum Konvent Seemannshausen auf dem Weg der Ablassverleihung. Am 27. Oktober 1278 stellte er im unweit südlich des Konvents gelegenen Markt Gangkofen eine Urkunde aus, mit der er alle früheren Privilegien und Ablässe bestätigte und einen zusätzlichen Ablass von vierzig Tagen auf Kirchenbesuch und Almosen gewährte.¹⁰⁰⁴ Ein weiteres Mal bedachte Bischof Heinrich die Augustiner–Eremiten in Seemannshausen auf dem Generalkapitel ihres Ordens, das am Pfingstfest des Jahres 1290 erstmals außerhalb Italiens in Regensburg stattfand. Mit einer Urkunde vom 21. Mai 1290 vidimierte er für Seemannshausen einen Ablass, den ursprünglich Papst Innozenz IV. (1243–54) in der Bulle *Licet is de cuius* am 17. April 1252 den *Eremitae Sanctis Salvatoris de Silva Lacus* in der toskanischen Diözese Siena hatte zukommen lassen, der aber nun durch Papst Nikolaus V. (1288–92) am 6. Februar 1289 für den ganzen Orden der Augustiner–Eremiten erneuert worden war. Diesen Ablass von einhundert Tagen erwarben die Gläubigen durch den Kirchenbesuch an Mariä Himmelfahrt (15. August), am Namensfest des heiligen Augustinus (28. August) und an Kirchweih.¹⁰⁰⁵

Nach seiner Ablassverleihung von 1258 an die Wilhelmiten, gedachte der Freisinger Bischof Konrad II. in einer weiteren Urkunde nun der Augustiner von Seemannshausen. Sein Privileg vom 12. Juni 1267 versprach den Gläubigen, die die Konventskirche besuchten und Almosen für die Augustiner–Eremiten spendeten, einen Nachlass von vierzig Tagen zeitlicher Sündenstrafen.¹⁰⁰⁶ Einen ebensolchen Ablass gewährte Ladislaus von Schlesien, erwählter Bischof von Salzburg (1265–70) am 8. Juli 1267.¹⁰⁰⁷ Er ergänzte seine Privilegierung noch am gleichen Tag durch einen Ablass von zwanzig Tagen für den Besuch der Seemannshausener Predigten.¹⁰⁰⁸ Auch sein Nachfolger in Salzburg, Friedrich II. von Walchen (1270–84), gewährte durch seinen Weihbischof Ulrich einen entsprechenden Ablass am 4. Juni 1272.¹⁰⁰⁹

Einige Abschriften von Ablassbriefen für den Seemannshausener Konvent lassen sich sowohl der Diözesangeistlichkeit als auch dem Ordensklerus zuschreiben, waren

¹⁰⁰² Felix MILENSIUS, *Alphabetum de monachis et monasteriis Germaniae ac Sarmatiae citerioris* OESA, Prag 1613, 279 (zitiert nach: KUNZELMANN, *Geschichte I*, 50/Anm. 121; vgl. HEMMERLE, *Klöster*, 88): „Anno autem millesimo ducesimo sexagesimo secundo Thomas episcopus [...] altare consecrat ad honorem Beatae Mariae Magdalенаe, qui est eiusdem basilicae titulus, et suas indulgentias erogat. Quas et alias confirmat Leo Episcopus Ratisponensis suasque addidit sequenti anno.“

¹⁰⁰³ Quelle 19.

¹⁰⁰⁴ Quelle 35.

¹⁰⁰⁵ Quelle 37.

¹⁰⁰⁶ Quelle 24.

¹⁰⁰⁷ Quelle 25.

¹⁰⁰⁸ Quelle 26.

¹⁰⁰⁹ Quelle 28.

doch die Aussteller zugleich Weihbischöfe und Augustiner–Eremiten. Der Konstanzer Weihbischof Frater Ptolemäus¹⁰¹⁰ verlieh am 27. Juli 1277 einen Ablass von vierzig Tagen für den Kirchenbesuch an Weihnachten, Ostern, Kirchweih, den Marienfesten und dem Fest des heiligen Augustinus.¹⁰¹¹ Ein Frater Bonifatius,¹⁰¹² als Weihbischof in den Diözesen Konstanz und Würzburg nachgewiesen, gewährte bei einem Besuch in Seemannshausen am 12. Juli 1287 den gleichen Ablass für die Marienfeste und die Namensfeste der Altarpatrone in der Konventskirche.¹⁰¹³ Eindeutig dem Orden der Augustiner–Eremiten zuzurechnen ist ein weiteres Ablassprivileg: Frater Otto von Vohburg, „*vicarius provincialis per Bavariam, Bohemiam et Moraviam*“,¹⁰¹⁴ ließ in einer in Seemannshausen ausgestellten Urkunde vom 1. August 1297 auch den hiesigen Mitbrüdern in einer Sammelvidimierung fünf Ablassverleihungen mehrerer römischer Bischöfe aus den Jahren 1284, 1286, 1295 und 1297 zu Gute kommen.¹⁰¹⁵

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Seemannshausener Brüder noch im 13. Jahrhundert, also während der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens, einen Gesamtablass von wenigstens 430 Tagen für die Gläubigen erwirken konnten, wobei neunzig Tage davon schon während der ersten acht Jahre als Wilhelmitenklöster anfielen. Bei insgesamt dreizehn Ablassverleihungen kamen fünf vom zuständigen Diözesanbischof in Regensburg, drei vom übergeordneten Metropoliten, dem Erzbischof von Salzburg, und zwei vom Bischof von Freising. Von Ablässen der Bischöfe von Augsburg und Eichstätt wissen wir nur durch die Bestätigung derselben durch den Regensburger Bischof. Drei Ablassverleihungen erfolgten aus dem Orden der Augustiner–Eremiten heraus. Mit einem Ablass versehen wurde vor allem der normale (Gottesdienst-) Besuch der Ordenskirche in Seemannshausen, es wurde aber auch der Besuch an bestimmten Tagen, wie den Kirchenfesten, Kirchweih oder den Namensfesten einiger Heiliger (Maria, Laurentius, Margarethe, Wilhelm, Augustinus, Maria Magdalena) besonders gefördert. Bei letzteren ist die spezielle Verehrung in Seemannshausen als Kirchen- bzw. Altarpatrone oder Ordensheilige nahe liegend. Durch mehrere Ablässe eigens privilegiert wurde das Anhören der Predigt bzw. der Besuch eigener Predigtgottesdienste, ein Hinweis auf die große Bedeutung der Predigt bei den Mendikantenorden. Bei fast allen Ablässen wurde auf die Notwendigkeit und heilskräftige Wirkung der Almosenspende besonders verwiesen. Kleine Almosen wurden als gute Tat zwar bei jedem Kirchenbesuch erwartet, eine außerordentliche Bedeutung erlangten Almosen jedoch bei den Bettelordenskonventen, die, zumindest in der Anfangszeit ihres Bestehens, wirtschaftlich in hohem Maße von der Spendenfreudigkeit ihrer Besucher abhängig waren.

¹⁰¹⁰ 1278–86 Titularbischof von Sarda (Epirus), 1278 und 1285 Weihbischof in der Diözese Konstanz. – vgl. EUBEL, 434; GAMS, 415, Nr. 35; GUTIERREZ, Geschichte I,1, 204.

¹⁰¹¹ Quelle 33.

¹⁰¹² ab 1274/75 Titularbischof von Knin (Dalmatien), 1295–1297 Weihbischof in Würzburg, 1296–1300 Weihbischof in Konstanz. – vgl. EUBEL, 485; GAMS, 423, Nr. 44; GUTIÉRREZ, Geschichte I,1, 203f.

¹⁰¹³ Quelle 36.

¹⁰¹⁴ Otto von Vohburg war ab 1290 erster Prior des Münchner Augustinerkonvents und erscheint in dieser Quelle erstmals als Provinzvikar an der Spitze eines Distrikts der noch gesamtdeutschen Provinz der Augustiner–Eremiten. Der Distrikt Bayern, Böhmen und Mähren war eine Vorstufe zur endgültigen Einrichtung der bayerischen Provinz um 1299 (KUNZELMANN, Geschichte I, 236. 254; MAURER, Baden, 69, Anm. 1).

¹⁰¹⁵ Quelle 41.

Mit dem Jahr 1297 hört die Reihe der Ablassverleihungen für den jungen Augustiner–Eremiten–Konvent Seemannshausen auf. Nur eine einzige weitere Privilegierung dieser Art findet sich im Konventsarchiv. Am Heiligen Abend des Jahres 1475 gewährten Kardinal Philipp von Porto und andere römische Bischöfe den Brüdern in Seemannshausen einen Ablass von insgesamt einhundert Tagen lässlicher Sündenstrafen für den Kirchenbesuch und die Spende von Almosen an Kirchweih, Gründonnerstag, Trinitatis und den Namensfesten der Seemannshausener Kirchenpatronin Maria Magdalena und des Ordensvaters Augustinus.¹⁰¹⁶

3.3.2 Terminierwesen

Die Ursprünge des mendikantischen Terminierens¹⁰¹⁷ entsprossen den ländlichen Predigtgängen der Brüder. Die Termineien verkörperten die „*Institutionalisierung der ursprünglichen Wanderpredigt auf lokaler Ebene*“;¹⁰¹⁸ sie „*waren anfänglich Haltestationen in den Bereichsgrenzen der Predigt*“.¹⁰¹⁹ Ordensintern wurde jedoch vielfach der „*terminus praedicationis*“ als Prediktbezirk, in dem man in den Kirchen erst nach Einladung des zuständigen Pfarrers predigen durfte, vom „*terminus quaesturae*“ unterschieden. In letzterem Bettelbezirk besuchten je zwei Brüder („*frater et socius*“) die Bauern zwischen den etwa eine Tagesstrecke entfernten Terminierstationen. Diese Anlaufpunkte wurden von einem Laienbruder oder einer Begine unterhalten, dienten als Nachtquartiere und hatten meist einen Vorratsraum zur Aufbewahrung gesammelter Naturalspenden. Darüber hinaus waren die Terminierhäuser die festen Außenposten des jeweiligen Konvents und dienten vor Ort zum Einkassieren der Gebühren für seelsorgliche Dienste, zum Werben um Vermächtnisse und Seelgeräte und zum Angebot von Ablässen.¹⁰²⁰ Dieser Erweiterung der wirtschaftlichen und spirituellen Basis schlossen sich als Beweggründe für das Terminieren noch die Nachwuchsgewinnung für den Konvent und die Vorbereitung einer möglichen Konventsneugründung am Ort einer florierenden Terminei an.¹⁰²¹ Gerade aber die Augustiner–Eremiten beteiligten sich weniger am Ausbau dieser Bettelordenspraxis: „*Möglicherweise spielten die eremitischen Ursprünge eine Rolle und trugen zu einem eher sesshaften Zug bei: Deshalb zeigt auch das Terminieren einen eingeschränkten Charakter*“.¹⁰²²

3.3.2.1 Die Anfänge in Seemannshausen

Für Seemannshausen lassen sich schon früh Hinweise auf organisiertes Almosensammeln finden, und zwar noch für die ersten acht Jahre des Bestehens als Wilhelmi-

¹⁰¹⁶ Quelle 228.

¹⁰¹⁷ vgl. die Lexikonartikel von FAGIOLO, Artikel „questua“ (EC); PUGLIESE, Artikel „stips“ (DMC); CARPANETO, Artikel „questua“ (DIP) und die Definitionen bei SCHÜLLER, Terminieren; MONTECASTELLI, Questua; FRANK, Hausstudium, 36; ULRICH, Nürnberg; JURROT, Francia, 96f; D'ALATRI, Francescanesimo; MERTENS, Wanderschaft; vgl. Kaspar ELMS Studien zu Termineien westfälischer Augustiner–Konvente: ELM, Termineien; ELM, Anfänge; ELM, Osnabrück; ELM, Westfalen; VÖCKLER, Termineien; RÜTHER, Westfälischer Raum, 165.

¹⁰¹⁸ FRANK, Kultzentrum, 131, Anm. 19.

¹⁰¹⁹ RÜTHER, Bischof, 72f; vgl. MERTENS, Wanderschaft; FRANK, Hausstudium, 36, Anm. 1.

¹⁰²⁰ RÜTHER, Bettelorden, 105–110; MÜLLER, Hildesheim, 40–44; WEHRLI–JOHNS, Studium, 114.

¹⁰²¹ VÖCKLER, Termineien, 9.

¹⁰²² RÜTHER, Bischof, 74; vgl. RÜTHER, Bettelorden, 114.

tenkloster. Eine Papstbulle Alexanders IV. (1254–61) vom 18. Juni 1260 gewährte den „*dilectis filiis priore et fratribus höremitis de Seemannshausen, ordinis Sancti Wilhelmi, Ratisbonensis diocesis*“ neben der Exemtion von bischöflicher Gewalt auch die Annahme von Almosen bis zu 100 Silbermark.¹⁰²³ Nach der zunächst unwilligen Eingliederung in den neuen Bettelorden der Augustiner–Eremiten am 6. Februar 1263,¹⁰²⁴ konnten die Seemannshausener Brüder alle Privilegien des neuen Ordens in Anspruch nehmen, unter denen vor allem die wirtschaftlich relevanten Vorrechte des Besitzschutzes, der ungehinderten Bestattung im Konvent und Sammlung von Almosen wichtig waren.¹⁰²⁵ Eine weitere päpstliche Bulle vom 19. April 1265 von Clemens IV. (1265–68) erlaubte den Augustinern in Seemannshausen nochmals die Annahme von Almosen aus den Diözesen Regensburg, Salzburg und Passau bis zu 100 Silbermark.¹⁰²⁶ Verbunden mit der Zusage von bischöflichem Schutz und Aufnahme in der Diözese Freising vom 25. Juli 1258¹⁰²⁷ und einer Bulle vom 15. Juni 1260, in der Papst Alexander IV. den Passauer Bischof Otto von Lonsdorf (1254–65) um eine gütige Aufnahme der Bettelbrüder von Seemannshausen bat¹⁰²⁸, kann angenommen werden, dass die Augustiner schon in den ersten Jahren Almosengänge in die Diözesen von Regensburg, Passau, Salzburg und Freising unternahmen. Rein geographisch war dieses auch nicht zu vermeiden, trafen doch wenige Kilometer südlich Seemannshausens die Grenzen der drei erstgenannten Bistümer direkt aufeinander und war auch das Freisinger Diözesangebiet nicht weit entfernt.

Einzig ausführlichere Quelle zum Terminieren Seemannshausener Brüder ist eine längere Glosse zur Abschrift eines herzoglichen Schutzbriefs für die Bettelbrüder aus dem Jahr 1523:

*„Von der vor alten Zeiten gebreichigen Collectur und Samblung.
Es hat alhier die Samblung durch abgeordnete Conventuales ihren Anfang mit den Closter genommen, zumalen die Einkonften so gering waren, das wür ohne heyliche Almuesen nit bestehen hetten können. Solche Samblung ware hisigen Convent sehr nuzlich, massen dardurch von Burghausen¹⁰²⁹, Milldorf¹⁰³⁰, Oetting¹⁰³¹, Braunau¹⁰³² etc. unerschidliche milde Stüftungen alhero kommen. Schon vor 1310 haten wür in Milldorf eine aigne Behausung, in welchem einige Tertiariae nostri Sancti ordinis warn, warzue aber mit der Zeit sowoll in Milldorf, als in Burghausen, zu Reidt¹⁰³³ andere Heuser hiehero vermacht, aber vor 200 Jahrn widerumben nach und nach verkauft worden. Zu ersagten Burghausen wurde circa 1480 jehrlich umb die Liechtmessen das Wax zur hiesigen Kürchen gesämlet. Reverendo Patri Nicolao Morgengab, welcher circa annu 1408 alhiesiger Collector in Milldorf ware, ist hiesiges Convent vill obligiert. Circa annu 1473 [richtig: 1453!] ware Collector zu Straubing¹⁰³⁴ Reverendus Pater Franciscus Wielandt, umb welche Zeit er ein Quadragesimale geschriben, welches annoch alhier in der*

¹⁰²³ Quelle 10.

¹⁰²⁴ Quelle 13.

¹⁰²⁵ Quelle 21.

¹⁰²⁶ Quelle 23.

¹⁰²⁷ Quelle 6.

¹⁰²⁸ Quelle 9.

¹⁰²⁹ Stadt Burghausen, Lkr. Altötting.

¹⁰³⁰ Stadt Mühldorf a. Inn, Lkr. Mühldorf a. Inn.

¹⁰³¹ Stadt Neuötting, Lkr. Altötting.

¹⁰³² Stadt Braunau, Oberösterreich, Österreich.

¹⁰³³ Stadt Ried i. Innkreis, Oberösterreich, Österreich.

¹⁰³⁴ Stadt Straubing, Lkr. Straubing–Bogen.

*Bibliothec verhanden ist, nachdem selber schon zuvor 1466 Prior in Schönthal¹⁰³⁵ gewesen und nachgehents allhier 1478 Prior erwöhlt worden, vir de nostro conventu longe meritissimi. Die Samblung, so nuzlich als selbe vor diesen ware, wie dene man lauter alte, woll erfarene Mener hinaus schikte, ist endlich vor mehr als 100 Jahren gar ausgehebt worden, weilen man ohne deme zu Underhaltung unserer Religiosen alhier saltem congruam sustentationem ex redditibus annis hatte.*¹⁰³⁶

3.3.2.2 Terminierhäuser

Von den in der Glosse angeführten Terminierhäusern lassen sich nur einige urkundlich belegen. Ein Haus in Burghausen¹⁰³⁷ stiftete die dortige Bürgerin Judith Weigl im Jahr 1377 dem Konvent Seemannshausen und dotierte damit einen Jahrtag im Februar.¹⁰³⁸ Fast sechzig Jahre später, im Jahr 1434 bzw. 1435, wurde die Dotation dieses Jahrtags vom Burghausener Bürger Konrad Wiener durch Zustiftung des Nachbarhauses erhöht.¹⁰³⁹ Beide Häuser wurden im Güter- und Zehntverzeichnis des Konvents, das Prokurator Franz Wieland 1458 angelegt hatte, mit ihrer Lage und dem Jahr des Erwerbs genau aufgeführt: „*Purchhausen: in der Grueb (1377), in der Grueb (1435)*“.¹⁰⁴⁰ Ein eindeutiges Indiz, dass die Häuser in der heutigen Straße „In den Grüben“ in der Burghausener Altstadt zu finden sind. Als Kommentar zu den Stiftungen beider Häuser berichtete der Kompilator des Seemannshausener Kopialbuchs, dass beide Häuser Anfang des 16. Jahrhunderts verbrannt seien. Der Brandplatz des einen Hauses sei dem Konvent danach durch Gerichtsentscheid aberkannt, der des anderen im Jahr 1505 für 33ß dn bzw. 37fl 25kr 2½hl verkauft worden.¹⁰⁴¹

Ein „*Haus in der Statt Milldorf*“¹⁰⁴² mit anfangs vier, dann 6ß dn (120 bzw. 180dn) jährlicher Einnahmen stiftete 1449 Leonhard Angerer für seinen Seemannshausener Jahrtag im April.¹⁰⁴³ Das Haus fand wenig später Erwähnung in einer Schlichtungs-urkunde des Mühldorfer Stadtpfarrers Ruprecht Kleitzer sowie des Richters und des Rats der Stadt vom 28. Juli 1466. Diese entschieden im Streit zwischen zwei Kaplänen der Stadtpfarrkirche und dem Mühldorfer Bader um sein Badhaus und dessen Anbau, dessen einer Angrenzer „*die von Semanhawsen*“ waren.¹⁰⁴⁴

Darüber hinaus bezog der Konvent Seemannshausen seit 10. März 1489 aus einem weiteren Haus in Mühldorf 11b dn (240dn) Ewiggeld an Weihnachten.¹⁰⁴⁵ Fritz Perckhaimer, Kürschner und Bürger, hatte dieses den Augustinern unter Prior Balthasar Hauenschild aus seinem Eckhaus am Stadtplatz unter Vorbehalt des Rückkaufs um 20lb dn (4800dn) gestiftet. Alle andern Gerechtigkeiten am Haus waren, mit Ausnahme dieser Ewiggeldleistung, in einem vergangenen Rechtsstreit zwischen dem Konvent und den Vorbesitzern letzteren durch Richter und Rat der Stadt Mühldorf zugesprochen worden. Ein Zusammenhang mit der Jahrtagsstiftung der Bürger Ulrich, Wolfhard und Johannes Pezenheimer und Stephan Erber aus dem gleichen

¹⁰³⁵ Pfarrdorf Schönthal, Gde. Schönthal, Lkr. Cham.

¹⁰³⁶ Quelle 326.

¹⁰³⁷ Stadt Burghausen, Lkr. Altötting.

¹⁰³⁸ Quelle 120.

¹⁰³⁹ Quelle 172.

¹⁰⁴⁰ Quelle 198.

¹⁰⁴¹ Quellen 120, 172.

¹⁰⁴² Stadt Mühldorf a. Inn, Lkr. Mühldorf a. Inn.

¹⁰⁴³ Quelle 191.

¹⁰⁴⁴ Quelle 206.

¹⁰⁴⁵ Quelle 249.

Jahr 1489¹⁰⁴⁶ ist nicht leicht von der Hand zu weisen, wurden doch die Angrenzer des Mühldorfer Eckhauses in der Urkunde vom 10. März 1489 als Stefan Erber und Ulrich Prew benannt und ist eine Verlesung von Perckhaimer und Pezenhaimer nicht auszuschließen. Die Ewiggeldleistung aus diesem Mühldorfer Haus wurde auch ins Güterverzeichnis von 1458 nachgetragen.¹⁰⁴⁷

Im Jahr 1493 stifteten Andreas Dorfner und Sebald Pichler eine Gilt von 4dn aus einem weiteren Haus in Mühldorf am Inn für einen Seemannshausener Jahrtag im Mai.¹⁰⁴⁸ Johann Dorfner aus Ötting¹⁰⁴⁹ dotierte 1493 sein Anniversarium im Mai mit einer Ewiggilt von 11b dn (240dn) „aus einem Haus alldorten“ in Neuötting.¹⁰⁵⁰ Beide Gilten wurden 1558 gegen das Fischwasser in Gangkofen eingetauscht.

3.3.2.3 Terminierbrüder

Erster namentlich bekannter Sammelbruder oder Kollektor aus Seemannshausen war Pater Nikolaus Morgengab. Wörtlich glossierte der Kompilator des Kopialbuchs: „*Reverendo Patri Nicolao Morgengab, welcher circa annu 1408 alhiesiger Collector in Milldorf ware, ist hiesiges Convent vill obligiert*“.¹⁰⁵¹ Es ist also anzunehmen, dass Pater Morgengab 1408 das Mühldorfer Haus der Stiftung von 1377¹⁰⁵² als Seemannshausener Terminierhaus benutzte. Die erwähnte Dankbarkeit des Konvents war aber nicht nur auf seine Tüchtigkeit als Bettelbruder zurückzuführen. Die Zustiftung eines kleinen Söldengutes durch Morgengab hatte die Errichtung des Oberwiedersbacher¹⁰⁵³ Hubergutes aus mehreren kleinen Stiftungsvermögen erst möglich gemacht.¹⁰⁵⁴

Nächster mit Namen ansprechbarer Terminierer war Franz Wieland aus Landshut, der um 1453 Kollektor (des Seemannshausener oder Schönthaler¹⁰⁵⁵ Konvents) in Straubing¹⁰⁵⁶ war, wie die oben zitierte Glosse zur Terminei des Konvents vermerkte: „*Circa annu 1473 [richtig: 1453!] ware Collector zu Straubing Reverendus Pater Franciscus Wielandt, umb welche Zeit er ein Quadragesimale geschriben, welches annoch alhier in der Bibliothec verhanden ist, nachdeme selber schon zuvor 1466 Prior in Schönthal gewesen und nachgehents allhier 1478 Prior erwöhlt worden, vir de nostro conventu longe meritissimi*“.¹⁰⁵⁷ Leider ist von seiner Tätigkeit als Terminierbruder nichts Weiteres bekannt.

Dass es aber zu Anfang des 16. Jahrhunderts, zumindest auf dem Papier, noch Terminierer in Seemannshausen gegeben haben muss, beweist das Testament des Priors Johannes Fabri vom 24. Juli 1507.¹⁰⁵⁸ Darin ordnete Fabri an, dass an seinem

¹⁰⁴⁶ Quelle 248.

¹⁰⁴⁷ Quelle 198.

¹⁰⁴⁸ Quelle 259.

¹⁰⁴⁹ Stadt Neuötting, Lkr. Altötting.

¹⁰⁵⁰ Quelle 258.

¹⁰⁵¹ Quelle 149; vgl. Glosse zu Quelle 108.

¹⁰⁵² Quelle 120.

¹⁰⁵³ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹⁰⁵⁴ Quelle 90.

¹⁰⁵⁵ Pfarrdorf Schönthal, Gde. Schönthal, Lkr. Cham.

¹⁰⁵⁶ Stadt Straubing, Lkr. Straubing-Bogen.

¹⁰⁵⁷ Quelle 234; vgl. Quelle 197.

¹⁰⁵⁸ Quelle 281.

Jahrtag der Schaffer des Konvents den Priestern des Seelamts, „*sey es ein Conventual oder Terminer*“, 1lb dn (240dn) als Pitanz zu reichen hatte. Die Existenz von Terminebezirken bestätigte 15 Jahre später ein Schutzbrief der bayerischen Herzöge Wilhelm IV. (1508–50) und Ludwig X. (1516–45). Diese geboten am 16. Oktober 1523, nachdem „*Prior und Convent unsers Closters Seemannshausen der Observanz*“ ihnen eine zugefügte Irrung „*in dem Gezürk der Terminer, dis so lange Zeit in unsern Fürstentum Bayrn bisher gehebt*“, geklagt hatten, dass alle Dechanten und Pfarrer in ihrem Herzogtum die Augustiner–Eremiten von Seemannshausen in ihrer Almosensammlung unbeirrt lassen sollten, „*dieweil dan derselbe Orden allein auf die Samlung des heiligen Almusens und den Petl gewidemt und gestüft worden, und mit wenig jehrlichen Gilten verseehen seind*“.¹⁰⁵⁹

Als Kommentar zu diesem Herzogsprivileg fügte der Schreiber des Seemannshausener Kopiaibuchs die oben angeführte Glosse „*Von der vor alten Zeiten gebreichigen Collectur und Samlung.*“ an. Sie schilderte schon 1523 die Geschichte des Seemannshausener Terminerwesens als abgeschlossen: „*Die Samlung, so nuzlich als selbe vor diesen ware, [...] ist endlich vor mehr als 100 Jahren gar ausgehebt worden, weilen man ohne deme zu Underhaltung unserer Religiosen alhier saltem congruam sustentationem ex redditibus annis hatte*“.¹⁰⁶⁰

3.4 Einnahmen aus Seelgeräten

Unter dem Begriff Seelgerät (*mortuarium, donatio pro anima, donatio pro remedium animae*) versteht man im Allgemeinen bestimmte Vermögensteile oder Zinszahlungen von einem Grundstück, die gegen das Versprechen ständiger Fürbitte im Gebet zum Heil der Seele testamentarisch der Kirche oder den Armen gestiftet wurden.¹⁰⁶¹ Sieht man die alte Wortbedeutung von „Gerät“ als „Vorrat, Vorsorge, Ausrüstung“, so untermauert dies die Vorstellung, dass das Seelgerät als Vorrat für das jenseitige Heil der Seele angelegt wurde.¹⁰⁶² Der Fürbitte für den Verstorbenen diente vor allem eine alljährliche Seelenmesse am Sterbetag (*anniversarium, Jahrtag*). Im Laufe der Zeit wurde jedoch jede Mess–Stiftung als Seelgerät bezeichnet.¹⁰⁶³

Die Zuwendung konnte in zwei Formen geschehen. Bei der *Donatio post obitum* wurde der Beschenkte theoretisch sofort Eigentümer des Vermögens, besaß aber faktisch nur eine dingliche Anwartschaft darauf. Beim Stifter verblieben bis zu seinem Tode die unbeschränkten Besitzrechte. Im Fall einer *Donatio reservato usufructu* verblieb dem Stifter einer Liegenschaft, nach der Rückverleihung durch den Be-

¹⁰⁵⁹ Quelle 325.

¹⁰⁶⁰ Quelle 326.

¹⁰⁶¹ KROESCHELL, Artikel „Seelgerät“, in: LMA VII, 1999, 1680; KACZYNSKI, Artikel „Seelenmesse“, in: ebd., 1679f; LIERMANN, Stiftungsrecht, 106–112; GRÖBNER–GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 87. 236ff. 244–247; LENTZE, Seelgerät, 30ff.

¹⁰⁶² ELSENER, Seelgerät, 86f; SCHMID, Stiftungen, 59.

¹⁰⁶³ IGNATZI, Artikel „Jahrgedächtnis“, in: LThK V, ³1996, 711f; FRANK, Artikel „Anniversarium“, in: LThK I, ²1957, 577ff; DÜRIG, Artikel „Anniversarien“, in: LMA I, 1999, 665f.

schenkten gegen bescheidenen Zins, lediglich der Nießbrauch des Guts unter Abtretung aller anderen Rechte.¹⁰⁶⁴

3.4.1 Geschichtliche Entwicklung

Die innerkirchliche Diskussion um wirksame Hilfsmittel (Suffragien) für das Wohlergehen der Seelen im Läuterungsort des Fegefeuers und deren frühzeitige Befreiung daraus begann schon im frühen Christentum. Als einziges biblisches Zeugnis für das Gebet für Verstorbene gilt eine Passage aus dem nach 160 v. Chr. entstandenen Zweiten Makkabäerbuch über die Entsühnung gefallener Kämpfer des Aufständischen Judas Makkabäus:

„Am nächsten Tag kamen die Leute des Judas, um die Leichen der Gefallenen zu überführen – es war inzwischen höchste Zeit geworden – und sie inmitten ihrer Angehörigen in den Familiengräbern zu bestatten. Da entdeckten sie, dass alle Toten unter ihren Kleidern Amulette der Götter von Jamnia trugen, obwohl das den Juden vom Gesetz her verboten ist. Da wurde allen klar, dass die Männer deswegen gefallen waren, und sie priesen nun alle das Wirken des Herrn, des gerechten Richters, der das Verborgene ans Licht bringt. Anschließend hielten sie einen Bittgottesdienst ab und beteten, dass die begangene Sünde wieder völlig ausgelöscht werde. Der edle Judas aber ermahnte die Leute, sich von Sünden rein zu halten; sie hätten ja mit eigenen Augen gesehen, welche Folgen das Vergehen der Gefallenen gehabt habe. Er veranstaltete eine Sammlung, an der sich alle beteiligten, und schickte etwa zweitausend Silberdrachmen nach Jerusalem, damit man dort ein Sündopfer darbringe. Damit handelte er sehr schön und edel; denn er dachte an die Auferstehung. Hätte er nicht erwartet, dass die Gefallenen auferstehen werden, wäre es nämlich überflüssig und sinnlos gewesen, für die Toten zu beten. Auch hielt er sich den herrlichen Lohn vor Augen, der für die hinterlegt ist, die in Frömmigkeit sterben. Ein heiliger und frommer Gedanke! Darum ließ er die Toten entsühnen, damit sie von der Sünde befreit werden.“ (2 Makk 12, 39–45).

Während neutestamentliche Bibelstellen über eine Seelenläuterung (Mt 12, 31f; Lk 16, 19–26; 1 Kor 3, 11–15) für die Kirchenväter und die Christen des Mittelalters die Grundlage für ihre Vorstellung über die Seelen im Fegefeuer bildeten, unterstrich der angeführte Bericht aus dem Makkabäerbuch die Notwendigkeit der Fürbitte.¹⁰⁶⁵

Der lateinische Kirchenvater Tertullian (um 150 – 230) beschrieb als erster, dass es schon in seiner Zeit gute Tradition sei, Opfer für die Verstorbenen an ihrem Jahrestag darzubringen:

„Die Opfer für die Verstorbenen bringen wir am Jahrestage als ihrem Geburtstage dar [...] Wollest du für diese und andere Punkte der Kirchenzucht eine ausdrückliche Vorschrift in der Heiligen Schrift verlangen, so würdest du keine auftreiben. Man wird dir die Tradition entgegenhalten als die Urheberin davon, die stete Übung als die Bestätigung dafür und den Glauben als Befolger derselben.“¹⁰⁶⁶

¹⁰⁶⁴ HABERKERN/WALLACH, *Hilfswörterbuch*, 158f. 564f; HELLMUTH, Artikel „Schenkungen“, in: LMA VII, 1999, 1449f; HAGEMANN, Artikel „Gabe“, in: LMA IV, 1999, 1069; GRÖBNER–GSCHNITZER, *Seelgerätstiftungen*, 236–239.

¹⁰⁶⁵ LEGOFF, *Fegefeuer*, 59f. 64.

¹⁰⁶⁶ TERTULLIAN, *De corona III*, 3. IV, 1 (S. 1043): „*Oblationes pro defunctis, pro nataliciis annua die facimus [...] Harum et aliarum eiusmodi disciplinarum sic legem expostules scripturam, nulla leges. Traditio tibi praetendetur auctrix et consuetudo confirmatrix et fides obseruatix.*“; vgl. LEGOFF, *Fegefeuer*, 67.

Außerdem lobt er in seinem Traktat über die Ehe die Witwe, die für die Seele ihres verstorbenen Ehemanns Fürbitte leistet, indem sie betet und den Jahrestag seines Todes begeht.¹⁰⁶⁷ Auch in dem früher Tertullian fälschlicherweise zugeschriebenen Bericht über die Passion der heiligen Perpetua und Felizitas begegnet uns die heilsame Wirkung des Gebets für Verstorbene. In einem Traum sieht Perpetua ihren verstorbenen Bruder Dinocrates in einer bedauernswerten Lage durstend, krank und zerlumpt im Jenseits:

*„Ich erwachte und mir wurde klar, dass mein Bruder eine Prüfung zu bestehen hatte, aber ich war sicher, dass ich ihm bei seiner Prüfung beistehen konnte. Ich betete jeden Tag für ihn, bis wir in das Gefängnis des kaiserlichen Palasts verlegt wurden. Dort sollten wir bei den zum Geburtstag des Cäsar Geta veranstalteten Spielen kämpfen. Und ich betete Tag und Nacht mit Tränen und Seufzern für ihn, auf dass meine Bitten erfüllt würden.“*¹⁰⁶⁸

Wenige Tage später zeigte ihr ein neues Traumbild die Wirkung ihrer Gebete: der Bruder war fröhlich und geheilt.¹⁰⁶⁹

Der heilige Ambrosius (um 340–97) versicherte ausdrücklich die Wirksamkeit von Gebeten zur Milderung des Schicksals der Verstorbenen. Trotz mancher Konflikte betete Ambrosius selbst um göttliches Erbarmen mit dem verstorbenen Kaiser Theodosius I. (347–95). Für seinen toten Bruder Satyrus hoffte er, dass die Tränen und Gebete derer, denen er zu seinen Lebzeiten geholfen hatte, ihm Gottes Vergebung und ewiges Heil erwirken werden.¹⁰⁷⁰

Der große Kirchenlehrer Augustinus (354–430) berichtet in seinen autobiographischen *Confessiones* von seiner eigenen Fürbitte beim Tod seiner Mutter Monika im Jahr 387: *„Vergib nun auch du ihr ihre Schulden, die sie vielleicht auf sich geladen hat. Vergib, o Herr, vergib ihr, ich flehe dich an: gehe nicht ins Gericht mit ihr.“*¹⁰⁷¹ In seinem *Enchiridion ad Laurentium de Fide et Spe et Caritate* von 421 sprach er sich positiv über die Fürbitte für die Seelen im Fegefeuer aus und empfahl dafür besonders das Messelesen und Almosengeben: *„Dabei darf nicht in Abrede gestellt werden, dass die Seelen der Abgestorbenen dank der Frömmigkeit ihrer noch lebenden Angehörigen Erleichterung finden, wenn für sie das Opfer des Mittlers dargebracht oder Almosen in der Kirche gespendet wird.“*¹⁰⁷²

Papst Gregor I. der Große (590–604) bestätigte im Folgenden in seinen *Dialogi* die besondere Wirksamkeit des Messopfers. Anschaulich berichtet er im sogenannten

¹⁰⁶⁷ TERTULLIAN, *De monogamia* X, 4 (S. 1243): *„Enimvero et pro anima eius orat, et refrigerium interim adpostulat ei, et in prima resurrectione consortium, et offert annuis diebus dormitionis eius.“*; vgl. LEGOFF, Fegefeuer, 70.

¹⁰⁶⁸ AMAT, *Passion VII*, 9f (S. 130): *„Et expecta sum, et cognoui fratrem meum laborare; sed fidebam me profuturam laborari eius. Et orabam pro eo omnibus diebus quousque transivimus in carcerem castrensem; munere enim castrensi eramus pugnaturi: natale tunc Getae Caesaris. Et feci pro illo orationem die et nocte gemens et lacrimans, ut mihi donaretur.“*

¹⁰⁶⁹ LEGOFF, Fegefeuer, 68–71.

¹⁰⁷⁰ LEGOFF, Fegefeuer, 81f.

¹⁰⁷¹ AUGUSTINUS, *Confessiones IX*, 13, 35 (S. 153): *„dimitte illi et tu debita sua, si qua etiam contraxit per tot annos post aquam salutis. Dimitte, domine, dimitte, obsecro, ne intres cum ea in iudicium.“*; vgl. LEGOFF, Fegefeuer, 86ff.

¹⁰⁷² AUGUSTINUS, *Enchiridion*, Kap. 110 (S. 108): *„Neque negandum est defunctorum animas pietate suorum uiuentium releuari, cum pro illis sacrificium mediatoris offertur uel eleemosynae in ecclesia fiunt.“*; WEGMANN, *Weg*, 8; LEGOFF, Fegefeuer, 96f.

„Badehaus–Exempel“, dass der Wiedergänger eines sündigen Badehausbesitzers durch das Lesen von Messen erlöst worden sei:

*„Der Priester aber tat für ihn eine ganze Woche in Tränen Buße, brachte täglich für ihn das heilige Weltopfer dar und fand ihn nicht mehr, als er zum Bade zurückkehrte. Daraus sieht man, wie sehr das heilige Messopfer den Seelen nützt, da selbst die Geister der Verstorbenen die Lebenden um dasselbe bitten und die Zeichen angeben, aus welchem man erkennen kann, dass sie durch dasselbe befreit seien.“*¹⁰⁷³

Auch die besondere Ausgestaltung der ersten dreißig Tage nach dem Tod eines Angehörigen, vor allem durch Messfeiern am dritten, siebten und dreißigsten Tag, kann auf ein Exempel in Papst Gregors Dialogen zurückgeführt werden.¹⁰⁷⁴

Im 12. und 13. Jahrhundert entwickelte sich, ausgehend von den spätantiken und frühchristlichen Schriften der Kirchenväter, das Jenseitsbild des späten Mittelalters. Der Lebenswandel der Menschen bestimmt auch ihr Schicksal nach dem Tod: Glaube und gute Werke erschließen das ewige Heil im Himmel, schwere Sünden führen zur Verdammnis in der Hölle. Dabei kommen die vollkommen Guten, wie Heilige und Märtyrer, sofort ins Paradies, während die ganz Schlechten sofort in die Hölle gelangen. Für die mittlere Kategorie der mit minder schweren Sünden behafteten Gläubigen erschließen die Theologen jetzt die Zwischenstation: das Fegefeuer. Zwischen Tod und Auferstehung erfolgt hier die Läuterung der Seelen mittels einer Art Feuer.¹⁰⁷⁵ Durch die Fürbitte der noch lebenden Gläubigen kann diese Läuterung gemildert oder abgekürzt werden. Dadurch bleiben Tote und Lebende über das irdische Leben hinaus verbunden. Der Kirche aber erhält durch ihre Mittlerfunktion eine starke Kontrolle über die Lebenden und durch Almosenspenden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle.¹⁰⁷⁶

Im *Decretum Gratiani*, der um 1140 entstandenen Kirchenrechtssammlung *Concordia Discordantium Canonum* des Bologneser Rechtsgelehrten Gratian († vor 1160), wurde die Frage der Hilfsmittel für die Armen Seelen im Fegefeuer mit dem Zitat eines Briefs von Papst Gregor III. (731–41) an den Germanenmissionar Bonifatius aus der Zeit um 732 beantwortet: „Die Seelen der Verstorbenen können auf vier Arten erlöst werden: durch das Opfer der Priester, durch die Gebete der Heiligen, die Almosen Nahestehender und indem Verwandte des Verstorbenen fasten.“¹⁰⁷⁷

¹⁰⁷³ GREGOR DER GROSSE, Dialogi, Liber IV, Kap. 55 (S. 417C): „*Idem vero presbyter hebdomanda continua se pro eo in lacrymis afflixit, salutarem hostiam quotidie obtulit, et reversus post ad balneum, eum iam minime invenit. Qua ex re quantum prosit animabus immolatio sacrae oblationis ostenditur, quando hanc et ipsi mortuorum spiritus a viventibus petunt, et signa indicant quibus per eam absoluti videantur.*“; vgl. LEGOFF, Fegefeuer, 115; WEGMANN, Weg, 9.

¹⁰⁷⁴ GREGOR DER GROSSE, Dialogi, Liber IV, Kap. 55 (S. 420f); vgl. WEGMANN, Weg, 10, 28, 86.

¹⁰⁷⁵ 1 Kor 3, 10–15: „*Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein guter Baumeister den Grund gelegt; ein anderer baut darauf weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus. Ob aber jemand auf dem Grund mit Gold, Silber, kostbaren Steinen, mit Holz, Heu oder Stroh weiterbaut: das Werk eines jeden wird offenbar werden; jener Tag wird es sichtbar machen, weil es im Feuer offenbart wird. Das Feuer wird prüfen, was das Werk eines jeden taugt. Hält das stand, was er aufgebaut hat, so empfängt er Lohn. Brennt es nieder, dann muss er den Verlust tragen. Er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch Feuer hindurch.*“

¹⁰⁷⁶ LEGOFF, Fegefeuer, 162ff.

¹⁰⁷⁷ Decretum Gratiani II, causa XIII, quaestio II, cap. XXII (FRIEDBERG, Sp. 728): „*Animae defunctorum quatuor modis soluuntur, aut oblationibus sacerdotum, aut precibus sanctorum, aut karorum elemosinis, aut ieiunio cognatorum.*“; vgl. LEGOFF, Fegefeuer, 178f.

Gratian untermauert diese Aussage mit einem Zitat aus dem 110. Kapitel des bereits zuvor behandelten *Enchiridion* des Kirchenvaters Augustinus, das er unter die bezeichnende Kapitelüberschrift „*Vor dem Tag des Jüngsten Gerichts kann man den Toten durch (Mess-) Opfer und Almosen helfen*“¹⁰⁷⁸ setzt. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts sprach sich Papst Innozenz III. (1198–1216) für die Nützlichkeit von Almosen, Messopfer und anderen Wohltaten für die Verstorbenen aus.¹⁰⁷⁹

Der Universaltheologe Thomas von Aquin (um 1225–74) definierte in seiner von 1266 bis 1273 verfassten *Summa Theologica* die Vorgänge nach dem Tod des Menschen und bestimmte damit maßgebend die Jenseitsvorstellungen des Spätmittelalters:

„*Und weil den Seelen ihr Ort zugewiesen wird je nach Angemessenheit von Lohn oder Strafe, wird die Seele sofort nach der Loslösung vom Leibe entweder in die Hölle hinabgestoßen, oder sie steigt zum Himmel auf, wenn sie nicht durch irgendeine Schuldverstrickung zurückgehalten wird, so dass das Aufsteigen bis nach der Läuterung der Seele aufgeschoben werden muss.*“¹⁰⁸⁰

Die Schuld der Toten, deren Seelen nun im Fegefeuer geläutert werden, könne aber durch Fürbitten der Lebenden abgebaut werden. Am besten geeignet dafür seien Werke der Liebe, so vor allem das Sakrament der Eucharistie, aber auch Gebete und Almosen:

„*Die Fürbitten der Lebenden nützen den Verstorbenen, sofern diese mit den Lebenden durch die Liebe verbunden sind, und sofern die Absicht des Lebenden auf die Verstorbenen bezogen wird. Darum sind jene Werke am meisten geeignet, den Toten Hilfe zu bringen, die am meisten zur Mitteilung der Liebe beitragen oder zur Ausrichtung der Absicht auf den anderen. Nun gehört das Sakrament der Eucharistie in besonderer Weise zur Liebe, da es das Sakrament der kirchlichen Einheit ist und denjenigen birgt, in welchem die ganze Kirche geeint und gefestigt wird, nämlich Christus. Darum ist die Eucharistie gleichsam Ursprung oder Band der Liebe. Unter den Wirkungen der Liebe hingegen steht das Werk des Almosengebens an hervorragender Stelle. Und darum tragen diese beiden, nämlich das Opfer der Kirche und das Almosen, von der Liebe her gesehen am meisten zur Hilfe für die Toten bei. Von der auf die Toten hin gerichteten Absicht her gesehen aber hat das Gebet besondere Kraft, weil das Gebet seinem Wesen nach nicht nur wie auch die übrigen Werke auf den Betenden ausgerichtet sind, sondern unmittelbar auf den, für den gebetet wird. Aus diesem Grund bilden diese drei [Dinge] gleichsam die hauptsächlichste Hilfe für die Toten, obwohl man glauben darf, dass auch irgendwelche anderen guten Werke, die für die Verstorbenen aus Liebe getan werden, ihnen nützen.*“¹⁰⁸¹

¹⁰⁷⁸ Decretum Gratiani II, causa XIII, quaestio II, cap. XXIII (FRIEDBERG, Sp. 728): „C. XXIII. *Ante diem iudicii sacrificiis et elemosinis mortui iuuantur.*“; vgl. LEGOFF, Fegefeuer, 178f.

¹⁰⁷⁹ DENZINGER, *Enchiridion*, Nr. 797: Brief *Eius exemplo* von Innozenz III. an den Erzbischof von Tarragona vom 18. Dezember 1208: „*Eleemosynas, sacrificium ceteraque beneficia fidelibus posse prodesse defunctis credimus.*“; vgl. LEGOFF, Fegefeuer, 211ff.

¹⁰⁸⁰ THOMAS VON AQUIN, *Summa Theologica*, Supplementum, quaestio 69, art. 2 (Dt. Thomas–Ausgabe 35, 1958, 11f): „*Et quia locus deputatur animabus secundum congruentiam praemii vel poenae, statim ut anima absoluitur a corpore, vel in infernum immergitur; vel ad caelum evolat, nisi impediatur aliquo reatu, quo oporteat evolutionem differri, ut prius anima purgetur.*“; vgl. WEGMANN, Weg, 11; LEGOFF, Fegefeuer, 325.

¹⁰⁸¹ THOMAS VON AQUIN, *Summa Theologica*, Supplementum, quaestio 71, art. 9 (Dt. Thomas–Ausgabe 35, 1958, 108f): „*Respondeo dicendum quod suffragia vivorum prosunt defunctis secundum quod uniuntur viventibus caritate; et secundum quod intentio viventis refertur in mortuos. Et ideo illa opera praecipue nata sunt mortuis suffragari quae maxime ad communicationem caritatis pertinent, vel ad directionem intentionis ad alterum. Ad caritatem autem sacramentum Eucharistiae*

Zu den guten Werken rechnet Thomas auch das feierliche Begräbnis, das für die ewige Seligkeit zwar nicht nutzbringend sei, aber dem Toten indirekt helfe, da es die Menschen zum Gebet für ihn veranlasse und die Kirche damit geschmückt werde. Der Dominikaner Thomas von Aquin liefert damit auch ein Argument für die besondere Aufmerksamkeit, die die Bettelorden dem Bestattungswesen in ihren Ordenskirchen widmeten und die sie zu spätmittelalterlichen „Spezialisten des Todes“ werden ließen.¹⁰⁸²

Im Jahr 1274 definierte das Zweite Konzil von Lyon in Übereinstimmung mit der Ostkirche die Existenz des Fegefeuers und die Art der Fürbitte: „*Messopfer, Gebete, Almosen und andere Werke der Frömmigkeit, die von den Gläubigen entsprechend den Anordnungen der Kirche für andere Gläubige gewöhnlich verrichtet werden.*“¹⁰⁸³ Bestätigt wurden die drei Suffragien Messe, Gebet und Almosen zur Errettung der Armen Seelen im Fegefeuer auch durch die Konstitution *Benedictus Deus* von Papst Benedikt XII. (1334–42) vom 29. Januar 1336 und durch die Bulle *Laetentur caeli*, die das Unionskonzil von Florenz (1439–45) am 6. Juli 1439 erließ.¹⁰⁸⁴

Selbst in Visionsberichten von Mystikern wird die Wirksamkeit der drei Suffragien bestätigt. So schildert Beda Venerabilis (672/73–735) in seiner kurz vor seinem Tod vollendeten *Historia ecclesiastica gentis Angelorum* die Jenseitsvision eines Mönchs namens Drythelm. Ein Engel, der diesen durch das Fegefeuer führt, klärt ihn über das Schicksal der dortigen Armen Seelen auf: „*Sie kommen dennoch alle am Jüngsten Tage in das Reich des Himmels, weil sie noch im Tode Bekenntnis und Reue üben. Aber die Gebete und Almosen und Fasten und vor allem die Messfeiern der Lebenden helfen vielen, auch vor dem Jüngsten Tage befreit zu werden.*“¹⁰⁸⁵

Im großen Heiligenvolksbuch des Spätmittelalters, der *Legenda Aurea* des Dominikanermönchs Jacobus de Voragine (1228/29–98), berichtete der Verfasser im Abschnitt über den Allerseelentag von der Hilfe für die Verstorbenen im Fegefeuer: „*Von den Fürbitten sollen wir merken, dass es vier Arten gibt, die den Abgeschiedenen sonderlich nütze sind. Nämlich Gebet der Gläubigen und Freunde, Geben von*

praecipue pertinet; cum sit sacramentum ecclesiasticae unionis, continens illum in quo tota Ecclesia unitur et consolidatur, scilicet Christum. Unde Eucharistia est quasi quaedam caritatis origo sive vinculum. Sed inter caritatis effectus est praecipuum eleemosynarum opus. Et ideo ista duo ex parte caritatis praecipue mortuis suffragantur: scilicet sacrificium Ecclesiae et eleemosynae. Sed ex parte intentionis directae in mortuos, praecipue valet oratio; quia oratio, secundum suam rationem, non solum dicit respectum ad orantem, sicut et cetera opera, sed directius ad illud pro oratur. Et ideo ista tria ponuntur quasi praecipua mortuorum subsidia; quamvis quaecumque alia bona ex caritate fiant pro defunctis, eis valere credenda sint.“; vgl. WEGMANN, Weg, 12, 86; LEGOFF, Fegefeuer, 334.

¹⁰⁸² LEGOFF, Fegefeuer, 334.

¹⁰⁸³ DENZINGER, Enchiridion, Nr. 856: Zweites Konzil von Lyon, 4. Sitzung, Brief von Kaiser Michael VIII. Palaiologos an Papst Gregor X. vom 6. Juli 1274: „*Missarum scilicet sacrificia, orationes et eleemosynas et alia pietatis officia, quae a fidelibus pro aliis fidelibus fieri cunsueverunt secundum Ecclesiae instituta*“; vgl. WEGMANN, Weg, 14f; LEGOFF, Fegefeuer, 346.

¹⁰⁸⁴ WEGMANN, Weg, 15f; DENZINGER, Enchiridion, Nr. 1304 (Florenz); LEGOFF, Fegefeuer, 347.

¹⁰⁸⁵ BEDA VENERABILIS, Kirchengeschichte, Buch 5, Kap. 12 (S. 470f): „*qui tamen, quia confessionem et paenitentiam uel in morte habuerunt, omnes in die iudicii ad regnum caelorum perueniunt. Multos autem preces uiuentium et elimosynae et ieiunia et maxime celebratio missarum, ut etiam ante diem iudicii liberentur, adiuuant.*“; vgl. WEGMANN, Weg, 17f; LEGOFF, Fegefeuer, 140–143.

Almosen, das heilsame Opfer der Hostie, und das Halten der Fasten.“¹⁰⁸⁶ Mit einer Vielzahl von Legenden unterstrich Jacobus die Wirksamkeit der einzelnen Hilfsmittel und präziserte deren Anwendung:

*„Für die Fürbitten, die ihnen dargebracht werden, pflegt die Kirche sonderlich drei Zahlen von Tagen zu halten: sieben Tage, dreißig Tage und ein Jahr. Davon finden wir die Ursache geschrieben in dem Buche De mitrali officio. Den Siebenten hält man, dass die Seelen gelangen zu dem Sabbat der ewigen Ruhe; oder, dass ihnen alle Sünden werden vergeben, die sie in diesem Leben haben getan: denn das Leben wird unter sieben Tagen verstanden; oder, dass ihnen die Sünden möchten vergeben werden, die sie mit ihrem Leib haben getan, der aus vier Elementen gemacht ist, und mit der Seele, in welcher sind drei Kräfte. Der Dreißigste wird darum gehalten, weil dreißig sind dreimal zehn: auf dass darin gebüßt werde, was sie wider die Dreieinigkeit gesündigt haben und in der Übertretung der zehn Gebote. Die Jahrzeit begeht man, damit sie von den Jahren des Leids gelangen mögen zu den Jahren der Ewigkeit. Denn wie wir den Jahrtag der Heiligen feiern zu ihrer Ehre und zu unserm Nutzen, so feiern wir auch den Jahrtag der Abgeschiedenen zu ihrem Nutzen und zu unserer Andacht.“*¹⁰⁸⁷

3.4.2 Totengedenken bei den Bettelorden

Zeitgleich mit dem Aufstieg der Bettelorden entstand im Verlauf des 13. Jahrhunderts mit der zunehmenden Verstärkung der mittelalterlichen Gesellschaft die neue Wirtschaftsform des Geldmarkts. Statt Gold und Geld als Sachwert für schlechte Zeiten zu horten, wurden sie nun dem Markt als reine Tauschmittel zugeführt. Die sprunghafte Zunahme des Geldumlaufs ließ einen Rentenmarkt entstehen, bei dem einmalige, große Kapitalbeträge gegen langjährige Zinseinkünfte (Renten) gehandelt wurden. Letztere stellten ein wichtiges Mittel der Altersvorsorge in der Stadt dar, in der es das ländlich–feudale System der Alterssorge im Sippenverband nicht mehr gab.¹⁰⁸⁸

Vom Aufschwung der Geldwirtschaft profitierten nicht zuletzt die Bettelorden, denen eine strenge Auslegung ihres Armutsgebots den Immobilienbesitz fast gänzlich verbot und die daher auf Spenden aus ihrem städtischen Umfeld existentiell angewiesen waren. Sollten diese Almosen von ihrem Prinzip her natürlich freiwillig gegeben werden, so verstanden es die Mendikanten doch, ihren gläubigen Besuchern eine moralisch geschuldete Spende plausibel zu machen, noch dazu, wenn sie dafür ihre auch prinzipiell kostenlose Sonderseelsorge anboten. Auch die finanziell potente Oberschicht in den Städten war Handelspartner der Bettelmönche auf dem florierenden Rentenmarkt. Sie sah in der Kapitalvergabe zur Gründung und Bau der Niederlassungen der Mendikanten ein lohnendes Investitionsprojekt. Die reichen Städter versprachen sich dadurch wohl doppelten Profit: einer langjährigen Rente auf Erden schloss sich, so Gott wollte, der ewige Lohn im Himmel an.¹⁰⁸⁹

Mit dem Abschluss der Gründungsphase der Mendikantenkonvente musste der Unterhalt der oft nicht kleinen Gebäude und ihrer Bewohner finanziell abgesichert werden. Erst ab dem 14. Jahrhundert fanden die Bettelorden zu einem gangbaren Modus, ihre Armutsvorschriften mit der Realität der städtischen Geldwirtschaft in Einklang

¹⁰⁸⁶ JACOBUS DE VORAGINE, *Legenda Aurea*, 649; vgl. WEGMANN, *Weg*, 26–29; LEGOFF, *Fegefeuer*, 391–394.

¹⁰⁸⁷ JACOBUS DE VORAGINE, *Legenda Aurea*, 653f.

¹⁰⁸⁸ FRANK, *Rentenmarkt*, 158.

¹⁰⁸⁹ FRANK, *Rentenmarkt*, 158f.

zu bringen. Als Vorreiter dazu diente eine Spezialisierung auf das Bestattungswesen und das Totengedächtnis.

Üblicher Ort der Bestattungen war schon seit dem 6. Jahrhundert der Friedhof außerhalb einer Kirche. Innerhalb einer Kirche durften nur Priester und seit dem 9. Jahrhundert auch höhergestellte Laien begraben werden. Die Wahl der Begräbniskirche war ursprünglich frei, wurde aber besonders seit dem 12. Jahrhundert auf die zuständige Pfarrkirche beschränkt. Durch päpstliche Privilegien seit Honorius III. (1216–27) wurde diese Einschränkung vor allem für die Bettelorden aufgehoben. Das Begräbnis war ursprünglich kostenlos. Aus den spätestens seit dem 6. Jahrhundert üblichen Geschenken an die Begräbniskirche entwickelten sich Stolgebühren, die seit dem 12. Jahrhundert gewöhnlich dem jeweiligen Pfarrer zustanden. Erheblich geschmälert wurden diese Einnahmen durch die Privilegierungen der Bettelorden im 13. Jahrhundert, was vor allem in den Städten zu Konflikten im Klerus führte. Erst die Bulle *Super cathedram praeeminentiae* von Papst Bonifaz VIII. (1294–1303) vom 18. Februar 1300, die bestimmte, dass ein Viertel der Gebühren bei Begräbnissen außerhalb der Pfarrkirche an den zuständigen Pfarrherrn zu zahlen sei, beruhigte die Lage, führte aber zum Vorrang fiskalischer Interessen vor der Seelsorge bei Begräbnissen im späten Mittelalter.¹⁰⁹⁰

Die vertragliche Regelung des Gedenkens für die bei und in den Bettelordenskirchen Bestatteten geschah in der Form des Seelgeräts. Die Vertragsform wurde gewählt, weil dem Stifter eines Seelgeräts der genaue und pünktlich Vollzug des Memorialdienstes sehr wichtig war, ging es doch um das ewige Seelenheil im Jenseits. Zur Stiftung wurde eine ausreichend große Kapitalsumme oder eine Immobilie dergestalt belastet, dass den Geistlichen, hier also den Bettelbrüdern, als Entgelt für ihr meist jährliches Totengedenken eine Rentenzahlung zukam.¹⁰⁹¹ Da jedoch diese sichere, regelmäßige Einnahme im Konflikt mit den Armutsvorschriften der Bettelorden stand, nahm man zu verschiedenen juristischen Hilfskonstruktionen Zuflucht. Die Einnahmen konnten durch einen Treuhänder außerhalb des Ordens verwaltet werden oder die Seelgerätsstiftung selbst konnte als eigenständige juristische Person angesehen werden. Da der Seelzins meist nach der Zeremonie des Totengedenkens bar ausgezahlt wurde, konnte man sich auch die Anschauung eines jährlichen freiwilligen Almosens für die liturgische Handlung zu eigen machen.¹⁰⁹² Später wurde die Fiktion der freiwilligen Almosenzahlung auch auf eigentlich streng verbotenen Immobilienbesitz ausgedehnt, indem Immobilien der Mendikantenkonvente sofort als Erblehen ausgegeben wurden. Das theoretische Eigentum über die Immobilie wurde damit faktisch „ausgeblendet“, um die jährlichen Zinszahlungen als erlaubte freiwillige Almosen betrachten zu können.¹⁰⁹³

¹⁰⁹⁰ SCHIMMELPFENNIG, Artikel „Begräbnis, C. Kirchliches Begräbnisrecht“, in: LMA I, 1999, 1807f; LEGOFF, Fegefeuer, 396–399.

¹⁰⁹¹ FRANK, Rentenmarkt, 160; vgl. ILLI, Totenbestattung, 316; GRÖBNER–GSCHNITZER, Seelgerätsstiftungen, 244–247; LENTZE, Begräbnis 359; SCHMID, Stiftungen, 61f.

¹⁰⁹² FRANK, Rentenmarkt, 159f.

¹⁰⁹³ FRANK, Rentenmarkt, 161.

3.4.3 Charakteristik der Seelgeräte im Konvent Seemannshausen

Schon in der Gründungsurkunde für das Wilhelmitenkloster Seemannshausen sprach Aussteller Domdekan Heinrich Seemann von der Stiftung der Erstausrüstung „*in remedium animarum progenitorum meorum*“ und vom Auftrag an die ersten Klosterbrüder, diese gestifteten Güter „*in memoriam mei miseri fundatoris [...] et progenitorum meorum et universaliter omnium defunctorum*“ zu gebrauchen.¹⁰⁹⁴ Ist damit zwar keine Seelgerätsstiftung im späteren engeren Sinn errichtet worden, so ist aber die Erwartung Seemanns auf eine angemessenes und wohl auch jährlich wiederkehrendes Totengedenken nicht zu übersehen. Dazu ist anzunehmen, dass der Stifter Heinrich Seemann noch im Jahr 1255 in der Konventskirche bestattet wurde.¹⁰⁹⁵ Auch die Feier eines Jahrtags für den Stifter in der Epiphaniäs-Oktav Anfang Januar ist mehrfach überliefert.¹⁰⁹⁶ Somit ist davon auszugehen, dass für Heinrich Seemann das zeitlich und von der Bedeutung her erste Totengedächtnis der Konventsgeschichte begangen wurde.

Für die folgenden Zustiftungen zur Erstausrüstung des Konvents im Jahr 1257 durch Graf Wernhard von Leonsberg¹⁰⁹⁷ und 1260 durch den Ergoldinger Dekan Gottschalk¹⁰⁹⁸ wurden zwei Jahrtage im März abgehalten. Aber auch hier ist nur von einem allgemeinen Totengedenken für Wohltäter und nicht von einer offiziellen Gedächtnisstiftung im engeren Sinn auszugehen.

Juristisch gesehen sehr wichtig ist ein Privileg des für Seemannshausen zuständigen Diözesanbischofs Leo Tundorfer (1262–77). Er bestätigte den Augustinerbrüdern bei einem persönlichen Aufenthalt im Konvent am 8. Juli 1277 die rechtmäßige Annahme von Vererbungen, wenn die dabei anfallenden Gebühren an die jeweilige Pfarrkirche abgeführt werden.¹⁰⁹⁹ Ab diesem Zeitpunkt stand der Annahme von Gedächtnisstiftungen von bischöflicher Seite nichts entgegen.

Auch die Ordensleitung der Augustiner-Eremiten selbst fand keine Beanstandung an der Abhaltung von Jahrestagen für Wohltäter des Ordens, wie am Generalkapitel des Ordens, das am Pfingstfest 1290 in Regensburg stattfand, ersichtlich wurde. Durch eine Urkunde vom 9. Juni 1290 wurden durch den Generalprior Clemens von Osimo und durch das Generalkapitel mehrere Jahrtage zugewandt: schon im Voraus dem Regensburger Bischof Heinrich III. von Roteneck (1277–96) sowie den verstorbenen Wittelsbachern Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern (1253–90) und seiner Schwester Sophie von Hirschberg (1236–89). Die Jahrtage sollten in den bayerischen Konventen Schönthal (bei Rötz, Lkr. Cham) und Seemannshausen begangen werden.¹¹⁰⁰

Die erste Seelgerätsstiftung im engeren Sinn belegt das Klosterarchiv Seemannshausen für den 4. April 1305.¹¹⁰¹ In einer Urkunde bestätigte Ulrich, Provinzial der

¹⁰⁹⁴ Quelle 1.

¹⁰⁹⁵ Quelle 186: Zum Jahr 1443 vermerkt die Konventschonik das Begräbnis von Stephan Seemann in der Konventskirche: „*aus denen Grabstain vermutlich abzunemen, das auch Henricus Seeman, fundator des hiesigen Closters, ebenfals alda begraben seye 1255*“.

¹⁰⁹⁶ Quelle 4.

¹⁰⁹⁷ Quelle 5.

¹⁰⁹⁸ Quelle 8.

¹⁰⁹⁹ Quelle 32.

¹¹⁰⁰ Quelle 39.

¹¹⁰¹ Quelle 44.

Augustiner–Eremiten „zu Bayrn und zu Pehaim“ (1300–15) eine Schenkung des „*Richer oder Reicher, der Vicedom in dem Rotal*“. Dieser übergab damit „den halben Nuz des Weingartens, der gelegen ist zu Kelhaim auf der Tonau“, d.h. den Nießbrauch der anderen Hälfte des Weingartens, deren erste Hälfte er schon vor 1293 dem Konvent übergeben hatte: „zu dem andern halben Tail desselben Weingartens den er vor demselben Gottshaus gegeben hat“.¹¹⁰² Zudem stiftet der Viztum Richer „einen Altar mit zehen Pfund und darzue ein Liecht mit fünf Pfunden Regensburger Pfennig“ und ein ewiges Licht. Als Gegenleistung dafür sollten die Augustiner zu seinen Lebzeiten eine tägliche Messe lesen und diese nach seinem Tod und dem Tod seiner Frau in einen Jahrtag im September umwandeln. Zur zuverlässigen Feier dieses Totengedenkens ordnete der Stifter die Aufbesserung der Tageskost für die Seemannshausener Konventualen an seinem Jahrtag an.

Schon bei dieser ersten Seelgerätsstiftung sind einige Merkmale der spätmittelalterlichen Gedächtnisstiftung voll ausgebildet. Mit der Altarstiftung mit der dazu benötigten Kerzenausstattung und der Anordnung eines ewigen Lichts sicherte der Stifter die würdige Feier der Liturgie für seine Tagesmesse und für seinen späteren Jahrtag.¹¹⁰³ Mit der Auslobung einer aufgebesserten Tageskost steigerte er bei den Konventualen die Bereitschaft zur zuverlässigen und würdigen Abhaltung des Totengedenkens.

3.4.3.1 Allgemeine Gedächtnisstiftungen und Jahrtage

Nur in drei Urkunden fehlt eine Festlegung der Art des Gedenkens völlig. Die Urkundenaussteller verwiesen hier nur mit den Formeln „*in remedium animarum progenitorum meorum*“ oder „*pro remedio animae suae*“ bzw. „*pro remedio animae suae ac familiae*“ auf den Grund ihres Handelns. Im Jahr 1255 begründete Heinrich Seemann so seine Klosterstiftung. Mit demselben formelhaften Verweis auf eine erhoffte Rekompensation im Jenseits befreiten im Jahr 1327 Albert Altenburger¹¹⁰⁴ und 1349 Wernhart Aunkofer¹¹⁰⁵ den Konvent bei bestimmten Gütern von ihnen zustehenden Lehensabgaben.

Die überwiegende Mehrzahl der Gedächtnisstiftungen in Seemannshausen werden als Jahrtage (Anniversarien) bezeichnet. Diese jährlich wiederkehrende Gedenkfeier am oder um den Todestag des Stifters besteht grundsätzlich aus einer erneuten Totenmesse wie am eigentlichen Begräbnistag, kann aber je nach vereinbartem Aufwand mit einem vorhergehenden Totenoffizium, einer Prozession zum Grab, bestimmten Psalmen und Hymnen oder Gegenständen wie Kerzen oder Tumba oder auch der Verpflichtung zu einer Armenspende ausgeschmückt werden.¹¹⁰⁶ In Seemannshausen erscheinen bei lediglich acht Jahrtagsstiftungen keine näheren Hinweise auf die besondere Art der Feier. Hingegen wurden bei 30 Stiftungen spezifische Wünsche dazu geäußert.

¹¹⁰² Quelle 43.

¹¹⁰³ GRÖBNER–GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 98f. 105–115.

¹¹⁰⁴ Quelle 57.

¹¹⁰⁵ Quelle 101.

¹¹⁰⁶ LMA I, 1999, 665f; LThK I, ²1957, 577ff; LThK V, ³1996, 711f; MERK, Totenehrung, 102–108; GRÖBNER–GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 93–105; ILLI, Begräbnis, 79–108; LENTZE, Begräbnis, 350–354; RULAND, Leichenfeier, 169–208; MÜLLER, Pfarrkirche, 313–316; ALBERT–ZERLIK, Liturgie, 27–84; KYLL, Tod, 128f. 149–155; RIST, Leben, 217–225.

3.4.3.2 Stiftung von Grablegen

In mehreren Anniversarien begründete der Stifter mit der Anordnung eines Jahrgedächtnisses auch eine Grablege für sich und seine Familie in Seemannshausen. Nach der Einrichtung einer Grabstätte für den schon 1255 verstorbenen Klosterstifter Heinrich Seemann, in dem 1443 auch der Nachfahre Stephan Seemann sein Grab fand,¹¹⁰⁷ wurden erst wieder ab dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts Grablegen in der Konventskirche und im Kreuzgang eingerichtet. Ein erster urkundlicher Nachweis fällt in das Jahr 1327, in dem ein Conradus Ritter/Reiter/Rueter von Taufkirchen an der Mertsee, Pfarrer und Dekan zu Reisbach, das halbe Einödgut Wiesbach bei Seemannshausen für ein Seelgerät stiftete.¹¹⁰⁸ Es bestand aus einem Jahrtag im August und der „*capella S. Udalrici et S. Nicolai*“ als Familiengrablege. Unklar bleibt dabei, ob die Grabstätte in der Kapelle eingerichtet wurde oder die Kapelle als Grabstätte neu erbaut worden war.

Auch Gottschalk der Ecker errichtete mit seiner Seelgerätstiftung vom 3. Juni 1331 ein Familienbegräbnis für sich, seine Frau Adelheid und ihre Kinder Konrad und Lucein.¹¹⁰⁹ Er verband damit einzelne Jahrtagsstiftungen für seinen wohl gerade verstorbenen Sohn und jedes Familienmitglied nach dessen Tod. Vom Typus her war dieses Seelgerät eine *Donatio reservato usufructu*, weil sich der Stifter die Nutzung des übereigneten Guts, der Kirchhube in Marastorf, auf seine Lebenszeit und die seiner Kinder vorbehielt.

Eine weitere Grablege in Seemannshausen erwarben Albrecht von Ruhstorf und seine Frau Margareth zusammen mit einem Jahrtag acht Tage nach Allerseelen durch Beurkundung am 12. März 1333.¹¹¹⁰ Fünfzehn Jahre später stiftete eine Margarita Sattelpogerin, geborene Ruhstorferin, also entweder die genannte Ehefrau oder eine Tochter, das Einödgut Pillris bei Geratskirchen für das Bestattungsrecht in der Nikolaus- bzw. Ulrichskapelle am Kreuzgang des Konvents und wurde dort auch um 1349 zur letzten Ruhe gebettet.¹¹¹¹

Das in der Umgebung Seemannshausens begüterte Adelsgeschlecht der Herberger begründete am 3. Juli 1345 ein Familienbegräbnis in besagter Kreuzgangkapelle St. Ulrich/Nikolaus des Konvents zusammen mit einem umfangreichen Seelgerät für den Stifter Eisenreich Herberger, seine verstorbenen Gattinnen und allen Vorfahren.¹¹¹² Von dieser Grablege berichtete Prior Angelus Höggmayr noch im 18. Jahrhundert, dass drei große Marmorgrabsteine der Herberger am Kapelleneingang wegen Unleserlichkeit für die neuen Hochaltarstufen wiederverwendet worden seien.¹¹¹³

Wenige Tage später, am 25. Juli 1345, installierten auch Wernhart Lauterweck und seine Frau Margareth ein Seelgerät in Seemannshausen mit Jahrtag, weiteren Messen und einer Grabstätte, die an höchst prominenter Stelle vor dem Choraltar eingerichtet wurde.¹¹¹⁴

¹¹⁰⁷ Quelle 186.

¹¹⁰⁸ Quelle 57.

¹¹⁰⁹ Quelle 58.

¹¹¹⁰ Quelle 60.

¹¹¹¹ Quelle 87.

¹¹¹² Quelle 82.

¹¹¹³ Quelle 82.

¹¹¹⁴ Quelle 83.

Ganz genau bestimmte die Lage des Familienbegräbnisses eine Seelgerätsstiftung vom 21. Oktober 1349.¹¹¹⁵ Stifter Dietrich Kazpeck und seine Frau Katharina verlangten darin, dass die Grablege „*hinz dem Gottshaus zu Seemannshausen für den mitteren Altar derselben Kkirchen*“ einzurichten sei.

Die testamentarische Errichtung einer Grabstätte im Konvent verband Ekkolf der Lerchenfelder von Griesbach am 14. Juli 1347 mit dem uralten germanischen Brauch der Vermachung persönlicher Gegenstände wie das eigene Pferd, Panzer oder Wappen (*mortuarium*),¹¹¹⁶ wenn er bestimmte, dass „*mein Ros, und als mein Wappin, daz mir datz nach gen sol zu meiner Grebnussen hintz Semanshausen*“.¹¹¹⁷

Erst neuzeitliche Archivalien berichten wieder von Begräbnissen im Konvent Seemannshausen. So am 2. März 1516 vom Grab der eigenen Bauhofköchin Leocadia Ainöder im Kreuzgang als freiwillige „*Zuegab*“ des Priors Hans Fabri zum Seelgerät der Stifterin.¹¹¹⁸ Elsbeth Eslberger bekam als Konventspfründnerin zu ihrem Seelgerät vom 8. Juli 1520 auch die Grabstatt im Kreuzgang.¹¹¹⁹ Ein Grab in der Konventskirche erhielt der 1582 mit 27 Jahren verstorbene Jakob Pruninger von Scheuring als „*der Lesste dises seinen uralten Namen und Stammen*“.¹¹²⁰ Auch die Seemannshausener Bauhofsköchin Barbara Trollmann wurde im Konvent begraben, wie eine Notiz zu ihrer Seelgerätsstiftung vom 9. Dezember 1675 bemerkte.¹¹²¹ In der Konventskirche bestattet wurde der Propst und Bauhofmeister Andreas Jenhuber nach 1696.¹¹²²

3.4.3.3 Mess-Stiftungen

Auch einzelne Messen oder Messreihen¹¹²³ wurden als Totengedächtnis gestiftet, vor allem dann, wenn der lebenden Stifter schon im Voraus ein Gedenken für sich selbst einrichten wollte. Die gestifteten Messen wurden dann erst nach seinem Tod in eine Jahrtagsstiftung umgewandelt. So wurde in der bereits erwähnten ersten eigentlichen Seelgerätsstiftung vom 4. April 1305 verfahren. Zu Lebzeiten des Stifters Richer, herzoglicher Viztum im Rottal, und seiner Gattin sollte auf einem neu eingerichteten Altar eine tägliche Messe gelesen werden, die nach deren Tod in einen Jahrtag im September umzuwandeln sei.¹¹²⁴ Ebenso stifteten eine tägliche Messe auf dem Maria-Magdalena-Altar Wolfhard Othalminger, seine Frau Margaretha und ihr Sohn Albrecht am 29. Juni 1332.¹¹²⁵ Statt den üblicherweise gesprochenen Messen stifteten ausdrücklich eine gesungene tägliche Messe am 3. April 1345 der Burghausener Bürger Perchtold Zink und seine Frau Adelheid.¹¹²⁶

¹¹¹⁵ Quelle 95.

¹¹¹⁶ LENTZE, Begräbnis, 343.

¹¹¹⁷ Quelle 84.

¹¹¹⁸ Quelle 308.

¹¹¹⁹ Quelle 322.

¹¹²⁰ Quelle 389.

¹¹²¹ Quelle 467.

¹¹²² Quelle 513.

¹¹²³ GRÖBER-GSCHNITZER, Seelgerätsstiftungen, 108–112.

¹¹²⁴ Quelle 44.

¹¹²⁵ Quelle 59.

¹¹²⁶ Quelle 78.

Pabo von Hochholding dagegen fundierte im Jahr 1338 eine Wochenmesse in Seemannshausen.¹¹²⁷ Auch im umfangreichen Seelgerät des adligen Eisenreich Herberger vom 3. Juli 1345 findet sich neben dem Jahrtag eine gesprochene Wochenmesse an jedem Dienstag.¹¹²⁸ Eine montägliche Wochenmesse war Bestandteil des Seelgeräts von Ekkolf Lerchenfelder, das dieser in seinem Testament vom 14. Juli 1347 eingerichtet hatte,¹¹²⁹ und das der Seemannshausener Prior Philipp am 26. März 1352 den Testamentsvollstreckern bestätigte.¹¹³⁰

Einzelne Messen begleiteten oft die eigentlichen Anniversarien. So bestand das am 3. Februar 1338 errichtete Seelgerät des Heinrich Snizer aus Burghausen neben einer täglichen Messe auch aus der eigentlichen Jahrtagsfeier an Mariä Verkündigung mit der gesungenen Jahrtagsmesse und zusätzlichen drei gesprochenen Messen.¹¹³¹ Vier einzelne Messen im Jahr in den vierteljährlichen Quatemberbußtagen¹¹³² und eine zusätzliche Messe an Palmsonntag erwählte sich Dietrich Kazpeck am 21. Oktober 1349 als Seelgerät.¹¹³³ Einige Stiftungen bestanden lediglich aus einer genauen Anzahl einzelner Messen. So bestimmte Heinrich Kirchbeck im Jahr 1320 eine Ewiggilt von ½lb dn (120dn) für die Abhaltung von 30 „*heylige Gottesdienst*“.¹¹³⁴

3.4.3.4 Altarstiftungen

Die Stiftung eines Altars¹¹³⁵ in der Seemannshausener Konventskirche haben wir schon bei der ersten eigentlichen Seelgerätsstiftung feststellen können. Der herzogliche Viztum Richer spendete am 4. April 1305 einen Jahrtag und dazu „*einen Altar mit zehen Pfund und darzue ein Liecht mit fünf Pfunden Regensburger Pfennig*“.¹¹³⁶ Blieb dies auch die einzige mittelalterliche Altarstiftung in Seemannshausen, so haben doch viele andere Jahrtagstifter genaue Vorstellungen, auf welchem Altar ihre Gedenkmessen gefeiert werden sollen. Den 1262 geweihten Altar der heiligen Maria Magdalena¹¹³⁷ bevorzugten Wolfhard Othalminger mit Gattin und Sohn für die Stiftung einer täglich Messe vom 19. Juni 1332.¹¹³⁸ Am 26. März 1352 bestätigte Prior Philipp, dass das 1347 gestiftete Seelgerät des mittlerweile verstorbenen Ekkolf Lerchenfelder auch auf dem Maria–Magdalena–Altar abgehalten werde.¹¹³⁹ Eine diensttägliche Wochenmesse auf diesem Altar stiftet die Witwe Petronilla Visler und Ihre Söhne Ortlieb und Heinrich am 7. Mai 1388.¹¹⁴⁰ Auf dem „*mitteren Altar*“ in der

¹¹²⁷ Quelle 68.

¹¹²⁸ Quelle 82.

¹¹²⁹ Quelle 84.

¹¹³⁰ Quelle 106.

¹¹³¹ Quelle 69.

¹¹³² Spezielle Gottesdienste und Fasttage am Mittwoch, Freitag und Samstag der vierteljährlichen Quatembem („*ieiunia quattuor temporum*“) wurden nach kirchlicher Tradition von Papst Calixtus II. (440–461) in Rom eingeführt und verbreiteten sich seit dem 8. Jahrhundert im Abendland. Die Totenverehrung durch Quatembermessen ist ein spezielles Phänomen des deutschen Sprachraums; vgl. LMA VII, 1999, 357; FISCHER, Quatember.

¹¹³³ Quelle 95.

¹¹³⁴ Quelle 53.

¹¹³⁵ GRÖBER–GSCHNITZER, Seelgerätsstiftungen, 105–108.

¹¹³⁶ Quelle 44.

¹¹³⁷ KUNZELMANN, Geschichte I, 50/Anm. 121; HEMMERLE, Klöster, 88.

¹¹³⁸ Quelle 59.

¹¹³⁹ Quelle 106.

¹¹⁴⁰ Quelle 132.

Konventskirche, vor dem auch ihre Grabstätte lag, wollten Dietrich Kazpeck und seine Frau Katharina ihren am 21. Oktober 1349 gestifteten Jahrtag persolvieren.¹¹⁴¹ Am 24. Januar 1384 bestimmten auch Ruprecht Leoprechtinger zu Grafing und seine Frau Offney den Hochaltar der Konventskirche als Vollzugsort für ihre ewige Wochenmesse am Samstag.¹¹⁴²

Ein Marienaltar erscheint erstmals am 14. April 1398 im Seemannshausener Konventsarchiv. Peter Ecker von Hinterholzen mit Ehefrau und Sohn ließen darauf ihren Jahrtag feiern und vereinbarten zudem zwei Prozessionen zur Grablege in der Nikolauskapelle des Kreuzgangs.¹¹⁴³ Ein Altar in dieser Kapelle war zwar schon seit deren erster Erwähnung 1327 als Ulrichs- und Nikolauskapelle¹¹⁴⁴ anzunehmen, trat aber dennoch erst in der Seelgerätsstiftung der Brüder Nikolaus, Peter und Paul Visler vom 13. Februar 1463 erstmals in den Urkunden auf.¹¹⁴⁵ Die Wochenmess- und Jahrtagsstiftung des Eggenfeldener Bürgers Albrecht Pader vom 9. Juni 1476 erwähnte erstmals einen Augustinusaltar im Konvent Seemannshausen.¹¹⁴⁶ Mit dem Altar des Ordensheiligen der Augustiner-Eremiten Nikolaus von Tolentino, der erstmals am 1. März 1520 in der Stiftung einer Wochenmesse durch den ehemaligen Eggenfeldener Landrichter Hans Treitlkofer zu Katzbach auftaucht,¹¹⁴⁷ haben wir schon die Schwelle zur Neuzeit überschritten.

3.4.3.5 Zusatzleistungen und Besonderheiten

Nicht wenige Seelgerätsstifter trugen besondere Sorge um eine feierliche Ausgestaltung ihres Totengedächtnisses durch spezielle Forderungen an die Liturgie, durch zu verwendende Ausstattungsstücke oder durch Zusatzleistungen.

Liturgie

Die Liturgie eines Jahrtags entsprach in vielen Teilen der Begräbniszeremonie. Am Vorabend des festgesetzten Termins wurde das Totenoffizium gebetet, das in den Verstiftungen als Vigil bezeichnet wurde und meist aus den Tagzeitengebeten Matutin (mit drei Nocturnen) und Laudes bestand. Am Morgen folgte das eigentliche Seelamt und eventuell mehrere Beimessen.¹¹⁴⁸ Um ein Anniversarium liturgisch aufzuwerten, konnte daher zunächst die Anzahl der zusätzlich gestifteten Beimessen variiert werden. Darüber hinaus konnten letztere in gesprochene und gesungene Messen eingeteilt werden.

Wurde in den frühen Seelgeräten in Seemannshausen noch keinerlei Angaben über die Messenzahl gemacht oder nur die einzelne Seelmesse erwähnt, so änderte sich das zur Mitte des 14. Jahrhunderts hin. Mit der Stiftung eines Seelgeräts, bestehend aus einer täglichen Messe und einem Jahrtag, spezifizierte der Burghausener Heinrich Snizer am 3. Februar 1338 erstmals den näheren Umfang der Jahrtagsfeier. Der

¹¹⁴¹ Quelle 95.

¹¹⁴² Quelle 124.

¹¹⁴³ Quelle 138.

¹¹⁴⁴ Quelle 57.

¹¹⁴⁵ Quelle 203.

¹¹⁴⁶ Quellen 229, 230.

¹¹⁴⁷ Quelle 320.

¹¹⁴⁸ GRÖBNER–GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 94ff.

Jahrtag sollte gehalten werden „um Unser Frauen Tag in der Vasten“ (Mariä Verkündigung, 25. März) mit einer gesungenen Vigil, drei gesprochenen und einer gesungenen Messe mit je vier Kerzen.¹¹⁴⁹ Noch ausführlicher beschrieb der adlige Eisenreich Herberger seine Gedächtnisstiftung vom 3. Juli 1345.¹¹⁵⁰ Sein Seelgerät sollte sich zusammensetzen aus einem Jahrtag im April mit einer gesungenen Vigil am Vorabend und einer Messe mit je vier Kerzen. Dazu vereinbarte er eine gesprochene Wochenmesse am Dienstag und die Namensnennung des Stifters und seiner verstorbenen Vorfahren bei der sonntäglichen Predigt.¹¹⁵¹ Die Verkündigung des Stifternamens wurde im Anniversarium von Dietrich Kazpeck und seiner Frau Katharina vom 21. Oktober 1349 genau beschrieben. Während der gestifteten vier Quatembermessen und der Messe am Palmsonntag sollte „der Priester in denen vorschriben Messen aber nach dem Evangelium gegen den Leuten kheren und unser mit Namen gedenken“.¹¹⁵²

Beim Jahrtag des Ortlieb Visler von Anzenberg aus dem Jahr 1347 wurde ausdrücklich das Absingen bzw. die Rezitation der Antiphon „Placebo“ vereinbart.¹¹⁵³ Dies bedeutete, dass zum oft in Jahrtagsstiftungen geforderten Vigilgebet aus Matutin und Laudes des Totenoffiziums zusätzlich die Vesper gewünscht wurde, die als Eingangsantiphon Psalm 114,9 „Placebo Domino in regione vivorum“ verwendeten.¹¹⁵⁴

Liturgisch am reichsten ausgestattet war das Jahrgedächtnis des Seemannshausener Priors Hans Fabri, das er in seinem Testament vom 24. Juli 1507 genau festgelegt hatte.¹¹⁵⁵ In der Woche nach den jährlich vier Quatembersonntagen sollte am Montag „ain Placebo mit ainer Vigil gesungen und mit brenenten Kerzen“ und am Dienstag ein gesungenes Seelamt „de Beata Virgine“ gehalten werden. Am Freitag sollte im Hochgebet der Messe nach der Elevation von Leib und Blut Christi das Responsorium „Tenebrae factae sunt“ mit Versikel, Kollekte und Geläut, und am Samstag nach der Elevation die Antiphon „Recordare Virgo Mater“ gesungen werden.

Eine weitere Aufwertung eines Jahrtags ist die Prozession der Konventualen zum Grab des Verstorbenen, für den das Totengedächtnis vollzogen wurde.¹¹⁵⁶ In den Seemannshausener Konventsakten wurde eine solche Prozession erstmals bei der Seelgerätsstiftung des Peter Ecker von Hinterholzen vom 14. April 1398 ausdrücklich vereinbart. Die umfangreiche Stiftung aus Vigil, gesungener und gesprochener Messe mit sechs Kerzen auf dem Marienaltar am zweiten Sonntag bzw. Montag nach Mariä Himmelfahrt beinhaltete auch die Klausel: „die sollen auch des Nachts nach

¹¹⁴⁹ Quelle 69.

¹¹⁵⁰ Quelle 82.

¹¹⁵¹ GRÖBER–GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 96f: Die Namensnennung von Altar oder Kanzel stellte das öffentliche Gedächtnis für die verstorbenen Familienmitglieder dar. Sie war in die Form eines Totengebets von Priester und Gottesdienstgemeinde gekleidet und schloss im Mittelalter mit einem Ave Maria oder Vater unser ab.

¹¹⁵² Quelle 95.

¹¹⁵³ Quelle 85.

¹¹⁵⁴ GRÖBER–GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 94f; RULAND, Leichenfeier, 192; MÜLLER, Pfarrkirche, 314; LENTZE, Begräbnis, 330.

¹¹⁵⁵ Quelle 281; vgl. Quellen 250, 254a.

¹¹⁵⁶ GRÖBER–GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 97f.

*der Vigil und des Morgens nach der Mess gehen in die Capeln in dem Creuzgang mit Weichprun und mit einem Pro Defunctis“.*¹¹⁵⁷

Ausstattung

Variationen in der Gestaltung eines Jahrtags ergaben sich auch in der Verwendung bestimmter Ausstattungsstücke. So wurde oft die genaue Anzahl der verwendeten Altarkerzen vorgeschrieben.¹¹⁵⁸ Erstmals findet sich ein Kerzengedot in der Seelgerätsstiftung des Viztums im Rottal Richer vom 4. April 1305, die zwar noch keine Anzahl von Kerzen festlegte, aber zum gestifteten Altar „*darzue ein Liecht mit fünf Pfunden Regensburger Pfennig*“ beifügte.¹¹⁵⁹ Interessante Bestimmungen über den Gebrauch von Kerzen erließen Albrecht von Ruhstorf und seine Frau Margareth bei der Errichtung von Grablege und Jahrtag im Konvent Seemannshausen durch Urkunde vom 12. März 1333.¹¹⁶⁰ Aus dem Zins des übergebenen Guts sollten jährlich zwei neunpfündige Wandlungskerzen, also Kerzen, die in der Messe nur während Hochgebet und Wandlung brannten, am Hauptaltar („*Fronalter*“) und einem der zwei Seitenaltäre der Konventskirche brennen, und „*dieselben Körzen soll man tragen vor dem Priester, so man Gotsleichnam gibt*“. Ganz überwiegend aber wurden für Jahrtage vier Altarkerzen festgesetzt, so erstmals beim Anniversarium des Heinrich Snizer vom 3. Februar 1338,¹¹⁶¹ und bei den Seelgeräten von Eisenreich Herberger vom 3. Juli 1345,¹¹⁶² Wernhart Lauterweck vom 25. Juli 1345,¹¹⁶³ Ortlieb Visler aus dem Jahr 1347,¹¹⁶⁴ Konrad Goler vom 22. Juli 1349,¹¹⁶⁵ Dietrich Kazpeck vom 21. Oktober 1349,¹¹⁶⁶ Rudolf Pinder vom 9. März 1410,¹¹⁶⁷ Seyfrid Schmit vom 6. September 1442,¹¹⁶⁸ dem Seelgerät der Brüder Nikolaus, Peter und Paul Visler vom 13. Februar 1463¹¹⁶⁹ und dem von Ursula Holzhauser vom 3. Februar 1465.¹¹⁷⁰ Eine einzige Quelle des Seemannshausener Konventsarchivs überliefert die Stiftung von sechs Altarkerzen: der Jahrtag von Peter Ecker, seiner Frau und ihrem Sohn vom 14. April 1398 bestimmte sechs Kerzen „*auf Unser Frauen Altar*“.¹¹⁷¹

¹¹⁵⁷ Quelle 138.

¹¹⁵⁸ GRÖBER–GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 98f.

¹¹⁵⁹ Quelle 44.

¹¹⁶⁰ Quelle 60.

¹¹⁶¹ Quelle 69.

¹¹⁶² Quelle 82.

¹¹⁶³ Quelle 83.

¹¹⁶⁴ Quelle 85.

¹¹⁶⁵ Quelle 94.

¹¹⁶⁶ Quelle 95.

¹¹⁶⁷ Quelle 152.

¹¹⁶⁸ Quelle 183.

¹¹⁶⁹ Quelle 203.

¹¹⁷⁰ Quelle 204.

¹¹⁷¹ Quelle 138.

Pitanz

Zu den wichtigsten Zusatzleistungen außerhalb des liturgischen Totengedenkens gehörte die Reichung von Speisen. Fiel diese, in Form von Naturalien oder als Geldwert, den Konventualen zu, so sprach man von einer Pitanz.¹¹⁷²

Schon in der ersten eigentlichen Seelgerätsstiftung in der Geschichte des Konvents Seemannshausen, der Stiftung einer täglichen Messe durch den herzoglichen Viztum Richer vom 4. April 1305, wurde eine Kostaufbesserung in Aussicht gestellt. Diese sollte nach dem Tod des Stifters jeweils am dann zu feiernden Jahrtag gereicht werden.¹¹⁷³ Wohl an eine Art Pitanz zu denken ist auch bei dem Testament der Regensburgerin Diemut, Frau von Leutwind Hiltprant, die mit Datum vom 26. Juni 1308 an viele Kirchen und Klöster in der Diözese Regensburg Legate vermachte, so auch 11b dn „*hintz Semanneshusen dem Convente under si ze teilen*“.¹¹⁷⁴ Dass die Zusatzleistung einer Pitanz zum Jahrtag auch in unserem Konvent üblicherweise als Geldbetrag berechnet wurde und nicht in Naturalien erfolgte, zeigt das Seelgerät des Wolfhard Otalminger vom 29. Juni 1332, das mit einer Summe von 40dn als Pitanz aus der jährlichen Gilt des übertragenen Guts ausgestattet wurde.¹¹⁷⁵ Eine höhere Summe von 60dn rat, die Prior und Schaffer des Konvents zuteilen sollten, lobte Wernhart Lauterweck in seinem Seelgerät vom 25. Juli 1345 aus.¹¹⁷⁶ Der Betrag von 15dn Pitanzgeld in der Anniversarstiftung des Dietrich Kazpeck vom 21. Oktober 1349 erscheint dagegen erstaunlich gering. Er beläuft sich jedoch in Wahrheit auf 75dn, wenn man bedenkt, dass sich das Seelgerät mit den vier Quatembern und dem Palmsonntag aus fünf Gedenktagen im Jahr zusammensetzte, an denen jedes Mal Pitanz gereicht werden sollte.¹¹⁷⁷ Die große Summe von 11b dn (240dn) Pitanzgeld setzte der herzogliche Pfleger Stephan Seemann von Mangern in seinem umfangreichen Seelgerät aus einer täglichen Messe und einem Jahrtag mit zwei gesungenen und sechs gesprochenen Messen mit acht Priestern vom 19. April 1437 fest.¹¹⁷⁸ Kein Wunder, dass Stephan Seemann mit dieser Stiftung und als Nachfahre des Klostergründers in der Priorenliste¹¹⁷⁹ und im Güterverzeichnis¹¹⁸⁰ als zweiter Gründer („*alter fundator*“) des Konvents Seemannshausen gerühmt wurde.

Einen interessanten Einblick in die Beweggründe der Seelgerätsstifter für die Auslobung von Pitanzen gewährt der Jahrtag des Stephan Reichhueber vom 30. Juli 1459.¹¹⁸¹ Nicht nur, dass darin erstmals kein Geldbetrag, sondern vier Viertel Wein

¹¹⁷² LMA VI, 1999, 2188: „*Pitanz (lat. pitantia, pictantia, pietantia, wohl von pietas abzuleiten) bezeichnet eine zusätzl. Portion, bestehend aus Eiern und Käse, später auch aus Fisch oder Wein, die den Mönchen an bestimmten Wochen- oder Festtagen (auch bei Krankheit, Aderlass, usw.) über die üblichen zwei Mahlzeiten hinaus zugestanden wurde. [...] Da auch beim Totengedenken im Konvent als Gegenleistung für das Gebet eine P. an die Mönche gegeben wurde, tritt der Begriff ab dem 12. Jh. verstärkt in Necrologien auf.*“; vgl. LThK VIII, ²1963, 526; LENTZE, Pitanz; LENTZE, Seelgerät, 33f; ZIMMERMANN, Ordensleben, 47f; OGRIS, Konventualenpfründe, 123f; ELSENER, Seelgerät, 91ff; GRÖBNER–GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 89. 99–101; KYLL, Tod, 207–210.

¹¹⁷³ Quelle 44.

¹¹⁷⁴ Quelle 46.

¹¹⁷⁵ Quelle 59.

¹¹⁷⁶ Quelle 83.

¹¹⁷⁷ Quelle 95.

¹¹⁷⁸ Quelle 175.

¹¹⁷⁹ Quelle 168.

¹¹⁸⁰ Quelle 198.

¹¹⁸¹ Quelle 199.

zur Pitanz bestimmt wurden, auch der Zusatz „*darunder das der Jartag dester an-dächtiger gehalten würd*“ macht diese Stiftung zur Besonderheit. Das Sonderreichtum von vier Viertel Wein taucht wenig später auch im Anniversar der Brüder Nikolaus, Peter und Paul Visler vom 13. Februar 1463 wieder auf.¹¹⁸² Dahingegen stiftete nur zwei Viertel Wein Ursula Holzhauser aus Gangkofen in ihrem Jahrtag vom 3. Februar 1465.¹¹⁸³ Die umfangreichste Pitanz der Konventsgeschichte gewährte Prior Hans Fabri seinen Mitbrüdern im Testament vom 24. Juli 1507.¹¹⁸⁴ An den vier Jahrtagen im Quatember sollte der Konventsschaffer unter den Priestern des Seelamts, „*sey es ein Conventual oder Terminer*“, zur Pitanz 11b dn verteilen. Darüber hinaus sollte jeder ein Viertel Wein jeweils im Advent, in der Fastenzeit, am Vorabend vor Mariä Lichtmess, an Mariä Geburt, und an den Vorabenden der Feste der Heiligen Maria Magdalena (Kirchenpatronin) und Augustinus (Ordensstifter) erhalten. Die Jahrtagsstiftung des Seemannshausener Konventualen Georg Puecher aus Landshut vom 28. Februar 1508 differenzierte den Pitanzbetrag in 60dn für die Priesterbrüder und 30dn für jüngere Mitbrüder.¹¹⁸⁵ Auch die Witwe und Klosterpfürnderin Elsbeth Eslberger teilte die ausgesetzte Pitanzsumme in ihrem Anniversar vom 8. Juli 1520 auf und ließ 60dn den Priestern und 30dn den Laienbrüdern des Konvents zukommen.¹¹⁸⁶

Armenspeisung

Bedeutend seltener finden sich Hinweise auf Armenspeisungen in den Seelgerätstiftungen des Seemannshausener Konventsarchivs. Die Stifter konnten damit gleich mehrere Zwecke verfolgen. Als gute Tat durften Almosen dem eigenen Seelenheil gutgeschrieben werden, ebenso das durch die Spende erworbene dankbare Fürbittgebet. Mit einer großen Anzahl von Besuchern des Jahrtags konnte man auch dem Ereignis nach außen hin ein festlicheres und großartigeres Bild verleihen.¹¹⁸⁷ Die Jahrtagserrichtung des Albrecht von Ruhstorf und seiner Frau Margareth erfolgte am 12. März 1333 mit der Auflage, dass „*von der Gült desselben Guets zu Wessesperg ein Schaf Korn pachen soll und das geben soll armen Leuten*“.¹¹⁸⁸ Eisenreich Herberger stiftete am 3. Juli 1345 sein Anniversarium dergestalt, dass zu seinen Lebzeiten lediglich eine jährliche Gilt von ½lb dn (120dn) „*an Sant Achazy Abent*“ (21. Juni) aus seinem Hof in Treidlkofen an den Konvent fließen sollte. Diese Summe sollte stattdessen an Arme gehen, wenn die Seemannshausener Augustiner den Jahrtag vernachlässigen sollten.¹¹⁸⁹

Sicherung

Damit ist der für die Stifter sehr wichtige Punkt der Sicherung der Anniversarien vor Vernachlässigung und Nichthaltung angesprochen, hing davon doch nicht nur ein oft bedeutendes Vermögen, sondern im Verständnis des Mittelalters auch das Wohl-

¹¹⁸² Quelle 203.

¹¹⁸³ Quelle 204.

¹¹⁸⁴ Quelle 281.

¹¹⁸⁵ Quelle 286.

¹¹⁸⁶ Quelle 322.

¹¹⁸⁷ GRÖBNER–GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 102ff.

¹¹⁸⁸ Quelle 60.

¹¹⁸⁹ Quelle 82.

ergehen der Seele im Jenseits ab.¹¹⁹⁰ Eine Klausel, die die Nachlässigkeit in Sachen eines Seelgeräts verhindern bzw. bestrafen sollte, haben erstmals Wolfhard Othalminger und seine Frau Margaretha in ihrer Mess-Stiftung vom 29. Juni 1332 einbringen lassen. Statt einer Kostaufbesserung für die Konventualen mit einer Summe von 40dn bestimmten sie: „*Geschech, daß die Mess mit Willen versaumt wurde, so binden sye die Brüeder darzue, dass ir Prior, ir Suprior, Schaffer und Gusterer des-selben Tags solle essen Wasser und Prot nach ired Orden Gewonhait*“.¹¹⁹¹

Ein Anniversarium konnte im Falle der Vernachlässigung durch die verpflichtete kirchliche Einrichtung aber auch auf eine andere Kirche übertragen werden. So war der Konvent Seemannshausen Nutznießer einer möglichen Säumigkeit des Benediktinerklosters St. Veit bei Neumarkt an der Rott in der Jahrtagsstiftung des Jordan von Emiching und seines Vaters Wernhart vom 27. August 1348. In diesem Falle „*schol daz vorenant Pfunt Geltes erben auf daz Gotzhaus ze Semanshausen und süllen auch di dann di Jartäg begen in allem dem Rechten als vorgeschriben stet, die Herren ze Semanshausen*“.¹¹⁹² Ebenso waren sich die Brüder Erasmus und Hildebrand Stüringer bewusst, dass bei Unregelmäßigkeiten im Seelgerät für ihren Vater „*mügen wir dev Gült geben gen Semanshausen oder auf swelich Gotzhaus wir wellen*“.¹¹⁹³ Auch bei zwei Anniversarstiftungen des Konrad Weittas an das Kloster St. Veit vom 14. Februar 1350¹¹⁹⁴ und vom 11. November 1362¹¹⁹⁵ profitierten die Augustiner-Eremiten bei einer Nachlässigkeit der Benediktinermönche. Unter dem Datum vom 29. Juni 1511 bestätigten Pfarrer Georg Appinger von Waldzell bei Ried im Innkreis und die Zechpropste der dortigen Liebfrauenkirche, dass bei Säumigkeit in der Abhaltung zweier Jahrtage des früheren Ortspfarrers Daniel Seemann diese an den Konvent Seemannshausen übertragen werden sollten.¹¹⁹⁶ In ähnlicher Weise bestätigten dies Pfarrer Friedrich Furter und die Kirchenpropste der Taufkirchener Frauenkirche für die Jahrtagsstiftung des Bürgers Erasmus Ostner von Gangkofen vom 7. August 1518.¹¹⁹⁷

Umgekehrt konnte natürlich auch der Konvent Seemannshausen für die saumselige Erfüllung seiner Memorialpflichten haftbar gemacht werden. So wäre die jährliche Gilt von 60dn rat ans Kloster St. Veit gegangen, wäre der Konvent Seemannshausen in der Feier des Jahrtags des Neumarkter Bürgers Konrad Goler vom 22. Juli 1349 säumig geworden.¹¹⁹⁸ Auch beim Seelgerät des Ekkolf Lerchenfelder bestätigte Prior Philipp von Seemannshausen in einer Konfirmationsurkunde vom 26. März 1352 den Testamentsvollstreckern des Stifters, dass das Kloster St. Veit bei nachlässigem Vollzug 2lb dn „*auf all unser Hab*“ pfänden dürfte.¹¹⁹⁹ Nutznießer Seemannshausener Säumigkeit bei der am 21. Oktober 1349 beurkundeten Stiftung von Grablege und Anniversarium Dietrich Kazpecks war hingegen die Deutschordens-Kommende

¹¹⁹⁰ GRÖBNER-GSCHNITZER, Seelgerätstiftungen, 244–251; LENTZE, Seelgerät, 31f.

¹¹⁹¹ Quelle 59.

¹¹⁹² Quelle 93.

¹¹⁹³ Quelle 77.

¹¹⁹⁴ Quelle 102.

¹¹⁹⁵ Quelle 116.

¹¹⁹⁶ Quelle 293.

¹¹⁹⁷ Quelle 317.

¹¹⁹⁸ Quelle 94.

¹¹⁹⁹ Quelle 106.

im nahen Gangkofen.¹²⁰⁰ Die dortige Frauenkirche sollte 2lb Wachs erhalten, falls der Konvent Seemannshausen den Jahrtag von Peter Ecker vom 14. April 1398 unterlassen sollte.¹²⁰¹ Beim Jahrtag der Brüder Nikolaus, Peter und Paul Visler vom 13. Februar 1463 erhielt im Säumnisfall 1lb Wachs die Kirche Unserer Lieben Frau zu Loizenkirchen, „*da dann ander unser Vorfordern ligent*“.¹²⁰² Profiteur einer Vernachlässigung des Seemannshausener Jahrtags von Albrecht Pader aus Eggenfelden vom 9. Juni 1476 war die dortige Nikolauskirche.¹²⁰³ Wenigstens im Orden der Augustiner-Eremiten blieb die Strafsumme im Testament des Seemannshausener Priors Hans Fabri vom 24. Juli 1507, der anwies, dass die Einkünfte aus seinem gut dotierten Anniversarium bei Nichtabhaltung dem Frauenkloster des Ordens in Nierderviehbach zufallen sollten.¹²⁰⁴ Nur in einer Urkunde wurde dem Konvent Seemannshausen der Bann durch den Ordensprovinzial angedroht. Bei Vernachlässigung des überaus reich dotierten Seelgeräts von Stephan Seemann vom 19. April 1437 sollte die Augustinerbrüder diese Strafe treffen.¹²⁰⁵

Ein Sonderfall der Seelgerätsvernachlässigung stammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Aus unbekanntem Gründen wurde ein Anniversarium des Ekhard Schnabel und seiner Frau Helena aus dem Jahr 1348 nie gehalten.¹²⁰⁶ Es wurde am 17. Juli 1396 vom Nachfahren Heinrich Schnabel wieder errichtet: „*darzue sollen sy unser gedenken als ander frommer Leut alzeit, die ir Grebnus und Jartag bei in haben*“.¹²⁰⁷

3.4.3.6 Dotierung der Seelgeräte

Schon die Bezeichnungen „*ewiger Jahrtag*“¹²⁰⁸ oder „*ewige Messe*“¹²⁰⁹ in den Urkunden der Seelgerätsstiftungen zeigen, dass diese grundsätzlich ohne zeitliche Beschränkung auf ewig gelten sollten. Ein regelmäßiges jährliches Einkommen aus Grundbesitz oder Renten war daher zur Deckung der Kosten der Stiftung unumgänglich.¹²¹⁰ Die Dotierung der Stiftungen war aber nicht nur zur Aufrechterhaltung der liturgischen Verpflichtungen notwendig, sondern stellte gerade für einen Bettelordenskonvent oft die wichtigste Einnahmequelle dar.

In den frühesten Seelgerätsstiftungen wurden überwiegend Immobilien wie Grundstücke oder ganze Höfe übereignet, um das ewige Totengedenken abzusichern. Die frühesten Urkunden des Seemannshausener Klosterarchivs fundierten zwar hauptsächlich die Erstausstattung der Niederlassung und waren keine Seelgerätsstiftungen im engeren Sinn, sie führten aber alle als höheres Ziel das Seelenheil der Stifter an. Mit diesem Hintergedanken übereignete der Klostergründer Heinrich Seemann am 20. April 1255 seinen Besitz aus zwei Höfen und zwei Huben: „*proprieta-*

¹²⁰⁰ Quelle 95.

¹²⁰¹ Quelle 138.

¹²⁰² Quelle 203.

¹²⁰³ Quelle 230.

¹²⁰⁴ Quelle 281.

¹²⁰⁵ Quelle 175.

¹²⁰⁶ Quelle 88.

¹²⁰⁷ Quelle 136.

¹²⁰⁸ Quellen 44, 147, 201, 308.

¹²⁰⁹ Quellen 124, 201, 263e.

¹²¹⁰ GRÖBER-GSCHNITZER, Seelgerätsstiftungen, 236–244.

*tes meas, curiam in Pölnkoven*¹²¹¹ *et huebam in Eslperg*¹²¹² *et curiam sororis meae cum hueba in Frauenkoven*¹²¹³,¹²¹⁴ Je einen Hof in Unterwiedersbach („*curiam in Widerspach*“) ¹²¹⁵ stifteten auch Graf Wernhart von Leonsberg am 23. Oktober 1257¹²¹⁶ und Dekan Gottschalk von Ergolding am 31. Januar 1260.¹²¹⁷

Auch die erste Seelgerätsstiftung im eigentlichen Sinn übereignete dem Konvent Seemannshausen Grundbesitz bzw. dessen Nutzung. Richer, der herzogliche Viztum an der Rott, stiftete am 4. April 1305 einen Altar für eine tägliche Messe, die nach seinem Tod in einen ewigen Jahrtag umgewandelt werden sollte. Als Dotierung bestimmte er „*den halben Nuz des Weingartens, der gelegen ist zu Kelhaim auf der Tonau, zu dem andern halben Tail desselben Weingartens den er vor [1293] demselben Gottshaus gegeben hat*“.¹²¹⁸ Der „*Nuz des Weingartens*“ stellte sicher die Weinversorgung des Konvents bis zum Verkauf der Liegenschaft im Jahr 1471¹²¹⁹ sicher. Eine ähnliche Seelgerätsdotierung mit Naturalien ging aus der rund 30 Kilometer südwestlich des Konvents über dem Inn gelegenen Guttenburg¹²²⁰ an die Seemannshausener Augustiner. Der adelige Erasmus von Taufkirchen unterhielt seine Jahrtagsstiftung aus dem Jahr 1414 mit einem Schaff Korn Mühldorfer Maßes aus dem Getreidekasten der Burgökonomie.¹²²¹ Eine Kombination aus Zinseinnahmen und Güterübertragung dotierte den Jahrtag des Konrad Neuhauser vom 22. Januar 1311. Er stiftete drei jährliche Ewiggilten: 3ß dn rat (90dn) aus Hörmansed,¹²²² 10dn aus Fridrichstorf¹²²³ und 5dn aus Wizldorf,¹²²⁴ „*welches Gietl eben aus Anschaffung dieses Herrns mit dem Aigentumb dem Convent zuegefallen*“.¹²²⁵ Eine Ewiggilt von einem ½lb dn (120dn) unterhielt 30 „*heylige Gottesdienst*“, die Heinrich Kirchbeck im Jahr 1320 stiftete.¹²²⁶

Eine typische *Donatio reservato usufructu*, also eine Schenkung mit zurückbehaltenem Nutzungsrecht, machte Gottschalk Ecker am 3. Juni 1331.¹²²⁷ Er übergab dem Konvent Seemannshausen die Kirchhube zu Marastorf¹²²⁸ gegen Seelgerät und Grablege für sich, seine Gattin Adelheid und die Kinder Konrad und Lucein unter der Bedingung der Nutzung auf Lebenszeit. Zudem erwirkte er Jahresgedächtnisse für jedes einzelne Familienmitglied für die geringe jährlichen Gilt von 10dn pro Jahrtag.

¹²¹¹ Sog. Klosterberg bzw. Krameröd in Pölnkofen, jetzt Dorf Seemannshausen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 71/Anm. 21).

¹²¹² Einöde Eselberg, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹²¹³ Frauöd, heute zum Dorf Seemannshausen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 271).

¹²¹⁴ Quelle 1.

¹²¹⁵ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹²¹⁶ Quelle 5.

¹²¹⁷ Quelle 8.

¹²¹⁸ Quellen 43, 44.

¹²¹⁹ Quelle 214.

¹²²⁰ Kirchdorf Guttenburg, Markt Kraiburg a. Inn, Lkr. Mühldorf a. Inn.

¹²²¹ Quelle 154.

¹²²² Einöde Hermannsöd, Gde. Aham, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 343).

¹²²³ Weiler Friedersdorf, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹²²⁴ Kirchdorf Witzeldorf, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 341f).

¹²²⁵ Quelle 49.

¹²²⁶ Quelle 53.

¹²²⁷ Quelle 58.

¹²²⁸ Dorf Marastorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

Eine ähnliche Anniversarstiftung unter Nutzungsvorbehalt wurde am 3. Juli 1345 beurkundet.¹²²⁹ Eisenreich Herberger stiftete „*meinen Hof, gelegen zu Treitlkoven*“¹²³⁰ zum Seelgerät für seine schon verstorbenen Ehefrauen Margareth und Diemut und alle Vorfahren. Zu seinen Lebzeiten sollte daraus zwar lediglich eine jährlichen Gilt von ½lb dn (120dn) „*an Sant Achazy Abent*“ (21. Juni) an den Seemannshausener Konvent fließen, nach dem Stiftertod das Gut aber ganz den Brüdern zufallen.

Eine *Donatio post obitum*, eine Schenkung bei Eintritt des Todes, tätigten Wernhart Lauterweck und seine Frau Margaret am 25. Juli 1345 mit ihrem „*Guet, gelegen zu Nidertrenbach, genannt Ortlehen*“ dem eine Jahresgilt von 1lb dn (240dn) oblag. Sie erhielten dafür schon zu Lebzeiten einen Jahrtag im Augustinerkonvent für günstige 12dn Gilt an Michaeli (29. September).¹²³²

Die Höhe der Dotierung wurde völlig von der vereinbarten Art und Ausgestaltung des Seelgeräts bestimmt. Ein einfacher Jahrtag in Seemannshausen, bestehend aus der Vigilfeier am Vorabend und einer Seelmesse, erforderte im 14. Jahrhundert eine Dotierung durch eine jährliche Giltzahlung von etwa 40dn bis 60dn. Im Jahr 1348 stiftete Konrad Allaspeck einen Jahrtag im Mai mit einer Gilt von 45dn aus seinem Allersbacher¹²³³ Gut.¹²³⁴ Prior Fridrat und der Konvent Seemannshausen bestätigten am 22. Juli 1349 dem Neumarkter Bürger Konrad Goler und seiner Ehefrau Diemut die Stiftung eines Jahrtags mit Vigil und Seelenmesse am Donnerstag bzw. Freitag in der ersten Fastenwochen mit je vier brennenden Kerzen.¹²³⁵ Die Dotation bestand aus 60dn rat jährlicher Gilt an Martini (11. November) „*von der Wis, di genant ist dez Roten Wis, und von dem Acker, der genant ist daz Marchtlehen, zenächst pei dem Purchacker*“.¹²³⁶ Ebenfalls 60dn Gilt war die Dotation des Jahrtags der Margaretha Ecker aus dem Jahr 1362.¹²³⁷ Am 19. November 1385 stiftete Katharina Trenpeck zu Wolfsegg,¹²³⁸ Witwe des Konrad Trenpeck, 40dn jährlicher Gilt aus Hindergrueb¹²³⁹ für einen Jahrtag im Konvent Seemannshausen.¹²⁴⁰ Wiederum 60dn Gilt gaben 1391 die Brüder Hans und Georg Ecker von Eybach¹²⁴¹ aus einem Gut zu Hackenberg¹²⁴² für einen Jahrtag in der Quatemberwoche im Herbst.¹²⁴³ Am 23. April 1400 beurkundete Hans Seemann von Mangern aus der Familie des Seemannshausener Klosterstifters die Übereignung einer Ewiggilt von 40dn aus Fridrichstorf¹²⁴⁴ für einen einfachen Jahrtag.¹²⁴⁵ Eine Urkunde vom 9. März 1410 erläuterte die Ausgestaltung eines

¹²²⁹ Quelle 82.

¹²³⁰ Pfarrdorf Treitlkofen, Gde. Bodenkirchen, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 184).

¹²³¹ Weiler Niedertrennbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹²³² Quelle 83.

¹²³³ Dorf Allersbach, Gde. Schalkham, Lkr. Landshut.

¹²³⁴ Quelle 89.

¹²³⁵ Quelle 94.

¹²³⁶ beide bei Stadt Neumarkt–Sankt Veit, Lkr. Mühldorf a. Inn.

¹²³⁷ Quellen 118, 119.

¹²³⁸ Dorf Wolfsegg, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹²³⁹ Einöde Hintergrub, Gde. Niedertaufkirchen, Lkr. Mühldorf a. Inn.

¹²⁴⁰ Quelle 127.

¹²⁴¹ Pfarrdorf Reicheneibach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹²⁴² Dorf Hackenberg, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹²⁴³ Quelle 134.

¹²⁴⁴ Weiler Friedersdorf, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹²⁴⁵ Quelle 140.

einfachen Jahrtags im Konvent.¹²⁴⁶ Rudolf Pinder übergab Prior Hans und dem Konvent Seemannshausen 50dn LA Ewiggilt aus seinem Hof in Nidernpuzenpach¹²⁴⁷ für einen Jahrtag am Sonntag bzw. Montag nach Sankt Elisabeth vor Weihnachten (19. November) mit einer gesungenen Vigil und einer gesungenen Seelenmesse mit je vier Kerzen und zwei Viertel Wein „*wie man schenkt zu derselben Zeit in Gängkoven*“.¹²⁴⁸ Als letztes Beispiel für die Dotierung eines einfachen Anniversariums soll hier die Stiftung des Wilhelm Jacherstorfer von Wolfsegg¹²⁴⁹ stehen, der am 15. Juni 1416 mit Prior Hans und dem Konvent Seemannshausen 60dn Ewiggilt aus seinem Gut in Sigleinsöd¹²⁵⁰ für einen Jahrtag „*an dem dritten Tag nach Sanct Veits Tag*“ (St. Vitus am 15. Juni) für seinen verstorbenen Vater Heinrich vereinbarte.¹²⁵¹

Die reichere Ausstattung eines Jahrtags mit gesungenen statt gesprochenen Messen und mit zusätzlichen Beimessen, die Stiftung von vier Quatembermessen oder die Einrichtung einer Wochenmesse oder gar täglichen Messe erhöhte die erforderliche Dotation beträchtlich. Im Mittel erforderte ein besser ausgestattetes Anniversarium eine jährliche Summe von 120dn. Für diesen Betrag erwarb sich Eisenreich Herberger am 3. Juli 1345 das Anrecht auf die Feier eines Jahrtags mit gesungener Vigil und Messe mit je vier Kerzen und einer gesprochenen Wochenmesse am Dienstag. Zusätzlich sollte jeden Sonntag des Stifters und seiner Familie von der Kanzel herab gedacht werden.¹²⁵² 120dn Ewiggilt stiftete auch Ortlieb Visler 1347 zur Fundierung eines Jahrtags aus Vigil mit zusätzlicher Vesper (mit der Antiphon „*Placebo Domino in regione vivorum*“), Seelmesse mit vier Altarkerzen und vier zusätzlichen Quatembermessen.¹²⁵³ Ein ½lb dn (120dn) Ewiggilt war auch die übliche Jahrtagsdotierung im nahen Benediktinerkloster St. Veit. Verabsäumten die dortigen Mönche die Feier des diesbezüglichen Jahrtags von Konrad Weittas vom 14. Februar 1350, so sollte der Augustinerkonvent Seemannshausen einspringen und die Dotation erhalten.¹²⁵⁴

Höchstdotierte Seelgerätsstiftung des Konvents war das Anniversarium des Stephan Seemann zu Mangern,¹²⁵⁵ herzoglichen Pflegers zu Cham, seiner Ehefrau Anna und ihres Sohns Christoph.¹²⁵⁶ Sie übergaben durch Urkunde vom 19. April 1437 Prior Georg und dem Konvent Seemannshausen jährliche Gilten im Gesamtwert von 2040dn: 10ß dn (300dn) aus dem Oberhof zu Puechhausen;¹²⁵⁷ 2lb dn (480dn) aus „*Gräleinsöd*,¹²⁵⁸ *gelegen bei Peuerbach*“;¹²⁵⁹ 4lb dn (960dn) aus Mosolting¹²⁶⁰ und 10ß dn (300dn) aus dem Lehen zu Talkoven.¹²⁶¹ Zusätzlich zu einer früher gestifteten

¹²⁴⁶ Quelle 152.

¹²⁴⁷ Weiler Butzenbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹²⁴⁸ Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹²⁴⁹ Dorf Wolfsegg, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹²⁵⁰ Einöde Siedöd, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹²⁵¹ Quelle 155.

¹²⁵² Quelle 82.

¹²⁵³ Quelle 85.

¹²⁵⁴ Quelle 102.

¹²⁵⁵ Ortsteil Mangern, Pfarrdorf Gerzen, Lkr. Landshut.

¹²⁵⁶ Quelle 175.

¹²⁵⁷ Kirchdorf Puchhausen, Gde. Mengkofen, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹²⁵⁸ Einöde Kreilöd, Gde. Bayerbach, Lkr. Rottal–Inn.

¹²⁵⁹ Pfarrdorf Bayerbach, Lkr. Rottal–Inn.

¹²⁶⁰ Einöde Mosolding, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 345).

¹²⁶¹ Weiler Thalkofen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 345).

Wochenmesse fundierten die Stifter dadurch ein Seelgerät für Stephan Seemann und seine Frauen Katharina und Anna. Es sollte bestehen aus einer täglichen gesprochenen Messe auf dem Magdalenenaltar und einem Jahrtag am Fest der heiligen Magdalena (22. Juli) mit acht Priestern, bestehend aus der Vigil, einem gesungenen Amt, je einer gesungenen und gesprochenen Seelmesse und weiteren sechs gesprochenen Beimessen. Zur Pitanz sollten 240dn von den gestifteten Gütern eingezogen werden. Ein reich dotiertes Seelgerät war auch das der Brüder Nikolaus, Peter und Paul Visler vom 13. Februar 1463.¹²⁶² Sie stifteten 20ß dn (600dn) Ewiggilt aus ihrer Hube zu Hölsbrunn¹²⁶³ für eine Wochenmesse am Mittwoch auf dem Nikolausaltar und einen Jahrtag am Sonntag nach Mariä Lichtmess (2. Februar) mit gesungener Vigil und Seelamt mit vier Kerzen und vier Viertel Wein Pitanz für die verstorbenen Eltern Hans und Agnes und Elspeth Riedlmayrott „*unser Anfrauen, von der dz benannt Guet her ist*“.

Das reichste Seelgerät in Seemannshausen am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit stiftete Prior Hans Fabri am 24. Juni 1507 in seinem Testament. Darin bedachte er mit 7lb dn (1680dn) alle „*Väter und Conventbrueder zu Seemanshausen*“, die folgendes Anniversarium halten sollten: in den Quatemberwochen am Montag „*ain Placebo mit ainer Vigil gesungen und mit brenenten Kerzen*“, am Dienstag ein gesungenes Seelamt „*de Beata Virgine*“, am Freitag nach der Elevation von Leib und Blut Christi im Hochgebet der Messfeier das Responsorium „*Tenebrae factae sunt*“ mit Versikel, Kollekte und Geläut, und am Samstag nach der Elevation die Antiphon „*Recordare Virgo Mater*“. Zur Pitanz sollten 1lb dn (240dn) und ein Viertel Wein im Advent, in der Fastenzeit, am Vorabend vor Mariä Lichtmess, an Mariä Geburt, und an den Vorabenden der Feste der heiligen Maria Magdalena und des heiligen Augustinus gereicht werden.

4 Sonstige Einnahmequellen des Konvents Seemannshausen

Nur wenige Quellen zur Wirtschaftsgeschichte Seemannshausens haben keinen direkten Bezug zur seelsorglichen Tätigkeit der Augustinerbrüder. Weit überwiegende Einnahmequellen des Konvents waren zum einen Spenden beim persönlichen Kirchenbesuch der Gläubigen, um eine Predigt zu hören, die Beichte abzulegen oder einen Ablass zu empfangen. Zum anderen empfing der Konvent regelmäßige Entgelte für Beerdigungen und Memorialdienste in Form von gestifteten Messen und Anniversarien.

Die wenigen übrigen Aufzeichnungen des Konventsarchivs berichten über ökonomisch relevante Privilegien für Seemannshausen sowie das Wirtschaften der Brüder mit den gestifteten Zinsen und Gütern, also deren Verkauf, Tausch oder Ankauf anderer Güter und Rechte.

¹²⁶² Quelle 203.

¹²⁶³ Pfarrdorf Hölsbrunn, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

4.1 Wirtschaftlich relevante Privilegien

Nicht geringen wirtschaftlichen Vorteil brachten dem Konvent einige Privilegien der Dynastie der Wittelsbacher als bayerische Herzöge bzw. deutsche Könige und Kaiser.

Am Anfang der Konventsgeschichte standen lediglich herzogliche Stiftungskonfirmierungen. Konventsgründung und Erstdotation bestätigten die Herzöge Ludwig II. (1253–94) und Heinrich XIII. (1253–90), wie Barockprior Angelus Höggmayr in seiner Klosterchronik berichtete: *„ist alhiesiges koster 1255 mit dero genedigsten gemeinschaftlichen consens zu erbauen angefangen worden“* und *„Henricus, als nunmehr regierenter herr in Niderbayrn, confirmierte gleich anfangs mit anhangung seines herzoglichen insigl 1257 die donation eines paurnhofs zu Widerspach, welchen nebst der vogtey ad conventum gabe herr Bernard graf von Leonsperg“*.¹²⁶⁴ Auch der Sohn Herzog Heinrichs XIII., Otto III. von Niederbayern (1290–1312), bestätigte 1305 die Schenkung eines halben Weinbergs durch seinen Viztum an der Rott Richer.¹²⁶⁵

Erste direkte Privilegierungen für den Konvent erfolgten im 14. Jahrhundert. Diese bewahrten Seemannshausen zunächst vor belastenden Ausgaben. So wies Herzog Heinrich XIV. von Niederbayern (1310–39) am 28. August 1325 seine Amtleute darauf hin, dass er *„die herren von Seemannshausen und das gottshaus“* unter seinen besonderen Schutz und Schirm genommen habe. Er verbot alle Beschwerden des Konvents durch Nachtselde und Gastung herzoglicher Beamter.¹²⁶⁶ Kaiser Ludwig IV. der Bayer (1314/28–47) bestätigte am 5. September 1341 in Burghausen die Befreiung von Gastung und die Verleihung der niederen Gerichtsbarkeit durch seinen niederbayerischen Vetter Herzog Heinrich XIV. aus den Jahren 1325 bzw. 1335.¹²⁶⁷

Schon zuvor hatte Ludwig der Bayer durch Urkunde vom 11. November 1339 in Speyer allen deutschen Augustiner–Eremiten Schutz und Hilfe des Reichs gewährt und eine offene Bulle Papst Alexanders IV. vom 23. August 1255 bestätigt, in der den Bettelbrüdern zugestanden worden war, dass sie Erbe, Eigen und Güter besitzen, nutzen, annehmen und gerichtlich einfordern dürften.¹²⁶⁸

Das früheste Privileg, das für die Seemannshausener Augustiner auch eine reale Einnahmequelle darstellte, wurde in einer Münchner Urkunde vom 22. April 1343 niedergelegt. Kaiser Ludwig bestätigte Prior und Konvent zu Seemannshausen, *„das sy an unser mauten zu Burgkhausen und ze Schärding vür pfundt salz weites pandts und sechzehen pfundt enges pandts ewiglich in ainem mal in dem jar zolfrey füren sollen und megen“*.¹²⁶⁹ Diese Mautbefreiung bedeutete nicht nur billigeres Salz für die Klosterwirtschaft, sondern auch höhere Mehreinnahmen beim Weiterverkauf des nicht verbrauchten Minerals. Die damit verbundene Auflage, Seelmessen für die Familie des wittelsbachischen Herzogs und Kaisers abzuhalten, zeigt jedoch, dass auch

¹²⁶⁴ Quelle 5.

¹²⁶⁵ Quelle 44.

¹²⁶⁶ Quelle 55. – vgl. RIEZLER, Nachtselden.

¹²⁶⁷ Quelle 73.

¹²⁶⁸ Quelle 72. – vgl. BayHStA, KL S. 4, 93f, Nr. 3: *„also das sy erb und aigen, warunder ligende gieter, wie die genand sind, haben megen, nemen und werden sollen und megen“*.

¹²⁶⁹ Quelle 75. – vgl. BayHStA, KL S. 4, 96, Nr. 6; KL 411/7,3, 1bf; vgl. MENZEL, Urkunden, 235, Nr. 514.

bei scheinbar rein weltlichen Wirtschaftsabkommen der geistliche Hintergrund im Mittelalter nicht ausgeklammert werden kann.¹²⁷⁰ Auch die Augustiner in Seemannshausen fassten das Salzprivileg als Fundierung einer Gedächtnisstiftung Kaiser Ludwigs auf. Eine Bemerkung in einer Konfirmierungsurkunde vom 19. November 1349 überliefert, dass Prior und Konvent Seemannshausen „*on unser maut zu Burghausen an dem selgrüt geirrt und beschedigt*“ würden.¹²⁷¹

Herzog Albrecht II. von Bayern–Straubing (1368/87–99) erweiterte am 24. Juni 1386 das Salzprivileg auf die Zollfreiheit zweier Wagen Salzes auch auf dem Landweg, dass die Bettelbrüder „*alle jar iren wägen mit salz wenn sy wollent in ir closter in unserem landt wol füren sollen und mügen on all zoll und maut, als vil wüer das haben, bis auf unser widerruefen*“. Albrecht sagte darin auch die Hilfe seiner Mautner und Zöllner zu „*als oft sy in dem jar mit den obgenanden zwaiien wägen salz an ir mautstat khoment*“.¹²⁷² Sein Bruder Johann III. von Bayern–Straubing (1417–25) wandelte das Privileg am 18. Juni 1410 in jährliche Zahlungen aus dem Zoll zu Geiselhöring um. 4lb dn LA sollten den Seemannshausener Augustinern als Ausgleich für die entfallene Mautfreiheit für zwei Salzwagen dienen.¹²⁷³

Letztendlich wurde unter den gemeinsam regierenden Herzögen Wilhelm IV. (1508–50) in München und Ludwig X. (1514–45) in Landshut auch das ursprüngliche Salzprivileg von 1343 in eine Geldzahlung umgewandelt. Eine Urkunde vom 14. April 1543 beschied den Seemannshausener Augustiner–Eremiten, dass ihnen künftig der Burghausener Mautner Maximilian Stern 4fl rh jährlich ausbezahlen werde, „*weil eben angezaigt salz zu des gottshaus notturft nit verbraucht, sondern des mehrer teils verkauft, und damit unser mautgelt entzogen*“ worden sei. Die Urkunde führte weiter an, dass dieses auch bei anderen Klöstern vorgekommen sei und deshalb der Burghausener Rentmeister Kaspar Offenheimer mit den Verhandlungen über die Umwandlung der Salzprivilegien in Geldzahlungen beauftragt worden sei.¹²⁷⁴

Herzog Friedrich von Niederbayern (1375–93) bestätigte in einer Landshuter Urkunde vom 26. Dezember 1377 nicht nur alle Freiheiten des Konvents, sondern „*gibt zu besserer Underhaltung des Closters aus seinem herzoglichen Casten zu Eggenfelden auf ewig 6 Schaff Korn Rotter Mass*“.¹²⁷⁵ Das Reichnis bestätigte dessen Sohn und Nachfolger Herzog Heinrich XVI. der Reiche (1393–1450) am 4. Dezember 1403.¹²⁷⁶ Noch am 6. November 1496 quittierte Prior Hans Fabri dem Kaspar Magensreiter, herzoglichen Kastner zu Eggenfelden, den Erhalt dieser sechs Schaff Korn.¹²⁷⁷

Herzog Heinrich der Reiche befreite mit Urkunde vom 23. Oktober 1401 den Konvent auch von Forderungen aufgrund von Geldschulden „*von liederlichen und aus-*

¹²⁷⁰ So Heinrich WANDERWITZ (Studien, 278–282) in seiner Einschätzung der Mautbefreiungen für nicht weniger als 30 bayerische und österreichische Klöster, wie sie die Burghausener Zollordnung aus dem Jahr 1432 aufzählt. Die bayerischen Herzöge verzichteten damit freiwillig auf etwa ein Viertel der Mauteinnahmen in Burghausen!

¹²⁷¹ Quelle 99. – BayHStA, KL S. 4, 98f, Nr. 10; KL 411/7,3,2a.

¹²⁷² Quelle 130.

¹²⁷³ Quelle 153.

¹²⁷⁴ Quelle 344.

¹²⁷⁵ Quelle 121.

¹²⁷⁶ Quelle 143.

¹²⁷⁷ Quelle 269.

*reüssenten brüedern ihres ordens“.*¹²⁷⁸ Prior Angelus Höggmayr berichtete in seiner Chronik von 1721: „...als hiesiges closter ein und anders mahl wegen schulden, welche einige undergebne wider willen und wissen ihrer obern gemacht haten, angefochten wurde, absolvierte selber das closter von dergleichen schulden und befreyte es völig von solchen anforderungen“.¹²⁷⁹

4.2 Charakteristik der Konventsökonomie

4.2.1 Arrondierung durch Tausch

Der Arrondierung des Konventsbesitzes im Ort Seemannshausen dienten die ersten Gütertausche, die im Seemannshausener Konventsarchiv verzeichnet wurde. Der erste fand am 31. Mai 1355 statt.¹²⁸⁰ Heinrich Ecker von Seemannshausen, seine Gattin und die Söhne Peter und Georg übergaben dem Konvent „*unser Guet, Paurecht und die Vogtey [...] die gelegen sint zu Seemanshausen, das weiland hies Pölnkofen*“ mit einer darauf liegenden Gilt von 5lb dn rat (1200dn). Sie erhielten dafür den gleichwertigen Hof zu Schattenkirchen.¹²⁸¹

Aus dem gleichen Grund der Besitzabrundung vor den Toren des Konvents stimmten Prior und Brüder auch dem nächsten Tausch zwei Jahre später zu. Sie erhielten durch Urkunde vom 20. März 1357¹²⁸² die Frauenwiden zu Seemannshausen, aber ohne „*Perg Sant Margarethen*“, sowie ein Seelgerät zu Witzeldorf¹²⁸³ mit einer Dotation von 22dn. Tauschpartner Komtur Markart der Zollner von Rotenstein¹²⁸⁴ und der Konvent der Deutschordens-Kommende im nahen Gangkofen¹²⁸⁵ erhielten zum Ausgleich die Frauenwiden zu Taubenöd,¹²⁸⁶ die Widen zu Kazpach¹²⁸⁷ und ein Drittel Zehnt aus dem Gut zu Grezing,¹²⁸⁸ der seit dem 3. Februar 1338 beim Augustinerkonvent war.¹²⁸⁹

Die Seemannshausener Hube und das hier befindliche Gut des Benediktinerklosters Seeon¹²⁹⁰ im Chiemgau erwarben die Augustiner unter Prior Friedrich Aspeck am 31. März 1359.¹²⁹¹ Sie entschädigten Abt Johannes und seine Benediktiner mit dem 1348 gegen Grablege erworbenen¹²⁹² Einödgut Pillris¹²⁹³ und der Orthub.¹²⁹⁴

¹²⁷⁸ Quelle 141.

¹²⁷⁹ BayHStA, KL 411/7,3,4b.

¹²⁸⁰ Quelle 109.

¹²⁸¹ Einöde Schattenkirchen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

¹²⁸² Quelle 113.

¹²⁸³ Kirchdorf Witzeldorf, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing-Landau (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 341f).

¹²⁸⁴ Marquard Zollner von Rotenstein (1327ff irrtümlich bei HARTMANN, Komtur-Liste, 79f).

¹²⁸⁵ Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

¹²⁸⁶ Weiler Taubenöd, Markt Reisbach, Lkr. Dingolfing-Landau.

¹²⁸⁷ Weiler Langenkatzbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 344).

¹²⁸⁸ Einöden Groß- bzw. Kleingrötzing, beide Stadt Neumarkt-Sankt Veit, Lkr. Mühldorf a. Inn (STAHLER, HAB Mühldorf am Inn, 284).

¹²⁸⁹ Quelle 69.

¹²⁹⁰ Kirchdorf Seeon, Gde. Seeon-Seebruck, Lkr. Traunstein.

¹²⁹¹ Quelle 114.

¹²⁹² Quelle 87.

¹²⁹³ Einöde Pillris, Gde. Geratskirchen, Lkr. Rottal-Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 100).

¹²⁹⁴ Einöde Orthub, Markt Massing, Lkr. Rottal-Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 97).

Fast hundert Jahre später kam es wieder zu einer Arrondierung, indem der Konvent Seemannshausen und die Deutschordens–Kommende Gangkofen ihre Zehnten aus dem Bauhof des jeweiligen Partners austauschten. In der Urkunde vom 23. Januar 1449¹²⁹⁵ musste jedoch Prior Hans dem Deutschordenskomtur Marckart von Teizensau¹²⁹⁶ drei weitere Zehnten zum Ausgleich übereignen: „aus der Mütterhueb zu Gyntering“,¹²⁹⁷ „aus der Hueb gelegen daselbst bey dem obern Valthor, derer Cristan der Gänghover aufsitzt, und alle baid Hueb sein unsers lieben Herrn und seines Gottshaus zu der Heiligenstatt“,¹²⁹⁸ sowie den Zehnt „aus der Lochhueb, gelegen zu Nidernschmiddorf“¹²⁹⁹ zu negst an das nider Valtor, die dann Ortolff des Trenbecken ist“.

Der Erwerb der Plaikamühle¹³⁰⁰ an der Bina bei Gangkofen gelang dem Konvent Seemannshausen unter Prior Erhard Hirsch am 16. November 1470.¹³⁰¹ Er ertauschte die bisher zum Benediktinerkloster St. Veit unter Abt Heinrich und Prior Johannes gehörende Mühle gegen das 1360 bzw. 1396 gestiftete¹³⁰² Gut Hasam¹³⁰³ und eine 1349 erworbenen¹³⁰⁴ jährlichen Gilt von ½lb dn LA (120dn) aus der Rottwiese bei Neumarkt.¹³⁰⁵

Um den Wiedererwerb eines Familienguts ging es im Tauschgeschäft vom 8. Januar 1487.¹³⁰⁶ Andre Kaltschmid von Bruckloh und seine Ehefrau Elsbeth boten Prior Erhart Hirsch ihren Zehnt aus Schmidhube und -lehen zu Mitterschmiddorf an, um eine Gilt von ½lb dn LA (120dn) aus einem Gut in Wiesbach, das ihr Vetter, der mittlerweile verstorbene Seemannshausener Augustiner Linhart Pruckloher, geerbt hatte, wiederzuerlangen.

Die heutige Wüstung Binderöd war eines der Tauschobjekte der Urkunde vom 25. November 1488 zwischen der Gangkofener Deutschordens–Kommende unter Tressler und Verweser Michael Maul und dem Augustinerkonvent unter Prior Balthasar Hauenschild.¹³⁰⁷ Das Seemannshausener Gut Binderöd¹³⁰⁸ wechselte dabei in den Besitz des Deutschen Ordens, während dieser mit der Übergabe des Huberguts in Oberwiedersbach¹³⁰⁹ den dortigen Besitz der Augustiner–Eremiten vervollständigte.

Am 25. August 1496 tauschten Balthasar Pruninger von Scheuering¹³¹⁰ und seine Mutter Elsbeth eine Ewiggilt von 1lb dn (240dn) und 3dn zur Stift „aus dem Tan-

¹²⁹⁵ Quelle 190.

¹²⁹⁶ Marquard von Ditzestein, weitere urk. Erwähnung als Komtur 1444 (HARTMANN, Komtur–Liste, 80).

¹²⁹⁷ Weiler Gindingering, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹²⁹⁸ Einöde Heiligenstadt, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹²⁹⁹ Weiler Unterschmiddorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 347).

¹³⁰⁰ Einöde Plaikamühle, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁰¹ Quelle 213.

¹³⁰² Quellen 115, 136.

¹³⁰³ Weiler Hasam, Gde. Bodenkirchen, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 95f).

¹³⁰⁴ Quelle 94.

¹³⁰⁵ Stadt Neumarkt–Sankt Veit, Lkr. Mühldorf a. Inn.

¹³⁰⁶ Quelle 242.

¹³⁰⁷ Quelle 247.

¹³⁰⁸ Binderöd, abgegangen bei Hermannsöd, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁰⁹ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹³¹⁰ Dorf Scheuering, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 375f).

nerhof zu Uzpach“¹³¹¹ und eine Wiesenlohe mit zwei Brücken gegen eine nahe dabei gelegene Lohe des Konvents Seemannshausen.¹³¹² Der Tauschurkunde waren nicht weniger als neuen Vorläuferurkunden zur Besitzgeschichte der Güter beigegeben.¹³¹³ Im nächsten Jahr wechselte der gesamte Tannerhof in den Besitz des Konvents durch Urkunde vom 4. November 1497.¹³¹⁴

Vor allem topographisch interessant ist der Tausch vom 6. März 1558 zwischen dem Gangkofener Bürger Christoph Neumiller und dem Konvent unter Prior Martin Eder.¹³¹⁵ Für „andere Stucken“ und einer Summe Geld erhielten die Augustiner dabei unter anderem das Erb- und Fischrecht auf dem Flüsschen Bina südlich von Seemannshausen: „in und auf dem Fischwasser (genannt die Pinach), hebt sich an von des Kramels Furt zu Höberg¹³¹⁶ und wert hinab bis an die Pänzingermill¹³¹⁷ unterhalb Gängkoven; mehr auf des Haus neben aller Gläubigen Seelen Haus zu Gängkoven auf dem Fleck, dabey ein Gärtl, darin ain Fischbhalter“. Auch weitere Tauschobjekte in und um Gangkofen wurden von Neumiller genau lokalisiert:

„item ein Krautgarten zwischen Hansen Cramers seliger gelassner Wittib und Asm Huebers Acker, dabey ain halb Tagwerch Wismad als weit der Krautgarten ist und wert bis an die Pinach, ligt zu beiden Seiten zwischen des von Hochholting Wismadern; item ain Acker bey dem Zieglstadt¹³¹⁸ zwischen des von Hochholding und Leonharden Kirnpersers Äcker, geht herfür bis an die Straß und stost unden an bemelter Kramerin Weitm, an den Steinpersers und Andren Preus Acker bey dem Prant zwischen des Härplpaurn und dem Fleck und der Pänzinger ain Acker, herforder auf die gemain Lohe, hinden mehr an vorgeannte Cramerin, Sigmund Gangkovers und Andre Preus Acker stossent; und ain Acker zu Kolbach¹³¹⁹ zwischen Sebastian Saumillers Acker und sonst um und um allenthalben an Georg Stägmayrs Ögärten ligend“.

4.2.2 Kauf und Verkauf gegen Geldbetrag

Leider nur als Notiz überliefert wurde der Verkauf eines „mansum in Widerspach“¹³²⁰ durch Propst Konrad von Berchtesgaden um 1388 an den Augustinerkonvent.¹³²¹ Gegen eine ungenannte Geldsumme verkauften Andre Neumayr, Spitalmeister des Spitals zu Landshut,¹³²² und die Spitalpfleger Konrad Spannagel und Friedrich Pätzlinger am 10. Juni 1424 dem Prior und Konvent Seemannshausen 24dn rat Ewiggilt aus Witzldorf¹³²³.¹³²⁴ Am 28. August 1424 verkauften Bernhard von Thalkofen¹³²⁵ sowie die Brüder Andre und Konrad Prittelpeck Prior Hans und

¹³¹¹ Weiler Nutzbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (STAHLER, HAB Mühldorf am Inn, 236).

¹³¹² Quelle 263.

¹³¹³ Quellen 263a–i.

¹³¹⁴ Quelle 264.

¹³¹⁵ Quelle 362.

¹³¹⁶ Anwesen Krembl im Weiler Grammelsberg, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹³¹⁷ Ortsteil Panzing, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹³¹⁸ abgegangen im Ortsteil Panzing, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹³¹⁹ Einöde Kolbeck, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹³²⁰ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹³²¹ Quelle 131.

¹³²² Kreisfreie Stadt Landshut.

¹³²³ Kirchdorf Witzeldorf, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 341f).

¹³²⁴ Quelle 165.

¹³²⁵ Weiler Thalkofen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 345).

dem Konvent Seemannshausen ihr Eigengut „*das Perklehen zu Talkoven*“ gegen eine Summe von 17½lb dn (4200dn) und 60dn Leitkauf¹³²⁶ und 4dn Gilt an die „*Herrschaft zu Schamsteuer*“.¹³²⁷ Lediglich eine „*Summa Gelts und Guet*“ ist die Seemannshausener Gegenleistung beim Kauf der Schmidhube zu Mitterschmiddorf,¹³²⁸ freies Eigen des Gilg Puchpeck von Binabiburg¹³²⁹ und seiner Ehefrau Margareth, am 13. März 1448.¹³³⁰

Einen Kauf von ungewöhnlich vielen jährlichen Zehnteinnahmen konnte Prior Erhart Hirsch am 19. Juli 1471 für den Konvent Seemannshausen tätigen.¹³³¹ Die Zehnten lasteten auf mehreren kleinen Höfen und Feldern bei Massing¹³³²: „*zu der Lucken,*¹³³³ *zu der Linden*¹³³⁴ *und zu Gaulsparg,*¹³³⁵ *zu baiden Fürholzen,*¹³³⁶ *zu dem Öfendlein,*¹³³⁷ *und daz dem Gunzen*“.¹³³⁸ Verkäufer waren der Vilsbiburger¹³³⁹ Kammerer Hans Schaffler und seine Ehefrau Magdalena. Sie übergaben dem Konvent darüber hinaus nicht weniger als sieben Urkunden aus der Zeit von 1369 bis 1446, die die Besitzgeschichte der Zehnten dokumentierten.¹³⁴⁰ Prior Erhart musste für diese umfangreichen Erwerbung eines der frühesten Besitztümer des Konvents verkaufen, den Kelheimer Weinberg, der durch eine Seelgerätsstiftung des herzoglichen Viztums im Rottal Richer in den Jahren 1293 und 1305 nach Seemannshausen gekommen war.¹³⁴¹

Die Güterkäufe des Konvents Seemannshausen häuften sich Ende des 15. Jahrhunderts, vor allem unter dem Priorat von Johannes (Hans) Fabri von 1490 bis 1508. So erwarb Prior Fabri am 27. August 1490 von Peter Perchhofer von Geiselberg¹³⁴² das Gut Scherneck¹³⁴³ mit mehreren Wiesengründen.¹³⁴⁴ Er kaufte am 11. April 1492 den Lufthof in Treidlkofen¹³⁴⁵ vom dortigen Hans Hofmayr.¹³⁴⁶ Am

¹³²⁶ SCHMELLER, Wörterbuch I/2, 1536f: „*Der Leitkauf, was bey einem Kaufe außer dem bedungenen Kaufpreis, gleichsam zur Befestigung des geschlossenen Handels, vom Käufer noch besonders gegeben und sehr oft gemeinschaftlich vertrunken oder verschmauset wird.*“; RIEPL, Wörterbuch, 237: „*Leykauf (Lay(t)–, Leich–, Leyt(h)kauf) eine Art Auf–, Drangeld auf den eigentl. Verkaufspreis, dessen Bezahlung das Geschäft rechtsgültig machte. Der verehrte L. war ein Geschenk, meist an die Frau des Verkäufers, beim Verkauf eines Pferdes für den Fuhrknecht. Beim verzehrten L. bezahlte der Käufer die Zeche bei der Einkehr der Vertragsparteien nach Vertragsabschluss. Auch bei Hauskäufen war ein L.–Aufgeld üblich*“.

¹³²⁷ Quelle 166.

¹³²⁸ Dorf Mitterschmiddorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 184).

¹³²⁹ Pfarrdorf Binabiburg, Gde. Bodenkirchen, Lkr. Landshut.

¹³³⁰ Quelle 187.

¹³³¹ Quelle 214.

¹³³² Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹³³³ Einöde Holzlucken, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹³³⁴ Einöde Linn, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹³³⁵ Einöden Vorder– bzw. Hintergausberg, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹³³⁶ Einöde Viehholzen, Markt Masing, Lkr. Rottal–Inn.

¹³³⁷ Weiler Ofen, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹³³⁸ Einöde Gunzen, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹³³⁹ Stadt Vilsbiburg, Lkr. Landshut.

¹³⁴⁰ Quellen 214a–g.

¹³⁴¹ Quellen 43, 44.

¹³⁴² Dorf Geiselberg, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁴³ Weiler Scherneck, Gde. Bodenkirchen, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 184).

¹³⁴⁴ Quelle 251.

¹³⁴⁵ Pfarrdorf Treidlkofen, Gde. Bodenkirchen, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 184).

¹³⁴⁶ Quelle 253.

6. Februar 1493 konnte Prior Hans 5lb dn (1200dn) Gilt aus dem Einödthof Kolbeck¹³⁴⁷ für den Augustinerkonvent gewinnen.¹³⁴⁸ Er gewährte den Verkäufern Wilhelm Herberger zu Neuenherbergen¹³⁴⁹ und Wolfgang Reiker zu Langkwart¹³⁵⁰ als Vormünder der Kinder des verstorbenen Georg Hocholtinger Hans und Magdalena mit einer Urkunde gleichen Datums das Wiederkaufsrecht an der Gilt. Der Wiederkauf sollte dann an Jakobi (25. Juli) angesagt und die Gilt an Michaeli (29. September) mit 100lb dn (24000dn) abgelöst werden.¹³⁵¹ Einen Monat später, am 7. März 1493, erwarb Prior Hans aus demselben Gut Kolbeck eine Ewiggilt von 12ß dn (320dn), diesmal von der Pfarrkirche St. Nikolaus in Neuötting¹³⁵², die durch die Zehleute Hans Arbinger und Stephan Mußner vertreten wurde.¹³⁵³ Und wieder nur wenige Tage später, am 11. März 1493, erstand der Prior für seinen Konvent den Getreide- und Flachszeht aus Nutzbach¹³⁵⁴ vom Moosburger¹³⁵⁵ Bürger Sigmund Geist und seiner Frau Klara.¹³⁵⁶ Einen weiteren Getreide- und Flachszeht, diesmal aus dem Gut Rohreck,¹³⁵⁷ erwarb Prior Hans am 10. August 1494 von Georg Staindl und seiner Frau Margaretha aus Oberschmiddorf¹³⁵⁸.¹³⁵⁹ Die Deutschordens-Kommende Gangkofen unter Hauskomtur Philipp Forstmeister von Gelnhausen¹³⁶⁰ verkaufte am 26. Oktober 1498 Prior Hans Fabri ihren Zehnt von „*allerley rauchs Trayts*,¹³⁶¹ *was der Pflueg berüert [...] in dem Ortthof [...] gelegen zu Wächelkoven*“¹³⁶² und ihr „*Heüßlein mit samt den Haußstettlein [...] gelegen zu Nidernwiderspach*“¹³⁶³ *zu negst bey der Freithofmauer und zwischen des Niedermayrs*“.¹³⁶⁴ Eine Ewiggilt von 4ß 15dn (135dn) aus einem Hof zu Butzenbach¹³⁶⁵, „*darauf der Symelmayr ietzt in ist*“, konnte der Seemannshausener Prior am 3. April 1499 von Wolfgang Obermayr von Oberschneydling,¹³⁶⁶ seiner Ehefrau Anna und deren Bruder Stephan erwerben.¹³⁶⁷ Das ganze Haindlmayrgut in Oberschmiddorf¹³⁶⁸ kaufte

¹³⁴⁷ Einöde Kolbeck, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁴⁸ Quelle 254.

¹³⁴⁹ Pfarrdorf Egglkofen, Stadt Neumarkt–Sankt Veit, Lkr. Mühldorf a. Inn (STAHLER, HAB Mühldorf am Inn, 191f).

¹³⁵⁰ Ortsteil Lanquard, Pfarrdorf Bonbruck, Gde. Bodenkirchen, Lkr. Landshut.

¹³⁵¹ Quelle 255.

¹³⁵² Stadt Neuötting, Lkr. Altötting.

¹³⁵³ Quelle 256.

¹³⁵⁴ Weiler Nutzbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (STAHLER, HAB Mühldorf am Inn, 236).

¹³⁵⁵ Stadt Moosburg a.d. Isar, Lkr. Freising.

¹³⁵⁶ Quelle 257.

¹³⁵⁷ Einöde Rohreck, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁵⁸ Weiler Oberschmiddorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 347).

¹³⁵⁹ Quelle 260.

¹³⁶⁰ Philipp Forstmeister von Gelnhausen, Komtur 1497/98 (HARTMANN, Komtur–Liste, 81)

¹³⁶¹ SCHMELLER, Wörterbuch II/1, 82: „*Beym Getreide heißen Gerste und Haber, vermuthlich wegen der Stacheln und Spitzen, die sich an ihren Körnern befinden, rauhes Getraide, im Gegensatz des glatten (Roggen, Waizen).*“

¹³⁶² Weiler Wachlkofen, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 344).

¹³⁶³ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹³⁶⁴ Quelle 272.

¹³⁶⁵ Weiler Butzenbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁶⁶ Pfarrdorf Oberschneiding, Lkr. Straubing–Bogen?

¹³⁶⁷ Quelle 273.

¹³⁶⁸ Weiler Oberschmiddorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 347).

Konventsschaffer Hieronymus am 4. November 1499 von Rudolph Moroltinger zu Wolfseck¹³⁶⁹ und seiner Gattin Apollonia.¹³⁷⁰

4.2.3 Übergabe gegen Zinszahlung

Der Fall einer Übergabe eines Gutes, um dafür jährliche Zinszahlungen zu erhalten, liegt in der Urkunde vom 30. Juni 1379 vor.¹³⁷¹ Hier überließen eine Erbgemeinschaft aus Anna, Tochter des verstorbenen Seyfrid von Schmiddorf,¹³⁷² ihrem Ehemann Konrad, ihrer Tochter Kunigund und ihrer Schwester Katharina dem Konvent Seemannshausen das väterliche „*Seyfridguet zu Smïtdorf*“, „*das wûr mit Ablösung erben solten*“ gegen eine jährliche Gilt von 1lb dn (240dn) an erstbenannte Anna.

Eine regelmäßige Zinszahlung in Höhe von 4lb dn (960dn) war auch der Beweggrund für Jakob Kazpeck und seinen Bruder Hans, dem Seemannshausener Prior Heinrich Gutttag am 26. Juni 1384 ihre Vogteieinnahmen „*aus der Hueb zu Seemannshausen gelegen in ihrem Pau, der gewesen ist siben Mezen Habern und ain Schett Harb*“¹³⁷³ und *drey Pfennig oder ain Henn*“ zu übergeben.¹³⁷⁴

2lb dn rat (480dn) jährlicher Gilt erhielt Ulrich Prunninger zu Scheuering,¹³⁷⁵ der am 19. Dezember 1385 Prior Peter Holzhauser „*Holz und Grund und Poden, dz gehört hat zu dem Guet, das genannt ist die Graschafft*“ verkaufte.¹³⁷⁶

Auch Katharina Helmsauer aus Mühldorf¹³⁷⁷ übergab Prior Erhard Hirsch und dem Konvent ihr Eigengut Konrading¹³⁷⁸ mit Urkunde vom 11. März 1474.¹³⁷⁹ Drei Tage später verpflichteten sich die Seemannshausener Brüder, ihr dafür eine Ewiggilt von 1lb dn (240dn) aus diesem Gut zu entrichten.¹³⁸⁰ Diese Ewiggilt verkaufte Katharina Helmsauer drei Jahre später an den Seemannshausener Konventualen Hans Pezenhaimer,¹³⁸¹ der die Gilt am 20. Oktober 1488 zusammen mit einer 1480 erworbenen Wiese¹³⁸² an seinen Vetter und Mühldorfer Bürger Stephan Erber, weiterverkaufte.¹³⁸³ Der interessante Kreis dieser Käufe und Verkäufe schloss sich am 21. Oktober 1507 wieder beim Konvent Seemannshausen, der von Magdalena, der Witwe Stephan Erbers, die Ewiggilt aus Konrading und die Wiese gegen eine ungenannte Geldsumme erwerben konnte.¹³⁸⁴ Wenig später tauschte Prior Hans Fabri die Gilten aus Wiese und Hof im entfernten Konrading gegen eine Gilt aus dem beim Konvent ge-

¹³⁶⁹ Dorf Wolfsegg, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁷⁰ Quelle 274.

¹³⁷¹ Quelle 122.

¹³⁷² Weiler Oberschmiddorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 347).

¹³⁷³ SCHMELLER, Wörterbuch II/1, 487: „*Das, die Schött..., Bündel Flachs*“.

¹³⁷⁴ Quelle 125.

¹³⁷⁵ Dorf Scheuering, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 375f).

¹³⁷⁶ Quelle 128.

¹³⁷⁷ Stadt Mühldorf a. Inn, Lkr. Mühldorf a. Inn.

¹³⁷⁸ Einöde Konrading, Gde. Lohkirchen, Lkr. Mühldorf a. Inn (STAHLER, HAB Mühldorf am Inn, 304).

¹³⁷⁹ Quelle 221.

¹³⁸⁰ Quelle 222.

¹³⁸¹ Quelle 223.

¹³⁸² Quelle 224.

¹³⁸³ Quelle 225.

¹³⁸⁴ Quelle 283.

legenen Eselberg¹³⁸⁵ und Einnahmen aus einem Jahrtrag, beurkundet am 28. Februar 1508.¹³⁸⁶

Eine Erbrechtsverleihung wurde durch eine Urkunde vom 1. August 1487 dokumentiert.¹³⁸⁷ Prior Erhard Hirsch und der Konvent Seemannshausen verliehen darin Ludwig Aspeck zu Asbach¹³⁸⁸ und seiner Ehefrau Barbara „auf ir baiden Lebentag Erbrecht oder Paumansrecht auf dem Guet zu Aschpach“. Die Abgaben aus dem Gut setzten sich aus einer jährliche Gilt von 2lb dn LA (480dn), zwei Hennen, zwölf Stiftpfennigen und „ain Hochzeit oder Ehrung nach seinen Ehren, nach seiner Zeit“ zusammen.

Die Zahlung eines jährlichen Ewiggelds von 1lb dn (240dn) an den Konvent Seemannshausen bestätigte der Mühldorfer Bürger und Kürschner Fritz Perckhaimer am 10. März 1489. Das Ewiggeld war der einzige Anspruch des Konvents aus dem Haus Perckhaimers am Mühldorfer Stadtplatz, der den Augustinern nach einem Rechtsstreit mit den Hausvorbesitzern vor Richter und Rat der Stadt Mühldorf verblieben war.¹³⁸⁹ Vielleicht stifteten daher mehrere Familienmitglieder Perckhaimer/Pezenhaimer und der Mühldorfer Hausnachbar Stephan Erber zur Versöhnung nach dem Streit im Jahr 1489 zwei Jahrtrage im Konvent Seemannshausen, in dem ein Bruder Hans Pezenheimer für die Jahre von 1471 bis 1488/89 nachweisbar ist.¹³⁹⁰

Der Groß- und Kleinzehnt von nicht weniger als 36 Höfen oder Grundstücken diente dem Frontenhausener¹³⁹¹ Bürger Hans Winterstetter und seiner Frau Magdalena dazu am 26. Juni 1507 eine jährliche Zinszahlung aus dem Konvent Seemannshausen zu erwerben.¹³⁹² Die Augustiner unter Prior Hans Fabri verpflichteten sich, eine jährliche Ewiggilt von 7fl rh und 10dn LA aus zwei Höfen des Konvents zu entrichten: „aus ihrer und angeregtes ired Gottshaus frey Aigen, zwayen Höf, der ain der Nehof und der ander Kürchhof genannt [...] baide gelegen zu Nidernwiderspach“. Die 36 Zehntgründe, die die Bettelbrüder dafür erhielten, lagen alle verkehrsgünstig „in Gängkover¹³⁹³ und in Trenbecker Pfarr, in Dinglfinger¹³⁹⁴ und Mässinger¹³⁹⁵ Gericht“. Der Konvent zehntete nun „von dem Mändl zu Wildprechting“,¹³⁹⁶ aus „Grueb zu der Antwort,¹³⁹⁷ aus Linten,¹³⁹⁸ Fazöd,¹³⁹⁹ Stainpichel,¹⁴⁰⁰ Riegersperg,¹⁴⁰¹ Hörmansöd,¹⁴⁰² aus fünf Gütern in Puznpach,¹⁴⁰³ aus vier Höfen und einer

¹³⁸⁵ Einöde Eselberg, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁸⁶ Quelle 286.

¹³⁸⁷ Quelle 244.

¹³⁸⁸ Einöde Asbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 97).

¹³⁸⁹ Quelle 249.

¹³⁹⁰ Quelle 248.

¹³⁹¹ Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹³⁹² Quelle 282.

¹³⁹³ Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁹⁴ Stadt Dingolfing, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹³⁹⁵ Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁹⁶ Dorf Wildprechting, Markt Reisbach, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹³⁹⁷ Grub, Gde. Rimbach, Lkr. Rottal–Inn.

¹³⁹⁸ Einöde Linden, Stadt Neumarkt–Sankt Veit, Lkr. Mühldorf a. Inn.

¹³⁹⁹ Einöde Fatzöd, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴⁰⁰ Einöde Steinbüchl, Markt Massing, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴⁰¹ Einöde Riebersberg, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴⁰² Einöde Hermannsöd, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

Sölde in Widerspach,¹⁴⁰⁴ aus zwei Feldern in Prugck,¹⁴⁰⁵ in Goltprun,¹⁴⁰⁶ Parting,¹⁴⁰⁷ Wißbach,¹⁴⁰⁸ Hueb,¹⁴⁰⁹ aus drei Gütern in Wächelkoven,¹⁴¹⁰ aus Summeröd,¹⁴¹¹ aus drei Gütern in Trenbach,¹⁴¹² aus drei Gütern in Grueb,¹⁴¹³ aus Fläxöd¹⁴¹⁴ und Hopflöhe¹⁴¹⁵ und aus einem Acker zu Oberwiderspach.¹⁴¹⁶

4.2.4 Besitzstreit

Mit einer in Vilsbiburg¹⁴¹⁷ ausgestellten Urkunde vom 16. Oktober 1338 schlichtete Schweikhart von Seldenau, der herzogliche Viztum an der Rott,¹⁴¹⁸ einen Streit zwischen dem Konvent Seemannshausen auf der einen Seite und Ulrich Tuschl von Wilfenperg und den Kindern des Ulrich Pfäffenpeck auf der anderen Seite.¹⁴¹⁹ Es ging um das Erbe der verstorbenen Margareth Tattendorfer, nämlich ein „*Lehen zu Kurzpach,¹⁴²⁰ ein halbe Mill zu Tannerskürchen¹⁴²¹ und ein Wiß, ist genannt die Tischlin*“. Der Viztum entschied, dass das Lehen und die halbe Mühle an den Konvent gehen sollten, der daraus den Kindern eine Gilt von 12ß dn (360dn) zu zahlen hatte. Die Wiese sollte Ulrich Tuschl übereignet werden.

Zwischen dem Seemannshausener Prior und dem Pfarrer Nicolas Ledwitzer von Kollbach¹⁴²² war es zum Konflikt über eine alte Jahrtagsstiftung vom 28. Mai 1388¹⁴²³ gekommen, die mit sechs Metzen Weizen aus der kleinen Widen zu Taubendorf¹⁴²⁴ dotiert war. Bischof Konrad VII. von Regensburg (1428–37) entschied am 8. Februar 1430, dass die Stiftung unverändert bleiben sollte. Darüber hinaus legte er dem Prior auf, sechs Messen, davon ein gesungenes Amt, in Kollbach zu feiern, nach denen der Pfarrer den Prior sollte „*zu Tisch bitten und in dz Mal geben auf sein Cost und Zöhrung*“.¹⁴²⁵

¹⁴⁰³ Weiler Butzenbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴⁰⁴ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹⁴⁰⁵ Einöde Bruck, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴⁰⁶ Einöde Goldbrunn, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴⁰⁷ Einöde Pading, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 345).

¹⁴⁰⁸ Einöde Wiesbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 344).

¹⁴⁰⁹ Einöde Hub, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴¹⁰ Weiler Wachlkofen, Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 344).

¹⁴¹¹ Einöde Saueröd, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴¹² Pfarrdorf Obertrennbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴¹³ Einöde Grub b. Obertrennbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴¹⁴ Einöde Flexöd, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴¹⁵ Einöde Hopfloh, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴¹⁶ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹⁴¹⁷ Stadt Vilsbiburg, Lkr. Landshut.

¹⁴¹⁸ in der Stadt Pfarrkirchen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴¹⁹ Quelle 71.

¹⁴²⁰ Weiler Kurzbach, Stadt Vilsbiburg, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 190).

¹⁴²¹ Pfarrdorf Diemannskirchen, Markt Geisenhausen, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 350).

¹⁴²² Pfarrdorf Kollbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴²³ Quelle 133.

¹⁴²⁴ Weiler Taubendorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴²⁵ Quelle 169.

Am 10. August 1466 schlichteten Dr. Johann Ludwig, Augustinerprovinzial für Bayern und Österreich (1461–68), und die Landadligen Peter Kazpeck zu Kazpach¹⁴²⁶ und Ulrich Mermoser zu Sallach¹⁴²⁷ einen Streit um den dritten Teil des Zehnten auf dem „*Guet zu Nidernschmiddorf*“,¹⁴²⁸ *da jezt Mayr Georg, Mayr Ulrichs Sohn aufsizt*“. Sie sprachen den Zehnt Prior Erhart Hirsch und dem Konvent Seemannshausen zu und verwarfen die Ansprüche von Komtur Burckart Erlingshofer¹⁴²⁹ und der Deutschordens–Kommende Gangkofen.

Einen Fall von säumiger Abgabenzahlung an den Konvent entschied sechs Spruchleute unter dem Vorsitz des Eggenfeldener Landrichters Kaspar Tunz am 8. Mai 1475.¹⁴³⁰ Das Seemannshausener Konventsgut Sillaching¹⁴³¹ war einst an den mittlerweile verstorbenen Konrad Meystemtaler gegen ein Stiftungsgeld von 126dn und 2dn ausgegeben worden. Die Erben Tochter Elein und ihr Ehemann Jacob Marchschneider hatten die Stift bisher nicht bezahlt. Die Spruchleute verpflichteten beide nun zum Stiftungsgang nach Seemannshausen, um eine höhere Stift von 300dn und 12dn zu begleichen. Obwohl die Abgaben dadurch mehr als verdoppelt wurden, waren diese jedoch nur wenig höher als die ursprüngliche Gilt von 280dn aus dem Jahr der Besitzerwerbung durch den Konvent 1332.¹⁴³²

Einen nicht näher bezeichneten Streit um Wasserrechte zwischen dem Konvent unter Prior Hans Fabri und Adolf von Tungen,¹⁴³³ dem Komtur der Deutschordens–Kommende zu Gangkofen, schlichtete am 26. Juni 1496 der Gangkofener Pfleger Wilhelm Auer.¹⁴³⁴

4.2.5 Schuldenaufnahme

Durch Urkunde vom 9. April 1437 kam es erstmals zu einer größeren Schuldenaufnahme in der Wirtschaftsgeschichte des Seemannshausener Konvents.¹⁴³⁵ Wegen „*verderblicher Kriegszeiten*“ während der ständigen Hausfehden zwischen den bayerischen Herzögen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts musste Prior Georg Kastl eine Schuld von 22lb dn LA (5280dn) bei Margareth Altenburger aufnehmen, die erst am 28. September 1490 von Veit Törring von Jettenbach gegen Abhaltung eines Jahrtags für nichtig erklärt wurde.¹⁴³⁶

4.2.6 Erbschaft

Schon am 8. Juli 1277 wurde den Augustiner–Eremiten von Seemannshausen vom Regensburger Bischof Leo Tundorfer (1262– †12. Juli 1277) die rechtmäßige An-

¹⁴²⁶ Weiler Langenkatzbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴²⁷ Dorf Sallach. Gde. Rimbach, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴²⁸ Weiler Unterschmiddorf, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 347).

¹⁴²⁹ Burkard von Erlingshofen, weitere urk. Erwähnung als Komtur 1456 (HARTMANN, Komtur–Liste, 80).

¹⁴³⁰ Quelle 227.

¹⁴³¹ Weiler Sillaching, Gde. Falkenberg, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 83).

¹⁴³² Quelle 59.

¹⁴³³ Adolf von Tüngen, Hauskomtur 1493–(1494) (HARTMANN, Komtur–Liste, 81).

¹⁴³⁴ Quelle 267.

¹⁴³⁵ Quelle 174.

¹⁴³⁶ Quelle 252.

nahme von Vererbungen gestattet, wenn sie die üblichen Abgaben an die zuständige Pfarrkirche des Erblassers beachteten. Kaiser Ludwig der Bayer bestätigte den deutschen Augustiner-Eremiten den Erwerb von Erbschaften in einer Speyerer Urkunde vom 11. November 1339.¹⁴³⁷ Doch nur wenige Zuwendungen an den Seemannshausener Konvent erfolgten als testamentarische Legate, die keine Memorialstiftung begründeten.

Auf den 26. Juni 1308 datierte das Testament der Regensburgerin Diemut, Leutwind des Hiltprand Frau, in dem viele kleine Zuwendungen an Kirchen und Klöster in der Diözese Regensburg festgelegt waren. Darunter war auch 11b dn (240dn) „*hintz Semanneshusen dem Convente under si ze teilen*“.¹⁴³⁸

Im Jahr 1335 stiftete die Augustiner-Terziarin Diemut Perchover ihr Gut zu Reut¹⁴³⁹ gegen einen Jahrtag und setzt den Seemannshausener Konvent als Universalen ein.¹⁴⁴⁰

Auf dem Erbschaftsweg gelangte eine Ewiggilt in Höhe von 12ß dn (360dn) aus der Hofmark Wurmsham¹⁴⁴¹ an den Konvent. Diese Gilt übergab der nach dem Tod seiner Ehefrau Priester gewordene Christoph Pucher von Binabiburg¹⁴⁴² mit Zustimmung seines älteren Bruders Hans Pucher zu Wurmsham am 22. Dezember 1494 seinem Sohn Johannes, „*den man in dem Orden nennet Sigmund*“, einem Konventualen in Seemannshausen. Nach dessen Tod sollte die Gilt dem ganzen Konvent zufallen.¹⁴⁴³ Zur Aufbesserung dieser Gilt verkauften Wolfgang Paimberger zu Wurmsham und seine Gattin Margareth dem Konvent Seemannshausen am 23. Juni 1528 zusätzlich 11b dn (240dn) Ewiggilt aus seiner Hofmark.¹⁴⁴⁴

In seinem Testament vom 17. August 1500 bestimmte Hans Frümman von Aurolfing¹⁴⁴⁵ vor dem Aufbruch zu einer Pilgerfahrt nach Rom Hans Sponperger, Bürger zu Gangkofen,¹⁴⁴⁶ Hans Weyermayr von Panzing¹⁴⁴⁷ und Hartmann Weber von Aurolfing zu seinen Testamentsvollstreckern. Sie sollten im Falle seines Ablebens unter anderem die Verfügungsgewalt über Haus, Stall, Stadel und Getreidekasten in Aurolfing übernehmen und die Einnahmen daraus folgendermaßen verwenden: für die Kosten von Begräbnis und Gedenkmessen und für Legate von 1fl an die „*Pruederschaft in Semanshausen*“ und je ½fl an die Heiligeist-, Valentins-, Antonius- und Bernhardsbruderschaften zu Gangkofen. Die Ehefrau sollte die besten Kühe, zehn Metzen Korn, zwei Metzen Weizen, 15 Ellen Werg und 4fl erhalten, und der Rest sollte an die Allerseelenbruderschaft zu Gangkofen gehen. Bei glücklicher Heimkehr von Rom sollte aber diese Urkunde keinerlei Rechtskraft mehr haben.¹⁴⁴⁸

¹⁴³⁷ Quelle 72.

¹⁴³⁸ Quelle 46.

¹⁴³⁹ Einöde Reit, Gde. Aham, Lkr. Landshut.

¹⁴⁴⁰ Quelle 63.

¹⁴⁴¹ Kirchdorf Wurmsham, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 233).

¹⁴⁴² Pfarrdorf Binabiburg, Gde. Bodenkirchen, Lkr. Landshut.

¹⁴⁴³ Quelle 261.

¹⁴⁴⁴ Quelle 331.

¹⁴⁴⁵ Dorf Aurolfing, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹⁴⁴⁶ Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

¹⁴⁴⁷ Ortsteil Panzing, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal-Inn.

¹⁴⁴⁸ Quelle 275.

4.2.7 Aufnahme von Pfründnern

Eine Urkunde vom 21. Mai 1498 zeigt erstmals, dass die Aufnahme von Pfründnern in den weltlichen Bereich der Klosterwirtschaft den Seemannshausener Augustiner-Eremiten als neue Einnahmequelle im Spätmittelalter diente. Margareth Pleiskircher, Köchin im Bauhof zu Seemannshausen, übereignete Prior Hans Fabri und dem Konvent jährliche Einnahmen von 60dn LA aus einem Gut in Butzenpach,¹⁴⁴⁹ „*darin der Symelmayr ietzt ist*“ und aus einem Haus „*zu Niderwiderspach*¹⁴⁵⁰ *gelegen bey der Kürchen*“ gegen eine „*Pfrient in irem Pauhof mit den Knechten und irem Gesind*“. Neben Kost und Unterkunft sollten der Pfründnerin jeden Freitag „*ain Kändl Pier*“, vier Groschen „*Padgelt und Opfergelt*“ an den Quaternern und der üblichen Pflege „*Plödiggkait oder Krankait halber*“ zustehen.¹⁴⁵¹

Als nächste Pfründnerin des Konvents begegnet uns Leocadia Aineder in ihrer Jahrtagsstiftung bzw. ihrem Testament vom 2. März 1516.¹⁴⁵² Die Witwe des Bäckers Ulrich Aineder von Niederviehbach¹⁴⁵³ bezeichnete sich darin selbst als Pfründnerin: „*nach dem sy mich aufgenommen haben in des heiligen Sanct Augustins Orden gemaine Pruederschaft als ain aigne Pfrientnerin des benannten Gottshaus Seemannshausen*“. Ihre Jahrtagsstiftung (mit einer Grablege „*in dem Kreuzgang*“ als „*Zuegab*“ des Priors Hans Fabri) dotierte sie mit einer Gilt von je einem Schaff Weizen und Gerste und 3lb dn (720dn) aus ihrem Zehnt „*zu paiden Pachhaim*“. ¹⁴⁵⁴ Praktischerweise bestimmte Leocadia Aineder auch die Verrechnung dieser Gilt mit ihrer Giltzahlung von 2lb dn (480dn) für die Klosterpfründe: „*dieweil dann das Gottshaus Seemannshausen denselben fengt, sollen mir die zway Pfund Gült, so ich jehrlich dienen soll, aus der Behausung dafür abgezogen werden*“. Prior Angelus Höggmayr würdigte die Pfründnerin auch in seiner Klosterchronik von 1721: „*Leocadia oder Leukard Ainöderin, geweste Peckin zu Niedernviebach, eine Muetter reverendo Patris Jeronymo Wolkner aus ihrer ersten Ehe, welcher alhier lange Jahr Procurator und Prior ware mit sehr grossen Nutzen des Convent [...] Sye war alhie in dem Pauhof in der Pfreind und ist in Creuzgang des alten Closters begraben worden*“.¹⁴⁵⁵

Eine weitere Pfründnerin war Elsbeth Eslberger, Witwe des Thomas Eslberger und Bauhofsköchin in Seemannshausen, die in ihrer Jahrtagsstiftung vom 8. Juli 1520 auf einem Begräbnis im Kreuzgang bestand, da sie Pfründnerin des Konvents sei.¹⁴⁵⁶ Im Rahmen der Untersuchung über die ökonomischen Zustände des Konvents Seemannshausen, die 1574 von Herzog Albrecht V. (1550–79) veranlasst worden war, listete der herzogliche Pfleger von Dingolfing¹⁴⁵⁷ Christoph von Fraunberg auch die zum Konvent gehörenden Personen auf: Prior, Frater Cellerar, drei junge Konventualen, ein Pfründner, ein Bäcker, ein Messner, eine Köchin und eine Kucheldirn.¹⁴⁵⁸

¹⁴⁴⁹ Weiler Butzenbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn.

¹⁴⁵⁰ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95).

¹⁴⁵¹ Quelle 271.

¹⁴⁵² Quelle 308.

¹⁴⁵³ Pfarrdorf Niederviehbach, Gde. Niederviehbach, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹⁴⁵⁴ Kirchdorf Unterbachham und Einöde Oberbachham, beide Gde. Schalkham, Lkr. Landshut.

¹⁴⁵⁵ BayHStA, KL 411/7,3, fol. 22b f (Quelle 308).

¹⁴⁵⁶ Quelle 322.

¹⁴⁵⁷ Stadt Dingolfing, Lkr. Dingolfing–Landau.

¹⁴⁵⁸ Quelle 378.

5 Zusammenfassung: Die Konventswirtschaft und ihre Wirkregion

Die Analyse der überlieferten Wirtschaftsquellen des Seemannshausener Konventsarchivs hat ein hinreichend genaues Bild von der Ökonomie der Niederlassung der Augustiner-Eremiten im Mittelalter geliefert. Zeittypisches mischte sich mit Besonderheiten Seemannshausens.

Schon der Beginn der Konventsgeschichte ist ungewöhnlich, wurde doch das jahrhundertlang durch den Bettelorden der Augustiner geführte Kloster von Stifter Heinrich Seemann 1255 zunächst den Wilhelmiten überlassen. Diese verstanden sich zwar auch als Eremiten mit strengem Armutsideal, lebten aber nichtsdestoweniger nach der Regel des heiligen Benedikt und nach den Gewohnheiten der Zisterzienser. Eine gewisse materielle Erstausrüstung musste also auf kein besonders strenges Besitzverbot Rücksicht nehmen.

Das änderte sich mit der zwangsweisen Eingliederung der Seemannshausener Wilhelmiten in den Mendikantenorden der Augustiner-Eremiten im Jahr 1263. Diese verstanden sich zwar als strenger Bettelorden und verglichen sich selbstbewusst mit den großen Vorläufergemeinschaften der Dominikaner und Franziskaner, besaßen aber in den ersten Jahren ihres Bestehens noch keine genaue Vorstellung vom Umfang und den Konsequenzen ihres Armutsideals. Grund dafür war vor allem die Tatsache, dass die Augustiner-Eremiten 1256 von der päpstlichen Kurie aus vielen kleineren Orden künstlich zusammengeschlossen worden waren und daher in der Armutsfrage viele Gewohnheiten und Meinungen sowohl der Einzelorden als auch einzelner einflussreicher Ordensmitglieder berücksichtigen mussten. Keine überzeugende Lösungen brachten auch die ersten gemeinsamen Konstitutionen des Ordens, die erst auf dem Regensburger Generalkapitel des Jahres 1290, über dreißig Jahre nach der Ordensgründung, beschlossen wurden. Diese langdauernde Unsicherheit und die angeführten Umstände ihrer Gründung trugen entscheidend dazu bei, dass die Augustiner-Eremiten in ihrer ganzen Geschichte nie die strenge dominikanische oder gar franziskanische Armutsauffassung mit ihren organisatorischen Konsequenzen übernahmen.

Für den Konvent Seemannshausen bedeutete dies, dass eine Trennung von den bei strenger Auslegung der Armutsvorschriften zumindest fragwürdigen festen Besitztümern, die unter den Wilhelmiten erworben worden waren, nie vollzogen wurde. Im Gegenteil, die wilhelmitische Gründungsausstattung blieb für viele Jahrzehnte fast einzige Existenzgrundlage der Augustiner. Eine Weiterentwicklung des Konventsvermögens kann hier ohnehin erst mit Beginn des 14. Jahrhunderts archivalisch nachvollzogen werden.

Entscheidend hierfür waren die immer zahlreicher eingehenden Stiftungen für Totengedächtnisse. Diese Seelgeräte verstetigten und beschleunigten die wirtschaftliche Prosperierung des Konvents im gesamten Spätmittelalter. Sie ermöglichten erst eine verantwortliche Wirtschaftsführung durch die Konventsleitung. Wirtschaftlicher Höhepunkt Seemannshausens in dieser Hinsicht waren die Jahrzehnte um 1500, die den Priorinnen einen schwunghaften Kauf und Verkauf von Höfen, Gütern und Grundstücken ermöglichten. Dadurch und durch Tauschgeschäfte mit geistlichen Institutionen

wie der Deutschordens–Kommende Gangkofen oder dem Benediktinerkloster St. Veit gelang den Augustinern auch eine Arrondierung des Konventsbesitzes in der näheren Umgebung der Niederlassung oder in anderer ökonomisch günstiger Lage.

Wie sich diese Region wirtschaftlichen Einflusses, sei es durch den Besitz von Gütern und Grundstücken oder von Bezugsrechten für Gilten und Zehnten, herausbildete, lässt sich für das Spätmittelalter gut darstellen. Auf den 6. Mai 1458 datiert nämlich das Güter- und Zehntverzeichnis des Seemannshausener Prokurators und späteren Priors Franz Wieland.¹⁴⁵⁹ Er listete nach Gütern und Zehnten getrennt sämtliche Orte bzw. einzelne Höfe auf, die mit dem Konvent wirtschaftlich in Beziehung standen, und vermerkte je nach Wissensstand auch das Jahr der Erwerbung.

Für die ersten 45 Jahre des Bestehens von 1255 bis 1300 verzeichnete Wieland lediglich drei Ortsnamen und beschrieb dadurch vor allem die bekannte Gründungsausstattung des Konvents: unter dem Jahr 1255 Fraunöd,¹⁴⁶⁰ unter dem 4. Mai und dem 23. Oktober 1258 den Kirchhof in Wiedersbach,¹⁴⁶¹ unter dem 31. Januar 1260 den dortigen Neuhof und unter dem Jahr 1272 den Hof eines Heinrich in Frontenhausen.¹⁴⁶² Die räumliche Enge dieser ersten Güter (bis auf das wenige Kilometer nördlich gelegene Frontenhausen) wird daran am augenscheinlichsten, dass Fraunöd mittlerweile Teil des Dorfes Seemannshausens ist.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erweiterte sich rein zahlenmäßig der Seemannshausener Besitz beträchtlich. Waren es vordem vier Güter in drei Orten, so kamen von 1300 bis 1350 laut Wielands Liste 23 Güter in 21 neuen Orte hinzu. Sie alle lagen in einer Entfernung von höchstens 10 bis 15 Kilometer (Luftlinie) um den Konvent. Lediglich das unter dem Jahr 1348 angeführte „*Dyeteinskirchen*“¹⁴⁶³ war etwa 17 Kilometer, das unter 1330 [richtiger 1338] verzeichnete „*Churtzpach*“¹⁴⁶⁴ ungefähr 20 Kilometer von Seemannshausen entfernt. Beträchtlich weiter weg lag jedoch der Weinberg bei Kelheim an der Donau, der dem Konvent 1305 vom herzoglichen Viztum Richer gegen Seelgerät überschrieben worden war.¹⁴⁶⁵

Nach dem stürmischen Güterzuwachs des Konvents bis 1350 beruhigte sich die wirtschaftliche Entwicklung in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wieder. Es erschienen nur acht neue Orte im Prokurator Wielands Güterverzeichnis, die vornehmlich wieder in einem Radius von höchstens 15 Kilometer um Seemannshausen lagen. Nur die Einöde Kerschöd¹⁴⁶⁶ hatte eine Entfernung von etwa 18 Kilometer vom Konvent. Beträchtlich weiter entfernt lag das Stadthaus „*in der Grueb*“,¹⁴⁶⁷ das Judith Weigl aus Burghausen¹⁴⁶⁸ 1377 dem Konvent stiftete.¹⁴⁶⁹ Die große Distanz

¹⁴⁵⁹ Quelle 198: „[...] fit procurator huius conventus 1458, collegit et redigit in ordinem omnes conventus possessiones et census una cum obligationibus pro iis persolvendis“.

¹⁴⁶⁰ Fraunöd, heute zum Dorf Seemannshausen, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 271)

¹⁴⁶¹ Kirchdorf Wiedersbach, Markt Gangkofen, Lkr. Rottal–Inn (LUBOS, HAB Eggenfelden, 95)

¹⁴⁶² Markt Frontenhausen, Lkr. Dingolfing–Landau

¹⁴⁶³ Pfarrdorf Dietelskirchen, Gde. Kröning, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 351)

¹⁴⁶⁴ Weiler Kurzbach, Stadt Vilsbiburg, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 190)

¹⁴⁶⁵ Quelle 44.

¹⁴⁶⁶ Einöde Kerschöd, Gde. Kröning, Lkr. Landshut (SCHWARZ, HAB Vilsbiburg, 351)

¹⁴⁶⁷ Die heutige Straße „In den Gruben“ in der Burghausener Altstadt.

¹⁴⁶⁸ Stadt Burghausen, Lkr. Altötting

¹⁴⁶⁹ Quelle 120.

von 40 Kilometern zur Salzachstadt unterstreicht die Annahme, dass in diesem Anwesen eine Terminierstation für die Bettelgänge Seemannshausener Brüder nach Südosten und ein Zwischenlager für das durch Privileg Kaiser Ludwigs des Bayern 1343 zugeteilte Salz¹⁴⁷⁰ eingerichtet wurde.

Die 17 neuen Güter des Verzeichnisses von 1458 zeigen einen erneuten Aufschwung der Konventsökonomie in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Auch hier lag die überwiegende Mehrheit der neuerworbenen Höfe und Liegenschaften nicht zu weit von Seemannshausen entfernt. Rund 30 Kilometer südwestlich des Konvents lag über dem Inn die Guttenburg¹⁴⁷¹ aus deren Getreidekasten seit einer Jahrtagsstiftung des Erasmus von Taufkirchen 1414 ein Schaff Korn an die Augustiner ging.¹⁴⁷² In der schon erwähnten Stadt Burghausen kam mit der Stiftung des Bürgers Konrad Wiener von 1434 das Nachbarhaus der 1377 erworbenen wahrscheinlichen Terminei „in der Grueb“ dazu.¹⁴⁷³ In der rund 25 Kilometer vom Konvent entfernten Innstadt Mühldorf¹⁴⁷⁴ erwarben die Augustiner 1405 eine Wiese von Thomas Fleischhacker.¹⁴⁷⁵ Im Jahr 1449 bekamen sie dort ein Haus von Leonhard Angerer, das vielleicht auch als Station Seemannshausener Terminierbrüder diente.¹⁴⁷⁶

Die Lokalisierung der Besitzungen des Konvents Seemannshausen, hier an dem 1458 durch den Prokurator Franz Wieland zusammengestellten Güter- und Zehntverzeichnis exemplarisch durchgeführt, erschloss den Radius des ökonomischen Wirkungskreises der Augustiner-Eremiten. Er ging selten über eine Entfernung von 15 bis 20 Kilometer um Seemannshausen hinaus. Das ist keineswegs verwunderlich, mussten doch Geld- und Naturalabgaben zumindest ein- oder zweimal jährlich persönlich im klösterlichen Ökonomiehof der geistlichen Herrschaft abgeliefert werden. Die Distanz zwischen den Gütern und Seemannshausen sollte möglichst auf einer Tagesreise zu Fuß zurückgelegt werden können. Wie viele Gütertauschgeschäfte in der Wirtschaftsgeschichte des Konvents belegen, waren die Prioren auf eine günstige Entfernung bedacht und versuchten daher entlegene gestiftete Güter mit näheren Höfen einzutauschen. Eine Ausnahme bildeten die Stadthäuser in den weiter entfernten Handelsorten Burghausen und Mühldorf. Diese behielt der Konvent, um den eigenen Konventualen Stützpunkte auf ihren Terminiergängen bereitzustellen, und um der dortigen stiftungs- und spendenfreudigen städtische Bürgerschaft geeignete Anlaufstellen zu bieten.

¹⁴⁷⁰ Quelle 75.

¹⁴⁷¹ Kirchdorf Guttenburg, Markt Kraiburg a. Inn, Lkr. Mühldorf a. Inn.

¹⁴⁷² Quelle 154.

¹⁴⁷³ Quelle 172.

¹⁴⁷⁴ Stadt Mühldorf a. Inn, Lkr. Mühldorf a. Inn

¹⁴⁷⁵ Quelle 145.

¹⁴⁷⁶ Quelle 191.

ERGEBNISSE

Aufgabe der vorliegenden Studie war es, die Gründung und Etablierung des anfänglichen Wilhelmitenklosters und folgenden Augustiner–Eremiten–Konvents im niederbayerischen Seemannshausen strukturiert darzustellen und zu analysieren. Durch die erstmalige wissenschaftliche Auswertung der seit der Säkularisation des Konvents 1802 noch vorhandenen Bestände des Konventsarchivs und weiterer einschlägiger Quellen konnte die Geschichte der Niederlassung von seiner Gründung im Jahr 1255 bis in die beginnende Neuzeit erschlossen werden.

Bemerkenswerterweise handelt es sich bei der geistlichen Niederlassung von Seemannshausen um einen Sonderfall. Im Jahr 1255 wurde diese noch als Hauskloster des Regensburger Domdekans Heinrich Seemann für sich und seine Familie gestiftet und dem Orden des heiligen Einsiedlers Wilhelm von Malavalle zur geistlichen und weltlichen Betreuung anvertraut. Aber schon im ersten Jahrzehnt erfolgte ein Wandel vom benediktinisch–zisterziensisch geprägten Wilhelmitenorden zum gerade neu entstandenen Bettelorden der Augustiner–Eremiten. Ist allein schon die Tatsache des Ordenswechsels in der Gründungsphase des Ordens ungewöhnlich, so stellte die massive Veränderung des spirituellen Ideals die Klosterbrüder vor ein nicht geringes Problem. Kein Wunder, dass der vom zuständigen Regensburger Diözesanbischof Leo Tundorfer im Frühjahr 1263 erzwungene Ordenswechsel von den Seemannshausener Wilhelmiten nur ungern und gezwungenermaßen („*inviti et coacti*“) mitvollzogen wurde. Ihnen wurde zugemutet, ihr als Wilhelmiten gewähltes Lebensideal, das noch die Züge seines eremitischen Ursprungs in einem weltfernen Leben der Selbsteheiligung und der Urbarmachung brachen Landes bewahrte, radikal zu ändern. Zwar hatten sich die Wilhelmiten auch schon in der Seelsorge engagiert, doch war ihnen die unbedingte Ausrichtung der Mendikanten auf die Betreuung der immer zahlreicher werdenden Gläubigen vor allem in den Städten im Grunde fremd.

Fremd musste aber auch den Augustiner–Eremiten das Kloster Seemannshausen erscheinen. Es lag inmitten des fruchtbaren Auf und Ab des niederbayerischen Hügellandes zwischen Isar und Inn, umfasste nur den kleinen adeligen Ansitz der mit dem Klosterstifter verschwägerten Pölnkofer und war meilenweit von jeder städtisch anmutenden Siedlung entfernt. Das stellte den Augustinern zwar ihre eremitischen Ursprünge wieder vor Augen, war jedoch konträr gegenüber der gerade neu gestellten Aufgabe, sich im Stil der alten Bettelorden um die, gerade dem flachen Land entflohenen, entwurzelten Neubürger in den rasant wachsenden Städten zu kümmern. Auch ökonomisch grenzten die in Seemannshausen herrschenden Bedingungen an eine Zumutung; jedenfalls für einen Mendikantenorden, der sich gerade mit seinem besonderen Ideal der strengen Armut nicht nur des einzelnen Mitglieds, sondern auch der Konvente und des ganzen Ordens vom traditionellen Mönchtum distanzieren wollte. Folgte man dem Armutsgebot, waren jeder feste Besitz und alle regelmäßigen Einkünfte verboten, konnte die Existenz nur durch freiwillige Spenden und die Arbeit der Brüder gesichert werden. Im Gegensatz dazu war das Kloster in Seemannshausen durch seine Gründung als Wilhelmitenniederlassung nicht nur mit den Klos-

tergebäuden, sondern auch schon mit einigen Bauernhöfen und Grundstücken als Erstdotation ausgestattet. Musste dieser feste Besitz nach dem Armutsideal der Bettelorden eigentlich abgestoßen werden, so boten die besonderen Umstände der Gründung des Ordens der Augustiner–Eremiten einen Ausweg aus diesem Dilemma.

Die Augustiner–Eremiten entstanden als dritter offizieller Bettelorden nach den Dominikanern und Franziskanern im Jahr 1256 aus dem päpstlich befohlenen Zusammenschluss kleinerer Eremitenorden. Die uneinheitlichen Regeln und Gewohnheiten dieser Vorläufergemeinschaften bewirkten, dass man sich beim Gründungskongress in Rom nur auf dem kleinsten Nenner einigen konnte, die mildesten Vorschriften als Übergangskonstitutionen festlegte und in der Armutsfrage den einzelnen Konventen ziemlich freie Hand ließ. Selbst die über dreißig Jahre später beschlossenen endgültigen Regensburger Konstitutionen aus dem Jahr 1290 präsentierten zwar das theoretische Vollbild eines Bettelordens, blieben aber im Einzelfall wenig konkret, ließen in der Armutsfrage einige Hintertüren offen und wurden in der Praxis sehr pragmatisch ausgelegt. Für Seemannshausen bedeutete dies, dass die wilhelmitische Gründungsdotations nie veräußert und zum Großteil bis zur Auflösung des Konvents im Jahr 1802 beibehalten wurde. Die geringe Überlieferung von Archivalien zur Seemannshausener Wirtschaftsführung der ersten Jahrzehnte macht definitive Aussagen zu diesem Zeitraum schwierig. Es scheint, dass die ökonomische Erstdotierung für die Anfangsjahre ausreichte. Die für Neugründungen übliche Ausstattung von Konvent und Kirche mit mehreren Ablässen brachte einen regen Kirchenbesuch mit sich und ermöglichte es den Augustinern, sich bettelordenskonform mit freiwilligen Almosen über Wasser zu halten. Die frühe Verleihung von Schutzbriefen durch die Bischöfe der nahe bei Seemannshausen aufeinander stoßenden Bistümer Regensburg, Passau, Salzburg und Freising mit der Versicherung der freundlichen Aufnahme in ihren Diözesen weist auf das baldige Einsetzen von Bettelgängen durch die Augustiner–Eremiten hin. Die archivalisch nachweisbaren Erwerbungen von Häusern in den südlich des Konvents gelegenen Städten Burghausen und Mühldorf am Inn belegen die Einrichtung von Terminierstationen. Sie dienten nicht nur als Übernachtungsquartiere für die Bettelmönche, sondern ermöglichten auch eine Zwischenlagerung der gespendeten Naturalien. Darüber hinaus stellten sie ideale Dependancen des Konvents, um ein zusätzliches Potenzial an Almosenspenden oder Seelgerätsstiftungen bei den Stadtbürgern abschöpfen zu können, die andernfalls das abgelegene Seemannshausen wohl nie aufgesucht hätten.

Mit dem Beginn des 14. Jahrhunderts setzten auch in Seemannshausen die immer zahlreicher werdenden Stiftungen von Seelgeräten ein. Dieser Memorialdienst zum Totengedenken konnte verschiedenste Formen annehmen, von der Bestellung einzelner Messen über die Einrichtung von jährlich zu feiernden Anniversargottesdiensten in verschiedenster Ausprägung bis zur Stiftung von wöchentlichen oder gar täglichen Messfeiern durch die Augustiner–Eremiten. Auch diese regelmäßigen Einnahmen gingen mit den Armutsregeln des Bettelordens konform, deutete man die aus Grundstücken oder Bauernhöfen fließenden Geldbeträge doch als jährlich wiederkehrende freiwillige Spenden. Bedenkt man den im Laufe des 14. Jahrhunderts einsetzenden Verfall des strengen Armutsgebots bei allen Mendikanten und hat man die pragmatische Herangehensweise der Augustiner–Eremiten speziell im Blick, so nimmt es einen nicht wunder, dass auch in Seemannshausen der feste Besitz von Grund und Boden und von ganzen Bauernhöfen ab der Mitte des 14. Jahrhunderts

kein spirituelles Problem mehr darstellte und üblich wurde. Seit diesem Zeitpunkt verwies nur noch der große Anteil von Einnahmen aus Seelgerätsstiftungen in Seemannshausen auf die Zugehörigkeit zu einem Bettelorden, waren doch die Mendikanten mit ihrer überproportionalen Betonung des Memorialdienstes die spätmittelalterlichen „Spezialisten des Todes“.

Allgemein kann man daher vor allem bei den Bettelorden von einer Entsprechung von pastoralem Engagement und wirtschaftlicher Prosperität ausgehen. Bot man den Gläubigen des späten Mittelalters attraktive Dienste im Seelsorgebereich, wie die erwähnte Spezialisierung auf das Totengedenken, wie die besondere Betreuung durch spirituell anziehende Predigten oder verständnisvolles Beicht hören, so konnte man durch Spenden und Verstiftungen auch finanziellen Gewinn erzielen. Durch die besondere Einrichtung des Terminierens, das ja nicht nur das Sammeln milder Gaben von Hof zu Hof beinhaltete, sondern auch oft Predigten in den Kirchen am Weg miteinschloss, erreichten die städtischen Bettelbrüder auch das nähere und weitere Umland ihres Konvents. Diese oft vergessene Breitenwirkung der Mendikanten über die engen Stadtgrenzen hinaus wurde in der neueren Forschung zum Ordenswesen erst ab den 1970er Jahren gewürdigt. Bettelorden waren als Sonderseelsorger in „*parapochialen Kultzentren*“ (Isnard Wilhelm FRANK) eben nicht nur rein städtische Erscheinungen des späten Mittelalters sondern entwickelten sich durch ihren Willen zu einer flächenhaften Wirksamkeit im Umland und einer lückenlosen Raumerfassung in ihren Terminebezirken zu „*Zentren eines Kraftfelds*“ (Hans-Joachim SCHMIDT).

Die für die Bettelorden so bezeichnende Korrelation von pastoralem Wirken und erzielten Einnahmen, ermöglicht es im Umkehrschluss, aus der Analyse der Geschäftsquellen eines Konvents in geographischer und personaler Hinsicht nicht nur den wirtschaftlichen Einflussbereich einzugrenzen, sondern auch die geistliche Wirksamkeit der Brüder aufzuzeigen. Für den Augustinerkonvent in Seemannshausen hat die Lokalisierung der gestifteten Güter und ihrer Stifter zweifaches ans Licht gebracht. Der Kreis intensivster und unmittelbarster Wirksamkeit war eng und überschritt kaum die Entfernung eines Tagesmarsches zu Fuß. Die Bettelbrüder verstanden es jedoch, ihren Wirkungskreis zu erweitern, in dem sie schon früh Terminierhäuser in mittlerer Entfernung einrichteten. Auch hier trifft wieder der Seemannshausener Sonderfall der ländlichen Existenz eines sogenannten „Stadtordens“. Wenn üblicherweise städtische Mendikantenkonvente Termineien in kleineren Ortschaften des Umlandes eröffneten, so musste das ländliche Seemannshausen seine Außenstellen in die größeren Städte der Gegend verlegen, um zum üblichen ländlichen Klientel von Kleinadel und Großbauern auch die Finanzkraft des aufstrebenden Bürgertums für ihre Existenzsicherung und Weiterentwicklung zu mobilisieren.

Mit der Ausbildung einer über den engeren Umkreis des Konvents hinausgehenden Region wirtschaftlichen und pastoralen Wirkens durch ihren Terminierbezirk, beeinflussten die Seemannshausener Augustiner aber auch einzelne Gläubige. Innerhalb des spirituellen „Kraftfelds“, das durch die Niederlassung aufgezogen worden war, konnten junge Männer, die sich durch das Ordensideal der Mendikanten angezogen fühlten, als Nachwuchs gewonnen werden. Obwohl in den Seemannshausener Quellen außer den Priors nur selten einzelne Konventualen benannt werden und darüber hinaus deren Herkunft noch schwieriger zu ermitteln war, konnten einige „*fili nati-vi*“, also Augustiner, die in Seemannshausen in den Orden eingetreten waren, im weiteren Umkreis des Konvents verortet werden. Somit ist auch für den Bettel-

ordenskonvent Seemannshausen der These Matthias VÖCKLERS zuzustimmen, dass das Interesse der Konvente am städtischen Umland und an den Terminebezirken nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern auch aus personalen Gründen gegeben war. Speziell für Seemannshausen ist nach meinen Forschungen festzustellen, dass sich um einen engeren Kreis intensiver ökonomischer, spiritueller und personaler Wirksamkeit eine weitere Region extensiver Nutzung legte, die ihre Zentren in den beiden urkundlich nachweisbaren Terminhäusern in Burghausen und Mühldorf am Inn besaß.

Das Beispiel des Augustiner–Eremiten–Konvents Seemannshausen zeigt deutlich, dass die Niederlassung eines als gemeinhin der spätmittelalterlichen Stadt zugeordneten Bettelordens sehr wohl auf dem flachen Land existieren, ja sich sogar gut etablieren konnte. Wie sich städtische Mendikantenkonvente schon bald vom strikten Korsett ihrer Armutsvorschriften emanzipierten und Akteure des urbanen Geld- und Rentenmarkts wurden, so musste sich ein Konvent, der durch besondere Umstände auf dem Land entstanden war, an die dort traditionelle agrarische Wirtschaftsweise anpassen und seine Existenz auf Bauerngüter und Landbesitz gründen. Erstaunlicherweise konnten die Mitglieder dieses sogenannten „Stadtordens“, auf Grund ihrer mendikantentypisch fehlenden *stabilitas loci* und ihres flexiblen Termineinetzes, sogar ganze Landschaften zu ihren Einflusszonen umbilden.

BIBLIOGRAPHIE

Abkürzungen

AA	Analecta Augustiniana
BGBR	Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg
DIP	Dizionario degli Istituti di Perfezione
HRG	Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte
LMA	Lexikon des Mittelalters
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
MB	Monumenta Boica
QE–NF	Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte – Neue Folge
RG	Religion in Geschichte und Gegenwart
TRE	Theologische Realenzyklopädie
VHN	Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern
VHOR	Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte

Geldmaße:	dn	Pfennig
	dn rat	Regensburger Pfennig
	dn LA	Landshuter Pfennig
	β dn	Schilling Pfennig (30 Pfennig)
	lb dn	Pfund Pfennig (240 Pfennig)
	fl	Gulden
	fl rh	rheinischer Gulden
	kr	Kreuzer
	hl	Heller

Ungedruckte Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA)

Klosterurkunden Seemannshausen

KU Seemannshausen 1
1255 April 20
Aussteller: Heinrich Seemann, Domdekan Regensburg
(Beglaubigte Abschrift, Papier, 1768).

KU Seemannshausen 2
1263 Juli 10
Aussteller und Siegler: Bischof Leo Tundorfer, Regensburg
(Original, Siegel fehlt).

KU Seemannshausen 3
1325 August 28
Aussteller: Herzog Heinrich XIV. von Niederbayern
(Abschrift, Papier, 18. Jahrhundert).

KU Seemannshausen 4
1379 September 13
Aussteller und Siegler: Wolfram Ziegshauser zu Schmalzhausen
(Original, Siegel fehlt).

KU Seemannshausen 5
1403 Dezember 4
Aussteller: Herzog Heinrich XVI. von Bayern–Landshut
(Abschrift, Papier, 18. Jahrhundert).

KU Seemannshausen 6
1410 Juni 18
Aussteller: Herzog Johann III. von Bayern–Straubing
(Abschrift, Papier, 18. Jahrhundert).

KU Seemannshausen 7
1448 März 13
Aussteller und Siegler: Gilg Buchbeck
(Original, beschädigt).

KU Seemannshausen 8
1454 Juni 29
Aussteller: Prior Heinrich und Konvent Seemannshausen
Siegler: Konvent Seemannshausen
(Original, Siegel fehlt).

Klosterliteralien Seemannshausen

KL Seemannshausen 1
Sammelband, fol. 1–295
(Berichte an den bayerischen Herzog über den Konvent 1560–1583).

KL Seemannshausen 2
12 Aktenfragmente 1580.

KL Seemannshausen 3
Kopial– und Stiftbuch (Band 2), fol. 1–972.

KL Seemannshausen 4
Kopial– und Stiftbuch (Band 1), S. 1–545.

KL Seemannshausen 5
Stift– und Gültbuch, fol. 1–198.

KL Seemannshausen 6
Bestätigung der Hofmarksgerichtsbarkeit 1758 und 1781/82.

Klosterliteralien Faszikel

Klosterliteralien Faszikel 411, Nr. 7,3
Klosterliteralien des Augustiner–Eremiten–Klosters München, Geistliche Kirchen– und Stiftungssachen, Bd. 1, darin:
„Heraldische Ehrengedechtnus deren hohen und nidern, geistlichen und weltlichen, alten und neuen Guettättern des alhiesigen Closters in deren Wappen vorgestölt von fr. Angelo Höggmayr Priore und zur bestendtig erkhanthlichen Angedenckhen in dem Creuzgang durch des Malhers Pembsl entworfen“ (1721), fol. 1–29r;

„*Catalogus Priorum Conventus Seemanshusani, compilatus per fr. Angelum Priorem eiusdem Conventus*“ (1721/27), fol. 29v–44r;
„*Geometrische Entwerfung des Closters Seemanshausen und der darzue gehörigen Hofmarch sambt denen sowoll in– als ausser der Hofmarch darzue gehörigen Holtzgründten*“ (1716), fol. 54r–59v.

Landshuter Abgabe 1982, Seemannshausen

LA 1982, Seemannshausen B1
Grund- und Stiftbuch 1721–1786
(Repertorium 100/2, Nr. 138).

LA 1982, Seemannshausen R1
Klosterrechnung 1563/1564
(Repertorium 45, Fasz. 452).

LA 1982, Seemannshausen A2
Stadlergut zu Aurolfing 1668–1687
(Repertorium 100, Nr. 18; Abgabe Rentamt Eggenfelden 1865).

LA 1982, Seemannshausen A3
Herren von Perkhofen, Gut zu Aurolfing 1687–1688
(Repertorium 100, Nr. 21; Abgabe Rentamt Eggenfelden 1865).

LA 1982, Seemannshausen A5
Baron Freyberg, Zehnt zu Haselthann, Gilt zu Kettendorf
(Repertorium 97b/4, Nr. 161; Abgabe Rentamt Eggenfelden 1867).

LA 1982, Seemannshausen A6
Seemannshausener Besitzungen und Untertanen zu Marastorf und Satzing, 16.–18. Jahrhundert;
Urkunde von 1576 November 28 ist entnommen, US 4309
(Repertorium 90/1, Nr. 71a; Abgabe Rentamt Landshut 1855).

LA 1982, Seemannshausen A9
Pergamenturkunde 1478 Juni 26
Aussteller und Siegler: Kammerer und Rat der Stadt Burghausen
(Original; Repertorium 62/2, Nr. 7m; Abgabe Rentamt Dingolfing 1858).

Gerichtsurkunden Dingolfing

GU Dingolfing, 1469 August 28
Aussteller: Anton Putznpeckh, Bürger und Landamtman zu Dingolfing, Richter zu Trenbach.

GU Dingolfing, 1499 April 3
Aussteller: Wolfgang Obermeyer von Oberschneiding.

GU Dingolfing, 1507 Dezember 28
Aussteller: Agnes Müller zu Morolding.

GU Dingolfing, 1540 Februar 20
Aussteller: Georg von Nustorff zu Neuen–Nussberg.

Gerichtsliteralien Dingolfing

Gerichtsliteralien Dingolfing 54
Steuerregister der Klosterhofmark Seemannshausen 1532.

Gerichtsurkunden Biburg

GU Biburg, 1515 März 12
Aussteller: Ulrich Megensprecht, Bürger zu Frontenhausen.

GU Biburg, 1534 Juli 14
Aussteller: Wolfgang Kirchmair und Hans Wagner, Zechvögte der Seelenbruderschaft zu Frontenhausen.

Bayerische Staatsbibliothek München (BayStBib)

CIm 1528
„*Fragmenta historica de conventu Seemanhusano*“, fol. 1–43.

Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZR)

Klosterliteralien

KL 70 Augustiner–Eremiten–Kloster Seemannshausen 1
49 Aktenstücke (Varia von 1681, 1774, 1787)

KL 70 Augustiner–Eremiten–Kloster Seemannshausen 2
9 Aktenstücke (Exsekration der Klosterkirche nach der Klostersaufhebung 1802)

KL 70 Augustiner–Eremiten–Kloster Seemannshausen 3
3 Druckschriften

Pfarrarchiv Gangkofen (Depositum im BZR)

PfA Gangkofen, Urkundenregesten 16
1487 Mai 6
Aussteller: Erhart Peck, Bürger zu Gangkofen
Siegler: Georg Hoholtinger zu Kunigsparg, Pfleger zu Gangkofen und Massing.

PfA Gangkofen, Urkundenregesten 31
1500 August 17
Aussteller: Hans Früman von Aurolfing
Siegler: Jörg Ehinger, Bürger zu Gangkofen.

PfA Gangkofen, Amtsbücher und Akten 2885
1776 Dezember 2
Absender: Bischöfliches Konsistorium Regensburg
Empfänger: Johann Baptist Kleinhenz, Provinzialprior der Augustiner–Eremiten
(Kopie an den Pfarrer von Gangkofen Barthlmä Simon).

Gedruckte Quellen und Literatur

A

Annette **ALBERT-ZERLIK**, **Liturgie** als Sterbebegleitung und Trauerhilfe. Spätmittelalterliches Erbe und pastorale Gegenwart unter besonderer Berücksichtigung der Ordines von Castellani (1523) und Sanctorius (1602) (Pietas Liturgica. Studia 13), Tübingen 2003.

Carolus **ALONSO OSA** (Hg.), **Bullarium** Ordinis Sancti Augustini. Regesta (Fontes Historiae Ordinis Sancti Augustini. Tertia series), I. 1256–1362, Rom 1997.

Altar und Kirche Heiligenstadt, hg. v. d. Katholischen Kirchenstiftung Gangkofen, Pfarrer Thomas KRATZER, Gangkofen 1997.

Urs **AMACHER**, Die **Bruderschaften** bei den Zürcher Bettelordensklöstern, in: Barbara HELBLING, Magdalen BLESS-GRABHER, Ines BUHOFFER (Hgg.), Bettelorden, Bruderschaften und Beginen in Zürich. Stadtkultur und Seelenheil im Mittelalter, Zürich 2002, 264–277.

Urs **AMACHER**, Peter JEZLER, Susan MARTI, **Jenseitsglossar**, in: Peter JEZLER (Hg.), Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das Jenseits im Mittelalter, Katalog Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Zürich, 1994, 397–410.

Jacqueline **AMAT**, **Passio** de Perpétue et de Félicité suivi des Actes. Introduction, texte critique, traduction commentaire et index (Source chrétiennes 417), Paris 1996.

Karl-Otto **AMBRONN**, Verwaltung, Kanzlei und Urkundenwesen der Reichsstadt **Regensburg** im 13. Jahrhundert (Münchener Historische Studien. Abteilung Historische Hilfswissenschaften 6), München 1968.

H. **AMMANN**, Die **Klöster** in der städtischen Wirtschaft des ausgehenden Mittelalters, in: G. BONER, H. MENG (Hgg.), Festgabe für Otto MITTLER (Argovia 72), Aargau 1960, 102–133.

Amtliches **Ortsverzeichnis** für Bayern. Gebietsstand: 25. Mai 1987, hg. v. Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Beiträge zur Statistik Bayerns 450), München 1991.

Carl **ANDRESEN**, **Bibliographia** Augustiniana, Darmstadt ²1973.

Arnold **ANGENENDT**, **Buße** und liturgisches Gedenken, in: Karl SCHMID (Hg.), Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg), Freiburg i. Br. 1985, 39–50.

Arnold **ANGENENDT**, Geschichte der **Religiosität** im Mittelalter, Darmstadt ²2000.

Arnold **ANGENENDT**, Theologie und Liturgie der mittelalterlichen **Toten-Memoria**, in: Karl SCHMID, Joachim WOLLASCH (Hgg.), Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter (Münstersche Mittelalter-Schriften 48), München 1984, 79–199.

A. **ANGERER**, Die Augustiner-Eremiten in **Nordtirol** unter besonderer Berücksichtigung des Klosters Rattenberg (Diss. Innsbruck 1980), 1980.

Ute **ANZINGER**, Das Kloster der Augustiner-Eremiten in **Baden**, in: Augustiniana 18, 1968, 262–332; 19, 1969, 128–192.

Ignacio **ARAMBURU CENDOYA OSA**, Las primitivas **Constituciones** de los Agustinos (Ratisbonenses del año 1290). Introduccion, Texto y Adaptacion romanceada para las religiosas, Valladolid 1966.

Rudolf **ARBESMANN** OSA, A **Legendary** of early Augustinian saints, in: AA 29, 1966, 5–58.

Rudolf **ARBESMANN** OSA, Der Augustinereremitenorden und der **Beginn** der humanistischen Bewegung (Cassiciacum 19), Würzburg 1965.

Rudolf **ARBESMANN** OSA, Die Augustiner–Eremiten in **Deutschland**, Würzburg 1934.

Philippe **ARIÈS**, Geschichte des **Todes**, München 1980 (dazu Ders., Bilder zur Geschichte des Todes, München 1984).

Sabine **ARNDT–BAEREND**, Die **Klostersäkularisation** in München 1802/3 (Miscellanea Bavarica Monacensia 95), München 1986.

Die **Augustiner in Bayern**, in: Bayerische Frömmigkeit. 1400 Jahre christliches Bayern, Ausstellung anlässlich des Eucharistischen Weltkongresses München 1960, München 1960, hier 94f.

AURELIUS AUGUSTINUS, **Confessiones** (Corpus Christianorum, Series Latina XXVII, Sancti Augustini Opera) Turnhout 1981.

AURELIUS AUGUSTINUS, **Enchiridion** ad Laurentium de Fide et Spe et Caritate, in: Corpus Christianorum, Series Latina XLVI, Aurelii Augustini Opera XIII, 2, Turnhout 1969, 23–114.

Augustinus minister et magister, Festschrift für Argimiro TURRADO OSA, in: Revista Augustiniana 33, 1992, 3–1093.

B

Siegfried **BACK** OSA, Geschichte des Augustinerklosters in **Münnerstadt** (2. Teil mit Adolar ZUMKELLER OSA), in: AA 35, 1972, 81–163; 36, 1973, 81–204.

Ernst **BADSTÜBNER**, **Kirchen** der Mönche. Die Baukunst der Reformorden im Mittelalter, Berlin (Ost) 1980, Berlin–Leipzig ²1992.

Johann **BAIER**, Geschichte des alten Augustinerklosters **Würzburg**, Würzburg 1895.

Helmut **BANSA**, Studien zur **Kanzlei** Kaiser Ludwigs des Bayern vom Tag der Wahl bis zur Rückkehr aus Italien (1314–1329) (Münchener Historische Studien, Abteilung Geschichtliche Hilfswissenschaften 5), München 1968.

Robert **BARTSCH**, **Seelgerätsstiftungen** im XIV. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte des Testaments in Österreich, in: Festschrift für Karl von AMIRA zu seinem 60. Geburtstage gewidmet von seinen Schülern, Berlin 1908 (Neudruck Aalen 1979), 1–58.

Romuald **BAUERREIß** OSB, **Kirchengeschichte** Bayerns, Bd. 3 Das XII. Jahrhundert, St. Ottilien 1952; Bd. 4 Das XIII. und XIV. Jahrhundert, 1953.

Winfried **BAUMANN**, Die **Terminei** der Schönthaler Augustiner–Eremiten in Kötzing, in: Beiträge zur Geschichte im Landkreis Cham 10, 1993, 75–88.

Jakob **BAUMGARTNER**, Christliches **Brauchtum** im Umkreis von Sterben und Tod, in: Hansjakob BECKER, Bernhard EINIG, Peter–Otto ULLRICH (Hgg.), Im Angesicht des Todes. Ein interdisziplinäres Compendium, Bd. I (Pietas Liturgica 3), St. Ottilien 1987, 91–133.

Tarsicius Jan van **BAVEL** OSA, Augustinus von Hippo. **Regel** für die Gemeinschaft. Mit Einführung und Kommentar (Augustinus–Heute 6), Würzburg 1990.

Hans-Jürgen **BECKER**, Artikel „**Seelgerät**“, in: HRG 4, 1990, Sp. 1592.

Thomas **BECKMANN**, Das ehemalige Augustiner-Eremitenkloster zu **Osnabrück** (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 13), Osnabrück 1970.

Thomas **BECKMANN** OSA (†), Adolar Zumkeller OSA, Geschichte des **Würzburger** Augustinerklosters von der Gründung im Jahre 1262 bis zur Gegenwart (Cassiciacum 49), Würzburg 2001.

BEDA VENERABILIS, **Kirchengeschichte** des englischen Volkes. Historia ecclesiastica gentis Angelorum, dt.-lat., hg. u. übersetzt v. GÜNTER SPITZBART (Texte zur Forschung 34), Darmstadt 1982.

Helmut **BEILNER**, Die Bedeutung von Lokal- und **Regionalgeschichte** für das historische Lernen, in: Helmut Beilner (Hg.), Geschichtsdidaktische und fachliche Perspektiven in der Diskussion (Regensburger Beiträge zur Geschichtslehrerfortbildung 1), Neuried 2001, 11–33.

Dieter **BERG**, **Armut und Geschichte**. Studien zur Geschichte der Bettelorden im Hohen und Späten Mittelalter (Saxonia Franciscana 11), Kevelaer 2001.

Dieter **BERG**, **Armut und Wissenschaft**. Beiträge zur Geschichte des Studienwesens der Bettelorden im 13. Jahrhundert, Düsseldorf 1977.

Dieter **BERG**, Bettelorden und **Bildungswesen** im kommunalen Raum. Ein Paradigma des Bildungstransfers im 13. Jahrhundert, in: Ders., Armut und Geschichte. Studien zur Geschichte der Bettelorden im Hohen und Späten Mittelalter (Saxonia Franciscana 11), Kevelaer 2001, 115–123 (Erstveröffentlichung in: Joerg O. FICHTE, Karl Heinz GÖLLER, Bernhard SCHIMMELPFENNIG (Hgg.), Zusammenhänge, Einflüsse, Wirkungen. Kongressakten zum ersten Symposium des Mediävistenverbandes in Tübingen 1984, Berlin, 1986, 414–125).

Dieter **BERG** (Hg.), **Bettelorden und Stadt**. Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit (Saxonia Franciscana 1), Werl 1992.

Dieter **BERG** (Hg.), **Bibliographie** zur Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinzen, Bd. 1: Franziskaner in Westfalen (Saxonia Franciscana 4), Werl 1994.

Dieter **BERG** (Hg.), Bürger, Bettelmönche und Bischöfe in **Halberstadt**. Studien zur Geschichte der Stadt, der Mendikanten und des Bistums vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 9), Werl 1997.

Dieter **BERG** (Hg.), **Franziskanisches Leben** im Mittelalter. Studien zur Geschichte der rheinischen und sächsischen Ordensprovinzen (Saxonia Franciscana 3), Werl 1994.

Dieter **BERG**, **Geschichtsschreibung** und historisches Bewusstsein. Zur Entwicklung der franziskanischen Historiographie im Hohen und Späten Mittelalter, in: Ders., Armut und Geschichte. Studien zur Geschichte der Bettelorden im Hohen und Späten Mittelalter (Saxonia Franciscana 11), Kevelaer 2001, 199–210 (Erstveröffentlichung in: Frate Francesco d’Assisi. Atti del XXI Convegno Internazionale Assisi 1993 (Società Internazionale di Studi Francescani, Convegni 21, NS 4), Spoleto 1994, 221–248).

Dieter **BERG** (Hg.), **Könige**, Landesherrn und Bettelorden. Konflikt und Kooperation in West- und Mitteleuropa bis zur Frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 10), Werl 1998.

Dieter **BERG** (Hg.), **Management** und Minoritas. Lebensbilder Sächsischer Franziskanerprovinziale vom 13. bis zum 20. Jahrhundert (Saxonia Franciscana Beiheft 1), Kevelaer 2003.

Dieter **BERG**, Mendikanten und **Königtum**. Beiträge zur Geschichte der Bettelordensprovinzen auf der Iberischen Halbinsel bis zum 14. Jahrhundert, in: Wissenschaft und Weisheit 65, 2002, 215–241.

Dieter **BERG** (Hg.), **Spiritualität** und Geschichte. Festgabe für Lothar **HARDICK** OFM zu seinem 80. Geburtstag (Saxonia Franciscana 2), Werl 1993.

Dieter **BERG** (Hg.), **Spuren** franziskanischer Geschichte. Chronologischer Abriss der Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinzen von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, bearb. v. Bernd **SCHMIES**, Kirsten **RAKEMANN** (Saxonia Franciscana Sonderband), Werl 1999.

Dieter **BERG**, Studien zu Geschichte und **Historiographie** der Franziskaner im flämischen und norddeutschen Raum im 13. und beginnenden 14. Jahrhundert, in: Ders., Armut und Geschichte. Studien zur Geschichte der Bettelorden im Hohen und Späten Mittelalter (Saxonia Franciscana 11), Kevelaer 2001, 163–198 (Erstveröffentlichung in: Franziskanische Studien 65, 1983, 114–155).

Dieter **BERG**, **Vita minorum**. Zum Wandel des franziskanischen Selbstverständnisses im 13. Jahrhundert, in: Ders., Armut und Geschichte. Studien zur Geschichte der Bettelorden im Hohen und Späten Mittelalter (Saxonia Franciscana 11), Kevelaer 2001, 127–161 (Erstveröffentlichung in: Wissenschaft und Weisheit 45, 1982, 157–196).

Dieter **BERG**, Zur **Sozialgeschichte** der Bettelorden im 13. Jahrhundert, in: Wissenschaft und Weisheit 43, 1980, 55–64.

Thomas **BERGER**, Die Ausbreitung der **Dominikaner** in den Städten des südwestdeutschen Raumes, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 17, 1998, 143–161.

Thomas **BERGER**, Die Ausbreitung der **Minoriten** in der Erzdiözese Mainz und in den Diözesen Speyer und Worms im 13. Jahrhundert, in: Dieter **BERG** (Hg.), Könige, Landesherren und Bettelorden. Konflikt und Kooperation in West- und Mitteleuropa bis zur Frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 10), Werl 1998, 37–59.

Thomas **BERGER**, Die Bettelorden in der Erzdiözese **Mainz** und in den Diözesen Speyer und Worms im 13. Jahrhundert. Ausbreitung, Förderung und Funktion (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 69), Mainz 1994.

Franz **BERINGER**, Die **Ablässe**, ihr Wesen und Gebrauch, 2 Bde., bearb. v. Josef **HILGERS** SJ, Paderborn ¹⁴1915/16.

Jacques **BERLIOZ** (Hg.), **Moines** et religieux au Moyen Âge, Paris 1994.

BERTHOLD VON REGENSBURG, Vollständige Ausgabe seiner **Predigten**, hg. v. Franz **PFEIFFER**, Joseph **STROBL**, 2 Bde., Neudruck mit einem Vorwort von Kurt **RUH**, Berlin 1965.

Paul **BERTRAND**, **Ordres mendiants** et renouveau spirituel du bas Moyen Âge (fin du XII^e s.–XV^e s.). Esquisses d'historiographie, in: Le Moyen Âge. Revue d'histoire et de philologie 107, 2001, 305–315.

Bibliographie historique de l'ordre de Saint-Augustin, bearb. v. Albéric de **MEIJER**, Martijn **SCHRAMA**, in: Augustiniana 26, 1976, 39–340 (Zeitraum: 1945–1975); 28, 1978, 448–516 (1970–75); 31, 1981, 5–159 (1975–80); 35, 1985, 5–192 (1980–84); 39, 1989, 189–392 (1985–89); 43, 1993, 171–407 (1989–1993); 47, 1997, 5–243 (1993–1996); 51, 2001, 5–311 (1996–2000).

Karl **BIEHLMEYER**, **Kirchengeschichte**, neu besorgt von Hermann **TÜCHLE**, Bd. 2 Mittelalter, Paderborn ¹⁸1968, hier 303–320, §§ 128ff Neue Orden.

Max **BIERBAUM**, Bettelorden und Weltgeistlichkeit an der Universität **Paris** (Franziskanische Studien, Beihefte 2), Münster 1920.

Günther **BINDING**, Artikel „Bettelordenskirchen“, in: LMA 1, 1999, 2093f.

Günther **BINDING**, Die **Franziskaner–Baukunst** im deutschen Sprachgebiet, in: 800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters, Katalog Niederösterreichische Landesausstellung Krems–Stein 1982, Krems–Stein 1982, 431–460.

Heinz **BLANK**, Die unmittelbar der Deutschordens–Kommende **Gangkofen** unterstandenen Höfe und Hausstätten, in: Gangkofen und die Deutschordens–Kommende 1279 – 1979, hg. v. Festausschuss „700 Jahre Gründung der Deutschordenskommende Gangkofen“ (Redaktion: Fritz MARKMILLER), Gangkofen 1979, 145–173.

Heinz **BLANK**, Kloster Seemannshausen und seine **Apotheke**, in: Der Storchenturm 14, Heft 27, 1979, 105–115.

Hans **BLEIBRUNNER**, Der Einfluß der Kirche auf die niederbairische **Kulturlandschaft**, in: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 36, 1951, 7–197.

Magdalen **BLESS–GRABHER**, Der Orden der **Augustiner–Eremiten**, in: Barbara HELBLING, Magdalen BLESS–GRABHER, Ines BUHOFER (Hgg.), Bettelorden, Bruderschaften und Beginen in Zürich. Stadtkultur und Seelenheil im Mittelalter, Zürich 2002, 70–75.

Magdalen **BLESS–GRABHER**, Die **Beginen** in Zürich, in: Barbara HELBLING, Magdalen BLESS–GRABHER, Ines BUHOFER (Hgg.), Bettelorden, Bruderschaften und Beginen in Zürich. Stadtkultur und Seelenheil im Mittelalter, Zürich 2002, 251–263.

Magdalen **BLESS–GRABHER**, **Zürich** und seine Bettelordensklöster, in: Barbara HELBLING, Magdalen BLESS–GRABHER, Ines BUHOFER (Hgg.), Bettelorden, Bruderschaften und Beginen in Zürich. Stadtkultur und Seelenheil im Mittelalter, Zürich 2002, 10–24.

Friedrich **BOCK**, Fälschungen von **Hofmarksprivilegien** Ludwigs des Bayern, in: Archivalische Zeitschrift 42/43, 1934, 322–337.

Ingomar **BOG**, Geistliche **Herrschaft** und Bauer in Bayern und die spätmittelalterliche Agrarkrise, in: Vierteljahresschrift für Sozial– und Wirtschaftsgeschichte 45, 1958, 62–75.

BONAVENTURA OFM, **Determinationes** quaestionum circa Regulam Fratrum Minorum, in: Doctoris Seraphici S. Bonaventurae S.R.E. episcopi et cardinalis opera omnia, Bd. 8: Opuscula, Claras Aquas (Quaracchi prope Florentiam) 1898, 337–374.

Hartmut **BOOCKMANN**, Die **Stadt** im späten Mittelalter, München ³1994, hier 220f (Bettelorden).

Karl **BORCHARDT**, Die geistlichen Institutionen in der Reichsstadt **Rothenburg** ob der Tauber und dem zugehörigen Landgebiet von den Anfängen bis zur Reformation (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 9, Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 37) Neustadt/Aisch 1988.

Michael **BORGOLTE**, **Artikel „Stiftung**, I. Abendländischer Westen“, in: LMA 8, 1999, Sp. 178ff.

Michael **BORGOLTE**, Die mittelalterliche **Kirche** (Enzyklopädie deutscher Geschichte 17), München 1992.

Michael **BORGOLTE**, Die **Stiftungen** des Mittelalters in rechts– und sozialhistorischer Sicht, in: Zeitschrift der Savigny–Stiftung für Rechtsgeschichte 105, Kanonistische Abteilung 74, 1988, 71–94.

Manuela **BORKENSTEIN NEUHAUS**, **Civitas** – Vorstellung und Wirklichkeit. Architektur und Urbanistik im mittelalterlichen Italien (Artificium 6), Oberhausen 2001.

Karl **BOSL**, Das **Armutsideal** des heiligen Franziskus als Ausdruck der hochmittelalterlichen Gesellschaftsbewegung, in: 800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters, Katalog Niederösterreichische Landesausstellung Krems–Stein 1982, Krems–Stein 1982, 1–12.

Karl **BOSL**, Typen der **Stadt** in Bayern, in: ZBLG 32, 1969.

Walter **BRANDMÜLLER** (Hg.), **Handbuch** der bayerischen Kirchengeschichte, Bd. 2 Von der Glaubensspaltung bis zur Säkularisation 1517–1803, St. Ottilien 1993; Bd. 3 Von der Säkularisation bis zur Gegenwart 1802–1965, 1991.

Rainer **BRAUN**, Die bayerischen Teile des Erzbistums **Salzburg** und des Bistums Chiemsee in der Visitation des Jahres 1558 (Studien zur Theologie und Geschichte 6), St. Ottilien 1991.

Rainer **BRAUN**, Joachim **WILD** (Red.), Bayern ohne Klöster? Die **Säkularisation** 1802/03 und die Folgen (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 45), München ²2003, hier 39–44 (Auflösung der Bettelordensklöster).

Patrick **BRAUN** (Red.), Die **Augustiner–Eremiten**, die Augustinerinnen, die Annunziatinnen und die Visitandinnen in der Schweiz (Helvetia Sacra IV, 6), Basel 2003.

Wolfgang **BRAUNFELS**, Abendländische **Klosterbaukunst**, Köln, 1969, ⁵1985, hier 177–198.

Georg **BRENNINGER**, Eine liturgische **Handschrift** des 14. Jahrhunderts aus dem ehemaligen Augustiner–Kloster Seemannshausen, in: Heimat an Rott und Inn. Heimatbuch für das obere Rottal 13, 1977, 1–6.

Hans **BUCHNER**, Johanna **SENDL**, Rottaler **Hafnerei**, in: VHN 120/121, 1994/1995, 53–71, hier: 61.

Karl **BUSCH**, Ein wiedergefundenes **Hauptwerk** bayerischer Rokoko–Architektur. Zum Barockbau der Regensburger Augustinerkirche, in: VHOR 85, 1935, 299–302.

Karl **BUSCH**, **Hundert Jahre** Regensburger Augustinerkirche, in: Die Oberpfalz 27, 1933, 44–47. 66–68.

Reinhardt **BUTZ**, Geschichtliche **Grundzüge** der Beziehungen zwischen den Landesherren und den Bettelorden im obersächsisch–meißnischen Raum bis zum Ausgang des 14. Jahrhundert, in: Dieter Berg (Hg.), Könige, Landesherren und Bettelorden. Konflikt und Kooperation in West– und Mitteleuropa bis zur Frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 10) Werl 1998, 107–125.

C

Cécile **CABY**, De l'**eremitisme** rural au monachisme urbain. Les Camaldules en Italie à la fin du moyen âge (Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome 305) Rom 1999.

Lucio **CARBONARA**, **Artikel** „urbanistica“, in: DIP 9, 1997, 1612–1624.

Angelo **CARPANETO** OFM^{Cap}, **Artikel** „questua“, in: DIP 7, 1983, 1154–1160.

Eduard **CARPENTIER** SJ, **Johannes Bonus** (†22. Oktober 1249), Kommentar, Vitae und Seligsprechungsakten 1251–1254, in: Acta Sanctorum Oktober 9, Paris–Rom 1869, 693–886.

L. **CASSUTT**, **Bettel** und Arbeit nach dem heiligen Franziskus von Assisi, in: Collectanea Franciscana 37, 1967, 229–249.

Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae Monacensis, Bd. 1, Clm 1–2329, München 1892, hier 276 (Clm 1528, 18. Jahrhundert, 43 fol. „*Fundatio, privilegia, anniversaria monasterii Seemannshausensis*“).

Catalogus Fratrum OESA in Provincia Bavarico–Germania, Würzburg 1930.

Marie–Dominique **CHAPOTIN OP**, **Histoire** des Dominicains de la Province de France. Le Siècle des Fondations, Rouen 1898, hier 379–87 (Termineien).

Sophronius **CLASEN OFM**, **Collectanea** zum Studien– und Buchwesen des Mittelalters. Mit besonderer Berücksichtigung der Kölner Universität und der Mendikantenstudien, in: Archiv für Geschichte der Philosophie 42, 1960, 159–206. 247–271.

Congresso internazionale di storie dell' ordine agostiano. Relazioni bibliografiche, in: AA 37, 1974, 379–423; 39, 1976, 301–375; 43, 1980, 335–436; 46, 1983, 411–468; 49, 1986, 413–452; 52, 1989, 351–398; 55, 1992, 329–388; 56, 1993, 279–296 (Zeitraum bis 1991).

Giles **CONSTABLE**, The **Reformation** of the Twelfth Century, Cambridge 1996.

William J. **COURTENAY**, The **Franciscan Studia** in Southern Germany in the Fourteenth Century, in: Ferdinand **SEIBT** (Hg.), Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl BOSL zum 80. Geburtstag, 2 Bde., München 1988, hier Bd. 2, 81–90.

Nicolaus **CRUSENIUS OSA**, **Monasticon** Augustinianum, München 1623, hier 129f (Seemannshausen).

Florent **CYGLER**, Zur Funktionalität der dominikanischen **Verfassung** im Mittelalter, in: Gert **MELVILLE**, Jörg **OBERSTE** (Hgg.), Die Bettelorden im Aufbau. Beiträge zu Institutionalisierungsprozessen und mittelalterlichem Religiosentum (Vita regularis. Abhandlungen 11) Münster 1999, 385–428.

D

Mariano **D'ALATRI**, **Francescanesimo** ed evangelizzazione itinerante, in: Italia francescana 64, 1989, 5–20.

Franco **DAL PINO**, Scelte di **povertà** all'origine dei nuovi ordini religiosi dei secoli XII–XIV, in: Enrico **MENESTÒ** (Hg.), La Conversione alla povertà nell'Italia dei secoli XII–XIV. Atti del XXVII Convegno storico internazionale, Todi 14–17 ottobre 1990 (Atti dei Convegni dell'Accademia Tudertina e del Centro di studi sulla spiritualità medievale NS 4), Spoleto 1991, 54–125, hier 95–125 Bettelorden.

Bernhard **DEMEL**, Die Deutschordens–Kommende **Gangkofen** 1278/79–1805/06, in: Gangkofen und die Deutschordens–Kommende 1279 – 1979, hg. v. Festausschuss „700 Jahre Gründung der Deutschordenskommende Gangkofen“ (Redaktion: Fritz **MARKMILLER**), Gangkofen 1979, 19–75.

Heinrich **DENZINGER**, **Enchiridion** symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum. Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, hg. v. **PETER HÜNERMANN**, dt.–lat., Freiburg i. Br. – Basel u.a. ⁴⁰2005.

Johannes **DERAGISCH**, Die Kommunitäten der Bettelorden in **Regensburg** – ein Abriss ihrer Geschichte (Zulassungsarbeit, Mittlere/Neuere Kirchengeschichte, Prof. Dr. Karl Hausberger), Regensburg 1996.

Georges **DESCŒUDRES**, Bettelordensarchitektur in **Zürich**, in: Barbara **HELBLING**, Magdalen **BLESS–GRABHER**, Ines **BUHOFER** (Hgg.), Bettelorden, Bruderschaften und Beginen in Zürich. Stadtkultur und Seelenheil im Mittelalter, Zürich 2002, 25–36.

Ignaz R. **DIECK**, Die vermögensrechtliche **Stellung** der Mendikantenverbandsformen, Köln 1966.

Gertrud **DIEPOLDER**, Oberbayerische und niederbayerische **Adelsherrschaften** im wittelsbachischen Territorialstaat des 13. bis 15. Jahrhunderts. Ansätze zum Vergleich der historischen Struktur von Ober- und Niederbayern, in: ZBLG 25, 1962, 33–70.

Peter **DINZELBACHER**, Die **letzten Dinge**: Himmel, Hölle, Fegefeuer im Mittelalter, Freiburg i. Br. 1999.

Peter **DINZELBACHER**, James Lester HOGG (Hgg.), Kulturgeschichte der christlichen **Orden** in Einzeldarstellungen, Stuttgart 1997, hier 55–66: Willigis Eckermann OSA, Augustiner–Eremiten.

Ulf **DIRLMEIER**, Gerhard FOUQUET, Bernd FUHRMANN, Europa im **Spätmittelalter** 1215–1378 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 8), München 2003, hier 117ff. 241ff. 327–331 (Mendikanten).

M.–Th. **DISDIER**, Artikel „**Augustin** (Ordre dit de Saint–). II. Le premier ordre, 1. Eremites de Saint–Augustin“, in: DHGE 5, 1931, 499–581.

J. v. **DODEWAARD**, Artikel „**Begräbnis**“, in: LThK 2, ²1958, Sp. 116–120.

A. **DÖRING**, St. Salvator in **Bettbrunn**, in: BGBR 13, 1979, 35–234.

Lothar Graf zu **DOHNA**, Von der Ordensreform zur Reformation: Johann von **Staupitz**, in: Kaspar ELM (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner Historische Studien 14, Ordensstudien 6), Berlin 1989, 571–584.

Philippe **DOLLINGER**, Der bayerische **Bauernstand** vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, hg. v. Franz IRSIGLER, München 1982 [Erstveröffentlichung 1949].

Max **DREHER**, Die Augustiner–Eremiten in **München** im Zeitalter der Reformation und des Barock (16. bis Mitte des 18. Jahrhunderts), Hamburg 2003.

Gaston und Monique **DUCHET–SUCHAUX**, Les **ordres** religieux, Paris 1993.

Walter **DÜRIG**, Artikel „**Anniversarien**“, in: LMA 1, 1999, Sp. 665f.

E

Willigis **ECKERMANN** OSA, **Augustiner–Eremiten**, in: Peter DINZELBACHER, James Lester HOGG (Hgg.), Kulturgeschichte der christlichen Orden in Einzeldarstellungen, Stuttgart 1997, 55–66.

Willigis **ECKERMANN** OSA, Artikel „**Augustiner–Eremiten**“, in: LThK 1, ³1993, 1233–1237.

Hans **EDELMANN**, Das Augustinerkloster in **Kulmbach** (Aus der fränkischen Heimat. Beilage zur Bayerischen Rundschau 3, 1950).

Hans **EDELMANN**, Die **Besitzungen** und Einkünfte des Augustinerklosters in Kulmbach, Aus der fränkischen Heimat. Beilage zur Bayerischen Rundschau 7, 1950).

Erich **EDER**, Das **Kirchensterben** der Aufklärungszeit in den ehemaligen Landgerichten Pfarrkirchen und Eggenfelden, in: Heimat an Rott und Inn. Heimatbuch für das obere Rottal 13, 1977, 77–97, hier 86ff Pfarrei Gangkofen, Kloster Seemannshausen. [Abschrift aus Alfons Maria SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, 3 Bde, Regensburg 1903–06, hier Bd. 2 Die Säkularisation in Kurpfalzbayern während des Jahres 1802, 1904, 299–302].

Erich **EDER**, Adolf HOCHHOLZER, **Historische Orte** – Pfarreien – Gemeinden, in: Dies., Der Landkreis Rottal–Inn, hg. im Auftrag des Kreistages Rottal–Inn, Passau 1975, 205–252, hier 242.

Das **ehemalige Augustiner–Kloster Seemannshausen**, in: Niederbayerische Heimatblätter. Heimatkundliche Beilage zum „Vilsbiburger Anzeiger“, 12, Nr. 3, 1951, 1–3.

Kaspar **ELM**, **Artikel „Augustinereremiten“**, in: LMA 1, 1980, 1220f.

Kaspar **ELM**, **Artikel „Bettelorden“**, in: LMA 1, 1980, 2088–2093.

Kaspar **ELM**, **Artikel „Wilhelmiten“**, in: LMA 9, 1999, 197f.

Kaspar **ELM**, **Augustinus canonicus** – Augustinus eremita. A Quattrocento Cause Célèbre, in: Timothy VERDON, John HENDERSON (Hgg.), Christianity and Renaissance. Image and Religious Imagination in the Quattrocento, Syracuse, N.Y. 1990, 83–107.

Kaspar **ELM**, Ausbreitung, Wirksamkeit und Ende der provencalischen **Sackbrüder** (Fratres de poenitentia Jesu Christi) in Deutschland und den Niederlanden. Ein Beitrag zur kurialen und konziliaren Ordenspolitik des 13. Jahrhunderts, in: Francia 1, 1972, 257–324.

Kaspar **ELM**, **Beiträge** zur Geschichte des Wilhelmitenordens (Münstersche Forschungen 14) Köln–Graz 1962.

Kaspar **ELM**, Der Wilhelmitenorden, Die deutsche **Wilhelmitenprovinz**, in: Cécile SOMMER–RAMER, Patrick BRAUN (Red.), Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die reformierten Bernhardinerinnen, die Trappisten und Trappistinnen und die Wilhelmiten in der Schweiz (Helvetia Sacra III/3,2), Bern 1982, 1089–1110.

Kaspar **ELM**, Der **Wilhelmitenorden**. Eine geistliche Gemeinschaft zwischen Eremitenleben, Mönchtum und Mendikantenarmut, in: Ders., Vitasfratrum. Beiträge zur Geschichte der Eremiten– und Mendikantenorden des 12. und 13. Jahrhundert Festgabe zum 65. Geburtstag, hg. v. Dieter BERG (Saxonia Franciscana 5), Werl 1994, 55–66 (Erstveröffentlichung in: H. J. GLAUNER, W. MOGGE (Hgg.), 700 Jahre Wilhelmitenkloster Witzenhausen, Kassel 1994).

Kaspar **ELM**, Die **Anfänge** des Ordens der Augustiner–Eremiten im 13. Jahrhundert (Diss. masch.) Münster 1957.

Kaspar **ELM**, Die Augustiner–Eremiten in **Osnabrück**. Der Zeitpunkt und die Umstände ihrer Niederlassung, in: Osnabrücker Mitteilungen 73, 1966, 76–81.

Kaspar **ELM**, Die Augustiner–Eremiten in **Westfalen**, in: G. JÁSZAI (Hg.), Monastisches Westfalen. Klöster und Stifte 800–1800. Ausstellungskatalog Westfälisches Landesmuseums für Kunst– und Kulturgeschichte Münster, Münster ²1982, 165–176.

Kaspar **ELM**, Die Bedeutung historischer **Legitimation** für Entstehung, Funktion und Bestand des mittelalterlichen Ordenswesens, in: Peter WUNDERLI (Hg.), Herkunft und Ursprung. Historische und mythische Formen der Legitimation, Sigmaringen 1994, 71–90.

Kaspar **ELM**, Die **Bulle** „Ea quae iudicio“ Clemens´ IV. 30.VIII.1266. Vorgeschichte, Überlieferung, Text und Bedeutung, in: Augustiniana 14, 1964, 500–522; 15, 1965, 54–67; 16, 1966, 95–145.

Kaspar **ELM**, Die Entwicklung des Franziskanerordens zwischen dem ersten und letzten Zeugnis des **Jakob von Vitry**, in: Ders., Vitasfratrum. Beiträge zur Geschichte der Eremiten– und Mendikantenorden des 12. und 13. Jahrhundert. Festgabe zum 65. Geburtstag, hg. v. Dieter BERG (Saxonia Franciscana 5), Werl 1994, 173–193 (Erstveröffentlichung in: Francesco d’Assisi e Francescanesimo dal 1216 al 1226. Atti del IV Convegno Internazionale Assisi 1976 (Società Internazionale di Studi Francescani, Convegni 4), Assisi 1977, 195–233).

Kaspar **ELM**, Die **Vita franciscana**. Eine geistliche Lebensform zwischen Aufbruch und Anpassung, in: Ders., *Vitasfratrum*. Beiträge zur Geschichte der Eremiten- und Mendikantenorden des 12. und 13. Jahrhundert Festgabe zum 65. Geburtstag, hg. v. Dieter BERG (*Saxonia Franciscana* 5), Werl 1994, 143–154 (Erstveröffentlichung in: Franz von Assisi und die Armutsbewegung seiner Zeit (Veröffentlichungen des Instituts für Kirchengeschichte der Universität Wien NF 1), Wien 1987, 42–57).

Kaspar **ELM**, **Elias**, Paulus von Theben und Augustinus als Ordensgründer. Ein Beitrag zur Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung der Eremiten- und Bettelorden des 13. Jahrhunderts, in: Hans PATZE (Hg.), *Geschichtsschreibung und -bewußtsein im späten Mittelalter* (Vorträge und Forschungen 31) Sigmaringen, 371–397.

Kaspar **ELM**, **Eremiten** und Eremitenorden des 13. Jahrhunderts, in: Ders. (Hg.), *Beiträge zur Geschichte des Paulinerordens* (Berliner Historische Studien 32, Ordensstudien 14), Berlin 2000, 11–22.

Kaspar **ELM** (Hg.), **Erwerbspolitik** und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Orden und Klöster, (Berliner Historische Studien 17, Ordensstudien 7) Berlin 1992.

Kaspar **ELM**, **Franz von Assisi**. Bußpredigt oder Heidenmission?, in: Ders., *Vitasfratrum*. Beiträge zur Geschichte der Eremiten- und Mendikantenorden des 12. und 13. Jahrhunderts. Festgabe zum 65. Geburtstag, hg. v. Dieter BERG (*Saxonia Franciscana* 5), Werl 1994, 155–171 (Erstveröffentlichung in: *Espansione del Francescanesimo tra Occidente e Oriente nel secolo XIII*. Atti del VI Convegno Internazionale Assisi 1978 (Società Internazionale di Studi Francescani, Convegni 6), Assisi 1979, 71–103).

Kaspar **ELM**, **Franziskus** und Dominikus. Wirkungen und Antriebskräfte zweier Ordensstifter, in: Ders., *Vitasfratrum*. Beiträge zur Geschichte der Eremiten- und Mendikantenorden des 12. und 13. Jahrhunderts. Festgabe zum 65. Geburtstag, hg. v. Dieter BERG (*Saxonia Franciscana* 5), Werl 1994, 121–141 (Erstveröffentlichung in: *Saeculum* 23, 1972, 127–147).

Kaspar **ELM**, Franziskus, das **Franziskanertum** und die religiösen Bewegungen des 12. und 13. Jahrhunderts. Ihre Erforschung und Beurteilung in der Nachkriegszeit, in: Ders., *Vitasfratrum*. Beiträge zur Geschichte der Eremiten- und Mendikantenorden des 12. und 13. Jahrhunderts. Festgabe zum 65. Geburtstag, hg. v. Dieter BERG (*Saxonia Franciscana* 5), Werl 1994, 361–371.

Kaspar **ELM**, **Gli eremiti neri** nel Dugento. Ein neuer Beitrag zur Vorgeschichte des Augustiner-Eremitenordens, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 50, 1971, 58–79.

Kaspar **ELM**, Italienische **Eremitengemeinschaften** des 12. und 13. Jahrhunderts. Studien zur Vorgeschichte des Augustiner-Eremitenordens, in: *L' eremitismo in Occidente nei secoli XI e XII*. Atti della seconda Settimana Internazionale di Studio Mendola 1962 (Pubblicazioni dell' Università Cattolica del Sacro Cuore, Miscellanea del Centro di Studi Medievali 4), Mailand 1965, 491–559.

Kaspar **ELM**, **Mendikantenstudium**, Laienbildung und Klerikerschulung im spätmittelalterlichen Westfalen, in: Bernd MOELLER, Hans PATZE und Karl STACKMANN (Hgg.), *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge 137), Göttingen 1983, 586–617.

Kaspar **ELM**, Mittelalterliches **Ordensleben** in Westfalen und am Niederrhein (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 27), Paderborn 1989.

Kaspar **ELM**, **Neue Beiträge** zur Geschichte des Augustiner-Eremitenordens im 13. und 14. Jahrhundert. Ein Forschungsbericht, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 42, 1971, 357–387.

Kaspar **ELM** (Hg.), **Reformbemühungen** und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner Historische Studien 14, Ordensstudien 6), Berlin 1989.

Kaspar **ELM**, **Reformbemühungen** und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen. Ein **Überblick**, in: Ders. (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner Historische Studien 14, Ordensstudien 6), Berlin 1989, 3–19.

Kaspar **ELM**, **Selbstverständnis** und Sozialfunktion mittelalterlicher Orden, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 22, 1971, 96–100.

Kaspar **ELM** (Hg.), **Stellung** und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft (Berliner Historische Studien 3, Ordensstudien 2) Berlin 1981.

Kaspar **ELM**, **Studium** und Studienwesen der Bettelorden. Die „andere“ Universität?, in: Alexander DEMANDT (Hg.), Stätten des Geistes. Große Universitäten Europas von der Antike bis zur Gegenwart, Köln 1999, 111–126.

Kaspar **ELM**, **Terminieien** und Hospize der westfälischen Augustiner–Eremitenklöster Osnabrück, Herford und Lippstadt, in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 70, 1977, 11–49.

Kaspar **ELM**, **Verfall** und Erneuerung des Ordenswesens im Spätmittelalter. Forschungen und Forschungsaufgaben, in: Untersuchungen zu Kloster und Stift (Studien zur Germania Sacra 14) (Veröffentlichungen des Max–Planck–Instituts für Geschichte 68) Göttingen 1980, 188–238.

Kaspar **ELM**, **Vita Religiosa. Festschrift** zum 70. Geburtstag, hg. v. Franz J. FELTEN, Nikolaus JASPERT, (Berliner Historische Studien 31, Ordensstudien 13), Berlin 1999.

Kaspar **ELM**, **Vitasfratrum**. Beiträge zur Geschichte der Eremiten– und Mendikantenorden des 12. und 13. Jahrhunderts. Festgabe zum 65. Geburtstag, hg. v. Dieter BERG (Saxonia Franciscana 5), Werl 1994, 55–66.

Kaspar **ELM**, **Zisterzienser** und Wilhelmiten. Ein Beitrag zur Wirkungsgeschichte der Zisterzienserkonstitutionen, in: Cîteaux 15, 1964, 97–124. 177–202. 273–311.

Kaspar **ELM**, Zur **Geschichte** deutscher Augustiner–Eremitenklöster. Forschungsergebnisse und Forschungsprobleme, in: Theologische Revue 61, 1965, 361–370.

Ferdinand **ELSENER**, Vom **Seelgerät** zum Geldgeschäft: Wandlungen einer religiösen Institution, in: Marcus LUTTER, Helmut KOLLHOSSER, Winfried TRUSEN (Hgg.), Recht und Wirtschaft in Geschichte und Gegenwart, Festschrift für Johannes BÄRMANN zum 70. Geburtstag, München 1975, 85–97.

Richard W. **EMERY**, The Second Council of **Lyons** and the Mendicant Orders, in: The Catholic Historical Review 39, 1953, 257–271.

Evamaria **ENGEL**, Die deutsche **Stadt** des Mittelalters, München 1993.

Ulrich **ENGEL** (Hg.), Dominikanische **Spiritualität** (Dominikanische Quellen und Zeugnisse 1), Leipzig 2000.

Josef **ENGEMANN** et al., **Artikel „Begräbnis“**, in: LMA 1, 1999, Sp. 1804–1808.

E. **ENGLISCH**, Bettelorden in **Österreich** von den Anfängen bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zu den Habsburgern (Diss. Wien 1969), Wien 1969.

Arthur John **ENNIS**, The historical development of the Augustinian **Constitutions**: The Ratisbon Text of 1290, in: Augustinian Heritage 36, 1990 45–57.

Willibald **ERNST**, Das Gangkofener **Schulwesen**, Bd. 1 Gangkofen und Seemannshausen, Gangkofen 1999, hier 31–36. 149f.

Kajetan **ESSER OFM**, **Anfänge** und ursprüngliche Zielsetzungen des Ordens der Minderbrüder (Studia et documenta franciscana 4), Leiden 1966.

Eustasius **ESTÉBAN OSA**, **Catalogus** conventum O.E.S. Augustini tempore prioris generalis Hieronymi Seripandi (a. 1539–1551), in: AA 6, 1915/16, 15–22. 40–48. 67–70. 95f.

Eustasius **ESTÉBAN OSA**, **Antiquiores** quae extant definitiones capitulorum generalium ordinis. IV. Capitulum Generale Ratispone in Alamannia, in: AA 2, 1907/09, 291–297.

Eustasius **ESTÉBAN OSA**, De antiquarum **constitutionum** ordinis praecipuis editionibus, in: AA 2, 1907/8, 35–41. 84–94. 109–114.

Gregor van **ETTEN OSA**, **Compendium** Privilegiorum Regularium praecipue O. Eremitarum S. Augustini, Rom 1900.

Conrad **EUBEL OFMConv**, Hierarchia catholica medii aevi, Münster²1913.

Erwin **EUGSTER**, Geschichte des **Barfüsserklosters**, in: Barbara **HELBLING**, Magdalen **BLESSGRABHER**, Ines **BUHOFER** (Hgg.), Bettelorden, Bruderschaften und Beginen in Zürich. Stadtkultur und Seelenheil im Mittelalter, Zürich 2002, 45–55.

F

Vincenzo **FAGIOLO**, **Artikel „questua“**, in: Enciclopedia cattolica 10, 1953, 408ff.

Alfons **FEHRINGER SAC**, Die **Klosterpfarrei**. Der Pfarrdienst der Ordensgeistlichen nach geltendem Recht mit einem geschichtlichen Überblick, Paderborn 1958.

Hans Erich **FEINE**, Kirchliche **Rechtsgeschichte**, Bd. 1 Die katholische Kirche, §30a Die päpstliche Ordenshoheit und die Ordensverfassung, Köln⁵1972, 351–363.

Franz J. **FELTEN**, Nikolaus **JASPERT** (Hgg.), **Vita Religiosa** im Mittelalter. **Festschrift** für Kaspar **ELM** zum 70. Geburtstag (Berliner Historische Studien 31, Ordensstudien 13), Berlin 1999.

Georg **FERCHL**, Bayerische **Behörden** und Beamte 1550–1804 (Oberbayerisches Archiv 53) 1908/12.

Festschrift zur Feier der 300jährigen Wiederkehr der Einweihung der Klosterkirche **Tittmoning** am 24. August 1683, Tittmoning 1983

Sabine **FIEDLER**, Schlichte **Anmut** stiller Mönchsgemäuer und ein Bier nach alter Brauart (Hinter verschlossenen Türen 1), in: Rottaler Anzeiger Nr. 221 v. 24.9.1998, 31.

W. **FINK**, Ein altes **Pfarrverzeichnis** des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1286, in: Jahrbuch des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 15, 1953, 5ff.

Heinrich **FINKE**, Ungedruckte **Domikanerbriefe** des 13. Jahrhunderts, Paderborn 1891, hier 164, Nr. 157.

Eugen Heinrich **FISCHER**, **Bußgewalt**, Pfarrzwang und Beichtvaterwahl nach dem Dekret Gratians, in: Theologische Quartalschrift 134, 1954, 38–82.

Ludwig **FISCHER**, Die kirchlichen **Quatember**. Ihre Entstehung, Entwicklung und Bedeutung in liturgischer, rechtlicher und kulturhistorischer Hinsicht (Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München, IV. Reihe, Nr. 3), München 1914.

Helmut **FLACHENECKER**, **Stadtgeschichtsforschung** als Akt der Selbstvergewisserung. Ein Literaturüberblick, in: Historisches Jahrbuch 113, 1993, 128–158.

H. **FLATTEN**, Artikel „**Pitanz**“, in: LThK 8, ²1963, Sp. 526.

Bruno **FLEISCHER**, Das Verhältnis der geistlichen **Stifte** Oberbayerns zur entstehenden Landeshoheit (Diss. Berlin) 1934.

Marianne **FLÜELER** (Hg.), **Stadtluft**, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300, Katalog Landesdenkmalamt Baden–Württemberg und Stadt Zürich, Stuttgart 1992, hier 437–467 Kirche und Frömmigkeit.

M. de **FONTETTE**, **Villes médiévales et orders mendiants**, in: Revue historique de droit français et étranger 48, 1970, 390–407.

H. **FRANK**, Artikel „**Anniversarium**“, in: LThK 1 ²1957, 577ff.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, Artikel „**Bettelorden**“, in: LThK 2 ³1994, 341f.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, **Bettelordenskirchen** als multifunktionale Kulträume. Ein Beitrag zur Bettelordenskirchenforschung, in: Wissenschaft und Weisheit 59, 1996, 93–112.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, Bettelorden und **Rentenmarkt** im Mittelalter, in: Wort und Antwort 40, 1999, 158–162.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, Das mittelalterliche Dominikanerkloster als paraparochiales **Kulturzentrum**, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 17, 1998, 123–142.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, Die Bettelorden im mittelalterlichen **Mainz**, in: Mainzer Zeitschrift 84/85, 1989/90, 129–142.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, Die **Bettelordensstudia** im Gefüge des spätmittelalterlichen Universitätswesens (Institut für Europäische Geschichte Mainz, Vorträge 83) Stuttgart 1988.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, Die **Bettelordensstudien** innerhalb der mittelalterlichen Universitäten, in: Willigis **ECKERMANN** OSA, Bernd Ulrich **HUCKER** (Hgg.), Hugolin von Orvieto – ein spätmittelalterlicher Augustinertheologe in seiner Zeit (Vechtaer Universitätsschriften 9), Cloppenburg 1992, 141–150.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, Die Grundlegung des intellektuellen **Profils** des Predigerordens in seinen Anfängen, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 17, 1998, 13–34.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, Die **Präsenz** der Dominikaner in den spätmittelalterlichen Städten, in: Thomas **EGGENSPERGER**, Ulrich **ENGEL**, Otto Hermann **PESCH** (Hgg.), Versöhnung. Versuche zu ihrer Geschichte und Zukunft. Festschrift für Paulus Engelhardt OP (Walberberger Studien. Philosophische Reihe 8) Mainz 1991, 174–188.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, **Hausstudium** und Universitätsstudium Wiener Dominikaner bis 1500 (Archiv für österreichische Geschichte 127) Wien 1968.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, **Kirchengeschichte** des Mittelalters, Düsseldorf ⁴1997, hier: Taschenbuch–Ausgabe, Düsseldorf 2002, v.a. 125–130 („Bettelorden und Stadt“).

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, **Mendikantenorden**, in: Walter BRANDMÜLLER (Hg.), Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte, Bd. 1 Von den Anfängen bis zur Schwelle der Neuzeit, II. Das kirchliche Leben, St. Ottilien, 1999, 557–597.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, Mittelalterliche Bettelordensklöster als paraprochiale **Kultzentren**, in: Wort und Antwort 36 1995, 78–83.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, **Ordensarmut** und missae speciales bei den spätmittelalterlichen Mendikantenorden, in: Jochen HILBERATH, Dorothea SATTLER (Hgg.), Vorgeschmack. Ökumenische Bemühungen um die Eucharistie, Mainz 1995.

Isnard Wilhelm **FRANK** OP, Zur gesellschaftlichen und kirchlichen **Verwurzelung** des Predigerordens, in: Wort und Antwort 25, 1984, 106–112.

Karl Suso **FRANK**, Geschichte des christlichen **Mönchtums** (Grundzüge 25), Darmstadt ⁵1993.

Monika Ruth **FRANZ**, Der Verkauf von **Scharwerksgeldern** an die bayerischen landständischen Klöster unter Kurfürst Max Emanuel, in: ZBLG 56, 1993, 649–723, hier 705.

John B. **FREED**, The **Friars** and German Society in the Thirteenth Century (The Medieval Academy of America 86) Cambridge/Mass. 1977.

Karl **FRÖLICH**, **Kirche** und städtisches Verfassungsleben im Mittelalter, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 22, 1933, 188–287.

G

Pius **GAMS** OSB, Series episcoporum ecclesiae catholicae, Regensburg, 1873–1886.

Johann **GATZ**, Vinzenz MAZET, Das frühere Augustinerkloster und ehemalige Franziskanerkloster Unserer Lieben Frau ob der Schutter in **Ingolstadt**, in: Bavaria franciscana antiqua 1, München 1954, 6–31.

John **GAVIGAN** OSA, The **Austro-Hungarian Province** of the Augustinian Friars 1646–1820 (Studia Augustiniana Historica 1–3), Rom 1975ff.

R. **GAVOTTO**, The **General** and the Congregations in the Order of St. Augustine, in: AA 35, 1972, 303–312.

Desiderius **GESTERKAMP** OSA, **Liber mortuorum**. Die Verstorbenen der rheinisch-schwäbischen Augustinerprovinz und der neuen deutschen Augustinerprovinz 1650–1950 (Cassiacum 25), Würzburg 1972.

Ferdinand **GIEBLER**, Die Geschichte des Wilhelmitenklusters in **Oberried**, Freiburg 1912.

Hans-Jörg **GILOMEN**, **Stadtmauern** und Bettelorden, in: Stadt- und Landmauern, Bd. 1: Beiträge zum Stand der Forschung, Zürich 1995, 45–62.

Egon **GINDELE**, **Bibliographie** zur Geschichte und Theologie des Augustiner-Eremitenordens bis zum Beginn der Reformation (Spätmittelalter und Reformation. Texte und Untersuchungen 1), Berlin 1977.

Augustinus Antonius **GIORGI** OSA, De **constitutionibus** fratrum eremitarum sancti Augustini a duobus beatis viris Clemente Auximate et Augustino Novello emendatis, in: AA 1, 1905/6, 109–117.

Arthur **GIRY** (Hg.), **Documents** sur les relations de la royauté avec les villes de France de 1180 à 1314, Paris 1885 (Nachdruck Genf 1974), hier 58–62, Nr. XX (Jacques de Vitry, Sermo II ad burghenses).

Hubert **GLASER**, Die kirchlich–religiöse **Entwicklung**. Erster Teil: Bis 1500, in: Andreas **KRAUS** (Hg.), Handbuch der bayerischen Geschichte Bd. 2, München ²1988, hier 677f, §97 Bettelorden und Klosterreform.

Gudrun **GLEBA**, **Klosterleben** im Mittelalter, Darmstadt 2004, hier 153–189.

Gudrun **GLEBA**, **Klöster** und Orden im Mittelalter, Darmstadt 2002, hier 98–116.

Ingbert **GRABER** OSA, Norbert **TEEUWEN** OSA, Die **Generalprioren** und Generalkapitel des Augustinerordens, in: Cor Unum 29, 1971, 13–33.

Lambert **GRASMANN**, **Handwerksordnungen** im Markt Vilsbiburg, in: Der Storchenturm, Heft 22, Jg. 11, 1976, 16–27, hier 20 (Ordnungen für die Fischer an Vils, Isen, Bina und Rott von 1554 und 1738).

GRATIAN, **Decretum** sive Concordia discordantium canonum, hg. v. Emil **FRIEDBERG**, Leipzig 1879–1881 (Corpus Iuris Canonici 1), Nachdruck Graz 1959.

GREGOR DER GROBE, **Dialogi** (Dialogorum libri quattuor), in: Patrologia Latina 77, 149–430.

Waltraut **GRÖBNER–GSCHNITZER**, **Seelgerätstiftungen** beim Stift Wilten, in: Analecta Praemonstratensia 42, 1966, 86–116. 236–275.

Isabel **GRÜBEL**, Bettelorden und **Frauenfrömmigkeit** im 13. Jahrhundert: Das Verhältnis der Mendikanten zu Nonnenklöstern und Beginen am Beispiel Straßburg und Basel (Kulturgeschichtliche Forschungen 9), München 1987.

Johann **GRUBER**, Die Loretowallfahrt in **Angerbach** (Pfarrei Gangkofen), in: Georg **SCHWAIGER**, Paul **MAI** (Hgg.), Wallfahrten im Bistum Regensburg. Zur Tausendjahrfeier des Todes des heiligen Bischofs Wolfgang (BGBR 28), Regensburg, 1994, 311–326, hier 312.

Herbert **GRUNDMANN**, Deutsche **Eremiten**, Einsiedler und Klausner im Hochmittelalter (10.–12. Jahrhundert), in: Archiv für Kulturgeschichte 45, 1963, 60–90.

Herbert **GRUNDMANN**, Religiöse **Bewegungen** im Mittelalter, Darmstadt 1970 [Erstveröffentlichung: 1935].

Josef **GÜLPERS**, Die Reifferscheider in **Bedburg**/Erft und das dortige Kloster der Augustinereremiten (Diss. phil.). Köln 1991.

Enrico **GUIDONI**, **Architettura** e urbanistica degli ordini mendicanti (Storia delle città 9) 1978.

Enrico **GUIDONI**, **Città** e ordini mendicanti. Il ruolo dei conventi nella crescita e nella progettazione urbana del XIII e XIV secolo, in: Quaderni medievali 4, 1977, 69–106.

David **GUTIERREZ** OSA, **Artikel „Eremites de Saint–Augustin“**, in: Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique 4, 1958, 983–1018.

David **GUTIERREZ** OSA, **Auctorum** qui de Augustinianis saec. XVI–XIX scripserunt bibliographia recentior, in: AA 22, 1951/52, 85–116.

David **GUTIÉRREZ** OSA, De antiquis Ordinis Eremitarum Sancti Augustini **bibliothecis**, in: AA 23 1953/54, 164–372, hier 178.

David **GUTIÉRREZ OSA**, **Geschichte** des Augustinerordens, veröffentlicht v. d. Generalkurie des Ordens, Bd. I,1 Die Augustiner im Mittelalter 1256–1356, Würzburg 1985; Bd. I,2 Die Augustiner im Spätmittelalter 1337–1517, 1981; Bd. II Die Augustiner vom Beginn der Reformation bis zur katholischen Restauration 1518–1648, 1975 (dt. Ausgaben der span. Originalbände von 1980, 1977, 1971); dazu: Bd. IV von John **GAVIGAN OSA**, Die Augustiner von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart, 1988.

David **GUTIÉRREZ OSA**, **Scripta** recentiora quae de Augustinianis agunt, in: AA 22, 1951/52, 290–298; 23, 1553/54, 122–133.

David **GUTIÉRREZ OSA**, Scriptorum Augustinensium **bibliographia** ab anno 1940 ad 1959 (saec. XIII–XV), in: AA 22, 1947/50, 282–302.

H

Alban **HAAS**, Das **Interdikt** nach geltendem Recht mit einem geschichtlichen Überblick (Kanonistische Studien und Texte 2), Bonn 1929.

Franz Seraph **HÄGLSPERGER**, Simon **Zollbrucker**, Pfarrer und Kuraldecan zu Binabiburg in seinem Leben und Wirken, München 1823.

Hans–Rudolf **HAGEMANN**, **Artikel „Gabe“**, in: LMA 4, 1999, Sp. 1069.

H. **HAGENER**, Die **Minoriten** in den österreichischen Städten, in: F.–H. **HYE** (Hg.), Stadt und Kirche (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 13), Linz 1995, 257–268.

Gerhard **HANKE**, Zur **Sozialstruktur** der ländlichen Siedlungen Altbayerns im 17. und 18. Jahrhundert, in: Gesellschaft und Herrschaft. Forschungen zu sozial– und landesgeschichtlichen Problemen vornehmlich in Bayern, Festschrift für Karl **BOSL** zum 60. Geburtstag, red. v. Richard van **DÜLME**, München 1969, 219–269.

Lothar **HARDICK OFM**, **Spiritualität** und Geschichte. Festgabe zu seinem 80. Geburtstag, hg. v. Dieter **BERG** (Saxonia Franciscana 2), Werl 1993.

Walter **HARTINGER**, ...denen Gott genad! **Totenbrauchtum** und Armen–Seelen–Glaube in der Oberpfalz (Oberpfälzer Kostbarkeiten 8), Regensburg 1979, hier 129–148 (Seelgerät)

Helmut **HARTMANN**, Liste der Komture des Deutschen Ordens zu **Gangkofen**, in: Gangkofen und die Deutschordens–Kommende 1279 – 1979, hg. v. Festausschuss „700 Jahre Gründung der Deutschordenskommende Gangkofen“ (Redaktion: Fritz **MARKMILLER**) Gangkofen 1979, 77–98.

Karl **HAUSBERGER**, **Geschichte** des Bistums Regensburg Bd. 1, Regensburg 1989, hier 147f.

Josef **HAUSER**, Das ehemalige Augustiner–Eremiten–Kloster **Ramsau** bei Haag. Zum 300jährigen Jubiläum der Loretokapelle (Südostbayerische Heimatstudien 2); auch in: Der Isengau 8, 1930, 9–22; auch in: Cor Unum 20, 1962, 87–94.

Josef **HAUSHOFER**, Erich **STAHLER**, Stadtarchiv **Eggenfelden** (Bayerische Archivinventare 31) Freiburg i. Br. 1971.

Friedrich **HAUSMANN**, **Archiv** der Grafen zu **Ortenburg**. Urkunden der Familie und Grafschaft Ortenburg (in Tambach und München), Bd. 1: 1142–1400 (Bayerische Archivinventare 42) Neustadt a. d. Aisch 1984.

Friedrich **HAUSMANN**, Wittelsbacher und **Ortenburger**. Zur Bereinigung genealogischer Irrtümer, in: Ferdinand **SEIBT** (Hg.), Gesellschaftsgeschichte. Festschrift für Karl **BOSL** zum 80. Geburtstag, 2 Bde., München 1988, hier Bd. 2, 286–296.

Peter **HAWEL**, Das **Mönchtum** im Abendland. Geschichte – Kultur – Lebensform, Freiburg i. Br. 1993, hier 317–363 Bettelorden.

Norbert **HECKER**, **Bettelorden** und Bürgertum. Konflikt und Kooperation in deutschen Städten des Spätmittelalters (Europäische Hochschulschriften 23, Theologie 146), Frankfurt a. M. 1981, hier 168ff.

Otto Titan von **HEFNER**, **Stammbuch** des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland, 4 Bde., Regensburg 1860, 1863, 1865, 1866.

Walter **HEINEMEYER**, **Richtlinien** für die Registrierung von Urkunden, hg. vom Arbeitskreis für Editionsgrundsätze, in: Archivalische Zeitschrift 62, 1966, 138–143.

HEINRICH VON FRIEMAR OSA, De **origine** et progressu ordinis, hg. v. Rudolf ARBESMANN, in: Augustiniana 6, 1956, 37–145.

HEINRICH VON FRIEMAR OSA, **Tractatus** de origine et progressu Ordinis Fratrum Eremitarum Sancti Augustini et vero ac propitio titulo eiusdem, hg. v. P. Eustasius ESTÉBAN, in: AA 4, 298–307. 321–328.

Barbara **HELBLING**, Magdalen BLESS–GRABHER, Ines BUHOFER (Hgg.), Bettelorden, Bruderschaften und Beginen in **Zürich**. Stadtkultur und Seelenheil im Mittelalter, Zürich 2002.

Doris **HELLMUTH**, **Artikel „Schenkung“**, in: LMA 7, 1999, Sp. 1449f.

Friedrich **HELMER**, Die Traditionen des Stifts **Polling** (QE–NF 41), München 1993.

Josef **HEMMERLE**, **Archiv** des ehemaligen Augustinerklosters **München** (Bayerische Archivinventare, Gesamtbayern I, 4) München 1956.

Josef **HEMMERLE**, Das Augustinerinnenkloster St. Maria zu **Niederviehbach**, in: Cor unum 33, 1975, 61–67.

Josef **HEMMERLE**, Das **Regensburger** Augustinerkloster St. Salvator 1267–1810, in: 700 Jahre Augustiner in Regensburg, hg. v. Augustinerkloster und Stadtpfarrei St. Cäcilia Regensburg, Regensburg 1967, 11–35.

Josef **HEMMERLE**, Die Augustiner–Eremiten in **Bayern**, in: Francis ROTH OSA „Norbert TEEUWEN OSA (Hgg.), Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione MCCLVI–MCMLVI (Cassiacum. American Series 5), New York 1956, 385–489.

Josef **HEMMERLE**, Die **Klöster** der Augustiner–Eremiten in Bayern (Bayerische Heimatforschung 12), München 1958.

Josef **HEMMERLE**, Geschichte des Augustinerklosters in **München** (Bayerische Heimatforschung 10), München 1956.

Josef **HEMMERLE**, Zur geschichtlichen **Bedeutung** der Regensburger Augustiner, in: VHOR 101, 1960/61, 147–163.

Franz A. **HENLE** (Hg.), **Matrikel** der Diözese Regensburg, Regensburg, 1916, hier 620.

Gottfried **HENSCHEN**, **Vita S. Guilelmi** (+10. Februar 1157); De Ordine Eremitarum S. Guilielmi Commentarius Historicus, in: Acta Sanctorum, Februar 2, Paris–Rom 1658, 433–486

Reiner **HERMANN, Seemannshausen** – ein geschichtlicher Abriss, hg. v. der Historischen Interessengemeinschaft Gangkofen e.V., in: 50 Jahre Freiwillige Feuerwehr Seemannshausen 1949–1999. Festschrift zu 50-jährigen Gründungsfest mit Fahnenweihe, Seemannshausen 1999, 175–205.

Brigitte **HERRBACH**, Die **Baugeschichte** der Münchener Augustinerkirche, in: Oberbayerisches **Archiv** 111, 1986, 7–45.

Brigitte **HERRBACH**, Die **Baugeschichte** der Münchener Augustinerkirche (**Diss.** Würzburg 1981).

Arno **HERZIG**, Die **Beziehung** der Minoriten zum Bürgertum im Mittelalter. Zur Kirchenpolitik der Städte im Zeitalter des Feudalismus: Die alte Stadt 6, 1979, 21–53.

Markwart **HERZOG** (Hg.), **Totengedenken** und Trauerkultur. Geschichte und Zukunft des Umgangs mit Verstorbenen (Irseer Dialoge 6), Stuttgart 2001.

Theo **HERZOG**, **Landshuter Urkundenbuch** (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen 13) Neustadt a. d. Aisch 1963.

Sebastian **HIERETH**, Die **Entstehung** und Entwicklung des Kreisgebietes, in: Der Landkreis Vilsbiburg, Vilsbiburg 1966, hier 93–112.

Anneliese **HILZ**, Benediktiner, Karthäuser, Iroschotten, **Mendikanten**, in: Peter **SCHMID** (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg, Regensburg 2000, 764–807, hier 785–803, Mendikanten- oder Bettelorden.

Anneliese **HILZ**, **Bettelorden** und mittelalterliche Stadt – aufgezeigt am Beispiel Regensburg, in: Helmut **BEILNER** (Hg.), Geschichtsdidaktische und fachliche Perspektiven in der Diskussion (Regensburger Beiträge zur Geschichtslehrerfortbildung 1), Neuried 2001, 34–48.

Anneliese **HILZ**, Die Minderbrüder von St. Salvator in **Regensburg** 1226–1810 (BGBR 25), Regensburg 1991.

Anneliese **HILZ**, Mendikanten-**Niederlassungen**, in: Martin **ANGERER**, Heinrich **WANDERWITZ** (Hgg.), Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit, Regensburg ²1998, 207–215.

William A. **HINNEBUSCH** OP, The **History** of the Dominican Order, Bd. 1 Origins and Growth to 1500, New York 1966.

Paul **HINSCHIUS**, System des katholischen **Kirchenrechts** mit besonderer Rücksicht auf Deutschland, Berlin 1869–97, Graz 1959.

Adolf **HOCHHOLZER**, Grundherrschaftliche **Fronhöfe** und Ämterverfassung im niederbayerischen Raum. Ein Beitrag zur ländlichen Strukturforschung Altbayerns, in: ZBLG 31, 1968, 49–83.

Angelus **HÖGGMAIR** OSA, **Chronicon** Monasticum Augustiniani Ordinis Bavariae & superius Palatinatus, Accedunt Adversaria Viebacensia, Omnia primum ex Manuscriptis Bibliothecae Coenobii Monacensis eiusdem ordinis edita, in: Peter Paul **FINAUER**, Bibliothek zum Gebrauch der baierischen Staats-, Kirchen- und Gelehrtengeschichte, Bd. 2, München 1772, 171–204.

Angelus **HÖGGMAYR** OSA, **Monasteria** ordinis ff. eremitarum S. Augustini per Germaniam aeri incisa Augustae Vindelicorum a Iohanne Matthia Steidlin sine loco et anno (ca. 1731). Neudruck mit Einführung von Adolar **ZUMKELLER** OSA / Augustinus-Institut Würzburg und mit Registern von Norbert **TEEUWEN** OSA† / Institutum Historicum Augustinianum Leuven, Würzburg 1974, hier Tafel 11 (Seemannshausen).

Hubert **HÖING**, **Kloster** und Stadt. Vergleichende Beiträge zum Verhältnis Kirche und Stadt im Spätmittelalter, dargestellt besonders am Beispiel der Fraterherren in Münster (Westfalia Sacra. Quellen und Forschungen zur Kirchengeschichte Westfalens 7) Münster 1981.

D. **HÖLLHUBER**, **Wallfahrt** und Volksfrömmigkeit in Bayern, Nürnberg 1987.

Helmut **HÖR**, Ludwig MORENZ, Die Urkunden des Klosters **St. Veit** 1121–1450 (QE–NF 15), München 1960.

Hermann **HÖRGER**, **Dorfreligion** und bäuerliche Mentalité im Wandel ihrer ideologischen Grundlagen, in: ZBLG 38, 1975, 244–315.

Franziska von **HOEBLIN**, Das **Urbar** des Augustiner–Eremiten–Klosters **Kulmbach** von 1478, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 17, 1957, 127–180.

Franziska von **HOEBLIN**, **Quellen** zur Besitzgeschichte des Augustiner–Eremiten–Klosters **Kulmbach** (Diss. Erlangen 1957).

Siegfried **HOFMANN**, **Urkundenwesen**, Kanzlei und Regierungswesen der Herzoge von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein von 1180 bzw. 1214 bis 1255 bzw. 1594 (Münchener Historische Studien, Abteilung Geschichtliche Hilfswissenschaften 3), München 1967.

Philipp **HOFMEISTER** OSB, Das **Beichtrecht** der männlichen und weiblichen Ordensleute (Münchener theologische Studien, Kanonistische Abteilung 6), München 1954.

Philipp **HOFMEISTER** OSB, Die **Exemtion** der Ordensleute vom Pfarrverband, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 122, 1942/43(1947), 46–87. 279–295; 123, 1944–48 (1948), 9–29.

Ludwig **HOLZFURTNER**, **Ämter** und Funktionsträger bayerischer Klöster. Zur Verwaltung des mittelalterlichen Klosterbesitzes, in: ZBLG 52, 1989, 13–57.

Ludwig **HOLZFURTNER**, Die Grenzen der oberbayerischen **Klosterhofmarken**. Eine Studie zur Verfassungsgeschichte des Mittelalters, in: ZBLG 50, 1987, 411–439.

Ludwig **HOLZFURTNER**, Die **Grundleihepraxis** oberbayerischer Grundherren im späten Mittelalter, in: ZBLG 48, 1985, 647–675.

Max **HOPFNER**, Synodale Vorgänge im Bistum **Regensburg** und in der Kirchenprovinz Salzburg unter besonderer Berücksichtigung der Reformationszeit, in: BGBR 13, 1979, 235–388, hier 320. 379f.

Ulrich **HORST**, **Bischöfe** und Ordensleute. *Cura principalis animarum* und *via perfectionis* in der Ekklesiologie des heiligen Thomas von Aquin, Berlin 1999.

August **HÜFNER**, Das Rechtsinstitut der klösterlichen **Exemtion** in der abendländischen Kirche in seiner Entwicklung bei den männlichen Orden bis zum Ausgang des Mittelalters (Diss. theol. Freiburg i. Br.), Mainz 1907.

Winfried **HÜMPFNER** OSA, Äußere **Geschichte** der Augustiner–Eremiten in Deutschland (Von den Anfängen bis zur Säkularisation), in: St. Augustin 430–1930. Zur Jahrhundertfeier dargeboten von der Deutschen Provinz der Augustiner–Eremiten, Würzburg 1930, 147–196.

Winfried **HÜMPFNER** OSA, Die **Mönchsregeln** des heiligen Augustinus, in: Augustinus Magister Bd. 1, Communications Congrès International Augustinien Paris 1954, Paris 1954, 241–254.

Winfried **HÜMPFNER** OSA, Adolar ZUMKELLER OSA, Die **Regeln** des heiligen Augustinus, in: Hans Urs von BALTHASAR (Hg.), Die großen Ordensregeln, Zürich³1974, 135–171.

Katja **HÜRLIMANN**, Das Kloster der Augustiner–Eremiten in **Zürich**, in: Barbara HELBLING, Magda-
len BLESS–GRABHER, Ines BUHOFER (Hgg.), Bettelorden, Bruderschaften und Beginen in Zürich.
Stadtkultur und Seelenheil im Mittelalter, Zürich 2002, 76–83.

Ludwig **HÜTTL**, Marianische **Wallfahrten** im süddeutsch–österreichischen Raum. Analysen von der
Reformations– bis zur Aufklärungsepoche (Kölner Veröffentlichungen zur Religionsgeschichte 6),
Köln 1985.

Wolfgang **HUG**, Didaktische Ansätze einer **Regionalgeschichte** des Alltags, in: Gernot NIEMETZ
(Hg.), Vernachlässigte Fragen der Geschichtsdidaktik, Hannover 1992 124–143.

HUMBERT DE ROMANIS OP, **Expositio** super regulae Beati Augustini, in: Joachim J. BERTHIER (Hg.),
Opera de vita regulari II, hier De eruditione praedicatorum, cap. 40 De modo prompte cudendi sermo-
nes hominum genus, Turin ²1956, 66ff.

I

Hans–Joachim **IGNATZI**, Artikel „**Jahrgedächtnis**“, in: LThK 5, ³1996, Sp. 711f.

Martin **ILLI**, Wohin die Toten gingen. **Begräbnis** und Kirchhof in der vorindustriellen Stadt, Zürich
1992.

Martin **ILLI**, **Totenbestattung** im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Markus J. WENNINGER
(Hg.), du guoter töt. Sterben im Mittelalter – Ideal und Realität. Akten der Akademie Friesach „Stadt
und Kultur im Mittelalter“, Friesach (Kärnten), 19.–23. September 1994 (Schriftenreihe der Akademie
Friesach 3), Klagenfurt 1998, 311–318.

C. E. **INNEICHEN–EDER**, Mittelalterliche **Bibliothekskataloge** Deutschlands und der Schweiz, Bd.
IV, 1 Bistümer Passau und Regensburg, München, 1977, hier 463–470. 496–503.

Siegfried **INNINGER**, Schloß und Hofmark **Hellsberg**, in: Das Mühlrad. Blätter zur Geschichte des
Inn– und Isengaues 31, 1989, 121–167.

Lazaro **IRIARTE**, Der **Franziskusorden**. Handbuch der franziskanischen Ordensgeschichte, Altötting
1984.

Eberhard **ISENMANN**, Die deutsche **Stadt** im Mittelalter 1250–1500. Stadtgestalt, Recht, Stadt-
regiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Stuttgart 1988.

J

JACOBUS DE VORAGINE, **Legenda Aurea**, hg. v. RICHARD BENZ, Gütersloh ¹³1999.

Ferdinand **JANNER**, Geschichte der Bischöfe von **Regensburg** Bd. 2, Regensburg 1884, hier 450f.
485; Bd. 3, Regensburg 1886, hier 52.70.

Prud. M. **JANSSENS**, De **Wilhelmieten** en de Magna Unio Augustiniana, in: Augustiniana 12, 1962
451–472.

Walter **JANI**, Bartholomäus **Spirkner** – Pfarrer und Heimatforscher, in: Das Mühlrad. Blätter zur
Geschichte des Inn– und Isengaues 45, 2003, 103–114.

Stefan **JANY**, Die Bettelorden im hoch– und spätmittelalterlichen **Regensburg**, Zulassungsarbeit in
Katholischer Theologie (Prof. Dr. Karl Hausberger), Regensburg 2001.

Peter **JEZLER** (Hg.), Himmel, Hölle, Fegefeuer. Das **Jenseits** im Mittelalter, Katalog Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Zürich 1994.

JORDANUS VON SACHSEN OSA, Liber Vitasfratrum, hg. v. Rudolf ARBESMANN OSA und Winfried HÜMPFNER OSA (Cassiciacum. American Series 1), New York 1943, hier II. 14. 57f. 174f.

Romain **JUROT**, Petra **ZIMMER**, Die Provinz **Francia** und die Kongregation Hollandia sowie die Provinzen Teutonia und Saxonia (Süddeutsche Provinz), in: Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz (Helvetia Sacra IV, 5) Basel 1999, 96–142.

K

Reiner **KACZYNSKI**, Artikel „Begräbnis“, in: LThK 2, ³1994, Sp. 146f.

Reiner **KACZYNSKI**, Artikel „Seelenmesse“, in: LMA 7, 1999, Sp. 1679f.

Jaroslav **KADLEC**, Das Augustiner-**Generalstudium** bei Sankt Thomas zu Prag in der vorhussitischen Zeit, in: Augustiniana 17, 1967, 389–401.

Jaroslav **KADLEC**, Das Augustinerkloster Sankt Thomas in **Prag**. Vom Gründungsjahr 1285 bis zu den Hussitenkriegen mit Edition seines Urkundenbuches (Cassiciacum 36), Würzburg 1985.

Peter **KÄSER**, Die **Seemann** auf Seemannshausen, in: Heimatjahrbuch für die Marktgemeinde Frontenhausen 11, 2000/01, 147–151.

Peter **KÄSER**, Die Seemann auf Seemannshausen. **Klostergründung** 1255 durch Heinrich Seemann – die Familiengeschichte der Seemann zu Mangern, in: Vilsbiburger Zeitung v. 29.1.2001, 17.

Peter **KÄSER**, Kirchengeschichte **Wiesbach**, in: Freiwillige Feuerwehr Wiesbach (Hg.), 100 Jahre Freiwillige Feuerwehr Wiesbach, Wiesbach 1995, hier 73 [„Der hl. Leib des St. Honestie“ aus Kloster Seemannshausen].

Hans **KARLINGER**, Bezirksamt **Eggenfelden** (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Niederbayern 8), München 1923 (Neudruck 1981), hier 188–190 Seemannshausen.

Annette **KEHNEL**, Europäische Gemeinschaften. Zur überregionalen **Organisation** mittelalterlichen Mönchtums, in: Wissenschaftliche Zeitschrift der TU Dresden, September 1999, 9–12.

Rolf **KIEBLING**, Die Stadt und ihr Land. **Umlandpolitik**, Bürgerbesitz und Wirtschaftsgefüge in Ostschwaben vom 14. bis 16. Jahrhundert (Städteforschung A29) Köln 1989.

Edward B. **KING** (Hg.), **Monks**, nuns and friars in medieval society, Swanee/Tenn. 1989.

Gero **KIRCHNER**, Probleme der spätmittelalterlichen **Klostergrundherrschaft** in Bayern: Landflucht und bäuerliches Erbrecht. Ein Beitrag zur Genesis des Territorialstaats, in: ZBLG 19, 1956, 1–94.

Ernst **KLEBEL**, Kirchliche und weltliche **Grenzen** in Baiern, in: Ders., Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze, (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 57) München 1957, 184–256 (Erstveröffentlichung in: Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 28, 1939, 153–270).

Peter **KNOCH**, Thomas **LEEB** (Hgg.), Grundzüge einer Didaktik der **Regionalgeschichte**, Frankfurt a. M. 1984.

Adolf **KOCH**, Die frühesten Niederlassungen der Minoriten im **Rheingebiet** und ihre Wirkung auf das kirchliche und politische Leben, Leipzig 1881.

Angela **KOCH**, Mendikanten in **Halberstadt**. Ein Beitrag zur Gründung, Etablierung und Auflösung von Bettelordenskonventen im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Halberstadt, in: Dieter **BERG** (Hg.), Bürger, Bettelmönche und Bischöfe in Halberstadt. Studien zur Geschichte der Stadt, der Mendikanten und des Bistums vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 9), Werl 1997, 139–211.

Stefan **KÖNIG**, Die älteren Urkunden des St. **Katharinenspitals** in Regensburg (1145–1250) (Regensburger Beiträge zur Regionalgeschichte 1), Regensburg 2003.

Ulrich **KÖPF**, Artikel „**Bettelorden (Mendikantenorden)**“, in: RGG 1⁴1998, 1387f.

Hans-Michel **KÖRNER**, Waltraud **SCHREIBER** (Hgg.), **Region** als Kategorie der Geschichtsvermittlung (Münchner Geschichtsdidaktisches Kolloquium 1) München 1997.

Irene **KOHL**, „Der heilige **Dechant** von Eggkofen“. Ein Gedenkblatt für Pfarrer Franz Seraph Häglsperger (1796–1877), in: Das Mühlrad. Blätter zur Geschichte des Inn- und Isengaues 9, 1959, 60–64.

Theodor **KOLDE**, Die deutsche Augustiner Congregation und Johann von **Staupitz**. Ein Beitrag zur Ordens- und Reformationsgeschichte nach meistens ungedruckten Quellen, Gotha 1879.

Hans-Ulrich **KORDWITTENBORG** OFM, Das seelsorgerische Wirken der Halberstädter **Franziskaner** von der Gründung ihres Klosters bis zum 18. Jahrhundert in: in: Dieter **BERG** (Hg.), Bürger, Bettelmönche und Bischöfe in Halberstadt. Studien zur Geschichte der Stadt, der Mendikanten und des Bistums vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 9), Werl 1997, 253–291.

Josef **KRAUS**, **Schönthal**. Ein Heimatbuch, hg. v. der Pfarrei Schönthal 1969.

Edgar **KRAUSEN**, Das Erzbistum Salzburg, I. Die Zisterzienserabtei **Raitenhaslach** (Germania Sacra NF 11) Berlin 1977, hier 121. 159 (159. 331. 334).

Edgar **KRAUSEN**, Die **Urkunden** des Klosters **Raitenhaslach** 1034–1350 (QE–NF 17) München 1960.

Edgar **KRAUSEN**, Die **Wittelsbacher** und die mittelalterlichen Reformorden, in: Wittelsbach und Bayern, hg. v. Hubert **GLASER** I,1, München 1980, 345–357, hier 355.

Edgar **KRAUSEN**, Stadtarchiv **Mühdorf am Inn** (Bayerische Archivinventare 13) München 1958.

J. **KRETTNER**, Erster Katalog von **Bruderschaften** in Bayern (Veröffentlichungen zu Volkskunde und Kulturgeschichte 6) 1980.

Ludwig Heinrich **KRICK**, 212 **Stammtafeln** adeliger Familien, denen geistliche Würdenträger des Bistums Passau entsprossen sind, Passau 1924.

Karl **KROESCHELL**, Artikel „**Seelgerät**“, in: LMA 7, 1999, Sp. 1680.

Johann **KRONSCHNABL**, Hofmark **Mangern** bei Vilsbiburg, Niederbayern in: Familienblatt der Mangern 3, Nr. 1/2, 1930, 19f.

Harry **KÜHNEL**, Die **Minderbrüder** und ihre Stellung zu Wirtschaft und Gesellschaft, in: 700 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters, Katalog Niederösterreichische Landesausstellung Krems–Stein 1982, Krems–Stein 1982, 41–57.

Franz Xaver **KÜNSTLE**, Die deutsche **Pfarrei** und ihr Recht zu Ausgang des Mittelalters (Kirchenrechtliche Abhandlungen 20) Stuttgart 1905.

Adalbero **KUNZELMANN OSA**, **Geschichte** der deutschen Augustiner–Eremiten, I. Das XIII. Jahrhundert, Würzburg 1969; III. Die bayerische Provinz bis zum Ende des Mittelalters, 1972; VI. Die bayerische Provinz vom Beginn der Neuzeit bis zur Säkularisation, 1975 (Cassiciacum 26).

Nikolaus **KYLL**, **Tod**, Grab, Begräbnisplatz, Totenfeier. Zur Geschichte ihres Brauchtums im Trierer Lande und in Luxemburg unter der Berücksichtigung des Visitationshandbuchs des Regino von Prüm (†915) (Rheinisches Archiv 81), Bonn 1972.

L

Johanna **LANCZKOWSKI**, Kleines **Lexikon** des Mönchtums, Stuttgart 1993.

M.D. **LAMBERT**, Franciscan **Poverty**. The Doctrine of the absolute poverty of Christ in the Apostles in the Franciscan Order 1210–1323, London 1961.

Charles Marie de **LA RONCIERE**, L'influence des franciscains dans la campagne de Florence au XIV siècle (1280–1360), in: Religion paysanne et religion urbaine en Toscane (c.1250–c.1450), Aldershot 1994, Nr. II, 27–103 (Erstveröffentlichung in: Mélanges de l'École française de Rome, Moyen âge–Temps modernes 87, 1975, 27–103).

George **LAWLESS OSA**, **Augustine** of Hippo and his Monastic Rule, Oxford ²1990.

Clifford Hugh **LAWRENCE**, Medieval **Monasticism**. Forms of religious life in Western Europe in the Middle Ages, London 1984, hier 192–220 The Friars.

Clifford Hugh **LAWRENCE**, The **Friars**. The Impact of the Early Mendicant Movement on Western Society (The Medieval World 6) London 1994.

Rafael **LAZCANO OSA** (Hg.), **Conventos** Agustinos. Actas del X Congreso Internacional de Historia de la Orden de San Agustín (Madrid, 20–24 de octubre de 1997), Rom–Madrid 1998.

Rafael **LAZCANO OSA**, **Generales** de la Orden de San Agustín: Biografías – Documentación– Retratos (Studia Augustiniana Historica 10), Rom 1995.

M. **LECHNER**, Simon **Zollbrucker**, Pfarrer von Binabiburg (1753–1823). Ein Lebensbild, Franz Seraph Häglsperger nachgezeichnet, in: Das Mühlrad. Blätter zur Geschichte des Inn– und Isengaues 10, 1960/61, 11ff.

Jacques **LEGOFF**, **Apostolat** mendiant et fait urbain dans la France médiévale: L'implantation des ordres mendiants. Programme–questionnaire pour une enquête, in: **Annales** ESC 23,1, 1968 335–352.

Jacques **LEGOFF**, **Apostolat** mendiant et fait urbain: l'implantation géographique et sociologique des ordres mendiants (XIII^e–XV^e siècles) in: **Revue** d'Histoire de l'Eglise de France 54, 1968, 69–76.

Jacques **LEGOFF**, **L'apogee** de la France urbaine médiévale: 1150–1330, in: André CHEDEVILLE, Jacques LEGOFF, Jacques ROSSIAUD, La ville en France au Moyen Âge des Carolingiens à la Renaissance (Histoire de la France urbaine 2), Paris ²1998, 185–401, hier 225–232 (Mendikanten).

Jacques **LEGOFF**, Le **dossier** des mendiants, in: 1274 – Année charnière. Mutations et continuités, Paris 1977, 211–222.

Jacques **LEGOFF**, Die Geburt des **Fegefeuers**. Vom Wandel des Weltbildes im Mittelalter, München²1991.

Jacques **LEGOFF**, Die Geburt **Europas** im Mittelalter, München 2004, hier 138–209, bes. 139. 189. 192 (Das „schöne“ Europa der Städte und Universitäten (13. Jahrhundert)).

Jacques **LEGOFF**, **Ordres** mendians et urbanisation dans la France médiévale, in: Annales ESC 25,2, 1970, 924–946.

Johann Baptist **LEHNER**, Ein Jahrtausend Kirchengeschichte. Die Pfarrei **Rötz**, Rötz 1955.

Johann Baptist **LEHNER**, Ein **Pfarrverzeichnis** des Bistums Regensburg aus dem Jahre 1326, in: Jahrbuch des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte 2, 1927, 24ff.

Hans **LENTZE** OPraem, **Begräbnis** und Jahrtag im mittelalterlichen Wien, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 36, 1950, 328–364.

Hans **LENTZE** OPraem, Das Sterben des **Seelgeräts**, in: Österreichisches Archiv für Kirchenrecht 7, 1956, 30–53.

Hans **LENTZE** OPraem, **Herrenpfänden** im mittelalterlichen Wilten, in: Studia Wiltinensia. Studien zur Geschichte des Stiftes Wilten (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 1), Innsbruck 1964, 64–72.

Hans **LENTZE** OPraem, **Pitanz** und Pfründe im mittelalterlichen Stift Wilten, in: Studia Wiltinensia. Studien zur Geschichte des Stiftes Wilten (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 1), Innsbruck 1964, 37–50.

Heinz **LIEBERICH**, Die bayerischen **Landstände** 1313/40–1807 (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 7), München 1990 (Nachdruck von 1943/44).

Heinz **LIEBERICH**, **Landherren** und Landleute. Zur politischen Führungsschicht Baierns im Spätmittelalter (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 63), München 1964.

Volker **LIEDKE**, **Amt** und Amtmann im Gericht **Dingolfing**, in: Der Storchenturm 2, Heft 4, 1967, 28–46.

Volker **LIEDKE**, Zur Bau- und Besitzgeschichte der **Burgen**, Schlösser und Edelsitze im Pfleg- und Landgericht Dingolfing. Ein Beitrag zur Gerichtsbarkeit der Hofmarken im niederbayerischen Rentamt Landshut vom 13. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (Ars Bavarica 75/76), München 1995 (Erstveröffentlichung unter: Die Hofmarken und Edelsitze im Gericht Dingolfing (Der Storchenturm 3, Heft 6, 1969; 4, Heft 8, 1969)).

Hans **LIERMANN**, Handbuch des **Stiftungsrechts**, I. Geschichte des Stiftungsrechts, Tübingen 1963.

Dominikus **LINDNER**, Die **Inkorporation** im Bistum Regensburg seit dem Konzil von **Trient**, in: Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 37, 1951, 163ff.

Dominikus **LINDNER**, Die **Inkorporation** im Bistum Regensburg während des **Mittelalters**, in: Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 36, 1950, 250ff.

Dominikus **LINDNER**, Die **Lehre** von der **Inkorporation** in ihrer geschichtlichen Entwicklung, München 1951.

Dominikus **LINDNER**, **Inkorporation** und Baulast im Bistum **Regensburg**. Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung, München 1955.

Hanna **LINK**, Die geistlichen **Brüderschaften** des deutschen Mittelalters, insbesondere die Lübecker Antoniusbrüderschaft, in: Zeitschrift der Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 20, 1920, 181–269.

B. **LINS**, Geschichte des ehemaligen Augustiner- und jetzigen Franziskaner-Klosters in **Ingolstadt**, in: Sammelblätter des historischen Vereins Ingolstadt 39, 1919, 1–91.

Lester K. **LITTLE**, Religious **Poverty** and the Profit Economy in Medieval Europe, London 1978.

Paulus von **LOË OP**, Statistisches über die Ordensprovinz **Saxonia** (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 4), Leipzig 1910.

Paulus von **LOË OP**, Statistisches über die Ordensprovinz **Teutonia** (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 1), Leipzig 1907.

Gabriel Maria **LÖHR OP**, Die Kapitel der Provinz **Saxonia** im Zeitalter der Kirchenspaltung 1513–1540 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 26), Leipzig 1930.

Silke **LOGEMANN**, Die Franziskaner im mittelalterlichen **Lüneburg** (Saxonia Franciscana 7), Werl 1996.

Franz **LOIDL**, Das **Augustinerkloster** bei der Wiener Hofburg; eine Übersicht aus den Protokollen des Convents, Wien 1948.

Saturnino **LÓPEZ**, **Instrumenta** publicationis... , in: AA 9, 1921/22, 318–333. 442–461 (Johannes XXII. gegen Ludwig d. B.)

Ilse **LOUIS**, **Pfarrkirchen** (Historischer Atlas von Bayern, Altbayern 31), München 1973.

Augustinus **LUBIN OSA**, **Orbis** Augustinianus..., Paris 1659, Neudruck Héverlée–Löwen 1972.

Augustinus **LUBIN OSA**, **Topographia** Augustiniana sive prospectus conventuum Ordinis Eremitarum Sancti Augustini, Paris 1659, Neudruck Héverlée–Löwen 1972.

Rita **LUBOS**, Das Landgericht **Eggenfelden** (Historischer Atlas von Bayern, Altbayern 28), München 1971.

Benigno A. L. van **LUIJK OSA**, L'ordine Agostiniano e la **riforma** monastica dal cinquecento alla vigilia della rivoluzione Francese. Un sommario cronologico–storico, Héverlée–Löwen 1973.

Benigno A. L. van **LUIJK OSA** (Hg.), **Bullarium** Ordinis Eremitarum S. Augustini, periodus formationis 1187–1256 (Cassiciacum 18), Würzburg 1964.

Benigno A. L. van **LUIJK OSA**, Le **monde** augustinien du XIIIe au XIXe siècle (Atlas), Assen 1972.

Benigno A. L. van **LUIJK OSA**, **Sources** italiennes pour l'histoire générale de l'Ordre des Augustins, in: Augustiniana 3, 1953, 128–139. 314–327; 4, 1954, 98–106. 185–195; 8, 1958, 397–424; 9, 1959, 183–202.

Benigno A. L. van **LUIJK OSA**, Zur **Geschichte** des Augustiner–Eremitenordens (O.E.S.A.). Ergänzung eines Forschungsberichtes, in: Archiv für Kulturgeschichte 44, 1971, 130–134.

Friedrich **LÜTGE**, Die bayerische **Grundherrschaft**. Untersuchungen über die Agrarverfassung Altbayerns im 16.–18. Jahrhundert, Stuttgart 1949.

M

Hardo–Paul **MAI**, Die Traditionen, die Urkunden und das älteste Urbarfragment des Stiftes **Rohr** 1133–1332 (QE–NF 21), München 1966.

Paul **MAI**, Das Bistum **Regensburg** in der bayerischen Visitation von 1559 (BGBR 27) Regensburg 1993, hier 50*. 331–334 (Kloster Seemannshausen).

Paul **MAI**, Geschichte der Pfarrei **Gangkofen**, in: Gangkofen und die Deutschordens–Kommende 1279 – 1979, hg. v. Festausschuss „700 Jahre Gründung der Deutschordenskommende Gangkofen“ (Redaktion: Fritz **MARKMILLER**), Gangkofen 1979, 99–143, hier 126.

Paul **MAI**, **Kirchen** und Pfarreien im Regensburger Bistumsanteil, in: Erich **EDER**, Adolf **HOCHHOLZER**, Der Landkreis Rottal–Inn, hg. im Auftrag des Kreistages Rottal–Inn, Passau 1975, 51–62, hier 54f.

Paul **MAI**, **Pfarrverzeichnisse** des Bistums Regensburg aus dem 14. Jahrhundert, in: **VHOR** 110, 1970, 7–33.

Wolfgang **MANDL**, Der Sprengel der Expositur **Wiesbach** im Wandel der Zeit, in: Das Mühlrad. Blätter zur Geschichte des Inn– und Isengaus 11, 1962–64, 70–82.

Arthur **MANGER**, Friedrich von **MANGER**, Die **Manger– Wappen**, in: Familienblatt der Manger 3, Nr. 1/2, 1930, 3–8, hier Taf. 1–5.

Bartholomäus **MANGER**, **Familienblatt** der Manger, hg. v. Familienverband der Manger, Regensburg 1928–1938.

Friedrich von **MANGER**, Das **Geschlecht** der Manger, Seemann zu Mangern, Seemann von Mangern zu Seemannshausen und ihre Klostergründung Seemannshausen, in: Familienblatt der Manger 2, Nr. 1/2, 1929, 5–9; 2, Nr. 3/4, 1929, 4–10.

Harald Johannes **MANN**, Die barocken **Totenbruderschaften**. Entstehung, Entwicklung, Aufgabe, Struktur, Verwaltung und Frömmigkeitspraxis. Eine kultur–. gesellschafts– und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung, in: **ZBLG** 39, 1976, 127–151.

Karel **MARES**, Der **Katalog** der Mitglieder der böhmischen Provinz des Ordens der Augustiner–Eremiten (OSA) seit der Hälfte des 13. Jahrhunderts, in: **AA** 63, 2000, 250–341; 64, 2001, 368–450; hier: 427–430 (Liste der Provinzialen der Bayerisch–böhmischen Provinz).

L. **MARIN**, **Agostinos**: novedad y permanencia. Historia y espiritualidad de los orígenes, Madrid 1990.

Fritz **MARKMILLER**, Das **Gericht** Dingolfing und seine Scharwerksorganisation, in: Der Storchenturm 2, Heft 4, 1967, 1–23.

Fritz **MARKMILLER**, Die **Pfarreien** und Kirchen des Gerichts Dingolfing im Jahr 1525, in: Der Storchenturm 2, Heft 4, 1967, 52–60.

Fritz **MARKMILLER**, Die **Bürger** der Stadt Dingolfing von den Anfängen bis zum Jahr 1400 und von 1401–1450, in: Der Storchenturm 5, Heft 10, 1970, 1–19; 8, Heft 15, 1973, 8–41.

Fritz **MARKMILLER**, **Entstehung** und Entwicklung der Gerichte Landau, Dingolfing, Teisbach, Leonsberg und Reisbach, in: Der Storchenturm 7, Heft 13, 1972, 28–59.

Fritz **MARKMILLER**, Die **Beamten** des Pfliegergerichts Dingolfing von 1251 bis 1803, Der Storchenturm 7, Heft 13, 1972, 60–99.

Fritz **MARKMILLER** (Red.), **Gangkofen** und die Deutschordens-Kommende 1279 – 1979, hg. v. Festausschuss „700 Jahre Gründung der Deutschordenskommende Gangkofen“, Gangkofen 1979.

Fritz **MARKMILLER**, **Gangkofen** in alten **Landesbeschreibungen**, in: Gangkofen und die Deutschordens-Kommende 1279 – 1979, hg. v. Festausschuss „700 Jahre Gründung der Deutschordenskommende Gangkofen“ (Redaktion: Fritz **MARKMILLER**), Gangkofen 1979, 11–18.

Fritz **MARKMILLER**, „Als es zu **Dingolfing** gut lutherisch war“. Niederbayerische Pfarreien des Isar-, Vils-, Kollbach-, Bina- und Aitrachtals im Reformationszeitalter, in: BGBR 33, 1999, 99–372

Francis Xavier **MARTIN** OSA, The Augustinian **Observant Movement**, in: Kaspar **ELM** (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner Historische Studien 14, Ordensstudien 6), Berlin 1989, 325–345.

Franz **MARTIN**, Die **Regesten** der Erzbischöfe und des Domkapitels von **Salzburg** 1247–1343, 3 Bde., Salzburg 1928, 1931, 1934.

Hervé **MARTIN**, Les ordres mendiants en **Bretagne** (vers1230–vers1530). Pauvreté volontaire et prédication à la fin du moyen âge (Institut Armoricaïn de Recherches historiques de Rennes 19) Paris 1975.

Fulgence A. **MATHES** OSA, The **Poverty** Movement and the Augustinian Hermits, in: AA 31, 1968, 5–154; 32, 1969, 5–116.

Rudolf **MAURER**, Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Augustiner-Eremiten-Klosters zu **Baden** bei Wien (1282–1545) (Fontes rerum Austriacarum II, 89), Wien 1998.

Achim **MAYER**, **Fegefeuer** und Bettelorden: Päpstliches Marketing im 13. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Analyse der Unternehmensgeschichte der katholischen Kirche unter Einsatz der Franchisetheorie (Hochschulschriften 29), Marburg 1996.

Cornelius Petrus **MAYER** OSA, Willigis **ECKERMAN** OSA, **Scientia** Augustiniana, Festschrift für Adolar **ZUMKELLER** OSA zum 60. Geburtstag (Cassiciacum 30), Würzburg 1975.

Johann Baptist **MAYER**, Geschichte des ehemaligen Augustinerklosters **Schönthal** mit besonderer Berücksichtigung der Säkularisation, Rötzt 1935.

Otto **MAZAL**, **Handschriften** mittelalterlicher Augustiner in der österreichischen Nationalbibliothek, in: Augustinianum 4, 1964, 265–330.

Gilles **MEERSSEMAN** OP, De domibus terminariis in antiquo comitatu **Flandriae**. Notitias sparsas, in: Archivum Fratrum Praedicatorum 8, 1938, 263–273.

Gilles **MEERSSEMAN** OP, L'**architecture** dominicaine au XIIIe siècle. Législation et pratique, in: Archivum Fratrum Praedicatorum 16, 1946, 136–190.

Gilles **MEERSSEMAN** OP, Les **débuts** de l'ordre des Frères Precheurs dans le comté de Flandre (1224–1280), Archivum Fratrum Praedicatorum 17, 1947, 5–40.

Dirk **MEIER**, **Bauer**/Bürger/Edelmann. Stadt und Land im Mittelalter, Ostfildern 2003, hier 126ff.

Albéric de **MEIJER** OSA (Text) / Rafael **KUITERS** OSA (Kommentar), **Licet** Ecclesiae Catholicae, in: Augustiniana 6, 1956, 9–36.

Albéric de **MEIJER** OSA, Ordensgeschichtliche **Studien** aus deutschsprachigen Ländern 1948–1988, in: AA 52, 1989, 379–392.

Gert MELVILLE, Markus SCHÜRER (Hgg.), Das Eigene und das Ganze. Zum **Individuellen** im mittelalterlichen Religiosentum (*Vita regularis*. Abhandlungen 16), Münster 2002.

Gert MELVILLE (Hg.), *De ordine vitae*. Zu **Normvorstellungen**, Organisationsformen und Schriftgebrauch im mittelalterlichen Ordenswesen (*Vita regularis*. Abhandlungen 1), Münster 1996.

Gert MELVILLE, Jörg OBERSTE (Hgg.), Die **Bettelorden** im Aufbau. Beiträge zu Institutionalisierungsprozessen und mittelalterlichem Religiosentum (*Vita regularis*. Abhandlungen 11), Münster 1999.

Gert MELVILLE, *Duo novae conversationis ordines*. Zur **Wahrnehmung** der frühen Mendikanten vor dem Problem institutioneller Neuartigkeit im mittelalterlichen Religiosentum, in: Ders., Jörg OBERSTE (Hgg.), Die Bettelorden im Aufbau. Beiträge zu Institutionalisierungsprozessen und mittelalterlichem Religiosentum (*Vita regularis*. Abhandlungen 11), Münster 1999, 1–23.

Gert MELVILLE, Annette KEHNEL (Hgg.), *In propositio paupertatis*. Studien zum **Armutverständnis** bei den mittelalterlichen Bettelorden (*Vita regularis*. Abhandlungen 13), Münster 2001.

Gert MELVILLE, Florent CYGLER, Nouvelles **approches** historiographiques des orders religieux en Allemagne. Le groupe de recherches de Dresde sur les structures institutionnelles des orders religieux au Moyen Age, in: *Revue Mabillon* 73, nouvelle série 12, 2001, 314–321.

Gert MELVILLE, Nuove **tendenze** della storiografica monastica di area tedesca. Le ricerche di Dresda sulle strutture istituzionale degli ordini religiosi medievali, in: G. Andenna (Hg.), Dove va la storiografica monastica in Europa? Temi e metodi di ricerca per lo studio della vita monastica e regolare in età medievale alle soglie del terzo millennio. Atti del Convegno internazionale Brescia–Rodengo, 23–25 marzo 2000, Milano 2001, 35–51.

Gert MELVILLE, Anne MÜLLER (Hgg.), **Regula** Sancti Augustini. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter (Publikationen der Akademie der Augustiner–Chorherren von Windesheim 3), Paring 2002.

Michael MENZEL, **Predigt** und Predigtorganisation im Mittelalter, in: *Historisches Jahrbuch* 111, 1991, 337–384.

Michael MENZEL, Die **Urkunden** aus Klöstern und Stiftsarchiven im Bayerischen Hauptstaatsarchiv und in der Bayerischen Staatsbibliothek (Peter Acht (Hg.), *Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347) nach Archiven und Bibliotheken geordnet* 7), Köln 1996.

Karl Josef MERK, Die messliturgische **Totenehrung** in der römischen Kirche. Zugleich ein Beitrag zum mittelalterlichen Opferwesen, Stuttgart 1926, hier 102–108 (Jahrtag).

Friedemann MERKEL, **Artikel „Bestattung**, IV. Historisch“, in: *TRE* 5, 1980, 743–749.

Benedikt MERTENS OFM, „Vidi quasi vias ipsorum multitudine plenas“ (1 Cel 27). Die evangelische **Wanderschaft** in der Praxis und Debatte der Minderbrüder im 13. Jahrhundert, in: *Wissenschaft und Weisheit* 63, 2000, 9–60.

Dieter MERTENS, **Reformkonzilien** und Ordensreform im 15. Jahrhundert, in: Kaspar ELM (Hg.), *Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen* (Berliner Historische Studien 14, *Ordenstudien* 6) Berlin 1989, 431–457.

Sigrid METKEN, Die letzte Reise. **Sterben**, Tod und Trauersitten in Oberbayern, Katalog Münchner Stadtmuseum, München 1984.

F. MIER, *Historia de nuestras sagradas Constituciones*, in: *Archivo Agostiniano* 1928, 241–246.

Jürgen **MIETHKE**, Die Rolle der Bettelorden im Umbruch der politischen **Theorie** an der Wende zum 14. Jahrhundert, in: Kaspar **ELM**, Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft (Berliner Historische Studien 3, Ordensstudien 2), Berlin 1981, 119–153.

Jürgen **MIETHKE**, Paradiesischer Zustand – Apostolisches Zeitalter – Franziskanische Armut. Religiöses **Selbstverständnis**, Zeitkritik und Gesellschaftstheorie im 14. Jahrhundert, in: Franz J. **FELTEN**, Nikolaus **JASPERT** (Hgg.), Vita religiosa im Mittelalter. Festschrift für Kaspar **ELM** zum 70. Geburtstag (Berliner Historische Studien 31, Ordensstudien 13), Berlin 1999, 503–532.

Jürgen **MIETHKE**, Politische Theorie und „**Mentalität**“ der Bettelorden, in: Frantisek **GRAUS** (Hg.), Mentalitäten im Mittelalter. Methodische und inhaltliche Probleme (Vorträge und Forschungen 35) Sigmaringen 1987, 157–176.

Ludo J. R. **MILIS**, Angelic **Monks** and Earthly Men. Monasticism and its Meaning to Medieval Society, Woodbridge 1992.

Arend **MINDERMANN**, Bettelordensklöster und **Stadttopographie**. Warum lagen Bettelordensklöster am Stadtrand?, in: Dieter **BERG** (Hg.), Könige, Landesherren und Bettelorden. Konflikt und Kooperation in West- und Mitteleuropa bis zur Frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 10), Werl 1998, 83–103.

Arend **MINDERMANN**, Die **Termineien** des Hamburger Dominikanerklosters St. Johannis in den Städten Stade und Lüneburg. Zur Geschichte zweier weitgehend unbekannter Niederlassungen des Dominikanerordens im nördlichen Niedersachsen, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 96, 1998, 139–155.

Arend **MINDERMANN**, **Termineien**: Mendikanten auf dem Lande, in: Elmar **MITTLER** (Hg.), 700 Jahre Paulinerkirche. Vom Kloster zur Bibliothek, Göttingen 1994, 15–17.

Michael **MITTERAUER**, Warum **Europa**? Mittelalterliche Grundlagen eines Sonderwegs, München³2004, hier 152–198, bes. 158.162 (Papstkirche und universale Orden) und 235–273, bes. 250f (Predigt und Buchdruck).

E. van **MOE**, **Recherches** sur les eremites de Saint Augustin entre 1250 et 1350, in: Revue de questions historiques 60, 1896, 257–316.

Bernd **MOELLER**, **Frömmigkeit** in Deutschland um 1500, in: Archiv für Reformationsgeschichte 56, 1965, 5–31.

Bernd **MOELLER**, **Reichsstadt** und Reformation (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 180), Gütersloh 1962, bearb. Neuausgabe: Berlin 1987.

Michel **MOLLAT** (Hg.), 1274 – **Année** charnière–mutations et continuités, Lyon–Paris 30 septembre – 5 octobre 1974 (Colloques internationaux du centre national de la recherche scientifique 558), Paris 1977.

Monumenta Boica II, 1764, 138f (Seeon). 234ff (Baumburg). 499ff (Frauenchiemsee); III, 1764, 581f (St. Zeno, Bad Reichenhall); V, 1765, 287 (St. Veit an der Rott); VII, 1766, 476 (Weyarn); X, 1768, 22 (Polling); XXVI, 1826, 13–16. 401–405 (Schönthal).

Anastasio da **MONTECASTELLI** OFMCap, Il diritto di **questua** negli ordini mendicanti dal suo sorgere fino al codice di diritto canonico, in: Collectanea Franciscana 21, 1951, 241–354.

Peter **MORSBACH**, Die **Augustiner–Eremiten** im Bistum Regensburg, in: Ratisbona Sacra. Das Bistum Regensburg im Mittelalter, Ausstellungskatalog Regensburg 1989, München–Zürich 1989, 274f.

Xaver **MOSER**, Die Herrschaft auf **Mangern** bei Vilsbiburg, in: Familienblatt der Manger 7, Nr 1/2, 1934, 7–10 (Nachdruck aus: Niederbayerische Heimatblätter. Heimatkundliche Beilage zum „Vilsbiburger Anzeiger“ 5, 1932, Nr. 21f.; 6, 1933, Nr. 21).

Xaver **MOSER**, Neues über die **Seemann** von Mangern 1169–1654, in: Familienblatt der Manger 6, Nr. 5/6, 1933, 51.

Anne **MÜLLER**, Bettelmönche in islamischer Fremde. Institutionelle Rahmenbedingungen franziskanischer und dominikanischer **Mission** in muslimischen Räumen des 13. Jahrhunderts (Vita regularis. Abhandlungen 15), Münster 2002.

Hermann **MÜLLER**, Gerhard SEITHER (Red.), Kloster und Kirche der Augustiner–Eremiten in **Landau** in der Pfalz, Festschrift hg. v. Katholischen Pfarramt Heilig–Kreuz, Landau 1988.

Karl **MÜLLER**, Die Eßlinger **Pfarrkirche** im Mittelalter. Beitrag zur Geschichte der Organisation der Pfarrkirchen, in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, Neue Folge 16, 1907, 237–326.

Margit **MÜLLER**, Am Schnittpunkt von Stadt und Land: die Benediktinerabtei St. Arnulf zu **Metz** im hohen und späten Mittelalter (Trierer Historische Forschungen 21), Trier 1993.

Peter **MÜLLER**, Bettelorden und Stadtgemeinde in **Hildesheim** im Mittelalter (Quellen und Studien zur Geschichte des Bistums Hildesheim 2), Hannover 1994.

Otto **MUTZBAUER**, Die Urkunden des Archivs der Grafen von **Tattenbach** (Bayerische Archivinventare 28), München 1967.

N

Bernhard **NEIDIGER**, **Armutsbegriff** und Wirtschaftsverhalten der Franziskaner im 15. Jahrhundert, in: Kaspar ELM (Hg.), Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Orden und Klöster (Berliner Historische Studien 17, Ordensstudien 7), Berlin 1992, 207–229.

Bernhard **NEIDIGER**, Die Bettelorden im spätmittelalterlichen **Rheinland**, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 57, 1993, 50–75.

Bernhard **NEIDIGER**, **Liegenschaftsbesitz** und Eigentumsrechte der Basler Bettelordenskonvente. Beobachtungen zur Mendikantenarmut im 14. und 15. Jahrhundert, in: Kaspar ELM (Hg.), Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft (Berliner Historische Studien 3, Ordensstudien 2), Berlin 1981, 103–117.

Bernhard **NEIDIGER**, Mendikanten zwischen Ordensideal und städtischer Realität. Untersuchungen zum wirtschaftlichen Verhalten der Bettelorden in **Basel** (Berliner Historische Studien 5, Ordensstudien 3), Berlin 1981.

Bernhard **NEIDIGER**, The Basle Dominicans between **Town and Province**, in: Jürgen SARNOWSKY (Hg.), Mendicants, Military Orders and Regionalism in Medieval Europe, Aldershot 1999, 131–141.

Franz **NEISKE**, **Artikel „Pitanz“**, in: LMA 6, 1999, Sp. 2188.

David M. **NICHOLAS**, Town and Countryside: Social, Economic and Political Tensions in Fourteenth-Century **Flanders** (Rijksuniversiteit te Gent. Werken uitgeven door de Faculteit van de Letteren en Wijsbegeerte 152) Brügge 1971.

Ralf **NICKEL**, Minoriten und Franziskaner in **Westfalen** vom 13. bis zum 17. Jahrhundert. Darstellung und Bibliographie, in: Franziskanische Studien 69, 1987, 233–360; 70, 1988, 3–43; 71, 1989, 235–325; 72, 1990, 1–29.

Elisabeth **NOICHL**, **Codex** Falkensteinensis. Die Rechtsaufzeichnungen der Grafen von Falkenstein (QE–NF 29), München 1978.

Ingeborg **NOSKE**, Katalog der lateinischen **Handschriften** der Bayerischen Staatsbibliothek München, Bd. 10, Clm 28615a–28786, Wiesbaden 1984, hier 131 (Clm 28708: 17./18. Jahrhundert, Dokumente zur bayerischen Klostergeschichte (Vorarbeiten zu MB), Fasz. I, Nr. 32 Seemannshausen 1255).

Florentin **NOTHEGGER**, Das Augustinerkloster in **Seefeld** in Tirol, in: Cor Unum 19, 1961, 15–24.

Florentin **NOTHEGGER**, Das Augustinerkloster zu **Kufstein** in Tirol, in: Cor Unum 19, 1961, 49–52.

Florentin **NOTHEGGER**, Das Augustinerkloster zu **Rattenberg**, in: Cor Unum 18, 1960, 95–102.

Florentin **NOTHEGGER**, Die Augustiner–Eremiten in **Tirol**, in: Cor Unum 18, 1960, 52–55.

Leandro **NOVELLI** OSB, **Artikel „Guglielmiti“**, in: DIP 4, 1977, 1479ff.

O

Peter **OBERMAYER**, Der Seemannshausener **Priorenkatalog** des Pater Angelus Höggmayer vom Jahr 1715, in: Heimat an Rott und Inn. Heimatbuch für das obere Rottal 2, 1967, 121–124.

Jörg **OBERSTE**, Gesellschaft und Individuum in der Seelsorge der Mendikanten. Die Predigten **Humberts** de Romanis († 1277) an städtische Oberschichten, in: Gert MELVILLE, Markus SCHÜRER (Hgg.), Das Eigene und das Ganze. Zum Individuellen im mittelalterlichen Religiosentum (Vita regularis. Abhandlungen 16), Münster 2002, 497–527.

Jörg **OBERSTE**, Zwischen **Heiligkeit** und Häresie. Religiosität und sozialer Aufstieg in der Stadt des hohen Mittelalters, Bd. 1: Städtische Eliten in der Kirche des hohen Mittelalters, Köln 2003.

E. **OEDIGER**, Die **Bildung** der Geistlichen im Mittelalter, Leiden–Köln, 1953.

Andreas Felix **OEFELE**, **Rerum boicarum** scriptores nusquam antehac editi..., Bd. 2, Augsburg 1763.

Otto Gerhard **OEXLE**, Die **Gegenwart** der Lebenden und der Toten. Gedanken über Memoria, in: Karl SCHMID (Hg.), Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg), Freiburg 1985, 74–107.

Werner **OGRIS**, **Artikel „Freiteil“**, in: HRG 1, 1971, Sp. 1249ff.

Werner **OGRIS**, Die **Konventualenpfünde** im mittelalterlichen Kloster, in: Österreichisches Archiv für Kirchenrecht 13, 1962, 104–142.

Werner **OGRIS**, Der mittelalterliche **Leibrentenvertrag**. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Privatrechts (Wiener Rechtsgeschichtliche Arbeiten 6) Wien 1961, hier 66ff.

Norbert **OHLER**, **Sterben** und Tod im Mittelalter, München 1990.

Jörg **OLSZEWSKI**, Das Mendikantenkloster im 13. und 14. Jahrhundert am Beispiel von **Esslingen**, in: Gerhard HERGENRÖDER, Eberhard SIEBER (Hgg.), *Varia historica. Beiträge zur Landeskunde und Geschichtsdidaktik*. Rainer JOOß zum 50. Geburtstag, Esslingen 1988, 107–181.

Johannes Felix **OSSINGER** OSA, **Bibliotheca** Augustiniana, Ingolstadt–Augsburg 1768 (Neudruck Turin 1963).

P

Kathrin **PAASCH**, Die **Bibliothek** der Augustiner–Eremiten in Erfurt, in: *Augustiniana* 48, 1998, 345–393, hier 345–352 (Bibliothekswesen bei den Augustiner–Eremiten).

Marcel **PACAUT**, *Les ordres monastique et religieux au moyen âge*, Paris ³1993.

Camill **PAULUS**, *Welt– und Ordensklerus* beim Ausgang des 13. Jahrhunderts im Kampf um die Pfarr–rechte (Diss. Göttingen 1900).

Nikolaus **PAULUS**, *Geschichte des Ablasses* im Mittelalter vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts; mit einer Einleitung und einer Bibliographie von Thomas LENTES, 3 Bde., Darmstadt ²2000 [Erstveröffentlichung 1922].

Luigi **PELLEGRINI** OFM^{Cap}, **Cura parrocchiale** e organizzazione territoriale degli ordini mendicanti tra il secolo XIII e il secolo XVI, in: *Pievi e parrocchie in Italia nell basso medioevo (sec. XIII–XV)*, Atti del VI convegno di storia nella chiesa in Italia, Firenze 21–25 settembre 1981, 2 Bde. (*Italia sacra* 35/36), Rom 1984, hier Bd. 1, 279–305.

Luigi **PELLEGRINI** OFM^{Cap}, *Gli insediamenti degli ordini mendicanti e la loro tipologia*. Considerazioni metodologiche e piste di ricerca, in: *Mélanges de l'École Française de Rome, Moyen âge–Temps modernes* 89,2, 1977, 563–573.

Luigi **PELLEGRINI** OFM^{Cap}, **Insedimenti** Francescani nell' Italia del Duecento (Istituto Franciscano di Spiritualità. Studi e ricerche, Nuova serie) Rom 1984.

Luigi **PELLEGRINI** OFM^{Cap}, *L'ordine francescano e la società cittadina in epoca bonaventuriana: Un' analisi del Determinationes quaestionum super Regulam Fratrum Minorum*, in: *Laurentianum* 15, 1974, 154–200.

Gregorio **PENCO**, *La Chiesa nell'Europa medievale*, Casale Monferrato (Alessandria) 2003.

Gregorio **PENCO**, *Il monachesimo* medievale, Seregno 2002.

Walter **PERA**, *Die Deutschordens–Kommende Gangkofen und Zimmern*. Besitz der Leonberger Grafen um Zimmern und Tann, in: *Ostbairische Grenzmarken* 22, 1980, 55–75.

Walter **PERA**, *Die Deutschordens–Kommende Gangkofen und Zimmern (Ein Überblick)*, in: *Gangkofen und die Deutschordens–Kommende 1279 – 1979*, hg. v. Festausschuss „700 Jahre Gründung der Deutschordenskommende Gangkofen“ (Redaktion: Fritz MARKMILLER), Gangkofen 1979, 175–179.

C. **PERUCCI**, **Carte agostiniane** (1249–1291) tra le carte di Fonte Avellana, in: *AA* 36, 1973 205–245.

Roland **PIEPER**, *Die Kirchen der Bettelorden in Westfalen*. Baukunst im Spannungsfeld zwischen Landespolitik, Stadt und Orden im 13. und frühen 14. Jahrhundert (*Franziskanische Forschungen* 39), Werl 1993.

Willibald M. **PLÖCHL**, Geschichte des **Kirchenrechts**. Bd. 2 Das Kirchenrecht der abendländischen Christenheit 1055 bis 1517, VIII. Ordensrecht, Wien ²1962, 221–259.

Marianne **POPP**, Das **Handbuch** der Kanzlei des Bischofs Nikolaus von Regensburg (1313–1340) (QE–NF 25), München 1972.

Marianne **POPP**, Die Dominikaner im Bistum **Regensburg**, in: BGBR 12, 1978, 227–257.

Marianne **POPP**, Das **Registrum** caritativi subsidii des Johann von Trebra (**1482**), in: BGBR 26, 1992, 143–220, hier 157.

Marianne **POPP**, Das **Registrum** caritativi subsidii von **1438** als Geschichtsquelle, in: BGBR 30, 1996, 7–88, hier 25.

August **POTTHAST** (Hg.), Regesta pontificum romanorum inde ab a. post Christum natum MCXCVIII ad a. MCCCIV, Bd. II, Berlin 1875.

Augustinus **PUGLIESE**, Artikel „**stips**“, in: Dictionarium morale et canonicum 4, 1968, 380–383.

Mario **PUHANE**, Die Grafen von **Ortenburg** bis zur Reformation, in: Egon Boshof, Max Brunner, Elisabeth Vavra (Hgg.), Grenzenlos. Geschichte der Menschen am Inn. Katalog der ersten Bayerisch–Oberösterreichischen Landessausstellung 2004, Regensburg 2004, 40–44.

Richard **PUZA**, Artikel „**Exemption**“, in: LMA 4, 1999, Sp. 165f.

R

J. **RAITT**, B. **MCGINN**, J. **MEYENDORFF** (Hgg.), Geschichte der christlichen **Spiritualität**, Bd. 2 Hochmittelalter und Reformation, Würzburg 1995.

Johannes **RAMACKERS**, Geschichte des Augustinerklosters **Marienthal**, in: Ders., Marienthal. Des ersten deutschen Augustinerklosters Geschichte und Kunst (Rheinisches Bilderbuch 6) Würzburg ³1960, 13–141.

Helmuth **RANKL**, Das vorreformatorische landesherrliche **Kirchenregiment** in Bayern (1378–1526) (Miscellanea Bavarica Monacensia 34), München 1971.

Balbino **RANO OSA**, Artikel „**Agostiniani**“, in: DIP 1, 1974, 278–381 (englische Übersetzung erschienen als: The Order of Saint Augustine, Rom 1975).

Balbino **RANO OSA**, Artikel „**Mendicanti, Ordini**“, in: DIP 5, 1978, 1163–1189.

Francis **RAPP**, Die **Mendikanten** und die Straßburger Gesellschaft am Ende des Mittelalters, in: Kaspar ELM (Hg.), Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft (Berliner Historische Studien 3, Ordensstudien 2) Berlin 1981, 85–102.

Gerhard **RECHTER**, Studien zur Geschichte der Reichsstadt **Windsheim**. Das Kloster der Augustinereremiten 1291–1525, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 42, 1982, 67–143.

Regesta Boica II, 1823, 184. 354; III, 1825, 198; IV/1, 1828, 68. 196. 452; IV/2, 1828, 624. 648; VII, 1838, 238; VIII, 1839, 143. 237; IX, 1841, 81. 333; XII, 1849, 111. 251. 342. 392; XIII, 1854, 42. 53. 155.

Regionalgeschichte: Ein Ansatz zur Erforschung regionaler Identität (Informationen zur Raumentwicklung 11) 1993.

Siegfried **REICKE**, Das deutsche **Spital** und sein Recht im Mittelalter, Bd. 2 Das deutsche Spitalrecht (Kirchenrechtliche Abhandlungen 113. 114) Stuttgart 1932, hier 187–212.

Ludwig **REMLING**, **Bruderschaften** in Franken. Kirchen- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bruderschaftswesen (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 35), Würzburg 1986.

Friedrich **RENNHOFER**, Augustinerklöster in **Österreich**, in: Francis ROTH OSA, Norbert TEEUWEN OSA (Hgg.), Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione MCCLVI–MCMLVI (**Cassicium**. American Series 5), New York 1956, 490–536.

Friedrich **RENNHOFER**, Augustinerklöster in **Österreich**, in: **Augustiniana** 6, 1956, 490–536.

Friedrich **RENNHOFER**, Die Augustiner–Eremiten in **Wien**, Würzburg 1956.

Ferdinand **RESINGER**, **Augustinus**, in: Josef WEISMAYER (Hg.), Mönchsväter und Ordensgründer. Männer und Frauen in der Nachfolge Jesu, Würzburg 1991, 49–64.

Thomas **RIED**, **Codex** Chronologico Diplomaticus Episcopatus Ratisponensis, Regensburg 1816.

Reinhard **RIEPL**, **Wörterbuch** zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, Waldkraiburg ²2004.

Sigmund **RIEZLER**, **Nachtselden** und Järgergeld in Bayern, in: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch–historische Klasse 23, 1906, 537–561.

Dorothee **RIPPMANN**, Bauer und Städter: Stadt–Land–Beziehungen im 15. Jahrhundert. Das Beispiel **Basel**, unter besonderer Berücksichtigung der Nahmarktbeziehungen und der sozialen Verhältnisse im Umland (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 159) Basel 1990.

Helga **RIST**, **Leben** für den Himmel. Spätmittelalterliche bürgerliche Seelgerätstiftungen aus Wiener Neustadt, in: Markus J. WENNINGER (Hg.), du guoter töt. Sterben im Mittelalter – Ideal und Realität. Akten der Akademie Friesach „Stadt und Kultur im Mittelalter“, Friesach (Kärnten), 19.–23. September 1994 (Schriftenreihe der Akademie Friesach 3), Klagenfurt 1998, 212–235.

L. **RODRIGUEZ**, La **exención** de la Orden de San Agustín en el aspecto teórico y en su aplicación práctica, in: La Ciudad de Dios 169, 1956, 536–559.

Jens **RÖHRKASTEN**, **Local Ties** and International Connections of the London Mendicants, in: Jürgen SARNOWSKY (Hg.), Mendicants, Military Orders and Regionalism in Medieval Europe, Aldershot 1999, 145–183.

Jens **RÖHRKASTEN**, Mendikantische **Armut** in der Praxis – Das Beispiel London, in: Gert MELVILLE, Annette KEHNEL (Hgg.), In propositio paupertatis. Studien zum Armutsverständnis bei den mittelalterlichen Bettelorden (Vita regularis. Abhandlungen 13), Münster 2001, 135–167.

Jens **RÖHRKASTEN**, The Mendicant Houses of Medieval **London** 1221–1539 (Vita regularis. Abhandlungen 21), Münster 2004.

Jens **RÖHRKASTEN**, The **Origin** and Early Development of the London Mendicant Houses, in: Terry R. SLATER, Gervase ROSSER (Hgg.), The Church in the Medieval Town, Aldershot 1998, 76–99.

Werner **RÖSENER**, **Agrarwirtschaft**, Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft (Enzyklopädie deutscher Geschichte 13), München 1992.

Werner **RÖSENER**, Einführung in die **Agrargeschichte**, Darmstadt 1997.

Rötz. Unsere Heimat in Geschichte und Gegenwart, hg. zur 475-Jahr-Feier der Stadt v. d. Stadtverwaltung, Rötz 1981.

António do **ROSÁRIO** OP, Carlos ALONSO OSA, **Actas** inéditas de diez capítulos generales: 1419–1460, in: AA 42, 1979, 1–133.

Julie **ROSENTHAL-METZGER**, Das Augustinerkloster in **Nürnberg** (Diss. Nürnberg 1930), in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 30, 1931, 1–105.

Francis **ROTH** OSA, Cardinal Richard **Annibaldi**, First Protector of the Augustinian Order, in: AA 2, 1952, 26–60. 108–149. 230–247; 3, 1953, 21–34. 283–313; 4, 1954, 5–24.

Francis **ROTH** OSA, Das Generalkapitel zu **Regensburg**, in: Cor Unum 9, 1951, 44.

Francis **ROTH** OSA, Deutsche **Generalkapitel**, in: Cor Unum 12, 1954, 18–22.

Francis **ROTH** OSA, Die **Augustinergenerale** des 13. Jahrhunderts, in: Cor Unum 8ff, 1950ff.

Francis **ROTH** OSA, Die deutschen **Provinzen** zur Zeit der französischen Revolution, in: Cor Unum 11, 1953, 132–140.

Francis **ROTH** OSA, Die Erforschung unserer **Ordensgeschichte**, in: Cor Unum 8, 1950, 42–44.

Francis **ROTH** OSA, Die **Wilhelmiten**, in: Cor Unum 8, 1950, 78–81.

Francis **ROTH** OSA, **Miscellanea** documentorum Ordinis nostri, 3. Instrumentum unionis monialium de Oberndorf an. 1264, in: AA 23, 1953/54, 136 (Quelle für das erste deutsche Provinzialkapitel im Konvent Seemannshausen 1264 Mai 29).

Paul **RUF**, **Säkularisation** und Bayerische Staatsbibliothek, I. Die Bibliotheken der Mendikanten und Theatiner (1799–1802), Wiesbaden 1962, 497–510, hier 502 (Cgm 660).

Ludwig **RULAND**, Die Geschichte der kirchlichen **Leichenfeier**, Regensburg 1901, hier 169–208.

Andreas **RÜTHER**, **Bettelorden** in Stadt und Land: die Straßburger Mendikantenkonvente und das Elsaß im Mittelalter (Berliner Historische Studien 26, Ordensstudien 11) Berlin 1997.

Andreas **RÜTHER**, **Bischof**, Bürger, Bettelbrüder: Straßburgs Mendikanten zwischen bischöflicher Herrschaft und städtischer Landnahme, in: Dieter BERG (Hg.), Könige, Landesherren und Bettelorden. Konflikt und Kooperation in West- und Mitteleuropa bis zur Frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 10) Werl 1998, 61–81.

Andreas **RÜTHER**, Osnabrücker Augustiner-Eremiten im **westfälischen Raum**, in: Willigis ECKERMANN OSA, Bernd Ulrich HUCKER (Hgg.), Hugolin von Orvieto: ein spätmittelalterlicher Augustinertheologe in seiner Zeit (Vechtaer Universitätsschriften 9) Cloppenburg 1992, 151–165.

S

Roger **SABLONIER**, **Schriftlichkeit**, Adelsbesitz und adeliges Handeln im 13. Jahrhundert, in: Otto Gerhard OEXLE, Werner PARAVICINI (Hgg.), Nobilitas. Funktion und Repräsentation des Adels in Alt-europa (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 133), Göttingen 1997, 67–100.

Maria Rita **SAGSTETTER**, Hoch- und **Niedergerichtsbarkeit** im spätmittelalterlichen Herzogtum Bayern (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 120), München 2000, hier 53f, Anm. 82. 127f (Privilegienverleihungen an den Konvent Seemannshausen).

Johann **SALLABERGER**, 290 Jahre Augustinerkirche in **Tittmoning**. Die einzige erhalten gebliebene barocke Augustinerkirche in Altbayern, in: *Cor Unum* 31, 1973, 97–101.

Johann **SALLABERGER**, Aus der **Geschichte** des Augustinerklosters Tittmoning, in: *Das Salzfaß. Heimatkundliche Zeitschrift des Historischen Vereins Rupertiwinkel* NF 11, 1977, 33–72.

Johann **SALLABERGER**, Die Augustiner–Eremiten im Erzstift **Salzburg** im 17. Jahrhundert (*Studia Augustiniana Historica* 5), Rom 1977.

Johann **SALLABERGER**, Johann von **Staupitz**, Abt von St. Peter (1522–24) und die Salzburger Mendikantentermineien, *Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens und seiner Zweige* 103, 1992, 87–188.

Adolf **SANDBERGER**, Altbayerische Studien zur Geschichte von **Siedlung**, Recht und Landwirtschaft (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 74), München 1985.

Jürgen **SARNOWSKY**, **Mendicants**, Military Orders and Regionalism (Conclusion), in: Ders. (Hg.), *Mendicants, Military Orders and Regionalism in Medieval Europe*, Aldershot 1999, 283–288.

Jürgen **SARNOWSKY**, **Regional Problems** in the History of the Mendicant and Military Orders (Introduction), in: Ders. (Hg.), *Mendicants, Military Orders and Regionalism in Medieval Europe*, Aldershot 1999, 1–15.

Richard **SATTELMAIR**, 700 Jahre Augustiner–Eremiten in **Würzburg** 1263–1963, Würzburg 1963.

Christine **SAUER**, **Fundatio** und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild 1100 bis 1350 (Veröffentlichungen des Max–Planck–Instituts für Geschichte 109), Göttingen 1993.

Robert **SAUZET**, Les religieux mendiants: Acteurs du changement religieux dans le Royaume de France (1480–1560). Bilan d'une **enquête**, in: *Revue d'histoire de l'église de France* 77, 1991, 173–183.

Heinrich **SCHAEFER**, **Pfarrkirche** und Stift im deutschen Mittelalter (Kirchenrechtliche Abhandlungen 3) Stuttgart 1903.

Ingo **SCHAEFER**, Über **Strangen** und Bifänge, in: *Petermanns Geographische Mitteilungen* 102, 1958, 179–189.

Alfons Maria **SCHEGLMANN**, Geschichte der **Säkularisation** im rechtsrheinischen Bayern, Bd. 2 Die Säkularisation in Kurpfalzbayern während des Jahres 1802, Regensburg 1904, hier 299–302.

Wolfgang **SCHENKLUHN**, **Architektur** der Bettelorden. Die Baukunst der Dominikaner und Franziskaner in Europa, Darmstadt 2000.

Audomar **SCHEUERMANN**, Die **Exemption** nach geltendem kirchlichen Recht mit einem Überblick über die geschichtliche Entwicklung (Veröffentlichungen der Sektion für Rechts– und Staatswissenschaft der Görresgesellschaft 77), Paderborn 1938.

Olaf **SCHIRMEISTER**, „Bruder Arnold Plenger schickt aus Verden 61 Mark“ – Das **Terminei–** und **Hospizwesen** der Herforder Augustiner–Eremiten, in: Ders. (Hg.), *Fromme Frauen und Ordensmänner. Klöster und Stifte im heiligen Herford* (Herforder Forschungen 10, Religion in der Geschichte 3), Bielefeld 2000, 163–176.

Josef **SCHLECHT**, Zur Geschichte der deutschen **Augustiner** vor Luther, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins zu Dillingen* 8, 164ff.

Eva **SCHLOTHEUBER**, Die Franziskaner in **Göttingen**. Die Geschichte des Klosters und seiner Bibliothek (Saxonia Franciscana 8), Werl 1996.

Johann Andreas **SCHMELLER**, Bayerisches **Wörterbuch**, Sonderausgabe (Nachdruck) der von G. Karl Frommann bearb. 2. Ausgabe München 1872–1877, München 1996.

Günther **SCHMELZER**, Religiöse **Gruppen** und sozialwissenschaftliche Typologie. Möglichkeiten der soziologischen Analyse religiöser Orden (Sozialwissenschaftliche Abhandlungen der Görres-Gesellschaft 3), Berlin 1979.

H. **SCHMID**, **Säkularisation** und Schicksal der Klöster in Bayern, Württemberg und Baden 1802–15, Ueberlingen 1975.

Joseph **SCHMID**, Die Urkunden–Regesten des Kollegiatsstiftes U. L. Frau zur **Alten Kapelle** in Regensburg, Bd. 1, Regensburg 1911.

Karl **SCHMID**, Joachim Wollasch (Hgg.), **Memoria**. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter (Münstersche Mittelalter–Schriften 48) München 1984.

Karl **SCHMID**, **Stiftungen** für das Seelenheil, in: Ders. (Hg.), Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg) Freiburg 1985, 51–73.

Karl **SCHMID** (Hg.), **Gedächtnis**, das Gemeinschaft stiftet (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg) Freiburg 1985.

Hans–Joachim **SCHMIDT**, Arbeit und soziale Ordnung. Zur Wertung städtischer Lebensweise bei **Berthold** von Regensburg, in: Archiv für Kulturgeschichte 71, 1989, 261–296.

Hans–Joachim **SCHMIDT**, Bettelorden in **Trier**. Wirksamkeit und Umfeld im hohen und späten Mittelalter (Trierer Historische Forschungen 10), Trier 1986.

Hans–Joachim **SCHMIDT**, Die Bettelorden und ihre Niederlassungen in der Mark **Brandenburg**, in: Winfried **SCHICH** (Hg.), Beiträge zur Entstehung und Entwicklung der Stadt Brandenburg im Mittelalter (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 84), Berlin 1993, 203–225.

Hans–Joachim **SCHMIDT**, Die Landgrafen von **Hessen** und die Bettelorden, in: Dieter **BERG** (Hg.), Könige, Landesherren und Bettelorden. Konflikt und Kooperation in West– und Mitteleuropa bis zur Frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 10), Werl 1998, 127–152.

Hans–Joachim **SCHMIDT**, Kirche, Staat, Nation. **Raumgliederung** der Kirche im mittelalterlichen Europa (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte 37), Weimar 1999.

Hans–Joachim **SCHMIDT**, **Legitimität** vor Innovation. Geschichte, Kirche und neue Orden im 13. Jahrhundert, in: Franz J. **FELTEN**, Nikolaus **JASPERT** (Hgg.), Vita religiosa im Mittelalter. Festschrift für Kaspar **ELM** zum 70. Geburtstag (Berliner Historische Studien 31, Ordensstudien 13), Berlin 1999, 371–391.

Hans–Joachim **SCHMIDT**, **Raumkonzepte** und geographische Ordnung kirchlicher Institutionen im 13. Jahrhundert, in: Peter **MORAW** (Hg.), Raumerfassung und Raumbewusstsein im späteren Mittelalter (Vorträge und Forschungen 49), Stuttgart 2002, 87–125.

Hans–Joachim **SCHMIDT**, „*Societas christiana in civitate*“: **Städtekritik** und Städtelob im 12. und 13. Jahrhundert, in: Historische Zeitschrift 257, 1993, 297–354, hier 329–345 (Bettelordenstheoretiker)

Jean–Claude **SCHMITT**, Où es est **l'enquete** „Ordres mendiants et urbanisation dans la France médiévale“?, in: Kaspar **ELM**, Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft (Berliner Historische Studien 3, Ordensstudien 2) Berlin 1981, 13–18.

L. **SCHMUGGE**, **Stadt** und Kirche im Spätmittelalter am Beispiel der Schweiz. Ein Überblick, in: A. REINLE, L. SCHMUGGE, P. STUTZ (Hgg.), *Variorum munera florum. Latinität als prägende Kraft mittelalterlicher Kultur. Festschrift Hans F. HAEFELE zum 60. Geburtstag, Sigmaringen 1985*, 273–299.

Johannes **SCHNEIDER**, Die Theologie im Raum des heutigen **Bayern**, in: Walter BRANDMÜLLER (Hg.), *Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte, Bd. 1 Von den Anfängen bis zur Schwelle der Neuzeit, II. Das kirchliche Leben, St. Ottilien 1998*, 625–753.

Karin **SCHNEIDER**, Die deutschen **Handschriften** der Bayerischen Staatsbibliothek München, **Bd. 4** Cgm 501–690, Wiesbaden 1978, hier 345–360 (Cgm 660: Pastorale Sammelhandschrift 1448. 1459–75 aus Seemannshausen).

Karin **SCHNEIDER**, Die deutschen **Handschriften** der Bayerischen Staatsbibliothek München, **Bd. 5** Cgm 691–867, Wiesbaden 1984.

Ludwig **SCHNURRER**, **Urkundenwesen**, Kanzlei- und Regierungssystem der Herzöge von Niederbayern 1255–1340 (Münchener Historische Studien, Abteilung Geschichtliche Hilfswissenschaften 8), Kallmünz 1972, hier 439, Nr. 1333 (Verleihung der Niedergerichtsbarkeit an Seemannshausen 1335).

Peter **SCHÖLLER**, **Stadt** und Einzugsgebiet. Ein geographisches Forschungsproblem und seine Bedeutung für Landeskunde, Geschichte und Kulturräumforschung, in: Ders. (Hg.), *Zentralitätsforschung (Wege der Forschung 301)*, Darmstadt 1972, 267–291.

Ottmar F. H. **SCHÖNHUT**, Chronik des Klosters **Schönthal** aus urkundlichen Quellen dargestellt, Mergentheim 1850.

Dietrich **SCHOMBURG**, Die Dominikaner im Erzbistum **Bremen** während des 13. Jahrhunderts (Diss. Jena), Braunschweig 1910, auch in: *Zeitschrift der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte* 15, 1910.

Georg **SCHREIBER**, **Gemeinschaften** des Mittelalters. Recht und Verfassung, Kult und Frömmigkeit (Gesammelte Abhandlungen 1), Regensburg–Münster 1948, hier 435 Bettelorden.

Georg **SCHREIBER**, **Kultwanderungen** und Frömmigkeitswellen im Mittelalter, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 31, 1942, 1–40.

Georg **SCHREIBER**, **Kurie** und Kloster im 12. Jahrhundert. Studien zur Privilegierung, Verfassung und besonders zum Eigenkirchenwesen der vorfranziskanischen Orden vornehmlich auf Grund der Papsturkunden von Paschalis II. bis auf Lucius III. (1099–1181) (Kirchenrechtliche Abhandlungen 65–68) Stuttgart 1910.

Georg **SCHREIBER**, Untersuchungen zum Sprachgebrauch des mittelalterlichen **Oblationenwesens**, (Diss. Freiburg 1913), Wörishofen 1913.

Georg **SCHREIBER**, **Volkstum** im Eigenkirchenzeitalter. Die Parochie als Sozialgebilde. Heilige Zeiten und Oblationes fidelium, in: *Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde* 7, 1956, 229–254.

Klaus **SCHREINER**, Ein **Herz** und eine Seele. Eine urchristliche Lebensform und ihre Institutionalisierung im augustinisch geprägten Mönchtum des hohen und späten Mittelalters, in: Gert MELVILLE, Anne MÜLLER (Hgg.), *Regula Sancti Augustini. Normative Grundlage differenter Verbände im Mittelalter* (Publikationen der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim 3), Paring 2002, 1–48.

Niklas Freiherr von **SCHRENCK**, Register zur bayerischen **Adelsgenealogie** (Genealogia Boica 4), Rößlberg 1974.

Schrifttum über das Kloster **Seemannshausen**, in: *Familienblatt der Manger* 2, Nr. ½, 1929, 19f.

Ernst **SCHUBERT**, **Einführung** in die Grundprobleme der deutschen Geschichte im Spätmittelalter, Darmstadt 1992, hier 247–288 (Kirche und Frömmigkeit).

Ernst **SCHUBERT**, **Stadt** und Kirche in Niedersachsen vor der Reformation, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 86, 1988, 9–39.

Andreas **SCHÜLLER**, Vom **Terminieren** der Bettelmönche (hauptsächlich aus dem Bopparder Karmeliterkloster), in: Trierische Chronik NF 13, 1917, 65–83.

Markus **SCHÜRER**, Das **Exemplum** oder die erzählte Institution. Studien zum Beispielgebrauch bei den Dominikanern und Franziskanern des 13. Jahrhunderts (Vita regularis. Abhandlungen 23), Münster 2005.

Alfred **SCHULTZE**, **Stadtgemeinde** und Kirche im Mittelalter, in: Festgabe für Rudolf SOHM, München–Leipzig 1914, 103–142.

Johannes **SCHULTZE**, **Richtlinien** für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 98, 1962, 1–11.

Hans K. **SCHULZE**, **Grundstrukturen** der Verfassung im Mittelalter, 2 Bde., Stuttgart ²1992, hier Bd. 2, 127–205 (Die Stadt).

Georg **SCHWAIGER**, Die altbayerischen **Bistümer** Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat (1803–1817) (Münchener Theologische Studien. Historische Abteilung 13), München 1959.

Georg **SCHWAIGER**, Paul MAI (Hgg.), Klöster und Orden im Bistum **Regensburg**. Beiträge zu ihrer Geschichte (BGBR 12) Regensburg 1978.

Georg **SCHWAIGER** (Hg.), **Mönchtum**, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon, München ²1994.

Brigide **SCHWARZ**, **Stadt** und Kirche im Mittelalter, in: Cord MECKSEPER (Hg.), Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150–1350, Katalog Landesausstellung Niedersachsen 1985, Stuttgart 1985, hier Bd. 4, 63–73.

Georg **SCHWARZ**, **Vilsbiburg**. Die Entstehung und Entwicklung der Herrschaftsformen im niederbayerischen Raum zwischen Isar und Rott (Historischer Atlas von Bayern, Altbayern 37), München 1976.

P. **SCHWARZMANN**, Familiengeschichtliche Quellen, Kloster **Seemannshausen**, Jahrtagsstiftungen, in: Niederbayerische Heimatblätter. Heimatkundliche Beilage zum „Vilsbiburger Anzeiger“ 10, Nr. 3, 1938.

Otto **SCHWEIGER**, Pfarrer Bartholomäus **Spirkner**, in: Heimat zwischen Inn und Rott 12, 1965, 191–196.

Meinrad **SEHI** OFMConv., Die Bettelorden in der Seelsorgsgeschichte der Stadt und des Bistums **Würzburg** bis zum Konzil von Trient. Eine Untersuchung zur Mendikantenseelsorge unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Würzburg (Forschungen zur fränkischen Kirchen- und Theologiegeschichte 7), Würzburg 1981.

Franz J. **SEILER**. Die Deutschordenshofmark **Weil** in der Kommune Blumenthal. Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens im Altreich (Materialien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben 15), Augsburg 1989.

SELIG, Zur Geschichte des ehemaligen Augustinereremiten-Klosters **Uttenweiler**, in: Schwäbisches Archiv 29, 1911, 49–53. 71–77. 87–95. 100–103. 119–122.

A. **SELLER**, Augustinus und seine **Regel**, in: St. Augustinus 430–1930, Würzburg 1930, 89–104.

Franz Xaver **SEPPELT**, Der Kampf der Bettelorden an der Universität **Paris** in der Mitte des 13. Jahrhunderts (Kirchengeschichtliche Abhandlungen 3; 6), Breslau 1905, 197–241; 1908, 73–139.

Ramona **SICKERT**, Wenn Klosterbrüder zu Jahrmarksbrüdern werden. Studien zur **Wahrnehmung** der Franziskaner und Dominikaner im 13. Jahrhundert (Vita regularis. Abhandlungen 28), Münster 2006.

700 Jahre Augustiner in Regensburg 1267–1967, hg. v. Augustinerkloster und der Stadtpfarrei Regensburg–St.Cäcilia, Regensburg 1967.

Carl **SIEPEN CSSR**, **Vermögensrecht** der klösterlichen Verbände, Paderborn 1963.

R. **SILLIB**, Zur Geschichte des Augustinerklosters in **Heidelberg**. Urkunden und Akten herausgegeben und mit einer Einleitung versehen, in: Neues Archiv für Geschichte der Stadt Heidelberg und der rheinischen Pfalz 4, 1901, 1–142; 12, 1920, 188–190.

Fiorella **SIMONI BALIS-CREMA**, Artikel „Annibaldi, Riccardo“, in: LMA 1, 1999, Sp. 663f.

Walter **SIMONS**, **Bedelordensvestiging** en middeleeuws stadswezen. De stand van zaken rond de hypothese–**LEGOFF**, in: Tijdschrift voor Sociale geschiedenis 12, 1986, 39–52.

Walter **SIMONS**, **Stad** en apostolaat. De vestiging van de bedelorden in het graafschap Vlaanderen (ca.1225–ca.1350) (Verhandelingen van de Koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België. Klasse der Letteren, Jg. 49, 121), Brüssel 1987.

Richard William **SOUTHERN**, **Kirche** und Gesellschaft im Abendland des Mittelalters, Berlin 1976.

Bartholomäus **SPIRKNER**, Besiedelung des Amtsgerichtsbezirkes **Eggenfelden** geschichtlich und volkskundlich dargestellt, Eggenfelden 1907, hier 77f. 115. 226. 229f.

Bartholomäus **SPIRKNER**, Das ehemalige Augustinerkloster **Seemannshausen**, in: Niederbayerische Monatsschrift 8, 1919, 129–132; 9, 1920, 22–24. 113–117. 150–156. 176–194.

Bartholomäus **SPIRKNER**, Die **Anniversarien** des ehemaligen Klosters Seemannshausen bei Gangkofen (1255–1721), VHN, 53, 1917, 215–233.

Bartholomäus **SPIRKNER**, Geschichte des Klosters **Niederviehbach**, in: VHN, 54, 1919, 2–95.

Bartholomäus **SPIRKNER**, **Schulgeschichte** Niederbayerns im Zusammenhalt mit der bayerischen Schulgeschichte, Kempten 1901, hier 92. 270 (Seemannshausen).

Josef **STABER**, Kirchengeschichte des Bistums **Regensburg**, Regensburg 1966, hier 49. 56. 141.

Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300, Katalog Landesdenkmalamt Baden–Württemberg und Stadt Zürich, bearb. v. Marianne **FLÜELER**, Stuttgart 1992, hier 437–467 Kirche und Frömmigkeit.

Erich **STAHLER**, Die Handschriften der Augustiner–Eremiten und Weltgeistlicher in der ehemaligen Reichsstadt **Windsheim** (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 15), Würzburg 1963.

Helmuth **STAHLER**, **Mühldorf** am Inn. Die Landgerichte Neumarkt, Kraiburg und Mörmosen und die Stadt Mühldorf (Historischer Atlas von Bayern, Altbayern 36), München 1976.

Wilhelm **STÖRMER**, Der **Adel** im Donau–Inn–Bereich vom 8. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts, in: Egon Boshof, Max Brunner, Elisabeth Vavra (Hgg.), Grenzenlos. Geschichte der Menschen am Inn. Katalog der ersten Bayerisch–Oberösterreichischen Landessaustellung 2004, Regensburg 2004, 29–33.

Clemens **STROICK**, Heinrich von **Friemar**. Leben, Werke, philosophisch–theologische Stellung in der Scholastik (Freiburger Theologische Studien 68), Freiburg 1954.

Karl **STÜBER**, *Commendatio animae*. **Sterben** im Mittelalter (Geist und Werk der Zeiten 48)(Diss. Zürich), Bern 1976.

Bernhard E. J. **STÜDELI**, Minoriten– und andere Mendikanten–Niederlassungen als **Gemeinschaftszentren** im öffentlichen Leben der mittelalterlichen Stadt, in: F.–H. HYE (Hg.), Stadt und Kirche (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 13), Linz 1995, 239–255.

Bernhard E. J. **STÜDELI**, **Minoritenniederlassungen** und mittelalterliche Stadt. Beiträge zur Bedeutung von Minoriten– und anderen Niederlassungen im öffentlichen Leben der mittelalterlichen Stadtgemeinde, insbesondere der deutschen Schweiz (Franziskanische Forschungen 21), Werl 1969.

Robert **STUPPERICH**, Artikel „**Bruderschaften**/ Schwesternschaften/ Kommunitäten, 3. Mittelalter“, in: TRE 2, 1981, 196–199.

Dietmar **STUTZER**, Die **Säkularisation** 1803. Der Sturm auf Bayerns Kirchen und Klöster, Rosenheim 1978.

Dietmar **STUTZER**, **Klöster** als Arbeitgeber um 1800. Die bayerischen Klöster als Unternehmenseinheiten und ihre Sozialsysteme zur Zeit der Säkularisation 1803 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 28) Göttingen 1986.

Robert Norman **SWANSON**, The „**Mendicant Problem**“ in the Later Middle Ages, in: Peter **BILLER**, Barry **DOBSON** (Hg.), The Medieval church: Universities, heresy and the Religious Life. Essays in honour of Gordon **LEFF**, Bury St. Edmunds 1999, 217–238.

Jürgen **SYDOW**, **Bürgerschaft** und Kirche im Mittelalter. Probleme und Aufgaben der Forschung, in: Ders. (Hg.), Bürgerschaft und Kirche (Stadt in der Geschichte. Veröffentlichungen des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 7) 1980, 9–25.

Jürgen **SYDOW**, **Stadt** und Kirche im Mittelalter. Ein Versuch, in: Württembergisch–Franken 58, 1974, 35–57.

T

TERTULLIAN, **De corona**, in: Corpus Christianorum, Series Latina II, Tertulliani Opera II, Turnhout 1954, 1037–1065.

TERTULLIAN, **De monogamia**, in: Corpus Christianorum, Series Latina II, Tertulliani Opera II, Turnhout 1954, 1227–1253.

Matthias **THIEL**, I. Die Urkunden des Kollegiatstifts **St. Johann** in Regensburg bis zum Jahre 1400, München 1975; II. Die Urbare des Kollegiatstifts St. Johann in Regensburg, München 1996 (QE–NF 28).

THOMAS VON AQUIN, Summa Theologica. Die Deutsche Thomas-Ausgabe. Vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa Theologica, hg. v. HEINRICH M. CHRISTMANN OP, Heidelberg–Graz u.a., 1933–1985.

Walter **THÜRNAGEL**, Markt **Gangkofen**. Ein geschichtlicher Führer, 1953.

Winfried **TRUSEN**, Zum **Rentenkauf** im Spätmittelalter, in: Festschrift für Hermann HEIMPEL zum 70. Geburtstag, Bd. 2 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 36), Göttingen 1972, 140–158.

Hermann **TÜCHLE**, Zur Geschichte der bayerischen Provinz der **Augustinereremiten** im Jahrhundert vor der Reformation. Mitteilungen aus dem Kollektaneenbuch des P. Hieronymus Streitl, in: Cornelius Petrus **MAYER OSA**, Willigis **ECKERMANN OSA** (Hgg.), Scientia Augustiniana. Festschrift für Adolar **ZUMKELLER OSA** zum 60. Geburtstag (Cassiacum 30), Würzburg 1975, 630–640, hier 633ff. 638f.

Simon **TUGWELL OP**, Notes on the Life of St **Dominic**, in: Archivum Fratrum Praedicatorum 65, 1995, 5–169; 66, 1996, 5–200; 67, 1997, 27–59.

Franz **TYROLLER**, Die Herren und Grafen von Altendorf und **Leonberg**, in: ZBLG 14, 1943/44, 63–127.

Franz **TYROLLER**, **Genealogie** des altbayerischen Adels im Hochmittelalter, Göttingen 1962.

Franz **TYROLLER**, Zur **Geschichte** der Grafen von Leonberg, in: Die ostbairischen Grenzmarken 16, Heft 3, 1927, 57–60.

U

G. **UHLHORN**, Der **Einfluß** der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Entwicklung des Mönchtums im Mittelalter, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 14, 1894, 347–403.

Ingo **ULPTS**, Die Bettelorden in **Mecklenburg**. Ein Beitrag zur Geschichte der Franziskaner, Klarissen, Dominikaner und Augustiner-Eremiten im Mittelalter (Saxonia Franciscana 6), Werl 1995.

Ingo **ULPTS**, Die geistlichen **Beziehungen** der Bettelorden zu den mecklenburgischen Landesherrn, in: Dieter **BERG** (Hg.), Könige, Landesherrn und Bettelorden. Konflikt und Kooperation in West- und Mitteleuropa bis zur Frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 10), Werl 1998, 153–171.

Ingo **ULPTS**, **Stadt** und Bettelorden im Mittelalter, in: Wissenschaft und Weisheit 58, 1995, 223–260.

Karl **ULRICH**, Das ehemalige Karmelitenkloster zu **Nürnberg**, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 66, 1979 1–110.

Das **Urkundenbuch** des Klosters **Schönthal** (MB 26), München 1826, hier 16, Nr. 14.

V

André **VAUCHEZ**, Die **Bettelorden** und ihr Wirken in der städtischen Gesellschaft, in: Ders. (Hg.), Machtfülle des Papsttums (1054–1274), deutsche Ausgabe bearb. und hg. v. Odilo **ENGELS** (Die Geschichte des Christentums 5), Freiburg 1994, 833–860.

André VAUCHEZ (Hg.), Les Ordres Mendicants et la Ville en **Italie** centrale (v.1220– v. 1350). Actes de la Table Ronde Rome 1977, in: Mélanges de l'École française de Rome. Moyen âge–Temps modernes 89/2, 1977, 555–773.

André VAUCHEZ, Ordini mendicanti e **società** italiana (XIII–XV sec.), Mailand 1990.

Luc VERHEIJEN OSA, La **Règle** de saint Augustin, 2 Bde., Paris 1967.

Luc VERHEIJEN OSA, La Règle de saint Augustin. L' état **actuel** des questions (début 1975), in: Augustiniana 35, 1985, 193–263.

Antonius J. VERMEULEN, Der Augustiner Konrad **Treger**. Die Jahre seines Provinzialates (1518–42), in: AA 24, 1961, 91–151; 25, 1962, 144–224.

Marie–Humbert VICAIRE, La **Prédication** nouvelle des Prêcheurs méridionaux au XIII^e siècle, in: Ders., Le Credo, la Morale et l'Inquisition (Cahiers de Fanjeaux 6), Toulouse 1971, 21–64.

Marie–Humbert VICAIRE (Hg.), Les **mendicants** en pays d'Oc au XIII^e siècle (Cahiers de Fanjeaux 8), Toulouse 1973.

M. Gigliola Renzo di VILLATA, **Artikel** „*Causae piaae*“, in: LMA 2, 1999, Sp. 1586f.

Matthias VÖCKLER, Die Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in **Thüringen** von 1224 bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts (Diss. phil. masch.) Jena 1987.

Matthias VÖCKLER, Einige Anmerkungen zur Entstehung und Bedeutung der **Termineien** der Bettelorden im mittelalterlichen Thüringen, in: Mitteilungen des oberhessischen Geschichtsvereins Giessen N.F. 76, 1991, 1–11.

Matthias VÖCKLER, Wirtschaftliche und soziale **Grundlagen** sowie Probleme der Ansiedlung und Wirksamkeit der Mendikanten im mittelalterlichen Thüringen, in: Dieter BERG (Hg.), Bettelorden und Stadt. Bettelorden und städtisches Leben im Mittelalter und in der Neuzeit (Saxonia Franciscana 1), Werl 1992, 89–106.

Horst VON DER BEY OFM, Johannes–Baptist FREYER OFM (Hgg.), Die **franziskanische Bewegung**, Bd. 1 Geschichte und Spiritualität, Bd. 2 Weltweites Engagement heute, Mainz 1996.

W

Andreas WACKE, **Artikel** „*Testament*, A. Recht, II.1. Deutsches Recht“, in: LMA 8, 1999, Sp. 565f.

D. WALEY, **Artikel** „*Annibaldi, Riccardo*“, in: Dizionario biografico degli Italiani 3, 1961, 348–351.

Evodius WALLBRECHT OSA, St. Augustins **Regel** in Wort und Sinn, Würzburg, 1933.

Wallfahrtskirche Bettbrunn St. Salvator. Zur Erinnerung an die 850–Jahr–Feier der Wallfahrt und der Renovierung der Kirche, hg. v. Katholischen Pfarramt Bettbrunn, 1975.

Katherine WALSH, **Kaspar Elm** und die Ordensforschung, in: Innsbrucker Historische Studien 22, 2000, 267–278.

Katherine **WALSH**, Papsttum und **Ordensreform** in Spätmittelalter und Renaissance: Zur Wechselwirkung von Zentralgewalt und lokaler Initiative, in: Kaspar **ELM** (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner Historische Studien 14, Ordensstudien 6), Berlin 1989, 411–430.

Katherine **WALSH**, Wie ein **Bettelorden** zu (s)einem Gründer kam. Fingierte Traditionen um die Entstehung der Augustiner–Eremiten, in: Fälschungen im Mittelalter, Bd. 5 Fingierte Briefe. Frömmigkeit und Fälschung. Realienfälschungen (MGH Schriften 33, V), Hannover 1988, 585–610.

Hanns von **WALTHER**, Heinrich **Seemann** von Mangern. Ein Beitrag zu seinem Lebensbild aus der Regensburger Perspektive, in: Familienblatt der Manger 7, Nr. 1/2, 1934, 1–6.

A. **WALZ**, „Magne Pater Augustine“. Dominikanisches zur **Regel** des heiligen Augustin, in: Angelicum 31, 1954, 213–231.

Heinrich **WANDERWITZ**, **Studien** zum mittelalterlichen Salzwesen in Bayern (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 73) München 1984.

Susanne **WEGMANN**, Auf dem **Weg** zum Himmel. Das Fegefeuer in der deutschen Kunst des Mittelalters, Köln 2003.

Martina **WEHRLI–JOHNS**, Claudia **OPITZ** (Hgg.), Fromme Frauen oder Ketzerinnen? Leben und Verfolgung der **Beginen** im Mittelalter, Freiburg 1998.

Martina **WEHRLI–JOHNS**, Geschichte des **Zürcher** Predigerkonvents (1230–1524). Mendikantentum zwischen Kirche, Adel und Stadt, Zürich 1980.

Martina **WEHRLI–JOHNS**, **Stellung** und Wirksamkeit der Bettelorden in Zürich. Ein Diskussionsbeitrag, in: Kaspar **ELM**, Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft (Berliner Historische Studien 3, Ordensstudien 2), Berlin 1981, 77–84.

Martina **WEHRLI–JOHNS**, **Studium** und Seelsorge im Predigerkloster, in: Barbara **HELBLING**, Magdalen **BLESS–GRABHER**, Ines **BUHOFER** (Hgg.), Bettelorden, Bruderschaften und Beginen in Zürich. Stadtkultur und Seelenheil im Mittelalter, Zürich 2002, 106–119.

Carolin Renate **WEICHSELGARTNER**, Kloster und Stadt: Das **Angerkloster** in München im Mittelalter (Geschichte im Kontext 5), Remscheid 2004.

Hans **WEINDL**, Die **Apotheken** in Niederbayern in ihrer historischen Entwicklung (VHN 90, 1964), hier 12. 88 (Konventsapothek Seemannshausen).

Eberhard **WEIS**, Die **Säkularisation** der bayerischen Klöster 1802/3. Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch–historische Klasse, Sitzungsberichte 7), München 1983.

Heide **WEIBHAAR–KIEM**, Die Kirchen und Kapellen der Pfarrei **Gangkofen** (Schnell & Steiner Kunstführer 1615), München 1987.

Michael **WELLENHOFER**, Die Grafen von **Leonsberg** und „Leublfinger“, in: Jahresberichte des Historischen Vereins für Straubing 84, 1982, 57–66.

Michael **WENING**, Historico–topographica **descriptio**, III. Das Rennt–Amt Landshuet 1723 (Nachdruck 1976), hier Tafel L39.

Michael **WENING**, Schlößer, **Klöster**, Kirchen und Ortschaften in Ober– und Niederbayern, München 1984.

F. WENINGER, Die **Regeln** des Heiligen Augustinus, Innsbruck 1929.

Albert WERMINGHOFF, **Verfassungsgeschichte** der deutschen Kirche im Mittelalter (Grundriss der Geschichtswissenschaft II, 6), Leipzig ²1913, hier 168–192 (§§ 39f Ordenswesen).

E. WERNER, **Religion** und Gesellschaft im Mittelalter, Collectanea 2, Spoleto, 1995.

Matthias WERNER, Landesherr und Franziskanerorden im spätmittelalterlichen **Thüringen**, in: Dieter BERG (Hg.), Könige, Landesherren und Bettelorden. Konflikt und Kooperation in West- und Mitteleuropa bis zur Frühen Neuzeit (Saxonia Franciscana 10), Werl 1998, 331–360.

Th. D. WERNICKE, **Vermögenslage** und Sozialstruktur ausgewählter Augustiner–Eremitenkonvente der rheinisch–schwäbischen Provinz und mögliche Zusammenhänge zur Aufgabe der Konvente zu Beginn der Reformation (Diplomarbeit Theologie Würzburg 1984).

Achim WESJOHANN, Überschüsse an **Armut**. Mythische Grundlegungen mendikantischer Armutsauffassungen, in: Gert MELVILLE, Annette KEHNEL (Hgg.), In propositio paupertatis. Studien zum Armutsverständnis bei den mittelalterlichen Bettelorden (Vita regularis. Abhandlungen 13), Münster 2001, 169–201.

Jörg WIESEHOFF, Die Stellung der **Bettelorden** in den deutschen freien Reichsstädten im Mittelalter, Leipzig 1905.

Bernhardin WILD, Die **Augustiner** (Orden der Kirche 8), Freiburg/Schweiz, 1968.

Joachim WILD, Beiträge zur **Registerführung** der bayerischen Klöster und Hochstifte im Mittelalter (Münchener Historische Studien, Abteilung Geschichtliche Hilfswissenschaften 12), Kallmünz 1973.

Gerhard B. WINKLER, Die **ars moriendi** des Mittelalters zwischen Volksfrömmigkeit und kirchlicher Lehre, in: Markus J. WENNINGER (Hg.), du guoter tót. Sterben im Mittelalter – Ideal und Realität. Akten der Akademie Friesach „Stadt und Kultur im Mittelalter“, Friesach (Kärnten), 19.–23. September 1994 (Schriftenreihe der Akademie Friesach 3), Klagenfurt 1998, 1–10.

Gerhard WINNER, **Bavarica** im Diözesanarchiv St. Pölten, in: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern 13, 1967, Hf. 1, 13–20.

Johannes WIRGES MFS, Über den Ursprung der **Augustinerregel**, in: Theologisch–praktische Quartalschrift 80, 1927, 583–587.

Moritz WOELK, **Artikel „Bettelordenskirchen“**, in: LThK 2, ³1994, 342f.

Eugen WOHLHAUPTER, Hoch- und **Niedergericht** in der mittelalterlichen Gerichtsverfassung Bayerns (Deutschrechtliche Beiträge XII/2), Heidelberg 1929.

Ernst WOLF, Die **Augustinereremiten** in Deutschland bis zur Reformation, in: Mittelalterliches Erbe – Evangelische Verantwortung. Vorträge und Ansprachen zum Gedenken der Gründung des Tübinger Augustinerklosters 1262, hg. v. Evangelischen Stift Tübingen, Tübingen, 1963, 25–44.

Joachim WOLLASCH, **Toten- und Armensorge**, in: Karl SCHMID (Hg.), Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg) Freiburg i. Br. 1985, 9–38.

Klaus WOLLENBERG, Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise des oberbayerischen Zisterzienserklosters **Fürstenfeld** 1263–1550, in: Kaspar ELM (Hg.), Erwerbspolitik und Wirtschaftsweise mittelalterlicher Orden und Klöster (Berliner Historische Studien 17, Ordensstudien 7) Berlin 1992, 51–66.

Hans **WOLTER SJ**, Henri **HOLSTEIN**, **Lyon I / Lyon II** (Geschichte der ökumenischen Konzilien 7), Mainz 1972.

Hans **WOLTER SJ**, Die Bedeutung der geistlichen Orden für die Entwicklung der Stadt **Frankfurt am Main**, in: Archiv für mittelhochrheinische Kirchengeschichte 26, 1974, 25–43.

Hans **WOLTER SJ**, Die **Bettelorden**, in: Hubert **JEDIN** (Hg.), Handbuch der Kirchengeschichte, III. Die mittelalterliche Kirche, 2. Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation, Freiburg 1968, 214–229.

Michael **WULZINGER**, Historisch–topographisch–statistische Beschreibung des Bezirksamtes **Eggenfelden**, Regensburg 1878, 225f.

Z

Bernd I. **ZADDACH**, Die Folgen des Schwarzen Todes (1347–51) für den **Klerus** Mitteleuropas (Forschungen zur Sozial– und Wirtschaftsgeschichte 17), Stuttgart 1971.

Tullio **ZAZZERI**, **Guido da Staggia** OSA (†1289), in: AA 45, 1982, 117–181.

Wilhelm **ZEDINEK**, Die rechtliche **Stellung** der klösterlichen Kirchen, insbesondere der Pfarrkirchen in den ehemaligen Diözesen Salzburg und Passau und ihre Entwicklung bis zum Ausgang des Mittelalters (Veröffentlichungen des Instituts für ostbairische Heimatforschung 9), Passau 1929.

Adrian **ZEININGER**, Urkunden–Auszüge zur Geschichte des Marktes und Gerichtes **Eggenfelden**, in: VHN 13, 1868, 343–348; 14, 1869, 305–346.

Rolf **ZERFAß**, Der Streit um die **Laienpredigt**. Eine pastoralgeschichtliche Untersuchung zum Verständnis des Predigtamtes und seiner Entwicklung im 12. und 13. Jahrhundert (Untersuchungen zur praktischen Theologie 2), Freiburg 1974.

Walter **ZIEGLER**, **Reformation** und Klosterauflösung. Ein ordensgeschichtlicher Vergleich, in: Kaspar **ELM** (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner Historische Studien 14, Ordensstudien 6), Berlin 1989, 585–614.

Petra **ZIMMER**, Die **Augustiner–Eremiten** in der Schweiz. Mit einem Abschnitt über die Sackbrüder und die Pickbrüder, in: Patrick **BRAUN** (Red.), Die Augustiner–Eremiten, die Augustinerinnen, die Annunziatinnen und die Visitandinnen in der Schweiz (Helvetia Sacra IV, 6), Basel 2003, 21–42.

Petra **ZIMMER**, Die **Dominikaner** und Dominikanerinnen in der Schweiz, in: Die Dominikaner und Dominikanerinnen in der Schweiz (Helvetia Sacra IV, 5), Basel 1999, 25–95.

A. M. **ZIMMERMANN** OSA, De **suppressione** Bavarica monasteriorum, in: AA 1, 1905/6, 149–160, hier 152f (Säkularisation Kloster Seemannshausen)

Gerd **ZIMMERMANN**, **Ordensleben** und Lebensstandard. Die Cura Corporis in den Ordensvorschriften des abendländischen Hochmittelalters (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens 32), Münster 1973.

Joseph Anton **ZIMMERMANN**, Chur–Bayrisch–Geistlicher **Calender**, III. Das Rent–Amt Landshuet 1756, hier 240ff.

Matthäus **ZIMMERMANN** OSA, **Seemann** in Monumenta boica, in: Familienblatt der Manger 4, Nr. 4/5, 1931, 43.

Friedrich **ZOEPFL**, Geschichte des ehemaligen Augustiner-Klosters zu **Mindelheim**, in: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 5, 1916/19, 255–320.

Hellmut **ZSCHUCH**, Artikel „**Augustiner-Eremiten**“, in: RGG 1, ⁴1998, 970f.

Hellmut **ZSCHUCH**, **Klosterreform** und monastische Spiritualität im 15. Jahrhundert. Conrad von Zenn OESA (†1460) und sein Liber de vita monastica (Beiträge zur historischen Theologie 75), Tübingen 1988.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Angelus **Höggmayr O.S.A.** (†1738). Persönlichkeit und Werk, in: Angelus **HÖGGMAYR OSA**, Monasteria ordinis ff. eremitarum S. Augustini per Germaniam aeri incisa Augustae Vindelicorum a Iohanne Matthia Steidlin sine loco et anno (ca. 1731). Neudruck mit Einführung von Adolar **ZUMKELLER OSA** / Augustinus-Institut Würzburg und mit Registern von Norbert **TEEUWEN OSA†** / Institutum Historicum Augustinianum Leuven, Würzburg 1974, III–XVII.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Artikel „**Augustiner-Eremiten**“, in: TRE 4, 1979, 728–739.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, **Augustiner**. Organisation und Wirken, in: Walter **BRANDMÜLLER** (Hg.), Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte, Bd. 2, St. Ottilien 1993, 825–840.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, **Augustinus** und das Mönchtum, in: L'année théologique augustinienne 14, 1954, 97–112.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Das „Historische **Archiv**“ der Provinciae Germaniae, in: AA 39, 1976, 348–353.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Das Augustinerkloster St. Michael zu **Münnerstadt** in der 700jährigen Geschichte der Augustiner, in: Cor Unum 15, 1957, 12–17. 42–49.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Das Historische **Archiv** der Deutschen Augustinerprovinz, in: **Augustiniana** 6, 1956, 537–601.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Das Historische **Archiv** der Deutschen Augustinerprovinz, in: Francis **ROTH OSA**, Norbert **TEEUWEN OSA** (Hgg.), Augustiniana septimo exacto saeculo a magna unione MCCLVI–MCMLVI (**Cassiacum**. American Series 5), New York 1956, 537–601.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Das **Mönchtum** des heiligen Augustinus, Würzburg 1950.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Das **Münchner** Augustinerkloster in der Zeit des Barock, ein Zentrum religiösen und geistigen Lebens in Bayern, in: AA 55, 1992, 87–188.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Der **Augustinerorden**, in: Peter Josef **HASENBERG**, Adam **WIENAND**, Das Wirken der Orden und Klöster in Deutschland, Bd. 1, Köln 1957, 181–186.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Der klösterliche **Gehorsam** beim heiligen Augustinus, in: Augustinus Magister Bd. 1, Communications Congrès International Augustinien, Paris 1954, Paris 1954, 265–276.

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Die Augustiner in **Regensburg**, in: Cor Unum 29, 1971, 117–127

Adolar **ZUMKELLER OSA**, Die Augustiner-Eremiten und das Konzil von **Trient**, in: Georg **SCHREIBER** (Hg.), Das Weltkonzil von Trient. Sein Werden und Wirken, Bd. 2, Freiburg i. Br. 1951, 523–540.

Adolar **ZUMKELLER** OSA, Die Beteiligung der Mendikanten an der Arbeit der **Reformkonzilien** von Konstanz und Basel, in: Kaspar ELM (Hg.), Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner Historische Studien 14, Ordensstudien 6), Berlin 1989, 459–467.

Adolar **ZUMKELLER** OSA, Die **deutschen Augustiner** als Lehrer des religiösen und geistigen Lebens im Mittelalter, in: Cor Unum 16, 1958, 47–52.

Adolar **ZUMKELLER** OSA, Die **Lehrer** des geistlichen Lebens unter den deutschen Augustinern vom dreizehnten Jahrhundert bis zum Konzil von Trient, in: Sanctus Augustinus vitae spiritualis magister, Bd. 2. (Settimana internazionale di spiritualità agostiniana Roma 1956), Rom, 1959, 239–338.

Adolar **ZUMKELLER** OSA, Die **Regel** des heiligen Augustinus, mit Einführung und Erklärung, Würzburg 1962.

Adolar **ZUMKELLER** OSA, **Manuskripte** von Werken der Autoren des Augustinereremiten–Ordens in mitteleuropäischen Bibliotheken (Cassiacum 20), Würzburg 1966, hier 542 (Seemannshausen).

Adolar **ZUMKELLER** OSA, **Scientia** Augustiniana, Festschrift zum 60. Geburtstag, hg. v. Cornelius Petrus MAYER OSA, Willigis ECKERMANN OSA (Cassiacum 30), Würzburg 1975.

Adolar **ZUMKELLER** OSA, **Urkunden** und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt von den Anfängen bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Regesta Herbipolensia 5) (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 18), Würzburg 1966–67.

Adolar **ZUMKELLER** OSA, Zur **Frühgeschichte** der Augustiner in Deutschland, in: Augustiniana 9, 1959, 93–104.

Adolar **ZUMKELLER** OSA, Zur handschriftlichen Überlieferung und ursprünglichen Textgestalt der **Augustinerregel**, in: Augustiniana 11, 1961, 425–433.